This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

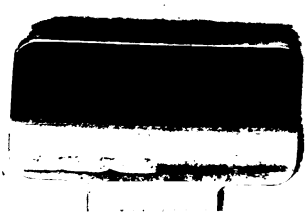
+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Digitized by Google

FROM THE LIBRARY OF
Professor Karl Heinrich Rau
OF THE UNIVERSITY OF HEIDELBERG
PRESENTED TO THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
BY
Mr. Philo Parsons
OF DETROIT
1871



Digitized by Google

HF
352
.G92
v.5

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Geschichtliche Darstellung

des

Handels, der Gewerbe

und

des Ackerbaus

der bedeutendsten handeltreibenden Staaten unsrer Zeit,

von

Gustav von Gülich.

Fünfter und letzter Band.

Jena,
Friedrich Frommann.

1845.

Digitized by Google

11626

Die gesammten gewerblichen Zustände

PARSONS Library University of MICHIGAN

in

den bedeutendsten Ländern der Erde

während der letzten zwölf Jahre

mit besonderer Berücksichtigung der Finanz-, Geld-, Land- und Bevölkerungs-Verhältnisse, sowie des materiellen, politischen und moralischen Zustandes der arbeitenden Classen

von

Gustav von Gülich.

Dritter und letzter Band.

Landwirthschaftliche und gewerbliche Production, Geldumlauf, Preise, Handelsbilanz, Finanzen, Bevölkerung; Theorien der Staatswirthe; Gegenwart und Zukunft für Handel und Gewerbe der bedeutendern Länder, besonders Deutschlands; Nachträge zu den frühern Bänden, bis zum Jahre 1844 einschliefslich; Zoll- und Handelsverträge, vornehmlich des deutschen Zollvereins.

Jena,
Friedrich Frommann.

1845.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort.

Zur Zeit des Erscheinens des vierten Theils war es meine Absicht, den fünften kurz darauf folgen zu lassen. Allein theils traten dem besondere Umstände entgegen, theils ward das Erscheinen dieses Theils dadurch verzögert, daß mir sehr werthvolle Materialien für solche spätere Arbeit wurden, welche ich glaubte nicht unbenutzt lassen zu dürfen. Zu diesen rechne ich besonders die in den letzten Jahren in England und in Frankreich, auf Veranlassung der englischen und der französischen Regierung erschienenen officiellen Uebersichten über den Handel dieser Länder selbst und den mehrerer andern europäischen und auch verschiedener außereuropäischen Staaten.

Die Benutzung dieser und mancher andern neueren Schriften forderte nun zwar einerseits einen nicht unbedeutenden Zeitaufwand, setzte aber andererseits mich in Stand, die früher schon verfaßten Abschnitte in wesentlichen Punkten zu vervollständigen, und auch die allerneueste Zeit mit in die Behandlung zu ziehen. Dieß ist in einer besondern Abtheilung — in dem Anhange — geschehen, und es schien diese neuere Zeit — die Jahre 1842, 43 und 44 — mir um so mehr einer großen Aufmerksamkeit werth, als dieselbe, zumal was die für den Handel wichtigsten Länder — Großbritannien, Frankreich, die

Digitized by Google

Vereinigten Staaten u. ſ. w. — dann aber auch beſonders, was das deutſche Vaterland betrifft, von nicht geringer Bedeutung für den Völkerverkehr iſt.

Wie hinſichtlich der vorhergehenden beiden Theile, bin ich auch hinſichtlich des hier folgenden durch Privatmittheilungen aus mehrern Gegenden freundlich gefördert worden, wofür ich den gütigen Einſendern meinen verbindlichſten Dank abſtatte. Ganz beſonders aber habe ich dieſen der Verwaltung der trefflichen Hamburger Commerzbibliothek für die ſo bereitwillige Mittheilung mancher, für meinen Gegenſtand höchſt bedeutender, neuerer Werke auszuſprechen.

Im September 1845.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

I. Die wichtigsten in den Großhandel kommenden Waaren.

A. Rohstoffe, Garne, Gewebe 1
1) Baumwolle und Baumwollwaaren 1
2) Flachs, Hanf und Leinwand 16
3) Wolle und Wollwaaren 33
4) Seide und Seidenwaaren 41
5) Farbewaaren und Möbelhölzer 45
6) Fettwaaren 49
7) Häute, Felle und Pelzwerk 52
8) Bauholz und einige andere Erzeugnisse der Wälder 54

B. Metalle, einige andere Erzeugnisse des Mineralreichs und Metallwaaren 57
1) Eisen 57
2) Eisen- und Stahlwaaren 61
3) Kupfer- und Kupferwaaren 63
4) Blei 65
5) Zinn 66
6) Zink 67
7) Queckfilber 67
8) Kobalt und Braunstein 69
9) Arsenik, Wismuth, Antimonium, Nickel 69
10) Steinkohlen 69
11) Schwefel 70
12) Salpeter 71

C. Verzehrungsgegenstände 71
1) Cerealien 71
2) Vieh, Fleisch, Butter und Käse 80
3) Fische 83

Digitized by Google

Seite

4) Getränke 84
a) Wein, Bier, Branntwein 84
b) Caffee 87
c) Thee 91
5) Zucker 96
6) Taback 102
7) Gewürze 105
8) Arzneiwaaren 108

II. Ueber die Einfuhr von Gold und Silber in Europa und über die Geldcirculation in diesem und den übrigen Welttheilen 110
III. Die Preise der Waaren 135
IV. Die Handelsbilanz 148
V. Schutzsteuern 153
VI. Die Besteurung, besonders mit Rücksicht auf die gewerbtreibenden Stände 164
VII. Die Bewegung der Bevölkerung 172
VIII. Ueber die Theorien der Staatswirthe in neuerer Zeit . . 180
IX. Allgemeines über die gegenwärtige Lage des Handels der bedeutendsten Staaten und über die gewerblichen Verhältnisse Deutschlands insbesondere 199

Anhang.

Der Zeitraum vom Anfange des Jahres 1842 bis gegen Ende des Jahres 1844 insbesondere.

Seite

1. Großbritannien 253
2. Großbritanniens Besitzungen in den fremden Welttheilen . . 266
a) Westindien 266
b) Die Nordamerikanischen Colonien 268
c) Ostindien 269
d) Die australischen Colonien 273
e) Die brittischen Besitzungen in Afrika 277
3. Frankreich und die Schweiz 280
4. Belgien 288
5. Niederland 293
6. Spanien und dessen Besitzungen in den fremden Welttheilen . 296

Digitized by Google

Seite

7. Portugal 301
8. Italien und Griechenland 304
9. Die Türkei und Persien 308
10. Aegypten und die übrigen Länder an der afrikanischen Ostküste 312
11. Afghanistan, Peschawer, das Pendschab, Bukhara u. s. w. . . 314
12. China 315
13. Rußland 318
14. Polen, Cracau, die Moldau und die Walachei 326
15. Schweden, Norwegen und Dänemark 329
16. Die amerikanischen Staaten:
a) Die Vereinigten Staaten von Nordamerika 334
b) Brasilien 341
c) Die Laplatastaaten 345
d) Chile, Peru, Bolivien 347
e) Mexico und Guatemala 350
f) Texas 353
g) Haïti 354
17. Deutschland 354
18. Oestreich insbesondere 381
19. Allgemeiner Rückblick, besonders hinsichtlich Deutschlands . . 383

Zoll- und Handelsverträge.

1. Zollvereinigungs-Vertrag zwischen Sr. Majestät dem Könige von Preußen, Sr. Hoheit dem Kurprinzen und Mitregenten von Hessen und Sr. Königl. Hoheit dem Großherzoge von Hessen einerseits, dann Sr. Maj. dem Könige von Baiern und Sr. Maj. dem Könige von Würtemberg andererseits, vom 22. März 1833. 398
2. Handels- und Schiffahrts-Vertrag zwischen Großbritannien und Oestreich, vom 3. Juli 1838. 407
3. Handels-Vertrag zwischen Preußen, Baiern, Sachsen, Würtemberg, Baden, Kurhessen, Großherzogthum Hessen, den zum Thüringischen Zoll- und Handels-Vereine gehörigen Staaten, Nassau und Frankfurt einerseits, und den Niederlanden andererseits, vom 21. Januar 1839. 410
4. Allerhöchste Cabinets-Ordre, die Abänderung der in dem Zolltarif vom 24. October 1839 vorgeschriebenen Zollsätze vom eingehenden Zucker betr. vom 11. Januar 1842 413
5. Handels-Vertrag zwischen Preußen und der ottomanischen Pforte, vom 22. October 1840 414

Digitized by Google

Seite

6. Handels- und Schiffahrts-Convention zwischen Preußen, Baiern, Sachsen, Würtemberg, Baden, Kurhessen, Großherzogthum Hessen, den zum Thüringischen Zoll- und Handels-Vereine gehörigen Staaten, Nassau und Frankfurt einerseits und Großbritannien andererseits, von 1841 . . . 416
7. Vertrag zwischen Preußen und Baiern, Sachsen, Würtemberg, Baden, Kurhessen, dem Großherzogthume Hessen, den zum Thüringischen Zoll- und Handels-Vereine gehörigen Staaten, Nassau und der freien Stadt Frankfurt, die Fortdauer des Zoll- und Handels-Vereins betreffend. . 418
8. Handelstractat zwischen Holland und Frankreich, vom Juli 1841 . . 422
9. Französisch-Belgischer Handels-Tractat vom J. 1842 422
10. Russische Zollbestimmungen vom 12. August 1842. 424
11. Patent, die Steuer- und Verkehrsverhältnisse zwischen dem Königreiche Hannover und dem Herzogthume Braunschweig und den übrigen Staaten des Zoll-Vereins betreffend, vom 31. December 1843 424
12. Patent, die zwischen Hannover, Oldenburg und Schaumburg-Lippe über Steuer- und Verkehrs-Verhältnisse geschlossenen Verträge betreffend . . 426
13. Handels- und Schiffahrtsvertrag zwischen Preußen und Portugal. (Abgeschlossen den 20. Februar, ratificirt den 6. Juni 1844.) 427
14. Handels- und Schiffahrts-Vertrag zwischen J. Maj. der Königin von Großbritannien und Irland und Sr. Maj. dem Könige von Hannover. Unterzeichnet in London den 22. Juli 1844 432
15. Regulirung des Brunshäuser Zolls, vom 13. April 1844 440
16. Handelstractat zwischen Belgien und den Zollvereinsstaaten, vom 1. September 1844 441
17. Die französische Zollgesetzgebung in Algier 447
18. Verordnung vom 13. Juni 1844, die Abänderung einiger Zolltarifsätze betreffend 448

Digitized by Google

Landwirthschaftliche und gewerbliche Production, Geldumlauf, Preise, Handelsbilanz, Finanzen, Bevölkerung; Theorien der Staatswirthe; Gegenwart und Zukunft für Handel und Gewerbe der bedeutendern Länder, besonders Deutschlands; Nachträge zu den frühern Bänden, bis zum Jahre 1844 einschliefslich; Zoll- und Handelsverträge, vornehmlich des deutschen Zollvereins.

Digitized by Google

Digitized by Google

I. Die wichtigsten, in den Großhandel kommenden Waaren.

A. Rohstoffe, Garne, Gewebe.

1) Baumwolle und Baumwollwaaren.

Baumwolle war in dem äußersten Oriente, besonders in Indien, seit den ältesten Zeiten der am meisten verarbeitete Rohstoff, und so wie in mehrern Gegenden des nordwestlichen Europas, namentlich in Deutschland, die untern Stände mit Spinnen und Weben des Flachses stets sich viel beschäftigten, so zeigte in jenen Gegenden solches sich hinsichtlich des erstern Materials [1]). Auch in mehrern westlicher gelegenen Ländern, namentlich in Persien und Aegypten, ward im Alterthume schon die Baumwollmanufactur betrieben, und hier, gleich wie in Indien, auch das für diese nöthige Material gewonnen. In größter Ausdehnung aber bestanden Anbau und Verarbeitung im letztern Lande, und bereits zu Herodots Zeiten, ja wohl schon viel früher, waren hier baumwollene Stoffe allgemeine Kleidung. Auch mochten schon vor Anfang, und besonders in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung mehrere europäische Nationen, namentlich Griechen und Römer, mit indischen Baumwollzeugen sich versorgen. Große Bedeutung hatte indeß, wie es scheint, dieser Bezug nicht [2]). Sehr wichtig aber wurde derselbe für den internationalen Handel, als durch Vermittlung der Italiener im neunten, und besonders in den auf dieses folgenden Jahrhunderten eine lebhaftere Handelsverbindung zwischen dem Oriente und dem Occidente eintrat; baumwollene Zeuge

1) Baines Geschichte der brittischen Baumwollmanufactur, bearbeitet von Bernoulli S. 8 und M'Culloch, Dictionary p. 437.

2) Bernoulli S. 9.

Digitized by Google

gehörten darauf zu den wichtigsten Handelsartikeln in Constantinopel, großentheils waren diese Stoffe aber asiatisches Erzeugniß [1]).

Sehr erleichtert indeß ward der Bezug derselben für die Europäer in Folge der Umschiffung des Vorgebirges der guten Hoffnung durch die Portugiesen und deren Eroberungen in Indien [2]). Im nordwestlichen Europa jedoch trat eine sehr merkliche Vermehrung der Einfuhr solcher Zeuge erst ein, seit im siebenzehnten Jahrhunderte die Niederlassungen der Holländer und der Britten in Indien Bedeutung erlangt hatten. Indeß machte gegen das Ende dieses oder doch zu Anfang des folgenden Jahrhunderts die Manufactur auch schon in England einige Fortschritte, und die Regierung dieses Landes, das Gewerbwesen des Königreichs überhaupt durch Erschwerung der Einfuhr fremder Fabrikate schützend, ließ einen solchen Schutz insbesondere auch jener jungen Industrie angedeihen, einen so bedeutenden, daß dadurch die Consumtion der indischen Baumwollstoffe in Britannien bald beschränkt, und ferner veranlaßt ward, daß die von den Engländern importirten Zeuge dieser Art großentheils wiederum nach dem europäischen Festlande ausgeführt wurden [3]). Deutschland und mehrere andere Gegenden des Continents erhielten nun aus dem Inselreiche ein namhaftes Quantum von denselben. Der Verbrauch von Mousselinen, Nankins und andern asiatischen Zeugen erweiterte hier in den spätern Decennien des achtzehnten Jahrhunderts sich sehr merklich. Auch die Franzosen führten um diese Zeit solche Stoffe ein; sie gehörten zu den wichtigsten Importen aus ihren indischen Besitzungen [4]). Doch ward auch in Frankreich solche Einfuhr durch Begünstigungen, welche man hier der eigenen Manufactur dieser Stoffe angedeihen ließ, beschränkt. Denn auch in Frankreich machte in den spätern Decennien des achtzehnten Jahrhunderts das Gewerbe nicht unbedeutende Fortschritte — man verarbeitete hier in den spätern achtziger Jahren selbst ein größeres Quantum Baumwolle als in England — welche Fortschritte indeß darauf durch den Revolutionskrieg sehr aufgehalten wurden, der auch der früher schon sehr gesunkenen

1) Vergl. Th. 2. S. 4.
2) Vergl. Th. 4. S. 122.
3) Vergl. Th. 1. S. 5. Th. 1. S. 124 und M'Culloch, Dictionary p. 437.
4) Vergl. Th. 2. S. 17.

Digitized by Google

Einfuhr der gedachten Stoffe in Frankreich und auch der von dort in Holland ein Ende machte. Der Handel mit indischen Zeugen fiel darauf [1]) fast ganz den Britten zu, doch erweiterte er sich deßhalb nicht in dem Maaße, in welchem andere Zweige ihres indischen Handels wuchsen [2]), weil die Baumwollmanufactur in Britannien sich jetzt — in den achtziger und in den neunziger Jahren — so sehr hob [3]), daß sie nicht nur der Consumtion des Inselreichs selbst, sondern auch der anderer europäischen Länder eine größere Masse ihres Erzeugnisses lieferte [4]). Bis dahin waren die Fortschritte derselben durch die Schwierigkeit, das rohe Material anzuschaffen, aufgehalten worden; wie denn solche auch die Erweiterung der Manufactur in Frankreich, in der Schweiz, in Sachsen und in Oestreich gehemmt hatte. Man bezog überall in Europa die Baumwolle fast nur aus Westindien, der Levante, etwas Weniges davon aus Ostindien, und zwar zu sehr hohen Preisen [5]). Nachdem aber in den achtziger Jahren auch in den Vereinigten Staaten von Nordamerika die Cultur derselben eingeführt worden war, und als darauf dieser Anbau in den südlichen Staaten der Union sich bald sehr erweiterte, und man hier diesen Rohstoff nun viel wohlfeiler producirte, als in den zuvor genannten Gegenden [6]), konnte um die Mitte der neunziger Jahre schon die europäische Manufactur mit dem Materiale sich viel leichter versorgen. In Britannien namentlich trat jetzt eine ungemeine Erweiterung derselben ein, welche indeß fast mehr noch durch die Erleichterung der Fabrikation, in Folge der Einführung von Maschinen, begünstigt ward [7]). So auf zwiefache Weise gefördert, und sehr gehoben ferner durch die vermehrte Nachfrage nach ihrem Erzeugnisse in Britannien selbst und in den Ländern, mit welchen die Insel verkehrte, erweiterte darauf die Manufactur dieses Landes sich auf beispiellose Weise [8]). Die

1) Vergl. die Tabellen No. 222, 223. Th. 1. S. 13, Th. 3. S. 412.

2) Vergl. die tabellarische Uebersicht des ersten Theils S. 5. Th. 1. S. 125.

3) Vergl. die Tabellen des ersten Theils S. 4.

4) Vergl. Th. 1. S. 126.

5) Vergl. Th. 3. S. 450, 786, die Tabellen No. 222, 223, 239.

6) Vergl. Th. 2. S. 95, Th. 3. S. 512, die tabellarischen Uebersichten des ersten Theils S. 8 und die Tabelle No. 222.

7) Vergl. Th. 1. S. 124 u. 148.

8) Die Einfuhr von roher Baumwolle in Britannien vom J. 1705 bis zum J. 1775 in dem Verhältnisse von 1:4, von 1775 bis 1781 in dem von 1:1,1 fortge-

Digitized by Google

Cattune und andere Stoffe dieser Art wurden jetzt bald auf der Insel so wohlfeil hergestellt, daß die Gewebe Indiens, obwohl um überaus niedrigen Lohn gefertigt, kaum noch mit den brittischen concurriren konnten [1]).

Auf dem europäischen Festlande trat ein bedeutender Aufschwung des Gewerbes erst ein, seit die Britten, in dieser Industrie den Nationen desselben weit vorgeeilt, durch die Continentalsperre verhindert wurden, ihr Erzeugniß dem übrigen Europa zuzuführen [2]). In Frankreich, der Schweiz, in Oestreich, in Sachsen, im Großherzogthum Berg, auch schon in Rußland, ward jetzt ein solches Fortschreiten bemerkt und auch in diesen Ländern es durch die Anwendung von Maschinen gefördert [3]), obgleich auf dem Continente diese nicht immer so gut, meist theurer und schwerer anzuschaffen waren, als auf der Insel. Auch in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, wo früher schon hin und wieder die Verarbeitung von Baumwolle aufgekommen war, hob diese Manufactur, begünstigt durch verhältnißmäßig wohlfeile Preise des Rohstoffs und den erschwerten Verkehr mit dem vormaligen Mutterlande [4]), sich jetzt nicht wenig. Doch ward solches, und besonders auch jenes Fortschreiten auf dem europäischen Festlande, bald darauf gehemmt durch das Wiederaufleben des freien Verkehrs zwischen diesen Gegenden und auch jenen Staaten mit England (in d. J. 1814 u. 1815); und die Britten überschwemmten darauf um so mehr die Märkte des europäischen Continents und die amerikanischen mit ihren Zeugen [5]), als in den vorhergehenden Jahren ihre Production des Absatzes sehr ermangelt hatte [6]). Fast alle Länder, mit welchen die Britten verkehrten, wurden jetzt auf's Reichlichste von ihnen mit dem genannten Gewebe versorgt [7]). Nur in den

schritten, wuchs von 1782 bis 1800 fast in dem von 1 : 11. Vergl. die tabellarischen Uebersichten des ersten Theils S. 8.

1) Vergl. Th. 3. S. 264.

2) Vergl. Th. 3. S. 12, Th. 4. S. 263, 450, 779.

3) Vergl. Th. 4. S. 268, 450. 4) Vergl. Th. 2. S. 102 und Th. 3. S. 518.

5) Der Werth der aus England ausgeführten Baumwollwaaren, welcher im J. 1814 ca. 16 Millionen Pfd. Sterl. und in den vorhergehenden Jahren noch weit weniger betrug, stieg im J. 1815 auf fast 22 Millionen. Vergl. die tabellarischen Uebersichten des ersten Theils S. 10.

6) Vergl. Th. 1. S. 152.

7) Vergl. die tabellarischen Uebersichten des ersten Theils S. 4.

Digitized by Google

Ländern fand diese Einfuhr nicht, oder weniger Statt, welche die eigene Baumwollmanufactur in Schutz nahmen. Das aber geschah in dieser Zeit, in bedeutenderm Maaße wenigstens, nur in Frankreich. Als wenige Jahre darauf aber auch verschiedene andere Staaten — Preußen, Oestreich, Niederland, Rußland, Schweden, mehrere italienische Länder u. s. w. — theils zu Gunsten ihrer Industrie, theils zu Förderung ihrer Finanzen, höhere Zölle einführten [1]), war, obwohl in Britannien selbst der Verbrauch von baumwollenen Zeugen immer mehr noch wuchs, für die Insulaner der Debit um so schwieriger zu bewirken, da die Production dieser Zeuge, gefördert durch stets noch erweiterterte Anwendung von Maschinen bei derselben und durch das Sinken der Preise des Rohstoffs [2]), fortwährend stieg [3]). In Folge dieser Verhältnisse wurden nun von den Britten nach den noch freien Märkten des Auslandes noch weit bedeutendere Massen solcher Zeuge exportirt. Das aber waren in Europa, außer einigen italienischen und türkischen Märkten, besonders nur die freien deutschen Städte und einige andere Staaten Norddeutschlands. In den fremden Welttheilen dagegen war dieses Absatzfeld weit ausgedehnter; denn während die Vereinigten Staaten ferner in bedeutendem Maaße mit dem gedachten Fabrikate versorgt wurden, nahm die Ausfuhr nach dem brittischen Nordamerika, nach Südamerika, nach West- und besonders auch die nach Ostindien gar sehr zu [4]). Dieses Land, welches früher fast ausschließlich der übrigen Welt, und besonders auch Europa Mousseline und andere Baumwollwaaren geliefert hatte, vermochte, nachdem die europäischen Manufacturen mit dem Rohstoff leichter aus Amerika sich versorgen konnten, nachdem ferner jene Fortschritte im Technischen und mit ihnen eine große Theilung der Arbeit eingetreten, und in Folge dessen und der so sehr erweiterten Erzeugung der genannten Stoffe die Preise derselben auf beispiellose Weise gesunken waren, solche beiweitem so wohlfeil nicht zu liefern, als Britannien [5]). Von Jahr zu Jahr wurden nun größere Massen von baumwollenen Geweben, doch auch von Garnen — Twisten — aus die-

1) Vergl. Th. 1. S. 426, 452. Th. 2. S. 35, 368 u. 385.
2) Vergl. die Tabelle No. 247.
3) Vergl. die tabellarischen Uebersichten des ersten Theils S. 8.
4) Vergl. Th. 3. S. 364 und die Tabellen No. 12. und No. 14.
5) Vergl. Th. 3. S. 364.

Digitized by Google

sem Lande nach Indien exportirt [1]), während eine Einfuhr von indischen Zeugen in Europa kaum noch bestand. Dagegen vermehrte die Exportation von roher Baumwolle aus der ebengedachten Gegend Asiens nach England sich nicht unbedeutend, blieb aber der Importation aus den Vereinigten Staaten sehr untergeordnet [2]). Nirgend ward dieselbe in so bedeutender Menge, nirgend so wohlfeil producirt, als hier [3]), wo eine fast unbegrenzte Erweiterung dieser Cultur Statt finden konnte [4]). Diese trat in fast noch bedeutenderm Maaße ein, als die Erweiterung der Manufactur in Britannien. Indeß erhielt die seit längerer Zeit bestandene Ausfuhr von Baumwolle aus Indien nach China sich in beträchtlichem Umfange [5]), da dieses Land für seine Baumwollindustrie den Rohstoff in genügender Menge nicht hervorbringt. Doch war auch diese Exportation, gegenüber der aus den ebengedachten Freistaaten nach England, nicht sehr erheblich [6]). Aber auch fast alle Länder des europäischen Continents, in welchen die Manufactur sich erweiterte, erhielten das Material meist aus den Unionsstaaten [7]). Die Levante und Westindien, aus welchen Gegenden die europäische Manufactur in früheren Zeiten mit solchem sich meist versorgt hatte, sandten davon verhältnißmäßig wenig. Bedeutender war die Einfuhr aus Brasilien und aus Aegypten [8]), und von der Importation aus dem letztern Lande kamen gegen Anfang der dreißiger Jahre große Erwartungen auf; doch erreichten sie einen erheblichen Umfang nicht. Und sowohl um die ebengenannte, als in allerneuester Zeit betrug Europas Einfuhr aus allen andern Baumwolle exportirenden Ländern beiweitem noch nicht so viel, als diejenige aus den Vereinigten Staaten [9]). Auch stand, was die Güte des Materials anlangt, das Erzeugniß der meisten dieser Gegenden dem nordamerikanischen im Allgemeinen sehr nach [10]).

Unter den Ländern des europäischen Continents aber, in wel-

---

1) Vergl. die Tabelle No. 13.
2) Vergl. die Tabelle No. 223.
3) Vergl. die Tabellen No. 222, 223.
4) Vergl. Th. 3. S. 524.
5) Vergl. die letztgenannte Tabelle.
6) Vergl. Th. 3. S. 278.
7) Vergl. die Tabelle No. 223.
8) Vergl. die ebengedachte Tabelle.
9) Daselbst.
10) Vergl. die Tabelle No. 247.

Digitized by Google

hen die Baumwollmanufactur sich besonders hob, behauptete Frankreich entschieden den ersten Platz; Weberei, Spinnerei und ganz besonders auch Färberei machten hier überaus bedeutende Fortschritte [1]). In nicht viel geringerm Maaße zeigten solche sich auch in der Schweiz, in Oestreich, in Belgien, in Preußen, in Rußland, in Schweden [2]). Doch nahm in den letzten drei Ländern bedeutenden Aufschwung meist nur die Weberei, einen weit minder bedeutenden die Spinnerei. In diesem Zweige der Industrie thaten die Britten, gefördert durch bedeutendes Capitalvermögen, bessere Maschinen und noch andere Umstände, auch in neuester Zeit es allen andern Nationen weit zuvor.

Begreiflich daher, daß, wenn auch die Einfuhr der englischen Zeuge in mehrern andern Staaten durch die gedachten Hemmnisse sehr beschränkt ward, diese Länder doch der Garne des Inselreichs nicht entbehren konnten. In Deutschland, in Rußland und in mehrern andern Staaten blieb die Spinnerei so sehr hinter der Weberei zurück, daß diese Länder weit mehr jener, als inländischer Twiste sich bedienten [3]). Und die Regierungen derselben, annehmend, daß die fremden Garne den Webern unentbehrlich seien, gestatteten die Importation derselben meist unter billigern Bedingungen, als die der Zeuge [4]). Selbst in Frankreich bedurfte man einiger englischen Gespinnste, da man hier die feinen Garne nicht in der Vollkommenheit als auf der Insel spann. Die meisten außereuropäischen Staaten aber, Indien und China ausgenommen, bezogen von diesem Garne Neu-

---

1) Vergl. Th. 3. S. 436. 2) Vergl. Th. 3. S. 41.

3) Das Quantum der aus Britannien exportirten Twiste stieg vom J. 1818 bis zum J. 1828 von ca. 14½ Mill. auf mehr als 43 Mill., von 1829 bis 1840 von 60½ Mill. auf 118 Mill. Pfund, in der erstern Periode demnach etwa in der Proportion von 1 : 3, in der letztern fast in der von 1 : 2. Nicht in demselben Maaße wuchs der Werth der Ausfuhr, welcher von 1814 bis 1840 sich von ca. 2½ auf etwa 7 Mill. Pfd. Sterl. hob. Indeß sank der Preis des Gespinnstes nicht so sehr, als der des Gewebes. Vergl. die Tabellen des ersten Theils S. 10 und die des dritten Theils No. 12.

4) In Britanniens Ausfuhr nach Deutschland stieg — dem Werthe nach — die Exportation der Twiste auf nicht viel weniger als die Hälfte der Gesammtausfuhr, und in der Ausfuhr des Inselreichs nach Rußland hob sie sich gar auf den vierten Theil des Werths der letztern. Vergl. die tabellarischen Uebersichten No. 12, 13, 14, 105, 134. und Tables p. 135.

Digitized by Google

nenswerthes nicht, selbst nicht die Vereinigten Staaten, in welchen doch die Consumtion von Baumwollstoffen höchst bedeutend ist [1]).

Uebrigens trat in Amerika gegen die Mitte der zwanziger Jahre dadurch eine wesentliche Veränderung in der Einfuhr der europäischen Baumwollzeuge ein, daß in den Vereinigten Staaten, in Folge des Tarifs von 1824, die Production dieser Stoffe sich auf's Neue und weit bedeutender noch, als während des Kriegs mit England hob, und daß dadurch die Consumtion der fremden, insbesondere der brittischen Gewebe hier beschränkt [2]), daß andererseits aber, zum Theil in Folge der Emancipation der vormals spanischen Besitzungen auf dem südamerikanischen Festlande, in diesen der Verbrauch von baumwollenen Zeugen, zumal der englischen, sich sehr vermehrte [3]). Durch die große Einfuhr derselben wurde ferner aber auch die Baumwollmanufactur, welche hin und wieder in diesen Ländern, namentlich schon sehr früh in Mexico aufgekommen war [4]), unterdrückt.

Im höchsten Grade aber trat die Unterdrückung der Landesmanufactur durch jene Einfuhr der Britten in Ostindien ein. Spinnerei und Weberei, zumal die erstere, hier auch in neuerer Zeit nicht gefördert durch die Mittel, welche in Britannien die Industrie hoben, unterlagen, wie sehr auch fortwährend wohlfeiler Lohn und Nähe des Rohstoffs sie begünstigte, jener fremden Concurrenz [5]). Die Engländer aber cultivirten den indischen Markt in dem Maaße mehr, in welchem der Absatz auf dem europäischen Festlande, zumal für ihre Zeuge, schwieriger ward [6]). In den dreißiger Jahren trat die Beschränkung dieses Debits hier mancher Orten in solchem Maaße ein, daß auch der indische Markt ihnen nicht mehr genügte, und sie sich daher immer mehr bemühten, auch in andern Gegenden Asiens solchen Geweben Eingang zu verschaffen. Daher denn bald auch namentlich Afghanistan, Bukhara, Persien, das Pendschab, noch andere Gegen-

1) Vergl. Th. 3. S. 436. 2) Vergl. Th. 2. S. 116.

3) Vergl. die Tabelle No. 14.

4) In Amerika soll die Verarbeitung der Baumwolle schon lange vor der Entdeckung dieses Welttheils durch die Europäer bekannt gewesen sein, und bei den Mexicanern — sie besaßen weder Wolle, Hanf noch Seide — machten baumwollene Stoffe fast die einzige Kleidung aus; wie behauptet wird, verfertigten sie Zeuge, welche an Feinheit und Glanz der — früher sehr berühmten — holländischen Leinwand gleich kamen. Bernoulli S. 13.

5) Vergl. Th. 3. S. 264. 6) Vergl. Th. 3. S. 39.

Digitized by Google

den Mittel- und besonders Kleinasiens in solchem Maaße mit denselben versorgt wurden, daß die eigene Baumwollindustrie der ebengenannten Gegenden zu Grunde gerichtet, und die Zahlungsmittel mehrerer derselben auf's Aeußerste erschöpft wurden [1]). In fast allen diesen Ländern, in Natolien, in Syrien, in Mesopotamien, in Persien u. s. w. mußten gar viele Weber und eine noch größere Anzahl von Spinnern ihr Gewerbe einstellen, und manche Städte derselben, durch ihr Baumwollgewerbe einst blühend, versanken in Folge jener Concurrenz in die größte Armuth [2]). Auch in China zeigte in neuester Zeit sich dieses Verhältniß, auch die Märkte dieses Landes wurden mit englischen baumwollenen Geweben und Garnen überführt, und auch hier stockte darauf der Erwerb der Spinner und der Weber [3]). Am meisten litten überall die erstern, was sich ganz vornehmlich hinsichtlich der Waaren, bei welchen die Arbeit verhältnißmäßig mehr als der Rohstoff in Betracht kommt, bei den feinern Geweben, weniger bei den geringern, zeigte.

Dieses Drängen der Britten nach den asiatischen Märkten ward aber, zumal in den allerletzten Jahren, sehr dadurch vermehrt, daß sie auf den meisten amerikanischen Märkten einer größern Concurrenz mit andern europäischen Nationen zu begegnen hatten. Von den Franzosen, den Schweizern, auch von den Deutschen waren nach Nord- und Südamerika früher wohl schon Baumwollwaaren gesandt worden, doch meist beschränkte Quantitäten. Nachdem aber in den zwanziger und zumal in den dreißiger Jahren auch diese Nationen die gedachte Industrie so gehoben hatten, daß das Inland, wie sehr in diesem die Consumtion des Erzeugnisses sich auch mehren mochte, das Gesammtproduct zum Vollen beiweitem nicht consumiren konnte, in andern europäischen Ländern aber sich ihnen sehr wenig Gelegenheit zum Absatz bot, bemühten auch diese Nationen sich, ihren Debit auf den amerikanischen Märkten zu erweitern. Da unter den letztern größere Bedeutung aber nur die Märkte einzelner Gegenden der neuen Welt hatten, andere nur einzelnen Nationen zugänglich waren — das brittische Westindien und das brittische Nordamerika

1) Vergl. Th. 3. S. 306. Th. 4. S. 206.
2) Vergl. Th. 3. S. 291. Note 2 und Th. 4. S. 216.
3) Vergl. Th. 4. S. 248 Note 4.

Digitized by Google

nur den Britten, das franzöſiſche Weſtindien nur den Franzoſen [1]) — ſo konnte, bei der ſteten Erweiterung der europäiſchen Baumwollmanufacturen, gar leicht eine Ueberfüllung des amerikaniſchen Markts eintreten. Und eine ſolche ward denn auch häufig in den bedeutenden Handelsplätzen der Vereinigten Staaten, Cubas, Braſiliens u. ſ. w. bemerkt [2]). Indeß würde dieſe Ueberfüllung noch in viel bedeutenderm Maaße ſich gezeigt haben, wenn nicht der in neueſter Zeit mehr noch ſinkende Preis des Gewebes eine immer größere Conſumtion desſelben veranlaßt hätte [3]). Dieſe Vermehrung zeigte ſich in faſt allen Gegenden der Erde, in Europa, in Amerika, in Aſien, in Afrika, und namentlich ward ſie auch auf den Inſeln des indiſchen Archipelagus und in Auſtralien bemerkt [4]), und auf jenen Inſeln, auf Java zumal, fanden die Holländer einen ſo ausgedehnten Abſatz für baumwollene Zeuge, daß auf dieſen Debit eine nicht unbedeutende Manufactur in Holland begründet ward [5]).

Aber die ebengedachte Ueberfüllung der amerikaniſchen Märkte mit europäiſchen baumwollenen Zeugen veranlaßte ferner, daß in neueſter Zeit neben den Britten und den Holländern auch andere europäiſche Nationen bemüht waren, in Aſien für ihre Fabrikate und ganz beſonders für ihre baumwollenen Stoffe ſich Abſatz zu verſchaffen. Die Märkte Kleinaſiens, Perſiens u. ſ. w. wurden mehr und mehr von den Oeſtreichern, den Franzoſen, den Schweizern, ferner aber ganz beſonders auch von den Nordamerikanern aufgeſucht, wodurch nun aber auch hier die Ueberfüllung des Markts ſehr vermehrt ward [6]).

Da nun übrigens in den meiſten, wenigſtens in ſehr vielen Gegenden Aſiens beide Geſchlechter baumwollene Gewebe verbrauchen, ferner in den heißen Climaten, beſonders im öſtlichen Aſien, von dem größten Theile der Bevölkerung nur baumwollene Zeuge getragen werden [7]), ſo iſt außer allem Zweifel, daß von keinem andern Gewebe ſo viel auf der Erde conſumirt wird, als von dem genannten. Ja

1) Vergl. Th. 3. S. 234, 372 u. 490.
2) Vergl. Th. 3. S. 548. Th. 4. S. 88.
3) Vergl. die Tabellen No. 222, 223.
4) Vergl. die Tabellen No. 12, 13, 14.
5) Vergl. Th. 3. S. 336. Th. 4. S. 50, die Tabellen No. 6, 12, 13, 14.
6) Vergl. Th. 3. S. 299 und Th. 4. S. 215.
7) Vergl. Th. 3. S. 292 und Th. 4. S. 215 u. 249.

Digitized by Google

wir müssen die Anwendung der baumwollenen Zeuge, gegenüber derjenigen anderer Gewebe, für so überwiegend ansehen, daß wir für sehr wahrscheinlich halten, es betragen, der Dimension nach, die auf derselben consumirten Baumwollstoffe weit mehr, als die auf derselben verbrauchten andern Zeuge insgesammt [1]), welche Behauptung sich dann als minder gewagt herausstellen wird, wenn man auch noch berücksichtigt, daß die neben solchen Geweben in Europa vornehmlich gebrauchten Zeuge, die wollenen und die leinenen, in dem bevölkertsten Welttheil der Erde, in Asien, im Allgemeinen sehr wenig, verhältnißmäßig noch weniger in Afrika und in sehr beschränktem Maaße auch in einem bedeutenden Theile Amerikas getragen werden, und daß in Europa in neuerer Zeit die Consumtion der baumwollenen Gewebe, verglichen mit der jener Stoffe, immer bedeutender ward [2]). Weniger noch kann dann die Richtigkeit jener Behauptung in Zweifel gezogen werden, wenn wir auch die mit Baumwolle gemengten Gewebe den Baumwollstoffen zurechnen; denn bekanntlich ist, seit die Baumwolle so allgemein in Europa geworden, auch immer mehr, zumal in Britannien, der Gebrauch eingetreten, die Zeuge, welche früher nur aus Leinwand, aus Wolle und Seide gefertigt wurden, von jenem Rohstoffe zuzusetzen.

Aber in nicht so bedeutendem Verhältnisse als hinsichtlich der Dimension steht hinsichtlich des Geldwerths das Quantum der auf der Erde producirten baumwollenen Gewebe zu den von andern Rohstoffen erzeugten, indem bekanntlich, im Allgemeinen wenigstens, die erstern sehr viel wohlfeiler als fast alle andern Zeuge sind. Doch ist als ausgemacht anzunehmen, daß — wir sprechen hier besonders von den letzten Decennien — die in Europa erzeugten wollenen, leinenen und seidenen Gewebe — jeder dieser Artikel für sich genommen — auch nur annähernd beiweitem einen so bedeutenden Werth

1) Vergl. die Tabelle No. 241.

2) Die Ellenzahl der aus Britannien ausgeführten

baumwollenen Zeuge betrug im J. 1831 ca.	421 Mill.,	im J. 1840 fast	800 Mill.,
wollenen " " " " "	höchstens 60 "	" " " ca.	72 "
leinenen " " " " "	69 "	" " " "	89 "

Britannien aber versorgte bekanntlich einen großen Theil der Erde mit Geweben. Tables p. 130, 153 u. 173.

Digitized by Google

nicht hatten, als die baumwollenen, und viel entschiedener noch stellt dieses Verhältniß zu Gunsten des letztern Artikels sich heraus, wenn wir den Vergleich auch auf die übrigen Welttheile erstrecken, da, während in mehrern Gegenden derselben — im östlichen, im mittlern Asien, im Innern von Afrika, und besonders auch in Nordamerika — die Fabrikation von Baumwollwaaren in großer Ausdehnung betrieben wird, die von andern Geweben verhältnißmäßig geringe Bedeutung hat. Und was den internationalen Handel insbesondere anlangt, so betrug der Werth der in neuerer Zeit aus Europa nach andern Welttheilen ausgeführten baumwollenen Gewebe reichlich so viel, als der aller übrigen Gewebe insgesammt [1]). Und was ferner die zu den Zeugen nothwendigen Rohstoffe betrifft, so nahm in neuerer Zeit, zumal in dem letzten Decennium, der Werth der in diesem Handel umgesetzten Baumwolle zu dem der in demselben umgetauschten andern Materialien solcher Art ein noch bedeutenderes Verhältniß ein, als die baumwollenen Gewebe zu andern Zeugen; ja es darf mit Bestimmtheit angenommen werden, daß die Summen, welche in neuester Zeit in dem internationalen Handel unsers Welttheils auf den Ankauf von Wolle, Flachs, Hanf und Rohseide verwandt wurden — zusammengenommen — nicht so bedeutend waren, als die auf den Ankauf von Baumwolle verwandten, welche doch auch einen weit größern Betrag, als in frühern Zeiten erreichten [2]).

Um insbesondere auch der mit der Baumwollmanufactur beschäftigten Bevölkerung zu erwähnen, so zeigte sich nicht nur in Britannien, sondern auch in Frankreich, in Deutschland, in Belgien, in der Schweiz und in mehrern andern europäischen Ländern, daß besonders in den Gegenden, in welchen sie Bedeutung erlangte, zumal da, wo große Spinnereien aufkamen, die Population sich sehr

1) Aus der Tabelle No. 241 geht hervor, daß gegen das J. 1840 der Werth der von Britanniens und Frankreichs Ausfuhr von baumwollenen Stoffen nach denselben zu dem der dahin exportirten Gewebe anderer Art — der wollenen, der leinenen und der seidenen — sich verhielt wie 1 : 0,97. Und fast dasselbe Verhältniß zeigt sich, wenn wir auch die übrigen auf dieser Tabelle genannten europäischen Länder mit in den Vergleich ziehen.

2) Es kommen in dieser Hinsicht, zumal im J. 1839 in Betracht:

Digitized by Google

vermehrte [1]); zum Theil in Folge des Umstandes, daß, wenn diese möglichst vortheilhaft betrieben werden sollen, sie in sehr großem Umfange betrieben werden müssen, und hiedurch die Concentration großer Menschenmassen auf engem Raume veranlaßt wird. So lange nun, wie hinsichtlich Englands namentlich gegen Ende des vorigen und im Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts, hinsichtlich Frankreichs und anderer Gegenden des Festlandes während der Continentalsperre und auch in den zwanziger Jahren dieß der Fall war, eine so große Nachfrage nach Baumwollwaaren bestand, daß die Production ihr kaum folgen konnte, befanden die mit dem Gewerbe beschäftigten Menschen sich meist in einer günstigen, wenigstens in einer leidlichen Lage; nachdem aber die Erzeugung so sehr gestiegen war, daß sie der Consumtion meist voreilte, und als ferner in dieser Manufactur die Anwendung von Maschinen statt der menschlichen Kräfte fast von Jahr zu Jahr

---

				Thaler.
die aus Deutschland ausgeführte	Wolle,	wofür es aus andern Länd. bezog		ca. 26,000,000
= = and. europ. Ländern	=	=	bezogen	= 10,000,000
der = Rußland ausgeführte	Flachs	= es = =	bezog	= 11,000,000
= = = =	Hanf	= = = =	= =	= 9,000,000
= = Belgien, = = Holland, = = Preußen	= Flachs	= sie = =	bezogen	= 5,000,000
die = Italien =	Rohseide	= es = =	bezog	= 30,000,000
= = Asien nach Europa =	=	= = = =	= =	= 14,000,000
= = Australien u. = =	Wolle	= = = =	= =	= 7,000,000
				112,000,000

Für das, was von diesen Rohstoffen aus einem europäischen Lande nach einem andern ausgeführt ward, möchte höchstens anzunehmen sein . 20,000,000

132,000,000

Der Werth der im J. 1840 in Europa eingeführten Baumwolle dagegen betrug fast 140,000,000

Der Werth der im J. 1840 aus Indien nach andern Gegenden Asiens ausgeführten Baumwolle betrug etwa 10,000,000

Es wurde somit, bleibt auch dieser letztere außereuropäische Verkehr völlig unberücksichtigt, der Werth der Ausfuhr jener ersten Artikel von dem der Baumwolle in dem Verhältnisse von 1 : 1,06 übertroffen. Vergl. die Tabellen No. 110, 187, 224 b, 241.

1) Vergl. Th. 1. S. 208. Th. 3. S. 39, 436 u. die tabell. Ueberss. des ersten Theils S. 2 und die des dritten No. 41 b.

Digitized by Google

mehr ausgedehnt ward, verschlimmerte der Zustand derselben sich beinahe aller Orten, zumal da, wo die Concentration die höchsten Grade erreichte, wie besonders in den brittischen und auch in mehrern französischen Manufacturdistricten, was ganz vornehmlich in allerneuester Zeit, in welcher auch die wohlfeilsten Preise des Fabrikats und das Aufsuchen der entferntesten Märkte der Erde dem Absatze der fast ohne Unterbrechung wachsenden Production nicht mehr zu begegnen vermochten, bemerkt ward. Jetzt wurden manche dieser Districte von der größten Noth heimgesucht[1]); fast nirgend in Europa trat das Elend greller hervor, als in denselben[2]). Und als ganz neuerlich außerordentliche Hemmnisse den Absatz der europäischen baumwollenen Stoffe auf mehreren amerikanischen Märkten sehr beschränkten, zeigte große Noth sich auch in den Gegenden unsers Welttheils, wo die Concentration in geringerm Maaße eingetreten, und welche bis dahin weniger davon getroffen worden waren, wie z. B. in Sachsen. Ja in dieser Zeit blieb fast kein District in Europa, in welchen man das gedachte Gewerbe betreibt, von der Rückwirkung der ungünstigen Absatzverhältnisse ausgeschlossen, auch die Gegenden nicht, in welchen die Arbeiter deßhalb das Widrige solcher Conjuncturen weniger empfunden hatten, weil sie zugleich Landbauer sind, wie namentlich in der Schweiz und in einzelnen Provinzen Frankreichs[3]). Indeß ward in diesen letztern Gegenden allgemein bemerkt, daß die mit der Manufactur beschäftigte Bevölkerung in moralischer Hinsicht beiweitem nicht so tief sank als da, wo sie in großen Städten zusammengedrängt ist, wie namentlich in den brittischen Grafschaften Lancaster, Lanark, im Elsasse, in Cöln, Gent u. s. w.[4]). In diesen Orten, wo das menschliche Elend in seiner größten Blöße erschien[5]), zeigte sich auch,

1) Vergl. Th. 3. S. 44 und 436. 2) Daselbst.

3) Vergl. Th. 4. S. 794.

4) Vergl. Th. 3. S. 44, 388, 438. Th. 4. S. 37.

5) Wir haben in dem Abschnitte über Frankreichs Baumwollmanufactur — Th. 3. S. 439 — schon angegeben, daß besonders in Lille, an welchem Orte der unbemittelte Theil der Bevölkerung meist in diesem Gewerbe Beschäftigung findet, Bevölkerung und Armuth sich sehr mehrten. Seitdem ersehen wir noch — aus Buret sur la misère p. 280 — daß gegen das Jahr 1840 die Gesammtzahl der Armen dieser Stadt auf 24,500 geschätzt ward. Vergl. übrigens Th. 3. S. 436.

Digitized by Google

wenigstens bei einem bedeutenden Theile der Bevölkerung, überaus große Verworfenheit [1]). Berücksichtigen wir nun endlich noch, daß, wie oben kurz und bei frühern Gelegenheiten ausführlich angegeben ist, ein nicht geringer Theil der Bevölkerung Indiens, Mittel- und Kleinasiens, in Folge der großen Einfuhr von europäischen Baumwollwaaren in diese Gegenden in Armuth versank, so scheint keinem Zweifel zu unterliegen, daß der mit der Baumwollmanufactur beschäftigte Theil der Population der Erde überhaupt, in neuerer Zeit wenigstens, die unglücklichste Classe aller Gewerbtreibenden war.

Ferner stellt, bei näherer Betrachtung der Manufactur, als sehr wahrscheinlich sich heraus, daß, wie bedeutend auch dieselbe in Europa in den letzten Decennien sich erweitert hat, und welche außerordentliche Vermehrung der Production von Baumwollzeugen hier auch eingetreten sein mochte, die Zahl der in neuester Zeit in unserm Welttheile mit diesem Gewerbe beschäftigten Hände kaum so groß war, als die der in andern Weltgegenden, in Asien zumal, durch die vermehrte Concurrenz der europäischen Gewebe auf den Märkten dieser Gegenden außer Thätigkeit gesetzten [2]), obgleich die

1) Vergl. Th. 3. S. 44 und 438.

2) Es läßt zwar, das liegt in der Natur der Sache, diese Behauptung auf's Genaueste sich nicht belegen; werden aber die folgenden Umstände berücksichtigt, so möchte die Richtigkeit derselben zur Evidenz erhoben werden. Der Theil Indiens allein, in welchem, seit geraumer Zeit, Spinnen und Weben des genannten Materials in größter Ausdehnung bestand, die Provinzen Bengalen und Bahar, zählen etwa 24 Millionen Einwohner, die übrigen Gegenden Indiens, in welchen man die Manufactur mindestens in einiger Ausdehnung betrieb, enthalten allermindestens deren sechs Mal so viel. Auf Syrien, Mesopotamien und Kleinasien, wo das Gewerbe ebenfalls einen großen Umfang hatte, möchten etwa 25 Millionen zu rechnen sein. In dem europäischen Lande aber, in welchem mehr baumwollene Zeuge als in allen übrigen Gegenden unsers Welttheils gewebt werden, und wo man Garn für den größten Theil der Erde spinnt — in Großbritannien — beträgt, nach den höchsten Schätzungen, die Zahl der mit dem Baumwollgewerbe überhaupt beschäftigten Menschen 1½ Million. Hinsichtlich Frankreichs möchte für solche Industrie eine Population von etwa ½ Million, und für das übrige Europa überhaupt allerhöchstens eine solche von 1 Million anzunehmen sein. Persien, China und Mexico aber, in

Digitized by Google

Consumtion des Fabrikats überall sehr viel bedeutender als in frühern Zeiten war; eine natürliche Folge der ausgedehnten Anwendung von Maschinen, der Theilung der Arbeit und der andern Hülfsmittel, welche zur Förderung dieser Industrie in Europa in Bewegung gesetzt wurden[1]).

Die Anwendung von Maschinen aber erhielt in allerneuester Zeit eine noch größere Ausdehnung und diese veranlaßte mehr noch, daß die todten Kräfte die menschlichen in immer bedeutenderm Maaße ersetzten, und daß fast von Jahr zu Jahr eine größere Anzahl von Menschen, besonders von Erwachsenen, brodlos ward[2]), was so sehr sich zeigte, daß auch in den Zeiten, in welchen das Gewerbe schwunghaft war, selten so viele Arbeiter Beschäftigung fanden als einige Jahre zuvor; in einer Zeit, in welcher man es in weit geringerm Umfange betrieben hatte[3]). Daher denn die Zahl der Armen an solchen Orten sich fast unaufhörlich mehrte[4]). In eben dem Verhältnisse aber, in welchem dieselbe wuchs, stiegen auch die Lasten der Abgaben Zahlenden, und da mit dem Sinken des Gewinns in der Manufactur auch der Erwerb der letztern, der Mittelclassen namentlich, sank, so ward hiedurch wieder das Verarmen gar vieler der, dieser angehörenden Individuen veranlaßt[5]).

2) Flachs, Hanf und Leinwand.

Die Flachscultur ward im Alterthume namentlich in Aegypten in nicht geringer Ausdehnung betrieben[6]); und daß sie in den spätern Zeiten der Römer in Deutschland Bedeutung hatte, geht aus Tacitus' Zeugniß hervor[7]). Indeß waren hier auch im Mittelalter leinene

---

welchen Ländern doch auch eine nicht geringe Zahl der mit derselben beschäftigten Arbeiter außer Thätigkeit gesetzt wurde, haben wir hier ganz unberücksichtigt gelassen. Vergl. die Bevölkerungstabellen.

1) Vergl. Th. 3. S. 45.
2) Vergl. Th. 3. S. 147 und 152.
3) Vergl. Th. 3 a. a. O.
4) Daselbst.
5) Vergl. Th. 3. S. 167.

6) Vor mehr als viertehalbtausend Jahren wurden in Aegypten Zeuge aus gesponnenem Flachse gewebt, und bis etwa gegen Anfang unserer Zeitrechnung soll dieses Material hier fast ausschließlicher Kleidungsstoff gewesen sein. Bernoulli S. 7 und Th. 4. S. 184.

7) Tacitus de Mor. Germ. Cap. 17.

Digitized by Google

Stoffe durchaus nicht allgemeine Tracht; der verhältnißmäßig hohe Preis derselben gestattete das nicht. Meist nur kleideten die höhern Stände sich in solche Gewebe [1]). Zur Zeit der Hanse führte man von denselben, namentlich nach Scandinavien, England und den Niederlanden aus [2]); doch war, allem Anscheine nach, diese Ausfuhr sehr bedeutend nicht.

In den westlichen Gegenden Belgiens mochte die Flachscultur um diese Zeit verhältnißmäßig schon größere Bedeutung haben, als in Deutschland, wenigstens stand sie um die Mitte des sechszehnten Jahrhunderts in Flandern auf so hoher Stufe, als in keiner andern Gegend Europas [3]). Von geringerem Umfange war sie im brittischen Inselreiche [4]), in Frankreich erheblich nur in einzelnen Gegenden, und wenig bedeutend ferner in fast allen übrigen Theilen des westlichen Europa's.

Großen Aufschwung aber nahm das Gewerbe überhaupt erst in den spätern Zeiten des siebenzehnten und im achtzehnten Jahrhunderte; nachdem die Colonien der Britten, die der Franzosen, die der Holländer und besonders die der Spanier in Amerika, zumal die Niederlassungen dieser Nationen in Westindien, wichtig geworden waren, und man hier, namentlich zur Bekleidung der Neger, nicht geringer Massen von solchen Geweben bedurfte [5]). Die Einfuhr auf Jamaika, Domingo, Martinique, Guadeloupe u. s. w. stieg jetzt ziemlich in demselben Verhältnisse, in welchem Production und Bevölkerung hier wuchsen, besonders da auch in mehrern Gegenden des amerikanischen Festlandes das Gewebe lebhafte Nachfrage fand; denn dieselben, wenigstens mehrere der spanischen Besitzungen, wurden zum großen Theile über Westindien versorgt, mehrere derselben aber auch direct über Spanien. Die Exportation von Leinwand nach diesem Lande ward darauf besonders für Deutschland höchst bedeutend [6]), und daneben sehr wichtig dessen Ausfuhr nach Britannien; denn wenn gleich schon gegen das Ende des siebenzehnten Jahrhunderts die Leinenmanufacturen

1) Zur Zeit des Kaisers Friedrich Barbarossa soll sich meist nur der hohe Adel in Leinwand gekleidet haben. Hüpeden, über die Leinenmanufactur in Kurhessen, in Schlözers Staatsmagazin B. 11. S. 37.

2) Vergl. Th. 2. S. 151.

3) Vergl. Th. 1. S. 365.

4) Vergl. Th. 1. S. 56.

5) Vergl. Th. 2. S. 33.

6) Vergl. Th. 2. S. 200.

Digitized by Google

Schottlands und Irlands einige Fortschritte machten, so lieferten sie doch beiweitem nicht so viel von dem Gewebe, als England für seine westindischen und auch für seine nordamerikanischen Colonien bedurfte. Für diese und für jene Besitzungen bezog man schlesische, westphälische, hessische und andere deutsche Leinen [1]). Spanien aber gebrauchte von solchen um so mehr, als in diesem Lande selbst von dem Gewebe sehr wenig gefertigt ward [2]). Auch Portugal bezog Leinen aus dem nordwestlichen Europa, allein sowohl in diesem Lande selbst als in seinen Colonien, in Brasilien namentlich, ward die Leinenconsumtion nicht sehr bedeutend [3]). Eine nicht unwichtige Ausfuhr für Deutschland aber war auch die nach Holland, da sowohl in den niederländischen Colonien, als besonders in Holland selbst, sich eine sehr lebhafte Nachfrage nach dem Gewebe zeigte. Auch Frankreich erhielt einiges von demselben aus Deutschland, ward aber meist von seiner eigenen Manufactur und aus Belgien damit versorgt.

Unter so günstigen Absatzverhältnissen mochte Deutschlands Leinenmanufactur vom Ende des siebenzehnten bis gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts mindestens in demselben Maaße sich erweitern, in welchem jetzt die Population dieses Landes wuchs. Für Schlesien, die Lausitz, Böhmen, noch andere Gegenden der östreichischen Monarchie, für Würtemberg, für Hessen, verschiedene Gegenden Niedersachsens und besonders auch für einen großen Theil Westphalens ward sie wichtigste Erwerbsquelle eines großen, in mehrern dieser Gegenden des größten Theils der Bevölkerung [4]); für Deutschland überhaupt aber lieferte sie den bedeutendsten Gegenstand der Ausfuhr, ja in den meisten Jahren mochte der Werth dieser Exporte weit mehr als die Hälfte des Werths der Gesammtausfuhr des deutschen Vaterlandes betragen [5]). Wohl noch größere Bedeutung hatte die Leinwand in der Exportation Belgiens; sehr berühmt waren ferner die holländischen — feinern — Leinen [6]) und auch für Rußland ward die Aus-

1) Vergl. des Verf. kleine Schrift über die gegenwärtige Lage der Leinenmanufactur in Kurhessen. Cassel 1843. S. 3.

2) Vergl. Th. 2. S. 200, 297 u. s. w.

3) Vergl. Th. 2. S. 199.

4) Vergl. Th. 2. S. 200, 298, 308, 331, auch die ebengedachte Schrift S. 3.

5) Vergl. Th. 2. S. 200.

6) Vorzüglich zeichneten die holländischen Gewebe durch eine schöne Bleiche sich aus. In den meisten Gegenden Deutschlands, wo übrigens die Leinenmanufactur sich

Digitized by Google

fuhr dieses Gewebes bedeutend [1]). Was das brittische Inselreich anlangt, so betrieb man hier bis zum Anfang des achtzehnten Jahrhunderts das Gewerbe meist nur in Irland, um diese Zeit aber und besonders in den letzten Decennien desselben hob es sich, gefördert durch gesetzliche Bestimmungen, gar sehr auch in Schottland, nicht wenig aber zum Nachtheil von Deutschlands Leinenmanufactur. Doch besaß dieses Land durch wohlfeile Arbeitslöhne und auch dadurch namentlich, daß in den meisten Gegenden desselben Spinnen und Weben als Nebengewerbe des Ackerbaus betrieben wurden, sehr entschiedene Vorzüge vor Britannien, wo ein solches Verhältniß nicht, oder doch höchstens in einzelnen Gegenden bestand [2]), so daß die deutschen Leinen bedeutend wohlfeiler als die des Inselreichs hergestellt werden, und die Britten der Zufuhr derselben, jener Erweiterung ihrer Industrie ungeachtet, nicht ganz entbehren, weniger noch das deutsche Gewebe auf den westindischen Märkten verdrängen konnten. An Bedeutung gewannen diese Märkte gegen Ende des Jahrhunderts dadurch für Deutschland nicht wenig, daß auf Cuba Bodenproduction und Consumtion von fremden Erzeugnissen sich sehr hoben, wohingegen der Absatz der französischen Leinen in Westindien durch die Umwälzung auf Domingo und die Vernichtung des französischen Seehandels, während des Kriegs in den neunziger Jahren, sehr benachtheiligt ward [3]); ein Verhältniß, welches auch auf die Leinenexportation Belgiens zurückwirkte, indeß ward diese ganz besonders durch den gehemmten Verkehr mit Spanien beschränkt. Dagegen fanden deutsche Leinen hier auch während des Kriegs, wenigstens in den frühern Jahren desselben, eine lebhafte Nachfrage. In den letzten Jahren desselben aber stockte auch dieser Zweig der Exportation, nicht nur wegen des gehemmten Seehandels, sondern vornehmlich auch weil die Nachfrage nach solchen Geweben in Spanien ungemein dadurch vermindert ward, daß dieses Land nicht mehr vermochte, seine amerikanischen Colonien in der Abhängigkeit vom Mutterlande zu erhalten [4]). Und eben so ward durch

nicht wenig hob, war man auch in den frühern Decennien des achtzehnten Jahrhunderts in der Bleichkunst hinter Holland noch sehr zurück.

1) Vergl. Th. 1. S. 388 und Th. 4. S. 9.

2) Vergl. Th. 3. S. 434.

3) Vergl. Th. 1. S. 325 und Th. 2. S. 41.

4) Vergl. Th. 1. S. 293 und Th. 2. S. 61.

Digitized by Google

die gedachte Sperre die Ausfuhr der Leinen aus Deutschland nach Westindien gestört. Diese sowohl als jene Abnahme gereichte aber zum Vortheil der Britten. Fast nur sie waren jetzt im Stande, die Märkte dieser Inseln, ferner die des amerikanischen Festlandes und auch die der pyrenäischen Halbinsel mit der ebengenannten Waare zu versorgen; sie würden aber das, aus eigener Production wenigstens, nicht vermocht haben, wenn nicht diese, gefördert durch Anwendung von Maschinen, sich jetzt sehr gehoben hätte [1]). In England und in Schottland wurden die gegen Ende des vorigen Jahrhunderts aufgekommenen Flachsspinnereien sehr erweitert, und in beiden Ländern noch andere angelegt [2]). Nur in Irland blieb man noch bei der alten Weise; indeß erweiterte sich hier die Cultur des Flachses so sehr, daß diese Insel jenen Nachbarländern von dem Erzeugnisse überlassen konnte. Durch so begünstigende Debitverhältnisse gehoben, war in den, dem Frieden v. J. 1815 vorhergehenden Jahren diese Industrie Britanniens so fest begründet, daß man hier auch in der folgenden Zeit der fremden Leinen nicht mehr bedurfte, ja daß die Britten, als die Hemmnisse beseitigt waren, welche in der mehrgedachten Zeit die Ausfuhr dieser Gewebe vom europäischen Festlande nach Westindien verhindert hatten, und man von hier von solchen Geweben nun bald bedeutende Massen nach Cuba, Domingo, St. Thomas, den Vereinigten Staaten u. s. w. ausführte, im Stande waren, mit ihrem Erzeugnisse gegen dasjenige des Continents auf diesen amerikanischen Märkten zu concurriren. Mit sehr entschiedenem Erfolge aber geschah dieß gegen Ende der zwanziger und in den dreißiger Jahren, nachdem die Spinnereien in England und Schottland sich ungemein erweitert, und ferner auch die Irländer angefangen hatten, bedeutende Etablissements solcher Art zu begründen [3]), ferner der vermehrte Anbau von Flachs in Rußland und die erweiterte Exportation dieses Ma-

1) Vergl. Th. 1. S. 167 und Th. 3. S. 57.

2) Daselbst.

3) Im J. 1827 waren in Irland überhaupt höchstens vier bis sechs Flachsspinnereien — bei Dublin, Newry u. s. w. Seitdem aber kam deren eine bedeutende Zahl, namentlich zu Belfast — im Nordosten der Insel — auf. Die in dieser Stadt früher in nicht unbedeutender Menge bestandenen Baumwollspinnereien gingen dagegen meist ein; und Baumwolle ward darauf hier gar nicht, oder fast gar nicht mehr gesponnen.

Digitized by Google

terials aus Flandern, Holland und auch den preußischen Ostseehäfen nach England, den Insulanern Gelegenheit verschaffte, mit dem rohen Materiale reichlicher sich zu versorgen [1]). Beiweitem die größte Masse des von diesem Rohstoffe in Britannien Gebrauchten lieferte das große nordische Reich, den feinern Flachs aber die Niederlande, zumal Flandern. Garnproduction, Leinenfabrikation und Ausfuhr des Erzeugnisses nahmen im Inselreiche jetzt sehr zu, und Britannien exportirte von diesem Gewebe in den dreißiger Jahren für weit größere Summen als Deutschland [2]). Uebrigens führte man von hier fortwährend nicht nur nach Westindien, sondern auch noch nach Spanien aus; hier und dort aber konnten die Deutschen nur dadurch Absatz sich erhalten, daß sie um sehr niedrigen Preis verkauften, und daß die mit dem Ausfuhrhandel beschäftigten Kaufleute, die hamburger und die bremer Exporteurs, keine Mühe sparten, Verkauf auf den überseeischen Märkten zu bewirken [3]).

Die Erweiterung der brittischen Maschinenspinnerei zeigte auf die Handspinnerei des Continents aber besonders auch den Einfluß, daß einerseits die Einfuhr von Leinengarn aus Deutschland, den preußischen Ostseehäfen, den Niederlanden u. s. w. nach England aufhörte, andererseits mehrere Länder desselben, zumal Frankreich, mit brittischem Maschinengarn überschwemmt wurden [4]). Folge davon war, daß das Gewerbe der Spinner in diesem Lande verfiel [5]); daß ferner das deutsche und das belgische Handgarn auch in Frankreich nicht mehr abzusetzen war [6]). Der Absatz der deutschen und belgischen Leinen aber ward fast mehr noch durch die erweiterte Anwendung von baumwollenen Geweben in allen Gegenden, wo jene Gewebe früher Absatz gefunden hatten, sehr vermindert [7]).

Höchst ungünstige Absatzverhältnisse für die Leinen aber, zumal

---

1) Vergl. die Tab. No. 16.

2) Vergl. die Tab. No. 240 und 243.

3) Vergl. Th. 4. S. 381. 4) Vergl. Th. 3. S. 435. Th. 4. S. 443.

5) Vergl. Th. 3. S. 437.

6) Vergl. die Tab. No. 175, auch: Die gegenwärtige Lage des Ackerbaus, des Handels und der Gewerbe im Regierungsbezirke Minden S. 44.

7) Vergl. Th. 4. S. 442.

Digitized by Google

die deutschen, traten auf den außereuropäischen Märkten besonders in den allerletzten Jahren ein. Seit längerer und in neuerer Zeit noch waren namentlich die Vereinigten Staaten von Nordamerika ein nicht unwichtiger Markt für manche europäische Leinen; wenn gleich man hier selbst von diesem Gewebe herstellte, und andere Sorten durch die, besonders in diesen Staaten in sehr bedeutendem Maaße aufgekommenen, baumwollenen Stoffe ersetzte. Die bekannte Crisis v. J. 1836, fast alle Zweige des europäisch-nordamerikanischen Verkehrs aufs Härteste treffend, war auch dem Handel mit Leinwand nachtheilig, und wenn in den folgenden Jahren noch eine Einfuhr von solchen Geweben aus unserm Welttheile Statt fand, so war sie doch, bei den auch später meist ungünstigen Marktverhältnissen in diesen Staaten, gar großen Schwankungen unterworfen, und was man davon importirte, war meist brittisches Erzeugniß [1]), so daß namentlich für die Leinenmanufactur des deutschen Vaterlandes der nordamerikanische Markt fast alle Bedeutung verlor.

Nicht in so großem Maaße nahm die Einfuhr von russischen Leinen in diese Staaten ab, von welchen mehrere Sorten hier seit einigen Decennien einen nicht unbedeutenden Absatz fanden, und namentlich mehrere deutsche Gewebe ersetzten [2]). Auch in Mexico zeigten sich solche Schwankungen des Markts; denn der hier vorherrschende anarchische Zustand wirkte sehr nachtheilig auch auf das Leinengeschäft. Dann auch trafen die drückendsten Abgaben hier das Gewebe, und wenn gleich diese in neuester Zeit um etwas vermindert wurden, so ging daraus doch eine Erweiterung der Ausfuhr von Leinen des europäischen Festlandes nicht hervor [3]), deßhalb nicht, weil die Britten immer mehr bemüht waren, andere europäische Nationen auf den Märkten dieses Landes zu verdrängen, weil ferner der sehr zunehmende Verbrauch von Baumwollwaaren in demselben die Consumtion von dem erstern Gewebe sehr beschränkte, und dann auch weil in dem einst

1) Vergl. die Tab. No. 241.

2) Nach officiellen Berichten des Schatzamtes zu Washington ward in die Vereinigten Staaten

aus Rußland im J.	1835	an Leinen verschiedener Art eingeführt für		601,507	sp. Thlr.
" " " "	1841	" " " " " "		476,616	" "
" " " "	1835	" Segeltüchern " "		733,852	" "
" " " "	1841	" " " "		752,069	" "

3) Vergl. die ebengedachte Schrift a. a. O.

Digitized by Google

so reichen Mexico die Zahlungsmittel spärlich vorhanden waren [1]). Die übrigen Gegenden des vormals spanischen Amerikas aber, etwa Chile ausgenommen, hatten rücksichtlich des gedachten Debits nie sehr große Bedeutung, zumal nicht für die Deutschen, da auch hier besonders die Concurrenz der Britten entgegenstand [2]). Noch ausschließlicher ward von diesen Brasilien versorgt, wo indeß eine sehr große Consumtion von Leinwand nie Statt fand.

Wichtigste Märkte für den Leinenhandel überhaupt waren seit längerer und auch in neuerer Zeit das brittische, das französische Westindien, ferner Domingo, St. Thomas, Portorico und ganz besonders Cuba. Und in den letztgenannten vier Inseln fanden namentlich die deutschen Leinen, ungeachtet der bedeutenden Concurrenz der brittischen auch auf diesen Inseln, einen weiten Markt, sowohl schlesische als westphälische, niedersächsische und noch andere Sorten. Die Versendung von diesen Geweben von Hamburg und von Bremen nach allen übrigen außereuropäischen Gegenden war nicht so groß, als die nach diesen Inseln allein [3]). Das brittische und das französische Westindien wurden bekanntlich nur von dem Mutterlande versorgt. In beiden Gegenden verminderte sich, in Folge der ungünstigen Productions- und Absatzverhältnisse dieser Inseln [4]), die Leineneinfuhr. In Cuba aber bestanden, namentlich rücksichtlich des Absatzes des deutschen Gewebes, bis etwa um die Mitte der dreißiger Jahre günstigere Verhältnisse. Als aber in den folgenden Jahren hier die Einfuhr von brittischen Leinen immer bedeutender ward, als ferner die Importation von Zucker und von Caffee von dem holländischen Ostindien in Europa sehr zunahm und dadurch der Debit der Producte Westindiens in mehrern Ländern unsers Welttheils sehr erschwert wurde, ging hieraus eine so große Verminderung in der Handelseinnahme dieser Inseln, besonders in der von Cuba hervor, daß man darauf auch hier weniger von andern Ländern kaufen, und namentlich

1) Vergl. Th. 4. S. 113.

2) Vergl. die Tab. No. 240 und 242.

3) Daselbst.

4) Hinsichtlich der französischen Inseln ward dieß schon länger, in Ansehung der brittischen wenigstens seit dem J. 1837 bemerkt. Tables p. 336. Tableau décennal de Commerce de la France 1636 p. 696, 698, 704. Tableau général (1839) p. 64 und 68. Vergl. Th. 3. S. 234 und 490.

Digitized by Google

nicht so viele Leinen als früher mehr beziehen konnte. Eben so ungünstige Verhältnisse bestanden auf Domingo und mehrern andern Inseln. Unter diesen Umständen sank in den letzten zehn bis funfzehn Jahren die Ausfuhr von deutschen Leinen nach Westindien mindestens in dem Verhältnisse von 2:1[1]). Aber gleichzeitig nahm mehr noch der Debit der fremden, zumal deutschen Leinen, in dem europäischen Lande ab, welches früher unter allen Ländern dieses Welttheils am meisten von solchen Geweben eingeführt hatte, in Spanien nämlich. Bekannt ist, wie überaus verderblich dieser Einfuhr der bekannte Tarif v. J. 1841 war[2]). Es wurden aber, da man die Abgaben vom Gewicht, nicht vom Werthe erhebt, und die deutschen Leinen, wenigstens die geringern deutschen Gewebe, verhältnißmäßig bedeutend schwerer sind als die mit denselben in Spanien concurrirenden britischen, besonders die erstern Gewebe hart von dieser Aenderung getroffen[3]). Mehrere solcher gröbern Leinen des deutschen Vaterlandes, namentlich hessische Leinen, hatten auch in neuerer Zeit noch einen nicht unbedeutenden Absatz in Spanien gefunden. Dieser hörte aber seit jener Bestimmung auf, oder war doch nur durch Schleichhandel — über Gibraltar — zu bewirken[4]). Aber auch die feinern deutschen, namentlich die bielefelder Leinen, von welchen ebenfalls noch in den letzten Jahren ein nicht Unbedeutendes, besonders nach dem nördlichen Spanien, versandt worden war, konnten hier kaum noch abgesetzt werden, zumal da der Debit derselben auch durch die große Masse von irländischen Leinen, welche die Britten nach Spanien brachten, sehr erschwert ward[5]). Und ganz neuerlich stellten in diesem Lande für Deutschland sich dadurch die Absatzverhältnisse noch ungünstiger, daß Belgien — im Octobr. 1842 — einen Handelsvertrag mit Spanien schloß, durch welchen namentlich den Belgiern hinsichtlich der Einfuhr ihrer Leinen vom spanischen Gouvernement weit günstigere Bedingungen zugesichert wurden, als hinsichtlich der Ge-

1) Vergl. die Tab. No. 146 und 177.

2) Vergl. Th. 4. S. 83 und 87.

3) Der in Gemäßheit jenes Gesetzes in Spanien von den geringern deutschen Leinen erhobene Zoll steigt hinsichtlich einiger Sorten auf 200 Procent ihres Werths. Die genannte Schrift über Hessens Leinenmanufactur S. 19 und 25.

4) Daselbst S. 20.

5) Vergl. die genannte Schrift über den Regierungsbezirk Minden S. 44.

Digitized by Google

webe anderer Nationen hier bestanden [1]), und daß darauf die Belgier, schon länger bemüht, die Concurrenz mit den Deutschen in jenem Handel auf fremden Märkten aufzunehmen, sich immer mehr bestrebten, die für den spanischen Markt passendsten deutschen Leinensorten nachzumachen. Indeß auch die Spanier selbst fingen an, solche Gewebe herzustellen [2]).

Berücksichtigen wir nun, neben dem soeben über die ungünstigen Absatzverhältnisse in Westindien Gesagten, noch das zuvor über den Debit in den Vereinigten Staaten Bemerkte, so erscheinen die Marktverhältnisse in neuester Zeit in Amerika überhaupt so ungünstig, wie sie, seit der Absatz europäischer Leinen in diesem Welttheile Bedeutung erlangt hatte, zu keiner Zeit gewesen sein mochten. Die Versendung namentlich der deutschen Gewebe dahin sank seit 1836 von Jahr zu Jahr; v. J. 1840 bis zum J. 1842 aber fast zum Unbedeutenden herab.

Wir haben, was die fremden Welttheile anlangt, hier besonders nur die Ausfuhr nach Amerika berücksichtigt, indeß kommt auch fast nur diese hier in Betracht, da die Consumtion von leinenen Geweben in Asien, Afrika und in Australien vergleichungsweise höchst unbedeutend ist, und selbst die europäische Bevölkerung dieser Welttheile davon nur sehr wenig verbraucht [3]).

Da nun aber in neuerer Zeit nicht nur die Einfuhr von Zucker und Caffee aus dem holländischen Ostindien in Europa, sondern auch die von solchen Erzeugnissen auch aus dem brittischen Indien in diesen Welttheil, auf Unkosten des westindisch-europäischen Handels, sich erweiterte, so benachtheiligte auch dieser letztere Umstand nicht wenig die Ausfuhr der genannten Gewebe, und veranlaßte namentlich, daß aus Britannien geringere Massen derselben nach Jamaica und andern englisch-westindischen Inseln ausgeführt wurden, was denn wieder die Britten mehr noch trieb, Alles aufzubieten, ihren Ab-

1) Vergl. die letzterwähnten beiden Schriften und die hier angehängten Handelsverträge.

2) Vergl. die letzterwähnten beiden Schriften.

3) Aus der Tab. No. 240 erhellt, daß, während der Werth der Leinenausfuhr aus England und aus Frankreich nach dem amerikanischen Festlande und nach Westindien ca. 20 Millionen Thlr. betrug, der Werth dieser Exportation nach Asien, Afrika und Australien nur auf 4 Millionen stieg.

Digitized by Google

satz auf andern freien Märkten zu erweitern, und was auch insofern auf den Absatz der deutschen Leinen nachtheilig zurückwirkte.

Um auch des holländischen Westindiens und des holländischen Guyanas hinsichtlich des ebengedachten Debits zu erwähnen, so hatte dasselbe für solchen, wie für den Absatz europäischer Fabrikate überhaupt, seit längerer Zeit schon so große Bedeutung nicht mehr, und besonders in neuerer Zeit nicht, in welcher die Bodencultur dieser Gegenden, namentlich die des von Natur sehr fruchtbaren Surinams, mehr zurück- als vorwärtsschritt. Und was das dänische Westindien, namentlich St. Thomas, anlangt, so war die früher sehr wichtige Leineneinfuhr dieser Insel, besonders aus Deutschland, meist durch einen sehr bedeutenden Schleichhandel, welchen man von hier nach dem benachbarten Festlande betrieb, belebt worden. Nachdem aber die vormals spanischen Colonien dieses Continents der Abhängigkeit vom Mutterlande sich entzogen, und darauf einen unmittelbaren Verkehr mit Europa angeknüpft, namentlich der Verkehr von Venezuela mit diesem Welttheile eine nicht geringe Bedeutung erlangt hatte, hörte solcher Absatz meist auf. Dagegen ward die Ausfuhr von Leinen aus den Hansestädten nach St. Thomas in neuerer Zeit wenigstens etwas durch den Umstand vermehrt, daß man die Exportation nach Portorico, wo die Nachfrage nach europäischen Fabrikaten mit dem Anbau dieser Insel wuchs, über jene Nachbarinsel bewirkte [1]).

In Europa selbst aber ward der Leinenmanufactur für die Verminderung ihres Debits auf den amerikanischen Märkten um so weniger Ersatz, als die gedachte Vermehrung der Consumtion von baumwollenen Geweben in diesem Welttheile zum großen Theile auf Unkosten des Verbrauchs von leinenen eintrat, was sich im allerbedeutendsten Maaße zwar in den Ländern, in welchen die Baumwollmanufactur die größten Fortschritte gemacht hatte, in England und in Frankreich, zeigte, was jedoch auch in fast allen andern Gegenden unsers Welttheils, in Deutschland, mehr noch in den Niederlanden, ferner auf der pyrenäischen Halbinsel, in Italien, im Nordosten bemerkt ward [2]). In Deutschland wurde durch die Concurrenz der baumwol-

1) Soetbeer (1842) S. 362.

2) Die vermehrte Consumtion von baumwollenen Geweben in Holland veranlaßte namentlich auch, daß deutsches Bildzeug, welches aus dem vormaligen Bisthum Fulda in nicht unbedeutender Menge nach jenem Lande abgesetzt worden war, hier in den

Digitized by Google

lenen Gewebe mit den leinenen namentlich der Absatz der schlesischen Gewebe, in geringerm Maaße auch der der bielefelder, benachtheiligt. Der Debit der erstern, in früherer Zeit schon durch das Aufhören des einst sehr bedeutenden Absatzes von schlesischen Leinen nach England und auch nach Rußland, später durch die Verminderung der Exportation nach Westindien sehr geschmälert, nahm fast mehr noch ab, als der Debit der meisten norddeutschen Leinensorten, und der Verkauf früher sehr gangbarer schlesischer Leinen war auch selbst zu sehr gedrückten Preisen oft kaum noch zu bewirken. Nur in der Lausitz und in Würtemberg mochte der Verfall des Gewerbes noch größer sein; doch war es im letztern Lande nie in so großem Umfange betrieben worden, als in Schlesien[1]).

Aber nicht nur als Kleidungsstoff trat das baumwollene Gewebe mehr und mehr an die Stelle des leinenen, sondern auch einige andere Fabrikate, die man früher aus Flachs hergestellt hatte, wurden mehr und mehr nur aus Baumwolle gefertigt; so namentlich Bänder, welcher Umstand gar sehr den Absatz des deutschen Gespinnstes beschränkte[2]). In neuester Zeit — 1842 — aber wurde das Wenige, was

letzten Jahren nur in geringer Menge verkauft werden konnte. Vergl. die gedachte Schrift über die hessische Leinenmanufactur.

1) Bekanntlich bestand seit geraumer Zeit zumal in Landshut — im schlesischen Gebirge — ein bedeutender Leinenhandel.

Von hier nun führte man im J. 1770 101,576 Schock Leinwand aus.

" " " " " " "	1786	186,804	" " "
" " " " " " "	1805	167,713	" " "
" " " " " " "	1825	130,541	" " "
" " " " " " "	1840	46,772	" " "
" " " " " " "	1842	23,865	" " "

Von der gedachten ungünstigen Conjunctur wurden besonders hart getroffen die Sorten: Bretagnes, $\frac{3}{4}$ Rouans, Casserillos und rohe — ungebleichte — Platillas, auch Cholets genannt. Die lausitzer Leinen empfanden dieselbe, im Allgemeinen wenigstens, deßhalb verhältnißmäßig noch mehr, weil sie großentheils noch mehr Modeartikel sind. In manchen Fällen ward freilich der Verkauf dieser leichtern Gewebe auch dadurch erschwert, daß man sie viel mit Baumwolle untermengte. Vergl. Th. 4. S. 434. Die würtemberger Leinen wurden, wenigstens in neuerer Zeit, meist nur in den Vereinsstaaten und in Holland abgesetzt, in der Ausfuhr nach außereuropäischen Gegenden konnten sie mit schlesischen und andern dahin besonders Absatz findenden Sorten nicht Preis halten.

2) Vergl. die gedachte Schrift über den Regierungsbezirk Minden und Th. 4. S. 442.

Digitized by Google

von dem Absatze dieses Artikels aus Deutschland nach andern Ländern noch bestand, durch die Steigerung der französischen Zölle auf fremde Leinen zu einer solchen Höhe, die einer Prohibition ziemlich gleich war, völlig vernichtet, während andererseits die Einfuhr von brittischem Garne in Deutschland fast von Quartal zu Quartal, und ziemlich in dem Maaße zunahm, in welchem die Gelegenheit für die Britten, ihre leinenen Garne und Gewebe in andern Ländern abzusetzen, sich verminderte. In den preußischen Rheinlanden, in Westphalen, in Schlesien, der Lausitz u. s. w. fing man an, jenes Erzeugniß des Inselreichs an die Stelle des deutschen Gespinnstes treten zu lassen, wodurch veranlaßt ward, daß das letztere, auch in Deutschland selbst, weit minder verkäuflicher Handelsartikel ward.

Um aber noch einen Augenblick auf den Absatz von brittischem Garne nach Frankreich zurückzukommen, so mochte zwar die gedachte hohe Besteuerung des fremden Gespinnstes in diesem Lande die Importation auch von jenem in diesem Königreiche vermindern, indeß wurden davon bis auf die allerneueste Zeit bedeutende Massen abgesetzt. Die Britten lieferten das Erzeugniß so wohlfeil, und man hatte in Frankreich so sehr sich an das Maschinengarn gewöhnt, daß jenes Hemmniß den Verkehr zwar beschränkte, aber ihn keineswegs aufhob, und es zeigte sich, daß die Garne des Inselreichs, deren Absatz in Frankreich die Regierung dieses Landes insbesondere beschränken wollte, durch die gedachte Besteurung nicht so hart getroffen wurde, als das deutsche Gespinnst. Durch die fortdauernde Einfuhr von brittischem Garne ward aber das Aufkommen von Flachsspinnereien in Frankreich, welches man hier von mehrern Seiten zu fördern suchte, sehr erschwert[1]), während die Handspinnerei in diesem Lande ganz darniederlag und viele Tausend mit derselben früher beschäftigte Menschen in die tiefste Armuth versanken.

Der so überaus wohlfeile Preis des brittischen Gespinnstes ward

1) Zwar hatte man schon in den dreißiger Jahren solche Etablissements in mehrern Gegenden des Landes begründet, doch vermochten sie, selbst nachdem jener überaus bedeutende Schutzzoll eingetreten war, selten erfolgreich mit den Rivalen im Inselreiche, die ihr Erzeugniß fast um jeden Preis in Frankreich verkauften, zu concurriren. Wir sagen des Inselreichs, denn ein bedeutender Theil des in Frankreich importirten Maschinengarns war irländisches Erzeugniß; man erhielt große Quantitäten davon namentlich von Belfast.

Digitized by Google

aber zum großen Theile durch die übermäßige Concurrenz, welche im Inselreiche unter den Spinnereien eingetreten war, veranlaßt; die Zahl derselben hatte sich so sehr vermehrt, und die Production einzelner dieser Etablissements sich so ungemein erweitert [1]), daß sie den Verkauf der Garne oft nur mit großer Mühe bewirken konnten. Da nun aber das rohe Material beiweitem nicht in dem Maaße wie das Fabrikat im Preise sank, auch die Betriebskosten der Etablissements sehr bedeutend waren, so konnte, als in neuester Zeit dieser Absatz immer schwieriger ward, namentlich nach dem Eintreten des gedachten französischen Tarifs, manche dieser Spinnereien überall kaum noch bestehen; eine nicht unbedeutende Zahl derselben ging zu Grunde, andere stellten auf längere Zeit ihr Gewerbe ein [2]). Aehnliche Verhältnisse zeigten rücksichtlich dieser Spinnereien sich in mehrern Gegenden des Continents, in welchen man in den dreißiger Jahren solche angelegt hatte, namentlich in Oestreich [3]).

Uebrigens erweiterte die Production der Leinengarnspinnereien im Inselreiche sich nicht in so bedeutendem Maaße, wie die der Baumwollspinnereien [4]), und zwar sowohl deßhalb nicht, weil die Consum-

1) Vergl. Th. 3. S. 64.

2) In Belfast, wo, wie oben bemerkt ist, in den frühern dreißiger Jahren Flachsspinnereien von Bedeutung aufgekommen, darauf aber deren eine nicht kleine Zahl erstanden war, hatte gegen die Mitte des Jahrs 1842, in Folge der gedachten schwierigen Absatzverhältnisse, etwa die Hälfte derselben aufgehört zu arbeiten.

3) Es zeigte sich hier, daß nur die ganz großen, verhältnißmäßig wenig Generalkosten habenden Spinnereien bestehen konnten.

4) Daß mit dieser Spinnerei nur Maschinenspinnerei gemeint ist, darf kaum erst noch bemerkt werden. Handspinnerei bestand in England und in Schottland seit längerer Zeit nicht mehr und verschwand in neuerer Zeit in Irland immer mehr. Vergl. Th. 3. S. 57.

Das Quantum der in der Baumwollmanufactur des Inselreichs verwandten Baumwolle stieg v. J. 1831 bis z. J. 1840 v. 273,000,000 auf etwa 528,000,000 Pfd.

Das Quantum des in der Leinenmanufactur des Inselreichs verwandten fremden Flachses stieg v. J. 1831 bis z. J. 1840 v. 91,800,000 auf etwa 114,750,000 Pfd.

Nun ward zwar ein Bedeutendes auch von irländischem Flachse verarbeitet, und die Cultur desselben in diesem Lande — welche in den zwanziger Jahren sehr abgenommen hatte — soll in der auf diese Periode folgenden Zeit sich merklich erweitert haben, aber beiweitem der größte Theil des in den drei Königreichen verarbeiteten Flachses ward aus andern europäischen Ländern eingeführt, und die englischen und die schottischen Spinnereien — namentlich die sehr bedeutende in Dundee — gebrauchten fast nur jenes fremde Material. In diesen beiden Ländern aber ward, auch nachdem in

Digitized by Google

tion des leinenen Gespinnstes nicht so sehr wuchs, wie die des baumwollenen, als auch aus dem Grunde nicht, weil die Flachsspinnereien das rohe Material sich nicht so leicht verschaffen konnten wie die Baumwollspinnereien; denn während die Cultur des von diesen gebrauchten Rohstoffs sich ganz außerordentlich vermehrte, zeigte hinsichtlich des von den erstern angewandten eine solche Vermehrung sich höchstens nur in einzelnen Gegenden. Ein sehr großer Theil des von den Spinnereien gebrauchten Flachses war Erzeugniß von Gegenden, in welchen keine, oder doch keine erhebliche Erweiterung der Cultur derselben eintrat [1]), und aus welchen früher sich meist nur die Handspinner versorgt hatten. Diesen nun ward, zumal nach der Erweiterung der Maschinenspinnereien auch in mehrern der besonders viel Flachs producirenden Gegenden, das von ihnen früher verarbeitete Material meist, oder zum großen Theile entzogen. Im bedeutendsten Maaße zeigte sich dieß in Irland, in einem nicht geringen in Belgien, ferner in einigen Gegenden Oestreichs, Frankreichs, des preußischen Schlesiens. In den meisten dieser Länder zogen die den Handspinnern benachbarten Spinnereien solchen Stoff an sich [2]); indeß kam auch der Fall vor, daß entferntere Spinnereien ihn aufkauften; ein Verhältniß, welches namentlich zwischen Belgien und England und auch

---

Irland die Spinnerei sich sehr vermehrt und erweitert hatte, das Gewerbe in viel größerer Ausdehnung als im letztern Lande betrieben. Tables p. 26. Th. 3. S. 57 und Tab. No. 16.

1) Wenn überall in Europa eine bedeutendere Vermehrung der Flachscultur eintrat, mochte diese hauptsächlich nur in einzelnen Gegenden Rußlands sich zeigen. In dem Lande des westlichen Europas, wo man diesen Anbau besonders betreibt, in Flandern, konnte eine solche schon deßhalb nicht wohl eintreten, weil man hier bereits seit längerer Zeit denselben so weit ausgedehnt hatte, wie die landwirthschaftlichen Verhältnisse dieser Gegend nur gestatteten. In mehrern Gegenden Deutschlands, namentlich des nordwestlichen Deutschlands, aber zeigte sich schon seit längerer Zeit Verminderung dieser Cultur. Vergl. Th. 4. S. 23.

2) Im schlesischen Gebirge, wo bekanntlich das Leinengewerbe seit längerer Zeit in größter Ausdehnung betrieben ward, waren schon in den zwanziger und zu Anfang der dreißiger Jahre Maschinenspinnereien aufgekommen, neuerlich aber erstanden noch andere Etablissements; im J. 1843 zählte man hier deren überhaupt 5, und 2 andere waren im Entstehen. Auch in Würtemberg war früher diese Industrie aufgekommen. Die Begründung eines solchen Etablissements zu Neuß — in den preußischen Rheinlanden — und an einigen andern Orten haben wir bereits — Th. 4. S. 445 — erwähnt. Vergl. die gedachte Schrift über den Regierungsbezirk Minden S. 44.

Digitized by Google

zwischen einigen Gegenden Deutschlands und England eintrat, indem die Britten sich aus den Gegenden Flanderns, in welchen besonders Flachsbau, zugleich aber auch Handspinnerei betrieben wird, mit dem Materiale versorgten, und indem sie ferner, in den letzten Jahren wenigstens, solches auch in mehrern Gegenden Niedersachsens, namentlich in Braunschweig und Hildesheim, aufkaufen ließen, aus welchem Verhältniß begreiflich eine Steigerung des Preises dieses Materials hervorging [1]). Da nun aber die gedachten ungünstigen Conjuncturen ein Sinken des Preises des Gespinnstes veranlaßten, so zeigte sich ein so großes Mißverhältniß zwischen diesem Preise und dem Preise des rohen Materials, als noch zu keiner Zeit bestanden hatte [2]).

Dieser Umstand nun und die zuvorgedachten ungünstigen Absatzverhältnisse neuerer Zeit — für Spinnerei sowohl als für Weberei — trafen aber die mit diesen Gewerben beschäftigten Menschen um so härter, als ihr ganzer Zustand günstigern Verhältnissen angepaßt, und die von ihnen zu bestreitenden Ausgaben — Haus-, Landmiethe u. s. w. — oft durch bedeutende Bevölkerungsvermehrung noch gesteigert worden waren; sie ferner auch die Lebensmittel bei dem meist hohen Preise der landwirthschaftlichen Producte gewöhnlich sehr theuer kaufen mußten. In Irland, im französischen Flandern, in mehrern Gegenden der Normandie, im belgischen Flandern, in Westphalen, in Niedersachsen, in Hessen, in Schwaben und ganz besonders in Schlesien und in der Lausitz, auch in Ostpreußen ward ein bedeutender Theil der gewerbflei-

1) Manche Ackerleute dieser Gegend, welche früher ein Bedeutendes von Flachs durch ihr Gesinde hatten spinnen lassen und viel von diesem Gespinnste verkauft hatten, fanden es nun, da, während das Garn sehr wohlfeil war, der Flachs gut bezahlt ward, vortheilhafter, diesen zu verkaufen und jene Arbeit, großentheils wenigstens, einzustellen, und verschiedene Kaufleute, welche früher einen nicht unbedeutenden Handel mit Garn betrieben hatten, gingen, als der Verkehr mit diesem Artikel nicht mehr lohnte, zu dem Handel mit Flachs und mit Heede über, und sandten diese Materialien — meist für die Spinnmaschinen vorbereitet — in bedeutenden Massen nach England.

2) Es kam nicht selten vor, daß ein gleiches Gewicht Garn nicht theurer verkauft werden konnte, als ein gleiches Gewicht solchen Flachses, woraus es gesponnen war. Vergl. die ebengedachte Schrift S. 44.

Digitized by Google

ßigsten Bevölkerung in das größte Elend versetzt[1]). Und wenn auch schon in der, in den vorhergehenden Jahren dem Gewerbe meist nicht günstigen Zeit diese Menschen sich kärglich genährt hatten, waren sie jetzt doch in einer noch viel schwierigern Lage und genöthigt, ihre Bedürfnisse auf's Alleräußerste zu beschränken. In verschiedenen Gegenden Deutschlands verarmte, in Folge dieser ungünstigen Conjuncturen, ein großer Theil der Population[2]), und wenn man namentlich im J. 1842, wo die Noth hier am meisten hervortrat, indem in demselben die allerungünstigsten Absatzverhältnisse für die gedachten Erzeugnisse mit sehr hohen Preisen der Lebensmittel zusammentrafen, von demselben im Allgemeinen so gar viel nicht erfuhr, so lag dieß besonders nur daran, daß die mit dem genannten Gewerbe beschäftigten Menschen, zu den genügsamsten Deutschlands gehörend, ihr hartes Geschick meist mit Geduld ertrugen, und daß mancher Orten auch sich andere Gelegenheiten zum Erwerb für dieselben bot[3]). Doch in keinem Fall waren diese — die Arbeiten beim Anbau der Kartoffeln für die Branntweinbrennereien, bei Anlage von Eisenbahnen u. s. w. — so erheblich, daß auch nur ein bedeutender Theil der Erwerblosen dadurch beschäftigt werden konnte; dann auch waren solche Arbeiten, besonders die letztgenannten, oft nicht von langer Dauer.

Um auch der hanfenen Gewebe insbesondere zu erwähnen, so hatten für den Großhandel diese im Allgemeinen nie eine sehr große Bedeutung; denn wenn gleich in mehrern Gegenden Frankreichs, Rußlands, Deutschlands — hier besonders in Baden, Rheinbaiern, einem Theile von Westphalen — und auch noch in einigen andern europäischen Ländern Hanf in nicht unbedeutender Menge gebaut, und zu verschiedenen Sorten von Leinen, selbst wohl zu sehr feinen Geweben, verarbeitet wird, so besteht doch diese Cultur, gegenüber dem Flachsbau, in den meisten europäischen Ländern nicht in gar großer

1) In einem Berichte aus dem schlesischen Gebirge über die Lage der Spinner und der Weber heißt es: Viele derselben haben sich dem Ackerbau zugewandt, viele aber sind an den Bettelstab gerathen. In sehr vielen Gegenden Deutschlands jedoch, namentlich in Westphalen, bot zu jenem Uebergange die Gelegenheit sich nicht.

2) Vergl. die letztgenannte Schrift S. 44 und die gegenwärtige Lage der Leinenmanufactur Kurhessens S. 32.

3) Vergl. die ebengedachten beiden Schriften a. d. a. O.

Digitized by Google

Ausdehnung. Mindestens zeigt sich dieß dann, wenn wir sie nur rücksichtlich der Verarbeitung des Flachses zu Geweben, nicht hinsichtlich des anderweitig von diesem Materiale gemachten Gebrauchs in Betracht ziehen [1]). Und was die in den Großhandel kommenden hanfenen Gewebe anlangt, so verdient bemerkt zu werden, daß in den letzten zehn bis funfzehn Jahren auch mit solchen die baumwollenen Gewebe wohl in Concurrenz traten, indem man namentlich die bekanntlich viel von Hanfgarn gefertigten Segeltücher von Baumwollengarn herstellte; eine Industrie, welche wenigstens in den Vereinigten Staaten von Nordamerika in nicht unbedeutendem Umfange aufkam, und hier den Absatz der deutschen Hanfenleinen — der s. g. Segeltücher — beschränkte [2]).

3) Wolle und Wollwaaren.

Die Wollwaaren hatten im Mittelalter in dem Verkehre der europäischen Nationen größere Bedeutung, als jedes andere Gewebe, und wurden in den frühesten Jahrhunderten desselben namentlich in den südlichen Niederlanden und in Deutschland in bedeutender Menge hergestellt, gehörten auch zu den wichtigsten Exporten beider

---

1) Was diesen anderweitigen Gebrauch anlangt, so kommt hinsichtlich desselben bekanntlich besonders die Anwendung zu Schiffstauwerk zur Berücksichtigung, die in sehr großer Ausdehnung namentlich in Britannien Statt findet, welches Land — selbst keinen Hanf hervorbringend — für solche Verarbeitung jährlich ein sehr Bedeutendes von diesem Artikel aus Rußland bezieht.

Das Inselreich erhielt von daher von solchem im J. 1831 ca. 530 Centn.
" " " " " " " " 1840 " 684 "

Tables p. 35 und die Tab. No. 16.

2) Zwar verfertigte man schon seit längerer Zeit in mehrern Gegenden der Vereinigten Staaten Segeltücher aus Baumwolle, zog ihnen aber deßhalb die aus Hanf gefertigten — meist europäischen — vor, weil die baumwollenen bei nasser Witterung nicht gut zu verhandhaben sind, auch eher verschleißen als die hanfenen, und dieser Umstand, dann aber auch der, daß die bis zum Jahre 1842 bestehende Steuer auf fremdes Segeltuch nicht bedeutend war, mochte veranlassen, daß, wie hier eben angegeben ist, die Einfuhr von russischem Segeltuche — Rußland liefert beiweitem das Meiste von dieser Waare — im J. 1841 bedeutender war, als einige Jahre zuvor. Seit aber neuerlich — 1842 — einerseits der Zoll auf hanfenes Segeltuch sehr erhöht, andererseits der Preis der Baumwolle noch mehr gesunken ist, soll der Verbrauch der aus dieser gefertigten Tücher gedachter Art wiederum sehr zugenommen haben. Vergl. auch die ebengedachte Schrift über den Regierungsbezirk Minden S. 44.

Digitized by Google

Länder [1]). Dieses sowohl wie jenes erzeugte aber für das Gewerbe den Rohstoff nicht in hinreichender Menge, und die Niederlande erhielten im Mittelalter davon ein Bedeutendes aus England [2]), wurden später auch damit aus Spanien versorgt [3]). Die letztern beiden Länder producirten zwar selbst Wollwaaren, doch verhältnißmäßig nicht in so bedeutender Menge, wie die erstern beiden. Die Wollproduction Spaniens und Englands aber ward durch deren natürliche Verhältnisse sehr begünstigt. England erzeugte davon ein so großes Quantum, daß selbst nachdem im sechszehnten Jahrhunderte dessen Wollmanufactur sich sehr gehoben hatte, bedeutende Quantitäten ihres Erzeugnisses nach dem Hauptmarktplatz der Niederlande, nach Antwerpen, ausgeführt werden konnten [4]). In Deutschland wurden durch die beschränkte Production von Wolle, wenigstens von guter Wolle, in diesem Lande selbst die Fortschritte der Manufacturen sehr aufgehalten. Nach dem dreißigjährigen Kriege aber trat solcher Mangel so sehr hervor, daß dieser Umstand hier jetzt nicht wenig zum Verfall des Tuchmachergewerbes beitrug [5]), während in England die Manufactur durch das reichliche Vorhandensein desselben gar sehr gefördert ward [6]). Indeß würde es, bei den großen Fortschritten der englischen Manufactur und der lebhaften Nachfrage nach englischer Wolle im Auslande, dennoch derselben wohl an solchem Materiale gefehlt haben, wenn nicht die Regierung des Landes die Ausfuhr von Wolle verboten hätte [7]); eine Bestimmung, welche indeß besonders nachtheilig auch auf Flanderns Gewerbe zurückwirkte, indem die Niederlande auch um diese Zeit von solchem Rohstoffe sehr wenig hervorbrachten. Die spanische Wolle aber war für die am meisten gebrauchten, für die geringern, Zeuge zu theuer, doch bezog man davon, für die Herstellung feinerer Stoffe, im achtzehnten Jahrhunderte in Frankreich, in den Niederlanden, in einigen diesen benachbarten deutschen Städten und in England [8]).

Gegen Ende dieses Zeitraums nahm die Nachfrage nach Wolle im Allgemeinen sehr zu, indem der Krieg eine gar bedeutende Ver-

1) Vergl. Th. 1. S. 365. Th. 2. S. 147.
2) Vergl. Th. 1. S. 362 und 364.
3) Vergl. Th. 1. S. 285.
4) Vergl. Th. 1. S. 362.
5) Vergl. Th. 2. S. 173 und 183.
6) Vergl. Th. 1. S. 68.
7) Vergl. Th. 1. S. 75.
8) Vergl. die Tab. No. 16.

Digitized by Google

mehrung der Consumtion von wollenen Zeugen veranlaßte; auf kein anderes Gewerbe wirkte er so unmittelbar, als auf dieses. In England, in Frankreich, in Deutschland, in Belgien, auch schon in Rußland und in noch andern Gegenden erweiterte die Production der Wollmanufacturen sich ganz außerordentlich [1]), und auch sie ward durch Anwendung von machinellen Kräften jetzt sehr gefördert, zunächst indeß nur in England. In Folge dieses Umstandes und jener günstigen Gelegenheit, das rohe Material sich zu verschaffen, standen aber, auch in den spätern Decennien des achtzehnten und zu Anfang des neunzehnten Jahrhunderts, die Britten, den Nationen des europäischen Festlandes gegenüber, sehr im Vortheil; so daß, neben der Vermehrung des inländischen Verbrauchs dieser Gewebe auf der Insel, auch eine größere Ausfuhr von Wollzeugen von hier eintrat [2]). Doch ward, was den europäischen Continent anlangt, dieses Anwachsen besonders nur in dem Verkehre mit Deutschland, Portugal und in dem mit dem Nordosten bemerkt, indem der Absatz nach andern europäischen Ländern durch den Krieg, und auch durch Schutzsteuern in denselben erschwert wurde, in noch andern aber, wie besonders im südlichen Europa, die Consumtion von wollenen Stoffen überall nicht sehr bedeutend war. Letzteres zeigte sich mehr noch hinsichtlich mancher außereuropäischen Gegenden.

In diesen trat nur da ein sehr großer Verbrauch von solchem europäischen Stoffe ein, wo rauheres Clima wärmere Bekleidung fordert und wo europäische Bevölkerung vorherrscht, wie zumal in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, ein verhältnißmäßig sehr geringer dagegen in den meisten tropischen Gegenden, wie namentlich in Ostindien [3]).

Unter diesen Verhältnissen war der Umsatz in Wollwaaren viel bedeutender in dem Verkehre zwischen den europäischen Nationen selbst, als zwischen diesen und andern Welttheilen. Große Quantitäten von diesem Gewebe aber führte nur England aus, dessen wichtigste Exporte seit längerer Zeit dieser Artikel war und dessen ausländischer Debit im achtzehnten Jahrhunderte besonders durch die vermehrte Consumtion von Wollwaaren

1) Vergl. Th. 3. S. 144.

2) Vergl. die tabell. Uebers. des ersten Theils S. 4.

3) Vergl. die Tab. No. 16 und 241.

Digitized by Google

in Deutschland und dem europäischen Nordosten sehr gefördert ward [1]). Diese Gegenden sowohl als das erstere Land wurden mit mehrern Arten von wollenen Zeugen, besonders mit den aus langer Wolle gefertigten, fast nur aus England versorgt. In Frankreich hatte zwar auch die Wollmanufactur sich sehr gehoben; indeß arbeitete sie hier fast nur für den inländischen Absatz, und wurde von der Consumtion im Lande selbst um so mehr in Anspruch genommen, als diese nicht nur überhaupt sehr bedeutend, sondern namentlich auch der Bedarf des Heers sehr groß war, was sich besonders zur Zeit des Kriegs in den neunziger Jahren zeigte [2]). Ueberhaupt trat in dieser Periode eine ungemein große Nachfrage nach Wollstoffen in Europa ein; noch zu keiner Zeit waren so zahlreiche Armeen zu kleiden, noch nie der Verschleiß von Tüchern in diesem Welttheile so bedeutend gewesen. Oft vermochte man jetzt kaum solche in genügender Menge anzuschaffen, und wenn auch darauf — nach dem Aufhören dieser außerordentlichen Nachfrage — mehrere europäische Länder wiederum englische Zeuge bezogen, so hatte das Gewerbe doch fast überall in diesen Gegenden des Festlandes so sehr sich gehoben, daß es um so weniger durch jene Concurrenz erdrückt werden konnte, als man in den meisten dieser Staaten, zu Gunsten desselben, Schutzsteuern einführte [3]), und bei dem sich jetzt hier zeigenden, sehr bedeutenden Fortschreiten der Schaafzucht, zumal in Deutschland, es auf dem Continente denselben nicht, wie früher, an dem rohen Materiale fehlte. Vielmehr stand man hier, wenigstens im letztern Lande, jetzt in solcher Hinsicht, den Engländern gegenüber, im Vortheil; denn während auf der Insel eine Veredlung der Wolle nicht eintrat, ja dieses Material vielleicht, für manche Zwecke wenigstens, hier selbst nicht so gut wie in frühern Zeiten war [4]), wurde in Deutschland die Qualität derselben sehr verbessert, und sie ferner in so bedeutender Menge producirt, daß, obgleich die deutschen Wollmanufacturen sich — wir sprechen besonders von dem Zeitraume von 1820 bis 1840 — sehr erweiterten, ein gar bedeutendes Quantum dieses Rohstoffs nach andern Ländern abgesetzt werden konnte. Statt daß England, Frankreich, Belgien früher mit seiner Wolle sich aus

1) Vergl. die tabell. Uebers. des ersten Theils S. 4 und 10.

2) Vergl. Th. 3. S. 414.

3) Vergl. Th. 3. S. 137.

4) Vergl. Th. 3. S. 249.

Digitized by Google

Spanien versorgt hatten, erhielten sie jetzt den größten Theil dessen, was sie davon bedurften, aus Deutschland, wenigstens sehr viel mehr aus diesem, als aus jenem Lande [1]), und die feinere deutsche Wolle stand in höherm Preise, als selbst die vorzüglichere Spaniens, obgleich die veredelten deutschen Schaafe von spanischer Abkunft waren. Aber auch in Frankreich, in Ungarn, in Rußland, in Polen, in Schweden und noch andern Gegenden Europa's hob sich die Wollproduction gar sehr, sowohl in qualitativer als in quantitativer Hinsicht [2]), und die veredelten Schaafe der meisten dieser Gegenden waren von deutscher, nicht von spanischer Abkunft [3]). Ferner aber nahm dieser Zweig der Viehzucht in mehrern außereuropäischen Gegenden einen bedeutenden Aufschwung; in den Vereinigten Staaten, im geringern Grade in Buenos-Ayres, in Ostindien, ganz besonders aber in Australien [4]). Die hier — aus England und zumal auch aus Deutschland — zu Anfang der zwanziger Jahre eingeführten Schaafe vermehrten sich bald so sehr, daß wenige Jahre darauf schon eine bedeutende Wollausfuhr nach England Statt fand, mehr noch stieg diese in den letzten dreißiger Jahren, in welchen sie etwa $\frac{5}{10}$ der aus Deutschland dem Inselreiche zugeführten, das Fünffache der aus Spanien importirten und mehr als $\frac{1}{6}$ der Gesammtwolleinfuhr des Inselreichs betrug [5]).

Die Verbesserung der Wollproduction in Deutschland und in mehrern andern Ländern erleichterte besonders die Herstellung von feinern Zeugen, nach welchen, in Folge des in Europa sehr vermehrten Luxus in den letzten beiden Decennien, eine weit größere Nachfrage als in frühern Zeiten eintrat.

Und daß, was das Quantum der Production in den europäischen Staaten und mehrern außereuropäischen Ländern anlangt, solche in dieser Periode sehr viel bedeutender als in frühern Zeiten war, ergiebt sich mehr noch, wenn wir berücksichtigen, daß, während die Einfuhr in den Wolle importirenden Ländern, in England, Frankreich und in den Niederlanden besonders, sehr zunahm [6]), die Wollerzeugung

1) Vergl. die Tab. No. 9, 186, 187.
2) Vergl. Th. 4. S. 275, 303, 316.
3) Vergl. Th. 4. S. 637.
4) Vergl. Th. 3. S. 320. 5) Vergl. Th. 3. S. 317.
6) Vergl. die Tab. No. 9, 16 u. 187.

Digitized by Google

in diesen Ländern selbst, wenigstens in den ersten beiden, sich ebenfalls vermehrte[1]); und daß ferner in mehrern andern der hier ebengedachten Länder, nicht nur in Deutschland, sondern vornehmlich auch in Rußland, in Polen, in Schweden, den Vereinigten Staaten die Tuchmanufactur sich ungemein erweiterte, so daß demnach auch die Production von wollenen Zeugen sehr viel bedeutender ward. Und wenn gleich diese Vermehrung beiweitem nicht in dem Maaße Statt fand, wie die Erzeugung von baumwollenen Stoffen — schon aus dem Grunde nicht, weil die Natur der Wollmanufactur eine so große Erweiterung nicht gestattet, wie in der Baumwollmanufactur zulässig ist — so unterliegt doch keinem Zweifel, daß im Allgemeinen in Europa eine viel bedeutendere Erweiterung der Wollmanufactur, als des Leinengewerbes eintrat[2]), auch dann nicht, wenn wir die bekanntlich sehr große Ausdehnung der Leinenmanufactur in Britannien nicht unberücksichtigt lassen.

Nicht in dem Maaße aber, in welchem die Production sich erweiterte, wuchs die Bedeutung der Wollwaaren in dem internationalen Handel. Und das Land, welches seit längerer Zeit beiweitem das größte Quantum von diesen Geweben ausgeführt hatte, England, exportirte davon in neuester Zeit kaum so viel, als mehrere Jahre früher[3]). Nicht weniger zeigten in der Ausfuhr Belgiens und Deutschlands sich erhebliche Fortschritte, nicht unbedeutende dagegen in Frankreichs Ausfuhr, welche besonders dadurch veranlaßt ward, daß die Herstellung der aus gekämmter Wolle gefertigten Waaren, der Tibets, Merinos u. s. w., sich hier sehr erweiterte und vervollkommnete[4]). Diese Zeuge, welche man früher überall noch wenig gefertigt hatte, kamen in den zwanziger und mehr noch in den dreißiger Jahren, neben den Tüchern, immer mehr in den Handel; auch in England wurden sie in großer Menge — in bedeutend größerer wohl noch, als in

1) Vergl. Th. 3. S. 48, 83, 448.

2) Während die Wollproduction in den letzten vier bis fünf Decennien in Deutschland (vergl. Th. 4. S. 637 ff.), in Frankreich, in Ungarn, in Schweden, besonders in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, mehr noch in Neusüdwales, auch in Britannien und in noch andern Ländern sich erweiterte, fand, wie oben erwähnt ist, eine sehr merkliche Vermehrung der Flachscultur höchstens in einigen Gegenden Rußlands Statt.

3) Vergl. die Tab. No. 12.

4) Vergl. Th. 3. S. 433.

Digitized by Google

Frankreich — hergestellt, indeß lieferte dieses Land, wenigstens für die Exportation, mehr feine Stoffe solcher Art. Dagegen verkauften die Engländer eine große Masse geringerer derartiger Zeuge an das Ausland, und zwar zu so wohlfeilen Preisen, daß ihnen dadurch der Absatz in mehrern Ländern, in welchen die Wollmanufactur bedeutende Fortschritte gemacht, und wo man dieselbe durch Zölle nicht wenig in Schutz genommen hatte, wie namentlich in den deutschen Vereinsstaaten und in der nordamerikanischen Union, großentheils erhalten ward [1]). Und dieser Umstand veranlaßte besonders, daß die Gesammtexportation von Wollwaaren aus England sich einigermaaßen wenigstens in ihrem frühern Umfange erhielt; denn von Tüchern, wenigstens von feinern, exportirte man sehr viel weniger [2]).

Unter diesen Umständen war in allen, Stoffe gedachter Art producirenden Ländern die Ausfuhr der inländischen Consumtion sehr untergeordnet; in Britannien verhielt jene zu dieser sich etwa nur wie 7 : 12 und in den übrigen Ländern des westlichen Europa's stand die erstere zu der letztern in noch weit geringerm Verhältnisse.

Was die Ausfuhr nach den fremden Welttheilen betrifft, so haben wir oben bemerkt, daß die europäischen Wollwaaren hier besonders nur in einzelnen Gegenden, namentlich aber in den Vereinigten Staaten, einen bedeutenden Absatz fanden. Diese nun erhielten davon in neuerer Zeit aus England nicht sehr viel weniger, als die Hälfte dessen, was dieses Land davon nach allen außereuropäischen Gegenden ausführte [3]), und etwa ein Fünftheil von dem, was Britannien davon überhaupt exportirte, und aus Frankreich mehr, als was man von hier nach allen übrigen Gegenden Amerika's, Asiens und Afrika's sandte. Was Südamerika insbesondere anlangt, so erweiterte in den letzten zehn bis funfzehn Jahren sich hier nur in einzelnen Gegenden der Absatz von diesen europäischen Waaren, so namentlich in Peru; indeß konnte das nur dadurch erreicht werden, daß ein Theil der inländischen Manufactur — sie war früher, in einzelnen Zweigen wenigstens, nicht ganz unbedeutend — außer Thätigkeit gesetzt ward [4]).

1) Vergl. Th. 4. S. 470.

2) Vergl. Th. 3. S. 48 und die Tab. No. 14.

3) Vergl. Tab. No. 12 und 143 b. 4) Vergl. die Tab. No. 14 und 241.

Digitized by Google

Die Ausfuhr von Wollwaaren nach Asien — die Engländer sandten Einiges von solchen schon in den spätern Zeiten des siebenzehnten Jahrhunderts dahin — erweiterte in neuester Zeit sich besonders dadurch, daß die Britten immer mehr auch in das Innere des Welttheils absetzten. Mit ihnen concurrirten hier besonders die Russen, in weit geringerm Grade die Franzosen, die Deutschen, die Belgier [1]).

Ein ganz ähnliches Verhältniß bestand auch in China, doch nahmen an der Einfuhr in dieses Reich die Russen einen sehr großen Antheil, die übrigen Nationen des europäischen Continents sandten dahin Nennenswerthes erst in allerneuester Zeit, und auch jetzt im Vergleich mit dem, was Engländer und Russen demselben lieferten, nur gar wenig.

Uebrigens verhielt der Werth der Gesammtausfuhr von Wollwaaren aus Europa nach Asien zu der von Baumwollwaaren aus jenem Welttheile nach diesem sich etwa nur wie 1 : 3 [2]). Während die Consumtion von letztern hier über alle Stände verbreitet war, fanden die erstern meist nur bei den höhern Ständen Absatz. Auch beschränkte in mehrern Gegenden, namentlich in China, der Verbrauch von Pelzwerk den von wollenen Zeugen. Minder allgemein als der Verbrauch von Pelzwerk ist hier die Anwendung von Zeugen aus Cameel- und aus Ziegenhaar, wenngleich von solchen in Asien mehr erzeugt und consumirt wird, als in jedem der andern Welttheile. Gewebe von Schaafwolle werden bekanntlich nur sehr wenig gefertigt, namentlich indeß in Tibet.

Da, wo im Oriente eine Vermehrung der Consumtion von wollenen Geweben sich zeigte, wie namentlich in der Türkei und in Persien, ging sie besonders aus einem größern Verbrauch von solchen in den höhern Ständen hervor [3]).

Die Vermehrung der Ausfuhr nach diesen beiden Ländern ward übrigens neuerlich im westlichen Europa, und namentlich in Deutschland, nicht selten als sehr bedeutend dargestellt, allein man überschätzte sie meist sehr [4]).

---

1) Vergl. Th. 4. S. 170 und 218.

2) Vergl. die Tab. No. 241. 3) Vergl. Th. 4. S. 214.

4) Aus Britannien wurden an Wollwaaren aller Art im J. 1831 für ca. 18,000 Pf. St. nach der Türkei ausgeführt, im J. 1840 für 24,000 Pf. St. und in die-

Digitized by Google

4) Seide und Seidenwaaren.

Die Seidenmanufactur unterscheidet besonders sich dadurch von den zuvorgenannten Gewerben, daß die Production ihres Rohstoffs auf einzelne Gegenden der heißen und der mittlern Zone sich beschränkt, und daß ferner die Seidenzucht zu umständlich ist, als daß ihr Erzeugniß so wohlfeil, wie die zuvorgenannten Materialien werden konnte, welchen Fleiß man auch auf die Production verwenden mochte. Großen Fleiß aber fordert diese bekanntlich besonders da, wo die Natur dieselbe nicht fördert, in den nördlicher gelegenen Ländern. Ihr eigentliches Vaterland soll China sein [1]). Sehr früh ward sie auch in Indien erzeugt und verarbeitet; indische Seidenzeuge wurden schon in den ältesten Zeiten im Abendlande gebraucht. Indeß bestand im Mittelalter auch in mehrern Gegenden des westlichen Asiens und besonders in Aegypten die Manufactur in größerm Umfange [2]). Die Italiener aber wurden durch ihren Verkehr mit dem Oriente nicht wenig in der Einführung des Gewerbes und auch der Seidenzucht in Italien selbst gefördert. Auch hier erlangte diese und jenes darauf nicht geringe Bedeutung, später aber wurden von Italien Seidenmanufactur und Seidenbau auf Frankreich übertragen; die erstere auch auf die Schweiz, in welchen beiden Ländern darauf im sechszehnten und in den folgenden Jahrhunderten das Gewerbe so fortschritt, daß dieselben einen bedeutenden Theil des übrigen Europa's mit dem Fabrikate versorgen konnten. Italien lieferte zwar auch in diesen spätern Zeiten solche Stoffe, doch, wenigstens für den Ausfuhrhandel, davon weit weniger als Frankreich und die Schweiz [3]), und ein sehr bedeutender Theil der auf der Halbinsel producirten Seide ward unverarbeitet ausgeführt, zumal nach diesen beiden Ländern, doch auch nach einigen andern Gegenden des nordwestlichen Europa's, vornehmlich nach England, wenigstens seit hier die Seidenmanufactur — seit Ende des siebenzehnten Jahrhunderts — sich nicht wenig hob. Den ebengedachten Rohstoff nicht selbst erzeugend, und hinsichtlich der Beziehung desselben meist nur auf Italien angewiesen, wo er in sehr großer

ser Exportation war doch der größte Theil, mindestens ein sehr großer Theil, der Ausfuhr nach Persien mit begriffen. Vergl. die Tab. No. 141. Tables p. 174 u. 175.

1) Vergl. Th. 4. S. 239. 2) Vergl. Th. 4. S. 169.

3) Vergl. Th. 4. S. 153, 155, 158, 752, 786.

Digitized by Google

Menge auch nicht immer zu haben war, stand England, Frankreich gegenüber, in Ansehung dieser Manufactur bedeutend im Nachtheile. Erst als gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts die Einfuhr von Seide aus Indien aufkam, war diese Ungleichheit nicht mehr so groß, und weniger noch fehlte es England an demselben, als man hier gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts anfing, aus China Rohseide zu beziehen. Seitdem hob, sehr gefördert durch Schutzsteuern und eine überaus bedeutende inländische Consumtion, die erweiterte Manufactur dieses Landes sich so sehr, daß in neuester Zeit hier mehr Seide verarbeitet ward, als in Frankreich, welches Land doch selbst ein bedeutendes Quantum von Seide hervorbringt [1]).

Hinsichtlich der Ausfuhr aber blieb die englische Seidenmanufactur der französischen sehr untergeordnet, und wenngleich die Britten nach mehrern außereuropäischen Ländern auch von diesem Artikel nicht ganz unbedeutend exportirten, so stieg diese Exportation doch nicht auf ¼ derjenigen Frankreichs dahin [2]). Das außereuropäische Land, welches davon am meisten aus England bezog, die Vereinigten Staaten, erhielten aus Frankreich vierzehn Mal so viel an Seidenstoffen, als aus dem frühern Mutterlande [3]). Frankreichs Ausfuhr von denselben nach den fremden Welttheilen überhaupt war so groß, daß, obgleich dieses Land auch von baumwollenen, leinenen und wollenen Geweben ein sehr beträchtliches Quantum dahin sandte, der Werth jener Ausfuhr derselben sich zu einem Drittheil des Gesammtwerths von Frankreichs Exportation nach den außereuropäischen Gegenden erhob [4]). Doch muß bemerkt werden, daß ein sehr großer Theil dieser Stoffe Erzeugniß der Schweiz war, welche zu solcher Exportation etwa den dritten Theil lieferte. Die Ausfuhr der Franzosen und Schweizer erschwerte aber den Deutschen sehr den Absatz von diesem Gewebe auf den amerikanischen Märkten. Und wenn sie dahin auch Einiges von demselben, namentlich elberfelder Seidenstoffe sandten, so war, gegenüber der Ausfuhr Frankreichs, diese Exportation doch höchst unerheblich; von größerm Belange war der Debit dieser deutschen Zeuge in Europa, nicht nur in Deutschland selbst, sondern auch in einigen andern Gegenden, zumal in Holland. Indeß stand, fast

1) Vergl. die Tab. No. 224 b. 2) Vergl. die Tab. No. 241.
3) Vergl. die Tab. No. 241. 4) Daselbst.

Digitized by Google

mehr aber noch in Belgien und in Rußland [1]), hier dem Absatz mehrerer Arten von deutschen Seidenwaaren die Concurrenz der französischen Gewebe entgegen.

Frankreich führte in neuester Zeit — nachdem die vereinsländische Seidenmanufactur sich sehr gehoben hatte — nach andern europäischen Ländern etwa neun Mal so viel Seidenwaaren aus, als Deutschland. Noch weniger indeß als Deutschland sandte davon Britannien nach andern europäischen Ländern [2]). Eine gar große Vermehrung des Absatzes der deutschen Stoffe aber trat in Deutschland selbst ein, wo jetzt besonders auch die Consumtion von solchen Zeugen sich ungemein vermehrte, doch war diese Vermehrung hier beiweitem so groß nicht, als die des Verbrauchs in England, in welchem Lande mehr Seidenstoffe — sie sind hier allgemeine Tracht eines sehr großen Theils der weiblichen Bevölkerung — als im ganzen übrigen Europa verbraucht werden mochten [3]).

Auch in Oestreich erweiterte die Manufactur sich nicht wenig, nicht aber die Ausfuhr ihres Products, sie war von geringem Belange; dagegen ward fortwährend ein sehr Bedeutendes von der hier — im lombardisch-venetianischen Königreiche — gewonnenen Rohseide exportirt.

Aus diesen Gegenden, den sardinischen und auch noch andern italienischen Staaten versorgten England, Frankreich, die Schweiz, Deutschland und noch andere Länder sich mit solchem Rohstoffe, obgleich in den zuvorgedachten Ländern selbst, zumal in den sardinischen Staaten, Neapel und Toskana, die Manufactur in nicht unbedeutendem Umfange betrieben wird. Von ihrem Erzeugnisse aber wird fast noch weniger ausgeführt, als von dem der östreichischen Manufactur [4]).

England und Frankreich beziehen indeß auch Seide aus der Türkei und aus Persien, und die Ausfuhr aus beiden Ländern vermehrte sich in neuerer Zeit; indeß war sie, sowohl was das erstere als was

1) Aus den Hansestädten ward im J. 1840 für 1,500,000 Silberrubel Seidenwaaren in Rußland eingeführt; indeß war, wie behauptet wird, der größte Theil dieser Importation französisches Erzeugniß. Soetbeer 1842 S. 315.

2) Vergl. die Tab. No. 243.

3) Vergl. Th. 3. S. 55 und 149.

4) Vergl. Th. 4. S. 153, 155, die tabell. Ueberf. des ersten Theils S. 8 und die Tab. No. 224 b.

Digitized by Google

das letztere anlangt, gegenüber der aus Italien betriebenen, nicht erheblich. Sehr wichtig aber ward in den letzten beiden Decennien die Exportation aus Indien und besonders die aus China nach Europa, indeß ward von hier meist nur nach England ausgeführt; Frankreich, Deutschland und die Schweiz fingen erst in neuester Zeit an, neben der italienischen Seide, auch solche aus dem östlichen Asien zu gebrauchen, auch nur für einzelne Gewebe und in sehr geringer Menge [1]). Uebrigens war auch in Indien und in China selbst die Consumtion von diesem Materiale bedeutend, da, neben der Verarbeitung von Baumwolle, hier besonders auch die von Seide betrieben wird [2]). Indien bezog übrigens von demselben auch aus andern Gegenden Asiens, namentlich aus Bukhara. Doch mochte das von hier dort Importirte zum Theil aus Indien wieder, nach England, ausgeführt werden. Nach diesem Lande sandten Indien und China aber auch seidene Zeuge, welche Exportation in neuester Zeit sich etwas hob. Von größerm Belang indeß war die Ausfuhr von diesen Stoffen aus dem himmlischen Reiche nach Amerika; sowohl fast alle Staaten Südamerika's, als besonders auch die Vereinigten Staaten erhielten davon. Hinsichtlich der Seidenmanufactur ward Asien auch in neuester Zeit noch durch den hier vorherrschend niedrigen Arbeitslohn gefördert, da in diesem Gewerbe die Europäer verhältnißmäßig wenig von machinellen Kräften unterstützt wurden; daher denn auch, während die Ausfuhr von Baumwollwaaren aus England nach dem östlichen Asien ungeheuer wuchs, die von jenem Gewebe unbedeutend blieb.

In neuester Zeit erweiterte die Seidenmanufactur sich ganz besonders aber auch in Rußland, wo der Luxus der beiden Hauptstädte und anderer größerer Orte ein immer bedeutenderes Quantum von ihrem Erzeugnisse forderte, und wenn diese ein nicht Geringes auch von ausländischen Geweben in Anspruch nahm, so war die Importation von Seidenstoffen überhaupt, gegenüber dem davon im Lande producirten Quantum, hier doch nicht von sehr großem Belange. Das Meiste von dem, was Rußland davon bedurfte, lieferte Frankreich, Einiges auch Asien. Das russische Fabrikat ward zum großen Theile aus asiatischer Seide, welche man vornehmlich aus den mittlern Ge-

1) Vergl. die letztgenannte Tabelle.

2) Vergl. Th. 3. S. 275 und Th. 4. S. 246.

Digitized by Google

genden dieses Welttheils, zum Theil aber auch aus Armenien erhielt, erzeugt [1]). Doch führte man über Odessa auch italienische Seide ein.

Von geringerm Belange waren, bis vor Kurzem wenigstens, die Fortschritte der genannten Manufactur in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, indeß soll sie, gefördert durch die bekannte bedeutende Erweiterung der Cultur des Maulbeerbaums in denselben [2]), und nicht wenig begünstigt durch den mehrgedachten Tarif vom J. 1842, hier ganz neuerlich einen nicht unbedeutenden Aufschwung genommen haben.

Um auch noch Spaniens Seidenmanufactur zu erwähnen, so hatte in frühern Zeiten hier, namentlich in Valencia, das Gewerbe große Bedeutung; doch verfiel später diese Industrie.

Und von geringem Umfange war endlich auch das Gewerbe in der europäischen und der asiatischen Türkei, wie auch in Persien [3]).

5) Farbewaaren und Möbelhölzer.

Von den noch jetzt gebrauchten Farbestoffen hatten Waid und Krapp schon seit Jahrhunderten große Bedeutung. Den erstern Artikel lieferten, im spätern Mittelalter namentlich, mehrere Gegenden Deutschlands, insbesondere die ebenern Theile Thüringens [4]). Der im nordwestlichen Europa in den Handel kommende Krapp dagegen mochte auch in frühern Zeiten meist das Erzeugniß Frankreichs sein. So wie der Waid zum Blaufärben gebraucht ward, so wurde aber auch Kermes zum Rothfärben angewandt. Indeß war diese Anwendung beschränkter, als die der erstern beiden Stoffe, welche als wichtigste Farbematerialien sich auch später noch erhielten, nachdem außereuropäische Stoffe dieser Art die europäischen großentheils verdrängt hatten. Von den erstern war beiweitem der wichtigste der Indigo. Er mochte im siebenzehnten Jahrhunderte schon gebraucht werden, kam in bedeutendere Aufnahme aber erst in den spätern Zeiten des achtzehnten. Zuerst lieferten ihn besonders Westindien und einige nördliche Gegenden des vormals spanischen Amerika's, als Carracas, Guatemala u. s. w.; in den spätern Decennien des achtzehnten Jahrhun-

1) Vergl. die tabell. Uebers. No. 108, 116 und Th. 4. S. 300.
2) Vergl. Th. 3. S. 535.
3) Vergl. Th. 4. S. 214.
4) Vergl. Th. 2. S. 191.

Digitized by Google

derts indeß gewann man ihn vorzüglich auch auf Domingo. Als darauf aber — in Folge der bekannten Revolution v. J. 1793 auf dieser Insel — die Cultur hier aufhörte, ging dieselbe besonders auf das brittische Ostindien — vornehmlich auf Bengalen — über, und erhielt hier, gefördert durch die jetzt in Europa eintretende große Nachfrage nach ihrem Erzeugnisse [1]), bald gar große Bedeutung, und der Indigo ward die wichtigste Exporte von Calcutta [2]). In England führte man nun bald von diesem Artikel fast für größere Summen ein, als von allen andern Farbestoffen insgesammt. Unter diesen kommen besonders Krapp und Cochenille in Betracht. Der Gebrauch des Krapps erhielt, namentlich in Britannien, neben dem des Indigos, sich in sehr großem Umfange. Er ward der Insel meist aus Frankreich, Einiges davon auch aus den Niederlanden zugeführt. Das erstere Land sandte davon ferner ein nicht Unbedeutendes auch nach mehrern Ländern des europäischen Continents, und die Gesammtausfuhr von diesem Artikel aus Frankreich nahm in neuerer Zeit nicht unbedeutend zu [3]). Die Cochenille erhielt man besonders aus Mexico und Guatemala. Auch die Consumtion dieser Waare, welche bekanntlich den Kermes völlig verdrängte, stieg mit der Erweiterung der europäischen Wollmanufacturen gar sehr, doch ward davon nicht für so große Summen als von Indigo angewandt, eine natürliche Folge des Umstandes, daß weit weniger rothe als blaue Zeuge gebraucht wurden. In allerneuester Zeit nahm aber der Verbrauch der blauen Wollstoffe nicht wenig ab, so daß man darauf bemerkte, daß wenngleich die Production von wollenen Zeugen auch in dieser neueren Zeit sehr wuchs, eine solche Erweiterung der Anwendung von Indigo nicht Statt fand, als in der vorhergehenden Zeit. Namentlich schritt in England dieser Verbrauch, — er war besonders vom J. 1818 bis 1825 sehr gestiegen — vom Ende der zwanziger Jahre bis zum J. 1840 viel weniger fort [4]),

1) Vergl. Th. 3. S. 137.

2) Erst nachdem in den dreißiger Jahren die Ausfuhr von Opium aus Indien nach China sich sehr gehoben hatte, ward dieser Artikel noch wichtigere Exporte als jener. Vergl. Th. 3. S. 272.

3) Von Krapp und einigen minder bedeutenden Farbekräutern ward
im J. 1827 aus Frankreich für ca. 9 Mill. Franken ausgeführt,
" " 1839 " " " " 15 " " "
Vergl. die Tab. No. 46 und 47.

4) Vergl. die Tab. No. 229.

Digitized by Google

was aber zum großen Theile auch dadurch veranlaßt ward, daß dieses Land nicht mehr, wie früher, das ganze übrige Europa mit der Waare versorgte [1]). Seit die Indigocultur auf Domingo vernichtet, und darauf das brittische Indien beiweitem das wichtigste Productionsland des Artikels geworden war, war der Handel mit demselben fast ganz auf die englisch-ostindische Compagnie übergegangen [2]), und in den von ihr in London veranstalteten großen Auctionen versorgten sich nicht nur die brittischen, sondern vornehmlich auch die fremden Indigohändler mit demselben; in den ersten Jahren nach dem Frieden (1815) insbesondere auch die Franzosen. Doch fingen diese nicht lange darauf — in den zwanziger Jahren — an, den Indigo direct aus Indien zu beziehen, und führten nun nicht geringe Quantitäten davon vom indischen Festlande ein [3]). Bedeutender aber noch ward der unmittelbare Bezug der Holländer, in Folge des erweiterten Anbaus von Indigo auf Java [4]). Früher hier in sehr beschränktem Umfange betrieben, hob mit der Erweiterung der Cultur des Zuckers und des Caffees auf dieser Insel, derselbe sich seit Mitte der dreißiger Jahre in außerordentlichstem Maaße, und die Production war zu Anfang der zwanziger Jahre so groß, daß Holland ein nicht geringes Quantum von dieser Waare an andere europäische Länder überlassen konnte [5]). Und wenn auch ferner London der bedeutendste Markt für den Indigohandel blieb, so erhielt dieser doch auch in Amsterdam einen nicht geringen Umfang, und in neuester Zeit ward namentlich von deutschen und belgischen Kaufleuten viel Indigo auch in den Auctionen dieses Platzes erstanden [6]). Uebrigens lieferten auch in neuester Zeit noch die obengedachten Gegenden Amerika's, namentlich Venezuela, von dieser Waare, doch, im Verhältniß zu dem, was Ostindien davon hervorbrachte, sehr geringe Quantitäten.

Von den andern, in der Färberei in größerer Menge angewandten Materialien verdienen besonders mehrere amerikanische Hölzer, namentlich Blau-, Gelb- und Rothholz genannt zu werden. Von dem

---

1) Daselbst und Th. 3. S. 48. 2) Vergl. Th. 3. S. 262.
3) Vergl. die ebengedachte Tabelle und Th. 3. S. 486.
4) Daselbst und Th. 4. S. 59.
5) Vergl. die Tab. No. 83 und 229 und Th. 4. S. 59.
6) Vergl. Th. 4. S. 59.

Digitized by Google

erstern, dem am meisten gebrauchten dieser Hölzer, wuchs in den letzten Decennien die Consumtion in Europa sehr bedeutend.

Erwähnen wir bei dieser Gelegenheit auch die feinen Möbelhölzer, so kommt von solchen bekanntlich vornehmlich das Mahagoniholz in Betracht. Weit geringer ist der Umsatz in Ebenholz. Beide Hölzer werden meist nur aus Westindien und Brasilien, das Mahagoniholz besonders aber auch von Honduras eingeführt. Die Importation von dieser Waare in England, welches unter allen europäischen Ländern am meisten davon bezieht, stieg vom J. 1831 bis zum J. 1840 etwa in dem Verhältnisse von 3 : 5. Beiweitem der größte Theil von derselben ging in die eigene Consumtion des Inselreichs über. Nicht ganz unbedeutend war, namentlich in diesem Zeitraume, auch Frankreichs Einfuhr von diesem Artikel. Ebenholz erzielt man hier besonders von Haïti [1]).

Von geringerm Belange sind die Lackfarben, Schmack, Quercitron und einige andere Farbematerialien, indeß vermehrte der Gebrauch der erstern, in Britannien namentlich, sich in neuerer Zeit gar sehr; man erhielt davon fast von Jahr zu Jahr größere Quantitäten aus Ostindien, zu dessen wichtigern Exporten diese Artikel gehören [2]).

Daß die Einfuhr von Cochenille in Europa seit längerer Zeit schon sich vermehrte, haben wir oben bereits bemerkt. Insbesondere aber zeigt diese Vermehrung sich auch in den letzten Jahren, in welchen namentlich die Anwendung dieses Materials weit mehr fortschritt als die von Indigo [3]).

Berücksichtigen wir nun übrigens noch, daß der Indigo, die Cochenille, die Farbehölzer und die nach diesen hier eben genannten Farbestoffe außereuropäischen Ursprungs sind, daß ferner von den europäischen Farbematerialien nur der Krapp größere Bedeutung hat, daß aber auch von diesem Artikel für beiweitem so große Summen in unserm Welttheile nicht gebraucht wird, als von Indigo [4]), so stellt sich als ausgemacht her-

1) Tables p. 25 und Tableau général (1839) p. 50.

2) Vergl. die tabell. Uebers. des ersten Theils S. 6 und die des dritten No. 2, 3 und 240, ferner Th. 3. S. 248.

3) Vergl. die Tab. No. 229. 4) Vergl. die Tab. No. 240 und 243.

Digitized by Google

aus, daß ein verhältnißmäßig kleiner Theil der in den europäischen Manufacturen angewandten Farbewaaren Erzeugniß unsers Welttheils ist[1]).

Was nun das Verhältniß der Einfuhr aus den beiden Welttheilen, welche besonders diese Materialien liefern, aus Asien und Amerika, in Europa anlangt, so möchte, dem Werthe nach, die Importation aus Amerika und aus Asien nicht sehr von einander verschieden sein. Asien liefert zwar, und fast ausschließlich, den wichtigsten Artikel, den Indigo, Amerika dagegen mehrere der nächst diesem wichtigsten, die Farbehölzer und die Cochenille, und auch, wenigstens etwas, Indigo[2]).

6) Fettwaaren.

Neben den Farbestoffen sind für die europäische Industrie besonders wichtige Artikel die Fettwaaren. Auch sie sind zum Theil europäischen, zum Theil außereuropäischen Ursprungs. Und ziehen wir diese Waaren nur hinsichtlich des internationalen Handels in Betracht, daneben, daß der in demselben wichtigste Artikel, der russische Talg, meist oder doch zum sehr großen Theile Product des asiatischen Rußlands ist[3]), so möchte auch hinsichtlich dieser Waare der außereuropäische Ursprung überwiegen. Was von solcher aus Rußland ausgeführt wird, bezieht größtentheils England. Gegen Ende des vorigen und zu Anfang dieses Jahrhunderts machte die Einfuhr in dieses Land sehr große Fortschritte, in den letzten Decennien aber war dieselbe ziemlich stationair[4]), was zum großen Theile dadurch veranlaßt werden mochte, daß in dieser Zeit Britanniens Industrie nicht so fortschritt als in jenen frühern Zeiten, zum Theil aber auch dadurch, daß man anfing, statt des Talgs andere Fettwaaren zu gebrauchen. Auch Frankreich, Deutschland und andere Länder des westlichen Europa's führten seit längerer Zeit Talg aus Rußland ein, doch sehr viel weniger als England[5]). Ausgeführt wird, außer von Ruß-

1) Vergl. die Tab. No. 243 und 244.

2) Vergl. die Tab. No. 240. 3) Vergl. Th. 4. S. 278.

4) Verbraucht wurden in England

v. J. 1831 bis z. J. 1832 durchschnittlich ca. 1,050,000 Centn. Talg,

= = 1839 = = = 1840 = = 1,150,000 = =

5) Tableau général du commerce de la France (1839) p. 9.

Digitized by Google

land, Bedeutenderes von diesem Artikel aus keinem andern europäischen Lande. Die einzige Gegend, welche außer jenem Reiche an Britannien davon liefert, sind die Laplataſtaaten. Die Importation von hier kam indeß erſt in den letzten Jahren auf, hob aber in allerneueſter Zeit ſich nicht unbedeutend [1]).

Die nächſt dem Talg wichtigſte Waare dieſer Art iſt bekanntlich der Thran — Product nur außereuropäiſcher Gewäſſer. — Früher meiſt nur von Grönland bezogen, holte man in neuerer Zeit ihn immer mehr aus der Südſee, welcher letztere Verkehr bekanntlich zumal von den Nordamerikanern betrieben wird, die nicht nur die Vereinigten Staaten, ſondern auch mehrere Gegenden des europäiſchen Continents mit Südſeethran verſorgen. Die Britten holen ihn meiſt ſelbſt, indeß verminderte ſich die Einfuhr von Thran überhaupt in England, am meiſten zwar die des grönländiſchen [2]).

Die Nationen des europäiſchen Feſtlandes begannen erſt in neueſter Zeit, Theil an dem Südſeefang zu nehmen, namentlich die Franzoſen und die Deutſchen, von den letztern beſonders die Bremer [3]).

Die Erweiterung des Wallfiſchfanges in der Südſee veranlaßte aber auch, daß ein, wenigſtens in Europa, überall früher noch nicht in den Handel gekommener Artikel, der Spermaceti, in demſelben Bedeutung erhielt, zunächſt für die Fabrikation von Lichten, neuerlich aber auch zur Anwendung in Zeug-, wenigſtens Wollmanufacturen, in welchen er an die Stelle anderer Fettwaaren trat [4]).

Was die Oele anlangt, ſo war ſeit längerer Zeit die Ausfuhr von ſolchen aus mehrern Gegenden des ſüdlichen Europa's, namentlich aus Italien, nach den nordweſtlichen Gegenden dieſes Welttheils

---

1) Die Laplataſtaaten, welche in den erſten beiden Jahren durchſchnittlich kaum 1300 Centn. von demſelben lieferten, ſandten in den letztern beiden jährlich ca. 60,000 Centn. davon. Tables p. 86.

2) In Britannien wurden durchſchnittlich jährlich von Grönland und den nordamerikaniſchen Colonien eingeführt:

v. J. 1831 bis z. J. 1833 ca. 23,000 Tonnen Thran,
" " 1838 " " " 1840 " 17,000 " "

Aus der Südſee:

v. J. 1831 bis z. J. 1833 ca. 6550 Tonnen Thran,
" " 1838 " " " 1840 " 5427 " "

3) Vergl. die Tab. 147, 154. Th. 3. S. 368. Th. 4. S. 695 und Tables p. 51.

4) Vergl. Th. 4. S. 688.

Digitized by Google

bedeutend, und das Olivenöl einer der wichtigsten Handelsartikel in London, Hamburg und andern größern Handelsplätzen [1]), und auch in neuerer Zeit diese Importation hier sehr erheblich; sie erweiterte sich aber in dem letzten Jahrzehend, wenigstens von 1831 bis 1840, auf dem bedeutendsten dieser Märkte, auf dem Londoner, nicht mehr [2]), wie denn in den letzten Jahren auch die Einfuhr in Frankreich nicht wuchs. Eine ungemein große Vermehrung dagegen trat in London in der Importation zweier Oele ein, welche früher noch kaum bekannt waren, in der von Palm- und von Ricinusöl. Das erstere lieferte, in nennenswerther Quantität wenigstens, nur Afrika, zumal die der Westküste östlich gelegenen Gegenden; es war in neuerer Zeit wichtigste Exporte der Engländer von dieser Küste nach Britannien, und die Einfuhr von solcher Waare, schon früher sehr gewachsen, stieg hier vom J. 1831 bis 1840 in dem Verhältnisse von 1:2, die des Ricinusöls aber in einem noch viel bedeutendern, beinahe in dem von 1:3. Indeß war das Quantum des von dem erstern Artikel Importirten sehr viel größer als das von dem letztern zugeführte [3]). Beide Fettwaaren wurden besonders in den Seifensiedereien gebraucht; man ersetzte durch deren Anwendung namentlich verschiedene europäische Fettwaaren, und es ward neuerlich einer noch weit ausgedehntern Anwendung derselben, namentlich des Palmöls, entgegengesehen, theils weil in Folge der Erweiterung des Handels mit Afrika diese Waare wohlfeiler wurde, theils weil man die Erfindung gemacht haben wollte, dieses Oel in größerer Ausdehnung, besonders auch statt des Talgs, anzuwenden. So wie solches nur ausschließlich aus Afrika bezogen ward, so erhielt man jenes — das Ricinusöl — nur aus Ostindien. Man führte von beiden Artikeln aus Britannien auch nach andern europäischen Ländern aus, doch verhältnißmäßig mehr von Ricinusöl als von Palmöl [4]).

Ueberhaupt bedurfte kein europäisches Land, auch nur annähernd, ein so bedeutendes Quantum von Fettwaaren aus dem Auslande, als England [5]).

1) Vergl. die Tab. No. 247 und 248.
2) Tables p. 50.
3) Tables p. 50 und die Tab. No. 240.
4) Tables p. 51.
5) Vergl. die Tab. No. 244.

Digitized by Google

7) Häute, Felle und Pelzwerk.

Ganz besonders wichtige Artikel für das Gewerbwesen sind bekanntlich auch Häute und Felle, zumal die erstern. In frühern Jahrhunderten, als die Viehzucht, im Verhältniß zum Ackerbau, in fast allen europäischen Staaten sehr viel bedeutender als in neuerer Zeit war, lieferte auch in den schon besser angebauten Ländern der eigene Viehbestand davon meist so viel, als der Bedarf forderte. Nachdem aber die Bodenproducte sich erweitert, die Zahl der Heerden mancher Orten beschränkt worden, und in Folge dieser Erweiterung, ferner besonders auch der Erweiterung des Gewerbwesens, die Nachfrage nach jenen Waaren sehr zugenommen hatte, bedurften die Länder, in welchen vornehmlich solches Fortschreiten sich zeigte, wie zumal Britannien, die Niederlande, Frankreich und Deutschland, einer Zufuhr von denselben aus andern Ländern. In solcher Hinsicht halfen nun zuerst die Gegenden Europa's aus, in welchen Bevölkerung, Anbau und Industrie weniger wuchsen, das große nordische Reich namentlich [1]). In spätern Zeiten aber genügte die Zufuhr von Häuten und Fellen von daher dem westlichen Europa um so weniger, als besondere Umstände den Bedarf dieser Rohstoffe hier gar sehr steigerten, die Vermehrung der stehenden Heere und die Kriege nämlich [2]). Man würde in diesen Gegenden unsers Welttheils nun überall wohl nicht vermocht haben, die hier nothwendig gewordene Masse von Häuten anzuschaffen, wenn nicht in Ländern, welche früher davon gar noch nichts lieferten, die Heerden so sehr sich vermehrt hätten, daß man hier das Vieh der Häute wegen schlachten konnte; wir meinen im vormals spanischen und portugiesischen Südamerika. In mehrern Gegenden Südamerika's, namentlich in den Laplatastaaten, nahm gegen Ende des achtzehnten und in den ersten Decennien das neunzehnten Jahrhunderts dieser Erwerbszweig so sehr zu, daß man im Stande war, von hier der wachsenden Nachfrage in Europa zu begegnen [3]). Die westlichen Gegenden dieses Welttheils aber waren jetzt auch um so mehr auf den Bezug aus jenen Ländern angewiesen, als

1) Unter den Importen Antwerpens um die Mitte des sechszehnten Jahrhunderts werden auch Häute — aus Irland — erwähnt. Bedeutend aber mochte diese Einfuhr nicht sein. Vergl. Th. 1. S. 362.

2) Vergl. Th. 1. S. 144. 3) Vergl. Th. 2. S. 57.

Digitized by Google

Rußland, nachdem der Verbrauch von Häuten in diesem Reiche selbst sich sehr vermehrt hatte, davon andern Ländern nur noch wenig überlassen konnte [1]).

Nachdem nun in den letzten Decennien der Verbrauch von Häuten im westlichen Europa so überaus bedeutend geworden war, waren sie hier, nächst der Baumwolle, der Rohseide, dem Zucker, dem Caffee, dem Thee — wir werden diese letztern drei Artikel gleich näher erwähnen — die wichtigste Importe Europa's aus den fremden Welttheilen, indeß lieferte sehr große Quantitäten davon nur Südamerika, zumal die Laplataſtaaten, geringere auch Ostindien, doch blieb auch in neueſter Zeit, nachdem die Zufuhr aus dieſer Gegend — aus dem engliſchen und dem holländiſchen Indien — ſich ſehr gehoben hatte, dieſelbe, gegenüber der aus Südamerika, von geringem Belange. Auch war die Qualität der indiſchen Häute geringer, als die der amerikaniſchen, unter welchen bekanntlich die von Buenos-Ayres am meiſten geſchätzt werden [2]). Daß aber, ungeachtet jener großen Zufuhr, auch in neueſter Zeit der beiweitem größte Theil der in Europa, namentlich auch der im weſtlichen Europa, verbrauchten Häute Erzeugniß dieſer Gegenden ſelbſt war, bedarf nicht erſt der Anführung [3]). Selbſt Britannien, welches davon doch am meiſten importirte, verarbeitete mehr, wenigſtens eben ſo viel, inländiſche Häute als fremde [4]).

Was ferner die Felle anlangt, ſo kommen von ſolchen beſonders in den Handel Schaaf-, Lamm-, Ziegen- und Ziegenlämmerfelle; ferner ſind denſelben die Wildfelle und einige Arten von Wildhäuten hinzuzuzählen. Auch von dieſen Artikeln führte ſeit längerer Zeit kein europäiſches Land ein ſo bedeutendes Quantum ein, als Britannien. Die letztern Felle und Häute lieferte beſonders Nordamerika, die erſtern bezog man theils vom europäiſchen Feſtlande, theils aus Aſien und auch aus Afrika; wenigſtens ſandten dieſe beiden Welttheile, namentlich Indien, das nordweſtliche Afrika und das Cap, ein nicht

1) Vergl. Th. 4. S. 48, 482 und die Tab. No. 109 und 240.

2) Von den im J. 1840 in Britannien eingeführten ca. 350,000 Centn. Häuten lieferte Südamerika etwa 240,000, Oſtindien ca. 52,000. Im J. 1831 aber hatte die Einfuhr von hier kaum 2200 Centn. betragen. Tables p. 36.

3) Vergl. die Tab. No. 240.

4) Vergl. Th. 3. S. 65.

Digitized by Google

Unbedeutendes von Ziegen- und Ziegenlämmerfellen. Von letztern erhielten die Britten besonders viel ferner aus Italien. Auch Schaaflämmerfelle sandte dieses Land nach der Insel, das Meiste von solchen indeß Deutschland und Frankreich [1]). Otter-, Marder-, Iltis-, Biber-, Bären-, Fuchsfelle rechnet man bekanntlich dem Pelzwerk zu. Von mehrern dieser Artikel nun liefern Rußland und Polen ein sehr Bedeutendes. Dann aber wird von denselben, namentlich von Biber-, Otter- und Marderfellen, viel aus Nordamerika nach Europa, meist nach England gebracht, und von hier ein sehr großer Theil davon wiederum, zumal nach Deutschland, ausgeführt, wo diese Waare bekanntlich in bedeutenden Massen auf den leipziger Messen umgesetzt wird [2]). Ein sehr großes Quantum von Pelzwerk aber bezog seit längerer Zeit China aus andern Ländern, und ward in den ersten Decennien dieses Jahrhunderts mit solchen besonders von den Nordamerikanern versorgt. Später aber lieferten diese davon dem himmlischen Reiche weit weniger; dagegen sandten in dieser Zeit die Russen größere Quantitäten davon [3]).

8) Bauholz und einige andere Erzeugnisse der Wälder.

Unter den übrigen Gegenständen, welche rücksichtlich des Gewerbwesens im internationalen Handel Bedeutung haben, verdient zumal Bauholz genannt zu werden. Der Verkehr mit demselben ward erheblich besonders, als im sechszehnten und im siebenzehnten Jahrhunderte die Niederländer und die Engländer ihren Handel, ihre Navigation und ihre Industrie sehr erweiterten, und darauf vornehmlich für den Schiffsbau viel Holz aus dem Auslande bedurften. Weit bedeutender aber wurde, hinsichtlich Britanniens, dieser Bezug, seit in den spätern Decennien des achtzehnten Jahrhunderts die Handelsmacht dieses Reichs einen so überaus großen Umfang erlangte [4]). Während der Continentalsperre aber an diesem Bezuge verhindert, trat auch ein solcher aus den amerikanischen Colonien ein, der auch in den folgenden Decennien nicht nur fortbestand, sondern sich noch mehr erweiterte [5]), da die brittische Regierung, bemüht, diese Besitzungen zu heben und die Interessen der im Verkehr mit denselben

1) Tables p. 73, 74, 75, 76, 77. 2) Tables p. 28, 29, 30.
3) Vergl. Th. 4. S. 247 und 296. 4) Vergl. Th. 1. S. 137.
5) Vergl. die Tab. des ersten Theils S. 13.

Digitized by Google

Betheiligten zu fördern, ihn, auf Unkosten der Einfuhr von Holz aus den Ostseegegenden, begünstigte [1]), so daß die Importation von diesem Artikel in dem Maaße nicht wieder eintrat, in welchem sie früher bestanden hatte. Erst neuerlich, wenigstens in dem Zeitraume von 1831 bis 1840, zeigte sich wieder eine Vermehrung in der Einfuhr einzelner Holzarten aus mehrern Ostseegegenden, namentlich in der von Masten und von eichenen Dielen [2]), im Allgemeinen aber hatte auch in dieser Zeit die Importation aus Nordamerika ein sehr entschiedenes Uebergewicht [3]), und aus dem Lande, welches besonders viel von solchen Hölzern liefert, aus Norwegen, erhielt Frankreich in neuerer Zeit größere Massen davon, als England. Minder erheblich war die Einfuhr Spaniens, der Niederlande und Deutschlands. Alle diese Continentalstaaten bezogen indeß nur europäisches Holz, das amerikanische würde ihnen zu theuer gekommen sein; auch England würde es, wenigstens in so großen Massen, nicht bezogen haben, wenn man hier nicht das Ostseeholz mit einer gar bedeutenden Steuer belegt hätte [4]). Selbst nachdem neuerlich — 1842 — die bekannte Verminderung derselben eingetreten war, blieb sie noch sehr hoch [5]). Von nicht geringem Belange war jedoch ferner die Holzausfuhr aus den östreichischen Häfen am adriatischen Meere nach Aegypten [6]).

Auch Theer und Pech liefert beiweitem zum größten Theile der europäische Nordosten, und auch von diesen Artikeln führt kein anderes Land so bedeutende Quantitäten ein, als England. Beiweitem zum größten Theile bezog es, namentlich in dem Zeitraume von 1831 bis 1840, dieselben aus Rußland; Schweden und Norwegen, welche Länder übrigens davon nicht ganz wenig exportiren, lieferten davon dem Inselreiche verhältnißmäßig nicht viel. Einiges von denselben erhielt Britannien indeß auch aus den Vereinigten Staaten von Nord-

1) Vergl. Th. 1. S. 152 und Th. 3. S. 252.

2) Tables p. 89, 90, 91.

3) Während der Werth der Einfuhr von Holz aus Canada in Britannien in neuerer Zeit jährlich auf ca. 18 Millionen Thaler stieg, mochte der aus den Ostseehäfen in dieses Land — aus Preußen, Scandinavien und Rußland — allerhöchstens den Betrag von 8 Millionen Thaler erreichen. Vergl. die Tab. No. 240 und Dieterici (1842) S. 407.

4) Vergl. Th. 3. S. 322 und 373.

5) Vergl. die Tab. No. 244 und 257.

6) Vergl. die Tab. No. 104.

Digitized by Google

amerika; doch bezog es von dort kaum den zehnten Theil deſſen, was Rußland davon ſandte[1]). Frankreich verſorgte ſich ebenfalls mit Theer aus Rußland, führte davon aber ſehr viel weniger als England ein[2]).

Harze kamen in neuerer Zeit deßhalb mehr in den Handel als früher, weil man in den letzten Decennien anfing, ſie in einigen Erwerben zu gebrauchen, in welchen man früher noch keine oder ſehr wenig Anwendung davon gemacht hatte, wie dieß beſonders von dem in nicht ganz unbedeutender Menge vornehmlich aus den Vereinigten Staaten eingeführten Harze, dem Colophonium, gilt, welches in England, Frankreich und Deutſchland außer für einige andere Zwecke beſonders in den Seifenſiedereien und Papierfabriken angewandt wird.

Die Pottaſche gehört bekanntlich ſeit längerer Zeit zu den wichtigſten Exporten Rußlands, und auch in den letzten Decennien, ward davon hier ein Bedeutendes ausgeführt[3]). Der Bezug des Landes, welches früher von dort vorzüglich davon erhielt, derjenige Englands, ward aber ſehr dadurch vermindert, daß man hier ſich mehr und mehr der Soda, ſtatt jenes Artikels, bediente; wie in Frankreich dieß ſchon ſeit längerer Zeit geſchehen war. Hier importirte man namentlich in den letzten Decennien ein ſehr geringes Quantum von jener Aſche[4]). Hinſichtlich des erſtern Landes trat eine merkliche Verminderung aber beſonders in neuerer Zeit ein[5]); Deutſchland aber bezog davon ſehr viel auch noch in den letzten Jahren. Zwar gebrauchte man auch hier, ſtatt der Pottaſche, neuerlich für manche Zwecke Soda, doch in viel beſchränkterm Maaße, als in jenen Ländern. Uebrigens ward bekanntlich nicht nur aus Rußland, ſondern namentlich auch aus Nordamerika Pottaſche im weſtlichen Europa eingeführt[6]). Noch mehr als der Bezug von dieſem Materiale verminderte ſich hier der von Barilla, einem bekanntlich aus Meerpflanzen hergeſtellten ſehr unreinen Natron.

---

1) Tables p. 86.

2) Tableau général (1839) p. 9.

3) Vergl. die Tab. No. 113. 4) Tableau (1839) p. 9.

5) In England wurden importirt
in den J. 1831 u. 1832 durchſchnittlich ca. 200,000 Pfd. Pottaſche,
" " " 1839 " 1840 " " 100,000 " "
Tables p. 1.

6) Vergl. die Tab. No. 137, 140, 141, 143b.

Digitized by Google

Indeß ward von solchem stets meist nur in Britannien eingeführt, vornehmlich aus Spanien und aus Italien [1]).

B. Metalle und Metallwaaren.

Ganz vorzüglich wichtige Handelsartikel aber sind ferner die Metalle, und stets hatte dasjenige, dessen Verbrauch überhaupt der am meisten verbreitete ist, das Eisen, — lassen wir hier die edeln Metalle unberücksichtigt — die größte Bedeutung, und trat, gleichwie das Bauholz, in den internationalen Verkehr in großem Umfange ein, als gegen das Ende des achtzehnten und zu Anfang des neunzehnten Jahrhunderts die gedachten Zweige des Gewerbfleißes in England und in Holland großen Aufschwung nahmen. Beide Länder versorgten sich damit besonders aus Schweden, und die Einfuhr aus diesem Lande nach England ward namentlich in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts gar groß, indeß erhielt man hier davon jetzt auch aus Rußland [2]); doch hatte das russische Eisen für die Britten deßhalb geringern Werth als das schwedische, weil man jenes nicht wie dieses, oder doch in beschränkterm Maaße, zu der Art der Verarbeitung, für welche man besonders das fremde Eisen bezog, und für welche das in Britannien selbst producirte Eisen sich nicht eignet, zur Stahlfabrikation nämlich, gebrauchen konnte [3]). Daher denn auch, nachdem die Eisenproduction gegen Ende des vorigen und in den ersten Decennien des gegenwärtigen Jahrhunderts sich hier sehr erweitert hatte, der Bezug des russischen Eisens um so mehr aufhörte, als in Rußland selbst die Consumtion dieses Materials sich bedeutend vermehrte [4]). Vermehrung der Consumtion aber zeigte sich im neunzehnten Jahrhunderte überall in Europa, wenigstens in den Ländern dieses Welttheils, welche im Gewerbfleiße nicht ganz zurückblieben, besonders in Frankreich, Belgien und verschiedenen Gegenden Deutschlands, wo aber auch die Production sehr wuchs. Fast überall in diesen Ländern lieferten die früher schon vorhandenen Werke mehr Eisen, und dazu wurden noch manche neue

1) Tables p. 2. Vergl. auch die Tab. des ersten Theils S. 6.
2) Vergl. Th. 3. S. 430 und die Tab. des ersten Theils S. 11 und 12.
3) Vergl. Th. 1. S. 447.
4) Vergl. Th. 4. S. 296 und die Tab. No. 113.

Digitized by Google

angelegt; die größte Erweiterung dieser Erzeugung jedoch trat in Britannien ein [1]). Nächst den Baumwollmanufacturen hob sich jetzt kein anderer Zweig der Industrie hier in so außerordentlichem Verhältnisse. Und auch nachdem die durch die Kriege, unmittelbar und mittelbar, geförderte Nachfrage aufgehört hatte, schritt die Production, wenngleich mit Unterbrechungen, hier ferner fort, und ward nicht wenig durch die Erweiterung anderer Fabriken, besonders der vieler Maschinen bedürfenden, vermehrt. Die Verwendung des Eisens in den Maschinenfabriken ward überaus bedeutend, noch nie und nirgend hatte man auch nur Aehnliches gesehen. Eine noch weit größere Erweiterung der Eisenwerke des Inselreichs — in Staffortshire, Wales, Schottland u. s. w. — trat aber in dem letzten Decennium, in Folge der Anlage von Eisenbahnen, ein [2]). Die Bahnen, nicht nur in Britannien selbst, sondern auch in den Vereinigten Staaten, in Deutschland, in Frankreich und noch andern Ländern forderten zu Schienen, Locomotiven u. s. w. ungeheure Massen dieses Metalls, besonders in der letzten Hälfte der dreißiger und in den vierziger Jahren, in welcher Zeit auf der Insel aber auch dadurch die Consumtion sich sehr mehrte, daß man das Eisen zu Zwecken anwandte, für welche man früher meist nur des Holzes sich bedient hatte, wie zu Mühlrädern, Balken, selbst wohl zu ganzen Gebäuden u. s. w. [3]). Britannien erzeugte nun ein größeres Quantum von Eisen, als alle Länder des europäischen Festlandes insgesammt. Nirgend fand die Production weniger Beschränkung, als auf der Insel, da die Werke meist nach sehr großem Maaßstabe angelegt und Eisenstein, wie auch gute Steinkohlen, fast überall in der Nähe waren, während auf dem Continente dieß nur in einzelnen Gegenden, wie in Belgien, in Schlesien und hin und wieder in Frankreich der Fall war [4]), wohingegen in den meisten Gegenden des Festlandes durch beschränktes Vorhandensein des Feuermaterials auch die Eisenproduction beschränkt ward; so namentlich mancher Orten in Frankreich, Deutschland, in Schwe-

1) Vergl. Th. 1. S. 144 und die Tab. No. 230 und 231.

2) Vergl. Th. 3. S. 74.

3) Bekannt ist, daß solche Gebäude selbst wohl nach andern Ländern verschickt wurden, namentlich nach den australischen Colonien. Vergl. übrigens die Tab. No. 180, 230, 231 und Th. 4. S. 545.

4) Vergl. die Tab. No. 230.

Digitized by Google

den, selbst in mehrern Gegenden Rußlands. Das aber veranlaßte, daß das Eisen in den meisten Gegenden des Festlandes beiweitem nicht so wohlfeil, wie in Britannien producirt werden konnte, und dieser Umstand förderte wieder gar sehr die Ausfuhr aus dem letztern Lande nach diesem Continente; selbst in den Ländern ward englisches Eisen eingeführt, wo man zu Gunsten der eigenen Production das fremde Erzeugniß mit einem bedeutenden Zolle belegt hatte, wie namentlich in Frankreich [1]). Indeß importirte man hier meist nur Roheisen; Stab- und anderes Eisen ward durch jene Schutzsteuer meist abgehalten [2]). Aber in den Ländern, wo solche nicht oder in geringerm Maaße bestanden, führte man sowohl von diesem als von jenem ein; so besonders in Holland und in Deutschland [3]). Die Einfuhr in diese Länder nahm in neuerer Zeit um so mehr zu, als die brittischen Eisenwerke, nach Vollendung der meisten Bahnen in England selbst und in den Vereinigten Staaten und auch in Folge der ungünstigen Handelsverhältnisse in beiden Ländern, in ihrem Absatze beschränkt, das Erzeugniß um überaus niedrigen Preis verkauften, um einen weit niedrigern namentlich, als die meisten deutschen Werke es liefern konnten [4]).

Aber auch in außereuropäischen Gegenden suchten die Britten ihrem Eisen mehr und mehr Eingang zu verschaffen, sehr bedeutender Markt aber waren hier nur die Vereinigten Staaten, minder bedeutender Westindien, ein beschränkter Südamerika und Mexico. Nicht unerheblich aber war auch der Absatz nach Ostindien, nach China und nach Asien überhaupt; er hob sich vom J. 1831 bis zum J. 1840 fast in dem Verhältniß von 1:3, und nach keiner andern Gegend exportirte man in den letzten dreißiger Jahren davon so viel, als nach dieser Weltgegend [5]).

Um die genannte Zeit überstieg diese Exportation selbst die nach den Vereinigten Staaten, welche, wie oben schon angedeutet ist, im J. 1836 ihre Höhe erreicht hatte. In manchen Gegenden Asiens verdrängte das brittische Eisen das russische, welches hier in mehrern Län-

1) Vergl. Th. 3. S. 471 und 475.
2) Vergl. die Tabellen über die Tarife.
3) Vergl. Th. 4. S. 545.
4) Daselbst und die Tab. No. 247.
5) Vergl. die Tab. No. 241.

Digitized by Google

dern, namentlich in der Levante, früher einen nicht ganz unbedeutenden Absatz gefunden hatte [1]). Nur das schwedische Eisen litt nicht, oder weniger, von der Concurrenz des englischen, da man auch in neuester Zeit in manchen Ländern, selbst in Indien, es wegen seiner vorzüglichen Güte, namentlich bei der Stahlfabrikation, bedurfte [2]). Indeß versorgten die Russen auch in neuerer Zeit diejenigen Gegenden Asiens mit dem genannten Metalle, nach welchen der Transport für die Britten zu schwierig zu bewirken war, wie insbesondere die nördlichen Länder Mittelasiens; die Levante aber erhielt davon ein nicht Unbedeutendes aus Oestreich [3]).

Wie sehr indeß die Engländer auch bemüht sein mochten, durch das möglichste Benutzen der fremden Märkte ihren Debit zu erweitern, so war doch auch nachdem zu Anfang der vierziger Jahre Englands Eisenausfuhr sich sehr vermehrt hatte, die Exportation sehr viel geringer, als der Absatz im Lande selbst [4]), und als seit dem Jahre 1836 dieser stockte, wenigstens der Debit nur zu sehr gedrückten Preisen zu bewirken war, empfanden, mit manchen andern Gewerben, besonders auch die Eisenwerke die Ungunst der Conjunctur, während, wie oben schon bemerkt ist, in mehrern Gegenden des Continents, namentlich in Deutschland, in Belgien sie ebenfalls, wenngleich aus andern Gründen, von derselben getroffen wurden. Selbst in dem Lande, in welchem der Eisenproduction der allergrößte Schutz geworden war, in Frankreich, lohnte es jetzt weit weniger als früher. Dieser Umstand aber trug wesentlich bei, die Eisenhüttenbesitzer des Reichs der Zollverbindung mit dem Nachbarlande, in welchem das Eisen weit wohlfeiler hergestellt wird, mit Belgien, abgeneigt zu machen [5]).

Berücksichtigen wir nun noch den Werth der Eisenproduction, dem Erzeugnisse von andern Metallen gegenüber, so ergiebt sich uns

1) Vergl. Th. 4. S. 226.

2) Während im J. 1841 Schweden etwa nur 12,000 Centn. nach Indien sandte, führte man aus Britannien dahin ca. 600,000 Centn. aus. Vergl. die Tab. No. 121 und Tables p. 140.

3) Vergl. Th. 4. S. 227.

4) Das Quantum des in Britannien erzeugten Eisens ward, nachdem es in den letzten 10—15 Jahren fast ununterbrochen gestiegen war, im J. 1839 auf ca. $1\frac{1}{16}$, im J. 1842 auf $1\frac{1}{2}$ Million Tonnen geschätzt; ausgeführt ward gegen das J. 1840 jährlich etwa nur $\frac{1}{4}$ Mill. Tonnen. Vergl. Th. 3. S. 74. Tables (1843) p. 147.

5) Vergl. Th. 3. S. 444, 458.

Digitized by Google

hinsichtlich der für solche Production wichtigsten Länder — aus Nachrichten, die wir für so zuverlässig halten müssen, als solche Nachrichten überall sein können — daß, in neuester Zeit, dieser Werth ziemlich so viel, oder doch nicht viel weniger betrug, als der aller übrigen gewonnenen Metalle insgesammt — mit Einschluß somit des Goldes und des Silbers [1]).

Eisen- und Stahlwaaren kamen seit den ältesten Zeiten in den internationalen Handel der Europäer. Bedeutend war namentlich in dem frühern Mittelalter die Ausfuhr von denselben auf der Donau nach Constantinopel. Theils lieferte diese Exporten Deutschland, theils die wallonischen Niederlande [2]). Später wurden solche Artikel auch von den Hanseaten nach dem Nordosten gesandt. Die Ausfuhr davon aus England erhielt Bedeutung erst, als in dessen Colonien Bevölkerung und Wohlstand sich mehrten. Die Märkte Nordamerika's und Westindiens wurden für das Mutterland sehr wichtig, doch auch die deutschen und die mehrerer andern europäischen Länder. Frankreich aber, obwohl das zu solchen Waaren erforderliche Metall viel weniger als England hervorbringend, und in der Kunst der Verfertigung derselben dem letztern Lande sehr nachstehend, ließ, da es auch diesen Zweig seiner Industrie durch hohe Zölle in Schutz nahm, nur einzelne dieser Waaren zu [3]).

Die Kriege förderten besonders auch in diesem Industriezweige den Absatz sehr; in keiner Zeit waren die Fabriken in Sheffield, in Lüttich, in Steiermark, in St. Etienne, in der Grafschaft Mark u. s. w. so beschäftigt gewesen, als in den neunziger Jahren des vorigen und im Anfange dieses Jahrhunderts. Nach dem Kriege aber fehlte es mancher Orten den Werkstätten an Absatz, und in England vielen mit denselben früher beschäftigten Händen an Arbeit, da man auch in mehrern Ländern des europäischen Festlandes, in welchen man früher viele englische Eisen- und Stahlwaaren consumirt hatte, diese nicht mehr zuließ; denn fast überall suchte man auch diese Industrie zu heben [4]). Das aber veranlaßte die Insulaner, für den Absatz derselben mehr noch die außereuropäischen Märkte zu suchen. Neben den Vereinigten Staa-

1) Vergl. Tab. No. 230, 231, 245, 246.
2) Vergl. Th. 4. S. 167 und 728.
3) Vergl. Th. 3. S. 444, 458.
4) Vergl. Th. 3. S. 444, 445. Th. 4. S. 77.

Digitized by Google

ten, Westindien und dem brittischen Nordamerika wurden in dieser Hinsicht besonders Ostindien, Brasilien, und nach der Emancipation des vormals spanischen Amerika's auch die südamerikanischen Staaten und Mexico von ihnen cultivirt, und wenn im letzten Decennium namentlich, neben ihnen hier auch einige andere europäische Nationen concurrirten, so war der Absatz der letztern doch verhältnißmäßig von geringem Belange; die Engländer sandten dahin weit mehr von solchen Waaren, als das ganze übrige Europa insgesammt; und namentlich zog man in den meisten Gegenden Amerika's die englischen Stahlwaaren den deutschen entschieden vor. Von den letztern mochte, auch nachdem in neuerer Zeit die Ausfuhr von solchen dahin sich nicht unbedeutend vermehrt hatte, nach Amerika überhaupt nicht der sechste Theil von dem abgesetzt werden, was von jenen daselbst verkauft ward. Auch die Märkte der europäischen und der asiatischen Türkei, die von Afrika's Westküste und die einiger andern Gegenden dieses Welttheils, ferner aber zumal auch Australien, wurden in nicht unbedeutender Menge mit solchen Waaren von den Britten versorgt [1]).

Dagegen nahm in andern Ländern, wohin diese Artikel früher in großer Menge exportirt worden waren, der Verkauf derselben sehr ab, nicht nur in mehrern Gegenden des europäischen Festlandes, sondern vornehmlich auch in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, dem für diesen Absatz wichtigsten Lande [2]); und zugleich stockte der Absatz in Britannien selbst. Auf mehrern Märkten schadete dem Debit der englischen Eisenwaaren der Umstand, daß die Belgier die Production mehrer derselben, namentlich der Nägel, sehr erweiterten, und daß die Wallonen solche Artikel meist wohlfeiler erzeugten, als die Insulaner. Jene fingen an, mit diesen auf manchen sehr entfernten Märkten, namentlich in der Levante zu concurriren; auch die Franzosen erweiterten in neuerer Zeit ihre Ausfuhr von Eisen- und Stahlwaaren, doch war auch in derselben diese Exportation, verglichen mit der der Engländer, von geringem Belange [3]).

---

1) Vergl. die Tab. No. 232 und 241.

2) Aus der Tabelle über Englands Ausfuhr von Metallen und Metallwaaren erhellt, daß die Ausfuhr von Eisen- und Stahlwaaren nach den Vereinigten Staaten vom J. 1831 bis zum J. 1840 fast in dem Verhältnisse von 3 : 1 sank.

3) Vergl. die Tab. No. 241.

Digitized by Google

Um auch der Production von Eisen- und Stahlwaaren in den fremden Welttheilen zu erwähnen, so kommen bekanntlich in mehrern Gegenden derselben sehr bedeutende Ablagerungen trefflichen Eisensteins vor; namentlich in Ostindien, in mehrern Gegenden Mittel- und Nordasiens, in verschiedenen Theilen Afrika's, als besonders in mehrern der Westküste nicht fernen Gegenden, dann zumal auch in mehrern Ländern Süd- und Nordamerika's, dort ganz vornehmlich in Brasilien. Auch wurden vorzügliche Stahlwaaren in mehrern Gegenden Asiens seit geraumer Zeit schon hergestellt, namentlich in Persien. Indeß war die Production von solchen und auch von Eisenwaaren in diesem Welttheil, gegenüber der von Europa, von geringem Belange. Im Allgemeinen verstand man dort nicht das Metall so gut zu verarbeiten [1]), und mancher Orten, wo man treffliches Mineral hatte, konnte man es wegen Mangels an Feuermaterial nicht zu Gute machen; so namentlich in der Präsidentschaft Bombay. Noch viel geringere Bedeutung hatte die Gewinnung in Afrika [2]). Große Fortschritte in derselben aber zeigten sich in den letzten Decennien in Amerika, zumal in Brasilien und mehr noch in den Vereinigten Staaten.

Nächst dem Eisen war seit lange schon besonders Kupfer sehr wichtiger Handelsartikel, zumal aber in neuerer Zeit, in welcher dieses Metall in größerer Menge in mehrern Gewerben, namentlich beim Schiffsbau — zu Schiffsbeschlägen — in viel größerer Menge angewandt wurde; eine Verwendung, welche die andererseits daraus entstehende Verminderung des Gebrauchs dieses Metalls, daß man mancher Orten, statt kupferner Geschirre, eiserne verwandte, um Vieles überwog.

Wie nun England unter allen europäischen, ja unter allen Ländern der Welt das größte Quantum von Eisen erzeugte, so war dieß auch mit dem Kupfer der Fall, und die Gewinnung auch von diesem Metalle erweiterte sich hier in den letzten Decennien ungemein. Doch genügte diese Production den Hüttenbesitzern noch nicht, sie bezogen auch ein nicht unbedeutendes Quantum von Kupfererz aus Westindien, wenigstens aus Cuba, und ferner zumal aus Südamerika — aus Chile, Peru und Bolivien — wo die Britten die Gewinnung des-

1) Vergl. Th. 4. S. 227. 2) Vergl. Th. 4. S. 196.

Digitized by Google

selben sehr förderten [1]). Mehr aber noch als die Einfuhr von diesem Erze in England nahm die Ausfuhr von Kupfer aus diesem Lande zu. Die Exportation von hier nach Deutschland stieg vom J. 1831 bis zum J. 1840 in dem Verhältnisse von 1 : 2, in einem noch größern die nach Holland, doch wurden die nach diesem Lande gesandten Waaren bekanntlich zum größten Theile wiederum nach Deutschland ausgeführt. Die allerwichtigste Versendung aber war, und die größten Fortschritte machte, in dem ebengenannten Zeitraume namentlich, die nach Frankreich; sie erweiterte in demselben sich in dem Verhältniß von 1 : 5, und betrug im J. 1840 über ein Drittheil der Gesammtausfuhr von diesem Metalle aus Britannien [2]). Sehr wichtige Länder waren rücksichtlich dieser Exportation ferner auch Ostindien und die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Jenes Land erhielt, nächst Frankreich, die größten Quantitäten, auch nahm in der genannten Periode die Ausfuhr nach demselben zu, doch nicht in dem Verhältnisse, wie die nach Frankreich; die Vereinigten Staaten aber bezogen in den letzten Jahren nicht so viel von Kupfer und Kupferwaaren aus England, als in der diesen vorhergehenden Zeit [3]). Deutschland, weit mehr noch Frankreich, führten übrigens auch ein nicht ganz unbedeutendes Quantum Kupfer aus Rußland ein. Doch sank in neuester Zeit die Kupferausfuhr dieses Reichs sehr merklich; Einiges ward indeß von solchem Metalle von hier auch nach Asien, namentlich nach Persien und Bukhara exportirt, doch erreichte diese Ausfuhr nur einen sehr beschränkten Umfang [4]). Die Production Scandinaviens, seit längerer Zeit schon ziemlich stationair, mochte höchstens hin und wieder, und zwar namentlich dadurch sich heben, daß englische Capitalisten in einigen Gegenden Schwedens sie förderten. Eine derartige Förderung aber trat mehr noch in der neuen Welt ein, indem namentlich in Chile und auf Cuba solche Unternehmer die Production durch große Geldmittel unterstützten. Die Ausfuhr aus diesen Gegenden, besonders aus der erstern, nach England, doch auch die von Bolivien dahin, wo ebenfalls neuerlich Kupferwerke aufgenommen wurden, wuchs sehr bedeutend. In Chile indeß ward die Gewinnung durch Mangel an Feuermaterial beschränkt [5]).

1) Vergl. Th. 4. S. 102.
2) Tables p. 125.
3) Vergl. die Tab. No. 230.
4) Vergl. die Tab. No. 116.
5) Vergl. Th. 4. S. 102.

Digitized by Google

Nirgend aber fehlte es an solchem bekanntlich weniger als in England, und es ward hier durch den Reichthum an Kohlen die Production fast mehr noch gefördert, als durch die Ergiebigkeit der Minen, welche indeß bekanntlich in neuerer Zeit eine sehr große Ausbeute lieferten. In manchen Gegenden Deutschlands dagegen, auch namentlich wohl in mehrern der östreichischen Staaten, waren dieselben großentheils schon erschöpft, und an Brennstoff für den Schmelzproceß nichts weniger als Ueberfluß.

Blei ward seit geraumer Zeit besonders in mehrern Gegenden Deutschlands, namentlich am Harze, in großer Menge gewonnen; und diese Gewinnung bestand auch in neuester Zeit in nicht unbedeutendem Umfange; doch machte sie große Fortschritte in keiner Gegend des deutschen Vaterlandes. Sehr erhebliche aber traten auch rücksichtlich dieser Production in England ein[1]); verhältnißmäßig noch größere in Spanien[2]). Auch hier ward die Gewinnung durch englische Unternehmer gefördert. Doch fand diese Erweiterung zum großen Theile auf Unkosten der deutschen Bleiwerke Statt, indem dadurch in der Periode, in welcher besonders die Production in Spanien sich sehr vermehrte — etwa von Mitte der zwanziger bis um die Mitte der dreißiger Jahre — namentlich in den Niederlanden und den Hansestädten, wohin man viel spanisches Blei absetzte, der Preis desselben sehr gedrückt ward[3]). Indeß vermehrte in neuester Zeit die Gewinnung dieses Metalls in Spanien sich nicht mehr, nahm im Gegentheil wohl wieder ab; namentlich trat eine Verminderung in der Bleiausfuhr aus Spanien nach Frankreich ein, und die Exportation von der Halbinsel nach Britannien[4]) machte wenigstens keine große Fortschritte, auch erhielt dieses Land ein so bedeutendes Quantum von dem Artikel nicht, als Frankreich. Spaniens Ausfuhr nach den letzten beiden Staaten aber war sehr viel größer, als die nach allen andern Gegenden. Frankreich versorgte mit diesem Metalle sich fast nur aus Spanien. Deutschland lieferte — durch Vermittlung der Hansestädte — dahin nur in einzelnen Jahren bedeutende Quantitä-

1) Vergl. Th. 3. S. 80.

2) Vergl. Th. 3. S. 81, Th. 4. S. 75 und die Tab. No. 230.

3) Vergl. die Tab. No. 248.

4) Vergl. Tables p. 38. Tableau décennal (1837) Tom. II. p. 220. Tableau général (1840) p. 12. 24.

Digitized by Google

ten, und auch in diesen kaum den zehnten Theil dessen, was Spanien davon sandte [1]).

In dem letzten Decennium stellten die Absatzverhältnisse für die deutschen Minen sich wiederum günstiger. Bald nach dem Kriege, welcher bekanntlich eine große Bleiconsumtion veranlaßte, hatte dieser Verbrauch, namentlich auch in Deutschland, sehr abgenommen; in neuerer Zeit aber stieg er wieder, meist in Folge des Umstandes, daß man der aus Blei hergestellten Fabrikate, des Bleiweißes zumal, in der Färberei in größerer Menge bedurfte. Die Nachfrage nach diesem Fabrikate aber ward wieder durch die, zumal in den letzten Decennien eintretenden, vielen Neubauten sehr gefördert [2]); auch wurde solche Consumtion noch dadurch vermehrt, daß man das Blei zu Gegenständen verarbeitete, welche man früher daraus noch nicht hergestellt hatte, so namentlich zu Röhren.

Was das Zinn anlangt, so hatte die Ausfuhr von demselben aus England bekanntlich schon früher Bedeutung, als die von andern Metallen; die Phönicier versorgten sich damit ja schon von hier [3]). Auch in neuern Zeiten ward von Zinn und von Zinnwaaren noch viel aus England und mehr als aus jedem andern Lande exportirt, indeß nahm in diesen der Verbrauch des Zinns im Allgemeinen nicht so sehr zu als der mancher andern Metalle, verminderte sich selbst in mehrern Ländern. Uebrigens betrug die Ausfuhr aller Länder der Erde insgesammt beiweitem nicht so viel als die von England allein [4]). Die Länder des europäischen Continents bringen von demselben bekanntlich sehr wenig hervor. Namentlich ist die Production in Sachsen und in Böhmen, gegenüber derjenigen Englands, nicht von großem Belange [5]). Frankreich aber, von diesem Metalle kaum etwas erzeugend, versorgte mit solchem sich fast nur aus England; doch war der Werth der Einfuhr des Artikels, gegenüber derjenigen des importirten Kupfers und Bleis, unbedeutend [6]). Dagegen bezogen die Vereinigten Staaten von Nordamerika für nicht geringe Summen Zinn und Zinnwaaren aus Britannien [7]); auch stieg diese Ausfuhr in

1) Vergl. die Tab. No. 230 und 232.
2) Vergl. Th. 4. S. 561.
3) Vergl. Th. 1. S. 45.
4) Vergl. die Tab. No. 4.
5) Vergl. die Tab. No. 180, 181 und 230.
6) Tables p. 125, 168.
7) Daselbst.

Digitized by Google

neuerer Zeit gar sehr, wenigstens in der Periode von 1831 bis 1840[1]).

Einige Bedeutung erlangte in dieser Zeit auch die Zinnausfuhr aus Ostindien; doch lieferte davon hauptsächlich nur Banka. Die neuerlich aufgekommenen Pläne auf ausgedehnte Gewinnung dieses Metalls im englischen Ostindien, hatten bis jetzt keinen erheblichen Erfolg[2]).

Zink kam vor ein paar Jahrzehnten überall noch sehr wenig in dem Handel vor, und das Erz — der Galmei — hatte meist nur insofern Werth, als man zur Herstellung des Messings Gebrauch von demselben machte. Diese Consumtion aber verminderte sich in neuerer Zeit, da solches Fabrikat weniger angewandt ward[3]). In sehr bedeutendem Maaße aber stieg der Gebrauch von Zink für andere Zwecke; namentlich verarbeitete man es in neuerer Zeit viel zu Platten, zumal in England und in Frankreich, und da beide Länder davon nicht, oder doch nur gar wenig produciren, so bezogen sie in neuester Zeit große Quantitäten dieses Metalls aus den Ländern, welche vornehmlich dasselbe liefern.

Man gewinnt es bekanntlich besonders in Schlesien, in Polen und in Belgien, zumal in den ersten beiden Ländern. Ueber Neunzehntheile des in dem letztern Decennium in Britannien importirten Zinks ward aus Deutschland zugeführt[4]), und in etwas gleichem Verhältnisse stand in dieser Zeit die Importation von deutschem Zink in Frankreich. Das Uebrige, was beide Länder von dem Metalle bezogen, war fast nur belgisches Erzeugniß[5]).

Das Quecksilber ward, wenngleich es auch schon früher in den Handel kam und man namentlich im sechszehnten Jahrhunderte davon in Deutschland gewann, wichtiger Handelsartikel erst, seit im siebenzehnten Jahrhunderte die Gewinnung von edeln Metallen in Mexico, Peru und einigen andern Gegenden des vormals spanischen Amerika's größere Bedeutung erhielt[6]). Im achtzehnten Jahrhunderte, in wel-

1) Vergl. die Tab. No. 4. 2) Vergl. Th. 3. S. 284.

3) Vergl. Th. 4. S. 540.

4) Das aus Polen nach England exportirte Zink wird bekanntlich fast nur über Deutschland verführt. Vergl. übrigens Tables p. 97 und die Tab. No. 180.

5) Tables p. 77. Tableau général (1839) p. 13, 15, 18.

6) Unter den um die Mitte des sechszehnten Jahrhunderts in Antwerpen zu Markte

Digitized by Google

chem bekanntlich diese Production sich ferner noch erweiterte, gehörte dieses Metall zu den wichtigsten Exporten Spaniens nach jenen Colonien. Es ward aber bekanntlich nur, oder fast nur von den eigenen Minen dieses Landes — von denen zu Almaden — geliefert, und wenn in spätern Zeiten auch eine solche Gewinnung im spanischen Amerika — in Peru — aufkam, so war diese doch, gegenüber der im Mutterlande betriebenen, von geringer Bedeutung, weit minder erheblich, als die Gewinnung Spaniens, auch die in den östreichischen Staaten.

Als aber gegen das J. 1810 die Gewinnung von edeln Metallen im spanischen Amerika sich sehr verminderte, nahm auch die Ausfuhr von Queckſilber nach der neuen Welt nicht wenig ab. Und als darauf später wieder einige Vermehrung derselben eintrat, ward, zumal um die Mitte der dreißiger Jahre, den amerikanischen Silberminen der Bezug von Queckſilber aus Spanien durch überaus bedeutende Steigerung des Preises der Waare erschwert [1]). Gegen Ende dieses Zeitraums aber trat eine beträchtliche Vermehrung der Ausfuhr des Metalls dahin ein, namentlich über England, von wo die amerikanischen Minen mit dem meisten in denselben gebrauchten Queckſilber versorgt werden. Außerdem führte man aus Britannien Queckſilber nach Ostindien aus, doch war, in neuester Zeit, diese Exportation stationair. Nicht sehr viel von diesem Metalle ward, im Allgemeinen, in Europa verbraucht; indeß nahm in Britannien die Consumtion neuerlich bedeutend zu [2]).

---

gebrachten Waaren wird der Einfuhr von Queckſilber aus Deutschland, nicht aber einer solchen aus Spanien erwähnt. Vergl. Th. 1. S. 362.

1) Vergl. Th. 4. S. 106.

2) Ausgeführt wurden

in d. J.	1831	u.	1832	aus Britannien	durchschnittlich	ca. 700,000	Pfd. Queckſilber,
= =	1839	=	1840	= =	=	1,750,000	= =
= =	1831	=	1832	= Mexico	=	440,000	= =
= =	1839	=	1840	= =	=	1,025,000	= =
= =	1831	=	1832	= Peru u. Chile	=	200,000	= =
= =	1839	=	1840	= =	=	1,058,000	= =
= =	1831	=	1832	= Ostindien	=	175,000	= =
= =	1839	=	1840	= =	=	168,000	= =

In England verbrauchte man in den erstern Jahren etwa 200,000 Pfd., in den letztern ca. 330,000 Pfd.

Digitized by Google

Von den übrigen, hieher zu rechnenden Waaren möchten Kobalt und Braunstein die wichtigsten sein. Beide Artikel erhielten besonders durch die Erweiterung der Papierfabrikation in neuerer Zeit große Bedeutung[1]); der letztere aber auch durch die Vermehrung der chemischen Bleichen in der Zeugmanufactur. Indeß kam im internationalen Handel der Braunstein nur in sehr beschränktem Umfange vor, in einem bedeutendern die aus Kobalt hergestellte Schmalte, welche man sowohl in der Papierfabrikation, als auch in der Porzellanmanufactur in nicht geringer Menge anwandte[2]). Doch importirte ein größeres Quantum von derselben nur Britannien, besonders aus Deutschland und aus Norwegen, welches letztere Land davon etwas Weniges auch nach Deutschland sandte. Neuerlich aber nahm Englands Einfuhr und Verbrauch von dieser Waare bedeutend ab, und eben so, wie es scheint, die Consumtion von derselben in Deutschland, da man auch hier die Schmalte mehr und mehr durch andere Farben ersetzte. In Frankreich war dieß seit längerer Zeit schon geschehen. Man bezog, wenigstens in den letzten dreißiger Jahren, in diesem Lande, welches selbst davon nicht, oder doch sehr wenig hervorbringt, von solcher Waare nur ein Unbedeutendes aus dem Auslande[3]). Was davon importirt ward, lieferte meist Deutschland[4]).

Von sehr geringem Umfange war der Handel mit Arsenik, Wismuth, Antimonium, Nickel und den übrigen hier nicht erwähnten Metallen, sowohl im binnenländischen Verkehre der europäischen Völker, als besonders im internationalen Handel.

Auch die Steinkohlen kamen in diesem in frühern Zeiten wenig vor. Erst nachdem im achtzehnten und im neunzehnten Jahrhunderte in mehrern Ländern die Waldungen sehr gelichtet und man hier dadurch genöthigt worden war, das Holz großentheils durch Steinkohlen zu ersetzen, bedurften diese Länder, namentlich Frankreich, Deutschland und die Vereinigten Staaten von Nordamerika, einer Zufuhr von solchen — Holland mochte schon längere Zeit davon importirt haben. — Meist wurden sie damit aus England versorgt; mehrere Gegenden Frankreichs aber auch aus Belgien und aus der preußischen Rheinprovinz; Holland erhielt solche aus dem preußischen Westphalen und aus England. Die Exportation dieses Landes und

1) Tables p. 57. Th. 4. S. 543.
2) Vergl. Th. 4. S. 543, 760.
3) Vergl. Th. 3. S. 441.
4) Tableau général (1841) p. 11.

Digitized by Google

auch die Belgiens wurde in den letzten zehn bis funfzehn Jahren nicht wenig durch die Erweiterung der industriellen Anlagen und besonders durch die Vermehrung der Dampfmaschinen in andern europäischen Ländern gefördert; wie denn diese letztere Vermehrung überhaupt eine sehr viel größere Kohlenconsumtion nach sich zog. In dem bedeutendsten Umfange bestand solcher Verbrauch in Britannien, welches Land davon sehr viel mehr consumirte, als alle übrigen Länder Europa's insgesammt[1]). Die Ausfuhr von denselben war, wie großen Umfang sie auch gegenüber der Exportation Belgiens und Deutschlands hatte, sehr gering im Vergleich mit der Consumtion der Insel[2]). Uebrigens trat in den letzten Decennien eine sehr große Vermehrung dieser Production besonders in den Vereinigten Staaten von Nordamerika ein[3]).

Was aber endlich den Werth der Kohlenproduction in Europa und in Amerika anlangt, so hatte in diesen Welttheilen — beide zusammengenommen — die keines andern Minerals, das Eisen ausgenommen, eine so große Bedeutung, als die von dem genannten Brennstoffe[4]).

Auch der Schwefel ward erst in neuerer Zeit bedeutenderer Gegenstand des Handels, in Folge besonders der vermehrten Anwendung von Schwefelsäure in den Bleichereien — in denen von Zeugen und von Papier. — Er ward indeß, wenigstens in irgend bedeutender Menge, nur aus einem Lande, aus Sicilien, ausgeführt, und war in den letzten Decennien eine höchst wichtige Exporte der Insel. Doch mochte in neuester Zeit die Consumtion dieses Minerals dadurch beeinträchtigt werden, daß man, wenigstens hin und wieder, in England und Frankreich anfing, statt des Schwefels, bei Herstellung jener Säure, der Schwefelkiese sich zu bedienen[5]); ein Verfahren,

1) Vergl. die Tab. No. 230.

2) Die jährliche Kohlenconsumtion Großbritanniens ward um die Mitte der dreißiger Jahre auf ca. 15 Millionen Tonnen geschätzt, ausgeführt wurden um diese Zeit, nachdem die Exportation in den vorhergehenden fünf Jahren wie 2:3 gestiegen war, nur ca. 730,000 Tonnen. Es betrug somit die Exportation nicht den zwanzigsten Theil des inländischen Verbrauchs. Tables p. 128. M'Culloch Dictionary p. 290.

3) Vergl. den Abschnitt über die Vereinigten Staaten im Anhange.

4) Vergl. die Tab. No. 230.

5) Ueber die Bewegung der Schwefeleinfuhr in England und Frankreich in neuester Zeit s. den Abschnitt Italien im Anhange.

Digitized by Google

welches in neuester Zeit auch in einzelnen deutschen Schwefelsäurefabriken Nachahmung fand [1]).

Auch die Consumtion von Salpeter ward durch die Erweiterung der chemischen Fabriken gefördert. Und gleichwie von Schwefel, wurden auch von diesem Artikel die größten Quantitäten in England und in Frankreich verbraucht. Beide Länder versorgten sich damit meist aus Ostindien, doch bezog Britannien von dort davon über das Sechsfache von dem, was das letztere Land aus Indien erhielt. Indeß importirte Frankreich sowohl als England davon auch aus Chile und Peru; ein Bezug, welcher erst in den dreißiger Jahren Bedeutung erhielt, aber auch in neuester Zeit zu dem Umfange der Importation aus Ostindien sich nicht erhob. Uebrigens erhielt auch aus jenen Gegenden England weit größere Quantitäten, als Frankreich [2]). Indeß ward ein großer Theil des in England importirten Salpeters wiederum nach andern europäischen Ländern, zumal nach Deutschland und den Niederlanden, ausgeführt. In Europa selbst war, wenigstens rücksichtlich des internationalen Handels, die Gewinnung von Salpeter unbedeutend; nirgend konnte man ihn hier so wohlfeil gewinnen, als in jenen außereuropäischen Gegenden.

C. Verzehrungsgegenstände.

1) Cerealien.

Unter den Verzehrungsgegenständen verdient zuerst das Getreide genannt zu werden. Im Alterthume kam im internationalen Handel es namentlich in dem Verkehre zwischen Phönicien einerseits und Palästina und Aegypten andererseits vor, welche beide Länder davon nicht unbe-

---

1) Wenigstens trat solches in einer Fabrik bei Cassel ein.

2) Britannien bezog an Salpeter

in d. J. 1831 — 1832 durchschnittl. jährl.	aus	Ostindien	ca.	200,000 Centn.,
" " " 1842	"	"	"	230,000 "
" " 1831 — 1832 " "	"	Peru u. Chile	"	9000 "
" " " 1842	"	"	"	115,000 "

Frankreich erhielt aus Indien im J. 1842 nur ca. 26,000 Centn., aus Chile und Peru aber etwa ebenso viel. Tables 1842 p. 62. 1844 p. 94. Tableau 1844 p. 42, 59, 60.

Digitized by Google

deutende Massen nach dem erstern sandten[1]). Rom ward damit bekanntlich aus Nordafrika und aus Sicilien versorgt[2]), und im Mittelalter ward Getreide namentlich aus Deutschland nach Scandinavien gesandt[3]). Im spätern Mittelalter erlangte aber besonders die in den folgenden Zeiten bekanntlich so große Kornausfuhr aus Polen eine nicht geringe Bedeutung; England führte um die erstere Zeit in manchen Jahren Korn ein, in andern davon aus[4]). Im Allgemeinen aber war dieser Verkehr in Europa deßhalb nicht sehr erheblich, weil er sich meist auf Jahre des Mißwachses beschränkte, und ferner weil die Nationen, welche fremden Getreides bedurften, selten die Mittel besaßen, größere Quantitäten davon zu kaufen, und dann auch, weil man in fast keinem Lande so viel davon erntete, daß man andern viel überlassen konnte. Größere Bedeutung erhielt derselbe, als in Folge der Entdeckung von Amerika die Zahlungsmittel im westlichen Europa sich vermehrt hatten. Spanien namentlich kaufte in den spätern Zeiten des sechszehnten und im siebenzehnten Jahrhunderte viel Korn von Frankreich[5]), und die sieben vereinigten Niederlande führten davon jetzt, wenigstens in Jahren des Mißwachses, regelmäßig aus Polen und andern Ländern ein[6]); in den spätern Zeiten des siebenzehnten und in den frühern des achtzehnten Jahrhunderts besonders aber auch aus England, von wo man indeß zumal auch nach Frankreich exportirte, welches letztere Land jetzt nicht selten fremden Korns bedurfte[7]). Eine sehr große Ausdehnung aber erhielt der Getreide-, besonders der Weizenhandel erst, seit in den letzten Decennien dieses Zeitabschnitts auf der Insel, wie sehr hier auch der Ackerbau sich heben mochte, die Vermehrung der Bevölkerung der Kornproduction voreilte; England daher, statt Korn auszuführen, dessen aus dem Auslande bedurfte, und bald darauf auch der Krieg die Nachfrage nach Getreide hier sehr belebte, auch gleichzeitig Frankreich in manchen Jahren nicht geringe Massen fremden Korns bezog, während Spanien fortfuhr, davon einzuführen[8]). Als aber im achtzehnten Jahrhunderte Frankreich, wenigstens in manchen

1) Vergl. Th. 4. S. 183. 2) Vergl. Th. 4. S. 142.
3) Vergl. Th. 2. S. 151. 4) Vergl. Th. 4. S. 58 ff.
5) Vergl. Th. 3. S. 409. 6) Vergl. Th. 1. S. 369.
7) Vergl. Th. 1. S. 324. Vergl. auch die Tabelle über Englands Einfuhr und Ausfuhr von Weizen von 1697 bis 1842.
8) Vergl. Th. 1. S. 134, 145, 325.

Digitized by Google

Jahren, für die Ausfuhr nicht viel übrig hatte[1]), erhielt die pyrenäische Halbinsel — auch Portugal bedurfte nicht selten der Zufuhr fremden Korns — davon wohl aus den Ostseegegenden. Nachdem aber gegen Ende dieses Zeitabschnitts Rußland die Nordküste des schwarzen Meers erworben, und darauf der Anbau in dieser Gegend sich sehr erweitert hatte, wurden jene Länder und auch mehrere Gegenden Italiens meist von Odessa versorgt[2]). Doch führten auch die Vereinigten Staaten nach Spanien und Portugal Getreide, wenigstens Mehl, aus[3]), versandten aber größere Quantitäten davon nach England, doch meist versorgte man sich hier mit Weizen und anderm Korn aus den preußischen Ostseegegenden, welche zumal polnisches Korn in größeren Quantitäten lieferten. Nicht so groß war die Ausfuhr der Hanseſtädte nach England, auch nicht die von Dänemark dahin, wenngleich bei fördernder Conjunctur auch aus diesem Lande und aus jenen Städten nicht geringe Quantitäten nach der Insel gesandt wurden[4]). Als aber die durch den Krieg unmittelbar und mittelbar veranlaßte Nachfrage aufgehört, und man darauf in England und nicht viel weniger in Frankreich die Einfuhr des Getreides durch drückende Korngesetze sehr beschränkt hatte, stockte, was wenigstens den internationalen Verkehr anlangt, der gedachte Handel in Europa um so mehr, als auch die pyrenäische Halbinsel, nach der Emancipation des vormals spanischen und portugiesischen Amerika's der Zahlungsmittel ermangelnd, und ihren eigenen Ackerbau durch gesetzliche Bestimmungen in Schutz nehmend, von Getreide Nennenswerthes nicht mehr einführte, ferner auch die Importation Hollands, ebenfalls beschränkt durch Korngesetze, nicht von großer Bedeutung war[5]). Unter diesen Umständen war namentlich in dem Zeitraume von 1819 bis 1828 der Getreidehandel zwischen den verschiedenen europäischen Ländern meist von geringem Belange, zumal da der Ackerbau, nicht wie während des Kriegs, durch Mangel an Händen in seinem Fortschreiten aufgehalten, jetzt in fast allen europäischen Län-

1) Vergl. Th. 1. S. 315.

2) Vergl. Th. 3. S. 417, 421 und Th. 4. S. 263.

3) Vergl. Th. 2. S. 294.

4) Vergl. Th. 1. S. 460. Th. 4. S. 324.

5) Vergl. Th. 1. S. 193, 293, 331. Th. 2. S. 361, 452. Th. 3. S. 113, 418, 467.

Digitized by Google

dem sich hob, und Mißernten in dieser Periode höchst selten vorkamen [1]).

Erst gegen Ende der zwanziger Jahre zeigte sich wieder größeres Leben in diesem Verkehre, zuerst in Folge von Mißernten in England und in verschiedenen Gegenden des westeuropäischen Continents [2]). Mehrere der letztern, welche in gewöhnlichen Jahren einer Korneinfuhr nicht bedurften, wie namentlich manche Gegenden Norddeutschlands, bezogen jetzt Getreide aus der Fremde, aus den Gegenden besonders, welche, wenn kein anderes Land Korn ausführen konnte, davon übrig hatten, nämlich aus Rußland, Polen und den preußischen Ostseeprovinzen. In allen diesen Gegenden war, auch nachdem die Bevölkerung derselben sich sehr vermehrt hatte, die zum Ackerbau verwandte Fläche, der Population gegenüber, so bedeutend, als in fast keinem andern europäischen Lande [3]). In mehrern Ländern des westlichen Europa's dagegen reichte, nachdem auch hier die Bevölkerung sehr gewachsen war, in den letzten Decennien die eigene Ackerproduction im Allgemeinen für die Ernährung der Bevölkerung weit weniger aus, als in frühern Zeiten; so ganz besonders im brittischen Inselreiche, welcher Umstand, neben dem Eintreten von Mißwachs, in neuester Zeit sehr dazu beitrug, Englands Korneinfuhr zu vermehren.

In den zwanziger Jahren hatte dieses Land überaus wenig und in der folgenden Zeit nur in einzelnen Jahren fremdes Korn gekauft; seit 1838 aber bezog es davon fast fortwährend, und in einigen Jahren ungemein große Massen [4]). Weit bedeutender noch möchte diese Einfuhr gewesen sein, wenn nicht, in Folge des sinkenden Erwerbs der Insel, ein großer Theil der Bevölkerung sich schlechter genährt, namentlich weniger Brod gegessen hätte, als früher [5]). Aehnliches zeigte sich in den bevölkertern Gegenden des Continents; auch hier, namentlich in mehrern Provinzen Frankreichs, Hollands, einigen Theilen von Belgien, von Westphalen, von Nieder- und Obersachsen,

1) In einem großen Theile des westlichen Europa's trat in dieser Zeit eine solche nur ein Mal ein, im J. 1826, in Folge großer Dürre.

2) Vergl. Th. 3. S. 23.

3) Vergl. Th. 4. S. 272 ff. und die Tab. No. 268.

4) Vergl. Th. 3. S. 137, die Tab. No. 19, 20 und die Tabellen über Englands Korneinfuhr von 1697 bis 1842.

5) Vergl. Th. 3. S. 44, 76, 148.

Digitized by Google

von Schlesien, in der Lausitz, in Böhmen, Würtemberg u. s. w. ward ein großer Theil der Population durch Beschränktheit an Zahlungsmitteln verhindert, viel Korn zu consumiren. Fast überall ward das Brod durch das wohlfeilste aller Nahrungsmittel, die Kartoffeln, ersetzt, und in manchen Gegenden Europa's näherte sich die Lebensart der untern Stände sehr der, welche seit längerer Zeit in Irland bei denselben vorgeherrscht hatte. Ganz besonders zeigte in Deutschland und in andern Gegenden des europäischen Festlandes dieß sich in allerneuester Zeit, in den Jahren 1842 und 1843, als Mißernte und höchst ungünstige Erwerbsverhältnisse zusammentrafen. Nicht wenig aber trug die vermehrte Brantweinconsumtion bei, den Unbemittelten den Ankauf des Brodkorns und selbst wohl den der Kartoffeln zu erschweren. Dieselbe verschlang in gar manchen Gegenden einen überaus großen Theil des wichtigsten Nahrungsstoffs. Besonders ward dieß auch in Rußland bemerkt, und dieser Umstand wirkte sehr mit, den Kornmangel, welcher — nach Mißernten — in neuester Zeit sich auch hier zeigte, zu vermehren, und beschränkte ferner auch in den Jahren, in welchen die letztere nicht drückte, die Kornausfuhr des Reichs, wenigstens die der Ostseehäfen. Die Exportation aus dem schwarzen Meere dagegen war in dieser neuern Zeit sehr groß [1]); auch Italien führte in derselben ein nicht geringes Quantum von Getreide, namentlich nach England aus [2]), doch mochte dieß großentheils Erzeugniß des südlichen Rußlands sein. Dann auch erhielt in dieser neuesten Zeit die Exportation aus der Moldau und der Walachei eine Bedeutung, und nicht weniger fing man an, aus Bulgarien Korn auszuführen [3]). Besonders erheblich aber waren die Verladungen von Mehl in den Häfen der nordamerikanischen Union [4]); kaum hatte man von hier in den Jahren des Kriegs, in welchen der Kornhandel am schwunghaftesten betrieben ward, davon so viel exportirt, als vom J. 1838 bis zum J. 1842; ein Verkehr, welcher auch dadurch gefördert ward, daß in den an Canada grenzenden Gegenden der Freistaaten die Bodencultur sich sehr erweitert hatte, und man von hier das Erzeugniß leicht in jenes Land schaffen konnte, von wo es dann, als canadisches Korn, nach dem brittischen Westin-

1) Vergl. Th. 4. S. 290.
2) Vergl. die Tab. No. 17 und 19.
3) Vergl. Th. 4. S. 307. 4) Vergl. die Tab. No. 69.

Digitized by Google

dien und besonders auch nach England gesandt ward, unter welcher Benennung es hier gegen einen bedeutend niedrigern Zoll zugelassen ward; ein Verkehr, welcher besonders ganz neuerlich, nachdem man — im März 1843 — in Britannien Bestimmungen getroffen hatte, die dem Getreide aus dem brittischen Nordamerika im Mutterlande Aufnahme unter noch günstigern Bedingungen sicherten, wichtig ward, wenigstens sehr wichtig zu werden versprach [1]). Auch kam die Hoffnung auf, es werde Canada selbst, in Folge solcher Bestimmung und da die brittische Regierung in neuester Zeit die Bodencultur in dieser Colonie mehr zu fördern suchte, künftig ein großes Quantum von dem gedachten Nahrungsstoff für die Ausfuhr liefern [2]). Uebrigens verdient bemerkt zu werden, daß in neuerer Zeit nicht nur die Production von Weizen in Nordamerika, zumal in den Vereinigten Staaten, sich sehr vermehrte, sondern auch die von andern Getreidearten, von welchen besonders der Mais in Betracht kommt. Von solchem erzeugten mehrere dieser Staaten fast ein größeres Quantum, als von allen andern Kornarten insgesammt [3]).

Die ebengedachte Exportation aus den Häfen am schwarzen Meere und aus den Vereinigten Staaten verminderte in neuester Zeit aber nicht wenig den Absatz von Getreide aus Deutschland nach England. Dieses Land hatte in den letzten dreißiger und in den ersten vierziger Jahren von solchem so viel bezogen, als zu keiner frühern Zeit [4]), und insbesondere war jetzt die Ausfuhr aus den preußischen Ostseehäfen und den Hansestädten dahin sehr viel bedeutender, als die aus den russischen Ostseehäfen [5]). Im J. 1842 aber nahm dieser Verkehr der deutschen Seestädte sehr ab; zunächst zwar deßhalb, weil in dieser Zeit England überhaupt weniger Getreide einführte, doch auch besonders aus dem Grunde, weil jene Concurrenz entgegentrat; ein Umstand, der dazu beitrug, daß in dieser neuesten Zeit der Preis der Cerealie, von welcher besonders England zu importiren pflegt, der des Weizens nämlich, in den deutschen Küstengegenden nicht viel höher, als der des Roggens stand, was zum großen Theile indeß auch durch

1) Vergl. das Zollvereinsblatt No. 5.
2) Vergl. Th. 3. S. 252. 3) Vergl. Th. 3. S. 530.
4) Vergl. die Tab. No. 17 und 19.
5) Daselbst.

Digitized by Google

die Mißernte — vom J. 1842 — veranlaßt ward, nach welcher besonders diese letztere, am meisten gebrauchte Getreideart fehlte.

Daß übrigens auch in dieser neuesten Zeit, nachdem die Ernte vom J. 1842 im Inselreiche sehr günstig ausgefallen war, England überall noch Getreide bezog, möchte mehr noch beweisen, daß selbst in günstigen Jahren die eigene, auch in neuester Zeit noch sehr vervollkommnete[1]) Getreideproduction des Inselreichs für die so sehr gewachsene Bevölkerung nicht völlig mehr ausreichte, obgleich ein großer Theil der Population sich noch kärglicher nähren mochte, als in den vorhergehenden Jahren[2]).

Auch Frankreich bezog in den letzten Decennien Getreide, größere Quantitäten indeß nur in einzelnen Jahren, führte andererseits, in den Jahren wenigstens, in welchen England Korn bezog, auch ein Bedeutendes von Cerealien aus.

Allein gegenüber der Importation Englands in Jahren, in welchen dieses Land viel Korn aus dem Auslande bedurfte, war solche Einfuhr von geringem Belange, so auch die Importation Belgiens und Hollands, welche beide Länder in der Regel alljährlich Getreide einführten. Und es unterliegt ferner keinem Zweifel, daß alle europäischen Länder insgesammt, welche Korn zu importiren pflegen, davon in den letzten sechzig bis fünfundsechzig Jahren namentlich[3]), sehr viel weniger bezogen, als England allein; ja es möchte nicht zu gewagt sein, anzunehmen, daß alle Gegenden der Erde überhaupt, welche Cerealien importiren, beiweitem so viel davon aus andern Ländern nicht erhalten, als jene Insel. Unter den letztern Ländern führten namentlich China, Westindien, Peru und die brittischen Colonien in Australien, Neusüdwales wenigstens, aus andern Gegenden Cerealien ein, China namentlich Reis über Canton; indeß war dieser Bezug, verglichen mit der Einfuhr von Getreide in England, von überaus geringem Belange, wie sehr auch das

1) Vergl. Th. 3. S. 95.

2) Vergl. Th. 3. S. 156.

3) Bekanntlich war erst gegen Anfang der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts Englands Kornbezug bedeutend.

Digitized by Google

übervölkerte ungeheuere Reich einer solchen Importation bedürfen mochte [1]).

Westindien ward bekanntlich seit längerer Zeit mit Mehl — meist Weizenmehl — aus Nordamerika, in den letzten Decennien besonders von Newyork und von Canada versorgt, Peru zumal von Chile, aus diesem Lande neuerlich indeß auch Neusüdwales. Auch kamen im J. 1843 aus Chile — von Valparaiso — selbst einige Getreideladungen, doch nur versuchsweise, nach deutschen Häfen, wenigstens nach Hamburg. Neusüdwales ward indeß auch aus Vandiemensland, auch wohl aus Ostindien — aus Bengalen — versorgt. Ferner ist die Einfuhr in Mittelasien aus dem asiatischen Rußland hier nicht ganz mit Stillschweigen zu übergehen, wenngleich sie durchschnittlich kaum den Werth von ein paar Mal Hunderttausend Thalern erreichte [2]). Ueber etwa zwei Mill. Thaler mochte sich die Importation aller hinsichtlich des gedachten Verkehrs hier genannten Gegenden nicht erheben, und dieselbe kaum den fünfunddreißigsten Theil dessen ausmachen, was England in Jahren, in welchem dieses Land viel Getreide einführte, von solchem bezog [3]).

Um des Reises insbesondere zu erwähnen, so ist bekannt, daß derselbe in China, in einem großen Theile von Indien und in mehrern andern Gegenden Asiens Hauptnahrungsmittel des beiweitem größten Theils der Bevölkerung ist, auch daß davon ein nicht Unbedeutendes aus Indien und auch aus Nordamerika nach Europa ausgeführt wird. Indeß war in diesem Welttheile solcher Handel, vergli-

---

1) In den Jahren, in welchen in neuerer Zeit viel Getreide in Canton eingeführt ward, importirte man davon jährlich etwa 15,000 bis 20,000 englische Tonnen.

2) Vergl. die Tab. No. 116.

3) Aus fremden Ländern wurden durchschnittlich

vom J. 1815 bis z. J. 1826 in England eingeführt 1,104,300 Quarter,
" " 1830 " " " 1840 " " " 1,535,000 "

Mehr noch nahm die Einfuhr aus Irland zu;

v. J. 1800 bis z. J. 1815 betrug sie durchschnittlich 513,800 Quarter,
" " 1816 " " " 1830 " " " 1,569,000 "
" " 1830 " " " 1839 " " " 2,914,400 "

Die jährliche Gesammt-Getreideconsumtion in Britannien ward gegen das Ende der dreißiger Jahre auf 52 Mill. Qu. geschätzt. Es verhielt sich somit in diesem Zeitraume die Importation aus fremden Ländern und die aus jenem Nachbarlande zu derselben wie 1 : 11,6. Uebrigens bestand bekanntlich ein bedeutender Theil des aus Irland

Digitized by Google

chen mit dem Getreideverkehre, nie von großer Bedeutung [1]); doch nahm in den letzten Decennien in dem Lande, welches unter allen europäischen Staaten am meisten von dieser Waare einführt, in Britannien, die Importation, sowohl die aus Bengalen, als die von Java und Sumatra, sehr zu, während dagegen die Importation von Reis aus Nordamerika sich verminderte [2]). Auf jene Vermehrung mochten die höhern Kornpreise gegen Ende der dreißiger Jahre nicht wenig einwirken; wie man denn überhaupt bei hohen Getreidepreisen eine Vermehrung der Reiseinfuhr in Europa zu bemerken pflegte. Der europäische Continent bezog diese Waare größtentheils direct, Deutschland meist aus den Vereinigten Staaten, Holland zum großen Theile aus Ostindien, Frankreich aus beiden Gegenden, meist indeß aus jenen Staaten [3]). Doch wurden Deutschland, der Nordosten und andere europäische Länder mit dieser Waare auch aus England versorgt. Ein größeres Quantum von derselben indeß führte man von hier wieder nach dem brittischen Westindien aus [4]), welche Inseln, wie Westindien überhaupt, aber beiweitem das Meiste, was sie davon consumirten, aus den Vereinigten Staaten erhielten, wo jedoch in neuester Zeit der Reisbau, im Allgemeinen wenigstens, sich nicht hob.

Zugeführten in Hafer. Vergl. die Tab. No. 18 u. 19 und M'Culloch Dictionary p. 417.

1) Der Werth des im J. 1839 in England importirten Reises betrug . . . . . ca. 1,000,000 Thlr.
Der Werth des im J. 1839 im übrigen Europa importirten Reises betrug . . . . . ca. 3,000,000 "
Der Werth des im J. 1839, in welchem freilich England sehr viel fremden Getreides bedurfte, hier importirten Korns betrug . . . . . ca. 86,000,000 "
Vergl. Th. 3. S. 137 und die Tab. No. 240.

2) Eingeführt wurden in England an Reis
in d. J. 1831 u. 1832 vom indischen Festlande durchschn. jährl. ca. 140,000 Centn.,
" " " 1839 " 1840 " " " " " " 360,000 "
" " " 1831 " 1832 von Java u. Sumatra " " " " 14,000 "
" " " 1839 " 1840 " " " " " " 130,000 "
" " " 1831 " 1832 a. d. Vereinigten Staaten " " " " 19,000 "
" " " 1839 " 1840 " " " " " " 800
Tables p. 60.

3) Tableau général (1839) p. 43 u. 48.

4) Tables p. 60.

Digitized by Google

2) Vieh, Fleisch, Butter und Käse.

Vieh und Fleisch, für den binnenländischen Verkehr, wenigstens den der europäischen Staaten, höchst wichtige Artikel, kamen in dem internationalen Handel weit weniger, als die gedachten Cerealien vor. Doch ward im östlichen Deutschland seit längerer Zeit Vieh aus Polen, auch wohl aus der Moldau bezogen. Dieser Bezug aber fand in neuerer Zeit, nachdem die Viehzucht jener Gegenden sich sehr gehoben, weit weniger Statt. Eben so sank in dieser Zeit der für mehrere Gegenden Deutschlands — für Franken, Würtemberg u. s. w. — früher wichtiger Viehhandel nach Frankreich zum Unbedeutenden herab [1]; nicht so der Verkehr dieser Art von Ungarn nach Oestreich [2]. Er war vielmehr, wenigstens der seit längerer Zeit aus jenem Lande nach Wien betriebene, höchst bedeutend. Ganz neuerlich — im Frühjahre 1842 — kam aber auch, in Folge veränderter gesetzlicher Bestimmungen wegen der Einfuhr fremden Viehs in Britannien [3], eine Ausfuhr von solchem nach der Insel auf, und große Erwartungen von diesem Verkehre wurden in mehrern Gegenden Norddeutschlands, namentlich in den holstein'schen, oldenburg'schen und ostfriesischen Marschen rege.

Allein bis jetzt ging davon nicht viel in Erfüllung; weniger deßhalb, weil die Steuer, gegen welche man das Vieh auf der Insel zuläßt, von den Verkäufern desselben nicht getragen werden konnte [4], als aus dem Grunde, weil man in England das Fleisch des deutschen Viehs nicht so schmackhaft fand, als das des englischen. Dagegen trat eine nicht ganz unbedeutende Fleischeinfuhr in England ein, doch meist nur aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika, wo in neuerer Zeit, zumal in Newyork und Ohio, der Preis dieses Artikels, in

---

1) Vergl. Th. 3. S. 477, Th. 4. S. 366 und die Tab. No. 191a.

2) Vergl. Th. 4. S. 765.

3) Vergl. die Tab. No. 257.

4) Vergl. die Tab. No. 257. Es ward behauptet, daß, in Folge der bedeutenden Einfuhr aus fremden Gegenden in England, in den ersten Jahren nach dem Eintreten des neuen Tarifs, die Einfuhr aus Irland nach England, welches erstere Land dem letztern bekanntlich viel Fleisch zu liefern pflegt — vergl. Th. 3. S. 397 und die Tab. No. 41k. — um 300,000 Pfd. Sterl. abnahm; Andere aber sagen, es sei diese Abnahme so bedeutend nicht gewesen.

Digitized by Google

Folge vermehrter Viehzucht und besonders auch der niedrigen Getreidepreise, überaus wohlfeil war, zumal des Schweinefleisches [1]).

Bedeutender aber, als die Exportation von diesem Artikel aus den Freistaaten nach England, war auch in den letzten Jahren die von dort seit längerer Zeit betriebene nach Westindien, indeß derselben, wegen der bekannten Productions- und Debitsverhältnisse dieser Colonien, die Conjunctur nicht günstig. Früher hatte man aus Norddeutschland, zumal über Hamburg, auch wohl Fleisch nach dem brittischen Nordamerika versandt. Diese Versendung aber kam in neuester Zeit nicht mehr vor [2]).

Westindien erhielt aber auch Fleisch aus Südamerika, besonders aus Buenos-Ayres, doch meist nur Ochsenfleisch. Bekanntlich kommt dasselbe fast nirgend in größern Massen vor, ist nirgend wohlfeiler als hier und macht, neben den Häuten, eine der wichtigsten Exporten dieser Gegenden aus [3]). Diese Wohlfeilheit und der Umstand, daß, während die Viehzucht in denselben in sehr großem Umfange, die Kornproduction in einem sehr beschränkten betrieben wird, veranlassen, daß Fleisch hier allgemeines Nahrungsmittel des größten Theils der Bevölkerung ist; ein Verhältniß, welches, aus dem ebengedachten Grunde, sich indeß auch in den meisten Gegenden der nordamerikanischen Union zeigt. Beiweitem nicht so verbreitetes Subsistenzmittel ist dieser animalische Nahrungsstoff in der alten Welt. In Asien herrscht er meist nur bei den Nomadenvölkern in den mittlern Gegenden dieses Welttheils vor; im Südosten, namentlich in China und Indien, wird von Fleisch sehr viel weniger, als von vegetabilischer Nahrung genossen [4]). Auch steht es hier, der in den meisten dieser Gegenden sehr gedrängten Bevölkerung wegen, in weit höherm Preise als dort [5]). Auch in Afrika möchte im Allgemeinen vegetabilische Nah-

1) In mehrern Gegenden des Westens der Union wußte man das Getreide jetzt nicht anders zu verwerthen, als dadurch, daß man es zur Viehfütterung anwandte. Im Staate Ohio kostete, wie von anscheinend Wohlunterrichteten behauptet wird, gegen Anfang des Jahrs 1843 ein gemästetes Schwein nur 1½ Doll., ca. 2¼ Thaler. Vergl. Th. 3. S. 526.

2) Vergl. Soetbeer (1842) S. 316. 3) Vergl. Th. 2. S. 63.

4) Vergl. The Chinese p. 343: There is no people in the world (the Hindoos excepted) that consume so little meat or so much fish and vegetable food as the Chinese.

5) Daselbst.

Digitized by Google

rung entschieden vorherrschen und sehr bedeutend der Genuß des Fleisches hier nur im äußersten Süden und in einigen Gegenden des Nordostens sein, wo, zumal in den erstern Gegenden, zahlreiche Heerden, besonders von Hornvieh sich finden. Und was Europa anlangt, so besteht hier ein sehr verbreiteter Genuß des genannten Lebensmittels vornehmlich nur in England; in den meisten Gegenden des Continents nehmen an solchem meist nur die bemitteltern Einwohner Theil. Und wenn in neuerer Zeit in mehrern Ländern dieses Continents, namentlich in Deutschland, solche Consumtion sich vermehren mochte, so zeigte das sich doch besonders nur in den größern Städten, wo sie namentlich in den letzten zehn bis funfzehn Jahren durch die vorherrschend günstigen Erwerbsverhältnisse während derselben sehr gefördert ward[1]). Auf dem platten Lande ward dieß meist nur in einzelnen Gegenden bemerkt; mancher Orten trat, in Folge minder günstiger Erwerbsverhältnisse und großer Vermehrung der Bevölkerung, hier selbst Abnahme solchen Verbrauchs ein. Das auch zeigte sich in mehrern Gegenden Frankreichs[2]), besonders aber in England[3]), und wenn gleich hier dennoch auch in allerneuester Zeit verhältnißmäßig mehr Fleisch gegessen ward, als im übrigen westlichen Europa, so hatte dieß größtentheils seinen Grund darin, daß auf der Insel das Fleisch so sehr als unentbehrliches Subsistenzmittel angesehen wird, daß die jetzt durch die Ungunst der Handelsconjunctur ungemein gedrückten arbeitenden Classen lieber anderes Nothwendige als jenes entbehrten, und daß man den öffentliche Unterstützung Empfangenden vornehmlich auch Fleisch reicht.

Dieser bei den Engländern sehr vorherrschende Fleischgenuß trug aber auch nicht wenig dazu bei, daß in den außereuropäischen Gegenden, in welchen Britten sich niederließen, derselbe sehr allgemein ward. In Nordamerika hatte sich das längst gezeigt, und es wurde, wo Bevölkerung englischer Abkunft überwog, hier um so mehr bemerkt, als, in den meisten Gegenden wenigstens, das Fleisch, den Cerealien gegenüber, in sehr niedrigem Preise stand. Ganz neuerlich aber trat eine große Fleischconsumtion besonders auch in Australien ein, wo sie durch die ausgedehnte Schaafzucht in dieser Colonie gar sehr gefördert ward[4]).

1) Vergl. Th. 4. S. 655.
2) Vergl. Th. 3. S. 461.
3) Vergl. Th. 3. S. 148.
4) Vergl. Th. 3. S. 319.

Digitized by Google

Unter den übrigen animalischen Nahrungsmitteln verdient rücksichtlich des internationalen Handels in Europa besonders Butter genannt zu werden. Ausgeführt ward seit längerer Zeit davon zumal aus Irland, Dänemark, Holstein, Ostfriesland, Oldenburg und einigen andern norddeutschen Küstengegenden, und ganz vornehmlich aus Holland. In den frühern Zeiten des achtzehnten Jahrhunderts exportirte jene Insel von diesem Artikel nicht bloß nach England, sondern auch nach Frankreich, nach Deutschland und andern Gegenden des Continents. Als aber die Nachfrage nach der Waare in England sehr zunahm, kam die letztere Exportation fast nie mehr vor, und die aus Irland ausgeführte Butter ward in neuerer Zeit nur nach England versandt, wo man aber auch einer bedeutenden Zufuhr vom europäischen Continente bedurfte und insbesondere aus Holland, aus Dänemark und den norddeutschen Marschen den Artikel bezog. Auch nach Frankreich, Portugal und einigen andern Gegenden des südwestlichen Europa's sandten jene Küstenländer Butter; doch war diese Exportation, gegenüber der nach Britannien bewirkten, von geringem Belange [1]).

Um auch den Käse nicht unerwähnt zu lassen, so führte sehr viel davon nur Holland aus, und auch diese Waare vorzüglich nach England, ein nicht Unbedeutendes davon indeß auch nach Frankreich [2]). Aus England ward übrigens Einiges von Butter und von Käse wiederum exportirt, meist aber nur nach den außereuropäischen Besitzungen. Früher hatte man davon, mindestens Butter, auch wohl nach Südamerika gesandt, indeß kam diese Versendung in den letzten Jahren nicht mehr vor.

3) Fische.

Von dem Handel mit Fischen war in frühern Zeiten bekanntlich kein Zweig so wichtig, als der mit Heringen, in größter Ausdehnung ward er zumal von den Holländern betrieben; einen beschränkten Antheil an demselben nahmen indeß auch einige norddeutsche Seestädte. Nachdem aber ein sehr großer Theil von Deutschlands Bevölkerung zur protestantischen Religion übergegangen war, und darauf hier in vielen Gegenden die Fasttage abgekommen waren, hatte dieser Verkehr meist nur noch hinsichtlich der katholischen Länder große Bedeutung.

1) Vergl. Th. 4. S. 49 und die Tab. No. 131 u. 133.

2) Vergl. Th. 3. S. 474 und Th. 4. S. 49.

Digitized by Google

Diese, namentlich Spanien und Portugal, bezogen im siebenzehnten und vornehmlich im achtzehnten Jahrhunderte auch Stockfische in nicht geringer Menge, besonders durch Vermittlung der Nordamerikaner. In neuerer Zeit aber verminderte sich, wie es scheint, die Einfuhr von diesen Fischen auf der Halbinsel, und auch in andern europäischen Ländern nahm die Importation der Waare ab; ein Bedeutendes davon bezogen jedoch auch in neuester Zeit noch die Franzosen, welche den Fisch meist selbst aus den amerikanischen Gewässern holten [1]). Der Heringsfang ward zwar auch in den letzten Decennien noch von den Holländern betrieben, und man gab den von ihnen gefangenen Heringen vor allen andern den Vorzug; indeß entstand ihnen dadurch eine sehr nachtheilige Concurrenz, daß auch die Schotten anfingen — zuerst in den frühern Jahren dieses Jahrhunderts — einen bedeutenden Antheil an solchem Fange zu nehmen [2]). Und wenngleich ihre Heringe nicht so gut waren, als die holländischen, so verschaffte doch die Wohlfeilheit den Britten einen nicht geringen Absatz. Sie exportirten von solchen zumal nach Preußen. Die Ausfuhr dahin nahm in neuerer Zeit, besonders vom J. 1831 bis zum J. 1840, sehr merklich zu, und auch die Gesammtausfuhr der Insel vermehrte sich jetzt beträchtlich [3]).

4) Getränke.

a) Wein, Bier, Branntwein.

Unter den in den Großhandel kommenden Getränken hatte in Europa seit dem frühesten Mittelalter der Wein große Bedeutung, namentlich ward davon viel aus Frankreich nach England und den Niederlanden [4]), später aus dem erstern Lande besonders auch nach Deutschland und dem Nordosten ausgeführt. Und als in den letzten Decennien des siebenzehnten und zu Anfange des achtzehnten Jahrhunderts England in nähere Handelsverbindung mit Spanien und besonders

1) Im J. 1839 wurden für mehr als 7 Millionen Thaler Stockfische in Frankreich eingeführt. Tableau général (1839) p. 69.

2) M'Culloch p. 65.

3) Ausgeführt wurden aus Britannien
im J. 1831 97,000 Fässer Heringe, davon erhielt Preußen ca. 15,500 Fässer,
" " 1840 151,000 " " " " " " 78,000 "
Tableau p. 138.

4) Vergl. Th. 2. S. 57.

Digitized by Google

mit Portugal getreten war, importirten die Britten davon vornehmlich aus diesem und dem erstern Lande, beschränkten dagegen die Einfuhr aus Frankreich durch bedeutendere Zölle. Auch als in neuester Zeit die Abgabe vom französischen Weine ermäßigt ward, hatte man in Britannien sich einmal so sehr an das südeuropäische Gewächs gewöhnt, daß auch später verhältnißmäßig wenig französischer Wein auf der Insel getrunken wurde [1]). Noch beschränkter aber war hier der Genuß des deutschen Weins; wie denn überhaupt dieser — der Rheinwein namentlich — fast nur in Deutschland selbst genossen ward [2]). Dagegen war überaus erheblich die Ausfuhr von französischem Weine nach Deutschland, den Niederlanden, dem Nordosten, nicht gering auch die nach der Schweiz, und sehr beträchtlich ferner die Exportation von demselben nach außereuropäischen Gegenden, zumal nach den französischen Colonien und den Vereinigten Staaten von Nordamerika, ganz vorzüglich groß aber die nach Algier [3]). Doch war in Nordamerika — auch in dieser Hinsicht hatten die Angloamerikaner die Sitten des Mutterlandes angenommen — der Genuß der feurigern südeuropäischen und der Madeiraweine allgemeiner, als der des französischen Gewächses. Uebrigens wurde, wie in England, nicht viel weniger auch in den Freistaaten, der Genuß des Weins überhaupt durch hohe Zölle, welchen dieses Getränk bei der Einfuhr unterlag, beschränkt [4]); und in Britannien ward von solchen nicht etwa bloß der französische, sondern auch der spanische und der portugiesische Wein getroffen, so sehr, daß bloß diese Steuer weit mehr betrug, als der Preis des Weins in den meisten Gegenden des Continents [5]). Uebrigens führte man von Madeirawein ein namhaftes Quantum auch in England ein, ein noch größeres vom Capwein und Einiges auch von noch andern afrikanischen Weinen — von den canarischen Inseln, den Azoren u. s. w.

In andern Gegenden Afrika's und ferner in Asien wird sehr wenig von diesem Getränke gewonnen, und in Amerika zeigen sich höchstens Anfänge der Weincultur. Vor ein paar Decennien kamen zwar in den Vereinigten Staaten und auch in Brasilien nicht unbedeutende Erwartungen für dieselbe auf, indeß ging bis jetzt von die-

1) Vergl. Th. 3. S. 207, 211. 2) Vergl. Th. 4. S. 650.
3) Vergl. die Tab. über Frankreichs Weinausfuhr.
4) Vergl. die Tab. No. 23 u. 257. 5) Daselbst.

Digitized by Google

sen sehr wenig in Erfüllung; im Allgemeinen steht zu hoher Arbeitslohn solchem Anbau entgegen, wie sich dieß besonders auch in Australien zeigte, wo man schon gegen Ende der zwanziger Jahre ihn einzuführen bemüht war. Neuerlich soll er hier einige wenig bedeutende Fortschritte gemacht haben [1]). Weit erheblichere traten bekanntlich im südlichen Rußland ein [2]), doch führte auch in neuester Zeit noch dieses Reich ein nicht geringes Quantum von fremden Weinen, die nördlichen Gegenden desselben besonders französisches, der Süden vornehmlich griechisches Erzeugniß ein [3]). Nach andern Gegenden exportirte Griechenland wenig von diesem Getränke. Auch die Ausfuhr aus Italien war sehr beschränkt, und die aus Ungarn bewirkte meist nur nach Oestreich gerichtet.

Es ward somit eine bedeutende Exportation nur aus Frankreich, Spanien und Portugal betrieben. Ein erhebliches Fortschreiten der Ausfuhr dieser Länder bemerkte man aber in neuerer Zeit nicht, da in den Wein importirenden Staaten eine erhebliche Vermehrung der Consumtion im Allgemeinen sich nicht zeigte. In England standen dieser nicht nur die gedachten Abgaben und die ungünstigen Handelsverhältnisse des Landes, sondern auch der Umstand entgegen, daß der meist sich mehrende Genuß der, gleich näher zu erwähnenden, außereuropäischen Getränke den Genuß des Weins sehr beschränkte [4]).

Diese Beschränkung zeigte seit längerer Zeit sich besonders auch hinsichtlich des Biers, welches Getränk aber, nehmen wir etwa die Versendung von demselben im spätern Mittelalter aus Deutschland nach dem europäischen Nordosten und die in neuerer Zeit von England nach Deutschland und den brittischen Besitzungen in Asien und in Nordamerika betriebene aus, für den internationalen Handel nie große Bedeutung hatte [5]).

Beschränkt aber ward die Bierconsumtion in manchen Ländern auch durch den vermehrten Genuß von gebrannten Wassern, von wel-

1) Vergl. Th. 4. S. 654. 2) Vergl. Th. 4. S. 280.

3) Vergl. die Tabelle über Frankreichs Weinausfuhr und No. 108.

4) Vergl. was die Consumtion und die Ausfuhr von Wein in Frankreich anlangt, Th. 3. S. 423 u. 460. Englands Verbrauch von diesem Getränke war in den dreißiger Jahren fast stationair. (Tables 1842 p. 114.) Im europäischen Nordosten und den Vereinigten Staaten von Nordamerika nahm die Consumtion wenigstens nicht sehr zu, in verschiedenen Gegenden Deutschlands verminderte sie sich.

5) Vergl. die Tab. No. 4 u. 36.

Digitized by Google

chen in dem Verkehre der europäischen Nationen namentlich Rum und Franzbranntwein größere Bedeutung haben. Diesen lieferten besonders das südliche Frankreich und das nördliche Spanien, den erstern zumal Westindien. Auch Ostindien und Mauritius führten Rum aus, meist indeß nur nach diesen Ländern näher gelegenen außereuropäischen Gegenden, wie besonders nach Australien. Der Einfuhr in England stand bis vor Kurzem der hohe Zoll, welcher den ostindischen Rum hier traf, entgegen [1]). Nachdem man aber neuerlich diesen sehr vermindert hatte, nahm die Fabrikation des Getränks in Indien, wenigstens in Bengalen, und die Ausfuhr von demselben von hier nach Britannien um so mehr zu, da man es in Ostindien wohlfeiler als in Westindien herstellen konnte. Im Allgemeinen aber verminderte sich, wenigstens in dem Zeitraume von 1831 bis 1840, die Einfuhr dieses Artikels in England; während die Importation von europäischem Branntwein, welchen meist Frankreich dahin lieferte, hier sehr wuchs [2]). Dennoch, und obgleich die Insel ein sehr Bedeutendes von der ebengenannten Waare bezog, erweiterte die Ausfuhr von derselben aus Frankreich und auch wohl die aus Spanien im Allgemeinen sich nicht; deßhalb nicht, weil Deutschland und andere Länder des europäischen Continents, welche früher davon nicht wenig importirt hatten, von solcher nicht so viel mehr bezogen, indem die eigene Branntweinproduction dieser Gegenden erweitert und vervollkommnet ward; vervollkommnet wenigstens insofern, als man mehr feine Branntweine — nachgemachte französische Liqueure u. s. w. — herstellte.

b) Der Caffee.

Der Genuß des Caffees soll im südwestlichen Asien, in Arabien wenigstens, und ferner auch in Aegypten, schon seit Jahrhunderten verbreitet gewesen sein [3]). Bestimmtere Nachrichten finden sich über diese Consumtion während des sechszehnten und in den ersten Decen-

1) Vergl. Th. 3. S. 273 und die Tab. No. 30.

2) Eingeführt wurden in England

in den J.	1831 u. 1832	durchschnittlich	6,300,000	Gallons	Rum,
" "	1839 " 1840	"	5,050,000	"	"
" "	1831 " 1832	"	2,070,000	"	Franzbranntwein,
" "	1839 " 1840	"	2,833,000	"	"

Tables p. 78 u. 80, auch die Tab. No. 30.

3) Constantini, Abhandlung vom Caffee S. 3.

Digitized by Google

nien des siebenzehnten Jahrhunderts. Man cultivirte um diese Zeit den Caffeebaum vornehmlich im glücklichen Arabien [1]). In den spätern Zeiten des letztgedachten Zeitraums kam der Genuß der Frucht auch schon in Frankreich auf, wo man sie aus der Levante erhielt [2]). Eine große Verbreitung dieser Consumtion in Europa aber zeigte sich erst, seit gegen das Ende des siebenzehnten Jahrhunderts die Cultur des Caffees auch in Westindien eingeführt worden war. Hier hob sie sich darauf besonders auf den französischen Inseln, weniger auf den brittischen [3]). Und als in der nächstfolgenden Zeit die Consumtion des Getränks in Frankreich und bald darauf auch in den Niederlanden, in einigen Gegenden des Nordostens und ferner besonders in Deutschland sich sehr erweiterte, erzeugte man auf Domingo, Martinique und Guadeloupe so viel Caffee, daß alle jene Gegenden meist nur von dem Producte dieser Inseln tranken [4]). Neben der Einfuhr der Franzosen aus denselben aber war die Importation der Holländer aus dem holländischen Guyana und von Java nicht unerheblich [5]). Vom Anfange des Jahrhunderts bis gegen Ende der achtziger Jahre mochte die Caffeeeinfuhr in Europa überhaupt wenigstens in dem Verhältnisse von 1:5 fortschreiten [6]). England ward mit Caffee aus seinen eigenen Besitzungen versorgt, indeß war der Genuß in diesem Lande sehr beschränkt, auch lieferte das brittische Westindien davon nicht viel, kaum Nennenswerthes das englische Ostindien [7]).

In Deutschland, wenigstens in Norddeutschland, verbreitete sich der Genuß besonders in der kurz auf den siebenjährigen Krieg folgenden Zeit, wozu das Beispiel der während desselben in Deutschland anwesenden Franzosen, in deren Vaterlande, wie eben bemerkt ist, der Genuß sich früher schon mehr verbreitet hatte, nicht wenig beitragen mochte. — In den siebenziger Jahren erhoben sich hier Klagen darüber, daß derselbe so großen Eingang beim gemeinen Mann finde, daß er die Geldmittel desselben erschöpfe, seiner Gesundheit schade, daß der Caffee das weit zuträglichere Bier verdränge u. s. w. [8]). Viel mehr aber noch nahm dieser Genuß in den letzten beiden Decennien

1) Constantini S. 3. 2) Daselbst. 3) Vergl. Th. 2. S. 34 f.
4) Vergl. die Tab. No. 233 u. 238.
5) Vergl. die Tabellen des zweiten Theils S. 4.
6) Vergl. Th. 2 a. a. O. 7) Daselbst.
8) Constantini S. 139. Th. 2. S. 207.

Digitized by Google

des Jahrhunderts zu, als günstige Handelsconjuncturen den auswärtigen Verkehr und den Wohlstand mehrten [1]). Weniger indeß zeigte sich dieß in Süd- als in Norddeutschland; hier und in mehrern Gegenden der Niederlande, wo schon früher der Caffee großen Eingang gefunden hatte, fand jetzt, unter allen Gegenden Europa's, die bedeutendste Consumtion von diesem Getränke Statt; in Frankreich aber ward sie durch den Krieg, welcher die Einfuhr der zur See bezogenen Waaren erschwerte und die Mittel der Consumenten schmälerte, beschränkt. Indeß genoß man in Deutschland, namentlich in den siebenziger Jahren, auch schon inländische Erzeugnisse statt des Caffees, zumal gebranntes Korn und Cichorien [2]). Und nachdem gegen Ende des Jahrhunderts und zu Anfange des folgenden der Caffeeverbrauch immer allgemeiner geworden war, wandte man in größerer Menge auch jene Producte, besonders das letztere, als Zusatz an. In größtem Maaße aber trat dieses Zusetzen und mehr noch völliges Substituiren während der Continentalsperre ein, indem jetzt der eigentliche Caffee selbst zu den höchsten Preisen kaum anzuschaffen war.

Nach der Wiedereröffnung des Seehandels und dem darauf bald erfolgenden bedeutenden Sinken der Preise der Waare machte die Consumtion die allergrößten Fortschritte [3]). In den meisten Gegenden Norddeutschlands, in einem Theile von Süddeutschland und besonders in Belgien, in Holland und der Schweiz war der Caffee jetzt das von allen Ständen am meisten genossene Getränk. Auch in England erweiterte dieser Genuß sich jetzt sehr, wenigstens seitdem man hier nicht lange nach dem Kriege den gar bedeutenden Zoll, mit welchem man den Caffee hier früher belegt, sehr ermäßigt hatte [4]). Auch in Frankreich zeigte sich ein solches Fortschreiten. Indeß war in diesem Lande die Consumtion so bedeutend nicht, als in England, und stand mehr noch dem Verbrauche in Deutschland nach. Hier nahm dieser besonders auch in den dreißiger Jahren sehr zu, vornehmlich in Norddeutschland, doch verhältnißmäßig fast mehr noch im südwestlichen Deutschland [5]). Im südöstlichen dagegen wuchs er weniger,

1) Vergl. die ebengedachte Tabelle. 2) Vergl. Constantini S. 140.

3) Vergl. die Tabellen des zweiten Theils S. 4.

4) Vergl. Th. 3. S. 157.

5) In den Tab. No. 233 u. 238 erscheint dieses letztere Fortschreiten auf den ersten Blick so bedeutend nicht, höchst beträchtlich aber, wenn berücksichtigt wird, daß

Digitized by Google

und die östreichische Monarchie führte verhältnißmäßig ein sehr viel geringeres Quantum von dieser Waare ein, als das übrige Deutschland. Auch in Rußland, in Schweden, in Dänemark, in Italien und in mehrern andern Gegenden unsers Welttheils nahm diese Consumtion in den letzten zehn bis zwanzig Jahren nicht wenig zu, ward aber in allen diesen Gegenden nicht so bedeutend, als in Deutschland [1]).

Was die Production des Caffees anlangt, so entstand gegen Anfang der neunziger Jahre ein sehr großer Ausfall derselben durch die Vernichtung der Cultur auf Domingo [2]). Indeß ward diese Lücke durch die Erweiterung des Anbaus auf Jamaika, einigen andern britischen Inseln, und mehr noch durch den Aufschwung, welchen diese Cultur auf Cuba und Portorico nahm, ausgefüllt. Später hob sich besonders auch der Anbau in Brasilien, nicht wenig auch in Venezuela [3]). Die Cultur im holländischen Guyana war fast stationair. Auch die Ausfuhr von Java war bis zu Anfang der dreißiger Jahre nicht bedeutend [4]). Seitdem aber, wenigstens seit der Mitte dieses Zeitraums, wuchs dieselbe so sehr, daß die Einfuhr von Caffee aus Ostindien in Europa, welche in den neunziger Jahren etwa nur den fünfundzwanzigsten Theil der Gesammtimportation von solchem Artikel in diesen Welttheil ausgemacht hatte, im J. 1840 zu dieser ein größeres Verhältniß, als das von 1:3 annahm [5]). Und der Javacaffee beschränkte darauf um so mehr in Holland, Belgien, Deutschland und noch andern Gegenden den Absatz des westindischen Caffees, als er die meisten hier gewonnenen Sorten an Güte übertrifft, und dabei sehr wohlfeil verkauft wurde [6]). In etwas ward die Einfuhr aus Asien auch durch eine vermehrte Caffeeproduction auf Ceylon und auf Manilla vermehrt [7]). Eine solche aus Arabien — dem eigentlichen Vaterlande des Caffees — kam kaum noch vor, und der Moccacaffee war ein unbedeutender Handelsartikel. Man gewann davon überhaupt so wenig, daß die Türkei, wo man früher nur diesen Caffee

die vermehrte Einfuhr in Holland meist aus einer vermehrten Consumtion in Deutschland hervorging.

1) Vergl. die Tab. No. 233, 238 und Th. 4. S. 662.

2) Vergl. Th. 2. S. 41 u. 42.

3) Vergl. Th. 2. S. 79, auch die Tab. über Venezuela's Ausfuhr.

4) Vergl. Th. 4. S. 65.

5) Vergl. die Tabellen des zweiten Theils S. 4 und die Tab. No. 232 u. 233.

6) Vergl. die Tab. No. 248. 7) Vergl. die Tab. No. 232.

Digitized by Google

getrunken hatte, mit der Waare meist aus dem westlichen Europa versorgt wurde. Uebrigens ward in neuerer Zeit in diesem Lande, wo das Getränk doch weit früher, als im übrigen Europa Eingang gefunden hatte, davon verhältnißmäßig weit weniger als hier genossen [1]). In keiner Gegend der Erde aber war dieser Genuß verhältnißmäßig so bedeutend, als in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Berücksichtigen wir nun, was den Verbrauch in Europa und in den fremden Welttheilen überhaupt anlangt, neben der gar großen Consumtion von Caffee in diesen Staaten, den bedeutenden Verbrauch in den Niederlanden, in Deutschland, ferner den ebenfalls sehr großen, wenn auch verhältnißmäßig nicht so bedeutenden in England, den minder erheblichen in Frankreich und den sehr beschränkten in Südeuropa, in Rußland und in Scandinavien [2]), dann besonders noch, daß in Asien und Afrika im Allgemeinen sehr wenig Caffee genossen wird, nicht sehr viel ferner in den meisten Gegenden Südamerika's, so stellt als ziemlich ausgemacht sich heraus, daß in neuester Zeit der Verbrauch von diesem Artikel im deutschen Vaterlande — Oestreich ausgenommen — ferner in Belgien, in Holland und in den Vereinigten Staaten von Nordamerika größer als in allen übrigen Ländern der Erde insgesammt war, obgleich jene europäischen Länder, zusammengenommen, nur eine Bevölkerung von kaum 60 Millionen Seelen und höchstens den 14ten Theil der Gesammtbevölkerung der Erde zählen [3]).

c) Der Thee.

Den Thee lernte man in Europa etwa gleichzeitig mit dem Caffee kennen. In England ward davon zuerst gegen d. J. 1660 durch die ostindische Compagnie eingeführt, doch nur ein sehr kleines Quantum. In Holland mochte er schon etwas früher Eingang gefunden haben; in allgemeinen Gebrauch aber kam auch in den folgenden Decennien das Getränk so wenig hier, als in England. Sehr große Fortschritte dagegen machte die Consumtion in Britannien im achtzehnten Jahrhunderte, obgleich die brittische Regierung den Thee mit einem gar bedeutenden Zoll belegte [4]), wodurch indeß meist nur veranlaßt ward, daß man sehr viel davon durch Schleichhandel einbrachte; ein Gewerbe, welches für mehrere Nationen des europäischen Festlandes

1) Vergl. Th. 4. S. 225.
2) Vergl. die Tab. No. 233, 238 u. 240.
3) Vergl. die Tab. No. 240.
4) M'Culloch Dictionary p. 1141.

Digitized by Google

sehr einträglich ward. Namentlich holten während des amerikanischen Kriegs, welcher bekanntlich den Schiffsverkehr der Britten sehr störte, Schweden und Dänen bedeutende Quantitäten von demselben aus Canton, die beiweitem zum größten Theile in England Absatz fanden [1]). Die Consumtion auf dem Continente blieb verhältnißmäßig sehr beschränkt, und während, zu Anfang der achtziger Jahre, in Britannien jährlich etwa 13 Millionen Pfund verzehrt wurden, gebrauchte man auf dem europäischen Festlande überhaupt davon nicht mehr, als gegen 5 Millionen [2]). Im bedeutendsten Maaße kam hier dieser Genuß in Holland, in einigen norddeutschen und in einzelnen Gegenden des nördlichen Frankreichs, dann aber ganz besonders auch in Rußland auf. Während das übrige Europa mit der Waare sich nur aus Canton versorgte, erhielt Rußland dieselbe — durch Caravanenhandel — aus dem nördlichen China [3]). Gewonnen aber ward sie bekanntlich nur im himmlischen Reiche. Auch in den folgenden Decennien machte die Consumtion auf dem westeuropäischen Festlande keine erhebliche Fortschritte, sehr bedeutende aber ferner in England, theils in Folge des sich hier jetzt sehr mehrenden Wohlstands, dann auch der Verminderung des ebengedachten Theezolls [4]). Nicht wenig aber stieg dieser Verbrauch auch in den außereuropäischen Gegenden, in welchen Bevölkerung brittischer Abkunft vorherrscht; wie namentlich in den Vereinigten Staaten und in Canada. Jene Freistaaten eröffneten, bald nachdem sie, als solche, sich emancipirt hatten, einen Verkehr mit Canton und führten in den folgenden Jahrzehenden, nächst den Britten, den meisten Thee von hier aus [5]), größtentheils für den Verbrauch dieser Staaten selbst, doch auch zur Wiederausfuhr nach dem europäischen Continent. Namentlich erhielt Deutschland, seit dem Frieden vom J. 1815, den größten Theil des hier importirten Thees durch Vermittlung der Seeplätze derselben, besonders von Neuyork. In keinem Lande, England ausgenommen, war in den letzten zwei bis drei Decennien die Consumtion des Getränks bedeutender, als in diesem Theile der neuen Welt, und es unterliegt keinem Zweifel, daß, lassen wir die Consumtion in China selbst, welche, wenig-

1) Vergl. die Tab. No. 234. 2) Vergl. M'Culloch a. a. O.
3) Vergl. Th. 1. S. 419 und Th. 4. S. 247, 269 f.
4) Vergl. Th. 2. S. 16 und M'Culloch Dictionary p. 1141.
5) Vergl. die Tab. No. 234.

Digitized by Google

stens bei den höhern Ständen, sehr bedeutend ist, unberücksichtigt, in Britannien und in den Vereinigten Staaten — beide Länder zusammengenommen — weit mehr Thee genossen ward, als in allen andern Gegenden der Erde[1]). Der Verbrauch in Frankreich war auch in neuester Zeit unbedeutend, verhältnißmäßig wohl noch geringer, als gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts; noch unerheblicher die Consumtion auf der pyrenäischen Halbinsel, ferner in Italien, Griechenland, der Türkei. In Persien fand in neuerer Zeit der Thee Eingang, doch blieb der Genuß auch hier beschränkt[2]). Einige Nomadenvölker des östlichen Mittelasiens, namentlich die Kirgisen, tranken ihn schon seit geraumer Zeit, meist aber nur die geringern Sorten, vornehmlich den Kugelthee. In Rußland wuchs besonders auch in neuerer Zeit der Verbrauch gar sehr; dennoch betrug die Consumtion dieses Reichs auch in den letzten Jahren nur einen verhältnißmäßig kleinen, etwa nur den vierten, Theil derjenigen Britanniens[3]). Und noch weit unerheblicher mochte der Verbrauch in jenen Gegenden Asiens gegenüber dieser letztern sein. In Afrika aber ward, so weit wenigstens bekannt ist, nirgend Nennenswerthes von der gedachten Waare gebraucht; auch in den meisten Gegenden Südamerika's nicht, d. h. wenn wir hinsichtlich der letztern den s. g. Paraguay-Thee, dessen Genuß in manchem Theile dieser Weltgegend allerdings sehr verbreitet ist, nicht in Anschlag bringen.

Uebrigens machte in England in allerneuester Zeit die Theeconsumtion nicht so große Fortschritte, als in den vorhergehenden Decennien[4]); die ungünstigen Handelsverhältnisse des Inselreichs beschränkten auch diesen Verbrauch, indeß wirkte hierauf nicht wenig auch die obengedachte, besonders in dieser neuern Zeit eingetretene, Vermehrung der Consumtion von Caffee. Doch erlangte der Genuß dieses Getränks, auch in den letzten Jahren, hier nicht die Bedeutung der Theeconsumtion[5]), besonders nicht hinsichtlich ihres Geldwerths; denn während England im J. 1839 für etwa 23 Millionen Thaler Thee verbrauchte, betrug der Werth des hier consumirten Caffees nur ca. 8 Millionen Thlr., wogegen in Deutschland, Holland — auch in

1) Vergl. die Tab. No. 234 u. 235.
2) Vergl. Th. 4. S. 225.
3) Vergl. die Tab. No. 235.
4) Daselbst.
5) Vergl. die Tab. No. 240.

Digitized by Google

neuester Zeit ward in keinem andern Lande des westlichen Europa's von dem letztern Artikel verhältnißmäßig so viel verbraucht, als in diesen beiden Ländern — für ca. 20 Millionen Thaler Caffee verbraucht ward, der Werth des hier consumirten Thees aber nur auf ca. 2 Millionen Thlr. stieg [1]).

Um noch einen Augenblick auf den Anbau des Thees zurückzukommen, so ist bekannt, daß man neuerlich diese Cultur in einigen Gegenden, in welchen man sie früher noch nicht betrieben hatte, zu fördern suchte. In den Vereinigten Staaten hatte man bereits vor ein paar Decennien Versuche damit angestellt, von denen man sich nicht wenig versprach, die aber besonders wohl schon deßhalb keinen sonderlichen Erfolg haben konnten, weil die Handarbeit hier zu theuer ist. Nicht günstiger war der Erfolg der Versuche, welche man in Frankreich, in den dreißiger Jahren, mit dieser Cultur machte. Einigen, doch keinen sehr bedeutenden hatten die Anfänge derselben, welche in Nordassam gegen Ende des ebengedachten Zeitraums sich zeigten. Man suchte durch Ansiedlung chinesischer Arbeiter — bekanntlich fordert die Bereitung des Thees für den Handel nicht unbedeutende Kunstfertigkeit — die Cultur zu heben, indeß kam bis jetzt nur sehr wenig von dem Erzeugniß derselben in den Handel. Wie behauptet wird, zeigten jene Fremden sich nicht sehr eifrig in der Ausführung der ihnen aufgetragenen Arbeit. Glücklicher schlug der etwa gleichzeitig aufkommende Anbau des Thees auf Java ein. Gefördert durch den bedeutenden Verkehr der Insel mit China und die Anwesenheit vieler chinesischen Arbeiter auf derselben, mochte man hier weniger Schwierigkeit als in jenen erstern Gegenden haben, die Cultur emporzubringen. Gegen das Jahr 1840 ward schon ein namhaftes Quantum von Thee aus Java nach Holland exportirt [2]).

d) Cacao und Chocolade.

Der Cacao und die daraus hergestellte Chocolade wurden beiweitem nicht so allgemeines Getränk, als Caffee und Thee; in größerm Maaße trat die Consumtion der Chocolade nur in einzelnen Gegenden des südlichen Europa's, zumal in Spanien, ein [3]). Auch gewann

1) Vergl. die Tab. No. 233, 235, 238 u. 240.

2) Vergl. Th. 4. S. 61.

3) Im J. 1806 ward von Alexander v. Humboldt die Consumtion von Cacao

Digitized by Google

man die Cacaobohne meist nur im vormals spanischen Südamerika, besonders in Caracas, in welchem Lande selbst man ein nicht Unbedeutendes davon consumirte [1]). Im nördlichen Europa blieb diese Consumtion so beschränkt, daß im J. 1839 namentlich der Werth der überhaupt hier eingeführten Cacaos etwa nur den dreißigsten Theil des Werths des hier importirten Caffees ausmachte [2]).

5) Der Zucker.

Der Zucker fand weit früher Eingang in Europa, als die ebengedachten Getränke; im Westen dieses Welttheils mochte im spätern Mittelalter die Consumtion davon durch die größere Bekanntschaft dieser Gegenden mit dem Oriente, in Folge der Kreuzzüge, nicht wenig gefördert werden. Allein bedeutend war hier der Verbrauch auch in den zunächst folgenden Jahrhunderten nicht, und selbst in den spätern Zeiten des sechszehnten, um welche Zeit der Zucker zu den wichtigstern Artikeln gehörte, die auf den bedeutendsten Markt dieser Gegenden, zu Antwerpen, zum Verkauf gebracht wurden, ward davon im Allgemeinen noch sehr wenig consumirt. Man bezog ihn jetzt theils aus dem Oriente, theils von den canarischen Inseln [3]). Erst als, gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts, die Niederlassungen der Europäer in Westindien sich sehr hoben, und hier, auf den französischen und brittischen Inseln zumal, besonders der Anbau des Zuckers in großem Umfange aufkam [4]), vermehrte in Europa sich gar sehr auch die Consumtion von dieser Waare. Gleichwie der Verbrauch des Thees, ward auch die Zuckerconsumtion vorzüglich bedeutend in England. Frankreich bezog zwar fast noch mehr Zucker von Westindien, als jenes Land — nirgend erhielt der Anbau den Umfang, als auf dem französischen Domingo [5]) — doch ward etwa die Hälfte des in Frankreich Importirten wiederum nach andern europäischen Ländern, meist nach Deutschland und dem Nordosten, exportirt [6]), während das in England Eingeführte fast ausschließlich in die inlän-

---

in Europa überhaupt auf 23 Mill. Pfd. geschätzt, wovon 6 bis 9 Mill. auf Spanien gerechnet wurden. M'Culloch Dictionary p. 198.

1) Vergl. die Tabelle: der Handel von Venezuela.

2) Vergl. die Tab. No. 240.

3) Vergl. Th. 1. S. 362.

4) Vergl. Th. 2. S. 34.

5) Vergl. Th. 2. S. 41.

6) Vergl. die Tab. No. 236 u. 238.

Digitized by Google

dische Consumtion überging. Außer diesen beiden Ländern führten Nennenswerthes nur Holland und Portugal ein. In der amerikanischen Besitzung des letztern Landes, in Brasilien, hatte die gedachte Cultur sich fast früher schon gehoben, als in Westindien, indeß wuchs im achtzehnten Jahrhunderte dort dieser Anbau weit weniger, als auf Domingo, Jamaica und andern Inseln dieses Archipelagus [1]); daher denn auch in den spätern Zeiten dieser Periode die früher nicht unbedeutende Ausfuhr von Zucker aus Portugal nach dem nordwestlichen Europa in weit beschränkterm Maaße vorkam, obgleich der Verbrauch in Portugal selbst nicht sehr bedeutend war. Auch Holland importirte von dieser Waare nur wenig, man erhielt sie hier meist aus dem holländischen Guyana, von Surinam; die Einfuhr aus Ostindien, sowohl aus dem holländischen als auch aus dem englischen, war noch sehr gering, und Hollands Gesammteinfuhr betrug etwa nur den achten Theil der Importation Großbritanniens [2]). Uebrigens ward in sehr wenigen Gegenden des europäischen Festlandes verhältnißmäßig so viel Zucker consumirt, als in den Niederlanden. Aber auch in einem großen Theile von Deutschland und von Frankreich hob in den spätern Zeiten des achtzehnten Jahrhunderts diese Consumtion sich sehr. In keinem Lande dieses Continents indeß war sie auch nur annähernd so bedeutend, als in England. Besonders groß ward sie aber auch in den eben erstehenden Vereinigten Staaten von Nordamerika, wo, gleichwie in Britannien und in einem großen Theile Deutschlands, schwunghafter Handelsbetrieb den Verbrauch jetzt förderte. In Frankreich dagegen, auch wohl in den Niederlanden, mochte der Krieg eine Verminderung der Consumtion veranlassen. Man konnte die Waare sich hier jetzt nur um sehr hohen Preis verschaffen; auch war ja die Cultur auf Domingo vernichtet [3]). Für Europa überhaupt entstand indeß hieraus nur auf kurze Zeit eine Verminderung der Zufuhr, da die Engländer sich beeiferten, durch Erweiterung des Anbaus auf Jamaika und andern brittischen Inseln den Ausfall zu decken, ferner auch auf Cuba, mehr noch als die Cultur des Caffees, die des Zuckers sich hob, und diese jetzt auch in Brasilien nicht geringe Fortschritte machte [4]). Ueber England wurde nur namentlich Deutschland aus

1) Vergl. Th. 2. S. 73.

2) Vergl. die Tabelle des zweiten Theils S. 2.

3) Vergl. Th. 2. S. 41.

4) Vergl. Th. 2. S. 76.

Digitized by Google

den brittischen Colonien versorgt; das Erzeugniß Cuba's mochten meist die Nordamerikaner bringen.

Die Continentalsperre aber, auch diesen Verkehr störend, veranlaßte einerseits ein überaus großes Anwachsen der Zuckervorräthe in England, daher hier auch ungemein niedrige Preise der Waare, andererseits großer Mangel an derselben und sehr bedeutendes Steigen der Preise auf dem Continente, ferner hier auch ein Substituiren des indischen Zuckers durch eigene Erzeugnisse des Festlandes, und während auf dem Continente der Artikel kaum anzuschaffen war, sann man in Britannien darauf, ihn, statt des Getreides, welches zu der Zeit hier in überaus hohem Preise stand, zum Branntweinbrennen zu verwenden [1]). Nachdem aber jene Sperre aufgehört, nahm die Consumtion auf dem Festlande bald wieder sehr, und um so mehr zu, da auch der Anbau des Zuckers auf Cuba sich ferner erweiterte, nicht wenig auch der in Brasilien sich hob, und diese Gegenden jetzt ein sehr Bedeutendes von ihrem Erzeugniß nach Europa sandten. Langsamer schritt er in dem brittischen Westindien vor, wo namentlich auf Jamaika, der Boden schon sehr erschöpft war, und nichts Günstigeres zeigte sich auf den französischen Inseln [2]). England würde, da hier die Consumtion, wenn gleich beiweitem nicht in dem Maaße als in den neunziger Jahren und im Anfange des Jahrhunderts, sich ferner erweiterte und man den nicht in brittischen Besitzungen erzeugten Zucker anders nicht, als gegen eine Abgabe, die einem Verbot ziemlich gleich kam, zuließ, mit dieser Waare sich nicht zur Genüge haben versorgen können, wenn man nicht auch aus dem brittischen Ostindien von derselben geholt hätte; indeß war, gegenüber der Importation aus dem englischen Westindien, die Einfuhr von daher nicht sehr bedeutend, und verhielt im J. 1814 zu dieser sich kaum wie 1 : 10 [3]). Sie würde beträchtlicher gewesen sein, wenn nicht England, zu Gunsten der Zuckerproduction auf den westindischen Inseln, nicht nur den fremden Zucker, sondern auch das Erzeugniß seiner ostindischen Besitzungen mit einer bedeutend höhern Steuer belegt hätte, als das Product jener Inseln [4]).

Als aber dessen ungeachtet die Zuckercultur hier, in den dreißiger

1) Vergl. Th. 1. S. 168.

2) Vergl. Th. 3. S. 237 u. 491.

3) Vergl. die Tab. No. 20. 4) Daselbst.

Digitized by Google

Jahren zumal, zurückschritt [1]), während jene überaus hohen Zölle die Einfuhr aus nichtbrittischen Tropengegenden fast unmöglich machten, und daher Britannien, wo seit längerer Zeit schon Zucker zu einem der ersten Lebensbedürfnisse geworden war [2]), nicht mehr zur Genüge und nur zu sehr hohen Preisen mit dem Artikel versorgt ward [3]), sah die englische Regierung (1836) sich veranlaßt, den auf ostindischen Zucker gelegten Zoll mit dem von westindischem zu erlegenden gleichzustellen, woraus sogleich eine Erweiterung der Zuckercultur in Bengalen und andern Gegenden des brittischen Indiens, und eine bedeutende Vermehrung der Einfuhr von dieser Waare in England hervorging. Eine sehr große Erweiterung der Einfuhr aus Indien aber trat erst um die Mitte der dreißiger Jahre ein, und eine noch bedeutendere gegen Ende dieses Zeitraums, als die Aufhebung der ebengedachten Steuer anfing ihre Wirkung zu zeigen. Nicht wenig indeß vermehrte sich auch die Einfuhr von Mauritius in England. Sie stieg vom J. 1825 bis zum J. 1838 in einem größern Verhältnisse, als in dem von 1:6, verminderte darauf sich aber, doch nicht in dem Maaße, als die Einfuhr aus dem brittischen Westindien, welche vom J. 1837 bis zum J. 1841 fast in dem Verhältnisse von 3:2 sank [4]).

Was die Consumtion im Inselreiche anlangt, so hatte bis etwa um die Mitte der zwanziger Jahre diese sich hier rascher noch als die Bevölkerung vermehrt, seitdem aber wuchs sie weit weniger als diese, wenn gleich auch die Population jetzt so sehr nicht stieg als in den vorhergehenden Decennien. Dennoch, und obwohl in mehrern Gegenden des Continents, namentlich in Deutschland, in dieser neuern Zeit die Zuckerconsumtion verhältnißmäßig weit mehr zunahm, als auf der Insel, verzehrte doch in derselben kein anderes europäisches Land ein so großes Quantum von Zucker, als England. Deutschland und Frankreich zusammen genommen — die beiden Länder, welche nächst England das größte Quantum consumirten — verbrauchten davon kaum so viel, als Britannien allein [5]); bei welchem Vergleiche

1) Vergl. die Tab. No. 28.

2) M'Culloch p. 1086. In this country sugar ranks rather amony the indispensable necessaries of life than amony luxuries.

3) Vergl. die Tab. No. 247.

4) Vergl. Th. 3. S. 238, 340 und die Tab. No. 20 u. 232.

5) Vergl. die Tab. No. 20, 76 u. 137.

Digitized by Google

LIBRARY University of

wir indeß nur die Consumtion von indischem, nicht die von Runkelrübenzucker, in den ebengenannten Continentalländern, berücksichtigen. Sehr bedeutend jedoch war diese nur in Frankreich, wo sie gegen das Jahr 1836 sich zu der des indischen Zuckers fast wie 3:5 verhielt. Gegen Anfang der vierziger Jahre aber nahm die Production des Runkelrübenzuckers hier bedeutend ab, in Folge der bekannten hohen Besteuerung, welcher man in diesem Lande, zu Gunsten der Zuckerproduction in den Colonien, die inländische Production unterwarf. In Preußen betrug das von solchem inländischen Zucker erzeugte Gesammtquantum zu der Zeit, als diese Production hier ihren größten Umfang erreicht hatte, gegen das Jahr 1839 nämlich, allerhöchstens $\frac{1}{5}$ des von tropischem Zucker Importirten; in Oestreich war sie verhältnißmäßig bedeutender, nicht unerheblich auch in Rußland. In diesem Lande, in Oestreich und in Frankreich hatte man den fremden Zucker mit einer so hohen Abgabe belegt, daß die Production jenes einheimischen Erzeugnisses sich erhalten und selbst heben konnte; in den deutschen Vereinsstaaten aber war der die fremde Waare treffende Zoll, obwohl an und für sich keineswegs unerheblich, nicht so hoch, daß, bei niedrigen Preisen der letztern, die Einfuhr dadurch sehr beschränkt werden konnte. Gar niedrige Preise aber bestanden, in der neuesten Zeit wenigstens, in den Seeplätzen des Continents; ja sie sanken, mindestens bis zum Anfang des Jahrs 1843, beinahe unaufhörlich [1]), weniger in Folge einer Erweiterung der Zuckerproduction in den Tropengegenden, aus welchen man sich bis dahin meist versorgt hatte — zwar zeigte eine solche sich ferner auf Cuba, Portorico und in Brasilien, indeß war sie nicht sehr bedeutend [2]) — als vornehmlich in Folge der vermehrten Einfuhr aus einer Gegend, die überall früher noch sehr wenig Zucker für den europäischen Markt geliefert hatte, aus dem holländischen Ostindien nämlich. Die Ausfuhr von Java erweiterte in den letzten funfzehn bis zwanzig Jahren sich auf beispiellose Weise; vom J. 1826 bis zum J. 1840 stieg sie fast in dem Verhältnisse von 1:50 [3]). Da nun, wie oben bemerkt ist, auch eine nicht unbedeutende Vermehrung der Einfuhr aus dem brittischen Indien eintrat, eine nicht ganz zu übersehende auch in der Exportation aus Manilla sich zeigte [4]),

1) Vergl. die Tab. No. 248. 2) Vergl. die Tab. No. 232.
3) Vergl. Th. 4. S. 61 und die Tab. No. 83 u. 232.
4) Daselbst.

Digitized by Google

so nahm in den letzten Jahren die Einfuhr aus Ostindien überhaupt in unsern Welttheil ein viel bedeutenderes Verhältniß zu der Gesammtimportation in denselben ein, als früher, selbst noch als wenige Jahre zuvor, und im J. 1840 lieferten diese Gegenden Asiens nicht viel weniger, als den siebenten Theil dessen, was aus allen übrigen außereuropäischen Gegenden unserm Welttheile zugeführt ward [1]). Doch verdient bemerkt zu werden, daß in den allerletzten Jahren, in welchen die, wie hier erwähnt ist, ebenfalls vermehrte Caffeeeinfuhr von Java ferner stieg, die Zuckerimportation von daher nicht mehr wuchs, sondern, wenigstens vom J. 1841 bis zum J. 1842, sich verminderte. Indeß möchte hieraus nicht auf eine dauernde Abnahme dieser Production geschlossen werden können. Uebrigens ward, gleichwie der Javacaffee, auch der Javazucker, meist in Holland, in Belgien und besonders in Deutschland consumirt, ausgeführt davon nach dem südlichen Europa und dem Nordosten verhältnißmäßig nur wenig. Rußland und Scandinavien bezogen ihren Bedarf an Zucker und auch an Caffee großentheils über Hamburg, Einiges auch direct aus Amerika. Dänemark versorgte sich damit weit mehr noch auf die letztere Weise; auch Spanien, Portugal und Italien erhielten ihn ebenfalls großentheils direct, zum Theil aber auch über Frankreich, England und Holland. Frankreich und England sandten aber von der Waare, namentlich von raffinirtem Zucker, besonders auch nach der Türkei [2]). In diesem Reiche, wie auch in Griechenland, war die Consumtion indeß sehr beschränkt, die jener andern Länder des südlichen Europa's mochte bedeutender sein, und eine Vermehrung derselben neuerlich insbesondere in mehrern Gegenden Italiens eintreten, diese Halbinsel auch verhältnißmäßig mehr Zucker gebrauchen, als Spanien und Portugal; allein gegenüber der Consumtion von Frankreich, den Niederlanden und von Deutschland war auch der Verbrauch in Italien nicht sehr erheblich, und weniger noch derselbe mit der Consumtion von Britannien zu vergleichen [3]). Aber mehr noch als hier ward verhältnißmäßig in den Vereinigten Staaten verbraucht, dieser Verbrauch aber, wenn nicht zum größten, doch zum sehr großen Theile durch die eigene Produc-

1) Vergl. die Tab. No. 232 u. 238.

2) Vergl. Tableau général du commerce de la France (1842) p. 37. Tables 1842 p. 10.

3) Vergl. die Tab. No. 232.

Digitized by Google

tion der Staaten gedeckt [1]). Berücksichtigen wir nun noch, daß im brittischen Indien viel Zucker consumirt wird, nicht gering diese Consumtion auch im englischen Westindien, ferner in Canada und in Australien ist, daß andererseits dieselbe in den meisten übrigen Gegenden Asiens, schließen wir etwa China aus, dann auch in Afrika, das Cap, Algerien und einige wenige andere Gegenden abgerechnet, von geringer Bedeutung ist, in Südamerika solche nur in einzelnen Ländern größern Umfang hat, daß sie ferner sehr beträchtlich auch nicht in Scandinavien und in Rußland ist; so erscheint als sehr wahrscheinlich, daß England, mit Einschluß seiner außereuropäischen Besitzungen, und die Vereinigten Staaten von Nordamerika mehr Zucker consumiren, als alle übrigen Länder der Erde insgesammt [2]), das chinesische Reich nicht ausgenommen [3]).

Um auch des Geldwerths der Zufuhr der genannten Waare in Europa zu erwähnen, so war hier vor ein paar Jahrzehenden unter allen Importen dieselbe beiweitem die bedeutendste. Als aber neuerlich die Einfuhr von Baumwolle so ganz ungemein zunahm, stand sie darauf dieser Importe nach, aber auch nur dieser; über jeden andern Artikel, namentlich über Caffee und Thee, hatte sie ein entschiedenes Uebergewicht [4]), obgleich in der neuesten Zeit der Werth des Zuckers weit mehr sank, als der des Thees. Und was England insbesondere anlangt, so machte hier der Werth des importirten Zuckers etwa den sechsten Theil des Werths der Gesammteinfuhr von außereuropäischen Producten aus, indeß würde er so bedeutend, dieser gegenüber, nicht gewesen sein, wenn nicht durch die überaus hohe Steuer, mit welcher man hier den Zucker fremder Tropengegenden belegt hatte, der Zuckerpreis auf der Insel viel höher gestanden hätte, als in den meisten Län-

---

1) Das Quantum des überhaupt in den Vereinigten Staaten jährlich gewonnenen Zuckers ward neuerlich auf ca. 80 Millionen Pfund geschätzt, der Betrag der Einfuhr dagegen auf 120 Millionen; doch mochte davon Einiges wiederum ausgeführt werden.

2) Vergl. die Tab. No. 232.

3) Nach dem, was über die Productions- und die Consumtionsverhältnisse dieses Landes vorliegt, scheint der Zuckerverbrauch hier sehr erheblich nur in den höhern Ständen zu sein.

4) Vergl. die Tab. No. 232 u. 240.

Digitized by Google

dern des Continents[1]). Dieser Umstand beschränkte in neuerer Zeit um so mehr die Consumtion in Britannien, als in dieser bekanntlich ein sehr großer Theil der Consumenten weit geringere Mittel, zu kaufen, besaß[2]). Noch theurer würde, beiläufig gesagt, hier übrigens den untern Classen der Zucker gekommen sein, wenn sie ihn nicht meist als Rohzucker genossen hätten; denn die raffinirte Waare unterlag — außer jenem Eingangszolle — noch einer besondern Steuer[3]).

6) Der Taback.

Der Genuß des Tabacks kam in Europa, wenigstens in einiger Bedeutung, erst auf, nachdem die Engländer zu Anfang des siebenzehnten Jahrhunderts in Virginien eine Colonie gegründet hatten, und man hier bald nicht unbedeutende Quantitäten von Taback gewann[4]). In Britannien, wohin das Erzeugniß von dort meist abgesetzt ward, wurde das Rauchen nun bald sehr allgemein, nachdem es früher schon in Spanien, Portugal und Frankreich aufgekommen war[5]). Man mochte hier den Taback meist aus Westindien erhalten, wo die Spanier bei der Entdeckung dieser Inseln die Pflanze vorgefunden haben sollen. Westindien sandte davon auch später nach Europa, doch keine große Quantität. Sehr bedeutend ward diese Einfuhr erst, nachdem die Cultur des Tabacks in Virginien und auch in Maryland sich sehr erweitert hatte; gegen das Ende des siebenzehnten und im achtzehnten Jahrhunderte machte diese Waare beiweitem die wichtigste Exporte des brittischen Nordamerika's nach England aus[6]); indeß ward von hier der Taback meist wieder nach andern Gegenden Europa's, zumal nach Deutschland, wo um die letztgedachte Zeit das Rauchen sehr allgemein und allgemeiner wohl als in England wurde, versandt. Hier ward die Consumtion durch eine hohe Steuer, mit welcher man in Britannien den Taback belegt hatte, beschränkt, und damit diese Steuer nicht beeinträchtigt, auch wohl damit die Cultur in den jungen Colonien nicht benachtheiligt werde, der Anbau des Tabacks in England selbst — schon im J. 1643 — verboten[7]). Doch konnte er, in

1) Vergl. die Tab. No. 20, 23, 247 u. 248.
2) Vergl. Th. 3. S. 141. 3) Vergl. die Tab. No. 23.
4) M'Culloch Dictionary p. 1101.
5) Daselbst. 6) Vergl. Th. 2. S. 84.
7) M'Culloch a. a. O.

Digitized by Google

spätern Zeiten wenigstens, hier auch deßhalb nicht sehr lohnen, weil andere landwirthschaftliche Erzeugnisse verhältnißmäßig in höherm Preise standen, und der Arbeitslohn sehr theuer war. Letzteres würde auch in den Colonien der Fall gewesen sein, wenn man nicht, gleichwie in Westindien und andern Gegenden bei der Zucker- und Caffeecultur, hier auch bei der Tabackscultur Negersclaven angewandt hätte [1]). In mehrern Gegenden des europäischen Continents aber kam bekanntlich dieser Anbau in nicht unbedeutendem Umfange auf, in den spätern Zeiten des achtzehnten und im neunzehnten Jahrhunderte erzeugten namentlich Frankreich, Oestreich und mehrere Gegenden des westlichen Deutschlands ihren Bedarf an Taback großentheils selbst. Norddeutschland aber ward mit dieser Waare, zumal mit den bessern Sorten, meist aus den Vereinigten Staaten versorgt, und erhielt solche in nicht geringer Menge direct aus denselben, seit, bald nach der Emancipation dieser Staaten, die Hansestädte einen Verkehr mit denselben angeknüpft hatten. Höchst bedeutend ward darauf bekanntlich der Tabackshandel in Bremen, zumal in neuerer Zeit, in welcher kein anderer Platz des Continents so große Massen davon bezog [2]); meist ward die Waare in Preußen, Hannover und in einigen Gegenden Deutschlands, weniger im nordöstlichen Europa verbraucht. In einzelnen Jahren bezog davon auch wohl Oestreich; im Allgemeinen aber war auch in neuester Zeit in diesem Lande und auch in Frankreich die Einfuhr von Taback sehr beschränkt [3]). Die Regie, welcher man in beiden Staaten den Tabackshandel unterworfen hatte, ließ das Material für ihre Fabriken sich großentheils von inländischen Producenten liefern. Oestreich ward besonders aus Ungarn versorgt, in Frankreich cultivirte man den Taback im Elsaß und in einigen andern Provinzen in nicht unbedeutender Menge. Dennoch stieg in Frankreich in den spätern dreißiger Jahren der Verbrauch von fremdem Taback sehr merklich [4]). Man erhielt ihn auch hier beiweitem zum größ-

1) Vergl. Th. 2. S. 83.

2) Vergl. die Tab. No. 237. 3) Daselbst.

4) Im J. 1838 erhielten die Hansestädte mehr als ¼ des überhaupt aus den Vereinigten Staaten ausgeführten Tabaks, Frankreich nicht viel über ⅓. Später mochte die Exportation Frankreichs verhältnißmäßig mehr, als die jener Städte zunehmen, überwiegend aber blieb auch in den letzten Jahren die Ausfuhr nach denselben. Vergl. die Tab. No. 80 u. 237.

Digitized by Google

ten Theile aus den Vereinigten Staaten, bezog indeß davon viel weniger, als Deutschland. England aber führte auch in den letzten Decennien große Quantitäten aus diesen Staaten ein, obgleich auf der Insel die Consumtion in neuerer Zeit mehr noch als früher durch hohe Steuern beschränkt ward. Man exportirte etwa die Hälfte des Eingeführten nach dem europäischen Continente [1]), besonders nach Holland, Belgien, Deutschland und Spanien, ein Beträchtliches aber auch nach der afrikanischen Westküste. Weit minder bedeutend, als die Ausfuhr der nordamerikanischen Freistaaten, war die Exportation von Cuba, Portorico und Venezuela [2]), doch lieferten diese letztern Gegenden feinere Sorten als Nordamerika, die man namentlich zu Cigarren, welches Fabrikat bekanntlich in Deutschland und in andern europäischen Ländern immer mehr in Aufnahme kam, verarbeitete.

Uebrigens ist, was noch die Consumtion in Europa überhaupt anlangt, der Gebrauch des Tabacks in den nordwestlichen Gegenden dieses Welttheils nicht in dem Maaße überwiegend, als der des Zuckers, des Caffees und des Thees; denn das Rauchen ist sehr verbreitet auch in mehrern andern Gegenden Europa's, namentlich in Spanien, in Schweden, Dänemark, Rußland und besonders auch in der Türkei [3]). In den letzten beiden Ländern wird aber meist nur inländisches Erzeugniß consumirt; denn bekanntlich liefert namentlich der Süden des großen nordischen Reichs und ferner die Levante ein Bedeutendes von dieser Waare [4]).

Aber auch in manchen außereuropäischen Gegenden, namentlich in China und in Indien, wird viel gebraucht [5]). In Indien, besonders in Bengalen, gewinnt man Taback in bedeutender Menge, indeß steht an Güte dieses Erzeugniß dem nordamerikanischen sehr nach. Deßhalb und wegen der hohen Tabackssteuer in England findet eine nennenswerthe Ausfuhr aus jenem Lande in dieses nicht Statt, und

---

1) Eingeführt wurden in England an Tabak
in d. J. 1831 u. 1832 durchschn. 26,537,000 Pf., wieder ausgeführt 19,752,000 Pf.,
= = = 1839 = 1840 = 36,143,000 = = = 22,728,000 =
Tables p. 95.

2) Daselbst und die Tabelle: der Handel von Venezuela.

3) Vergl. M'Culloch p. 1162 und die Tab. No. 237.

4) Daselbst.

5) Daselbst und East India Trade Report in den Times v. 1. Sept. 1840.

Digitized by Google

die neuerlich wohl angestellten Bemühungen, die Tabackscultur hier zu verbessern, hatten wenig Erfolg. Das Product wird fast nur in Indien selbst consumirt.

7) Die Gewürze.

Von den wichtigsten Gewürzen kamen mehrere schon im frühern Mittelalter zu Markte; namentlich verkaufte man um diese Zeit in Constantinopel Gewürznelken, Muscatnüsse, Muscatblüthen, Ingwer, Pfeffer, Zimmt (Caneel), Röhrencassia — ohne Zweifel Cassia Lignea. — Der letztere Artikel wurde vornehmlich aus Aegypten, die übrigen Gewürze besonders aus Indien zugeführt. Solche Spezereien gehörten darauf zu den wichtigsten Exporten der Italiener aus dem Oriente, und von ihnen ward nicht nur Italien, sondern namentlich auch das nordwestliche Europa mit denselben versorgt [1]). Selbst nachdem der Weg um das Cap aufgefunden, und in Folge dessen der indische Handel zunächst meist an die Portugiesen übergegangen war, um die Mitte des sechszehnten Jahrhunderts namentlich, brachten die Italiener noch von diesen Waaren nach den niederländischen Märkten, wenigstens nach Antwerpen [2]). Doch erhielt man solche hier jetzt zum großen Theile auch schon durch die Portugiesen [3]).

Einen sehr merklichen Aufschwung aber nahm der Handel mit diesen Waaren, als gegen Anfang des siebenzehnten Jahrhunderts die Holländer die Portugiesen in Indien verdrängt, und sie darauf den größten Theil des indisch-europäischen Handels an sich gerissen hatten. Gewürze und Zeuge waren ihre wichtigsten Importen. Jene lieferten bekanntlich besonders die Molukken, wenigstens die feinern Gewürze, als Muscatblüthe u. s. w., Caneel erhielt man dagegen nur von dem — damals ebenfalls holländischen — Ceylon [4]). Der Pfeffer mochte, wie jetzt, meist von Sumatra und von der Küste von Malabar bezogen werden [5]). Um im ausschließlichen Besitz des Handels mit den feinern Gewürzen sich zu erhalten, beschränkten die Holländer bekanntlich die Cultur derselben, namentlich die der Gewürznelken und anderer feiner Spezereien. Und wenn auch schon in den

1) Vergl. Th. 4. S. 169. 2) Vergl. Th. 1. S. 362.
3) Daselbst. 4) Vergl. Th. 2. S. 4 u. 13.
5) Vergl. M'Culloch Dictionary p. 889.

Digitized by Google

spätern Decennien des achtzehnten Jahrhunderts die Franzosen bemüht sein mochten, den Anbau von Gewürzen in Cayenne einzuführen, so hatten diese Bemühungen doch nur geringen Erfolg.

Gegen Ende dieses Zeitraums und im neunzehnten Jahrhunderte, während die Consumtion des Zuckers und des Caffees in Europa sich in überaus bedeutendem Maaße vermehrte, zeigte ein nennenswerthes Fortschreiten der Consumtion von Gewürzen sich nicht. In keinem europäischen Lande mochte dieselbe mit der Vermehrung der Bevölkerung gleichen Schritt halten, in mehrern trat sogar eine Verminderung dieser Consumtion ein; so sank in den letzten zehn bis funfzehn Jahren namentlich in England der Verbrauch der feinern Gewürze, während der Verbrauch des Pfeffers hier stationair war [1]). Aehnliches zeigte sich in Deutschland und in mehrern andern Gegenden. In Frankreich dagegen stieg in dieser Periode die Consumtion, sowohl der erstern als der letztern Waare [2]). Großentheils erhielt man hier diese Artikel aus Indien, zumal von den Molukken. Indeß lieferten diese in neuerer Zeit auch die feinern Gewürze nicht mehr so ausschließlich, als früher. Den Anbau der Muscatblüthe führten die Britten zur Zeit ihrer Herrschaft über das holländische Westindien mit Erfolg auch in Penang und Bencoolen ein [3]). Von Näglein wird bekanntlich etwas auch auf Cayenne erzeugt, von hier indeß nur Frankreich damit versorgt [4]). Den Pfeffer liefert meist Sumatra, Borneo, die Halbinsel Malacca, von einer andern Sorte, dem s. g. langen Pfeffer, führt indeß auch Malabar aus. Den beiweitem größten Theil des von diesem Artikel in Europa Importirten erhalten England und Frankreich. Das letztere Land aber bezieht besonders auch von demselben aus Cayenne [5]). Den bekanntlich in nicht unbedeutendem Maaße, in neuerer Zeit wenigstens, in den Handel kommenden Nelken-

---

1) Consumirt wurde in England

von Muscatnüssen im J.	1831 über . . .	152,000	Pfd.
" " " "	1840 nicht viel über	118,000	"
" Macis " "	1831 . . . ca.	19,000	"
" " " "	1840 nicht viel über	16,000	"

Tables p. 47.

2) Vergl. Th. 4. S. 60.

3) M'Culloch p. 852.

4) Tableau décennal (1839) p. 44.

5) M'Culloch p. 890. Tableau a. a. O.

Digitized by Google

pfeffer — Piment — liefert nur oder doch beinahe nur Westindien[1]), zumal Jamaika, von wo davon in den ersten beiden Decennien dieses Jahrhunderts sehr bedeutende Quantitäten in England eingeführt wurden; später aber nahm auch der Handel mit dieser Waare hier ab[2]).

Die Südfrüchte haben bekanntlich nur in dem internationalen Handel in Europa Bedeutung; denn nehmen wir einzelne Gegenden der fremden Welttheile, wie namentlich einige afrikanische Inseln, insbesondere die Azoren aus, so exportiren davon dieselben nicht. In Europa aber beschränkt solche Ausfuhr sich bekanntlich meist auf Spanien, Portugal, Italien, Sicilien, die Türkei und Griechenland, welche letztern beiden Länder zumal die der genannten Waaren lieferten, die eine der entschieden wichtigsten Südfrüchte ist, Corinthen nämlich. Allein was den Werth dieser Exporte und den der in den Handel kommenden Südfrüchte überhaupt, als ferner der Citronen, Apfelsinen, Feigen anlangt, so war derselbe, gegenüber dem der in den Handel kommenden Gewürze — den Pfeffer eingeschlossen — und weit mehr noch im Vergleich mit dem Caffee und Zucker, von geringem Belange.

Erwähnen wir auch noch des Kochsalzes, so ward solches bekanntlich seit längerer Zeit zwischen dem Südosten und dem Westen von Europa einerseits und dem Nordosten andererseits in der Art umgetauscht, daß Rußland, die preußischen Ostseegegenden und Scandinavien sich besonders aus Portugal und aus England damit versorgten. Die Ausfuhr aus jenem Lande vermehrte, wie es scheint, in neuester Zeit sich nicht; die aus Britannien war in den letzten Jahren etwas, doch nicht viel bedeutender, als zu Anfang der dreißiger Jahre. Nach keinem Lande ward von hier so viel davon exportirt, als nach den Vereinigten Staaten, und diese Ausfuhr stieg von der ebengedachten Zeit bis zum J. 1840 sehr bedeutend, war aber im J. 1842 viel geringer, als im erstern Jahre, hauptsächlich wohl in Folge des bekannten amerikanischen Tarifs. Aber bekanntlich hob sich in diesen Staaten die eigene Salzproduction, welche, in neuerer Zeit wenigstens, beiweitem den größten Theil ihres Bedarfs lieferten, gar sehr. Solche erweiterte Gewinnung in Nordamerika mochte veranlassen, daß auch Britanniens Salzausfuhr nach dessen Colonien in diesem

1) Vergl. M'Culloch p. 916 und die tabell. Ueberf. des ersten Theils S. 6.
2) Tables p. 56.

Digitized by Google

Welttheile nicht wuchs [1]). Eine besonders große Ausfuhr aber betrieben seit längerer Zeit zumal auch die östreichischen Staaten, und namentlich wurden davon größere Quantitäten von Galizien nach Polen ausgeführt. Auch die Schweiz ward mit dem Artikel aus dem Kaiserreiche, wenigstens aus Tyrol, versorgt; allein in neuester Zeit erhielt man hier denselben meist, oder doch zum sehr großen Theile, aus Würtemberg.

8) Arzneiwaaren.

Unter den in den internationalen Handel kommenden Arzneiwaaren sind bekanntlich besonders wichtig Chinarinde und Rhabarber. Beide Artikel wurden seit längerer Zeit in bedeutenderer Menge zumal in Großbritannien eingeführt, und von hier mit solchen mehrere Gegenden des Continents versorgt. Den erstern liefert bekanntlich fast ausschließlich Peru, den letztern vornehmlich Ostindien, und ein sehr großer Theil des von hier Ausgeführten wird nach Britannien exportirt [2]). Uebrigens wurde in neuerer Zeit, namentlich in dem Zeitraume von 1831 bis 1840, von beiden Waaren in Europa weniger als früher importirt [3]); mindestens erhielt das Land, welches das Meiste davon bezieht, England, geringere Quantitäten davon. Von minderm Belange, als die ebengenannten beiden Droguen, sind andere, ebenfalls aus außereuropäischen Gegenden unserm Welttheile zugeführ-

---

1) Aus England wurden

im J. 1831 nach den Vereinigten Staaten 3½ Mill. Buſhel Salz ausgeführt,
" " 1840 " " " " 4½ " " " "
" " 1842 " " " " 4 " " " "

Die brittisch-nordamerikanischen Colonien, welche in den dreißiger Jahren durchschnittl. jährl. ca. 1½ Million Buſhel erhalten hatten, erhielten im J. 1842 nur 1 Million. Tables 1842 p. 163. 1844 p. 112.

2) Im J. 1837 wurden im Ganzen ca. 10,000 Quintal oder ca. 1 Mill. Pfd. von dieser Rinde aus Peru exportirt. England aber führte in den J. 1837 und 1838 durchschnittlich ca. 430,000 Pfd. davon ein. Vergl. Tables p. 19 und die Tabelle über die Ausfuhr von Peru und Bolivien.

3) Die jährliche Durchschnittseinfuhr

von Chinarinde in England v. 1831 bis 1832 betrug nicht viel weniger als 300,000 Pf.
" " " " " 1839 " 1840 " " einmal 60,000 "
" Rhabarber " " " 1831 " 1832 " etwa . . . . 130,000 "
" " " " " 1839 " 1840 " " . . . . 85,000 "

Tables 1842 p. 19 u. 59.

Digitized by Google

ten Artikel dieser Art, namentlich Campher, Moschus, Sennesblätter, Sassaparilla, Jalappe u. s. w.; wie denn auch die Einfuhr des, den ebengedachten Waaren wenigstens in etwas verwandten, Sagos sehr bedeutend nicht ward, wenn gleich die Importation von solchem in neuester Zeit wuchs [1]). Ein höchst bedeutender Handelsgegenstand aber ward, in neuerer Zeit wenigstens, das Opium, indeß weit mehr rücksichtlich des Handels in Asien selbst, als des Verkehrs mit demselben in Europa. Bekanntlich wurden in den beiden letzten Decennien, zumal in allerneuester Zeit, überaus große Quantitäten davon aus Indien nach China exportirt, und die Chinesen hatten so sehr an den Genuß desselben sich gewöhnt, daß selbst als zu Anfang der vierziger Jahre dieser Verkehr durch Krieg sehr gestört ward, er doch nie völlig aufhörte. Die Quantität, welche hier davon consumirt wurde, war so groß, daß Indien allein, wie sehr hier auch, besonders in den nördlich von Bombay gelegenen Gegenden, der Anbau des Opiums zunehmen mochte, das Nöthige davon nicht zu liefern vermochte. Auch Hinterindien und ferner besonders die Türkei nahmen an dieser Einfuhr Theil. Das aus diesem Reiche Exportirte erfolgte aber großentheils mittelbar, über England [2]). Auch hier vermehrte in neuerer Zeit sich der Verbrauch der ebengenannten Waare, doch beiweitem in dem Maaße nicht, als neuerlich wohl behauptet worden; und es war namentlich die Consumtion in diesem Lande, gegenüber der von China, sehr unbeträchtlich [3]), noch viel unbedeutender aber der Verbrauch auf dem europäischen Festlande.

---

1) Wegen der Gegenden, aus welchen diese Artikel importirt werden, s. die Tab. No. 310.

2) Es kam dieser letztere Handel besonders erst im J. 1835 auf; in diesem und den beiden folgenden Jahren sandte man davon aus England durchschnittlich etwa 45,000 Pfund nach China, später indeß nahm er ab. Tables p. 53.

3) Consumirt wurden in England

v. J. 1831 bis z. J. 1832 durchschnittlich jährlich ca. 28,000 Pfd. Opium,
" " 1839 " " " 1840 " " " 44,000 " "

Tables p. 53 und die Tab. No. 38.

Digitized by Google

II. Ueber die Einfuhr von Gold und Silber in Europa und über die Geldcirculation in diesem und den übrigen Welttheilen.

Bekannt ist, daß zu Anfang unserer Zeitrechnung die in mehrern Gegenden von Europa und besonders auch in Asien gewonnenen edeln Metalle, zumal Silber, vornehmlich in Rom sich häuften, daß darauf aber, mit der Erschlaffung der römischen Herrschaft, auch diese Schätze von hier in verschiedenen Richtungen großentheils abflossen, und daß namentlich gegen das Ende des fünften Jahrhunderts die Masse der Baarschaften daselbst sich ungemein vermindert hatte [1]), theils auch in Folge des Umstandes, daß in den früher der römischen Herrschaft unterworfen gewesenen Ländern der Bergbau meist verfiel [2]).

Mancher Orten, namentlich in Kleinasien, Dacien, Illyrien und Spanien, welches letztere Land im Alterthum ungemein viel Silber geliefert hatte [3]), hob er sich darauf auch im Mittelalter nicht wieder, und in den Gegenden, in welchen er wieder aufgenommen ward, oder wo man Minen in Betrieb setzte, die früher noch nicht gebaut worden waren, wie namentlich in Deutschland, war die Production im Allgemeinen nicht bedeutend [4]). Und was die Gesammtgewinnung in Europa in dem Zeitraum von 800 bis 1500 anlangt, so mochte in dieser Periode etwa nur so viel Gold und Silber gewonnen werden, als eben ausreichte, um das durch Verschleiß oder auf andere Weise von diesem Metalle verloren Gehende wieder zu ersetzen. Eine sehr bedeutende Vermehrung von demselben trat in unserm Welttheile erst in Folge der Entdeckung von Amerika ein, besonders gegen Ende des sechszehnten Jahrhunderts, als die Minen im spanischen Amerika in größerer Ausdehnung gebaut wurden. Früher hatte es hier bekanntlich für diesen Bau an Händen gefehlt. Durch die Dienste aber, welche man wegen desselben den Eingeborenen auferlegte — die Repartimientos — und durch die Einführung von Negersclaven ver-

1) Vergl. Th. 4. S. 142.
2) Jacob Th. 1. S. 133 u. 177.
3) Jacob Th. 1. S. 178.
4) Jacob Th. 2. S. 360.

Digitized by Google

schaffte man dieselben sich in bedeutenderer Menge [1]). Die darauf in immer größeren Massen aus der neuen Welt unserm Welttheile zugeführten edeln Metalle flossen nun zunächst nach Spanien, drangen aber nur zum kleinsten Theile in das Innere der Halbinsel ein [2]). Beiweitem der größte Theil derselben ward aus den Häfen, in welchen man sie landete, wiederum nach dem nordwestlichen Europa gesandt, zumal nach Frankreich, den Niederlanden und nach England. In diesen Ländern, aus welchen Spanien mit manchen der nothwendigsten Lebensbedürfnisse versorgt ward, vermehrte sich gegen das Ende des sechszehnten Jahrhunderts die Masse des Goldes und Silbers ganz ungemein, zumal die des letztern Metalles; denn jene aus Amerika zugeführten Schätze bestanden meist in Silber, selbst im achtzehnten Jahrhunderte noch, als die Zufuhr von Gold nicht wenig dadurch vergrößert ward, daß man auch im portugiesischen Amerika, in Brasilien, von diesem Metalle gewann. Indeß erreichte die letztere Importation beiweitem die Bedeutung der erstern nicht; denn auch nachdem die Einfuhr von brasilianischem Golde in Europa sich sehr gehoben hatte — in den spätern Decennien des ebengedachten Zeitabschnitts — betrug sie dem Werthe nach nicht viel über den neunten Theil der Gesammtausfuhr von edeln Metallen aus der neuen Welt [3]). Unter diesen Umständen, und da von dem vor der Entdeckung von Amerika in Europa in Umlauf befindlichen Gelde ein verhältnißmäßig bedeutender Theil in Goldmünzen bestand, trat in Folge der ebengedachten Zuflüsse auch eine große Veränderung des relativen Werths beider Metalle ein. Im funfzehnten Jahrhunderte verhielt der des Goldes zu dem des Silbers sich etwa nur wie 1 : 10, in den folgenden Jahrhunderten aber, wenigstens im achtzehnten, etwa wie 1 : 14, in England selbst wie 1 : 15. Im letztern Lande stand deßhalb das Gold verhältnißmäßig in einem höhern Werthe, weil, während in den meisten Ländern des Continents Silbergeld Hauptwährung ward, auf der Insel das erstere Metall als solche eintrat. Zum größten Theile erhielt man das Gold hier aus Portugal; denn da dieses Land mit England mehr als mit allen übrigen europäischen Ländern verkehrte, und für größere Summen von Britanniens Erzeugnis-

1) Jacob Th. 2. S. 50.

2) Vergl. Th. 1. S. 274 und Th. 4. S. 65.

3) Vergl. die Tab. No. 246.

Digitized by Google

sen bezog, als für welche es von seinen Producten an dieses Land zurückgab, so floß auch das brasilianische Gold zum größten Theile aus Portugal nach der Insel ab [1]).

Indeß würde der Werth des Silbers dem des Goldes gegenüber noch mehr gesunken sein, wenn nicht ein besonderer Umstand die Masse des erstern Metalls in Europa vermindert hätte, die Erweiterung des Verkehrs unsers Welttheils mit Asien nämlich. Seit den frühesten Zeiten hatte Europa die Erzeugnisse Asiens, namentlich indische Gewürze, meist gegen edle Metalle eingetauscht. Indeß ward eine sehr bedeutende Summe auf diesen Verkehr nicht gewandt; selbst nicht, als derselbe, durch Vermittlung der Italiener zwischen dem Oriente und dem nordwestlichen Europa, merklich erweitert worden war [2]). Und auch nachdem die Portugiesen ihre Herrschaft in Indien begründet hatten, und darauf von ihnen in reichlicherm Maaße die ebengedachten Waaren unserm Welttheile zugeführt wurden, ward die Ausfuhr von Silber aus Europa nach Asien sehr erheblich noch nicht. Erst als in den frühern Zeiten des siebenzehnten Jahrhunderts der Handel der Holländer, und in den spätern Decennien dieser Periode besonders auch der der Engländer mit jener Gegend Bedeutung erlangte, ganz besonders aber, als im achtzehnten Jahrhunderte der Genuß des Thees in Britannien immer mehr wuchs, bedurfte man für diesen Verkehr eine viel größere Masse von Baarschaften [3]). Der Thee ward nun von den Insulanern größtentheils, von den Erzeugnissen Indiens mindestens ein sehr Beträchtliches, gegen Silber eingetauscht [4]). Gold führte man nicht, oder doch nur in sehr geringer Menge, nach Asien aus; da man, so weit wenigstens bekannt ist, im östlichen Asien, als Circulationsmittel, dieses Metalls sich nie bediente [5]). Der Abfluß von Silber aus Europa nach jener Weltgegend ward, zumal in der letzten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts, so überaus bedeutend, daß er einen beträchtlichen Theil des von diesem Metalle aus Amerika in Europa Importirten, absorbirte [6]). Auch eine directe Ausfuhr von demselben aus der neuen Welt nach Asien trat schon ein; wenigstens sandte man — durch die sogenann-

1) Vergl. Th. 1. S. 256.
2) Vergl. Th. 4. S. 145.
3) Vergl. Th. 2. S. 4 ff.
4) Jacob Th. 2. S. 193.
5) Vergl. Th. 3. S. 315.
6) Vergl. die Tab. No. 235 u. 245.

Digitized by Google

ten Acapulco-Flotten — Silber aus Mexico nach Asien [1]), zumal nach den Philippinen; doch war dieser Verkehr verhältnißmäßig von geringem Umfange.

Was die Verwendung des in unsern Welttheil aus Amerika eingeführten Goldes und Silbers zu Münzen anlangt, so ward dieselbe dadurch nicht wenig beschränkt, daß man beide Metalle auch zu Waaren verarbeitete. Als zuerst im sechszehnten Jahrhunderte die Masse derselben in Europa sich sehr vermehrte, verwendete man sie namentlich viel zur Ausschmückung der Kirchen, zu Altargefäßen, insbesondere auch zu Priestergewändern. Im Uebrigen fand eine solche Verwendung dieser Schätze jetzt meist erst in den Palästen der Fürsten und in denen der Großen Statt [2]). Hinsichtlich des Volks im Allgemeinen blieb sie, auch noch längere Zeit nach der Entdeckung von Amerika, verhältnißmäßig unbedeutend. Erst als durch Handel und Industrie die Mittelstände im nordwestlichen Europa ihren Wohlstand sehr vermehrt hatten, ward hier der Gebrauch von Gold und Silber zu Gefäßen auch in diesen Ständen allgemeiner, zumal in England, wo vorzüglich solches Fortschreiten eintrat [3]). Gegen Ende des siebenzehnten, besonders aber im achtzehnten Jahrhunderte kamen namentlich silberne Löffel hier nicht nur in den höhern, sondern auch in den mittlern Ständen in allgemeinen und in dem Maaße mehr in Gebrauch, in welchem die Consumtion des Thees zunahm [4]).

Gar groß aber ward auch die Verwendung dieser Metalle, zumal die des Silbers, zu Uhren. Im siebenzehnten Jahrhunderte wurden, wenn gleich man schon seit längerer Zeit Uhren im westlichen Europa herstellte, diese, zumal da sie in sehr hohem Preise standen, meist nur von einzelnen Personen höhern Standes getragen, und auch in den frühern Zeiten des achtzehnten kamen sie noch nicht in allgemeinen Gebrauch. Erst nachdem in den spätern Decennien dieses Zeitraums in unserm Welttheile, zumal im nordwestlichen Europa, der Wohlstand sich mehr und mehr über die Mittelstände verbreitete, und zugleich die Fabrikation der Uhren, besonders in England, in der Schweiz und in Frankreich immer mehr vervollkommnet ward [5]), fing

1) Adam Smith Th. 1. S. 362.

2) Jacob Th. 1. S. 128. 3) Jacob Th. 1. S. 129.

4) Vergl. die Abschnitte über den Caffee und den Thee.

5) Noch um die Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts standen die Uhren, na-

Digitized by Google

ein großer Theil der Bevölkerung dieser Länder und ferner auch Deutschlands an, Taschenuhren zu tragen. Noch weit allgemeiner aber ward der Gebrauch derselben im neunzehnten Jahrhunderte [1]).

Doch auch für manchen andern Zweck wurde die Anwendung des Goldes und Silbers höchst bedeutend, namentlich zu Vergoldungen und Plattirungen [2]). Weniger erweiterte sich die Verwendung zu Dosen und manchen andern Bijouteriewaaren, von welchen einige im achtzehnten Jahrhunderte in größerer Menge als im neunzehnten gefertigt werden mochten [3]).

Die Vermehrung des Gold- und Silbergeldes, wenn gleich bei dem steten Anwachsen der Einfuhr von edeln Metallen aus Amerika im achtzehnten Jahrhunderte ferner zunehmend, schritt langsamer fort, als die Vermehrung der in den Handel kommenden Waaren [4]). Indeß fehlte es im Allgemeinen in Europa nicht an

---

mentlich in England, in sehr hohem Preise; eine Uhrfeder kostete in London um diese Zeit — nach der Angabe von Adam Smith, Th. 1. S. 436 — gegen 20 Pfund Sterl.; gegen das Jahr 1773 kaufte man eine solche hier für etwa 20 Schill.

1) Jacob Th. 2. S. 366.

2) Vergl. Th. 4. S. 789 und Jacob Th. 2. S. 316 u. 348.

3) Wegen Verarbeitung zu Uhren wurden

vom 25. März 1798 bis Juli 1798 in Birmingham 2549 Unzen Silber versteuert,
" Juni 1806 " " 1807 " " 42,128 " " "
" 25. März 1815 " " 1816 " " 56,712 " " "

Vom letztern Jahre an bis zum J. 1825 aber war dieser Verbrauch ziemlich stationair, und von diesem Jahre an sank er selbst bedeutend, was aber nicht als Beweis der verminderten Fabrikation von Uhren in Europa überhaupt, sondern nur als ein Abnehmen dieses Zweigs der Industrie in der ebengenannten Stadt angesehen werden kann, wie denn daraus auch der Verbrauch des Goldes in dem letztgenannten Zeitraume hervorging, welcher hier vom Jahre 1825 bis zum Jahre 1835 von 721 auf 322 Unzen fiel. Jacob Th. 2. S. 402. Vergl. auch Th. 4. S. 788.

4) Die Vermehrung der Waarenausfuhr der beiden bedeutendsten europäischen Handelsstaaten, Englands und Frankreichs nämlich, während des achtzehnten Jahrhunderts, möchte als einigermaaßen richtiger Maaßstab der Vermehrung des Gesammtverkehrs in unserm Welttheile in dieser Periode angesehen werden können. Dieselbe nun wuchs v. J. 1713 bis z. J. 1789, was das erstere Land betrifft, in dem Verhältnisse von 1:2,64, was das letztere anlangt, in dem von 1:4,34. Das in Europa umlaufende Metallgeld dagegen vermehrte sich vom Ende des siebenzehnten Jahrhunderts bis z. J. 1809 etwa nur in dem von 1:1,8. Vergl. die Tabellen des ersten Theils S. 17 u. 29 und die Tab. No. 246.

Digitized by Google

klingender Münze, theils deßhalb nicht, weil durch die in den bedeutendsten Handelsstaaten, in England, Frankreich und den Niederlanden zumal, eintretende Erleichterung der Communication die Versendung des Geldes von einem Orte zum andern sehr erleichtert ward, theils weil man in verschiedenen europäischen Ländern Papiergeld einführte, und dieses darauf in mehrern derselben in nicht unbedeutender Menge, neben der klingenden Münze, circulirte; dann auch, weil der Credit im Handelsverkehre sehr zunahm, und dieß namentlich den Gebrauch der Wechselbriefe förderte [1]).

Aber als zu Anfang des zweiten Decenniums des gegenwärtigen Jahrhunderts die spanischen Colonien der Abhängigkeit vom Mutterlande sich entzogen, und in Folge ihrer Emancipation der Bergbau in Mexico, Peru und andern Gegenden Südamerika's in's Stocken gerieth, auch die brasilianischen Bergwerke weniger Ausbeute als früher lieferten, nahm die Einfuhr von Gold und Silber in unsern Welttheil ganz ungemein, und um so mehr ab, da die edeln Metalle jetzt in der neuen Welt — in dem vormals spanischen Amerika, selbst in Brasilien und ganz besonders in den Vereinigten Staaten — einen viel weitern Markt, als in der vorhergehenden Zeit fanden. Diese hatten schon in den frühern Decennien des achtzehnten Jahrhunderts, namentlich für Mehl und andere Erzeugnisse Nordamerika's, welche sie nach Westindien lieferten, Einiges von der Ausbeute der Minen in Mexico und Peru an sich gezogen [2]); sehr bedeutend aber ward die Einfuhr in diese Freistaaten erst, seit sie bald nach ihrer Emancipation ihren Verkehr und namentlich auch den Schleichhandel mit Südamerika und mit Mexico nicht wenig erweiterten, und in noch größerm Maaße nahm sie zu, als nach dem Freiwerden auch der letztern Länder diesem Verkehre überall nichts mehr entgegenstand. Die Nordamerikaner bedurften des Silbers aber um so mehr, da ihr Handel mit dem Lande, welches fast nur gegen Silbergeld verkaufte, mit China, sich sehr erweiterte. Der Abfluß von diesem Metalle aus den Vereinigten Staaten nach Asien mochte vom J. 1796 bis zum J. 1825 etwa in dem Verhältnisse von 1 : 4 zunehmen [3]). Auch Brasilien, Mexico und mehrere Gegenden des vormals spanischen Südamerika's,

1) Vergl. Th. 1. S. 102, 112, 422, 443, 463. Th. 3. S. 173.
2) Vergl. Th. 2. S. 85.
3) Vergl. die Tab. No. 62.

Digitized by Google

namentlich Chile und Peru, führten in den letztern Decennien Silber nach Asien aus, doch weit weniger, als jene Freistaaten.

Während aber in neuerer Zeit diese directe Ausfuhr aus Amerika nach Asien sehr stieg, trat eine gar merkliche Verminderung der Ausfuhr von Silber aus Europa nach Asien ein; indem der früher nicht unbedeutende Abfluß nach der Levante und über diese Gegend weiter in das Innere von Asien ganz aufhörte, da fast alle Gegenden Westasiens von Europa für bedeutendere Summen kauften, als die waren, für welche sie an dasselbe verkauften; und ferner der noch viel größere — auf dem Wege um das Cap — nach dem südöstlichen Asien sich sehr verminderte; Beides meist in Folge der sehr vermehrten Ausfuhr von europäischen Erzeugnissen nach Asien, welche, zumal die Ausfuhr von Fabrikaten aus England nach Indien, noch weit mehr wuchs, als die Exportation von Indigo, Zucker, Baumwolle, Thee, Rohseide und andern Erzeugnissen des östlichen Asiens nach unserm Welttheile [1]). Indeß gilt diese Bemerkung über die Veränderung des ebengedachten Verkehrs hauptsächlich von Indien, weniger von China; denn der Werth der Einfuhr der Europäer, namentlich der hier besonders in Betracht kommenden Nation, der Britten — d. h. die Importation aus England selbst — wog den Werth der Ausfuhr derselben aus diesem Reiche noch beiweitem nicht auf, obwohl auch die Chinesen mehr europäische Fabrikate erhielten [2]). Aber es vermochte, in neuester Zeit besonders, deßhalb dasselbe seine Importen nicht mit seinen Exporten zu saldiren, weil die bekannte Einfuhr von Opium aus Indien nach China so überaus bedeutend ward [3]); so daß darauf das himmlische Reich, welches früher so viel Silber als kein anderes Land eingeführt hatte, davon überall nur wenig mehr bezog, ja, daß selbst eine ungemein große Ausfuhr von solchem Metalle aus China eintrat. Die hieraus hervorgehende Silbereinfuhr in Indien wirkte nun aber in den letzten Decennien ganz besonders auf die Verminderung der Ausfuhr von edeln Metallen aus Europa nach Asien ein [4]), namentlich dadurch, daß der Gewinn, welcher dem indischen

1) Vergl. Th. 3. S. 265 und die Tab. No. 224b., 234 u. 235.

2) Vergl. Th. 4. S. 248.

3) Vergl. Th. 3. S. 279 und Th. 4. S. 248.

4) In Indien und China wurden

Digitized by Google

Gouvernement aus der Opiumcultur und dem Opiumhandel erwuchs, dieses in den Stand setzte, die Zahlungen, welche es an Britannien zu leisten hatte, viel leichter zu beschaffen [1]), obgleich diese Zahlungen in neuester Zeit nicht wenig zunahmen. Doch wurden dieselben in Waaren, nicht, oder höchstens ausnahmsweise, in klingender Münze geleistet, da, wie eben bemerkt ist, jener Veränderung ungeachtet, auch in neuerer Zeit noch England meist mehr von derselben an Indien zu bezahlen, als an solcher von diesem Lande zu empfangen hatte [2]). Doch kam der Fall vor, daß, während man Silber aus England nach Indien sandte, man Gold von hier nach dem erstern Lande exportirte; in Folge des Umstandes, daß hier nur Silbermünzen circuliren.

Entgegengewirkt ward der Verminderung der edeln Metalle in Europa in den zwanziger Jahren aber noch durch einen andern Umstand, durch den nämlich, daß, in Folge der Auswanderung reicher Spanier aus Mexico und aus Peru, ein sehr großer Theil des in diesen Ländern vorhandenen Goldes und Silbers nach unserm Welttheile ausgeführt wurde. Diese Auswanderer ließen sich meist in Spanien und im südwestlichen Frankreich nieder, und die von ihnen mitgebrachten Schätze trugen nicht wenig bei, die Masse der klingenden Münze hier zu vermehren [3]). Andererseits aber floß um diese Zeit

---

v. J. 1811 bis z. J. 1821 mehr eingeführt als ausgeführt ca. 155 Mill. Thaler,
" " 1822 " " " 1829 " " " " " 38 " "
Vergl. Jacob Th. 2. S. 409 und Th. 3. S. 313.

1) Vergl. Th. 3. S. 312.

2) Vergl. Th. 3. S. 312 u. 314 und East-India trade report in den Times v. 10. Sept. 1840.

3) Nach der Angabe von Iturbide wurden zur Zeit seiner Herrschaft über Mexico aus diesem Lande, in dem Zeitraume von nicht viel mehr als einem Jahre, gegen 120 Mill. Piaster — fast 180 Mill. Thlr. — ausgeführt. Auch in den darauf folgenden Jahren war solche Ausfuhr von hier, obwohl so bedeutend nicht mehr, sehr beträchtlich, und die Exportation von Gold- und Silbermünzen und von ungemünzten edeln Metallen, aus Peru und einigen andern Gegenden des vormals spanischen Südamerika's, mochte nicht viel weniger, als 30 Mill. Thlr. betragen. Von dieser und jener Ausfuhr floß indeß ein sehr Bedeutendes nach Cuba, andern westindischen Inseln und besonders auch nach den Vereinigten Staaten, der größte Theil derselben aber wohl nach Europa. Der Betrag der Anleihen, welche in dem Zeitraume vom J. 1818 bis 1832 Brasilien, Buenos-Ayres, Chile, Columbien, Guatemala, Peru und Mexico in England machten, wird auf 24 Mill. Pfd. Sterl. oder ca. 160 Mill. Thlr. angegeben. Der Betrag der Summen, welche in Folge der Bergwerks-Unter-

Digitized by Google

eine vielleicht noch größere Masse von Baarschaften aus Europa nach dem vormals spanischen und portugiesischen Südamerika und nach Mexico ab, in Folge der Anleihen, welche diese Staaten in England machten. Und da jener außerordentliche Zufluß aus Amerika nach unserm Welttheile, wie beträchtlich er auch war, doch beiweitem den nicht aufwog, welcher zur Zeit der spanischen Herrschaft Statt fand, ferner auch die Verwendung von Gold und Silber zu Geräthschaften aller Art, besonders in den ersten Decennien nach dem Frieden — vom J. 1815 — in bedeutendem Umfange bestand, so trat, allem Anscheine nach, um diese Zeit eine nicht unbedeutende Verminderung der als Münzen in Europa umlaufenden edeln Metalle ein [1]).

Was aber ferner die spätere Zeit, namentlich die Periode von 1830 bis 1842 anlangt, so fanden in dieser die durch die ebenerwähnten außerordentlichen Umstände veranlaßten Zuflüsse von edeln Metallen aus Amerika nach Europa in solchem Maaße beiweitem nicht mehr Statt, als in der vorhergehenden Zeit, da in derselben die gedachte Uebersiedelung meist schon eingetreten war. Dagegen mochte, in Folge des wiederbegonnenen regelmäßigern Baues der amerikanischen Minen, welcher wenigstens in Mexico sich zeigte [2]), die Einfuhr von Baarschaften in Europa in dieser spätern Zeit, wenigstens gegen Ende der dreißiger und zu Anfang der vierziger Jahre, verhältnißmäßig bedeutender sein, als in jener frühern; indeß erreichte die Ausbeute der amerikanischen Bergwerke überhaupt, und somit auch der Abfluß von Baarschaften von hier nach Europa, die frühere Bedeutung beiweitem nicht wieder [3]). Ferner aber ward die

---

nehmungen der Europäer diesen amerikanischen Staaten zuflossen, liegt nicht vor, doch mochte derselbe allermindestens auf 60 Mill. Thlr. steigen. Nach einer, aber wahrscheinlich übertriebenen, Angabe betrug er 40 Mill. Pf. Sterl. Der Betrag der Anleihen ward den ebengenannten Ländern nun zwar großentheils in europäischen, zumal in drittischen, Erzeugnissen remittirt, ein sehr Bedeutendes aber auch in klingender Münze. Besonders floß um die Mitte der zwanziger Jahre von solcher ihnen sehr viel aus England zu. So sandte z. B. allein das Haus Goldsmith u. Comp. in London im J. 1825 etwa 2½ Mill. Thlr. nach Mexico. Jacob Th. 2. S. 240, 249, 360. Th. 1. S. 202. Th. 3. S. 186. Th. 4. S. 96.

1) Vergl. Jacob Th. 2. S. 290 und die Tab. No. 245.

2) Vergl. Th. 4. S. 113 und die ebengedachte Tabelle.

3) Auf der Tab. No. 246 haben wir, mit Benutzung der neuesten Angaben über die amerikanischen Staaten in solcher Hinsicht, für den Zeitraum von 1830 bis 1840

Digitized by Google

Exportation aus der neuen Welt nach Europa in dieser neuern Zeit dadurch beschränkt, daß besonders jetzt in Amerika selbst die edeln Metalle einen noch viel weitern Markt, als früher, fanden. Dieser Umstand aber veranlaßte auch eine sehr bedeutende Ausfuhr von klingender Münze aus Europa nach jenem Welttheile, wenigstens nach den Vereinigten Staaten, zumal in Folge der Anleihen, welche mehrere dieser Staaten um die Mitte der dreißiger Jahre in England machten [1]). In Neuyork und andern Handelsplätzen der Union nahm die Einfuhr von Baarschaften vom J. 1835 bis zum J. 1836 auf die außerordentlichste Weise zu, war ferner beträchtlich in den folgenden Jahren, und obwohl ein bedeutender Theil des in dieser Zeit hier davon Importirten aus Mexico und Südamerika zugeflossen sein mochte,

---

den Werth der jährlichen Gewinnung von edeln Metallen in Mexico zu 25 Millionen, den dieser Gewinnung im vormals spanischen Südamerika zu 11 Millionen Thaler angegeben. Hier aber geben wir noch Folgendes über die jährliche Gewinnung zu Anfang der vierziger Jahre. Die Ausprägung in den verschiedenen Münzstätten Mexico's betrug im Jahre 1841 fast 13½ Million Piaster; einschließlich des nicht zur Vermünzung gekommenen Silbers und Goldes aber ward die Gewinnung auf 16 Millionen Piaster geschätzt. Die Ausprägung in Peru und Bolivien stieg auf höchstens 5 Millionen, die in Neugranada mochte auf kaum 1 Million sich erheben. Aus Chile wurde im Jahre 1839 an Silber und Gold für 1½ Million Piaster exportirt, welche Ausfuhr indeß zum Theil Erzeugniß von Peru und Bolivien sein mochte. Die Gewinnung in den übrigen südamerikanischen Staaten, Brasilien einbegriffen, war sehr gering, und es möchte, nach dem, was in dieser Hinsicht vorliegt, und nach den hinsichtlich der zuvor genannten südamerikanischen Staaten eben gemachten Angaben, die jährliche Gesammtgewinnung Südamerika's für die neueste Zeit auch höchstens 9 Millionen, und die Production dieser Gegenden und diejenige Mexico's auf höchstens 25 Mill. Piaster zu schätzen sein; so daß demnach diese, auf ca. 34 Mill. Thaler sich erhebende, Gesammtgewinnung nicht völlig so bedeutend sein würde, als die, welche wir hinsichtlich des Zeitraums von 1830 bis 1840 — wahrscheinlich etwas zu hoch — für Mexico und Südamerika angenommen. Die jährliche Durchschnittsgewinnung aber für den Zeitraum von 1700 bis 1809 ward hinsichtlich Südamerika's und Mexico's auf ca. 47, die für die Periode von 1810 bis 1829 ward auf 27½ Mill. Thaler geschätzt. St. Clair Duport de la production des métaux précieux au Mexique p. 186, 190. Vergl. auch den Abschnitt über die amerikanischen Staaten im Anhange.

1) Wie Th. 3. S. 564 angegeben ist, betrug die Schuld der Einzelstaaten der nordamerikanischen Union im J. 1841 überhaupt etwa 245 Mill. Dollars, von welchen beiweitem der größte Theil in neuerer Zeit, zumal in England, angeliehen ward.

Digitized by Google

so ward doch, wenn nicht der größte, jedenfalls verhältnißmäßig ein sehr großer Theil davon aus Europa bezogen [1]). Vorzüglich mochte man, da in den Freistaaten nur Silbermünzen gebraucht werden, Silber einführen, indeß war auch die Importation von Gold nicht unbedeutend [2]). Uebrigens bewirkte auch die Auswanderung aus Europa nach Amerika in den letzten zehn bis funfzehn Jahren einen Abfluß von edeln Metallen aus dem erstern nach dem letztern, welcher, da solche in bedeutenderm Umfange besonders nur im brittischen Inselreiche eintrat, sich auch vorzüglich nur hier zeigte, in diesen Ländern aber in manchen Jahren sehr beträchtlich war; wie denn auch Australien in solcher Hinsicht in Betracht kommt. Beiweitem das meiste hier circulirende Gold und Silber — eine freilich, zumal da verhältnißmäßig auch viel Papiergeld hier umläuft, nicht sehr große Summe — war aus Europa dahin gebracht worden [3]).

Unter diesen Umständen scheint, wenn gleich wohl keinem Zweifel unterliegt, daß die Ausfuhr von Silber nach Asien in dem ebengedachten Zeitraume — von 1830 bis 1841 — noch geringer, als in

1) Nach der Angabe des Präsidenten van Buren, in der Botschaft vom J. 1837, betrug im October des J. 1833 der Werth der in den Vereinigten Staaten umlaufenden Gold- und Silbermünzen ca. 30 Mill., in dem letzten Monate des Jahrs 1836 aber 73 Mill. Dollars, und daß in den folgenden Jahren die Einfuhr in die Staaten um ein Bedeutendes die Ausfuhr überstieg, geht näher aus der Th. 3. S. 568 sich findenden Angabe hervor. Der nach diesen beiden Angaben sich herausstellende Ueberschuß der Einfuhr von Gold und Silber in die Vereinigten Staaten über die Ausfuhr von diesen Metallen aus denselben möchte für den Zeitraum von 1833 bis 1841 auf mindestens 55 Mill. Dollars, die Einfuhr aus Mexico vom Jahre 1833 bis 1840 aber auf allerhöchstens 30 Mill. zu schätzen sein. Vergl. die Augsb. Allg. Zeit. v. J. 1837 No. 35 und die Tab. No. 61.

2) Von dem Präsidenten van Buren ward in der obengedachten Botschaft der Werth des gegen Ende des Jahrs 1836 in den Vereinigten Staaten überhaupt circulirenden Goldes auf 15 Mill. Dollars geschätzt, welcher Betrag ohne Zweifel großentheils in den dreißiger Jahren aus Europa zugeführt ward, da in den frühern Zeiten verhältnißmäßig wenig Gold in den Staaten circulirte, die Einfuhr aus andern Gegenden Amerika's meist nur in Silber bestand, und die Gewinnung in den Unionsstaaten selbst von keinem großen Belange war. Vergl. Augsb. Allg. Zeit. v. J. 1837 No. 35 und Th. 3. S. 537. Note 2.

3) Wir haben geglaubt, diese Geldverhältnisse der ebengedachten fremden Weltgegenden, gegenüber denen unseres Welttheils, um so mehr berücksichtigen zu müssen, als dieselben in Deutschland im Allgemeinen, selbst von übrigens ausgezeichneten politischen Oeconomisten, sehr wenig beachtet worden sind.

Digitized by Google

der vorhergehenden Zeit war, sehr wahrscheinlich, daß die Masse der in Europa umlaufenden klingenden Münze in dieser Periode sich ferner verminderte, als die Verwendung der edeln Metalle zu Gefäßen und andern Waaren — zu Uhren, Löffeln, Eßgeschirren, Plattirungen, Vergoldungen u. s. w. — im Allgemeinen mindestens, nicht viel unbedeutender, als in der vorhergehenden Zeit war, vielmehr allem Anscheine nach, in den westeuropäischen Continentalstaaten wenigstens, wo in den meisten Gegenden Luxus und Wohlleben im Fortschreiten waren, ferner noch zunahm [1]). In England mochte dieß weniger der Fall sein, da hier in dieser Periode minder günstige Erwerbverhältnisse bestanden; dennoch ward auch in neuester Zeit in keinem europäischen Lande eine so große Masse von Gold und Silber zu Waaren aller Art verarbeitet, als auf der Insel. Auf dem Festlande geschah dieß in größter Ausdehnung in Frankreich und in der Schweiz, in nicht geringer ferner in mehrern Gegenden Deutschlands [2]).

Und im Allgemeinen mochte im westlichen Europa überhaupt die Masse der hier vorhandenen Gold- und Silbergeräthschaften aller Art — ihrem Metallgehalte nach — selbst einen größern Werth haben, als die Masse der hier umlaufenden klingenden Münze [3]); in England war der Werth der erstern entschieden größer [4]).

---

1) Der große Verbrauch von Gold und Silber zu Gefäßen ward in frühern Zeiten schon, namentlich in den spätern Decennien des achtzehnten Jahrhunderts, ganz besonders dadurch veranlaßt, daß derselbe mehr und mehr Eingang in den mittlern Ständen fand; Luxus und Wohlleben in diesen aber nahm bekanntlich in den allerletzten Jahrzehenden mehr noch zu; namentlich mochte die Verwendung zu silbernen Löffeln, welche insbesondere ein nicht Geringes von dem Metalle absorbirt, bedeutender werden.

2) Nach Jacobs Berechnung betrug der Werth des zu Waaren aller Art

	Thaler.
in Großbritannien gegen 1830 jährlich verarbeiteten Goldes u. Silbers	16,380,000
" Frankreich " " " " " " "	8,000,000
" der Schweiz " " " " " " "	2,300,000
" dem übrigen Europa " " " " " " "	10,700,000

Es verhielt sich demnach der Antheil Britanniens an dieser Gesammtconsumtion wie 1:2,25. Jacob Th. 2. S. 313.

3) Von Jacob ward im J. 1830 der Werth des überhaupt in Europa vorhandenen Goldes und Silbers, mit Ausnahme der Gold- und Silbermünzen, auf 400 Millionen, der Werth dieser letztern — des Geldes — auf 320 Millionen Pfund Sterl. geschätzt. Jacob Th. 2. S. 356 u. 365.

4) Vergl. Jacob Th. 2. S. 248.

Digitized by Google

Bei dem, was wir eben über den Zu- und den Abfluß des Goldes und des Silbers bemerkt, haben wir besonders nur das westliche Europa, einerseits Amerika und andererseits Asien gegenüber, berücksichtigt, nicht die Ein- und die Ausfuhr von diesen Metallen aus einem Lande unsers Welttheils in das andere, auch nicht das große nordische Reich mit eingeschlossen.

In diesem nun, in Rußland, bestanden ganz andere Verhältnisse in solcher Hinsicht, als in jenen Gegenden. Zuerst hatte — im siebenzehnten, im achtzehnten und verhältnißmäßig mehr noch im neunzehnten Jahrhunderte — die Masse der klingenden Münze sich hier sehr dadurch vermehrt, daß das westliche Europa der russischen Erzeugnisse in immer größerer Menge bedurfte, und daher solche Waaren zum großen Theile gegen Baarschaften von den Kaufleuten dieser letztern Gegenden eingetauscht wurden [1]). Zwischen dem russischen Reiche und Mittelasien dagegen fand ein umgekehrtes Verhältniß Statt, indem dasselbe die von dort importirten Waaren zum großen Theile gegen Baarschaften kaufte [2]). Indeß überwog jene Einfuhr aus Westeuropa weit diese Ausfuhr. Nur in einzelnen Jahren des Kriegs stockte die erstere. Ueberaus groß aber war sie in den letzten Decennien; doch ward in diesen die Importation von Gold in dem europäischen Rußland gar sehr durch den steigenden Ertrag der Minen in den asiatischen Provinzen vermehrt, welche Bergwerke bekanntlich, zumal in neuerer Zeit, ein sehr Bedeutendes von Gold lieferten [3]). Indeß war selbst in dieser Zeit die dem europäischen Rußland aus den Minen zufließende Summe nicht so groß, als die, welche es auf dem Wege des Handels aus dem westlichen Europa bezog [4]).

Was aber den Zu- und den Abfluß aus einem Lande dieser Gegend unsers Welttheils in das andere betrifft, so war, wie mehrfach bemerkt ist, so lange Spanien und Portugal über einen großen Theil des amerikanischen Festlandes herrschten, von der pyrenäischen Halb-

1) Vergl. Th. 4. S. 271.

2) Vergl. Th. 4. S. 220 und die Tab. No. 116.

3) Vergl. die Tab. No. 118, 246, die über Gewinnung und Vermünzung der edeln Metalle im russischen Reiche v. 1823 bis 1838 und die über die Goldgewinnung am Ural und in Sibirien.

4) Vergl. die Tab. No. 118 und die über die Gewinnung und Vermünzung der edeln Metalle im russischen Reiche.

Digitized by Google

inſel der bedeutendſte Theil des hier eingeführten Goldes und Silbers wiederum nach Frankreich, England und den Niederlanden ausgeführt, und dadurch in allen drei Ländern die Maſſe der edeln Metalle ungemein vermehrt worden [1]). In Brabant und Flandern aber mochte gegen das Ende des ſechszehnten Jahrhunderts, in Folge des Bürgerkriegs in dieſen Ländern, eine nicht geringe Verminderung derſelben eintreten, bis darauf in den ſpätern Zeiten des folgenden Jahrhunderts günſtigere Handelsverhältniſſe dieſen Gegenden wiederum bedeutende Summen zuführten. Dem deutſchen Vaterlande und dem Nordoſten indeß floſſen in dieſer Zeit die genannten Metalle großentheils nicht mittelbar von der Halbinſel zu, ſondern vornehmlich aus Frankreich und mehr noch aus Holland und aus England.

Frankreich beſaß übrigens im achtzehnten Jahrhunderte eine viel größere Maſſe von Baarſchaften, als jedes andere europäiſche Land, namentlich auch als England, beſonders in Folge des Umſtandes, daß aus dem letztern Lande die hier eingeführte klingende Münze in größerer Menge wiederum ausgeführt ward, als aus dem erſtern, da England eine größere Maſſe von fremden Waaren, namentlich von Erzeugniſſen des Nordoſtens, auch von aſiatiſchen und amerikaniſchen Producten bedurfte, als Frankreich [2]), und ferner, weil Britannien in dem Kriege, welchen es in dieſem Zeitraume führte, überaus bedeutende Summen — Subſidien — an fremde Mächte zahlte [3]). In Frankreich hatte ganz beſonders gegen Ende der achtziger Jahre die Maſſe von Baarſchaften ſich ſehr gehäuft. Aber bald darauf trat hier ein überaus großer Abfluß von denſelben ein, zuerſt in Folge bedeutender Kornzufuhren, deren das Land gegen das Ende der neunziger Jahre bedurfte [4]), und dann der Auswanderung vieler Bemittelten, welche von beweglicher Habe mit ſich nahmen, was ſie nur fortſchaffen konnten. Aehnliches zeigte ſich bald auch in den Niederlanden, wenigſtens in Holland; das Meiſte von dieſen Schätzen aber ward nach England und nach Deutſchland gebracht, in welchen Ländern die Maſſe der klingenden Münze ſich darauf ſehr vermehrte; doch ward,

1) Vergl. Th. 1. S. 62, 272, 302, 361 und Th. 3. S. 2 u. 409.

2) Vergl. den Abſchnitt über den Caffee, den Thee und den Zucker.

3) Vergl. Th. 1. S. 137, die Tabellen des erſten Theils S. 16 und Th. 3. S. 11.

4) Vergl. Th. 1. S. 325.

Digitized by Google

wenigſtens auf längere Zeit, ſolches mehr in dieſer Gegend des Continents, als auf der Inſel bemerkt, indem dieſe durch die ebengedachten Zahlungen an das Ausland, und in Folge einer gar bedeutenden Getreideeinfuhr von Baarſchaften ſehr entblößt wurde, welcher Abfluß beſonders im europäiſchen Nordoſten die Maſſe der klingenden Münze ungemein vermehrte; weniger in Deutſchland, denn wenn gleich dieſes Land ganz beſonders große Zahlungen gedachter Art erhielt, ſo ward es doch mehr, als die erſtern Gegenden, von England mit Waaren bezahlt[1]). In dieſem Lande fehlte es darauf ſehr an Baarſchaften, und Papiergeld — man hatte es hier und in einigen andern europäiſchen Ländern in den frühern Zeiten des achtzehnten Jahrhunderts eingeführt — trat mehr und mehr an die Stelle derſelben[2]). Auch in verſchiedenen Gegenden des Continents, in Frankreich, in Oeſtreich, in Rußland, in Dänemark ward jetzt, in Folge des Kriegs, eine ſolche Vermehrung bemerkt[3]), und in faſt allen dieſen Ländern zeigte ſich darauf eine viel bedeutendere Entwerthung dieſes Stellvertreters des Metallgeldes, als in England, theils weil die Handelsverhältniſſe mehrerer dieſer Gegenden nicht ſo günſtig waren, als in dem letztern Lande, und man daher nicht vermochte, die in's Ausland abgefloſſene klingende Münze ſo bald und in ſo großer Maſſe wieder herbeizuſchaffen, als auf der Inſel, theils weil man bei Creirung des Papiergeldes mit geringerer Vorſicht zu Werke ging, als dort[4]).

Nach dem Frieden vom J. 1815 ward zwar in den meiſten europäiſchen Staaten, welche Papiergeld creirt hatten, ein ſehr bedeutender Theil dieſes Geldes wiederum außer Circulation geſetzt, doch lief dasſelbe auch ſpäter noch in mehrern dieſer Staaten in großem Maaße um. Im bedeutendſten Verhältniſſe ſtand es zu der circulirenden, der klingenden Münze in Rußland, in einem ſehr beträchtlichen auch in England und in Oeſtreich, in einem nicht ganz geringen in Preußen, in einem viel minder bedeutenden im übrigen Deutſchland, in einem nicht ſehr großen in Frankreich und in den Niederlanden[5]).

---

1) Vergl. Th. 1. S. 412, 418 und die Tabellen des erſten Theils S. 19 u. 20.

2) Vergl. Th. 1. S. 149. Th. 3. S. 180 und die Tab. No. 21.

3) Vergl. Th. 1. S. 166. Th. 3. S. 182.

4) Vergl. Th. 3. S. 186.

5) Die Summe des in Oeſtreich umlaufenden Papiergeldes ward für das Jahr 1816 auf 650 Millionen Gulden geſchätzt, davon aber in der folgenden Zeit ein ſehr

Digitized by Google

Doch um noch einen Augenblick auf den Zu- und den Abfluß der klingenden Münze zurückzukommen, so ist eben bemerkt worden, daß, in Folge der Revolution in den neunziger Jahren, in Frankreich die Masse derselben sich sehr vermindert hatte. Als darauf zu Anfang des neunzehnten Jahrhunderts aus der Herrschaft Napoleons über einen großen Theil von Europa und der Erschwerung der Einfuhr von brittischen Fabrikaten in diese Gegenden für jenes Land günstigere Handelsverhältnisse hervorgingen, floß demselben auch wiederum eine große Masse von Baarschaften zu, wogegen diese in England, in Folge des großen Aufwandes, welchen der Krieg im Auslande forderte, und sehr bedeutender Getreidezufuhren, ferner auch der ungünstigen Absatzverhältnisse für die brittischen Fabrikate auf den Märkten des Auslandes, sich gar sehr verminderten [1]). In geringerm Maaße trat eine solche Verminderung in Deutschland ein, doch circulirte hier, wenigstens in Norddeutschland, um die ebengedachte Zeit — vom Anfange des Jahrhunderts bis zum J. 1815 — beiweitem nicht so viel Metallgeld mehr, als zu Anfang der neunziger Jahre [2]). Zum bedeutenden Theile war es nach Frankreich abgeflossen. Indeß erfolgte

Bedeutendes vernichtet, so daß gegen Ende der zwanziger Jahre nur noch 62 Millionen circulirten. Dagegen ward in Preußen — durch die Creirung von Treforscheinen — in den letzten Decennien erst Papiergeld geschaffen. Der Werth des davon hier überhaupt Circulirenden ward für das Jahr 1824 auf 11¼, für das Jahr 1829 auf 17¼, für das Jahr 1838 auf 25¾ Mill. geschätzt. Die Circulation der amsterdamer Bank betrug im J. 1814 ca. 6 Mill. Thlr., die der königl. polnischen Bank im J. 1830 ca. 8 Mill., wenige Jahre darauf aber etwa 23 Mill. Thlr. In Dänemark, wo bekanntlich während des Kriegs eine überaus große Masse dieses Geldes circulirte, ward solches später, beiweitem zum größten Theile wenigstens, vernichtet. In Schweden aber war davon auch später, und selbst in allerneuester Zeit noch eine sehr große Summe in Umlauf. Ueber die Circulation dieses Geldes im brittischen Inselreiche findet sich Th. 3. S. 180 ff. und auf der Tab. No. 20, über die in Frankreich Th. 3. S. 427 und über die in Rußland Th. 4. S. 290 Näheres. Die Gesammtsumme des in Europa in den letzten sechzig Jahren circulirenden Geldes dieser Art wird sehr verschieden angegeben. Nach einer Angabe betrug sie im J. 1780 nicht mehr als 500 bis 600 Millionen Franken, im J. 1815 aber 2400 bis 2500 Millionen. Vergl. deutsche Vierteljahrsschrift J. 1841, Heft 4, S. 19, 25, 59, 60 und Jacob Th. 2. S. 372, auch Th. 3. S. 186.

1) Vergl. Th. 1. S. 137, Th. 3. S. 175 und die Tab. No. 21.

2) Um diese letztere Zeit war in mehrern Gegenden, namentlich in Hannover und auch in den Hansestädten, meist in Folge der gedachten Einwanderungen aus Frankreich, eine fast beispiellose Entwerthung der edeln Metalle eingetreten.

Digitized by Google

ein Rückfließen aus diesem Lande bald nach dem Frieden, in Folge der Contributionen, welche von den verbündeten Mächten Frankreich auferlegt wurden. Meist war solches nach Deutschland gerichtet; und vermehrt ward hier dieser Zufluß durch eine bedeutende Getreideausfuhr aus diesem Lande nach England. Ganz besonders aber bezog Rußland jetzt aus dem westlichen Europa große Summen von Baarschaften für Getreide, welche es nach der letztern Gegend sandte[1]), und es verminderte sich darauf sehr merklich der Vorrath von Baarschaften in England[2]).

Als aber bald darauf sich die Bank von England anschickte, die Baarzahlung wiederum eintreten zu lassen, führte das Inselreich — gegen 1820 — eine überaus große Masse klingender Münze vom Continente, zumal aus Deutschland und den Niederlanden, ein[3]), was den Engländern sehr durch den Umstand erleichtert ward, daß sie jetzt, nachdem die Einfuhr von Korn vom Continente fast aufgehört hatte, an jene Länder für weit größere Summen verkauften, als die waren, für welche sie von denselben kauften; wie dieß besonders von Deutschland gilt. Frankreichs Handelsverhältnisse mit dem Auslande aber stellten in den zwanziger Jahren für dieses Land sich so günstig, daß es eine bedeutende Summe der in den vorhergehenden exportirten klingenden Münze wiederum an sich ziehen konnte[4]). Und seitdem befand von derselben sich hier fortwährend eine so große Masse, als in keinem andern Staate des westlichen Europa's, obwohl auch in Frankreich des Gold- und Silbergeldes so viel nicht mehr sein mochte, als in den achtziger Jahren[5]). Uebrigens trug, neben im Allgemei-

---

1) Vergl. Th. 1. S. 425. Th. 4. S. 353, 354.

2) Vergl. die Tab. No. 21.

3) Vergl. Th. 3. S. 183 und die ebengedachte Tabelle.

4) Die Einfuhr von Baarschaften in Frankreich betrug nach officiellen Angaben in dem Zeitraume von 1816 bis 1818 273,177,757, die Ausfuhr 362,364,992 Franken; in der Periode von 1819 bis 1825 dagegen die erstere 1,206,004,168, die letztere 724,880,626 Franken. Commercial tariffs and regulations p. 260.

5) Die Masse des seit der Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts zu verschiedenen Zeiten in Frankreich vorhandenen Metallgeldes wird in der preußischen Staatszeitung v. 22. März 1842 wie folgt angegeben. Im J. 1661 600 Millionen Franken, im J. 1708 800, im J. 1754 1600, im J. 1780 — unter Necker — 2000, im J. 1797 2200, im J. 1808 2300, während der Restauration — v. 1814 bis 1830 — durchschnittlich 2713, zu Anfang des Jahrs 1842 3600. Wir können diese

Digitized by Google

nen günstigen Handelsverhältnissen, noch ein anderer Umstand bei, die Masse der hier umlaufenden klingenden Münze jetzt sehr zu vermehren, der nämlich, daß in Frankreich eine große Zahl bemittelter Fremden sich niederließ oder doch auf längere Zeit sich aufhielt, wie besonders viele Britten und namentlich auch die schon erwähnten, aus Mexico vertriebenen Spanier. Gefesselt ward aber das Metallgeld in Frankreichs Circulation auch dadurch, daß hier das Papiergeld nicht die große Bedeutung wie in England erhielt[1]), daher denn auch durch temporaire ungünstige Handelsverhältnisse dem erstern Lande eine solche Masse von Baarschaften nicht entzogen werden konnte, als der Insel. Einerseits setzte nun zwar der ausgedehnte Gebrauch, den man hier von dem Papiergelde machte, die Britten in Stand, ihre klingende Münze mehr im Auslande wirken zu lassen, und sie würden weder in ihrem auswärtigen Verkehre, noch in ihren Kriegsunternehmungen so Großes ausgerichtet haben, wenn sie eine solche Verwendung nicht hätten eintreten lassen — und bekanntlich verstand darauf keine Nation sich so sehr, als die Insulaner[2]) — andererseits aber führte der öftere Abfluß von Baarschaften von der Insel nach andern Ländern auf derselben ungemein große Schwankungen im Geldwesen herbei, und nur dann, wenn man im Stande war, durch einen bedeutenden Verkauf von Landeserzeugnissen in andern Ländern ein baldiges Rückfließen derselben zu bewirken,

Angabe aber nicht für durchaus richtig halten; denn zuerst scheint uns höchst unwahrscheinlich, daß, nachdem kurz zuvor die mehrgedachte überaus bedeutende Geldausfuhr Statt gehabt hatte, schon im J. 1797 ein größerer Betrag wieder im Lande war, als im J. 1780, um welche letztere Zeit ganz besonders die klingende Münze sich hier sehr vermehrt hatte, und ferner müssen wir die Schätzung für das Jahr 1842 für zu hoch ansehen. Auch ist die Angabe für die Zeit der Restauration sehr unbestimmt. Der Betrag der Ausprägung in Frankreich vom Anfang des Jahrhunderts ward im J. 1832, wie folgt, angegeben.

Unter Napoleon	ca.	1,415,850,000 Franken,
= Ludwig XVIII.	=	1,004,160,000 =
= Carl X.	=	685,400,000 =
= Ludwig Philipp	=	280,000,000 =
Ueberhaupt	ca.	3,385,410,000 Franken.

Die Hannoversche Zeitung v. 13. Oct. 1832.

1) Vergl. Th. 3. S. 427. 2) Vergl. Th. 3. S. 180, 186.

Digitized by Google

ward das Verderbliche derselben abgewandt oder gemildert. Das aber vermochte man, als in den letzten Decennien die brittische Industrie in den meisten Zweigen ihre Ueberlegenheit über die andern europäischen Nationen verlor, weit weniger, als früher[1]). Und als um die Mitte der zwanziger Jahre und dann besonders wieder ein Decennium darauf, in Folge von Anleihen an fremde Staaten und einer gar großen Einfuhr von Rohstoffen, eine überaus bedeutende Ausfuhr von Gold und Silber eintrat, war man, wenigstens um die letztere Zeit, nicht im Stande, so große Massen davon wiederum anzuziehen, als dem Lande entzogen waren; in diesen spätern Jahren aber um so weniger, da man in den darauf folgenden einer ungewöhnlich großen Getreideeinfuhr bedurfte[2]). Durch diese aber ward in den Ländern, welche besonders dasselbe sandten — zumal Deutschland und das südliche Rußland — besonders in den Jahren 1839 und 1840, eine gar große Vermehrung der Baarschaften, zumal von Gold, veranlaßt, da England in solchen Fällen meist von diesem Metalle ausführte[3]); ein Umstand, der, zum Theil mindestens, das Sinken des Werths des Goldes, dem des Silbergeldes gegenüber, welches in Deutschland gegen Ende der dreißiger Jahre bemerkt ward, erklärt. Doch wirkte in Europa im Allgemeinen — denn es zeigte dieses Sinken sich in mehrern Ländern des Welttheils — seit längerer Zeit auch ein anderer Umstand hierauf ein, der nämlich, daß, während man in England auch in neuerer Zeit wenigstens etwas Silber nach Indien auszufüh-

---

1) Vergl. Th. 3. S. 186.

2) Vergl. Adam Smith Th. 2. S. 86: „Eine klug zu Werke gehende Bank legt, wenn ich mich der kühnen Metapher bedienen darf, einen Fahrweg durch die Luft an, und macht es dadurch möglich, daß die Heerstraßen großentheils in Kornfelder und Grasplätze verwandelt werden können, wodurch also das jährliche Erzeugniß des Bodens ansehnlich vermehrt wird. Indeß muß man gestehen, daß der Gewerbfleiß und der Handel eines Landes, wenn es auf den dädalischen Flügeln des Papiergeldes gleichsam in den Lüften schwebt, zwar vielleicht um etwas vermehrt werden kann, aber nicht ganz so sicher ist, als wenn es auf dem festen Boden von Gold und Silber ruht." — Hätte der berühmte Autor die Handelsgeschichte neuerer Zeit, namentlich den Einfluß der Jahre 1797, 1825 und 1836 auf den Verkehr seines Vaterlandes studiren können, so möchte er sich noch bestimmter ausgesprochen haben. Vergl. auch Th. 3. S. 185, 189, 548, 568.

3) Vergl. den Abschnitt über Großbritannien im Anhange.

Digitized by Google

ren pflegte, man, wie eben bemerkt ist, andererseits Gold von dort einführte [1]). Was die hier ebenfalls schon gedachte Ausfuhr nach Rußland anlangt, so wird behauptet, daß aus dem westlichen Europa in neuerer Zeit dahin auch viel Gold gesandt ward, indeß konnte, wenig gesagt, schon aus dem Grunde der Abfluß von Silber dahin verhältnißmäßig nicht wohl geringer sein, weil der größte Theil des im nordischen Reiche circulirenden Metallgeldes in Silber besteht, und weil man mit Gold in bedeutendem Maaße aus den asiatischen Bergwerken versorgt ward [2]).

Das in Rußland importirte Gold- und Silbergeld verblieb übrigens, wie schon aus dem, was eben über dessen Geldverhältnisse bemerkt ward, hervorgeht, meist in der Circulation dieses Reichs, und während allem Anscheine nach in den letzten Decennien im westlichen Europa eine nicht unbedeutende Verminderung von klingender Münze eintrat, vermehrte in dem großen nordischen Reiche solche sich gar sehr [3]). In welchem Verhältnisse aber in jenen Gegenden diese Verminderung eintrat, das anzugeben, gestattet die Natur der Sache nicht, auch nicht, in welchem Lande sie im größten Maaße Statt fand. Ausgemacht aber ist, daß sie in dieser neuesten Zeit in einem einzelnen Lande beiweitem nicht mehr so sehr hervortrat, als das früher wohl der Fall war. Es ward dieß schon durch die erleichterte Communication zwischen den verschiedenen Staaten des westlichen Europa's, ferner dadurch verhindert, daß das Geld immer mehr zur Waare wurde und die Verbindung zwischen den Bankierhäusern der bedeutendern Handelsplätze der verschiedenen Länder eine sehr enge war. Besonders nur in sehr abgelegenen, von größern Städten entferntern Gegenden, welche, andern Gegenden gegenüber, in nachtheiliger Handelsbilanz standen, ward Mangel an Baarschaften sehr sichtbar.

---

1) Vom J. 1810 bis zum J. 1829 wurden aus Indien und aus andern Gegenden des östlichen Asiens nach Europa, meist nach England, ca. 7¼ Mill. Pfd. Sterl. oder etwa 49½ Mill. Thlr. ausgeführt, welche beiweitem zum größten Theile in Gold bestanden. Jacob Th. 2. S. 340.

2) Vergl. die Tab. No. 118.

3) Vergl. die Tabelle über Gewinnung und Vermünzung von edeln Metallen in Rußland.

Digitized by Google

Bei der durch diese Umstände veranlaßten großen Beweglichkeit des gedachten Circulationsmittels bedurfte man denn auch, zumal da, wo sie im ausgedehntesten Maaße Statt fand, wie besonders in Britannien, von der klingenden Münze weit weniger, als in frühern Zeiten.

Durch Anlagen guter Landstraßen war solche Beweglichkeit schon im achtzehnten und allgemeiner noch in den ersten Decennien des neunzehnten Jahrhunderts sehr gefördert worden [1]). Aber weit mehr noch ward sie in den letzten Decennien durch fernere große Erleichterung der Communication begünstigt; zuerst besonders durch das Aufkommen der Dampfschiffahrt und dann fast mehr noch durch die Anlage von Eisenbahnen. Man bedurfte daher in neuester Zeit um so weniger einer so bedeutenden Masse von Baarschaften für den Handel, als auch der erweiterte Credit und die vermehrte Anwendung von Wechselbriefen unter den Handeltreibenden den Umtausch sehr erleichterten [2]), während in fast allen bedeutendern Handelsstaaten auch in dieser neuern Zeit, neben der klingenden Münze, Papiergeld in nicht unbedeutender Menge umlief. Diese letztern Verhältnisse aber zeigten sich ganz besonders in den Gegenden, in welchen der Verkehr in größter Ausdehnung betrieben wird, weniger in den in solcher Hinsicht minder fortgeschrittenen. Daher denn auch die Länder, in welchen die Bevölkerung auf weite Räume vertheilt ist, verhältnißmäßig eine viel größere Masse von Baarschaften bedurften, als die civilisirtern und mehr bevölkerten Staaten; so England verhältnißmäßig eine geringere, als Deutschland, Deutschland eine geringere, als das Innere von Rußland, die östlichen Staaten der nordamerikanischen Union eine kleinere, als die westlichen u. s. w.

Dieser Umstand erklärt denn auch, daß man in Rußland, ob-

1) Vergl. Th. 3. S. 193.

2) Jacob Vol. II. p. 373: The conveyance of money was easy, secure, and especially rapid. If gold was more valuable in one place them in others, a few hours could convey it by steam vessels to the spot where it was wanted. Banks were established every where which furnished inland bills to the parts of the same country, and foreign bills to other countries which in many cases made the removal of species unnecessary. Der Einfluß der Eisenbahnen in dieser Hinsicht, wenigstens in ihrem vollen Umfange, konnte dem Autor — er schrieb im J. 1830 — noch nicht bekannt seyn.

Digitized by Google

wohl, wie wir gesehen, hier ganz besonders eine große Vermehrung der klingenden Münze eintrat, auch in neuester Zeit noch des Papiergeldes nicht ganz entbehren konnte. Indeß circulirte davon so viel nicht mehr, als in den letzten Jahren des Kriegs und in den ersten nach demselben [1]).

Um auch noch der Verwendung der edeln Metalle in Asien und der Geldverhältnisse in diesem Welttheile und in Afrika zu erwähnen, so ist hinsichtlich des südöstlichen Asiens bei einer frühern Gelegenheit erwähnt worden, daß, obgleich seit längerer Zeit aus Europa dahin, namentlich nach China und nach Indien, bedeutende Massen von solchen, wenigstens von Silber, flossen, das Quantum der umlaufenden Gold- und Silbermünzen sich in diesen Ländern doch nicht oder sehr wenig vermehrt hatte; deßhalb nicht, weil die edeln Metalle hier, zumal in Indien, in größerer Menge zu Hausgeräth verarbeitet werden, und ferner nicht, weil man mancher Orten bedeutende Summen vergrub [2]). Aber man bedurfte auch dieser Metalle als Tauschmittel hier in viel geringerer Menge, als in Europa. Der größte Theil der Bevölkerung, in Landbauern bestehend und das Wenige, was er nöthig hat, meist selbst erntend, hat auch sehr wenig einzutauschen [3]). Daher denn in Indien und in China verhältnißmäßig eine sehr viel geringere Masse Metallgeld umläuft. Auch wird das in diesen Ländern in den Handel kommende Silber in solchem mehr als Waare, denn als Geld umgesetzt, namentlich in China, wo Kupfergeld Landesmünze ist [4]). Nur in einigen Gegenden des brittischen Indiens, namentlich in der Präsidentschaft Bengalen, nähern die Circulationsverhältnisse sich mehr den in Europa bestehenden. Es wird daselbst, außer Silber, auch Gold geprägt, welches letztere Metall, wie hier schon bemerkt ist, in den meisten übrigen Gegenden Asiens, obgleich im Südosten dieses Welttheils davon ein nicht Unbedeutendes

1) Vergl. Th. 4. S. 290.

2) Mindestens kam dieß in früherer Zeit vor, weit weniger wohl in der neuern, da die indischen Fürsten, von denen ganz besonders solche Schätze vergraben worden waren, in der letztern größtentheils ihre Bedeutung verloren hatten. Vergl. Th. 3. S. 292, 315, Jacob Th. 2. S. 364 und Adam Smith Th. 1. S. 372.

3) Vergl. Jacob Th. 2. S. 324 und die Tab. No. 246.

4) Es wird hier nur solches Geld, oder eigentlich eine aus Kupfer, Zink und Blei — die Chinesen nennen diese Composition Tehen — bestehende Münze geprägt. The Chinese p. 359 und Jacob Th. 2. S. 330, 333.

Digitized by Google

gewonnen wird, überall nicht circulirt. Neben dem Metallgelde laufen hier auch Banknoten um, doch ist auch hier sowohl Gold- als Papiergeld nur in verhältnißmäßig geringer Menge vorhanden [1]).

Das meist von Nomadenvölkern bewohnte Mittelasien aber ist noch viel ärmer an klingender Münze, als Indien; und mehrere dieser Gegenden, zumal Persien und Bukhara, wurden bekanntlich in neuerer Zeit auch durch den Handel mit Europa, wenigstens durch den mit England, über Indien, von ihrem Metallgelde größtentheils entblößt [2]).

Von weit geringerer Bedeutung noch, als in Asien, ist die Circulation von Metallgeld in Afrika. Nehmen wir die seit längerer Zeit in ausgedehnterm Verkehre mit Europa stehenden nordwestlichen Gegenden dieses Welttheils, ferner das Cap und allenfalls einige wenige Punkte an der Westküste aus, so läuft davon hier überall nichts um, und in den meisten, wenigstens in sehr vielen Gegenden Afrika's besteht das Circulationsmittel in einer besondern Art von Muscheln — Cowries [3]). —

Zwar wurden seit geraumer Zeit in mehrern Gegenden Afrika's edle Metalle, wenigstens Gold, gewonnen, doch war dieses Metall hier stets minder noch als in Asien im Umlauf; man versandte es meist, als Waare, nach Europa [4]). Auch ist die Gewinnung von Gold in jenem Welttheile nicht sehr bedeutend, namentlich sehr viel geringer, als sie von Neuern wohl angegeben worden [5]), und Silber ward, wenigstens in jüngster Zeit, in Afrika überall nicht, oder doch nur in sehr geringer Menge gefördert. Und bringen wir, was die Gesammtausfuhr aus diesem Welttheile nach Europa anlangt, auf diese die sehr bedeutenden Geldsendungen aus Frankreich nach Algier in Abzug, so möchte, wenigstens in irgend bedeutendem Maaße, die Schaale sich nicht auf die Seite des erstern Verkehrs neigen.

Ziehen wir nun ferner in Betracht, daß im vormals spanischen Südamerika und in Mexico — wir reden besonders von der neuern Zeit — verhältnißmäßig nicht viel klingende Münze circulirt, theils weil hier der Umtausch überall sehr bedeutend nicht ist, theils weil

1) Vergl. Th. 3. S. 316 und Stetch of the commercial resources and monetary and mercantile system af British-India p. 93.

2) Vergl. Th. 4. S. 221 u. 223.

3) Vergl. Jacob Th. 2. S. 324.

4) Daselbst.

5) Vergl. die Tab. No. 246.

Digitized by Google

man, wie eben bemerkt worden, sehr viel davon nach Europa und nach andern Gegenden ausführt, und daß ferner in mehrern dieser Staaten ein sehr bedeutender Theil des Circulationsmittels in Papiergeld besteht, daß dieses Geld, als solches Medium, auch in Brasilien vorherrscht, daß es hier häufig an klingender Münze fehlt, daß ferner auch in den Vereinigten Staaten Noten das am meisten gebrauchte Geld ausmachen, und daß dieß weit entschiedener noch in Neusüdwales und Vandiemensland sich zeigt[1]); so stellt als ausgemacht sich dar, daß die Masse des in den ebengenannten vier Welttheilen umlaufenden Gold- und Silbergeldes sehr viel geringer ist, als die in Europa circulirende. Und wenn gleich, wie wir gesehen, in neuerer Zeit die Vereinigten Staaten ein sehr Bedeutendes von edeln Metallen aus Europa an sich zogen, so war dieß doch immer nur ein kleiner Theil des im letztern Welttheile circulirenden Geldes dieser Art[2]).

Berücksichtigen wir nun auch noch den Geldhandel in allerneuester Zeit — wir meinen besonders im J. 1842 und der ersten Hälfte des J. 1843 — so zeigt sich uns zumal in der Hinsicht eine Verminderung gegen die mehrgedachten Jahre, daß zwar, da England den Einzelstaaten der nordamerikanischen Union kein Geld mehr lieh, nicht vorkam, daß für Anleihen bedeutende Summen von der Insel nach diesen Staaten abflossen, daß dagegen die Amerikaner im Stande waren, im Wege des Handels, Gelder aus Europa zu beziehen. In frühern Zeiten und besonders auch in den dreißiger Jahren hatten die Republikaner fast stets für größere Summen vom Auslande gekauft, als für welche sie an dasselbe verkauften[3]). Da aber in den letzten

1) Vergl. Jacob Th. 2. S. 345. Th. 3. S. 541—548. Montgomery Martin p. 433.

2) Wie aus der Tabelle über die Vermehrung und Verminderung des Gold- und Silbergeldes in Europa hervorgeht, betrug nach Jacob's Berechnung die Summe des gegen das J. 1829 in diesem Welttheile überhaupt vorhandenen Gold- und Silbergeldes 311½ Mill. Pfd. Sterl. oder ca. 2090 Mill. Thlr. Nun aber mochten, nach einer ungefähren Schätzung, aus England nach den Vereinigten Staaten in dem Zeitraume von 1833 bis 1840 etwa 27 Mill. Thaler mehr aus-, als von dort in das erstere Land eingeführt werden. Es floß in dieser Periode somit etwa nur $\frac{1}{78}$ jenes Gesammtvorraths nach der neuen Welt. Läge aber der Betrag der Geldsendungen in den zwanziger Jahren nach dem vormals spanischen und portugiesischen Amerika genau vor, so möchte dieser Abfluß viel bedeutender sich darstellen. Vergl. Th. 3. S. 568.

3) Vergl. die Tab. No. 57 u. 58.

Digitized by Google

Jahren die Baumwollcultur im Süden und im Südwesten dieser Staaten sich immer mehr erweiterte[1]), auch die Kornproduction im Westen und in andern Gegenden sehr stieg[2]), und darauf sowohl Baumwolle als Mehl in größerer Menge nach unserm Welttheile, zumal nach England, ausgeführt[3]), zugleich auch die Einfuhr von europäischen Erzeugnissen in den Freistaaten durch hohe Schutzsteuern sehr beschränkt ward, trat ein weit günstigeres Verhältniß in dieser Hinsicht für dieselben ein.

Aber fast noch Bedeutenderes trug in dem Geldhandel zwischen Europa und Asien sich zu. Wie oben bemerkt ist, führte früher dieser Welttheil von jenem stets nur Gold ein, während Silber in großer Menge dahin gesandt ward. Auch war der Werth jenes Zuflusses selbst in neuerer Zeit, als die Silberexportation aus unserm Welttheile dahin abgenommen und die Goldeinfuhr aus Asien in diesen sich sehr vermehrt hatte, minder bedeutend, als früher jener Abfluß gewesen. Neuerlich — im J. 1842 — aber trat auch eine nicht unbedeutende Silberimportation aus Asien in Europa ein, in Folge des Kriegs der Engländer mit den Chinesen nämlich[4]).

So äußerte nun das chinesische Reich im achtzehnten und im neunzehnten Jahrhunderte einen nicht geringen Einfluß auf die Geldverhältnisse unsers Welttheils, zuerst dadurch, daß es für eine dem Europäer immer unentbehrlicher werdende Waare, für Thee, eine bedeutende Masse von Silber aus demselben an sich zog, später in so fern, als es durch große Ausfuhr dieses Metalls nach Indien das letztere Land in Stand setzte, die Zahlungen, welche es an England zu leisten hatte, in reichlicherm Maaße zu beschaffen[5]), und dann endlich dadurch, daß es Britannien direct mit jenem Metall versorgte. Diese Einfuhr in England mochte namentlich auch auf

1) Vergl. Th. 3. S. 523. 2) Daselbst.

3) Vergl. die Tab. No. 69 und deren Supplement.

4) Es ist zwar bis jetzt — September 1843 — erst ein Theil der bekannten Contribution von 20 Millionen spanischen Thalern im Inselreiche eingetroffen, indeß nehmen wir an, es werde der noch rückständige Theil derselben in nicht langer Zeit folgen, und noch ausgemachter möchte sein, daß die Aussicht auf diese Nachfolge schon jetzt sehr bedeutend auf den englischen Geldmarkt einwirkt.

5) Vergl. Th. 3. S. 314.

Digitized by Google

das Sinken des Werthes des Silbergeldes gegen Gold, welches man im J. 1843 im westlichen Europa bemerkte, von einigem Einflusse sein. Im Allgemeinen aber war die Einwirkung dieser Importation für die Geldverhältnisse des letztern Landes weit minder wichtig, als die Ausfuhr des Metalls auf diejenigen des himmlischen Reichs, da sie diesem Lande, in welchem ja von edeln Metallen nur ein verhältnißmäßig sehr beschränktes Quantum in der Circulation ist, einen gar bedeutenden Theil seiner Baarschaften entzog, und darauf in China der Vorrath von solchen um so mehr sich verminderte, als der Opiumhandel fortbestand, und zugleich auch die Einfuhr von brittischen Fabrikaten sich hier sehr vermehrte, während in der Theeexportation aus diesem Reiche eine erhebliche Vermehrung nicht eintrat. Und es stellt der durch jene Umstände veranlaßte Abfluß aus China so bedeutend sich uns dar, daß wir glauben müssen, es werden dadurch die Mittel des Reichs, von andern Ländern zu kaufen, schon in wenigen Jahren sehr beschränkt werden [1]).

III. Die Preise der Waaren.

Im Mittelalter zeigte sich ein sehr großes Schwanken in den Preisen der meisten Waaren, je nachdem Ueberfluß oder Mangel an denselben eintrat. Diese konnte man meist nicht von einem Jahre zum andern aufheben, da es dazu fast aller Orten an Capitalvermögen und an geeigneten Räumen fehlte. Im Allgemeinen aber standen die Artikel, welche die Natur ohne Hinzutreten bedeutender menschlicher Arbeit erzeugt, verhältnißmäßig in niedrigem Preise, in einem höhern die, welche zwar auch Naturerzeugnisse sind, die aber ohne einen beträchtlichen Aufwand menschlicher Kräfte nicht gewonnen werden können; in einem noch höhern solche, die fast nur Product der letztern sind. So war Getreide verhältnißmäßig theurer, als Fleisch, der Preis von Fabrikaten vergleichungsweise weit höher, als der von Cerealien. In sehr hohem Preise standen ferner meist die Waaren,

1) Schon in Folge der Opiumausfuhr war in den spätern dreißiger Jahren eine so große Verminderung von Baarschaften in China eingetreten, daß solche selbst in den nördlichen Provinzen bemerkt, und diesen dadurch sehr erschwert ward, die nöthigen Zahlungsmittel für den Verkehr mit den Russen zu beschaffen. Vergl. Th. 4. S. 270.

Digitized by Google

welche man aus sehr entfernten Ländern bezog, wie Gewürze, indische Zeuge u. s. w.

Was aber den Werth der Waaren überhaupt, dem der edeln Metalle gegenüber, anlangt, so zeigte, namentlich im vierzehnten und im funfzehnten Jahrhunderte, ein sehr großes Schwanken in solcher Hinsicht sich nicht, konnte auch deßhalb nicht wohl sich zeigen, weil eine erhebliche Vermehrung von edeln Metallen in Europa nicht eintrat. Uebrigens waren, wenigstens was das westliche Europa anlangt, die Preise der Waaren in den verschiedenen Ländern sehr verschieden, und namentlich in England bedeutend höher, als auf dem Continente, meist in Folge des Umstandes, daß die Insel große, wenigstens für die damalige Zeit große, Summen aus andern Ländern für Waaren, welche sie an diese verkaufte, an sich zog [1]), und daher das Geld auf derselben einen geringern Werth hatte, während in mehrern Gegenden des Festlandes eine Verminderung des Werths der edeln Metalle durch nicht unbedeutende Ausfuhr nach andern Gegenden, wie namentlich nach England, veranlaßt ward. Ein solches Verhältniß bestand insbesondere zwischen diesem Lande und Deutschland. Hier waren im vierzehnten Jahrhunderte die Getreidepreise meist sehr viel niedriger, als auf der Insel, obgleich um diese Zeit, allem Anscheine nach, in Deutschland die Aecker mit noch geringerer Sorgfalt gebaut wurden, als in England. Sehr bedeutend aber sank, im sechszehnten Jahrhunderte, im westlichen Europa der Werth der edeln Metalle und zwar allen Handelsgegenständen gegenüber ohne Ausnahme, besonders auch im Verhältniß zum Getreide. Der Preis desselben hob sich in diesem Zeitraume in Norddeutschland in dem Verhältnisse von 1:2, in England wohl in einem noch viel größern [2]). In den folgenden beiden Jahrhunderten aber bewirkte die fernere Vermehrung der Einfuhr von Gold und Silber ein so allgemeines Steigen der Waarenpreise

1) Ein Quarter Weizen kostete in England um die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts, in manchen Jahren wenigstens, über 20 Schill. jetziger englischer Währung. Ein solches Gemäß von dieser Kornart ward dagegen in Norddeutschland, wenigstens in Braunschweig, um die ebengedachte Zeit, selbst in den Jahren, in welchen die Preise hier besonders hoch standen, zu etwa 1½ Schill. — englisch — verkauft. Anderson S. 1339 und die Tabellen des zweiten Theils S. 22.

2) Vergl. die tabell. Uebers. des zweiten Theils S. 22 und Jacob Th. 2. S. 72.

Digitized by Google

nicht mehr, theils deßhalb nicht, weil die Zufuhr, obwohl an sich größer als im vorhergehenden Jahrhunderte, gegenüber den schon in Europa vorräthigen Metallen, so bedeutend nicht war, als im sechszehnten[1]), theils aber auch deßhalb nicht, weil die Masse der gegen Baarschaften umgetauschten Gegenstände sich mehrte, zuerst in so fern, als von den früher schon in den Handel gekommenen Waaren, in Folge der Vermehrung der Umlaufsmittel und des dadurch sehr geförderten Anwachsens der Capitalien, viel mehr erzeugt ward, theils auch in so fern, als die Zahl der in den Handel kommenden Artikel, besonders nachdem der Verbrauch von manchen Producten Asiens und Amerika's in unserm Welttheile sehr zugenommen hatte, weit größer ward. So bemerkte man namentlich auch, daß in England im siebenzehnten Jahrhunderte das Getreide weit weniger im Preise stieg, als im sechszehnten[2]); denn während in dieser Zeit die Bodenproduction ziemlich stationair war, dagegen die Einfuhr von edeln Metallen sehr wuchs, hob im siebenzehnten Jahrhunderte der Ackerbau dieses Landes sich schon sehr merklich, wogegen andererseits die Einfuhr von Gold und Silber verhältnißmäßig nicht mehr so sehr zunahm, als in dem vorhergehenden Zeitraume[3]).

Im achtzehnten Jahrhunderte, wenigstens in den spätern Zeiten desselben, wirkten auf die Waarenpreise Umstände ein, welche auf diese früher noch weniger Einfluß geübt hatten, nämlich die in dieser Periode in Europa geführten Kriege[4]). Sie veranlaßten, daß fast alle Handelsartikel theurer wurden. Andererseits aber ging hinsichtlich mancher derselben aus der durch den Krieg geweckten außerordentlichen Consumtion wiederum eine so bedeutende Nachfrage hervor, daß die Gegenstände, deren vermehrte Erzeugung zulässig war, viel weniger im Preise stiegen als die, welche nicht leicht in größerer Menge producirt werden

1) Vergl. Th. 3. S. 173 und die Tab. No. 245.

2) Vergl. die Tabellen des zweiten Theils S. 22 und 24.

3) Daselbst.

4) Auch in frühern Zeiten äußerten, wie kaum erst bemerkt werden darf, die Kriege Einfluß auf die Preise, aber dieser konnte deßhalb so groß nicht sein, weil sie meist in viel geringerer Ausdehnung geführt wurden, auch, bei der Seltenheit des Geldes, die Kriegführenden in der Regel der Mittel ermangelten, große Kornvorräthe zu häufen.

Digitized by Google

konnten, wie dieß von den meisten landwirthschaftlichen, Ersteres von manchen Industrieerzeugnissen gilt, und zwar, was die letztern insbesondere anlangt, zumal von denen, bei deren Erzeugung Capitalvermögen und Anwendung von Maschinen von großer Bedeutung sind, und für welche der Rohstoff in Menge unschwer angeschafft werden konnte, wie das besonders mit den in der Baumwollmanufactur und auch mit den in den Eisenhütten gebrauchten der Fall ist. Aber in den meisten Jahren desselben war die unmittelbar und mittelbar durch den Krieg erzeugte Nachfrage so groß, daß ein sehr bedeutendes Sinken der Waarenpreise überall nicht eintrat[1]). Nachdem aber der Krieg aufgehört, und darauf die Consumtion von manchen Artikeln sich sehr vermindert hatte, wurden die meisten Waaren wohlfeiler, besonders diejenigen, von welchen mehr noch producirt ward, als während des Kriegs; so namentlich baumwollene Zeuge und baumwollene Garne[2]). Aber vom J. 1818 bis etwa zum J. 1824 fielen, im westlichen Europa wenigstens, die Preise fast aller Waaren, nicht nur die der Fabrikate und mancher aus außereuropäischen Gegenden zugeführten Erzeugnisse, sondern zumal auch die der landwirthschaftlichen Producte unsers Welttheils, die des Getreides, der Wolle, des Viehs u. s. w.[3]), theils in Folge allgemeiner Verbesserung der Bodencultur, theils eines besondern Umstands, der überhaupt auf die Preise der Handelsgegenstände in den ebengenannten Gegenden jetzt nicht wenig einwirkte, der Verminderung des Papiergeldes nämlich, welche wenige Jahre nach dem Frieden — 1815 — Statt fand[4]). Den größten Einfluß äußerte in dieser Hinsicht das mit einer bedeu-

1) Vergl. die Tab. No. 247.

2) Das Sinken der Preise der baumwollenen Garne und Gewebe ergiebt sich näher aus einem Vergleich der Quantität und des Werths der Ausfuhr Britanniens zu verschiedenen Zeiten. Vom J. 1814 bis zum J. 1825 stieg die Exportation der Gewebe — der Masse nach — in dem Verhältnisse von 1 : 1,3; wäre der Werth in demselben Verhältnisse gestiegen, so würde er im letztern Jahre ca. $21\frac{7}{10}$ Millionen Pf. St. betragen haben, er betrug aber nur $10\frac{1}{2}$ Mill. Es trat somit in diesem zwölfjährigen Zeitraume ein Sinken in dem Verhältnisse von 1 : 0,48 ein. Die Garnpreise sanken während desselben etwa in der Proportion von 1 : 0,37. Vergl. die Tabelle des ersten Theils S. 10.

3) Vergl. die Tabellen des zweiten Theils S. 22, 24 und die Tab. No. 247 und 248.

4) Vergl. den vorhergehenden Abschnitt.

Digitized by Google

tenden Verminderung von Banknoten verbundene Wiedereintreten der Baarzahlung der englischen Bank [1]); namentlich wirkte dasselbe sehr auf den deutschen Markt ein, indem diesem — in der Periode von 1819 bis 1821 zumal — sehr viele Baarschaften entzogen wurden [2]). Indeß ward bekanntlich der Abfluß aus Deutschland jetzt noch dadurch vermehrt, daß in dieser Zeit von solchen besonders auch Frankreich an sich zog [3]). Wohl zu keiner Zeit hatte sich im deutschen Vaterlande ein so rasches und so bedeutendes Sinken der Preise mancher Waaren, namentlich der Bodenproducte, gezeigt, als jetzt, und zwar ward es hier ganz besonders hinsichtlich der Erzeugnisse dieses Landes selbst bemerkt [4]). Doch wirkten auf diese Getreidepreise hier und in mehrern andern Gegenden jetzt noch andere Umstände ein, die Hemmnisse nämlich, welche mehrere Länder, die früher aus Deutschland öfter Korn bezogen hatten, der Einfuhr von fremdem Getreide entgegenstellten; wie namentlich Frankreich, Portugal, die Niederlande und ganz besonders England. Auf der andern Seite ward in diesen Staaten der Preis der Cerealien durch solche Steuer erhöht. Aber auch auf die Preise mancher andern Waaren übten die Zölle einen nicht geringen Einfluß [5]). So waren, einige Ausnahmen abgerechnet, insbesondere mehrere Fabrikate in den Ländern, welche solche wohlfeiler als andere producirten, die Einfuhr derselben aber nicht oder nur gegen hohe Abgaben gestatteten, verhältnißmäßig theuer; verhältnißmäßig wohlfeil dagegen dieselben in den Ländern, welche um niedrigen Preis producirten und daher, wegen jener Hemmnisse, Mühe hatten, ihr Erzeugniß an andere Länder zu verkaufen; wie ein solches Verhältniß zwischen England und Frankreich hinsichtlich der Seidenwaaren, welche, wenigstens bis zum J. 1821, sehr viel wohlfeiler im letztern Lande, als im erstern hergestellt wurden, und ferner zwischen Britannien und Deutschland in Ansehung der leinenen Gewebe bestand, die hier — so lange wenigstens die Flachsspinnereien in Britannien sich noch nicht sehr verbreitet hatten — um ein Ansehnliches wohlfeiler, als dort erzeugt wurden [6]). Gegen das Jahr 1824 aber hoben sich in

1) Vergl. Th. 3. S. 184. 2) Vergl. die Tab. No. 21.
3) Vergl. den vorhergehenden Abschnitt.
4) Vergl. die Tabellen des zweiten Theils S. 23, 25, 26, 27.
5) Wir werden auf diese gleich zurückkommen.
6) Vergl. Th. 1. S. 167, 224 und Th. 3. S. 57.

Digitized by Google

Europa und besonders in England die Preise der meisten, wenigstens sehr vieler Waaren [1]), in Folge des außerordentlichen Aufschwungs, welchen jetzt Britanniens Handel, zumal der mit Amerika, nahm, und der bedeutenden Vermehrung von Papiergeld, welche in Folge dieser Erweiterung auf der Insel in Circulation gesetzt ward [2]). Indeß war, da sich bald zeigte, daß die vermehrte Consumtion fremder Länder, welche man vorausgesetzt hatte, großentheils eine eingebildete sei, auch diese Steigerung eine bald vorübergehende, und es trat schon gegen das Ende des Jahrs 1825 ein bedeutendes Sinken der meisten Waarenpreise auf der Insel, doch auch in mehrern andern europäischen Ländern ein [3]).

Seitdem, wenigstens seit Ende der zwanziger Jahre, standen im Allgemeinen in Europa die Preise der Erzeugnisse der Landwirthschaft in einem bedeutend höhern Preise, als in dem Zeitraume vom J. 1819 bis zum J. 1828, die meisten Fabrikate dagegen in jener spätern Zeit in einem bedeutend niedrigern, als in der ebengedachten frühern, und zwar sank der Geldwerth dieser letztern fast unaufhörlich, besonders der ebengedachten Industrieerzeugnisse, deren vermehrte Production durch Anwendung von Maschinen, große Theilung der Arbeit und erleichterte Anschaffung des Rohstoffs sehr gefördert ward. Hieher gehören nun zwar besonders die Gewebe, indeß fand hinsichtlich der wichtigsten dieser Waaren, der Leinwand, der wollenen und der baumwollenen Zeuge, in solchem Betrachte ein sehr großer Unterschied Statt, indem die Herstellung keiner derselben eine so ausgedehnte Anwendung von Maschinen zuläßt, als die der baumwollenen Stoffe [4]), und ferner für kein anderes Gewebe der Rohstoff so leicht zu beschaffen war, als für dieses, da die Production von Baumwolle in viel bedeutenderm Maaße fortschritt, als die von Wolle und Flachs [5]). Die Erzeugung derselben nahm, in allerneuester Zeit wenigstens, in solchem Maaße zu, daß sie, in manchen Jahren wenigstens, der so überaus großen Production von baumwollenen Geweben und Garnen selbst noch voreilte [6]), und beinahe keine andere Waare sank in den letzten Decen-

1) Vergl. die Tab. No. 247 u. 248. 2) Vergl. die Tab. No. 21.
3) Vergl. die ebengedachten beiden Tabellen und besonders Th. 1. S. 206.
4) Vergl. Th. 3. S. 34, 48, 57.
5) Vergl. die Abschnitte über die Garne und Gewebe.
6) Daselbst.

Digitized by Google

nien, zumal aber in den letzten fünf Jahren, mehr im Preise, als dieser Rohstoff [1]). Im Allgemeinen aber verminderte sich in neuester Zeit — von 1836 bis 1842 — der Geldwerth fast aller in Europa viel gebrauchten außereuropäischen Waaren, namentlich solcher Erzeugnisse der Tropengegenden, deren Anbau sich über Gegenden ausdehnte, wo man sie früher noch nicht, oder wenig cultivirt hatte, wie der des Zuckers, der des Caffees, der der Gewürze, der des Indigos [2]). Die Cultur dieser Gewächse war meist einer viel größern Erweiterung fähig, als die der wichtigsten Producte unsers Welttheils, namentlich als die der Cerealien. Doch wuchs die Erzeugung der letztern weit mehr auch in verschiedenen außereuropäischen Gegenden, als in Europa selbst, namentlich in den Vereinigten Staaten von Nordamerika [3]); beschränkt aber ward andererseits diese Erweiterung hier, und mehr noch in andern Theilen der neuen Welt häufig durch Mangel an Händen, welcher bei der Cultur der zuvorgedachten Gewächse weniger entgegenstand, weil man bei deren Gewinnung sich der Negersclaven oder anderer Unfreien bediente — Ersteres besonders in Westindien, in den Vereinigten Staaten, in Texas, letzteres im holländischen Ostindien [4]).

Auch die Preise der Grundstücke und die Miethe von denselben stiegen, nicht lange nach der Entdeckung von Amerika, mit der Vermehrung von edeln Metallen in unserm Welttheile; doch nicht so rasch, als die Preise der meisten Waaren, was namentlich in England, wenigstens hinsichtlich der Miethpreise, bemerkt ward [5]). Noch weniger, als auf der Insel, hoben sich auf dem Festlande so bald die Preise der Grundstücke, da hier weit weniger Sicherheit des Eigenthums bestand, als dort. Ein sehr entschiedenes Steigen dieser letztern Preise und der der Pachten aber trat in fast allen Gegenden Europa's ein, als gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts durch den Krieg die Nachfrage nach landwirthschaftlichen Producten sehr ver-

1) Vergl. die Tab. No. 247 u. 248. 2) Daselbst.

3) Mögen auch manche Angaben neuester Zeit über die Vermehrung der Production von Getreide und andern Cerealien in den Vereinigten Staaten übertrieben sein — vergl. u. a. Th. 3. S. 530, 539 — so war sie doch jedenfalls sehr bedeutend.

4) Vergl. Th. 3. S. 571. Th. 4. S. 53, 86, 118.

5) Jacob Th. 2. S. 87.

Digitized by Google

mehrt ward; nur in den Gegenden zeigte es sich nicht, in welchen jetzt auch das Eigenthum unsicher war, und welche unmittelbar durch Krieg litten. Hier, namentlich in Frankreich, trat vielmehr meist das Gegentheil, ein bedeutendes Sinken ein [1]); und als später auch Deutschland durch den Krieg unmittelbar hart getroffen ward, zeigte es sich auch in diesem Lande [2]).

Fast allgemein aber ward auf dem Continente andererseits ein Steigen des Preises der Grundstücke bemerkt, als in den Jahren nach dem Kriege die erhöhten Preise der landwirthschaftlichen Producte den Ertrag derselben sehr hoben. Nicht sogleich folgte, als bald darauf diese Producte wieder wohlfeiler wurden [3]), die Entwerthung der ländlichen Besitzungen, hauptsächlich deßhalb nicht, weil die Capitalisten häufig der Gelegenheit ermangelten, ihre Capitalien zu placiren. Begreiflich daher, daß in den Gegenden, in welchen das bedeutendste Capitalvermögen sich fand, auch die geringste Entwerthung der Grundstücke, eine sehr viel größere in denen erfolgte, wo dieses Vermögen, der Masse der Grundstücke gegenüber, verhältnißmäßig unbedeutend war. So sanken die Preise derselben in den meisten Gegenden des westlichen Europa's weit weniger, als im Osten dieses Welttheils, in gar bedeutendem Maaße insbesondere im südlichen Rußland, in einem sehr großen ferner in Polen, in Ost-, in Westpreußen u. s. w.; hier namentlich weit mehr, als im westlichen Deutschland [4]).

Als nun aber gegen Ende der zwanziger Jahre in den meisten dieser Gegenden die Erzeugnisse des Ackerbaus und der Viehzucht wiederum sehr im Preise stiegen, folgte sehr bald auch eine Steigerung derjenigen der Grundstücke; ja die letztere war weit beträchtlicher noch, als jene, theils weil in dieser neuern Zeit, in Folge jener günstigen Conjunctur, die Mittel der Gutsbesitzer und mancher Capitalisten sich sehr vermehrten, theils weil es mehr noch als früher an ausgedehnter Gelegenheit, Capitalien zu placiren, fehlte. Letzteres zeigte sich besonders in England, und veranlaßte, daß hier, obwohl auf der Insel jetzt die Preise der Producte, gegenüber den Preisen der Grundstücke, meist weit minder hoch, als auf dem Continente standen [5]), die Lie-

1) Vergl. Th. 1. S. 326 und Th. 3. S. 414. 2) Vergl. Th. 2. S. 341.
3) Vergl. die Tabellen des zweiten Theils S. 22, 23, 24, 25.
4) Vergl. Th. 1. S. 427, 437. Th. 2. S. 398, 401.
5) Vergl. die Tab. No. 247 bis 251.

Digitized by Google

genschaften bedeutend theurer, als in früherer Zeit waren. Dann wirkten aber mancher Orten auf diese Steigerung auch eigenthümliche Umstände ein, namentlich wohl der, daß Fortschreiten der Kenntniß der Landwirthschaft und Vermehrung der Geldmittel der Gutsbesitzer die Melioration der ländlichen Besitzungen nicht wenig förderten [1]), ferner, daß diese Besitzer mit geringerer Mühe als früher Gelder auf die Güter leihen konnten, und in einem großen Theile von Deutschland auch der, daß hier manchen Gutsbesitzern für die Ablösung von Diensten, Zehnten und andere Prästationen, welche die ihnen pflichtigen Bauern ihnen zu leisten hatten, bedeutende Capitalien zuflossen, die sie meist nicht besser zu verwenden wußten, als auf den Ankauf von Grundstücken [2]). Aber die Leichtigkeit, Gelder auf solche zu leihen, zeigte sich jetzt nicht nur hinsichtlich der Gutsbesitzer in den Gegenden, wo Capitalien reichlich vorhanden waren, sondern auch hinsichtlich mehrerer Gegenden, wo dieß weit weniger der Fall war, wie namentlich der preußischen Ostprovinzen. Die Besitzer dieser Gegenden wurden in solchem Betrachte theils durch die leichtere Communication mit dem geldreichern Westen, theils durch Einrichtungen, welche dem Darleiher beim Belegen von Geldern in Grundstücken mehr Sicherheit als früher gewährte, gefördert [3]).

Berücksichtigen wir ferner die Preisbewegung der Staatspapiere, so ist bekannt, daß diese während des Kriegs meist verhältnißmäßig niedrig standen, daß dann jedoch, wenigstens seit dem Jahre 1820, die Preise derselben sich bedeutend hoben. Sehr hoch standen sie darauf fast ohne Unterbrechung bis zum J. 1830, dann aber trat, in Folge der Julirevolution, ein bedeutendes Sinken der Effecten ein, und als sie darauf — gegen Ende des Jahres — wieder stiegen und nicht sehr lange darauf — gegen das J. 1834 — ihre frühere Höhe wieder erreichten, fand in der folgenden Zeit ein ferneres bedeutendes Steigen nicht, und namentlich ein weit minder erhebliches Statt, als in den zwanziger Jahren [4]); meist wohl deßhalb, weil die Preise dieser Papiere schon so hoch waren, daß der Aufkauf den Speculanten weniger

1) Vergl. Th. 3. S. 96, 102 und Th. 4. S. 616.

2) Dieß war namentlich in einem sehr großen Theile Niedersachsens und Westphalens der Fall. Vergl. die gedachte Schrift über den Regierungsbezirk Minden S. 32.

3) Vergl. Th. 4. S. 582 u. 583. 4) Vergl. die Tab. No. 255 u. 256.

Digitized by Google

Gewinn, als früher, bot[1]). Dann auch mochte dieser mehr stationaire Preis zum Theil daraus hervorgehen, daß, neben dem Handel mit Effecten, ein Verkehr mit Papieren ähnlicher Art eintrat, der bald eine große Masse von Capitalien absorbirte, der mit Eisenbahnactien nämlich. Indeß machten auch in manchen Gegenden Europa's die günstigen landwirthschaftlichen Verhältnisse die Capitalisten geneigter, in Grundstücken, als in Staatspapieren, Gelder zu belegen. In den allerletzten Jahren aber stiegen, in Folge der ebengedachten Umstände, jene in dem Maaße im Preise, daß die Gutskäufer meist nur sehr geringe Zinsen von ihren Capitalien bezogen, und namentlich standen in denselben die Preise der Grundstücke verhältnißmäßig sehr viel höher, als die der landwirthschaftlichen Erzeugnisse; und auch als ganz neuerlich in Deutschland der Werth mehrerer dieser Erzeugnisse nicht unbedeutend sank, hob sich hier fortwährend noch der Geldwerth der ländlichen Besitzungen, der der Bauergüter sowohl, als der der Rittergüter.

Berücksichtigen wir auch die Preise der Grundstücke in den amerikanischen Staaten, so ist bekannt, daß dieselben hier stets sehr viel niedriger standen, als die Preise von solchem Besitzthum in Europa, daß aber dort, mindestens in den Vereinigten Staaten, die liegenden Gründe viel mehr Gegenstand des Handels waren, als in unserm Welttheile, und daß, als im J. 1836 eine so arge Schwindelei in dem Handel dieser Staaten überhaupt sich zeigte, solcher sich besonders auch dem Umsatze in Ländereien mittheilte, daß ferner in diesem Jahre die Preise derselben sich sehr hoben, bald darauf aber dieselben ungemein sanken[2]). Auch seitdem erreichten sie den Stand nicht wieder, welchen sie im J. 1836 gehabt hatten.

Gedenken wir nun endlich auch noch der Lohnpreise und einiger verwandten Verhältnisse, so stiegen, als im sechszehnten Jahrhunderte die mehrgedachten Geldzuflüsse aus Amerika unserm Welttheile zuströmten, zwar auch solche Preise, im Allgemeinen aber nicht so rasch, als die Preise der Waaren, und weniger noch wurden die Gehalte, welche die Landesregierung und bemittelte Privaten zahlten, so bald erhöht; so daß, bei dem Steigen fast aller Waaren, die Existenz der Besoldeten eine sehr kümmerliche ward. Auch die Ein-

1) Vergl. die ebengedachten Tabellen.

2) Vergl. Th. 3. S. 526, 547.

Digitized by Google

nahme der Fürsten hielt fast nie gleichen Schritt mit dieser letztern Steigerung; weßhalb denselben oft schwer ward, den vermehrten Aufwand, welchen die Zeit forderte, zu bestreiten [1]).

Was die Löhne insbesondre anlangt, so zeigte im siebenzehnten und im achtzehnten Jahrhunderte sich vornehmlich eine Erhöhung der Löhne von solchen Arbeitern, von welchen eine vorzügliche Kunstfertigkeit verlangt wird; weit weniger stiegen die der landwirthschaftlichen Arbeiter. Als aber gegen Ende dieses Zeitraums die Nachfrage nach fast allen Waaren sich sehr mehrte, und zugleich der Krieg überaus viele Hände in Anspruch nahm, hoben sich fast alle Lohnpreise [2]). Doch trat auch jetzt, wenigstens zu Anfang des neunzehnten Jahrhunderts, schon eine Verminderung der Löhne solcher Arbeiter ein, deren Arbeit, in Folge der erweiterten Anwendung von Maschinen, größtentheils durch diese beschafft ward [3]). In viel bedeutenderm Maaße aber zeigte sich die Anwendung seit dem Frieden vom J. 1815, als, während es fast nirgend an Händen fehlte, die Consumtion von mehrern Industrieerzeugnissen sehr abnahm. Jetzt sanken die Löhne besonders in dem Lande, in welchem sie während des Kriegs am meisten gestiegen waren, in England nämlich, und fielen hier mehr noch, als in den folgenden Decennien die Bevölkerung ungemein wuchs [4]), zugleich aber die Anwendung von Maschinen noch weiter ausgedehnt, — und hiedurch namentlich auch die Anstellung von Kindern, statt erwachsener Personen, sehr erleichtert ward — [5]); und als ferner der Einfluß der Marktverhältnisse in fremden Ländern auf die Industrie des Inselreichs sich dieser immer verderblicher zeigte [6]). Aehnliches ward in Frankreich bemerkt, doch war hier diese Abhängigkeit und auch die Vermehrung der Production nicht so ungemein groß, als in Britannien; indeß nahm solche in neuerer Zeit auch dort nicht wenig zu [7]), da Frankreich seine Ausfuhr von Landeserzeugnissen, zumal von Geweben, sehr erweiterte, und zwar besonders nach der Weltgegend, in welcher die größte Schwankung der Marktverhältnisse Statt findet [8]), nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika, wo

1) Vergl. Jacob Th. 2. S. 87.

2) Vergl. Th. 1. S. 137, 143, 145. 3) Vergl. Th. 1. S. 163.

4) Vergl. Th. 3. S. 174 und Th. 3. S. 151, 153.

5) Vergl. Th. 3. S. 155. 6) Vergl. Th. 3. S. 24, 34, 40 ff.

7) Vergl. Th. 3. S. 432, 437.

8) Sismondi Vol. I. p. 456. Le trait caractéristique du commerce des

Digitized by Google

bekanntlich besonders von französischen Seidenwaaren in den letzten Decennien sehr viel abgesetzt ward [1]). Trat nun eine Crisis in diesen Staaten ein, so ging daraus gleich große Noth in Lyon und andern Städten, in welchen die Herstellung dieser Zeuge Bedeutung hat, hervor [2]).

Aber ein solches Schwanken der Nachfrage zeigte sich in den letzten Jahren in fast allen Gegenden Amerika's, und dieser Umstand wirkte besonders auch auf Deutschland zurück, indem namentlich der Erwerb der mit der Leinen- und auch eines Theils der mit der Baumwollmanufactur in diesem Lande beschäftigten Arbeiter dadurch sehr geschmälert ward [3]).

Was die Löhne in den fremden Welttheilen anlangt, so kommen in manchen Gegenden derselben solche deßhalb wenig in Betracht, weil, wie bekannt und auch eben schon bemerkt ist, hier mancher Orten die Arbeit durch Sclaven oder durch andere Unfreie verrichtet wird, und daher überall für die meisten Arbeiten Löhne nicht gezahlt werden; so namentlich in einem großen Theile Asiens, in vielen, wohl in den meisten Gegenden Afrika's, auf den meisten westindischen Inseln, in den südlichen und mehrern andern Staaten der nordamerikanischen Union, auch in Texas [4]). In den Gegenden Asiens aber, wo Lohnarbeit verrichtet wird, wie namentlich in Indien, waren die Löhne meist überaus niedrig und die an Feldarbeiter gezahlten betrugen durchschnittlich kaum den zwölften Theil der in England, und nicht viel mehr als den sechsten Theil der in den meisten Gegenden des europäischen Continents gezahlten. Wird indeß das verhältnißmäßig geringe Maaß der Leistungen der indischen Arbeiter berücksichtigt, so möchte dieser Unterschied mindestens auf die Hälfte herabsinken [5]).

Während nun in diesen Gegenden Asiens die Löhne, auch wenn der ebengedachte Umstand nicht übersehen wird, sehr niedrig standen, waren dieselben überaus hoch in fast allen den außereuro-

---

Etats-Unis d'une extrémité du pays jusqu'à l'autre, c'est la surabondance de tout genre sur les besoins de la consommation. Vergl. auch Th. 3. S. 539.

1) Vergl. die Tab. No. 241, 242. 2) Vergl. Th. 3. S. 432.

3) Vergl. Th. 4. S. 439, 441, 455.

4) Vergl. Th. 3. S. 571 u. Th. 4. S. 53, 86, 118.

5) Vergl. Th. 3. S. 264.

Digitized by Google

päischen Gegenden, in welchen Bevölkerung europäischer Abkunft den Hauptstamm der Population bildet; wo es, gegenüber dem Areal der in diesen Gegenden vorhandenen Grundfläche, meist an Händen fehlt, und wo ferner, da hier das Land in der Regel sehr wohlfeil ist, auch den Unbemittelten sich gewöhnlich Gelegenheit bietet, in Kurzem selbst Eigenthümer zu werden; wie namentlich in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, in Canada, in einem großen Theile des vormals spanischen Amerika's und besonders in Australien [1]). In der letztern Gegend ward die Arbeit zwar zum großen Theile durch Sträflinge verrichtet, indeß reichten diese für solche beiweitem nicht hin, und in keiner Gegend der Erde stand, so weit wenigstens bekannt ist, der Lohn der landwirthschaftlichen Arbeiter und der der Handwerker so hoch, als in den Niederlassungen der Britten im fünften Welttheile [2]).

Bringen wir nun das hier eben über die Preise Gesagte unter einen allgemeinen Gesichtspunkt, so zeigt sich, daß in neuerer Zeit auf verschiedene Gegenstände auch oft sehr verschiedene Umstände einwirkten, und daß, je mehr diese besondere Einwirkung hervortrat, desto mehr der Einfluß, welchen die Summe der klingenden Münzen in unserm Welttheil auf die Waarenpreise überhaupt äußerte, in den Hintergrund trat [3]). So konnte denn namentlich auch die Verminderung dieses Geldes während der letzten drei Decennien in demselben von erheblicher Einwirkung auf diese Preise nicht sein, und zwar um so weniger, als, wie mehrfach bemerkt ist, man wegen des in neuerer Zeit in einem großen Theile von Europa, und auch in mehrern fremden Weltgegenden eintretenden weit schnellern Umlaufs des Geldes, selbst bei dem mancher Orten noch sehr erweiterten Verkehr, einer so großen Masse von demselben nicht mehr bedurfte und darüber auch da, wo die Summe der Baarschaften am meisten abnehmen mochte, in England namentlich, das Verschwinden eines bedeutenden Theils derselben beiweitem nicht in dem Maaße bemerkt ward, in welchem es bemerkt sein würde, wäre diese rasche Circulation nicht eingetreten.

1) Vergl. Th. 3. S. 326, 333, 531, 546, Th. 4. S. 111.

2) Vergl. Th. 3. S. 318, 328, und den Abschnitt über die brittischen Besitzungen, im Anhange.

3) Auch diese Art der Einwirkung ward von neuern politischen Oeconomisten oft nicht berücksichtigt.

Digitized by Google

IV. Die Handelsbilanz.

Versteht man unter Handelsbilanz einen genauen Rechnungsabschluß zwischen zwei mit einander verkehrenden Ländern, in der Art, wie er zwischen Privaten vorzukommen pflegt, so giebt es, das leidet keinen Zweifel, überall eine Bilanz in dem Völkerverkehre nicht, da ein solcher Abschluß der Natur der Sache nach nicht zulässig ist. Berücksichtigt man aber hinsichtlich derselben, nach einer ungefähren Schätzung, besonders, ob ein Land von einem andern für größere Summen kauft, als für welche es an dasselbe verkauft, so findet eine derartige Bilanz allerdings Statt, und wenn von Neuern wohl behauptet ward, es sei eine solche überhaupt nicht vorhanden, so ging das nicht aus der Sache, sondern nur daraus hervor, daß dieser von ihnen eine nähere Aufmerksamkeit nicht geschenkt, und sie geschichtlich nicht beleuchtet ward. Eine solche Beleuchtung nun lassen wir hier in der Kürze eintreten.

Als in den drei verflossenen Jahrhunderten die Spanier und in einem Theile dieses Zeitraums auch die Portugiesen die aus der neuen Welt ihnen zugeführten edeln Metalle in großen Massen in den Handel brachten, vermochten die Länder, welchen besonders dieselben zuflossen, wie zumal mehrere Staaten des nordwestlichen Europa's [1]), bald auch von andern Ländern für weit größere Summen Waaren zu kaufen, und doch die Masse ihrer klingenden Münze zu vermehren, indem das, was nach diesen Gegenden an Baarschaften abfloß, durch den Zufluß von den letztern aus der Halbinsel ersetzt, oft überwogen ward. Es konnte somit ein Land, einem oder mehrern Ländern gegenüber, die Handelsbilanz gegen sich, aber dem Auslande überhaupt gegenüber, dieselbe für sich haben. Doch ward, besonders in den spätern Zeiten, solche, zu Gunsten der Länder, welche vom Auslande meist für größere Summen kauften, als für welche sie an dieses verkauften, nicht selten noch durch andere Zuflüsse, welche solchen Ländern wohl entstanden, ausgeglichen, zuerst durch Subsidien und ähnliche Zahlungen, welche denselben von andern Staaten wurden, ferner durch Einwanderung bemittelter Personen, auch wohl

1) Vergl. Th. 3. S. 2, 409, Th. 4. S. 66.

Digitized by Google

dadurch, daß eine größere Anzahl von den Bewohnern eines Landes in einem andern auf Zeiten Erwerb fanden, und mit dem Erworbenen in ihr Vaterland zurückkehrten. Dieser letztere Zufluß war sehr bedeutend meist nur hinsichtlich einzelner Gegenden und kleinerer Länder, wie besonders des südlichen Frankreichs und der Schweiz. Weit erheblichere Zuflüsse dieser Art entstanden mehrern Ländern, namentlich dem Nordosten und besonders Deutschland, durch Subsidien und ähnliche Zahlungen; und diesem Lande insbesondere erwuchsen daraus auf geraume Zeit die Mittel, von andern Staaten viel mehr zu kaufen, als es ohne solche Zuflüsse dieß würde vermocht haben; ein Verhältniß, welches besonders in den letzten Decennien des vorigen und zu Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts hervortrat [1]), in welcher Zeit aber ferner auch Auswanderungen wohlhabender Personen aus einem europäischen Lande in das andere, und fast mehr noch Zahlung von Contributionen von einem Staat an den andern zur Ausgleichung der Handelsbilanz beitrugen [2]).

In der folgenden Zeit, zumal seit dem Frieden vom J. 1815, entstanden aber auf noch andere Weise mehrern europäischen Staaten solche außerordentliche Zuflüsse. Schon in frühern Zeiten war nicht ungewöhnlich, daß bemittelte Personen Englands und anderer Länder andere europäische Staaten bereisten; in sehr viel größerer Ausdehnung jedoch kam dieß in den letzten drei, zumal in den letzten beiden Decennien vor, indem jetzt namentlich viele Britten Frankreich, die Schweiz, Italien, das südwestliche Deutschland und mehrere andere Gegenden des Continents besuchten, und eine große Zahl derselben sich auch ganz auf dem Festlande ansiedelte [3]).

Für das südwestliche Deutschland namentlich ward der dieser Gegend aus solchem Verhältniß entstehende Geldzufluß so bedeutend, daß, obgleich man hier sehr viel mehr von andern Ländern kaufte, als man an dieselben verkaufte, in neuester Zeit hier, zumal in Baden und in Nassau, doch Wohlstand und umlaufende Münze sich gar sehr vermehrten [4]).

---

1) Vergl. Th. 1. S. 94, 148, 166, Th. 2. S. 205, 310, Th. 3. S. 181, Th. 4. S. 69, 125, 264, 314, 342, 352.

2) Vergl. Th. 4. S. 343 und 798.

3) Vergl. Th. 3. S. 158, Th. 4. S. 165, 419 und 798.

4) Vergl. Th. 4. S. 419.

Digitized by Google

So wie durch die ebengedachten außerordentlichen Zuflüsse die Handelsbilanz, welche ohne solche gegen mehrere Gegenden Deutschlands bestanden haben möchte, ausgeglichen ward, so fand seit längerer Zeit zwischen mehrern Colonien der Europäer und deren Mutterländern dadurch eine Ausgleichung Statt, daß ein bedeutender Theil der Gelder, welche die Mutterländer den Colonien schuldig wurden, den erstern, als Einnahmen der Plantagenbesitzer, welche nicht selten in den Mutterländern wohnten, oder doch aus ähnlichen Verhältnissen, zuflossen. Wie im achtzehnten Jahrhunderte dieß sich besonders hinsichtlich Englands und Frankreichs einerseits, und dem englischen und französischen Westindien andererseits zeigte, indem die Plantagenbesitzer der letztern Gegend, nachdem sie sich bereichert hatten, mit dem Erworbenen nach dem Mutterlande zurückzukehren, oder sich doch dahin überzusiedeln, die Plantagenbesitzer im brittischen Westindien aber meist stets in England zu leben pflegten [1]), und wie in neuerer Zeit ein ähnliches Verhältniß zwischen den Niederlanden und Java bestand. Denn obgleich diese Insel für sehr viel größere Summen Waaren nach Holland ausführte, als für welche sie aus diesem Lande einführte, so vermehrte sich doch, wenigstens auf längere Zeit, in Folge dieses Verhältnisses, die Masse der Baarschaften auf derselben durchaus nicht, im Gegentheil war hier, namentlich in Batavia, nicht selten Mangel an klingender Münze, was wenigstens theils daraus sich erklärt, daß das der Besitzung in Folge jenes Handels Zukommende ihr überall nicht gezahlt, theils daraus, daß ein nicht Unbedeutendes von Baarschaften von Java nach Holland exportirt ward. Wie denn ferner in neuester Zeit auch die ungünstige Handelsbilanz in Englands Verkehre mit Ostindien durch Geldsendungen aus diesem Lande nach dem erstern, zum Theil wenigstens, ausgeglichen wurde [2]). Ein derartiges Verhältniß bestand aber seit längerer Zeit besonders auch zwischen England und Irland; auch dieses Land pflegte, wenigstens in den letzten vier bis fünf Decennien, dem erstern und überhaupt dem Auslande gegenüber, die Handelsbilanz entschieden für sich zu haben, und doch war, da die irländischen Grundbesitzer meist in England und in andern Gegenden des Aus-

1) Vergl. Adam Smith Th. 1. S. 284.

2) Vergl. Th. 3. S. 312.

Digitized by Google

landes lebten, Irland durchaus nicht reich an Baarschaften [1]). In wie bedeutendem Maaße aber durch Anleihen, welche ein Land von dem andern machte, die Handelsbilanz ausgeglichen werden kann, das zeigte sich besonders gegen die Mitte der zwanziger Jahre in dem Verkehre zwischen Britannien und dem vormals spanischen Amerika, und ferner etwa ein Jahrzehend später in dem zwischen dem erstern Lande und den Vereinigten Staaten von Nordamerika, indem sowohl diese letztern als jene erstern Gegenden der neuen Welt, obgleich der Geldwerth ihrer Verkäufe an Europa dem ihrer Ankäufe von diesem Welttheile beiweitem nicht gleich kam, so lange die Anleihen sie dazu befähigten, ihre Einfuhr fast mit jedem Jahre vermehrten [2]). Als aber diese Metalle nicht mehr ausreichten, und darauf dennoch die amerikanischen Staaten solche Ankäufe nicht gleich beschränkten, ward ein nicht unbedeutender Theil der gegen sie vorhandenen Handelsbilanz durch Bankerotte ausgeglichen [3]), in neuerer Zeit jedoch die Handelsbilanz, welche fortwährend in dem Verkehre zwischen mehrern Staaten des vormals spanischen Amerika's und Europa gegen die erstern bestand, dadurch aufgewogen, daß die Staaten die Ankäufe von unserm Welttheile zum Theil vermittelst klingender Münze bewirkten, wodurch aber mehrere dieser Staaten in ihrem Verkehre mit dem Auslande in so bedeutendem Maaße, als durch jene Anleihen geschehen war, nicht gefördert wurden, da solche Münze nur in sehr beschränkter Quantität für denselben vorhanden war.

Neuerlich aber entstanden in mehrern Gegenden Nordamerika's, sowohl den brittischen Besitzungen in dieser Weltgegend, als besonders auch den Vereinigten Staaten, in den allerletzten Jahren auch in der Republik Texas dadurch größere Mittel, von andern Ländern zu kaufen, daß ihnen von Einwanderern bedeutende Summen zugebracht wurden; wie denn dieß besonders auch von Australien gilt. Dieser und andern Colonien der Europäer in fremden Welttheilen wurden ferner große Zuflüsse aus den Mutterländern aber auch noch durch Verwendungen, welche das Gouvernement für die von denselben in diesen Colonien gehaltenen Truppenabtheilungen und für ähnliche

1) Vergl. Th. 3. S. 405.

2) Vergl. Th. 1. S. 202 und Th. 4. S. 93.

3) Schon Büsch bemerkte, daß die Bankerotte nicht selten gar sehr zur Ausgleichung der Handelsbilanz beitragen.

Digitized by Google

Zwecke, als für die Anlage von Heerstraßen, Canälen u. s. w. in den Colonien machte.

Kein außereuropäisches Land aber ward in seinem Verkehre mit dem Auslande durch dieselben mehr gefördert, als Algerien. Obgleich der Erzeugnisse für den Ausfuhrhandel überaus wenig liefernd, und namentlich nach Frankreich für verhältnißmäßig sehr geringe Summen ausführend, vermehrte Algerien seine Importation aus Frankreich doch so sehr, daß in neuester Zeit der Werth von Frankreichs Ausfuhr dahin den Werth seiner Einfuhr aus dieser Besitzung etwa in dem Verhältnisse von 8:1 überstieg [1]).

Da nun aber die ebengedachten außerordentlichen Zuflüsse verschiedener Art besonders den außereuropäischen Gegenden wurden, deren Bevölkerung meist, oder doch zum sehr großen Theile von europäischer Abkunft ist, so trug dieser Umstand auch sehr dazu bei, daß gerade diese Gegenden beiweitem am meisten von Europa kauften [2]). Und stellen wir Europa's Ausfuhr nach den außereuropäischen Gegenden, in welchen diese Art der Bevölkerung am meisten überwiegt, die nach den Vereinigten Staaten, nach dem brittischen Nordamerika, nach Australien, nach Algier der Gesammtexportation aus unserm Welttheile gegenüber, so ergiebt sich, namentlich was die letzten dreißiger und die ersten vierziger Jahre anlangt, daß die Exportation nach diesen, eine Bevölkerung von 28 Millionen Seelen zählenden, Gegenden weit mehr als den dritten Theil von Europa's Gesammtausfuhr nach andern Weltgegenden betrug [3]).

---

1) Aus den Tabellen No. 50 u. 51 geht hervor, daß die Ausfuhr aus Frankreich nach Algier vom J. 1830 bis 1839 fast in dem Verhältnisse von 1:4 stieg, und daß sie im J. 1839 nicht viel weniger als 7 Mill. Thlr. betrug, in demselben auch nur von der Exportation des erstern Landes nach einigen wenigen andern Ländern übertroffen ward.

2) Vergl. die Tab. No. 242.

3) Vergl. die Tab. No. 241.

Digitized by Google

V. Schutzsteuern.

Zölle bestanden bekanntlich in mehrern Gegenden Europa's schon im Mittelalter, doch nicht, oder höchst selten, zum Schutz der Industrie; auch kam wohl der Fall vor, daß, da die Herstellung der Fabrikate noch sehr wenig vervollkommnet war, Fürsten und Volk die Importation solcher Waaren gern sahen, und daß man daher auch wohl weniger die Einfuhr als die Ausfuhr mit Zöllen belegte. Indeß mochte, da, wo dieß in bedeutendem Maaße geschah, wie namentlich in England, solches noch mehr dadurch veranlaßt werden, daß die Belastung der Ausfuhr eine bedeutendere Einnahme versprach. Hier bedurften, besonders in den spätern Zeiten des vierzehnten Jahrhunderts, die Könige sehr großer Summen für ihre Kriege mit Frankreich, wozu die Zölle von der hier damals verhältnißmäßig schon gar erheblichen Exportation ihnen einen nicht geringen Beitrag lieferten [1]).

Nicht sehr lange darauf aber trat hier dadurch ein Schutz mehrerer Zweige der inländischen Industrie ein, daß man die Einfuhr mancher fremden Waaren verbot; wenigstens wurde unter der Regierung Eduards IV. — von 1461 bis 1483 — die Importation mehrerer fremden Fabrikate, namentlich von Wollwaaren, Eisendraht, Golddraht, Spitzen, Bändern, Spielkarten untersagt, und während der Regierung seines Nachfolgers Richards III. — von 1483 bis 1485 — namentlich Verbot gegen die Einfuhr von Schlüsseln, Schlössern, Wollkämmen, Nägeln, Nadeln, Glocken, eisernen Leuchtern, Kupferschmiedarbeiten und von noch andern Metallwaaren erlassen [2]). Auch unter Heinrich VII., unter Heinrich VIII. und besonders unter Elisabeth, traten solche Bestimmungen ein. Und als darauf, in Folge der bekannten politischen Ereignisse, um die Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts, die Macht der Könige sehr vermindert, und dagegen der Einfluß des Volks auf die Gesetzgebung nicht wenig vermehrt worden

1) Der Betrag der unter Eduard III. im J. 1354
v. d. Ausfuhr erhobenen Zölle verhielt sich zu dem Werthe der Export. selbst wie 1 : 3,6
" " Einfuhr " " " " " " " " " 1 : 67,2.
Anderson a. a. O. 1354.

2) Report respecting Grain and the Corn Laws communicated by the Lords 23. Nov. 1814. p. 131.

Digitized by Google

war, traten noch wichtigere Bestimmungen solcher Art ein; unter Carl II. namentlich ein Verbot gegen die Einfuhr fremder Seidenwaaren und auch gegen die Importation fremden Viehs [1]). Und seitdem, wenigstens bis gegen Ende der Regierung Georgs III., verginngen kaum ein paar Decennien, in welchen diese Prohibitionen nicht noch weiter ausgedehnt wurden. Im Uebrigen ließ man die Erzeugnisse der Landwirthschaft und namentlich auch die Producte der Tropengegenden meist gegen Abgaben zu, die zum Theil überaus hoch waren, weniger weil man dadurch diese fremden Waaren abhalten wollte, als weil man dieser Zolleinkünfte für den Staatshaushalt bedurfte. Sie lieferten bald für solchen eine der allerbedeutendsten Revenüen [2]). Fremde Fabrikate wurden auch in Frankreich schon sehr früh prohibirt, doch erhielt dieses System hier erst unter Colbert vollständige Ausbildung. Beide Länder wetteiferten darauf in solchen Bestimmungen und es erstreckten dieselben sich auch auf die Fabrikate, welche man sehr viel wohlfeiler vom Auslande beziehen, als im Lande selbst erzeugen konnte; wie hinsichtlich Britanniens dieß namentlich von den Seidenwaaren, hinsichtlich Frankreichs besonders von manchen Metallwaaren gilt [3]). Nachahmung dieses Systems trat in den spätern Zeiten des achtzehnten Jahrhunderts in Preußen, in Oestreich und in noch einigen andern europäischen Staaten ein. Doch schritten in den folgenden Zeiten die Länder des Continents im Allgemeinen darin nicht rasch fort, theils deßhalb nicht, weil in denselben die politischen Angelegenheiten weit mehr als die Industrie ihre Aufmerksamkeit forderten, theils weil ihnen, wenigstens der preußischen Monarchie und den nordischen Reichen, durch Subsidienzahlungen von England und Kornverkauf an dieses Land so bedeutende Zuflüsse entstanden, daß auch schon dieserhalb das Gewerbwesen in jenen Continentalstädten weniger beachtet ward [4]).

In den letzten Jahren des Kriegs aber führte die Continentalsperre in den meisten Staaten des Festlandes, wenigstens in ihrem Verkehre mit England und andern überseeischen Gegenden, eine so umfassende Prohibition herbei, als in diesen Ländern, selbst in Frank-

1) Vergl. die ebengedachten Reports a. a. O.

2) Vergl. die Tabellen No. 22 und No. 23.

3) Vergl. die genannten Reports a. a. O.

4) Vergl. Th. 1. S. 417, Th. 2. S. 310, Th. 4. S 261, 353.

Digitized by Google

reich, noch nie bestanden hatte[1]). Es ward dadurch aber die Industrie dieser Staaten nicht wenig gefördert, was ferner beitrug, in der bald darauf folgenden Zeit in mehrern dieser Staaten ähnliche Prohibitionen in's Leben zu rufen. In Frankreich trat wenige Jahre nach wiederhergestelltem Frieden — vom J. 1815 — ein noch weit strengeres System ein, als hier vor der Revolution bestanden hatte. Um diese Zeit hatte man doch wenigstens die Einfuhr von Erzeugnissen der Landwirthschaft gegen verhältnißmäßig geringe Abgaben gestattet; in jener neuern Zeit aber wurden auch solche, insbesondere Getreide und Vieh, mit Abgaben belegt, welche, wenigstens der Viehzoll, einem Verbote ziemlich gleich kamen; nur einzelne durchaus unentbehrliche Erzeugnisse des Auslandes, wie namentlich Wolle, Rohseide, Roheisen, Steinkohlen, ließ man hier noch gegen mäßigere Abgaben zu[2]).

Die strengsten Korngesetze indeß führte England, bald nach dem Frieden, ein; auch in Holland und in Portugal kamen solche auf[3]), Besteuerung fremder Fabrikate aber fast in allen bedeutendern europäischen Staaten, in welchen man bis dahin noch diese in größerer Menge importirt hatte; in Rußland, Schweden, Dänemark, in Oestreich, Preußen, Spanien, Portugal, Neapel, in den sardinischen Staaten, in Belgien ward das Prohibitivsystem mehr und mehr ausgebildet[4]).

Indeß unterscheiden diese neuern Bestimmungen, großentheils wenigstens, sich dadurch von jenen frühern, daß man in frühern Zeiten die Einfuhr der fremden Fabrikate meist völlig verbot, in der neuern aber sie gegen Abgaben gestattete. Doch waren diese in der Regel so hoch, daß sie in den meisten Fällen einem Verbote ziemlich gleich kamen. Auch blieben, oder wurden in mehrern Ländern manche Erzeugnisse des Auslandes völlig verboten; wie der erstere Fall namentlich in Frankreich, der letztere in Rußland eintrat[5]). In Eng-

1) Vergl. Th. 1. S. 153, 328, Th. 2. S. 354, Th. 3. S. 416, Th. 4. S. 351.

2) Vergl. Th. 3. S. 461, 462, 466, 467, und die Tab. No. 257, 258, 259.

3) Vergl. Th. 3. S. 113, Th. 4. S. 127.

4) Vergl. Th. 4. S. 77, 83, 127, 153, 156, 266, 287, und die Tabellen über die Tarife.

5) Vergl. die Tab. No. 258 u. 261

Digitized by Google

land aber hob man, unter Huskisson, die Verbote, wenigstens die Verbote gegen die Einfuhr fremder Fabrikate, sämmtlich auf, und ließ Zölle an deren Stelle treten [1]), verminderte auch die Abgaben von manchen Rohstoffen und beseitigte ferner die Hemmnisse, welche frühere gesetzliche Bestimmungen der Ausfuhr von brittischen Erzeugnissen entgegengestellt hatten. Indeß waren auch darauf noch die Zölle hier so hoch, daß eine nennenswerthe Vermehrung der Einfuhr von fremden Fabrikaten durch solche Beschränkung nicht veranlaßt ward; und wenn man in neuerer Zeit auch von einigen Fabrikaten mehr in den Zollhauslisten des Inselreichs verzeichnet finden mochte, so ging dieß zum großen Theile nur daraus hervor, daß, in Folge jener Bestimmung, einige fremde Erzeugnisse, die man früher durch Schleichhandel eingeführt hatte, versteuert wurden, wie namentlich französische Seidenwaaren [2]). Doch wurde auch später noch von diesen und mehrern andern Artikeln, z. B. von Silbergeschirr und Strohhüten, ein Bedeutendes eingeschwärzt. Namentlich ward zwischen England und Frankreich, bis auf die allerneueste Zeit, ein ausgedehnter Verkehr dieser Art betrieben, indeß war die durch solchen bewirkte Ausfuhr aus dem erstern Lande in das letztere nicht so groß, als die aus diesem in jenes; deßhalb nicht, weil die vorzüglich aus England in Frankreich importirten Waaren in werthlosern Artikeln bestehen, als die aus Frankreich in England eingeführten [3]). Ein noch ausgedehnterer Schleichhandel aber bestand an der französisch-belgischen Grenze, und besonders wurden aus Belgien manche fremde Fabrikate in Frankreich importirt, und weder Frankreich noch England konnten, wie sehr sie auch die Controle schärfen mochten, diesen Verkehr völlig unterdrücken. Fast strenger noch als in diesen Staaten ward die Grenzcontrole in Rußland und in Polen gehandhabt. Dennoch unterblieb auch hier der verbotene Verkehr nicht ganz [4]). In sehr großer Ausdehnung ward er früher an den preußischen Grenzen betrieben; nachdem aber der deutsche Zollverein sich gebildet und die Vereinsstaaten die bekannte Convention mit Hannover zur Abstellung des Schleichhandels getrof-

1) Vergl. Th. 1. S. 197.

2) Vergl. Th. 3. S. 431, die Tabellen des ersten Theils S. 6 und die des dritten No. 2.

3) Vergl. Th. 3. S. 206 und 475.

4) Vergl. Th. 4. S. 305.

Digitized by Google

fen hatten, nahm er auch hier sehr ab. In weit größerer Ausdehnung bestand er bis auf die neueste Zeit an Oestreichs, in der allergrößten aber an Spaniens Grenzen und Küsten [1]). Aus Frankreich, Portugal und von Gibraltar wurden überaus große Massen von Fabrikaten und andern fremden Waaren eingeschwärzt. Doch auch in Portugal umging man vielfach die, wie eben bemerkt ist, neuerlich auch hier eingeführten Zollbestimmungen.

Aber nicht bloß in den meisten europäischen, auch in den meisten amerikanischen Staaten führte man in den letzten Decennien Zölle ein. In den Vereinigten Staaten hatte man schon gegen das Ende der achtziger Jahre mehrere fremde Waaren mit solchen belegt [2]); und während des Kriegs mit England — von 1812 bis 1815 — die Regierung derselben auf ähnliche Weise dadurch die Industrie gefördert [3]); sehr umfassende Bestimmungen solcher Art indeß traten hier erst im J. 1824 ein. Durch diese wurden fast alle fremden Fabrikate mit sehr bedeutenden Steuern belegt. Doch waren solche Bestimmungen hier weit größerm Wechsel unterworfen, als in den meisten europäischen Staaten; man änderte jene ebenerwähnten nach kaum acht Jahren wieder, indem man im J. 1833 die meisten Zollsätze sehr ermäßigte. Dann trat im J. 1841 wiederum eine Erhöhung derselben ein, eine überaus bedeutende aber im J. 1842 [4]). Das Prohibitivsystem dieser Staaten, welche, hinsichtlich ihres Gewerbwesens, von manchen europäischen Staatswirthen kaum ein paar Jahrzehende früher, auf lange Zeit noch, für unmündig angesehen worden waren, war darauf so streng, als ein solches nur in wenigen Staaten unsers Welttheils bestand.

Um ferner auch der aus dem vormals spanischen Amerika erstandenen Staaten zu erwähnen, so wurden zumal in Mexico fremde Waaren mit sehr bedeutenden Zöllen belegt, mit geringern in Peru und Chile; auch waren die in Brasilien nicht lange nach der Emancipation dieses Landes eingetretenen Zölle nicht sehr hoch.

Uebrigens ward von fast allen Staaten das Zollwesen als eine bedeutende Finanzquelle angesehen. Verschiedene Gouvernements wur-

1) Vergl. Th. 4. S. 73 u. 733.
2) Vergl. List das nationale System.
3) Vergl. Th. 2. S. 102.
4) Vergl. Th. 2. S. 116, Th. 3. S. 522, 561 und die Tabelle No. 259.

Digitized by Google

den selbst in bedeutenderm Maaße noch durch diese Rücksicht, als durch die für die Industrie zu der Einführung solcher Steuern bestimmt; so namentlich mehrere der kleinern deutschen und einige amerikanische Staaten [1]). Der Fall, daß nur Rücksicht für die Industrie bestimmte, kam überall fast nie vor; sehr entscheidend jedoch sprach dieselbe bei Einführung des gedachten amerikanischen Tarifs vom J. 1824 sich aus; denn das Finanzwesen der Staaten forderte die Maaßregel nicht nur nicht, sondern es ward selbst das, durch die Zölle veranlaßte, größere Einkommen der Unionsregierung sehr lästig. Bei den spätern Gesetzen überwog dagegen hier entschieden finanzielle Rücksicht [2]).

Und so auch war in Brasilien, Chile, Peru, Bolivien, Venezuela u. s. w. dieß der Fall, wenn gleich auch in diesen jungen Staaten, bei Bestimmung der Zölle, Rücksicht auf die Industrie des Landes nicht außer Acht gelassen war [3]). In Amerika aber wurden die gedachten Bestimmungen fast mehr noch umgangen, als in Europa. Besonders betrieb man den Schleichhandel von Canada aus in die Vereinigten Staaten und an den mexicanischen Küsten [4]), und in der neuen Welt, wie in der alten, wenigstens in Europa, nährten viele Tausend Menschen sich von diesem Verkehre. Im Allgemeinen machten die Schleichhändler eine verworfene Classe aus, nicht so aber in dem Lande, in welchem er, wie eben bemerkt ist, in größter Ausdehnung bestand, nämlich in Spanien. Hier beschäftigten sich bemittelte und selbst angesehene Einwohner mit demselben.

Uebrigens wurden durch die Schutzsteuer vor allen andern Waaren die Gewebe begünstigt. Fast überall in Europa suchte man insbesondere die Herstellung dieser Zeuge, der wollenen und leinenen sowohl, als der baumwollenen und seidenen, zu heben [5]). Beiweitem nicht so allgemein war die Besteuerung der Gespinnste, einer sehr hohen Abgabe diese meist nur in den Ländern, in welchen die Maschinen-

1) Vergl. Th. 4. S. 115, 366.

2) Vergl. Th. 3. S. 539, 557, 561.

3) In den meisten dieser Staaten belastete man besonders die Erzeugnisse der Handwerke. So sind namentlich in Peru und Bolivien Kleidungsstücke einer Abgabe unterworfen, welche einem Verbote ziemlich gleich kommt. Vergl. auch die Tabellen über die Tarife.

4) Vergl. Th. 4. S. 98, 104, 109, 115.

5) Vergl. die Tab. No. 257, 258, 259 u. 277.

Digitized by Google

spinnerei sich sehr gehoben hatte, unterworfen; wie namentlich in Frankreich und in Oestreich — im erstern Lande dehnte man in neuerer Zeit die Besteuerung der Garne noch weiter aus —; in den deutschen Vereinsstaaten und in mehrern Ländern des Nordostens dagegen ließ man sie gegen eine verhältnißmäßig sehr niedrige Abgabe zu [1]). Was aber die Rohstoffe anlangt, so waren diese meist nur in den Ländern einer bedeutenden Steuer unterworfen, welche solches Erzeugniß in genügender Menge, oder doch zum Theil, selbst für ihre Industrie producirten. So war z. B. zu einer frühern Zeit in England die Einfuhr fremder Wolle nur gegen eine bedeutende Abgabe gestattet [2]), und in den Vereinigten Staaten belegte man in neuerer Zeit, jetzt hier vorzüglich auch die Wollproduction in Schutz nehmend, dieselbe mit einem nicht unbedeutenden Zoll [3]).

Die Zölle von manchen Artikeln wurden aber überall nur der Staatseinnahme wegen erhoben, und hieher gehören, rücksichtlich der europäischen Staaten wenigstens, besonders die unserm Welttheile aus andern Weltgegenden zugeführten Verzehrungsgegenstände — Zucker, Caffee, Thee, Taback u. s. w. — und wenn die Abgaben von denselben in einzelnen Fällen auch die inländische Industrie förderten, so bestimmte doch bei Einführung der auf solche Artikel gelegten Steuern Rücksicht für den Gewerbfleiß höchst selten auch nur theilweise. Indeß ging dennoch auch aus diesen Abgaben in mehrern Fällen eine Förderung der inländischen Industrie hervor; so namentlich aus der Besteuerung des fremden Zuckers in Frankreich, Rußland und Oestreich eine solche der Runkelrübenzuckerfabriken. Wie dieser Fall bekanntlich später auch, wenn gleich in geringerm Grade, in Preußen eintrat. Die Tabackscultur aber würde in fast allen europäischen Ländern, in welchen man sie betreibt, nicht haben bestehen können, wenn diese nicht den fremden Taback — auch meist zunächst nur der Finanzen wegen — mit einem bedeutenden Zoll belegt hätten [4]), indem die Amerikaner ihn so billig liefern, als er, wenigstens der bessere Taback, in Europa nicht erzeugt werden kann. Uebrigens ward aus der Steuer von den genannten außereuropäischen Artikeln den meisten europäischen Staaten eine so bedeutende Ein-

1) Vergl. die Tab. No. 143 c.
2) Vergl. Th. 3. S. 196. 3) Vergl. Th. 2. S. 126.
4) Vergl. die ebengedachten Tabellen, ferner No. 23, No. 79 und 143 d.

Digitized by Google

nahme, daß die Abgabe von denselben fast überall mehr betrug, als der Zoll von allen andern Importen überhaupt. Höchst unbedeutend dagegen war, einzelne kleine Staaten ausgenommen, in fast allen europäischen Ländern die Zolleinnahme von fremden Fabrikaten, da, wegen der gedachten hohen Besteuerung dieser Waaren, von solchen, auf erlaubten Wegen mindestens, sehr wenig eingeführt ward. In den meisten amerikanischen Staaten dagegen betrugen die Zölle von Gewerbserzeugnissen, welche hier fast überall die bedeutendsten Importen waren, weit mehr, als die von allen andern Einfuhrgegenständen insgesammt.

Da nun aber beinahe in allen europäischen Ländern, außer den Geweben, auch beinahe alle andern Fabrikate mit bedeutenden Zöllen belegt wurden, ein überaus großer Theil der aus den bedeutendsten Staaten unsers Welttheils exportirten Waaren indeß in Fabrikaten besteht, und die Erzeugung dieser Waaren in mehrern derselben nicht wenig zunahm, so ward durch diese Art der Besteuerung besonders der Verkehr in Europa selbst sehr beschränkt[1]), und durch solche Beschränkung das Drängen mehrerer europäischen Nationen nach den außereuropäischen Märkten nicht wenig gefördert. Der freien Märkte aber gab es auch in den fremden Welttheilen nur sehr wenige; denn auch in dem Welttheile, welcher beiweitem die meisten europäischen Waaren consumirt, in Amerika[2]), hatten, wie eben bemerkt ist, fast alle Staaten Zölle eingeführt[3]). Im Allgemeinen aber erreichten diese die Höhe der in Europa bestehenden nicht[4]), und waren sie einigermaaßen erträglich, so wurden sie von den Absatz suchenden Europäern nicht sehr gescheut; ein Umstand, der nicht wenig zum Vortheil der Amerikaner gereichte, indem ihnen dadurch erleichtert ward,

1) Vergl. die Tab. No. 241, 242, 243, 263 u. 264.

2) Etwa $\frac{2}{3}$ des Werths der gegen das J. 1840 jährlich aus Europa nach fremden Welttheilen ausgeführten Waaren ist auf Amerika zu rechnen. Vergl. die Tab. No. 241.

3) Journal des Débats 18 Août 1844. Presque partout, en effet, aux Etats-Unis, au Mexique, dans le Zolverein, en Belgique, en Espagne, en Autriche le mouvement est donné; une lutte plus ou moins vive s'est engagée dans presque toutes les parties du monde commercial.

4) Vergl. die Tabellen über die Tarife.

Digitized by Google

einen bedeutenden Theil ihrer Abgaben auf die Europäer zu wälzen; denn bei dem meist sehr großen Bedürfnisse der Letztern, sich Absatz zu verschaffen, wurden den Consumenten in Amerika selten die von ihnen gebrauchten europäischen Waaren durch die Zölle in sehr bedeutendem Maaße vertheuert. Aber der Tarif der nordamerikanischen Unionsstaaten vom J. 1824 und besonders der vom J. 1842 stellte der Ausfuhr der Europäer nach diesem Welttheile sehr bedeutende Hemmnisse entgegen [1]; in höherm Grade indeß den Nationen des europäischen Festlandes, als den Britten, weil diese einem Theil ihrer Einfuhr in die Unionsstaaten über Canada Eingang zu verschaffen wußten.

Auch in Westindien traten Abgaben gedachter Art den meisten europäischen Nationen entgegen [2], doch gingen sie hier nicht aus einem Schutze, den man in diesen Inseln dem Gewerbwesen gewähren wollte, hervor (solches hatte ja auf keiner dieser Inseln große Bedeutung), sondern meist aus dem Colonialverhältnisse derselben zu den europäischen Mutterländern. Mit dem brittischen Westindien konnten nur die Britten, mit dem französischen nur die Franzosen, andere europäische Nationen mit diesen und mit jenen Inseln überall nicht, oder doch nur unter großen Beschränkungen verkehren [3]; und wenn ferner die in Cuba auf fremde Waaren gelegten Zölle mehr aus finanzieller Rücksicht, als zur Förderung des spanischen Handels eingeführt sein mochten, so ward, in neuerer Zeit wenigstens, der spanische Handel und mehr noch die spanische Schiffahrt hier doch gar sehr in Schutz genommen, und dadurch nicht wenig der Verkehr anderer europäischer Nationen mit dieser Insel beschränkt. Auch in Domingo traten, obgleich in geringerm Maaße, Hemmnisse dieser Art entgegen [4].

Durch ähnliche Beschränkungen, als im brittischen Westindien bestanden, wurden andere europäische Nationen von dem Verkehre mit dem brittischen Nordamerika abgehalten [5]. Nicht so groß waren diese Abgaben im englischen Ostindien und in Australien, wo man

1) Vergl. Th. 2. S. 116 und die Tabellen No. 257—259.
2) Vergl. die Tab. No. 257, 258 u. 259.
3) Vergl. Th. 3. S. 372, 495.
4) Vergl. die Tab. No. 257, 258 u. 259.
5) Vergl. Th. 3. S. 372.

Digitized by Google

den Nichtbritten gegen mäßige Abgaben den Verkauf ihrer Waaren gestattete [1]). Indeß hatten die Märkte dieser Gegenden deßhalb wenig Werth für die Nationen des europäischen Festlandes, weil sie meist mit englischen Erzeugnissen überfüllt waren, und die Britten wegen ihrer ausgedehnten Verbindung in denselben hier den Verkauf ihrer Waaren viel leichter bewirken konnten [2]).

Doch wir kommen noch einen Augenblick auf den Einfluß, den die Schutzsteuern auf das Gewerbe der europäischen Staaten, welches, wenigstens in mehrern derselben, in neuester Zeit sich fast zu dem allerbedeutendsten erhob, auf die Baumwollmanufactur äußerten, zurück. Wie bemerkt ist, ward, mit andern Zeugmanufacturen, auch sie ganz besonders durch das gedachte System gefördert. Und als nun darauf, zugleich gehoben durch noch andere Umstände, Production dieser Industrie und Verbrauch ihres Erzeugnisses in Europa sich ganz ungemein vermehrten [3]), nahm die Einfuhr dieses Rohstoffes in unsern Welttheil — man bezog ihn ja, unbedeutende Ausnahmen abgerechnet, überall hier aus fremden Weltgegenden [4]) — so sehr zu, daß der Werth dieser Einfuhr in mehrern europäischen Staaten die Summen aufwog, in einigen selbst entschieden überwog, welche dieselben früher, als noch die Einfuhr fremder Fabrikate nicht so sehr erschwert war, für diese letztern Waaren andern Ländern gezahlt hatten [5]). In noch bedeutenderm Maaße aber neigt bei diesem Vergleiche sich die Schaale auf Seiten der Rohstoffe, wenn wir dem ebengenannten noch einige andere, für die europäische Industrie besonders bedeutende, als zumal Farbewaaren, Rohseide und Häute, hinzurechnen [6]). Es waren aber diese Artikel, wenigstens die erstern beiden, fast nur Erzeugniß außereuropäischer Gegenden, und da der Verbrauch von solchen Materialien, wenigstens der von Baumwolle, in neuerer Zeit in unserm Welttheile ganz ungemein wuchs, so ging

1) Vergl. Soetbeer 1842 S. 216 und Montgomery Martin, Statistics of the Colonies of the British Empire p. 428.

2) Vergl. Th. 3. S. 265, 306, 336.

3) Vergl. die Tab. No. 223, 224.

4) In einigen Gegenden Südeuropa's, namentlich in Calabrien, wird zwar etwas Baumwolle gebaut; einen nennenswerthen Gebrauch aber machte man, in neuerer Zeit wenigstens, davon nur zur Zeit der Continentalsperre.

5) Vergl. die Tab. No. 240, 241 u. 243. 6) Vergl. die Tab. No. 224 b.

Digitized by Google

aus diesem Verhältnisse und aus der vermehrten Einfuhr von Zucker und Caffee ganz vornehmlich die in den letzten Decennien in Europa eingetretene überaus große Erweiterung der Importation aus Asien und Amerika hervor [1]). Baumwolle ward der wichtigste Artikel in dem Verkehre zwischen jenen beiden Welttheilen und Europa; selbst die Einfuhr des Zuckers, obwohl an sich überaus groß und obgleich die Consumtion auch dieses Artikels in Europa gar sehr zunahm, stand, was den Werth anlangt, der von Baumwolle nicht wenig nach [2]). Aber fast mehr noch als die Industrie ward von den meisten europäischen und amerikanischen Staaten die Schifffahrt in Schutz genommen; die in ihre Häfen einlaufenden fremden Schiffe hatten gewöhnlich sehr hohe Abgaben zu erlegen; ein System, welches in neuerer Zeit auch in mehrern Staaten, welche früher die fremde Navigation nicht oder nur wenig belastet hatten, wie namentlich in Spanien, Portugal, Brasilien, Mexico und in noch verschiedenen andern Ländern, eingeführt ward. Nur Britannien, genöthigt, durch Repressalien, welche andere Staaten seinen bekannten strengen Navigationsgesetzen entgegenstellten, diese zu beschränken, milderte in den letzten Decennien seine Schifffahrtsgesetze. Doch bestanden auch darauf noch in diesem Lande sehr bedeutende Beschränkungen. Andere Staaten ließen Begünstigungen nur einzelnen Staaten gegenüber, mit denen sie Schifffahrtsverträge geschlossen hatten, eintreten. Sehr geringe Beschränkungen dieser Art bestanden in den preußischen Häfen und kaum nennenswerthe in denen der Hansestädte, auch rücksichtlich der Navigation solcher Länder, welche in ihren Häfen die preußischen und hanseatischen Schiffe höchst drückenden Bestimmungen unterworfen hatten [3]).

1) Vergl. die Tab. No. 223, 224, 233, 236 u. 238.

2) Vergl. die ebengenannten Tabellen und den Abschnitt über Baumwolle und Baumwollwaaren.

3) Vergl. Th. 3. S. 360, 568 und Th. 4. S. 696.

Digitized by Google

VI. Die Besteuerung, besonders mit Rücksicht auf die gewerbtreibenden Stände.

Wir haben eben bei Gelegenheit der Schutzsteuern bereits bemerkt, daß die Zölle schon sehr früh eine der bedeutendsten Einnahmen der europäischen Fürsten ausmachten. Neben diesen waren besonders wichtig die Aufkünfte aus den Domainen, auf welche in mehrern Ländern die Gesammteinnahme der Landesherren sich beschränkte.

Später erst kamen Grund- und andere Abgaben auf. In mehrern Continentalstaaten wurden dieselben indeß sehr bedeutend, in England dagegen erhielten die indirecten Steuern eine sehr viel größere Ausdehnung [1]), theils weil man hier dieser Art der Besteuerung den Vorzug gab, theils aber auch, weil die Verbrauchsgegenstände, von welchen besonders diese Abgaben — Zölle sowohl als Accise — erhoben wurden, hier sehr allgemein verbreitete Consumtionsartikel waren [2]). Auch in den Niederlanden und in Frankreich erhielten diese Abgaben große Bedeutung, doch waren sie in dem letztern Lande, gegenüber den directen Abgaben, der hier beträchtlichen Grundsteuer namentlich, nicht von so großem Umfange als in Britannien [3]), besonders in neuerer Zeit nicht, nachdem man, in Folge des außerordentlichen Aufwandes, zu dem der Krieg das Inselreich veranlaßt, in England diese Steuern ungemein vermehrt und erhöht hatte [4]).

Zwar verursachten auch dem französischen Reiche die Kriege, welche es im achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderte führte, einen sehr großen Kostenaufwand, und in den spätern Decennien des erstern Zeitraums drückten die bedeutenden Verwendungen, welche die unter den letzten Bourbons geführten Kriege nach sich gezogen hatten, das Land ganz ungemein [5]); allein die Folgen dieser Ausgaben kamen deßhalb weniger auf die Nachwelt, weil die Revolution auch die frühern Staatsschulden meist vernichtete. Das Gouvernement der

1) Vergl. die Tab. No. 22, 23 u. 79.

2) Vergl. Th. 3. S. 160. 3) Vergl. die Tab. No. 22 u. 79.

4) Vergl. Th. 3. S. 160, 458, die Tab. No. 23, 79 und die Tabelle: Britanniens und Frankreichs Staatsausgaben vom J. 1801 bis zum J. 1842.

5) Vergl. Th. 1. S. 319, die Tab. No. 79 u. 263.

Digitized by Google

Republik aber und noch mehr Napoleon brachten die Kosten, die der Krieg forderte, größtentheils durch — meist andern Ländern aufgewälzte — Contributionen auf. Und in dem Zeitraume vom Anfange der neunziger Jahre bis zum J. 1815 war die französische Nationalschuld beiweitem in dem Maaße nicht gewachsen, als die brittische [1]). In der auf den Frieden folgenden Zeit aber, und wenigstens bis gegen das Ende der dreißiger Jahre, stieg die französische Schuld fortwährend, wohingegen die englische, wenigstens um etwas, kleiner ward [2]). Unter diesen Umständen konnten in Frankreich auch nach der Revolution die Abgaben nicht ermäßigt werden. In Großbritannien trat eine solche Ermäßigung ein; doch hob man nur einen Theil der während des Kriegs eingeführten Steuern auf [3]). Die Abgaben überhaupt blieben nach demselben und bis auf die neueste Zeit weit höher, als sie vor dem Kriege gewesen waren, Verzinsung der Nationalschuld, Heer und Flotte forderten einen zu großen Aufwand [4]). Die Ausgaben auf jenes aber waren weit bedeutender noch in Frankreich. Hier wuchsen die Zinsen der öffentlichen Schuld fast von Jahr zu Jahr [5]). Auch in Rußland, in Oestreich, in Preußen und in mehrern andern europäischen Staaten waren diese Arten der Verwendung, zumal die für die Landmacht, überaus bedeutend, in mehrern europäischen Ländern absorbirte die Unterhaltung der Armeen fast die Hälfte, auch wohl über die Hälfte der Gesammtausgaben. Wie denn ferner in verschiedenen derselben, namentlich in Oestreich und in Preußen, auch die Bezahlung der Angestellten einen überaus großen Aufwand veranlaßte [6]). Unter diesen Umständen war in manchen Ländern seit dem J. 1815 der Staatsaufwand nicht sehr viel geringer, als während des Kriegs, in allen, oder doch beiweitem in den meisten derselben viel größer, als vor demselben. In England jedoch, wo er während des Kriegs die allergrößte Ausdehnung erreicht hatte, war er

1) Vergl. die Tab. No. 78 u. 263.

2) Vergl. die ebengedachten beiden Tabellen und No. 22.

3) Vergl. Th. 3. S. 164, 458, die Tab. No. 22, 78 und 79.

4) Vergl. die Tab. No. 22, 78, 79 und 263.

5) Vergl. die letztgedachte Tabelle.

6) Vergl. v. Gagern, Briefwechsel mit dem Freiherrn v. Stein, v. Bülow-Cumerow, Th. 1. und Oesterreich und dessen Zukunft S. 78. „Ungeheure, mit diesen finanziellen Kräften in keinem Verhältnisse stehende Summen werden — in Oestreich — alljährlich durch Besoldungen jener zahllosen, sich beständig mehrenden Beamten verschlungen" u.

Digitized by Google

nach denselben viel minder bedeutend, als während des Kriegs, indeß auch seit dem Jahre 1815 weit bedeutender, als in jedem andern europäischen Lande[1]), und nirgends lasteten auf der Bevölkerung so drückende Abgaben, als auf der Insel, und zwar besonders auf den mittlern und einem großen Theil der untern Stände, da, wie eben bemerkt ist, vornehmlich die von jenen und den nicht ganz Unbemittelten auch der letztern Classe viel genossenen Gegenstände, Zucker, Thee, Caffee, Taback, Branntwein, Bier u. s. w. stark besteuert waren[2]). In den meisten Continentalstaaten, wenigstens im westlichen Europa, hatte man diese Artikel ebenfalls einer nicht unbedeutenden Abgabe, doch nirgends einer so hohen, als in England, unterworfen. In keinem Lande des Continents waren übrigens die Steuern drückender, als in Holland; kein anderes Land war verhältnißmäßig so verschuldet, und keines hatte namentlich verhältnißmäßig eine so große Summe zur Bezahlung der vermehrten Staatsschuld aufzubringen — in Niederland war diese in den dreißiger Jahren bekanntlich noch sehr vermehrt worden[3]). — Manche Abgaben trafen hier selbst noch härter, als in England.

Die Einnahme der europäischen Staaten im Allgemeinen aber ward dadurch sehr vermehrt, daß bei dem überaus bedeutenden Anwachsen der Bevölkerung[4]) der Abgaben Entrichtenden eine immer größere Zahl entstand; denn gar viele Abgaben, namentlich die ebengenannten Consumtionssteuern, wuchsen meist — wenn auch nicht immer völlig — in dem Verhältnisse, in welchem die Population sich vermehrte. Aber selten stieg in dem Maaße, in welchem die Kopfzahl größer ward, das Einkommen der Gesammtheit, mancher Orten nahm dieses selbst sehr ab. Es würde indeß selbst noch weit mehr gesunken sein, wenn nicht die gedachten außerordentlichen Verwendungen der Staaten und mancher Associationen auf öffentliche Bauten u. s. w. den Erwerb der arbeitenden Classen sehr vermehrt hätten[5]). Allein damit war, sofern diese Ver-

1) Vergl. Th. 3. S. 160 und die Tab. 264.
2) Vergl. Th. 3. S. 160 und die Tab. No. 23.
3) Vergl. Th. 4. S. 48.
4) Vergl. die Tab. No. 268.
5) Vergl. Th. 3. S. 25, 429 und Th. 4. S. 48, 417 Note 3.

Digitized by Google

wendungen von den Regierungen ausgingen, stets eine noch größere Verschuldung der Staaten verbunden, woraus denn wieder eine neue Belastung des Volks entstand [1]). In größtem Maaße hatte sich das zwar während des Kriegs gezeigt, allein auch seitdem ward Aehnliches, und wenn gleich im Allgemeinen in geringerem, in einigen Ländern selbst noch in bedeutenderem Maaße, als während desselben bemerkt, nicht nur in Frankreich, Holland, sondern vornehmlich auch in Spanien. Und was die außerordentlichen Verwendungen von Associationen oder einzelnen reichen Privaten anlangt, so beschäftigten sie zwar in manchen Fällen sehr viele Hände, aber dieser Erwerb war überaus großen Schwankungen unterworfen, theils weil Handelsconjuncturen sehr darauf einwirkten, theils weil die Unternehmungen meist nur Beschäftigung von nicht langer Dauer veranlaßten, und ferner weil die Unternehmer, nicht selten auf einen Bedarf rechnend, der in der Wirklichkeit nicht vorhanden war, sich häufig genöthigt sahen, ihre Unternehmungen bald wieder einzustellen und viele Arbeiter zu entlassen [2]). Dann auch bezweckten solche zum großen Theile eine Ersparung von Händen, oder Beschleunigung der Arbeit, stellten somit für spätere Zeiten eine Minderbeschäftigung der arbeitenden Classen in Aussicht, wie dieß besonders von den Eisenbahnen gilt [3]).

In gar manchen Gegenden aber ward, wie verschiedentlich erwähnt ist, eine Entwerthung der Arbeit, in Folge der vermehrten Anwendung von Maschinen, in verschiedenen Zweigen des Technischen, und somit auch Verminderung des Vermögens der Arbeitenden, Steuern zu zahlen, bemerkt; zunächst in den Gegenden, in welchen durch Anwendung von Maschinen unmittelbar Menschen außer Thätigkeit gesetzt wurden, ferner aber auch in denen, auf welche solche Anwendung in andern Ländern Rückwirkung äußerte. Der erstere Fall trat namentlich in mehrern brittischen Manufacturdistricten ein, der letztere in einem großen Theile Asiens und neuer-

1) Vergl. Th. 3. S. 25, 429 und die Tab. Nr. 78.
2) Vergl. Th. 3. S. 25, 40, 432 und Th. 4. S. 15.
3) Wir werden uns darüber gleich näher aussprechen. Vergl. Th. 4. S. 400.

Digitized by Google

lich besonders auch in den Gegenden Irlands, Frankreichs, Belgiens und Deutschlands, deren Gewerbfleiß durch den erschwerten Absatz ihrer Producte in Folge der Concurrenz vermittelst Maschinen hergestellter brittischer Erzeugnisse beeinträchtigt ward [1]).

Die Staatseinnahme aber wurde, wenigstens da, wo die mit Abgaben Belegten überall noch zahlen konnten, durch dieses Anwachsen der Bevölkerung und der mit derselben — wenn auch nicht immer in gleichem Maaße mit dieser — fortschreitenden Consumtion von den ausländischen Waaren, von welchen man vornehmlich Zölle bezog, gar sehr vermehrt, und ohne die so entstandene Vermehrung mochte fast in keinem europäischen Lande der theure Staatshaushalt haben fortgeführt werden können [2]).

In England, wo doch, wie mehrfach bemerkt ist, in neuerer Zeit die Consumtion von Zucker, Thee und Caffee, wenigstens die der erstern beiden Artikel, beiweitem in dem Maaße nicht zunahm, in welchem die Population wuchs [3]), stieg der Ertrag der Steuer von den drei Waaren — diese zusammengenommen — von 1820 bis 1840 fast in der Proportion von 2 : 3 [4]), und in den Vereinsstaaten hob sie sich, wenigstens in den letzten dreißiger Jahren, in einem noch bedeutendern Verhältnisse [5]). Auch in beiden Niederlanden und vorzüglich noch in Hannover war die Steuereinnahme von den genannten Artikeln sehr groß, in Frankreich aber war sie deßhalb nicht von solcher Bedeutung als in jenen Ländern, weil von den genannten Getränken hier verhältnißmäßig wenig genossen [6]) und der Genuß des fremden Zuckers durch den sehr ausgedehnten Verbrauch des Runkelrübenzuckers nicht wenig beschränkt ward. Indeß erhob man, nachdem man hier neuerlich die Abgabe von Rübenzucker sehr erhöht hatte, auch von sol-

---

1) Vergl. Th. 3. S. 291, 391, 434 und Th. 4. S. 31, 216, 248, 442 den Abschnitt über die Leinwand, die Schrift über die gegenwärtige Lage des Ackerbaus ꝛc. im Regierungsbezirk Minden S. 44, und die über die gegenwärtige Lage der hessischen Leinenmanufactur S. 17.

2) Vergl. die Tab. No. 23, 79, 264 u. 268.

3) Vergl. die Tab. No. 20 u. 41 b.

4) Vergl. die Tab. No. 23.

5) Vergl. die Tab. 138 u. 139 und die Abschnitte über den Caffee und Zucker.

6) Vergl. die Tabelle No. 76.

Digitized by Google

chem Erzeugnisse hier eine bedeutende Steuer [1]). Auch in Rußland war der Zoll von fremdem Zucker sehr hoch, doch die daraus hervorgehende Einnahme hier aus dem Grunde nicht so erheblich, als in jenen Ländern, weil in diesem Reiche verhältnißmäßig beiweitem nicht so viel von demselben consumirt wird, als dort [2]).

In Deutschland, zumal in Preußen, ferner in Belgien vermehrte sich aber besonders auch die Steuer vom Branntwein, da der Verbrauch dieses Getränks hier gar sehr zunahm [3]). Im Inselreiche dagegen fand, theils in Folge der Mäßigkeitsvereine, theils der verminderten Mittel mancher Consumenten, das Destillat zu kaufen, ein so bedeutendes Anwachsen dieser Steuer nicht Statt; in allerneuester Zeit bemerkte man hier selbst eine Abnahme derselben, zumal in Irland [4]).

Mehr noch als die ebengedachte Abgabe mochte in Frankreich und in Preußen die Salzsteuer steigen; in beiden Ländern traf sie gar hart die untern Classen [5]). In England, wo sie sehr hoch während des Kriegs war, hob man sie bald nach dem Frieden auf. Bedeutend waren ferner, sowohl in Britannien, als auch in Frankreich, in Preußen, in Belgien und in der Schweiz die besonders von Kaufleuten, und zumal von Fabrikanten und andern Gewerbtreibenden zu entrichtenden Abgaben, die Patent-, die Classen-, die Einkommen-, die Stempelsteuer u. s. w., indem hier überall die Zahl der Handel- und Gewerbtreibenden sich ganz ungemein vermehrte [6]). In England, in Frankreich und auch in Preußen waren mehrere dieser Steuern so hoch, daß sie, besonders da in Folge der zunehmenden Concurrenz unter den Producenten und Verkaufenden der Erwerb derselben sich meist sehr verminderte, einen nicht unbedeutenden Theil des letztern absorbirten.

---

1) Für die Campagne von 1841 bis 1842 betrug diese Steuer nur ca. 1 Mill., für die von 1842 auf 1843 ca. 6½ Mill. Franken. France, Documens administratifs No. 17. p. 5 et No. 26. p. 9.

2) Vergl. die Abschnitte über den Caffee und den Zucker und die Tab. No. 112.

3) Vergl. Th. 4. S. 28, 524 u. d. Tab. No. 264, 268. Commercial Tarifs II. p. 45.

4) Vergl. Th. 3. S. 45, 148, 402.

5) Vergl. Th. 3. S. 462 und Th. 4. S. 563, die Tab. No. 79 und die über die Staatseinnahmen der bedeutendsten europäischen Länder No. 264.

6) Vergl. Buret T. I. p. 216. Quand on examine à Paris le nombre d'agents qui vivent aux dépens de la consommation, de cette formidable armée exclusivement occupée à mesurer, à peser, à empaqueter etc. Aehnliches zeigte sich in vielen deutschen Städten und auch in der Schweiz. Vergl. Th. 4. S. 668 u. 802.

Digitized by Google

Während solchen Anwachsens der ebengenannten und noch anderer indirecter Abgaben veränderten im Allgemeinen die Abgaben vom Grund und Boden sich sehr wenig, indem sie fast überall nach einer in frühern Zeiten eingetretenen Normirung derselben erhoben wurden. Diese nun war zwar sehr verschieden, und gar bedeutende Lasten solcher Art bestanden namentlich in den meisten Gegenden von Frankreich, in mehrern der westlichen Staaten der preußischen Monarchie, verhältnißmäßig sehr geringe in den meisten östlichen Provinzen derselben [1]) und in Britannien [2]). Da nun aber, wenigstens in den meisten Gegenden des europäischen Continents, in neuerer Zeit die landwirthschaftlichen Producte, zumal die Cerealien, sich im Preise hoben, daher die Einnahme der Landbesitzer sich sehr vermehrte, während andererseits, selbst da, wo günstige Conjuncturen das Gewerbwesen förderten, die mit Gewerben und Handel Beschäftigten, in Folge einer sehr großen Concurrenz, meist weniger einzunehmen hatten als früher, solche fördernde Verhältnisse aber durchaus nicht überall bestanden, so wurden, zumal in dieser neuern Zeit, in den meisten Ländern des westlichen Europa's die Grundbesitzer weit minder von öffentlichen Lasten getroffen, als jene Classen [3]). Zwar drückten die, besonders durch die Vermehrung der Armen, fast überall steigenden Communallasten auch jene Besitzer, in manchen Gegenden selbst in sehr bedeutendem Maaße; in den meisten Gegenden aber trafen solche in höherm Grade noch die Mittelstände in den Städten, zumal in den größern Städten, da vornehmlich hier die Zahl der Unterstützung Erhaltenden sich ungemein vermehrte [4]).

Am allerwenigsten aber wurden von den öffentlichen Abgaben die Capitalisten getroffen, indem diese nirgends, auch da nicht, wo Einkommensteuern bestanden, im Verhältnisse zu ihrer Einnahme be-

---

1) Hier kam, wie von anscheinend Unterrichteten behauptet wird, wohl vor, daß, während ein Gutsbesitzer von einem ihm einen Reinertrag von 2000 bis 3000 Thlr. liefernden Gute an Grundsteuer — oder s. g. Ritterpferdsgeldern — nicht mehr als 70 Thlr. entrichtete, ein Gewerbtreibender, dessen Geschäft nur von sehr beschränktem Umfange war, ziemlich eben so viel zahlte. Doch gilt, was die Grundbesitzer anlangt, diese Bemerkung auch nur von den östlichen Provinzen, in den westlichen war die Grundsteuer bedeutend höher.

2) Vergl. die Tab. No. 23.

3) Vergl. Th. 4. S. 668.

4) Vergl. Th. 3. S. 167.

Digitized by Google

steuert wurden, auch nicht wohl in solchem Maaße besteuert werden konnten [1]). Sie zahlten, den mittlern und den untern Ständen gegenüber, verhältnißmäßig überaus wenig; doch hatte dieß sich früher schon, in den zwanziger Jahren zumal, gezeigt, und war in dieser Zeit um so mehr hervorgetreten, als der Geldwerth jetzt sehr stieg, indem während derselben fast alle Waaren wohlfeiler wurden. In dem folgenden Decennium aber trat bekanntlich ein solches Sinken nur hinsichtlich einiger Waaren ein, während die Preise von andern nicht unbedeutend stiegen [2]).

Um auch noch der Steuern in den amerikanischen Staaten zu erwähnen, so bestanden in frühern Zeiten, namentlich während des letzten Kriegs — von 1814 bis 1815 — und auch in den ersten Jahren nach demselben, in den nordamerikanischen Staaten mehrere Arten von Abgaben behufs der Tilgung der durch den Krieg veranlaßten Kosten. Später aber wurden sie sämmtlich, mit Ausnahme der Zölle, abgeschafft. Diese nun waren, wie wir schon bemerkt, bald höher, bald niedriger, je nachdem die Staatsbedürfnisse und die Lage des Gewerbwesens der Unionsregierung es zu fordern schien, als Ganzes betrachtet aber stets sehr bedeutend, und, nehmen wir die neueste Zeit, besonders die vom J. 1836 bis zum J. 1841 aus, völlig hinreichend, den Aufwand dieser Regierung zu decken [3]). Auch in den übrigen Staaten der neuen Welt beschränkten die öffentlichen Abgaben sich meist auf die Zölle, und lieferten auch hier ein bedeutendes Einkommen.

Im Allgemeinen waren in den amerikanischen Staaten die öffentlichen Ausgaben weit minder bedeutend, als in Europa, da Besoldung der Heere, der Flotten, der Staatsdiener verhältnißmäßig nicht sehr viel kosteten und, was wenigstens die Staaten der nordamerikanischen Union anlangt, auch bedeutende Zinsen einer Nationalschuld nicht auf-

1) Zwar bestanden Einkommensteuern in mehrern Staaten und bei Einführung derselben wurden ganz besonders die Capitalisten berücksichtigt, indeß waren diese, gegenüber dem von denselben bezogenen Einkommen, meist nicht sehr erheblich und die bedeutendste dieser Abgaben, die Einkommen- oder Eigenthumstaxe in England, bestand nur während einer kurzen Zeit. Was die allerneueste Zeit anlangt, so mochte die beträchtlichste Abgabe dieser Art die sein, welche das englische Gouvernement im J. 1842 einführte. Vergl. Th. 3. S. 164, 168.

2) Vergl. Th. 3. S. 169 und die Tabellen No. 247 u. 248.

3) Vergl. Th. 3. S. 561 und die Tabellen No. 71, 72 u. 73.

Digitized by Google

zubringen waren [1]). Und was die Art jener Einnahme betrifft, so fiel, wie schon bemerkt ist, der Zoll, wenigstens zum großen Theile, auf Europa zurück. Denn man erhebt ihn in allen amerikanischen Staaten meist nur von den Importen, welche bekanntlich zum bedeutendsten Theile europäisches Erzeugniß sind. So lange nun, wie in den frühern Decennien dieses Jahrhunderts, solche in einem höhern Preise standen, mochten sie den Amerikanern in dem Verhältnisse theurer zu stehen kommen, in welchem die Waaren von dem Zolle getroffen wurden. Als aber, seit 1825 zumal, die industrielle Production in unserm Welttheile fast stets der Nachfrage voreilte [2]), waren die Europäer oder deren amerikanische Commissionaire durchaus nicht immer im Stande, auch nur einen bedeutenden Theil des von ihnen erlegten Zolls auf die Abnehmer in den amerikanischen Staaten zu schieben.

VII. Die Bewegung der Bevölkerung.

Wenn gleich die Nachrichten über die Bewegung der Bevölkerung im Mittelalter im Allgemeinen sehr unbestimmt sind, so ist doch ausgemacht, daß in dieser Zeit fast überall in Europa sich nur ein sehr langsames Fortschreiten derselben zeigte, und daß auch dieses Fortschreiten häufig und auf längere Zeit durch Kriege und verheerende Seuchen unterbrochen wurde. Aller Orten, wo diese ausbrachen, pflegten sie, da ärztliche Pflege kaum dem bemitteltsten Theile der Bevölkerung ward, sich höchst verderblich zu zeigen [3]), wenn auch manche Nachrichten über die Sterblichkeit, welche sie veranlaßten, übertrieben sein mögen. Auch im sechszehnten und im siebenzehnten Jahrhunderte wuchs im Allgemeinen, namentlich im westlichen Europa, die Population nur sehr lang-

1) Wir lassen hier Schulden und Zinsen der nordamerikanischen Einzelstaaten unberücksichtigt. Vergl. Th. 3. S. 564 und die Tabellen No. 71, 72, 73 u. 78.

2) Vergl. Th. 3. S. 18 u. 23.

3) Namentlich raffte die Pest zu verschiedenen Zeiten in mehrern europäischen Ländern eine große Anzahl Menschen hinweg; sehr verheerend zeigte sie sich zumal um die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts. In England starben jetzt in einem kurzen Zeitraume in mehrern Städten viele Tausend Menschen, in London, wie behauptet wird, gegen 50,000, in Yarmouth 7000, in Norwich verhältnißmäßig noch mehr, in Florenz 9000. Anderson a. 1348.

Digitized by Google

sam, und in den meisten Gegenden Deutschlands ward dieselbe jetzt durch die dieses Land in fast allen Richtungen verwüstenden Kriege, besonders durch den dreißigjährigen, sehr aufgehalten. Die Wirkung derselben war so nachhaltig, daß hier selbst um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts die Volksmenge in manchen Gegenden noch nicht wieder den Umfang erlangt haben mochte, welchen sie vor dem über alle Maaßen verderblichen Kriege hatte [1]). In England aber, welches Land bekanntlich weit weniger durch Kriege verheert ward, als die meisten übrigen Gegenden Europa's, zeigte sich schon im siebenzehnten und besonders im achtzehnten Jahrhundert ein viel bedeutenderes Fortschreiten der Population [2]). In Frankreich war, namentlich um die ebengedachte Zeit, dieses Fortschreiten sehr viel langsamer, als in England. In jenem Lande und in Deutschland ward dasselbe durch den Mangel an den nothwendigsten Lebensbedürfnissen, dem hier nicht selten ein bedeutender Theil der Bevölkerung ausgesetzt war [3]), aufgehalten. Ein solcher Mangel aber ward in dem ebengedachten Zeitraume öfter auch in andern Gegenden des Continents bemerkt, zumal in Deutschland [4]), weit weniger in England, da hier die untern Stände sich besser nährten, besser kleideten, besser wohnten, als fast überall auf dem Continente [5]). Diesen und ähnlichen Umständen insbesondere wird von unterrichteten Britten das Fortschreiten der Population zugeschrieben, welches seit Anfang und zumal seit der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts auf der Insel eintrat [6]). Gar sehr wuchs im achtzehnten Jahrhunderte aber auch die Bevölkerung Irlands, und zwar hier besonders in Folge der bekann-

1) Vergl. Th. 2. S. 175.

2) Arthur Young, über den Nationalwohlstand, übersetzt von Klockenbrink. Um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts ward in England angenommen, die Bevölkerung Europa's — die der Insel einbegriffen — verdopple sich nur in etwa fünfhundert Jahren, aus spätern, anscheinend zuverlässigen Nachrichten aber erhellt, daß sie in England in den spätern Zeiten des siebenzehnten und in der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts in weit bedeutenderm Verhältnisse fortschritt. Vergl. Jacob Th. 2. S. 135 und die Tabelle No. 41 a.

3) Vergl. Th. 1. S. 323.

4) Vergl. Th. 2. S. 217.

5) Vergl. Th. 1. S. 69 u. 80.

6) In mehrern Gegenden Englands bewirkte namentlich das Austrocknen sumpfiger Gegenden eine Verminderung der Sterblichkeit. Porter, the State of the Nation. Vol. I. p. 13.

Digitized by Google

ten, überaus großen Parcellirung des Grundeigenthums und des ausgedehnten Anbaus der Kartoffeln. Indeß machte sie wenigstens in späteren Zeiten desselben, und im neunzehnten Jahrhunderte hier nicht so bedeutende Fortschritte, als in England. In Deutschland zeigte eine solche Vermehrung sich besonders erst in den letzten Decennien des achtzehnten und im neunzehnten Jahrhunderte. Um diese Zeit wirkten auch hier die ebengedachten, früher schon in England fördernden Umstände auf diese Vermehrung günstig ein. Mehr aber noch ward dieses Fortschreiten in Deutschland durch die Einimpfung der Blattern und das Allgemeinerwerden einer bessern ärztlichen Pflege veranlaßt. Große Erweiterung des Anbaus der ebengedachten Frucht aber wirkte auch hier und in mehrern andern Gegenden Europa's, namentlich in den Niederlanden, auf die gedachte Vermehrung gar sehr ein. Nur im Süden unsers Welttheils zeigte dieser Einfluß sich nicht oder doch sehr wenig. In Irland schritt übrigens in neuester Zeit, hauptsächlich wohl in Folge noch ungünstigerer Erwerbsverhältnisse der untern Stände, die Population weit minder rasch fort, als in den vorhergehenden Decennien. In England aber war dieses Fortschreiten in den letzten zehn bis funfzehn Jahren noch bedeutender, in Schottland wenigstens nicht viel geringer, indeß war es hier auch in der vorhergehenden Zeit so bedeutend nicht gewesen, als in jenen beiden Nachbarländern [1]). Was die Vermehrung in Frankreich in neuerer Zeit anlangt, so zeigte eine solche sich hier selbst während des Kriegs in den neunziger Jahren und im Anfange dieses Jahrhunderts, welcher doch einen so bedeutenden Theil der blühendsten männlichen Bevölkerung des Landes hinraffte; indeß war so wenig in dieser Zeit als in den auf den Frieden folgenden funfzehn bis zwanzig Jahren das Fortschreiten hier auch nur annähernd so groß, als in England [2]).

In einigen der Gegenden Deutschlands, in welchen in den frühern Decennien und zumal in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts eine sehr bedeutende Vermehrung eingetreten war, zeigte sie sich in dem letzten Decennium in dem Maaße nicht mehr, als in der vorhergehenden Zeit. Doch bemerkte man dieß besonders in einzelnen, sehr dicht bevölkerten Gegenden, im Allgemeinen stieg im deutschen Vaterlande

1) Vergl. die Tabelle No. 41a u. 41b.

2) Vergl. die Tabelle No. 269.

Digitized by Google

in der neuesten Zeit die Population fast mehr noch, als in den vorhergehenden Decennien [1]), auch selbst wohl in den Gegenden, in welchen die Subsistenzmittel nur spärlich vorhanden waren, und wo die gedachte Frucht Hauptnahrung des größten Theils der Population ist [2]).

Eine ganz besonders große Vermehrung aber ward in den minder bevölkerten Gegenden, zumal im Nordosten Deutschlands, bemerkt, und dieselbe in neuester Zeit nicht wenig dadurch gefördert, daß in diesen Jahren die der Landwirthschaft günstigern Verhältnisse besonders hier den Erwerb der untern Stände fördern [3]).

Auch in andern minder bevölkerten Gegenden Europa's zeigte in neuerer Zeit sich eine sehr beträchtliche Vermehrung, so ganz vornehmlich in Rußland und hier zumal in den Gegenden, in welchen die Bodencultur sich immer mehr erweiterte; wie namentlich im Süden [4]). Das geringste Fortschreiten ward, was unsern Welttheil anlangt, in

---

1) Vergl. die Tabelle No. 268.

2) Es möchte übrigens Erwähnung verdienen, daß, während die Bevölkerungszunahme in England ganz besonders aus der Abnahme der Sterblichkeit hervorging, die in Deutschland eingetretene mehr Folge einer Vermehrung der Geburten war; wenigstens zeigte Letzteres sich in mehreren Gegenden dieses Landes. In England verhielt sich in dem Zeitraume vom J. 1811 bis zum J. 1831 die Zahl der Geburten zu der der Gesammtpopulation etwa wie 1 : 33. In einer dem Verfasser näher bekannten Gegend des Ravensbergischen war dagegen (in dem Zeitraume von 1818 bis 1840) das Verhältniß der erstern zur letztern etwa das von 1 : 22. Dagegen war hier die Zahl der Sterbefälle zu der Population ungefähr wie 1 : 40, während in England in dieser Hinsicht ein Verhältniß von etwa 1 : 58 Statt fand. Jene Gegenden Deutschlands aber gehörten nicht etwa zu denen, in welchen die Sterblichkeit am größten, sondern zu denen, in welchen sie am geringsten war. In mehrern andern stand sie zu der Population in dem Verhältnisse von 1 : 30 und selbst wohl in einem noch bedeutendern. Für Preußen überhaupt ward im J. 1836 das Verhältniß von 1 : 36 angegeben. So gering als in England war dieselbe — so weit wenigstens bekannt ist — in keinem europäischen Lande. Die vergleichungsweise guten Wohnungen und die größere Reinlichkeit der untern Stände auf der Insel mochten wesentlich zu dieser geringen Sterblichkeit beitragen. Aus einer allgemeinern ärztlichen Behandlung der Kranken konnte sie nicht hervorgehen, da gerade in England diese in den untern Ständen nicht häufig, weniger namentlich als in manchen Gegenden Deutschlands, einzutreten pflegt. Vergl. Porter Th. 1. S. 13, und: Ueber die gegenwärtige Lage des Ackerbaus u. s. w. in dem Regierungsbezirke Minden S. 157.

3) Vergl. Th. 4. S. 655.

4) Vergl. Th. 4. S. 275.

Digitized by Google

äußersten Südwesten und im äußersten Südosten bemerkt. Hier und dort, wenigstens in Portugal und in der Türkei, trat, wie es scheint, in den letzten Decennien selbst eine Verminderung ein [1]).

Als noch weit entschiedener aber möchte die Verminderung hinsichtlich eines großen Theils von Asien anzunehmen sein; sie ward namentlich in Mittelasien und in Indien wahrgenommen, und dort zum größten Theil durch die in der muhamedanischen Bevölkerung dieser Gegenden vorherrschende Polygamie, hier besonders durch Uebervölkerung veranlaßt [2]); wie denn allem Anschein nach, die letztere auch in China, wo sie bekanntlich im ausgedehntesten Maaße Statt findet, eine solche Abnahme zur Folge hatte [3]). In einem großen Theile von Afrika dagegen wirkte besonders der Sclavenhandel solcher Vermehrung entgegen [4]). Dennoch waren — wir meinen besonders um die Mitte der dreißiger Jahre — mehrere Gegenden dieses Welttheils, in welchen er in größter Ausdehnung betrieben wird, sehr bevölkert [5]), ein Umstand, der indeß nicht berechtigen möchte, ein Anwachsen der Population hinsichtlich derselben anzunehmen. Entschieden zeigte sich ein solches wohl in der Capcolonie [6]) und in Algerien, doch war auch in der ersten Niederlassung dieses Fortschreiten sehr bedeutend nicht, und ward hier und besonders in Algerien großentheils durch Einwanderung veranlaßt. Bei der Bevölkerung der in der Nähe jener französischen Colonie wohnenden arabischen Stämme aber noch-

1) Wir sagen, wie es scheint, denn wir halten uns nicht berechtigt, die hinsichtlich dieser beiden Länder auf der Tabelle No. 268 sich findenden Angaben, obgleich sie meist aus den besten Quellen geschöpft sind, für durchaus zuverlässig anzusehen, da die Natur derartiger Angaben eine solche Zuverlässigkeit nicht gestattet. Uebrigens fügen wir den auf dieser Tabelle enthaltenen Angaben aus einem sehr interessanten Aufsatze — über die Schwankungen des circulirenden Mediums in Europa, in der deutschen Vierteljahrsschrift vom J. 1841 Heft 1. S. 29 — hier noch hinzu: „Wenn wir die statistischen Nachrichten von der Bevölkerungsvermehrung für die Jahre 1816 und 1829 vergleichen, so finden wir für sämmtliche europäische Länder, nebst dem asiatischen Rußland und mit Ausschluß der Türkei, eine Vermehrung ihrer Gesammtbevölkerung von ca. 189 bis 218 Millionen Einwohner; also einen Zuwachs von etwa 15 Proc."

2) Vergl. Th. 4. S. 239 u. 289, Monthly Review LXIII. p. 370 und The Chinese p. 173.

3) Daselbst Th. 4 S. 239.

4) Vergl. Th. 3. S. 346. Buxton, the African slave-trade p. 472.

5) Daselbst. 6) Vergl. die Tabelle No. 25.

Digitized by Google

ten die Kriege mit den Franzosen eine nicht geringe Abnahme derselben bewirken.

Sehr großes Fortschreiten zeigte sich in einem bedeutenden Theile von Amerika, doch bemerkte man ein solches hier meist nur da, wo europäische Bevölkerung entschieden vorherrscht, wie namentlich in den Vereinigten Staaten [1]), im brittischen Nordamerika, weit weniger im vormals spanischen Amerika; sehr bedeutend mochte es auch in Brasilien nicht sein. Die schwarze Bevölkerung dieses Landes und ferner zumal diejenige der westindischen Inseln, in welchen noch Sclaverei besteht, konnte nur durch Ergänzung von Außen in gleichem Bestande erhalten werden [2]). Nur in den Vereinigten Staaten nahm auch ohne solche die Negerbevölkerung nicht nur nicht ab, sondern vermehrte sich hier, im Allgemeinen wenigstens, auch noch, wenn gleich beiweitem nicht in dem Maaße, als die weiße Population [3]). Diese wuchs, so weit wenigstens bekannt ist, in keinem Lande der Welt, nehmen wir etwa die gleich näher zu erwähnenden Gegenden aus, in so außerordentlichem Maaße, als in diesen Staaten, besonders als in den dünn bevölkerten westlichen Gegenden derselben. Während in dem Zeitraume vom J. 1820 bis zum J. 1840 in England und in den Gegenden Deutschlands, in welchen das bedeutendste Fortschreiten Statt fand, die Bevölkerung etwa in dem Verhältnisse von 1 : 1,2 und in den östlichen Staaten der Union in dem von 1 : 1,4 stieg, schritt sie in dem Staate Ohio in der Proportion von 1 : 2,6 fort, und in einigen der noch jüngern Staaten, wie z. B. in Missouri, in einer noch größern [4]). Bekanntlich aber ward das Anwachsen in diesen Gegenden zum großen Theile durch Einwanderung veranlaßt. Indeß wird, was wenigstens die Vereinigten Staaten im Allgemeinen betrifft, häufig der Antheil derselben an dieser Vermehrung überhaupt sehr überschätzt. Schon um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts war in den brittisch-nordamerikanischen Colonien in Folge leichten Erwerbes frühes Heirathen allgemein, eben so, daß die Colonisten eine große Zahl von Kindern hatten. Die Sterblichkeit dagegen war hier verhältnißmäßig minder bedeutend, als in den meisten Gegenden Euro-

1) Vergl. die Tabellen No. 74 u. 75.

2) Vergl. Th. 4. S. 86.

3) Vergl. die Tabelle No. 75.

4) Vergl. die Tabellen No. 41 a, 75 u. 268.

Digitized by Google

pa's [1]); dieß nun zeigte sich auch in der neuern Zeit fast überall in den Vereinigten Staaten, und daß in dieser die Bevölkerungsvermehrung, in Folge der Einwanderungen, wie bedeutend diese an und für sich auch waren, der durch Ueberschuß der Geburten über die Todesfälle entstehenden sehr untergeordnet war, ergiebt sich näher noch, wenn wir berücksichtigen, daß, während in dem Zeitraume von 1820 bis 1840 die Population der Unionsstaaten überhaupt um etwa 7½ Millionen Seelen wuchs, die Einwanderung in die Staaten, nach allem was darüber vorliegt, höchstens 1½ bis 2 Millionen betrug [2]). In dieser neuesten Zeit nahm übrigens die Bevölkerung in den Freistaaten so rasch zu, daß in kaum fünf und zwanzig Jahren eine Verdoppelung derselben eintrat, während in England, wo die Bevölkerung doch mehr als in jedem andern Lande des westlichen Europa's wuchs, eine solche erst in einem Zeitraume von etwa funfzig Jahren erfolgte.

Eine sehr große Progression zeigte sich ferner auch in den brittischen Niederlassungen in Australien; indeß war bekanntlich die Gesammtbevölkerung derselben, gegenüber derjenigen auch nur eines einzelnen der bedeutendern Staaten der nordamerikanischen Union, nicht von großem Belange [3]), und dann ward die Vermehrung hier dadurch aufgehalten, daß die weibliche Population, der männlichen gegenüber, verhältnißmäßig so sehr schwach ist [4]).

Berücksichtigen wir hier nun auch, in welchem Maaße die Emigration im westlichen Europa in den letzten Decennien der Populationsvermehrung in diesen Gegenden entgegenwirkte, so ist bekannt, daß eine bedeutende Auswanderung überall besonders nur in Großbritannien und in Deutschland eintrat. Von hier und von dort nun waren auch in frühern Zeiten, aus dem Inselreiche namentlich in den spätern Decennien des siebenzehnten, aus Deutschland in der bald darauf folgenden Zeit Auswanderungen eingetreten, und ein bedeutender Theil der Bevölkerung der nordamerikanischen Vereinsstaaten besteht ja aus Nachkommen der Einwanderer der damaligen Zeit; allein eine sehr bedeutende Emigration kam im westlichen Europa erst seit dem Frieden vom J. 1815 auf, und noch erheblicher ward sie, sowohl was Britannien und Irland, als was Deutschland betrifft, in den allerletz-

1) Vergl. Th. 3. S. 254.

2) Vergl. Th. 3. S. 581 und Th. 4. S. 653.

3) Vergl. die Tabelle No. 25. 4) Vergl. Th. 3. S. 335.

Digitized by Google

ten funfzehn bis zwanzig Jahren. Aber weder hier noch dort wog sie auch nur im Entferntesten die in dieser Zeit eingetretene Bevölkerungsvermehrung auf. Im Inselreiche verhielt sich in dem Zeitraume vom J. 1826 bis zum J. 1842 die Emigration zu jener Vermehrung etwa nur wie 1 : 3,3, und in Deutschland nahm die erstere zu dieser nicht einmal ein so bedeutendes Verhältniß ein, nämlich etwa nur das von 1 : 11 [1]). In viel größerem Maaße, als in den obengenannten Ländern, mochte in Polen die in Folge der bekannten Revolution vom J. 1831 eingetretene Auswanderung der Bevölkerungsvermehrung entgegenwirken, zumal da die diesem Lande auch in den folgenden Jahren so höchst ungünstigen politischen Conjuncturen solche Vermehrung hemmten.

Um auch der fremden Welttheile in dieser Hinsicht zu erwähnen, so ist bekannt, daß namentlich aus China seit längerer Zeit eine nicht unbedeutende Auswanderung nach den Inseln des östlichen Indiens Statt findet, indeß sucht die chinesische Regierung solche bekanntlich zu verhindern, und keinenfalls war dieselbe in neuerer Zeit so bedeutend, daß auch nur in einer Gegend des himmlischen Reichs eine erhebliche Verminderung der Population daraus hervorging. Daß, was Afrika anlangt, hier in mehrern Gegenden durch den Sclavenhandel die Bevölkerung vermindert wurde, daß aber dennoch mehrere der Gegenden, in welchen man denselben besonders betrieb, dicht bevölkert waren, haben wir oben schon bemerkt. Und es scheint keinem Zweifel zu unterliegen, daß da, wo in Afrika Bevölkerungsverminderung eintreten mochte, diese sich doch beiweitem nicht in dem Maaße zeigte, als hinsichtlich mancher Indianerstämme in Nordamerika, welchen bekanntlich die Versetzung aus ihren Wohnsitzen durch die Angloamerikaner sehr verderblich ward.

1) Aus Großbritannien und Irland wanderten vom J. 1825 bis zum J. 1842 — dieses einschließlich — überhaupt 1,128,077 Menschen aus, davon über 500,000 nach dem brittischen Nordamerika, fast eben so viele nach den Vereinigten Staaten, ca. 115,000 nach verschiedenen Gegenden; die Bevölkerungsvermehrung dagegen betrug im Inselreiche in diesem Zeitraume ca. 4½ Millionen Seelen. Aus Deutschland aber — wir schließen die östreichischen Staaten hier aus — emigrirten vom J. 1826 bis zum J. 1840 höchstens ⅔ Millionen Menschen, während die Bevölkerung sich hier um 4½ Million Menschen vermehrte. Vergl. die Tabellen No. 41ª, 157, 269, Th. 4. S. 653; Organ für Handel und Gewerbe J. 1844. No. 153.

Digitized by Google

VIII. Ueber die Theorien der Staatswirthe in neuerer Zeit.

Bei den Staatswirthen des achtzehnten Jahrhunderts herrschte bekanntlich das Merkantilsystem entschieden vor. Allgemein ward von denselben der Grundsatz ausgesprochen, es müsse Hauptstreben des Staats sein, an das Ausland mehr zu verkaufen, als von demselben zu kaufen, damit er die Handelsbilanz für sich habe, damit viel Geld in's Land gezogen werde. Das Geld ward von ihnen meist als Zweck, nicht als Mittel angesehen. Adam Smith und seine Schüler aber erklärten bekanntlich diesem Systeme sich entschieden entgegen. Eine ihrer Hauptlehren war, daß jedes Land die Waaren produciren müsse, zu deren Hervorbringung es von Natur am meisten geeignet sei, daß es andere Waaren aber besser von andern Staaten kaufe, als sie selbst erzeuge, und daß es daher auch verkehrt sei, die Einfuhr fremder Fabrikate, wenigstens insofern sie der letzteren Classe angehören, zu besteuern; führe das Land, in Folge solcher Zulassung aus einem andern Lande, mehr ein, als es nach demselben ausführe, so werde der demselben scheinbar so entstehende Verlust dadurch ausgeglichen werden, daß es nach einem dritten Lande wiederum mehr exportire. Ferner lehrten sie, daß ein Colonialstaat nicht in seinem Interesse handle, wenn er den Verkehr seiner Colonien beschränke; der Handel derselben müsse völlig frei sein, dadurch werden diese Niederlassungen erstarken und in Stand gesetzt werden, mehr vom Mutterlande zu kaufen. Die bald folgenden Zeiten schienen die Richtigkeit dieser Theorie völlig zu bestätigen. Mehrere europäische Staaten kauften in denselben — in den letzten beiden, zumal im allerletzten Decennium des achtzehnten Jahrhunderts — von andern Ländern für bedeutend größere Summen, als für welche sie an dieselben verkauften, und dennoch wuchs ihr Capitalvermögen gar sehr. Auch vermehrte besonders der Staatenbund, welcher fast die wichtigste Colonie der Britten ausgemacht hatte, nach seiner Emancipation seine Ankäufe vom Mutterlande ganz außerordentlich; die Ausfuhr aus Britannien nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika wuchs vom J. 1783 bis 1800 fast in dem Verhältnisse

Digitized by Google

von 1 : 8 [1]). Diese Umstände aber trugen wesentlich bei, den gedachten Lehren in Deutschland großen Anhang zu verschaffen, um so mehr, als ganz besonders auch Deutschland in dieser Zeit, in mehrern Jahren wenigstens, für bedeutend größere Summen von andern Ländern kaufte, als es mit seinen Exporten saldiren konnte. Indeß verschaffte besonders auch noch der Umstand diesen Lehren im deutschen Vaterlande Geltung, daß Deutschlands Staatswirthe, meist Männer nur von gelehrter, nicht von praktischer Bildung, überhaupt für solche Theorie sehr empfänglich waren; ferner aber auch der, daß man in der Handelsgeschichte und der Handelsstatistik nur noch sehr geringe Fortschritte gemacht hatte. Es blieben daher gar bedeutende Thatsachen unberücksichtigt, und man übersah namentlich, daß die obengedachten außerordentlichen Geldzuflüsse — seit längerer Zeit die von amerikanischem Golde und Silber aus der pyrenäischen Halbinsel, in neuerer Zeit besonders die von Subsidien aus England, die ebenfalls durch den Krieg veranlaßten aus Frankreich u. s. w. — mehrere Staaten, die durch Waarenumtausch zu saldiren nicht vermochten, in Stand setzten, ihren Bezug von Waaren sehr zu vermehren [2]). Aber auch als in der neuern Zeit Uebersichten solcher Verhältnisse mehr zur Hand waren, ward der Zusammenhang derselben nur von sehr Wenigen erkannt; insbesondere waren manche Staatswirthe auch über die Mittel sehr im Dunkeln, deren Anwendung Britannien in Stand gesetzt hatte, während eines so überaus kostspieligen Kriegs seinen Handel meist von Jahr zu Jahr zu vermehren, und namentlich ward von ihnen übersehen, von wie überaus großer Bedeutung die immer weitere Ausdehnung des Fundirungssystems, die so ungemein erweiterte Belastung der künftigen Generationen zu Gunsten der lebenden, in dieser Hinsicht gewesen war [3]).

Das Nichtbeachten dieser Verhältnisse und der Mangel einer

1) Vergl. die Tabellen des ersten Theils S. 24.

2) Vergl. den Abschnitt über die Handelsbilanz.

3) Das mehrfach von uns citirte Werk von Joseph Lowe, übersetzt von Jacob, in welchem diese Verhältnisse so klar auseinandergesetzt sind, wie an keinem andern Orte geschehen sein möchte, scheint in Deutschland im Allgemeinen nur sehr wenig und weit weniger, als es verdient, bekannt geworden zu sein. Vergl. Th. 1. S. 143, 165, 175 und Th. 3. S. 11.

Digitized by Google

genauern Kunde der Handelsgeschichte veranlaßten aber sehr große Irrthümer in mehrern Zweigen der Staatswirthschaft. Wir berühren hier nur die bedeutendern derselben [1]). So ward namentlich die ebengedachte Ansicht von der Handelsbilanz in den letzten Decennien dadurch noch allgemeiner, daß man auch nach dem Frieden bemerkte, daß manche Länder ihren Gesammtankauf vom Auslande sehr vermehrten, ohne daß ihr Verkauf an dasselbe wuchs, ja daß dieser selbst wohl abnahm, während jener stieg, und daß man nun Mühe fand, dieses Verhältniß sich zu erklären. Es befestigte sich daher selbst bei übrigens sehr scharfsinnigen Gelehrten mehr und mehr die Ansicht, daß es überall eine Handelsbilanz nicht gebe, und doch ging solche nicht aus der Sache selbst, sondern daraus hervor, daß man diese nicht genauer beleuchtete, namentlich übersah, daß die Bilanz durch Zuflüsse der obengedachten Art und auch noch auf andere Weise ausgeglichen werden könne, namentlich durch einen sehr ausgedehnten Credit, den ein Land dem andern gab, durch Geldeinfuhr, welche dem weniger verkaufenden Lande durch Einwanderung bemittelter Personen ward u.s.w., und daß der Geldhandel hier um so mehr mit einwirkte, je mehr das Geld zur Waare, je größer die Verbindung unter den Bankiers und je mehr die Communication von einem Lande zum andern und von einer Stadt zur andern erleichtert ward [2]). Weniger noch als diese Verhältnisse wurden die Productions- und Consumtionsverhältnisse aufgeklärt. Man hatte gesehen, daß mehrere europäische Staaten die Production immer mehr erweiterten, und daß diese, wenn auch auf Zeiten unterbrochen, sich meist wieder hob, daß ferner die Consumtion, obwohl mit jener nicht immer gleichen Schritt haltend, hinter derselben doch meist nicht weit zurückblieb, und es lag vor, daß in manchen Fällen die Production, eine sehr wohlfeile Production namentlich, die Consumtion förderte. Daraus aber folgt nicht, daß die Consumtion ihre Grenzen nicht finde. Dieß jedoch übersahen manche Oeconomisten neuerer Zeit, und zwar besonders deßhalb, weil sie den Marktverhältnissen keine nähere Aufmerk-

1) Es kann begreiflich nicht unsere Absicht sein, alle, auch nur alle bedeutendern, Theorien hier durchzugehen. Wir erwähnen besonders nur die, welche rücksichtlich des Inhalts des folgenden Abschnitts uns wichtig erscheinen.

2) Vergl. den Abschnitt über die Geldcirculation und den über die Handelsbilanz.

Digitized by Google

samkeit schenkten, nicht beachteten, daß der Credit, den der Verkäufer dem Käufer, auch ein ganzes Land dem andern gab, auf eine Zeit lang den Umsatz sehr fördern, daß dieß aber nur so lange dauern konnte, als die Meinung vorherrschte, es beruhe die Nachfrage auf wirklichem Bedarf, ferner auf dem Glauben, es werde der Darleiher das Geliehene zurückerhalten. Das Jahr 1825 gab eine sehr bedeutende Lehre, daß hier eine Grenze sei [1]). Von den brittischen Kaufleuten, denen sie freilich sehr theuer zu stehen kam, ward sie begriffen, von manchen Oeconomisten aber nicht. Die Letztern waren nicht selten in ihrer Theorie so befangen, daß sie, wenn auch noch so bedeutende Thatsachen sich ihnen aufdrangen, für diese selten empfänglich waren, und darin unterschieden die Neueren sich gar sehr von Adam Smith. Dieser, ausgestattet mit einer umfassenden Kenntniß der Handelsgeschichte, legte ein sehr bedeutendes Gewicht auf Thatsachen [2]), ward dadurch auch namentlich sehr klar in seinem Vortrage, wogegen die oft von dem Geschichtlichen ganz abstrahirenden Neuern in ihren Lehren oft sehr dunkel waren; und wenn diese Kenntniß den berühmten Staatswirth oft zu Schlüssen führte, welche auf die neuere Zeit nicht immer paßten, so lag dieß zum großen Theil darin, daß die Zeit — wir meinen besonders die von 1775 bis etwa gegen das Ende der zwanziger Jahre — eine ganz andere geworden war. Welche überaus bedeutende Thatsachen waren seitdem eingetreten! Erzeugung und Verbrauch, Beides durch die künstlichsten Mittel gehoben, waren auf beispiellose Weise gewachsen, die Förderung der erstern durch Maschinen, Theilung der Arbeit, vermehrte Anschaffung von Rohstoffen, außerordentliches Capitalvermögen in's Ungeheure erweitert, hatte eine Ausdehnung erhalten, von welcher der wackere Mann sich

1) Vergl. Th. 1. S. 292.

2) Vergl. Sismondi Vol. I. p. 47. „Adam Smith, au lieu de chercher, comme ses prédécesseurs, à inventer à priori une théorie à la quelle il s'efforcerait ensuite de rattacher tous les faits, reconnut que la science du gouvernement était *expérimentale; qu'elle ne pouvait se fonder que sur l'histoire des peuples divers, et que c'était seulement d'une observation judicieuse des faits qu'on pouvait déduire des principes.*"

Digitized by Google

keine Vorstellung machen konnte, und andererseits war die Consumtion durch ungemein gewachsene Bevölkerung und durch Luxus und, was den Verbrauch von europäischen Kunsterzeugnissen insbesondere anlangt, auch durch die ausgedehnteste Benutzung der Märkte der fremden Welttheile zu einer Höhe gestiegen, welche in fast noch bedeutenderm Maaße alles das übertraf, was man in jener Zeit — zur Zeit Adam Smiths — gesehen hatte. Dieser vermochte Consumtion und Production nur nach dem zu beurtheilen, was die Handelsgeschichte seiner Tage und früherer Zeiten ihm darüber angab, und machte sich namentlich keine Vorstellung davon, daß die erstere der letztern in solchem Maaße voreilen könnte, als in neuerer Zeit das häufig der Fall war [1]). Hätte er das Uebermaaß der Production, der Consumtion gegenüber, welches in spätern Zeiten häufig eintrat, erkannt, so möchte er namentlich seine Ausgleichungstheorie nicht aufgestellt haben, nach welcher er bekanntlich annahm, daß, wenn die Producirenden in dem Gewerbe, in welchem sie bis dahin Nahrung gefunden, diese nicht mehr finden, sie solche in einem andern finden werden; eine Ansicht, die doch nur so lange richtig war, als es noch Erwerbszweige gab, in welchen — wir sprechen zunächst von England — es an Producenten fehlte, oder in welche wenigstens hinzukommende Producenten aufgenommen werden konnten, ohne daß der Markt durch Uebermaaß des Erzeugnisses des Gewerbes, zu welchem sie übergingen, überfüllt ward [2]). Und davon namentlich, daß eine Ueberfüllung des Marktes auf fast allen den Europäern zugänglichen Punkten der Erde eintreten könne, machte der berühmte Autor sich keinen Begriff, konnte es auch deßhalb nicht, weil diese noch nicht so in allen Richtungen durchforscht war, als das in neuerer Zeit geschah. Adam Smith sah den Handel seines Vaterlandes — denn dieses schwebte bei seinen Lehren ihm zunächst vor — fast unaufhörlich fortschreiten; er sah namentlich, daß die Consumtion von brittischen Waaren in mehrern europäischen Ländern, besonders auch in Nordamerika und in Westindien, sich von Jahrzehend zu Jahrzehend erwei-

1) Vergl. Buret T. I. p. 55. „Au moins d'un demi-siècle, le monde s'est transformé subitement, comme sous l'influence d'une baguette magique. Le capital productif des nations civilisés a été triplé tout d'un coup" etc.

2) Vergl. Sismondi Th. 2. S. 220.

Digitized by Google

terte [1]), den Insulanern fast nirgends eine gefährliche Concurrenz entgegentrat, und hielt daher sich berechtigt, das Maaß des Reichthums eines Landes nach dem Quantum seines Erzeugnisses zu bestimmen. Würde er, hätte er in unsern Tagen gelebt, in welchen alle bedeutendern Märkte Europa's, Asiens und Amerika's mit den Waaren, welche als wichtigste Industrieerzeugnisse ihm erschienen, in solchem Maaße überfüllt sind, daß oft der Erlös aus denselben die Productionskosten kaum erstattet [2]), diese Lehren wohl aufgestellt haben? Er würde es nur dann gekonnt haben, wenn er die bedeutendsten Thatsachen von sich hätte weisen wollen, und das war ja seine Art nicht! Hätten ferner die neuern Staatswirthe mit so vielem Scharfsinn, als vor ihnen geschah, die Thatsachen, welche ihnen entgegengetreten sein würden, aufgefaßt, hätten sie das ewig offene Buch, die Geschichte, mehr zu Rathe gezogen, so möchten sie, statt daß sie gar häufig in Abstractionen sich verloren [3]), die dem Praktiker auf keine Weise zu Gute

---

1) Vergl. Th. 1. S. 84, 96 und die Tabellen des ersten Theils S. 24.

2) Vergl. Sismondi T. I. p. 114. „La puissance de travailler est un revenu dès que cette puissance est employée, elle n'est rien si elle ne trouve point d'acheteur." Vergl. ferner Th. 3. S. 27, 40, 306. Note 2. und Th. 4. S. 100, 115, 221, 223.

3) Vergl. Sismondi Tom. I. p. 55. „C'est par une marche absolument opposé qu'aujourd'hui, même en Angleterre, les disciples d'Adam Smith se sont éloignés de sa doctrine, et plus encore, à ce qu'il nous semble de sa manière de rechercher la vérité. Adam Smith considérait l'économie politique comme une science d'expérience; il s'efforçait d'examiner chaque fait dans l'état social auquel il appartenait, et de ne jamais perdre de vue les circonstances diverses auxquelles il était lié, les résultats divers par lesquels il pouvait influer sur le bonheur national. Ses nouveaux disciples en Angleterre, se sont bien davantage jetés dans des abstractions *qui nous font absolument perdre de vue l'homme auquel appartient la richesse et qui doit en jouir.* La science entre leurs mains est tellement spéculative, qu'elle semble se détacher de toute pratique. On croirait d'abord qu'en dégageant la théorie de toutes les circonstances accessoires on doit la rendre plus claire et plus facile à saisir; le contraire est arrivé; les nouveaux économistes Anglais sont fort obscurs et ne peuvent être compris qu'avec beaucoup de fatigue, *parceque notre esprit répugne à admettre les abstractions qu'ils nous demandent; mais cette répugnance même est un avertissement que nous nous éloignons de la vérité*" etc.

Digitized by Google

kamen, ihn nicht selten aber verwirrten, nicht Unbedeutendes haben leisten können. Wie würden Manche derselben, wäre von ihnen der Handelsgeschichte neuerer Zeit, dem Verhältnisse zwischen Angebot und Nachfrage insbesondere nur einige Aufmerksamkeit geschenkt worden, namentlich die ehengedachte Lehre: „Production erzeugt Consumtion," als unbedingt richtig haben aufstellen [1]), wie würde ihnen jene Ausgleichungstheorie so bedeutend haben erscheinen können [2]). Und wenn ferner die Schule der Oeconomisten neuerer Zeit besonders auch die ebenerwähnte Lehre Adam Smiths, daß ein jedes Land für den Ausfuhrhandel vornehmlich nur solche Producte erzeugen müsse, zu deren Hervorbringung es durch seine natürliche Beschaffenheit vorzugsweise geeignet sei, geltend zu machen suchte, so ward dabei von ihr nicht berücksichtigt, daß es nur wenige für den Handel bedeutende Producte giebt, für deren Hervorbringung nur einzelne Länder geeignet sind, daß die meisten der im internationalen Handel vorkommenden Waaren in mehreren Ländern erzeugt werden, daß ferner die Erzeugung fast in allen europäischen Ländern durch Schutzsteuern und andere künstliche Mittel geweckt, und dadurch die Stellung des handeltreibenden Staats, andern Ländern gegenüber, eine ganz andere geworden ist, als die sein würde, auf welche jene Gelehrten, und in manchen Fällen wohl nicht mit Unrecht, denselben von der Natur angewiesen glaubten; auch ferner nicht, daß der Weg, welchen ein gegebener Staat in seiner Handelspolitik, dem Auslande gegenüber, einzuschlagen hat, durch diese eigenthümlichen Verhältnisse bedingt wird. Nur einige wenige sehr ausgezeichnete und unbefangenere Oeconomisten schenkten diesen Verhältnissen eine nähere Aufmerksamkeit.

Es gilt diese eben gemachte Bemerkung besonders von den Ländern, welche nicht durch günstiges Clima, eigenthümliche Beschaffenheit des Bodens, durch reiche Bergwerke u. s. w., andern Ländern

1) Vergl. Sismondi T. I. p. 75. „Cependant c'est une grande erreur, dans laquelle sont tombés la plupart des économistes modernes que de se représenter la consommation comme une puissance sans bornes toujours prête à dévorer une production infinie."

2) Vergl. Sismondi T. II. p. 220. „Gardons nous de la dangereuse théorie de cet équilibre qui se rétablit de lui-même."

Digitized by Google

gegenüber, sehr im Vortheil sind. Das aber sind im nordwestlichen Europa — auf welche Gegenden dieselbe sich besonders bezieht — nur einzelne Gegenden, und da, wo solche Begünstigungen bestehen, genügte doch in neuerer Zeit die darauf begründete Ausfuhr fast nirgends. Hauptexporten der wichtigsten Länder dieser Weltgegend waren Fabrikate[1]); und hätten diese Staaten ihre Ausfuhr auf die der ersten Erzeugnisse und die einiger weniger anderer Artikel, für deren Production sie, wenigstens so lange der gedachte künstlichere Zustand neuerer Zeit noch nicht eingetreten, vorzugsweise geeignet waren, beschränken wollen, so würde Export- und Importhandel derselben nur einen gar kleinen Theil des Umfangs erreicht haben, welchen sie in neuerer Zeit erreichten[2]). Möglichste Ausdehnung des auswärtigen Verkehrs war aber einmal die Losung des Jahrhunderts, ob eine glückliche, für das Menschengeschlecht überhaupt wohlthätige Losung? das müssen wir dahingestellt sein lassen; aber kaum die Gesammtheit der europäischen Staaten möchte im Stande gewesen sein, diese Tendenz zu ändern, weit weniger vermochte es ein einzelner Staat; und wollte dieser inmitten der Staaten, die ihren Handel und ihre Industrie durch die gedachten künstlichen Mittel zu heben bemüht waren, das ausführen, so konnte dieß meist nicht anders geschehen, als dadurch, daß er seinen eigenen Erwerbfleiß, zu Gunsten desjenigen der Länder, mit welchen er verkehrte, sehr beeinträchtigte, selbst wohl zu Grunde richtete. Indeß hatte, namentlich in Deutschland, jene Theorie so tief gewur-

1) Vergl. die Tabellen No. 4, 47, 241, 243.

2) Um die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts führte England, in nennenswerther Menge wenigstens, nichts Anderes aus, als Wolle, Häute und Felle. Die Ausfuhr von Fabrikaten, welche in einigem Umfange erst in den letzten Decennien des sechszehnten Jahrhunderts eintrat, ward hinsichtlich mehrerer Zweige durch Schutzsteuern hervorgerufen, hinsichtlich aller im höchsten Grade durch dieselben gefördert. In spätern Zeiten hörte, in Folge eines Verbots, die Ausfuhr von Wolle — wenigstens die gesetzlich erlaubte — ganz auf, und nachdem in neuerer Zeit dieses Verbot aufgehoben worden war, und darauf in den letzten Jahren die Ausfuhr dieses Rohstoffs nicht ganz unbedeutend zunahm, betrug sie — dem Werthe nach berücksichtigt — im J. 1842 doch nicht viel über $\frac{1}{50}$ der Gesammtausfuhr, von welcher etwa $\frac{3}{4}$ in Fabrikaten und Halbfabrikaten bestand. Vergl. Anderson a. a. O. S. 1854 und die Tabellen Großbritanniens Ausfuhr der wichtigsten Exporten vom J. 1828 bis 1843.

Digitized by Google

zeit, daß auch bedeutende praktiſche Staatsmänner ihr anhingen, und ſelbſt wohl durch die ſchlagendſten Thatſachen nicht von ihr abgewandt wurden.

Es wirkte darauf aber ein beſonderer Umſtand ein, der hier nicht wohl unerwähnt bleiben darf, die Art der Bildung der meiſten deutſchen Staatsmänner nämlich. Bekanntlich machte in faſt allen deutſchen Ländern das Studium der Jurisprudenz das Hauptſtudium der angehenden Staatsdiener aus. Dieſes aber, wie nützlich es in anderer Hinſicht auch ſein mag, nahm die jungen Männer in ihrer Bildungszeit meiſt ſo ſehr in Anſpruch, daß ihnen gar wenig Zeit für Anderes übrig blieb, und ſie in der Regel nur nebenbei den cameraliſtiſchen Studien einige Aufmerkſamkeit ſchenken konnten; am wenigſten blieb ihnen Zeit und ward ihnen Gelegenheit, mit Handel, Gewerbe und Ackerbau durch eigene Anſchauung ſich bekannt zu machen; Gelegenheit auch deßhalb beſonders ſelten, weil dieſe Zweige des Erwerbs nur in ſehr wenigen Schriften mit großer Sachkenntniß beſprochen wurden — wenigſtens war das bis vor Kurzem ſo. — Kamen nun die jungen Männer in die Carriere, ſo waren die ihnen entgegentretenden Thatſachen ihnen meiſt ſo fremd, mit dem, was ſie auf Univerſitäten gelernt hatten, oft ſo wenig im Einklange, daß ſie gewöhnlich um ſo minder dazu ſchritten, aus denſelben ſich zu belehren, da das faſt überall vorherrſchende bureaucratiſche Syſtem ſie in eine Sphäre verſetzte [1]), in welcher ſie mit Männern, die aus der Praxis mit Handel, Gewerben und Ackerbau bekannt waren, ſelten in Berührung kamen. Um ſo begreiflicher daher, daß eine vorherrſchende Neigung ſich bei ihnen zeigte, auf den Grund jener ihrer wiſſenſchaftlichen Bildung, und ohne tiefer in die Praxis einzugehen, ſich Syſteme für das Gewerbliche zu bilden, oder die ſchon vorhandenen ſich anzueignen, und dieſelben auch dem anzupaſſen, welches ſeiner Natur nach ſich nicht claſſificiren läßt [2]), als ein ſolches Claſſificiren vor-

1) Vergl. die Briefe des Freiherrn v. Stein an den Freiherrn v. Gagern, von Bülow-Cummerow Th. 1. und Oeſterreich und deſſen Zukunft.

2) Vergl. Simondi T. II. p. 171. „C'est une habitude naturelle à l'esprit humain, que de chercher à réduire toutes ses opérations à la formule la plus simple; de généraliser toutes ses règles, et d'accomplir, par un procédé uniforme, tout ce qu'il peut soustraire à des procédés plus compliqués. Cette habitude, qui tend à tout simplifier, à tout classer, à tout généraliser, est sans doute la cause des progrès les plus essentiels de plusieures sciences. Il ne

Digitized by Google

herrschende Tendenz der Zeit war, und es nicht wenig durch das Streben der Regierungen, möglichst große Centralisirung der Geschäfte einzuführen, gefördert ward [1]). Darüber aber blieben den deutschen Staatsmännern nicht nur manche praktische Verhältnisse fremd, sondern es zeigte sich nicht selten bei ihnen auch eine Geringschätzung gegen die Praxis und gegen praktische — handel- und gewerbtreibende — Männer, die, wenn auch gelehrter Bildung ermangelnd, des gesunden Menschenverstandes oft recht viel, und nicht selten mehr, als die Beamteten hatten, und auch deßhalb die allgemeinen Verkehrsverhältnisse oft richtiger erkannten, als die letztern, weil sie, während diesen nicht selten große Befangenheit beiwohnte, dieselben häufig unbefangener auffaßten. Dieser Umstand aber trug nicht wenig bei, die Angestellten den Handel- und Gewerbtreibenden zu entfremden, wodurch den Erstern wieder sehr erschwert ward, nützlich für das Gemeinwesen zu wirken.

Nicht selten hielt die Beamteten, in ihrem Gefühle einer geringen Bekanntschaft mit dem Praktischen, auch die Scheu, sich Blößen zu geben, davon ab, bei den im Erwerblichen Beschäftigten sich zu unterrichten. Und namentlich kamen so umfassende Untersuchungen über das Gewerbwesen, als seit längerer Zeit in England [2]) und in neuerer Zeit auch wohl in mehrern Continentalstaaten, z. B. in Belgien

faut pas cependant s'y abandonner d'une manière irréfléchie; *elle résulte plutôt de notre faiblesse que de notre force, et les abstractions sont moins souvent dans la nature que dans les bornes de notre esprit.*"

1) Schon zu Mösers Zeiten zeigte sich dieser Hang zu classificiren. Vergl.: Der jetzige Hang zu allgemeinen Gesetzen und Verordnungen ist der gemeinen Freiheit gefährlich, in dem zweiten Theile der patriotischen Phantasien S. 15. „Die Herren beim Generaldepartement möchten gern Alles, wie es scheint, auf einfache Grundsätze zurückgeführt sehen. Wenn es nach ihrem Wunsche ginge, so sollte der Staat sich nach einer academischen Theorie regieren lassen, und jeder Departementsrath im Stande sein, nach einem allgemeinen Plane den Localbeamten ihre Ausrichtungen vorzuschreiben. Nun finde ich zwar diesen Wunsch für die Eitelkeit und Bequemlichkeit der Herren so unrecht nicht; in der That aber entfernen wir uns dadurch von dem wahren Plane der Natur, die ihren Reichthum in der Mannichfaltigkeit zeigt, und bahnen den Weg zum Despotismus, der Alles nach wenigen Regeln zwingen will, und darüber den Reichthum der Mannichfaltigkeit verliert."

2) Vergl. namentlich die mehrfach citirten britischen Reports, Th. 1. S. 478 und Th. 3. S. 584.

Digitized by Google

und in der Schweiz [1]) veranstaltet wurden, und in diesen Ländern so bedeutendes Licht über dasselbe verbreiteten, fast in keinem deutschen Lande vor. Zwar wurden in mehrern derselben von den Behörden von Kaufleuten und von Gewerbtreibenden nicht selten Berichte über den Gang ihrer Geschäfte gefordert, allein man machte selten praktischen Gebrauch davon, verleibte sie meist, zu ewiger Ruhe, den Archiven ein.

Es mußte aber unter diesen Umständen den Verwaltungsbeamteten um so mehr die Besorgniß beiwohnen, durch das Zuratheziehen einzelner Kaufleute oder Gewerbtreibender irre geleitet zu werden, als auch der Fall nicht selten vorkam, daß diese nur so riethen, wie das — von dem Interesse der Gesammtheit oft sehr verschiedene — Interesse ihres Standes es ihnen zu fordern schien. Hätten auch nur die höhern Beamteten eine umfassendere staatswirthschaftliche Kenntniß des Handels, der Gewerbe und des Ackerbaus besessen, so würde das weit weniger haben eintreten können, allein eine solche hatten, obgleich in England, in den Vereinigten Staaten und, neuerlich wenigstens, auch in Frankreich manche Staatsmänner sehr gründliche Kenntnisse dieser Art sich angeeignet, in Deutschland sich meist nur einige wenige Beamtete verschafft. In der Verwaltung selbst dazu zu gelangen, ward aber in mehrern deutschen Ländern gar sehr dadurch erschwert, daß die Administration der in so vielfacher Wechselwirkung mit einander stehenden Erwerbzweige, die des Handels und der Gewerbe einerseits und die des Ackerbaus andererseits, nicht einer und derselben, sondern verschiedenen Verwaltungsbehörden untergeordnet zu sein pflegte [2]).

Sehr begreiflich unter diesen Umständen, daß da, wo es auf Anordnung im Gewerblichen ankam, die Verwaltung meist, oder doch gar häufig — mochte sie dessen auch nicht immer klar sich bewußt sein — sich in einer gewissen Passivität zu erhalten suchte, die Umstände wirken ließ, und daß schon aus diesem Grunde die Lehren neuerer Staatswirthe, welche dem freien Handel, dem Laissez faire, oft in eleganter Form, das Wort redeten, die von Say zumal, von manchen deutschen Verwaltungsbeamteten freudig begrüßt wurden. Und wenn dennoch in neuerer Zeit in deutschen Handelsangelegenheiten,

1) Vergl. Th. 4. S. 798 u. 865.

2) Vergl. Bülow-Cummerow Th. 1.

Digitized by Google

namentlich durch die Bildung des Zollvereins, nicht Geringes bewirkt ward, so ging das meist nur von einzelnen sehr ausgezeichneten Staatsmännern aus; und wenn ferner diese Verbindung Bedeutendes leistete, so zeigten doch manche übrigens sehr gebildete Staatsmänner, namentlich in der Beurtheilung der Wirkung des Zollvereins, nichts weniger als eine genaue Kenntniß der Lage des deutschen Handels, indem sie namentlich nicht selten den Aufschwung, welchen gegen die Mitte der dreißiger Jahre mehrere Zweige desselben nahmen, als Folge dieser Verbindung ansahen, während derselbe doch meist aus ganz andern Umständen hervorging[1]). Und was die Wirksamkeit der deutschen Staatsmänner in den allerletzten Jahren in den Handelsangelegenheiten des deutschen Vaterlandes anlangt, so zeigte sich wohl zu keiner Zeit weniger ein richtigeres Auffassen der Verkehrsverhältnisse desselben zu denen anderer Länder, als in dieser neuesten Zeit. Wie würde sonst namentlich der holländische Handelsvertrag haben geschlossen, wie würde man haben die deutsche Leinenmanufactur, die deutschen Eisenwerke so fast ohne allen Schutz haben lassen, wie der Seidenmanufactur eine so geringe Beachtung haben schenken können[2])? Doch wir werden darauf zurückkommen. Hier haben wir besonders noch ein anderes System der politischen Oeconomie, welches in neuester Zeit, gegenüber dem ebengedachten, dem Systeme des freien Handels, in Deutschland aufkam, zu berücksichtigen. Haupttendenz desselben war, Deutschlands Industrie durch Erweiterung des Absatzes seiner Erzeugnisse im In- und im Auslande zu fördern. Es redete einer sehr ausgedehnten Production das Wort und wollte die Erweiterung der erstern Art des Debits besonders durch Erhöhung der schon bestehenden Schutzsteuern und Ausdehnung dieser Abgabe auf die Fabrikate und Halbfabrikate[3]), welche man einer solchen noch nicht unterworfen hatte, erreicht sehen; kurz im Wesentlichen dasselbe Schutzsystem auf Deutschland, auf die Vereinsstaaten zunächst, angewandt wissen, welches man in England, Frankreich und einigen andern europäischen Staaten länger schon eingeführt hatte.

In Deutschland — wir meinen besonders in den ebengedachten

1) Vergl. Th. 4. S. 387. 2) Vergl. Th. 4. S. 746. 757.

3) Wir verstehen unter Halbfabrikaten besonders Garne und die noch nicht völlig bearbeiteten Metalle, wie namentlich Roheisen.

Digitized by Google

Staaten — hatte, wie bedeutend hier auch mehrere Industrieerzeugnisse durch Zölle geschützt sein mochten, dieses System bekanntlich noch nicht hinsichtlich mehrerer Halbfabrikate, namentlich der Baumwoll-, der Leinen-, der Wollgarne und des Roheisens, Eingang gefunden, und diese Artikel ganz besonders wünschte man durch solche Abgabe auf fremdes Product geschützt zu sehen. Und man war berechtigt, anzunehmen, es werde, trete ein solcher Schutz ein, die Production von Waaren dieser Art sich gar bald sehr erweitern, da es an Unternehmungslustigen, an Capitalvermögen und an tüchtigen Technikern, sowohl zur Verfertigung der nöthigen Maschinen, als zur Leitung der in's Leben zu rufenden Anlagen nicht fehlte, oder diese doch leicht aus dem Lande, welches in neuerer Zeit fast alle civilisirten Länder der Erde mit Maschinen und einen großen Theil derselben mit Technikern versorgte, aus Britannien [1]), herbeigeschafft werden konnten. Wäre dieses System in's Leben getreten, so möchte daraus ein sehr bedeutender Aufschwung mehrerer Zweige der deutschen Industrie hervorgegangen sein, meist aber nur in sofern, als der Absatz in einem großen Theile von Deutschland selbst der Industrie des Inlandes zugewandt worden wäre; ein bedeutender Absatz auf fremden Märkten würde schwerlich erreicht worden sein, da die Märkte, auf welchen deutsche Fabrikate unter leidlichen Bedingungen noch zugelassen werden, mit den Erzeugnissen dieser Art, auf deren erweiterte Herstellung es besonders abgesehen war, mit Geweben namentlich, von andern Nationen, die solche meist in größter Vollkommenheit liefern, reichlicher versorgt werden, als die Nachfrage auf diesen Märkten fordert [2]).

Der Absatz auf den fremden, wir meinen besonders auf den amerikanischen und den asiatischen, Märkten kam dieser Schule gar hoch vor. Indeß waren bei Schätzung derselben ihnen weniger die Consumtionsverhältnisse der fremden Länder, als deren Flächengehalt und Bevölkerung Maaßstab. Auch meinten sie wohl, es lasse die Consumtion von europäischen Waaren in solchen Gegenden sich unschwer vermehren. Diese letztern Verhältnisse aber können, wie wir mehrfach gesehen, in solcher Hinsicht nicht zum Grunde gelegt werden; und ein großer Anreiz zum Ver-

1) Vergl. Th. 3. S. 157.

2) Vergl. Th. 3. S. 291, 306, 549 und Th. 4. S. 88, 115, 215, 221, 223, 248, 385, 398.

Digitized by Google

brauch von solchen fremden Waaren entstand meist nur in den außereuropäischen Gegenden, in welchen die Europäer selbst die Mittel der fremden Weltgegenden durch Gelder, die sie diesen zufließen ließen, vermehrten[1]). Namentlich ward von dieser Schule die Erweiterung des Verkehrs der Britten in außereuropäischen Gegenden — wie bedeutend dieser auch in einigen derselben sein mochte — meist sehr überschätzt[2]).

Es lag demnach, und da sie, wie eben bemerkt ist, einer sehr ausgedehnten Production das Wort redeten, auch ihrem Systeme die Ansicht: Production erzeugt Consumtion, zum Grunde, und in diesem Punkte stimmt dasselbe mit dem von Say, welchem sie übrigens sich entschieden entgegen erklärten, völlig überein. Die Handelspolitik Britanniens schien ihnen vom größten Erfolge gekrönt, und die Uebel, welche die Bevölkerung des Inselreichs heimsuchte, hielten sie meist für vorübergehend, glaubten, daß der Industrie der Insel noch ein ferneres und sehr bedeutendes Anwachsen bestimmt sei. Und diese Voraussetzung ließ namentlich sie auch den Nachtheil, der aus großer Concentration einer industriellen Bevölkerung in politischer Hinsicht hervorgeht, übersehen. Dem Wohle der in der Industrie beschäftigten Arbeiter schenkten sie die geringste Beachtung. Ueberhaupt wurden diese von den meisten politischen Oeconomisten wenig berücksichtigt; Manchen derselben mochte die gedachte Ausgleichungstheorie vorschweben und die Meinung beiwohnen, seien in dem einen Erwerbszweige der Arbeiter zu viele, so werde für den Ueberschuß in einem andern sich Nahrung finden; Andere mochten von dem Wunderbaren der von Maschinen unterstützten Industrie so sehr ergriffen sein, daß sie darüber die Menschen vergaßen; noch Andere mochten meinen, die politische Oeconomie habe dieselben überall nicht zu berücksichtigen[3]).

1) Vergl. Th. 3. S. 289 und den Abschnitt über die Handelsbilanz.

2) Vergl. die Tabellen über Britanniens Ausfuhr in den J. 1831 u. 1842.

3) Daß wir diese Ansicht nicht theilen können, haben wir bei frühern Gelegenheiten schon ausgesprochen und werden darauf zurückkommen. Vergl. auch Buret T. I. p. 41. „Quand on considère scientifiquement les capitaux et les produits, on n'a rempli que la moitié de la tâche économique; il reste à étudier l'in-

Digitized by Google

War aber die gedachte Voraussetzung hinsichtlich der fremden Märkte nicht richtig, und hätte somit die bezweckte größere industrielle Production ihren Absatz hauptsächlich auf den eigenen Märkten Deutschlands finden müssen, so würde, da sie ganz vornehmlich dem Gewerbe, welches seinen Rohstoff aus dem Auslande bezieht, der Baumwollmanufactur, das Wort redeten, gar leicht der Fall haben eintreten können, daß eben, in Folge der Verwirklichung dieses, einen sehr erweiterten Debit nach andern Ländern, ferner eine verminderte Einfuhr von den gedachten fremden Waaren — den Halbfabrikaten — in Deutschland und namentlich auch eine günstigere Handelsbilanz für dieses Land bezweckenden Systems, diese Bilanz zum Nachtheile Deutschlands sehr gesunken wäre; denn aus einer größern Begünstigung der Baumwollmanufactur könnte, während die Ausfuhr ihres Erzeugnisses gar wenig zugenommen hätte, sehr leicht eine bedeutende Vermehrung der Consumtion von solcher im Lande selbst erwachsen sein [1]).

Was aber im Uebrigen die Erweiterung des Absatzes der so zu fördernden deutschen Industrie im Lande selbst betrifft, so würde sie

---

fluence de la production de la distribution sur la condition physique et morale de ce grand nombre qui fait les nations. N'est-il pas singulier que l'économie politique, qui parle à chaque instant des nations ne *s'occupe presque jamais des hommes* qui composent ces nations? C'est un devoir pour la vraie science sociale de ne pas s'occuper seulement de la richesse; mais de s'occuper aussi de la misère. On dira peut-être que de pareilles questions ne rentrent pas dans l'économie politique? Alors je réponds qu'il faut absolument élargir cette science pour les faire entrer." Auch schon Lemontey sagte in seinen zu Anfang dieses Jahrhunderts erschienenen Raison et folie: „Wehe der Regierung, die bei den Manufacturen nur das Product und nicht die Arbeit im Auge hat. Ein Träumer kann wohl in seinen Berechnungen die Menschen als einen trägen Werth behandeln, aber die Leidenschaften lachen der Berechnungen. Die Menschen werden, in einer gewissen Masse genommen, immerdar das Wohl oder die Plage ihres Landes sein. Die Arbeit ohne Product würde alsbald aufhören, das Product ohne Arbeit wäre das Signal der Anarchie und der Auflösung des politischen Körpers." Die Auswanderung im Allgemeinen und nach Amerika insbesondere, in der deutschen Vierteljahrsschrift J. 1843. Heft 1. S. 193. Vergl. ferner Th. 3. S. 34, 39, 52, 430, 436 und den Abschnitt über die Baumwoll- und die Wollwaaren.

1) Vergl. die Tabellen No. 223 u. 224.

Digitized by Google

in Gemäßheit jenes Systems, wenigstens hinsichtlich eines der allerwichtigsten Zweige derselben, der Leinenmanufactur, nur durch Vernichtung, mindestens sehr große Beschränkung der schon vorhandenen Zweige dieses Gewerbfleißes haben erreicht werden können; denn man redete besonders der Anlage sehr ausgedehnter Spinnereien das Wort, und wollte außer großen Baumwollspinnereien vornehmlich auch Leinengarnspinnereien eingeführt sehen. Wären nun diese letztern in großer Ausdehnung in's Leben getreten, oder sollten sie in solcher aufkommen, so würde, das leidet keinen Zweifel, die in einem sehr bedeutenden Theile Deutschlands noch bestehende Handspinnerei nicht mehr bestehen können, und man in diesem Lande statt des Handgarns nur noch Maschinengarn zu Leinwand verweben, ohne daß bei den ungünstigen Absatzverhältnissen für das leinene Gewebe in den Gegenden, welche am meisten davon importiren, eine sehr erhebliche Erweiterung der Ausfuhr von deutschen Leinen nach andern Gegenden eingetreten sein würde[1]). Ferner aber würde auch die Erweiterung der Baumwollmanufactur, welche doch ganz besonders beabsichtigt ward, höchst wahrscheinlich jenes Gewerbe — die auf bisherige Weise betriebene Leinenmanufactur — noch mehr beschränken, als schon jetzt der Fall ist. Auf eine bedeutende Vermehrung des Absatzes von deutschen baumwollenen Geweben auf fremden Märkten durfte aber deßhalb fast weniger noch, als auf eine solche von leinenen gerechnet werden, weil fast alle bedeutendern Märkte des Auslandes mit dem erstern Artikel beinahe noch mehr, als mit dem letztern überfüllt sind[2]), und ferner in dem Lande, in welchem die europäischen Fabrikate bisher den bedeutendsten Absatz fanden, in den Vereinigten Staaten, die eigene Baumwollmanufactur überaus große Fortschritte macht.

Dagegen ist nicht zu bezweifeln, daß, würde der inländischen Baumwollspinnerei ein bedeutender Schutz zu Theil, diese bald die nöthigen Garne für die deutschen Baumwollwebereien würde liefern können. Und es erscheint uns nichts wichtiger, als daß die bedeutendste Importe Deutschlands[3]), fremdes

1) Man vergl. im Anhange den Abschnitt: Deutschland.

2) Vergl. Th. 3. S. 291 u. 306. Th. 4. S. 215, 221 u. 385.

3) Aus der Tabelle No. 132 geht hervor, daß nicht sehr viel weniger als die Hälfte des Werths der Gesammtausfuhr aus Britannien nach Deutschland im J. 1840 in Twisten bestand. Vergl. auch Th. 4. S. 465.

Digitized by Google

Garn, durch inländisches Erzeugniß ersetzt werde; allein wir halten dafür, daß eine solche Stellvertretung auf eine für Deutschlands Gewerbfleiß im Allgemeinen, und besonders für die mit diesem beschäftigte, und mehr noch zu beschäftigende Bevölkerung wohlthätigere Weise würde erreicht werden können, und, wird das Wohl dieser Bevölkerung für so wichtig angesehen, als wir es ansehen, würde erreicht werden müssen; wie wir hierüber uns gleich näher aussprechen werden.

Die ebengedachte Schule redete aber ganz besonders auch der Förderung der binnenländischen Communication, und einer sehr raschen Communication, daher namentlich der Anlage von Eisenbahnen das Wort; und wenngleich die für den freien Handel sich erklärenden Oeconomisten derselben in den meisten andern Punkten entschieden entgegen waren, so stimmten sie in diesem doch mit jener Schule überein. Fast alle Staatswirthe und ferner fast alle Gewerbtreibenden und Kaufleute waren, obwohl sie auch nicht immer unbedingt für diese Anlagen sich aussprachen, doch entschieden der Meinung, daß, da die Erfindung einmal da sei, für ein Land, welches von solcher noch keinen Gebrauch gemacht, nichts wichtiger sei, als dieselbe rasch sich anzueignen. Und in keinem Lande, England nicht ausgenommen, wurden größere Erwartungen von den Bahnen gehegt, als in Deutschland; auch kam bekanntlich in keinem Lande des europäischen Continents in kurzer Zeit eine so große Zahl solcher Bahnen zu Stande [1]). Geht man indeß näher und mit Unbefangenheit in das ein, was zu Gunsten derselben gesagt und geschrieben ward, so ergiebt sich, daß die Meisten, welche darüber sich aussprachen, und unter diesen manche übrigens sehr einsichtsvolle Männer, in ihrem Urtheile über diese Anlagen zum großen Theil durch das Außerordentliche der Erfindung, das Ergreifende derselben, die vermittelst solcher und der wunderbaren Locomotiven bewirkte unerhört rasche Communication, durch die Meinung ferner, es werde aus derselben und dem dadurch gar sehr geförderten Verkehr zwischen den Bewohnern weiter von einander entfernter Gegenden gar Ersprießliches, selbst für die Civilisation überhaupt und Bedeutendes zumal für den Handelsverkehr hervorgehen, bestimmt wurden. In

1) Vergl. die Tabelle No. 172.

Digitized by Google

manchen Handelsplätzen, namentlich in mehrern norddeutschen Städten, war man aber besonders deßhalb für solche Bahnen, weil hier die Meinung vorherrschte, daß, unterlasse man die Anlage derselben, andere mit diesen Orten rivalisirende Plätze, welche die Erfindung sich angeeignet, den Handel jener Orte an sich ziehen werden. Ein gründliches Eingehen in die Sache und eine umfassende Beurtheilung des Einflusses, welcher von diesen Bahnen überhaupt zu erwarten sein möchte, fand fast nie Statt; namentlich ward nicht, oder höchst selten geprüft, ob dieselben nicht Nachtheil verursachen würden, welcher durch jene vorausgesetzten Vortheile nicht überwogen werden könne; ob ferner die durch die Anlagen brodlos werdenden Menschen — die Bewohner kleiner Städte, welche durch die Bahnen umgangen und nicht selten eines bedeutenden Theils ihres Verkehrs beraubt zu werden pflegen, auch Fuhrleute und manche Andere, deren Nahrung dadurch beeinträchtigt wird — Gelegenheit finden werden, auf andere Weise sich Nahrung zu verschaffen? Man begegnete den Einwürfen, die dieserhalb wohl einmal von Menschen, welche in Gefahr waren, durch die Anlagen ihren Erwerb zu verlieren, oder von solchen, die das Interesse derselben vertraten, gemacht wurden, meist mit dem Bemerken, es werde sich das ausgleichen, sich stützend auf die obengedachte Ausgleichungstheorie. Die allgemeine Losung war: die Zeit fordere die Anlagen, zurückbleiben könne man nicht, der Zurückbleibende werde überflügelt u. s. w. Ueber den Erfolg aber herrschte meist Unklarheit, wozu indeß, neben jenem Zauber, der die Gemüther für die Anlagen begeisterte [1]), auch gar sehr die, wie eben bemerkt ist, wenig geläuterten Begriffe über Production und Consumtion beitrugen; denn als eine bedeutende Förderung der Production sind ja auch die Eisenbahnen anzusehen, nicht nur insofern, als sie die Fortschaffung von Personen und Gütern mit weit größerer Leichtigkeit, mit weit minderm Kraftaufwande veranlassen, sondern zumal auch insofern, als dadurch den darauf Fahrenden, wenigstens denen, welche in Geschäften reisen, Zeitgewinn entsteht, und als ferner, wird die so gewonnene Zeit für Geschäftliches benutzt, dieser Gewinn geeignet ist, direct oder indirect, commercielle oder industrielle Production zu fördern. Es kann somit, wenn, wie wir nach den von uns vorgeleg-

1) Vergl. Th. 4. S. 400.

Digitized by Google

ten Thatsachen als ausgemacht annehmen müssen, die Theorie: Production erzeugt Consumtion, höchstens bedingungsweise richtig ist, auch durch diese Anlagen leicht ein Uebermaaß der Production hervorgerufen werden, was in einer Zeit, in welcher die letztere die erstere fast in allen Richtungen überschreitet [1]), dem Gemeinwesen weit entschiedener nachtheilig, als förderlich sein möchte. Wir sprechen hier, möge zum Ueberfluß bemerkt sein, besonders von der industriellen Production. Anders ist es mit der landwirthschaftlichen Production, welche, wie wir gesehen, in den meisten Gegenden Europa's, in neuester Zeit namentlich, die Consumtion nicht überschritt, vielmehr mancher Orten hinter dieser gar sehr zurückblieb [2]). Die letztere aber wird, in sehr bedeutendem Maaße wenigstens, durch die gedachten Anlagen fast nirgends gefördert [3]). Doch bei Benutzung der Bahnen kommt besonders auch die große Anzahl von Personen in Betracht, die nicht in Geschäften, meist zum Vergnügen reist. Die Berücksichtigung dieser Passagiere nun liegt zwar nicht im Bereiche unserer Untersuchung, doch können wir die Bemerkung nicht zurückhalten, daß uns sehr zweifelhaft erscheint, ob aus dem Genusse, der denselben so entsteht, ihnen selbst und dem Ganzen Gewinn erwächst; denn es scheint uns dieser Genuß der Art zu sein, daß er zu immer neuen Genüssen reizt, namentlich möchte nichts geeigneter sein, vieles und weites Reisen zu veranlassen, als sehr rasches Reisen. Die so entstehende Beweglichkeit der Menschen fördert aber nichts weniger, als die Häuslichkeit [4]). Diese jedoch ist für ein schönes Familienleben erstes Erforderniß, und aus ihr ist, so lange wenigstens der gegenwärtige Zustand der Gesellschaft besteht, stets das Edelste entsprossen, wahre Religiosität, Vaterlandsliebe, Streben für das Wohl der Mitbürger. Dieses Wohl aber kann nur von denen gefördert werden, welchen Kunde von der Lage der Mitbürger beiwohnt. Nichts

1) Vergl. Th. 3. S. 23, 432 u. 545 und die Abschnitte über die Garne und die Gewebe.

2) Vergl. den Abschnitt über die Cerealien.

3) Es könnte gesagt werden, wir übersähen hier den Viehtransport von Irland nach England; indeß möchte eine solche Fortschaffung, in bedeutenderm Maaße wenigstens, auch nur hier Statt finden, auch liegt nicht vor, daß daraus den irländischen Landbauern erheblicher Vortheil erwächst.

4) Es lehrt das namentlich die Erfahrung in England. Vergl. Th. 3. S. 90 Note 1.

Digitized by Google

indeß wird weniger durch jenes rasche Reisen begünstigt, als eine solche Kunde, als die Kenntniß der allgemeinen Landesverhältnisse.

Aber jener vermehrte Genuß beschränkt sich nicht bloß auf die, welche zur Genüge die Mittel besitzen, denselben sich zu verschaffen, er hat nicht weniger auch die ergriffen, und ergreift immer mehr auch die, welche diese Mittel nicht, höchstens spärlich besitzen, und denselben sich oft nur dadurch verschaffen können, daß sie Wichtigeres nachsetzen.

IX. Allgemeines über die gegenwärtige Lage des Handels der bedeutendsten Staaten und über die gewerblichen Verhältnisse Deutschlands insbesondere.

Wir sind bei dem, was in den beiden letzten Theilen unserer Darstellung, und zumal bei dem, was in den hier vorhergehenden Abschnitten von der Vergangenheit gesagt ist, der Gegenwart so nahe gekommen, daß von dieser nicht gar viel uns zu sagen übrig bleibt. Indeß stellt sie so überaus wichtig sich uns dar, daß wir eine kurze Beleuchtung derselben um so weniger zurückweisen können, als wir daran die Beleuchtung der Zukunft knüpfen, welche wir noch weniger glauben unbeachtet lassen zu dürfen.

Seit, erst durch die Entdeckung von Amerika und die Umschiffung des Vorgebirgs der guten Hoffnung, dann durch das Anwachsen der Colonien der Europäer in jenem Welttheile, später durch das Entstehen einer Anzahl unabhängiger Staaten in demselben und die vermehrte Anwendung von außereuropäischen Rohstoffen in Europa's Gewerben, und andererseits durch den nicht viel weniger vermehrten Verbrauch der Industrieerzeugnisse dieses Welttheils in Amerika und besonders auch in Asien, der Verkehr der Europäer mit den fremden Welttheilen eine immer größere Bedeutung erlangt hat, während in viel geringerm Maaße der Handel zwischen den verschiedenen europäischen Staaten gestiegen ist [1]), möchten zunächst die Beziehungen zwischen Europa und jenen fremden Welttheilen in's Auge zu fassen sein.

1) Vergl. die Tabellen No. 241, 242 u. 243.

Digitized by Google

Nachdem ein großer Theil des vormals spanischen Amerika's dem Beispiele der bedeutendsten Besitzungen der Britten in Nordamerika gefolgt, und dem Mutterlande abtrünnig geworden war, auch Brasilien der Oberherrschaft Portugals sich entzogen hatte, und darauf unserm Welttheile die Schätze Amerika's, wenigstens als Tribut, nicht mehr zuflossen, entstand bei einigen, die Zukunft nach Vergangenheit und Gegenwart beurtheilenden, umsichtigen Männern die Meinung, es werde aus der Lösung dieser Bande eine völlige Umgestaltung auch der Handelsverhältnisse zwischen der alten und der neuen Welt, wenigstens zwischen Europa und Amerika, hervorgehen, und das Eintreten einer solchen nicht gar fern sein; dann namentlich auch die Ansicht, es werde Europa, der Tauschmittel mehr und mehr ermangelnd, seine Ankäufe von amerikanischen Erzeugnissen, wie sehr diese hier auch Bedürfniß geworden sein möchten, fortan beschränken müssen, andererseits aber Amerika der Producte unsers Welttheils nicht mehr, oder vergleichungsweise doch sehr wenig bedürfen. Seitdem aber — etwa seit dem Jahre 1820 — trat nicht nur eine Verminderung der Einfuhr aus Amerika in unsern Welttheil nicht ein, sondern es stieg dieselbe von diesem Jahre bis zum J. 1840 vielmehr gar sehr, in verschiedenen ihrer bedeutendsten Zweige auf mehr als das Doppelte [1]). Und nicht viel weniger wuchs seit jener Zeit der Verbrauch von europäischen Fabrikaten in der neuen Welt, zumal auf dem amerikanischen Festlande [2]), obwohl in mehrern Gegenden desselben ein nicht unbedeutender Aufschwung des eigenen Gewerbfleißes eintrat.

Die Erfahrung schien somit die Richtigkeit jener Ansichten auf's Schlagendste zu widerlegen, und doch waren die Thatsachen, welche jene Männer denselben unterlegten, richtig, auch Vergangenheit und Gegenwart mit großem Scharfsinn von ihnen aufgefaßt worden. Indeß hatten sie nicht, und konnten sie nicht, nach dem wenigen Bestimmten, was damals über die Handels- und namentlich die Geldverhältnisse vorlag, die Mittel erkennen, welche es noch gab, diesen Verkehr, wenigstens für eine Zeit lang, aufrecht zu erhalten und selbst zu erweitern, namentlich hatten sie keine Vorstellung davon, daß der

1) Vergl. die Tabelle des ersten Theils S. 8., die des dritten Theils No. 10, 50, 51, 58, 62, 67, 147 u. 241.

2) Vergl. die Tabellen des ersten Theils S. 23 u. 24. und des dritten Theils No. 6, 50, 51, 53, 61, 240 und besonders 242.

Digitized by Google

Credit eine so überaus große Ausdehnung erhalten und den Handel in solchem Maaße unterstützen werde, daß ein Staat von dem andern ungeheure Summen leihen, und besonders dadurch in Stand gesetzt werden konnte, von andern Staaten zu kaufen[1]); auch nicht davon, daß die industrielle Production der Europäer, welche sie auf fast schwindelnder Höhe erblickten, sich noch viel mehr erweitern und ein so niedriger Preis der Erzeugnisse derselben eintreten könne, daß dadurch die Consumtion, wenigstens bis auf einen gewissen Punkt, künftig noch werde gesteigert werden, daß ferner die europäischen Gewerbe der Rohstoffe aus Amerika in noch weit größerer Menge bedürfen, und daß die Ausfuhr des wichtigsten dieser Materialien, die der Baumwolle, für das in dem gedachten Verkehre beiweitem bedeutendste Land, für die Vereinigten Staaten, so überaus erheblich werden würde, daß ohne dieselben die Exportation dieser Staaten zum Unbedeutenden herabgesunken sein würde[2]). Dann auch ward von ihnen nicht vorausgesehen, daß der Zufluß von Gold und Silber aus Amerika in Europa, wenn auch auf die frühere Weise ferner nicht mehr Statt finden, doch wenigstens so bald nicht sich sehr vermindern, oder gar ganz aufhören werde[3]). Diese Umstände aber waren es besonders, welche jenen Handel belebten, erweiterten und veranlaßten, daß die beiden Welttheile einer dem andern unentbehrlich wurden.

So war denn namentlich die von jenen Männern wohl ausgesprochene Voraussetzung, die neue Welt werde fortan der alten, auch rücksichtlich des Absatzes ihrer Erzeugnisse, immer weniger bedürfen, nicht wohl begründet; sie würde es auch dann nicht gewesen sein, wenn der mehr gedachte Rohstoff — die Baumwolle — nicht jene überaus große Bedeutung erlangt hätte; denn wo würden Westindien, Brasilien, Venezuela für ihren Zucker, ihren Caffee und ihre Baumwolle, andere Gegenden Südamerika's für ihre Häute, ihr Kupfererz

1) Vergl. besonders Schmidt-Phiseldeck, Europa und Amerika, auch den Abschnitt über die Handelsbilanz.

2) Aus der Tabelle No. 58 geht hervor, daß vom J. 1837 bis zum J. 1840 der Werth der aus den Vereinigten Staaten exportirten Baumwolle etwa $\frac{7}{15}$ des Gesammtwerths der Ausfuhr dieser Staaten betrug.

3) Vergl. die Tabelle No. 245.

Digitized by Google

u. s. w. einen so ausgedehnten Markt gefunden haben, als in Europa [1])!

Aber eine andere Frage ist, wird der Verkehr zwischen den beiden Welttheilen, insbesondere die Ausfuhr aus Europa nach Amerika, auf die Länge in dem bisherigen Umfange bestehen können? Wir glauben diese Frage verneinen und dafür halten zu müssen, daß er schon jetzt sehr bedeutend gesunken sein würde, wenn nicht die ebengedachten außerordentlichen Umstände ihn gehoben hätten. Sie sind aber — wir meinen besonders das gedachte Creditwesen — so künstlicher Natur und so wenig geeignet, Dauerndes zu fördern, dann sind ferner die Britten, welche unter allen europäischen Nationen doch beiweitem den ausgedehntesten Verkehr mit Amerika unterhalten, durch sehr bittere Erfahrungen belehrt, so scheu geworden, zu Aehnlichem sich herzugeben, daß auf diese Basis auch nicht einmal auf wenige Jahre ein schwunghafter Verkehr auf's Neue sich begründen lassen möchte [2]).

Gehen wir nun mehr in's Einzelne, so zeigt sich, daß in neuerer Zeit, namentlich von 1830 bis 1840, die Ausfuhr aus unserm Welttheile nach Amerika überhaupt zwar bedeutend stieg, daß aber, wie das eben auch in dem Abschnitte über die Handelsbilanz herausgehoben ist, eine sehr große Consumtion von europäischen Fabrikaten nur in den Gegenden sich zeigte, in welchen europäische Bevölkerung entschieden vorherrscht, dieselbe wenigstens sehr bedeutend ist [3]). Ferner ist bekannt, daß auch in fast allen diesen Gegenden der Absatz von europäischen Erzeugnissen in neuester Zeit gewöhnlich nur dadurch bewirkt werden konnte, daß man sie, wenigstens die meisten dieser Waaren, um immer niedrigern Preis verkaufte, und daß demnach in den letzten Jahren eine Erweiterung des Absatzes von solchen nicht mehr eintrat, in den meisten Gegenden Amerika's sich vielmehr Abnahme zeigte [4]). Und was diejenigen Gegenden dieses Welt-

1) In den Abschnitten über den Caffee und den Zucker ist schon bemerkt, daß, nehmen wir die Vereinigten Staaten, einige wenige andere Gegenden Amerika's und ferner Australien aus, ein bedeutender Verbrauch von diesen Artikeln nur in Europa bestand.

2) Vergl. Th. 3. S. 23.

3) Vergl. den Abschnitt über die Handelsbilanz und die Tabelle No. 241.

4) Vergl. die Tabellen No. 6, 50, 51, 241 u. 242.

Digitized by Google

theils, welche seit längerer Zeit die größte Menge von europäischen Erzeugnissen verbrauchten, die Vereinigten Staaten, insbesondere anlangt, so bewies schon die bekannte Crisis v. J. 1836, daß mehrere dieser Staaten nur so lange sehr große Massen fremder Waaren kaufen konnten, als die von den Engländern ihnen geliehenen Summen sie dazu in Stand setzten, und ferner daß, als die Britten sich nicht mehr geneigt zeigten, die Darlehen zu erneuern, dieß die Amerikaner zwang, durch Förderung ihres Ackerbaus und Gewerbfleißes sich mehr und mehr unabhängig vom Auslande zu machen; und es machte darauf die Industrie in den Unionsstaaten, welche in der frühern Zeit, zumal in den zwanziger Jahren, sich sehr gehoben, in den dreißiger Jahren aber, in Folge der in denselben wieder eingetretenen größern Concurrenz der englischen Fabrikate auf den amerikanischen Märkten, sich weniger entwickelt hatte, in allerneuester Zeit wiederum überaus bedeutende und so große Fortschritte, daß mehr als wahrscheinlich ist, es werden diese Staaten von manchen europäischen Erzeugnissen von Jahr zu Jahr weniger bedürfen; namentlich von den Geweben, in deren Herstellung der Umstand diese Staaten nicht wenig begünstigt, daß sie den Rohstoff selbst erzeugen; wie dieß ganz besonders mit der Baumwolle der Fall ist; und daß sie ferner im Machinellen so weit vorgeschritten sind als, die Britten ausgenommen, fast keine europäische Nation. Es möchte unter diesen Umständen selbst dann, wenn die neuerlich hier eingeführte hohe Besteuerung fremder Fabrikate nicht Bestand haben sollte, höchstens nur für einzelne wenige europäische Waaren hier ein sehr bedeutender Absatz ferner noch zu erwarten sein [1]).

Was aber Brasilien und Westindien betrifft, so ist bekanntlich in Folge vermehrter Einfuhr von Zucker und Caffee aus Ostindien in Europa [2]) der Preis dieser Artikel in unserm Welttheile in den letzten Jahren so sehr gesunken [3]), daß die ebengedachten Gegenden Amerika's nur

1) Vergl. den Abschnitt über die amerikanischen Staaten im Anhange und die Tabellen No. 257, 258 u. 259.

2) Vergl. die Tabelle No. 252.

3) Vergl. die Tabelle No. 247.

Digitized by Google

noch zu Preisen ihr Erzeugniß in demselben abzusetzen vermögen, zu welchen sie solche zu produciren außer Stande sind[1]).

Und um des brittischen Westindien insbesondere zu gedenken, so hat dieses, wie ebenfalls hier erwähnt ist, dadurch einen nicht geringen Theil seiner frühern Bedeutung verloren, daß in mehrern der größern dieser Inseln der Boden gar sehr erschöpft und durch die Aufhebung der Sclaverei den Plantagenbesitzern nicht wenig erschwert ist, zum Anbau ihrer Besitzungen die Hände in genügender Menge sich zu verschaffen[2]); ein Verhältniß, welches allem Anscheine nach ferner bestehen wird und auf die Exportation aus dem Mutterlande, die in neuerer Zeit, wenigstens bis zum J. 1840, sich nicht unbedeutend vermehrte[3]), auf die Länge nicht ohne Einfluß bleiben kann.

Auf die westindischen Inseln aber, auf welchen die Sclaverei noch besteht, wird, das scheint nicht zu bezweifeln, die Emancipation der Neger auf den brittischen Inseln ferner eine sehr umfassende Rückwirkung äußern, und, neben den zuvorgedachten Umständen — ungünstige Verhältnisse für den Absatz der Erzeugnisse in Europa und größere Schwierigkeit, Negersclaven aus Afrika herbeizuschaffen — hieraus wahrscheinlich in nicht ferner Zukunft eine bedeutende Verminderung der Production auch dieser, namentlich der spanischen Inseln hervorgehen[4]), welche dann aber wieder eine Verminderung ihres Vermögens, von andern Ländern zu kaufen, zur Folge haben wird. Bei solcher Lage der Sache wird, müssen wir dafür halten, Westindien, sofern nicht die Production in Ostindien durch außerordentliche Umstände beschränkt werden sollte, schon in nächster Zukunft für Europa seine bisherige Bedeutung großentheils verlieren.

Was aber das vormals spanische Amerika betrifft, so wird selbst dann, wenn — was aus manchen Gründen unwahrscheinlich scheinen möchte[5]) — eine bedeutende Vermehrung von Zahlungsmitteln demselben durch die Erweiterung seiner Gewinnung von edeln Metallen entstehen sollte, die Einfuhr von europäischen Waaren in diese Staaten, höchst wahrscheinlich keine erheblichen Fortschritte machen, weil in

1) Vergl. Th. 4. S. 84 u. 97.
2) Vergl. Th. 3. S. 234.
3) Vergl. die Tabelle No. 6.
4) Vergl. im Anhange den Abschnitt über Spanien und dessen Besitzungen.
5) Vergl. Th. 4. S. 104 u. 113.

Digitized by Google

diesen Staaten meist nur die verhältnißmäßig nicht sehr bedeutende Bevölkerung europäischer Abkunft von europäischen Waaren ein Bedeutendes consumirt und weil ferner, wenngleich die Industrie in denselben noch keinen großen Aufschwung genommen, sie in mehrern derselben doch im Fortschreiten ist, und allem Anscheine nach verschiedene der von den Engländern besonders importirten Waaren hier, wenigstens in Mexico und in den Laplatastaaten, von Jahr zu Jahr mehr werden erzeugt werden. Wie denn Letzteres besonders auch von Brasilien gilt.

Es drängt sich nun die Frage auf: wird der europäischen Industrie für die aller Wahrscheinlichkeit nach in Amerika entstehende Verminderung ihres Absatzes Ersatz in Asien werden? Das nun möchte in einiger Hinsicht der Fall sein, allein wir glauben nicht, daß bei den beschränkten Zahlungsmitteln dieses Welttheils solchem Absatze eine lange Dauer beschieden sein wird; aus Gründen, die wir weiter unten näher anzugeben Gelegenheit haben werden. Dann auch wird von mehrern der in Amerika seit längerer Zeit großen Absatz findenden europäischen Waaren in Asien sehr viel weniger verbraucht. Wie dieß namentlich von fast allen Gegenden dieses Welttheils, welche besonders in neuester Zeit ihre Einfuhr aus Europa sehr vermehrten, namentlich vom südöstlichen Asien gilt [1]).

Die Ausfuhr nach fast keiner Weltgegend aber war in allerneuester Zeit mehr im Fortschreiten, als die nach Australien, und in keinem außereuropäischen Lande der Verbrauch von europäischen Fabrikaten verhältnißmäßig größer als hier [2]); allein bei der geringen Bevölkerung dieser Colonien konnte derselbe keinen sehr bedeutenden Umfang erreichen, und auch in der nächsten Zukunft möchte dieß wohl nicht der Fall sein [3]). Zudem sind Wohlstand und Consumtion in keiner Colonie so abhängig von den Marktverhältnissen im Mutterlande — wir werden auf diese gleich zurückkommen — als in Australien, indem das

1) Vergl. Th. 3. S. 298, Th. 4. S. 226 und die Tabellen No. 83 u. 241.

2) Vergl. Th. 3. S. 317 und die Tabellen No. 141, 228 u. 241.

3) Aus der Tabelle No. 241 erhellt, daß gegen das J. 1840, in welchem von den aus Europa nach den fremden Welttheilen ausgeführten Waaren Amerika etwa $\frac{1}{3}$ erhielt, nach Australien davon kaum $\frac{1}{70}$ ausgeführt ward. Seitdem mochte der Antheil dieses Welttheils in solcher Hinsicht bis auf $\frac{1}{35}$ oder höchstens bis auf $\frac{1}{20}$ steigen.

Digitized by Google

Haupt- oder fast das einzige Erzeugniß derselben — die Wolle — beinahe nur in England verkauft wird [1]).

Was aber ferner Afrika anlangt, so war hier im Allgemeinen der Verbrauch von europäischen Waaren nie sehr groß, konnte, bei der vorherrschend so geringen Civilisation der Einwohner dieses Welttheils, es auch nicht sein, und wenn in neuester Zeit auch der Absatz an der Westküste und von hier in's Innere sich vermehrte [2]), so blieb dieser Debit, selbst mit Inbegriff des nicht unbedeutenden nach dem Cap und nach Aegypten, verglichen mit dem in mehrern Gegenden Amerika's von den Europäern bewirkten, doch unerheblich, auch noch nachdem die Exportation der Franzosen nach dem nördlichen Afrika, zumal die nach Algier, in neuester Zeit gar sehr gewachsen war [3]).

Eine bedeutende Vermehrung der Exportation nach Afrika im Allgemeinen möchte aber nicht nur wegen vorherrschend sehr geringer Bedürfnisse der Eingebornen, sondern auch vornehmlich deßhalb nicht eintreten, weil es den meisten Gegenden dieses Welttheils, mehr noch als manchen Gegenden Asiens, an Tauschmitteln fehlt [4]).

Wir können unter diesen Umständen nicht in das Urtheil derer einstimmen, welche dafür halten, der Verkehr der Europäer mit den fremden Welttheilen gehe ferner einer steten Vermehrung entgegen. Allerdings möchte in einigen Richtungen desselben eine Erweiterung zuläßig sein, allein haben wir das Allgemeine vor Augen, so scheinen die bedeutendsten Gründe für ein Sinken der Ausfuhr aus unserm Welttheile nach jenen Gegenden, wenigstens nach Amerika, zu sprechen [5]).

Aber ziehen wir auch Europa's Einfuhr aus den außereuropäischen Gegenden in Betracht [6]), so zeigt sich, daß, während in allerneuester Zeit in der Exportation nach den für unsern Welttheil wichtigsten amerikanischen Märkten, nach denen der Vereinigten Staaten und nach denen Westindiens, ein Stillstand, in einigen Zweigen selbst

1) Vergl. Th. 3. S. 317.

2) Vergl. die Tabellen No. 241 u. 242.

3) Aus der Tabelle No. 241 geht hervor, daß gegen das J. 1840 die Ausfuhr aus Europa nach Afrika zu der nach den fremden Welttheilen überhaupt sich etwa nur wie 1 : 20 verhielt. Vergl. auch die Tab. No. 50 u. 242 und Th. 3. S. 346. Th. 4. S. 195.

4) Vergl. Th. 3 a. a. O., Th. 4 a. a. O.

5) Vergl. den letzten Abschnitt des Anhangs.

6) Vergl. die Tabelle No. 240.

Digitized by Google

ein Rückschreiten eintrat [1]), die Importation der Haupteinfuhrartikel, sowohl der aus Amerika, als besonders auch der aus Asien zugeführten, sich gar sehr vermehrte, so daß darauf die Handelsbilanz Europa's mit den fremden Welttheilen — diese als Ganzes betrachtet — sich weit ungünstiger, als in den vorhergehenden Jahren stellte [2]). Und bei dem fast unaufhörlichen Fortschreiten des Gewerbwesens auf dem europäischen Continente, und da die Consumtion von Zucker, Caffee und verschiedenen andern Erzeugnissen in Europa, zumal im nordwestlichen Europa, bis auf die neueste Zeit ziemlich in demselben Verhältnisse zunahm, in welchem die Population hier wuchs, die der Baumwolle aber in noch bedeutenderm Maaße sich vermehrte, so stellt sich eine fernere Vermehrung der Einfuhr von solchen Producten [3]) als sehr wahrscheinlich dar, zumal da bei der fortschreitenden Erzeugung von den wichtigsten derselben — der der ebengenannten drei Artikel — ein noch tieferes Sinken der Preise [4]) dieser Waaren in Aussicht steht. Es könnte gesagt werden, das Maaß der Einfuhr von solchen und andern Waaren werde durch das Maaß der Ausfuhr bedingt werden, und wenn eine Verminderung der letztern anzunehmen sei, so müsse auch jene sich vermindern, und dieser Fall möchte allerdings auch eintreten, aber wahrscheinlich nicht so bald; denn es sind diese Artikel in Europa so sehr zum allgemeinen Bedürfnisse geworden, und es herrscht in den meisten Ländern unsers Welttheils ein so entschiedenes Streben vor, die Manufactur, welche der wichtigsten Importe aus den außereuropäischen Gegenden in großer Menge bedarf, das Baumwollgewerbe ferner zu heben, daß nur dann, wenn in Kurzem außerordentliche Umwälzungen in Europa eintreten sollten, in nächster Zeit schon die gedachte Abnahme sich zeigen möchte.

Doch kommen wir auf die, unsers Erachtens in nicht ferner Zukunft zu erwartende, Abnahme der Ausfuhr von europäischen Fabrikaten nach Amerika zurück, so zeigt sich, daß dieses Abnehmen auf kein Land von bedeutenderm Einflusse sein würde, als auf Britannien. Seit längerer Zeit in ihrem Absatze auf den europäischen Märkten beschränkt, waren in den letzten beiden Decennien die Insulaner noch

1) Vergl. Th. 3. S. 539. Th. 4. S. 84.

2) Vergl. die Tabellen No. 222, 223, 232, 236 u. 238 und besonders No. 240 u. 241.

3) Daselbst. 4) Vergl. die Tabelle No. 248.

Digitized by Google

weit mehr bemüht, den Verkauf ihrer Erzeugnisse in außereuropäischen Gegenden zu erweitern [1]). Von diesen aber hatte Amerika für sie beiweitem die größte Bedeutung, selbst nachdem sie in neuerer Zeit ihren Absatz in Asien gar sehr erweitert hatten [2]).

Schon in den letzten Decennien trat eine bedeutende Verminderung in Britanniens Ausfuhr von mehreren der wichtigsten Exporten nach den Vereinigten Staaten ein, nach welcher Gegend sie bekanntlich mehr ausführten, als nach jedem andern außereuropäischen Lande [3]). In der allerneuesten Zeit aber zeigte sich eine Verminderung auch in dem Absatze nach fast allen Gegenden Amerika's, nehmen wir etwa Canada und Brasilien aus. Und die Gesammtexportation nach diesem Welttheile stand namentlich in den Jahren 1841 und 1842 der in den spätern dreißiger Jahren aus England dahin bewirkten bedeutend nach [4]).

Berücksichtigen wir nun ferner noch, daß ein großer Theil der aus England nach außereuropäischen Gegenden gesandten Waaren nicht gleich verkauft ward, oft mehrere Jahre lang lagerte, dann besonders auch, daß, nachdem die Ausfuhr von Geweben nach dem europäischen Festlande seit längerer Zeit schon abgenommen hatte, in der neuesten Zeit auch von mehrern Halbfabrikaten, welche man bis in die spätern dreißiger Jahre fast von Jahr zu Jahr in größerer Menge exportirte — wir meinen besonders im J. 1842 — nicht mehr so viel dahin gesandt ward, hinsichtlich einiger derselben selbst eine Verminderung sich zeigte, so offenbart sich immer mehr, daß Britannien sein Uebergewicht über die Industrie anderer europäischer Länder verloren hat. Selbst die wenigen Artikel, welche bis auf die allerneueste Zeit in immer größerer Menge auf dem Continente abgesetzt wurden, namentlich Leinengarn und Roheisen, vermochte man hier meist nicht anders zu verkaufen, als zu Preisen, zu welchen die Producenten meist nicht bestehen konnten. Und so stellt denn als höchst wahrscheinlich sich dar, daß, welche colossale Anstrengungen die Insulaner ferner auch machen möchten, ihren auswärtigen Handel auf seiner bisherigen Höhe zu erhalten, ihnen dieß doch auf

1) Vergl. Th. 3. S. 24 und die Tabelle No. 241.

2) Vergl. die Tabellen No. 6 u. 241. 3) Vergl. die Tabelle No. 6.

4) Vergl. die Tab. über Britanniens Ausfuhr von 1839 bis 1842, und den Abschnitt über Britannien und die amerikanischen Staaten im Anhange.

Digitized by Google

lange schwerlich gelingen wird. Von der Blüthe des auswärtigen Handels aber wird auch die des Verkehrs in Britannien selbst, größtentheils wenigstens, bedingt, und auch dieser nahm, zwar zum Theil in Folge der bekannten Mißernten in den letzten Jahren, sehr bedeutend ab. Und Beides — die Verminderung von jenem und die von diesem Handel — wirkte im allerbedeutendsten Maaße auf die Gewerbtreibenden, veranlaßte den Sturz vieler Fabrikbesitzer, Verarmung vieler tausend Arbeiter, und dieß um so mehr, als man auch in neuerer Zeit noch immer Hände durch Maschinen ersetzte [1]).

Nicht viel minder aber als auf die Gewerbtreibenden wirkten diese ungünstigen Verhältnisse auf die Kaufleute — Großhändler, Kleinhändler, auf die Importeurs und die Exporteurs — zurück. Diese konnten ihre Ausfuhr oft nur mit bedeutendem Verlust zu Gelde machen, die Erstern und die Kleinhändler verloren nicht wenig von ihren Forderungen an die inländischen Consumenten; sie und noch manche andere, den Mittelständen angehörende Gewerbtreibende schritten um so mehr in ihrem Wohlstande zurück, da ihre Nahrung durch die große Concurrenz unter den Verkaufenden im höchsten Grade benachtheiligt ward, und da ihnen ferner die Last auflag, die wegen Mangels an Nahrung verarmenden Arbeiter zu erhalten, während daneben die mehrgedachten, überaus bedeutenden Staatsabgaben sie ganz besonders drückten [2]). Nicht in so großem Maaße wurden die Ackerbauer durch die Ungunst der Conjunctur getroffen; doch entstand für sie nicht geringer Verlust aus den gedachten Mißernten. Und was das Geldwesen des Landes anlangt, so konnte dieß nur durch die künstlichsten Mittel und die größten Anstrengungen aufrecht erhalten werden; wir meinen besonders die stete Vertauschungsfähigkeit des Papiergeldes gegen klingende Münze, auf welcher das ganze Getriebe des Verkehrs und selbst die Sicherheit des Staats beruht [3]).

Werfen wir nun die Frage auf: Wie werden die Verhältnisse ferner auf der Insel sich gestalten? so haben wir schon bemerkt, daß wir nicht die Ansicht derer theilen, welche meinen, daß der Wohlstand durch Erweiterung des Verkehrs mit Ländern, welche bis jetzt noch nicht zum Vollen durch denselben ausgebeutet sind, wieder gehoben,

1) Vergl. Th. 3. S. 143 u. 146.
2) Vergl. die Tabellen No. 22 u. 23 und Th. 3. S. 160.
3) Vergl. Th. 3. S. 178.

Digitized by Google

oder auch nur leidlich erhalten werden könne, indem fast alle Länder der Erde, in welchen nicht gesetzliche Bestimmungen den fremden Erzeugnissen den Zutritt erschweren, zum Uebermaaße schon jetzt von den Britten versorgt werden. Selbst in das Innere von Afrika drangen ja in neuerer Zeit ihre Erzeugnisse immer mehr ein [1]). Sollten aber auch die sämmtlichen Länder dieses Welttheils aufgeschlossen und von den englischen Kaufleuten durchforscht werden, so möchte, bei den geringen Bedürfnissen und den wenigen Tauschmitteln der Afrikaner, hieraus doch immer nur eine wenig bedeutende Erweiterung ihres Verkehrs hervorgehen. Würde aber diesem auch eine gar erhebliche Vermehrung, so würde, bei der großen Concentration der industriellen Production und der immer mehr ausgedehnten Anwendung von Maschinen, daraus doch jedenfalls nur einem verhältnißmäßig sehr kleinen Theile der Bevölkerung reichlicherer Erwerb entstehen. Und selbst wenn möglich wäre, daß noch ein sechster Welttheil entdeckt würde, möchte gar bald ein so großes Anwachsen der Production auf der Insel eintreten, daß binnen Kurzem die Consumtion von derselben überflügelt würde [2]).

Und sollte auch auf Zeiten eine vermehrte Nachfrage nach Erzeugnissen der brittischen Industrie auf fremden Märkten und im Inselreiche selbst entstehen, so sind die Grundlagen, worauf beide Zweige des Verkehrs beruhen, doch einmal so sehr erschüttert, man hat auf denselben ein so colossales, zu jenem außer Verhältniß stehendes, Gebäude aufgeführt, daß uns mehr als wahrscheinlich scheint, es werde der Verfall auf lange nicht abgewandt werden können. Eine neue Handelskrisis aber, ähnlich der vom J. 1825 oder der vom J. 1836, oder ferner ein paar Mißernten und mehr noch das Zusammentreffen von Beiden, würden das Sinken um Vieles beschleunigen [3]). Aber weil

1) Vergl. Th. 3. S. 346, Th. 4. S. 195.

2) Wir erinnern hier an die Vermehrung der Production in Britannien im J. 1825. Es wurden in Folge des in demselben Statt findenden beispiellosen Aufschwungs zwar mehr Menschen beschäftigt, doch bezeichnete nicht dieses Verhältnisse allein, in welchem die Erzeugung wuchs, wohl aber rief die Vermehrung der Production eine sehr viel größere Zahl von Maschinen in's Leben. Vergl. Th. 1. S. 202.

3) Wäre — statt daß in den vorhergehenden Jahren großer Mißwachs in England eintrat — nicht die Ernte vom J. 1842 sehr günstig ausgefallen, so hätte bei den ebenerwähnten, übrigens sehr ungünstigen Verhältnissen des auswärtigen Handels

Digitized by Google

wird werden, wenn dieses Sinken den äußersten Punkt erreicht haben wird? Was wird dann namentlich das Loos einer, trotz sehr bedeutender Auswanderung, in neuerer Zeit immer noch gewachsenen, oft beispiellos gedrängten, zum Theil höchst demoralisirten Bevölkerung sein? Wird diese Auflösung ohne eine furchtbare Umwälzung auf der Insel Statt finden? Das ist dem Auge der Sterblichen verborgen. Große Besorgniß muß allerdings sich uns hier aufdrängen, wenn wir neben den eben gedachten Umständen besonders noch die Gährung berücksichtigen, die seit längerer Zeit in mehrern Gegenden Britanniens sich zeigt, und die drohende Stellung, welche die Arbeiter in manchen Gegenden der Insel gegen ihre Brodherren angenommen [1]). Vor etwa vierzehn Jahren sprachen wir die Ansicht aus, daß wir glauben müssen, es könne jener Verfall nicht abgewandt werden, daß aber uns schien, es werden die Völker brittischer Abkunft in den fremden Welttheilen zu immer größerer Bedeutung sich erheben [2]). Seitdem hat der auswärtige Handel der Vereinigten Staaten in dem Verhältnisse von 1 : 1, 5, die Bevölkerung derselben in dem von 1 : 1, 7, der Handel von Canada wohl in einem noch größern sich vermehrt. Australien, welches damals erst zu verkehren begann, liefert jetzt dem Mutterlande von einem höchst wichtigen Rohstoffe — von Wolle — mehr, als zu Anfange unsers Jahrhunderts das Land, aus welchem allein England mit demselben früher sich versorgte, Spanien nämlich, davon sandte [3]), und Aehnliches möchte sich auch ferner zeigen. Doch ward zu der Zeit von uns nicht zur Genüge erwogen, daß auch

---

gar leicht eine neue Crisis eintreten können, die dann, zumal bei der Gährung, welche während desselben in den Manufacturdistricten sich zeigte, wahrscheinlich noch weit traurigere Folgen gehabt haben würde, als die Crisis von 1836.

1) Vergl. Th. 3. S. 143, 148 und Buret T. I. p. 69: „C'est là le fléau de l'industrie actuelle. Cette population flottante des grandes villes, cette masse d'hommes que l'industrie appelle autour d'elle, qu'elle ne peut pas occuper constamment, qu'elle tient toujours en réserve comme à sa merci, est pour le penseur et même pour les gouvernements un sujet de sérieuse attention et d'inquiétude. C'est dans les rangs de cette population, beaucoup plus nombreuse qu'on ne le suppose que se recrute le paupérisme, cet ennemi menaçant de notre civilisation." Es ist das hier zwar auch mit Rücksicht auf Frankreich, zunächst aber in Bezug auf England gesagt.

2) Vergl. Th. 2. S. 600.

3) Vergl. die Tabellen No. 57, 58 u. 241.

Digitized by Google

auf die meiſten außereuropäiſchen Länder von einiger Bedeutung der Verfall des Handels und der Induſtrie Britanniens von dem allerumfaſſendſten Einfluſſe ſein würde. Von ſämmtlichen aus den fremden Welttheilen unſerm Welttheile zugeführten Waaren bezieht Britannien über die Hälfte[1]); das brittiſche Oſt-, das brittiſche Weſtindien, die afrikaniſche Weſtküſte, Canada, Neuſüdwales und Vandiemensland ſetzen ihre nach Europa ausgeführten Erzeugniſſe faſt nur in England ab[2]), die Vereinigten Staaten führen dahin für größere Summen aus, als nach allen übrigen europäiſchen Ländern insgeſammt[3]).

Nicht viel minder bedeutend aber iſt für das europäiſche Feſtland der Abſatz auf der Inſel; Rußland und Portugal finden dort für die wichtigſten ihrer Producte einen weit ausgedehntern Markt, als im ganzen übrigen Europa[4]). Faſt daſſelbe gilt von Schweden, Spanien und beſonders auch von Deutſchland; und ſelbſt Frankreich, von wo man in frühern Zeiten nur ſehr wenig nach Britannien exportirte, ſandte in den letzten Decennien dahin ein ſehr Bedeutendes[5]).

Es wird daher das fernere Sinken des Handels des Inſelreichs auch auf die ebengenannten und noch manche andere Länder von dem umfaſſendſten Einfluſſe ſein. Auf dieſen indeß näher einzugehen, würde uns zu weit führen. Wir beſchränken uns daher darauf, dieſe Rückwirkung hinſichtlich des deutſchen Vaterlandes zu beleuchten, glauben aber zunächſt noch einen Augenblick auf die von uns vorausgeſetzte Abnahme der Ausfuhr aus unſerm Welttheile nach Amerika zurückkommen zu müſſen.

Nicht nur auf England, beſonders auch auf das europäiſche Feſtland, vornehmlich auf Frankreich, die Schweiz und Deutſchland, würde dieſe Verminderung von gar großem Einfluſſe ſein. Die franzöſiſchen Seidenmanufacte insbeſondere finden ſeit ein paar Decennien in allen übrigen Gegenden des Auslandes — dieſe zuſammengenommen — kaum einen ſo ausgedehnten Abſatz, als in den Vereinigten Staaten von Nordamerika[6]), einen nicht geringen auch manche an-

1) Vergl. die Tabelle No. 240.
2) Vergl. Th. 3. S. 234, 249, 317.
3) Vergl. die Tabelle No. 63. 4) Vergl. Th. 4. S. 125 u. 267.
5) Vergl. Th. 3. S. 221 u. 222 und die Tabellen No. 50 u. 51.
6) Vergl. Tableau général du commerce de la France (1839) p. 49, Th. 3. S. 430 u. 442 und die Tabelle No. 241.

Digitized by Google

dere Producte Frankreichs — Wein, Erzeugnisse der pariser Industrie u. s. w.; die deutschen Stahl-, Glas- und mehrere deutsche Baumwoll-, die deutschen Leinenwaaren aber werden in keinem fremden Lande in solcher Menge verkauft, als in Westindien und in mehrern Ländern des amerikanischen Continents; und wenn in den letzten beiden Decennien der Absatz von französischen Seidenstoffen stockte, so stockte auch das Gewerbe in Lyon und in mehrern andern französischen Städten [1]); war ferner in Cuba, Domingo u. s. w. der Absatz von deutscher Leinwand gering, so herrschte Nahrungslosigkeit in Schlesien, in der Lausitz, in Westphalen. Daß aber der Debit von den ebengedachten französischen und deutschen Waaren in der neuen Welt sich künftig vermindern werde, scheint nur zu wahrscheinlich.

Aber was die Rückwirkung des Verfalls des brittischen Handels auf Deutschland anlangt, so ist bekannt, daß, seit, vor mehrern Decennien schon, die Ausfuhr von Leinwand und in neuerer Zeit auch die von Leinengarn nach der Insel aufgehört, Wolle und Getreide wichtigste Exporten aus dem ersten Lande nach England waren. Die Ausfuhr des letztern Artikels nun, wenngleich, da England bekanntlich nicht stets Bedeutenderes von Getreide einführt, öftern Schwankungen unterworfen, war besonders erheblich in neuester Zeit, wenigstens bis zum J. 1842 [2]), und der Werth der Ausfuhr von beiden Erzeugnissen zusammengenommen betrug, das unterliegt keinem Zweifel, sehr viel mehr, als der von allen übrigen Exporten Deutschlands insgesammt [3]), während für einzelne Gegenden dieses

1) Vgl. Buret T. II. p. 196: „Nous regardons comme un signe d'appauvrissement pour les nations, que la grande partie de leur population soit occupée à des industries de luxe ou à fabriquer des produits destinés à la consommation étrangère.“ Es gilt dieß ganz besonders von Frankreich; denn kein anderes Land führt verhältnißmäßig so viel Luxusgegenstände — zumal nach Amerika — aus, als dieses. Vergl. die Tabelle No. 241.

2) Vergl. Th. 3. S. 113, Th. 4. S. 388 u. 391, und die Tabellen No. 17, 19 u. 126.

3) Aus Deutschland ward nach England ausgeführt:

1837—1841 für ca. 102 Mill. oder jährl. für 25½ Mill. Thlr. Getreide
1837—1841 = = 69¾ = = = = 17 = = Wolle
Von beid. Artikeln insgesammt für 171¾ = = = = 42½ = =

Der Werth aller übrigen Exporten, mit Einschluß namentlich der nach Westindien und dem amerikanischen Festlande ausgeführten Leinen, betrug nach einer ungefähren

Digitized by Google

Landes auch die Ausfuhr einiger andern Artikel, als die von Butter, von Zink u. s. w., nach England nicht unwichtig war [1]). Diese Waaren, zumal die bedeutendsten derselben — die Wolle und Getreide — gehören nun zwar zu den unentbehrlichern, und es möchte schon deßhalb die Verminderung der Einfuhr von denselben nicht so bald und nicht in solchem Maaße eintreten, als die von manchen andern Waaren; aber vermindern die Zahlungsmittel auf der Insel sich ferner, so wird auch diese Importation sinken. Doch auch angenommen, es erhielte Britannien sich auf seiner jetzigen Höhe, so würde selbst dann wahrscheinlich eine solche Abnahme erfolgen; die deutsche Wolle mehr und mehr durch australische, das deutsche Getreide zum großen Theile durch das Erzeugniß Amerika's und der Gegenden am schwarzen Meere ersetzt werden.

Aber würde Deutschland Ersatz für jene Abnahme durch vermehrte Ausfuhr der genannten Artikel nach andern Ländern zu erwarten haben? — Das Getreide findet bekanntlich meist nur seinen Absatz in England, die Wolle einen bedeutenden nur hier, in Frankreich und in Belgien, welche letztern beiden Länder von diesem Artikel bekanntlich in neuester Zeit ein nicht geringes Quantum aus Deutschland bezogen [2]). Das nun möchte auch künftig der Fall, eine erhebliche Vermehrung indeß auch hier nicht zu erwarten sein, da sehr günstige Aussicht für den Absatz der Wollwaaren so wenig im erstern, als im letztern Lande sich zeigt, und ferner eine größere Concurrenz von Wolle aus andern Ländern, mindestens aus Rußland, in beiden Staaten, wenigstens in Belgien, neuerlich eingetreten, und die fernere Vermehrung dieser Concurrenz auf dessen Märkten nicht unwahrscheinlich ist.

Die Exportation von andern deutschen Erzeugnissen nach dem übrigen Europa aber ist, gegenüber den ebengenannten Zweigen

---

Schätzung höchstens jährlich 30 Mill. Thlr. Nehmen wir nun auch an, daß — was doch das Allerhöchste sein möchte — der vierte Theil der hier eben für Getreide und für Wolle angegebenen Beträge auf nichtdeutsche Länder — auf Polen und Ungarn besonders — zu rechnen wäre, so würden wegen derselben auf Deutschland doch immer noch über 30 Mill. Thaler jährlich, somit eine bedeutendere Summe kommen, als die, welche wir hier wegen der Ausfuhr nach allen übrigen Gegenden, mit Ausschluß Englands, angenommen. Vergl. Th. 4. S. 391, die Tabelle No. 126 und Tables p. 117.

1) Vergl. die Tabelle No. 131. 2) Vergl. die Tabelle No. 167.

Digitized by Google

derselben, von keinen gar großen Belange [1]), und für den Absatz solcher Artikel, namentlich der Leinwand und des Leinengarns in Frankreich, wie auch für die jenes Gewebes in Holland zeigen sich keineswegs günstige Aussichten, weniger noch für den Verkauf von Deutschlands Geweben und andern Fabrikaten dieses Landes in Rußland, da in ersterm Lande die Consumtion durch die hier im Allgemeinen ungünstigen Erwerbsverhältnisse und überaus drückenden Abgaben beschränkt wird, und im letztern die inländische Production, gefördert durch das bekannte strenge Prohibitivsystem, sich immer mehr hebt [2]).

Was aber die Erwartungen, welche für den Debit von deutschen Erzeugnissen in Asien und Afrika zu hegen sein möchten, anlangt, so haben wir uns darüber oben schon ausgesprochen. Beide Welttheile wurden von den Britten, mehrere Gegenden derselben auch von den Franzosen und von noch andern Nationen in solchem Maaße mit Fabrikaten versorgt [3]), daß bisher den Deutschen fast überall nur ein sehr beschränkter Antheil an der Einfuhr hier gestattet war, und ein größerer ihnen nur dann werden möchte, wenn sie die nach diesen Weltgegenden exportirten Waaren in vorzüglicherer Güte liefern sollten, als jene andern Nationen. Es sind aber diese, wenigstens die Engländer und die Franzosen, den Deutschen, wie sehr diese in neuerer Zeit ihre Industrie auch heben mochten, in den meisten Zweigen derselben so weit vorgeeilt, und es ist möglichste Berücksichtigung der fremden Märkte so entschiedenes Streben ihrer Industriellen, daß die Deutschen — auch wenn im Uebrigen die beiden ebengedachten Welttheile für den europäischen Gewerbfleiß mehr versprechen sollten, als uns der Fall zu sein scheint — sehr geringe Aussicht haben möchten, hier Feld zu gewinnen. Ein sehr vermehrter Absatz würde selbst dann hier nicht zu erreichen sein, wenn die Deutschen tiefer in's Innere dieser Welttheile, wenigstens in das Innere von Asien, eindringen sollten, von welchem Fortschreiten in neuerer Zeit bekanntlich nicht unbedeutende Erwartungen in Deutschland aufkamen; da kein nur irgend bedeutender Markt im mittlern Asien sich finden möchte, der nicht von den Britten mit Fabrikaten überfüllt wäre, und auf welchem nicht auch die Russen sich bemühten, ihren Erzeugnissen Eingang zu verschaffen [4]).

1) Vergl. die Tabelle No. 243. 2) Vergl. Th. 4. S. 63 u. 267.
3) Vergl. Th. 3. S. 306, Th. 4. S. 221 und die Tabelle No. 241.
4) Vergl. Th. 4. S. 396.

Digitized by Google

Unter diesen Umständen müssen wir auch jetzt noch der Ansicht sein, die wir bei jener frühern Gelegenheit aussprachen[1]), daß nämlich für Deutschlands Gewerbfleiß nicht besser gesorgt werden könne, als dadurch, daß man auf den eigenen Märkten demselben den Absatz verschaffen suche, der auf den fremden, in genügender Menge wenigstens, ihm nun einmal nicht werden kann. Zwar hat, seit wir jene Ansicht aussprachen, gefördert durch nicht geringe Anstrengungen, welche die deutschen Kaufleute und Industriellen in dieser Hinsicht machten, der auswärtige Debit von einigen deutschen Erzeugnissen sich nicht unbedeutend erweitert; allein es ward diese Erweiterung zum Theil durch besonders begünstigende Umstände veranlaßt[2]), und doch war dieselbe meist nur von kurzer Dauer[3]). Ganz neuerlich aber trat ein Sinken in fast allen Zweigen des deutschen Ausfuhrhandels ein, und es sprachen, wie wir hier eben angegeben, die bedeutendsten Gründe dafür, daß, zumal in dem Welttheile, welcher für Deutschland die größte Bedeutung hat, in Amerika, solches künftig sich weit mehr noch zeigen werde.

Was aber die Erweiterung des Absatzes in Deutschland selbst anlangt, so bezieht, nach einer oberflächlichen Schätzung — eine andere ist hier nicht zulässig — dieses Land aus dem Auslande überhaupt für mindestens 40 Mill. Thlr. solche Waaren, welche zum sehr bedeutenden Theile von der inländischen Production recht wohl geliefert werden könnten[4]). Am meisten kommen in dieser Hinsicht baumwollene Garne und Zucker, ferner mehrere Baumwoll-, Woll- und Seidenwaaren in Betracht[5]). Der Herstellung dieser fremden Gewebe in Deutschland selbst steht nun aber nichts Anderes entgegen, als daß man die Erzeugung derselben im deutschen Vaterlande — wir meinen besonders in den Vereinsstaaten — selbst jetzt noch weit weniger in Schutz nimmt, als in fast allen andern europäischen Ländern dieß geschieht. Würde nun den Producenten von Seiten der Regierungen mehr Ermunterung, so würden dieselben, das unterliegt keinem Zweifel, solche Waaren auch ebenso gut herstellen, als

1) Vergl. Th. 2. S. 650. 2) Vergl. Th. 3. S. 546.
3) Vergl. die Abschnitte über die Gewebe.
4) Vergl. die Tabellen No. 126, 132, 134 u. 240.
5) Vergl. die ebengedachten Tabellen.

Digitized by Google

dieß in den Ländern der Fall ist, in welchen sie am vorzüglichsten gefertigt werden. Daß namentlich, ließe man der deutschen Baumwollgarnspinnerei einige Begünstigung werden, diese sich sehr heben und zur Genüge die in Deutschland nöthigen Garne liefern möchten, das haben wir oben schon ausgesprochen, zugleich aber bemerkt, wie wir dafür halten müssen, es scheine das Interesse des deutschen Vaterlandes uns zu fordern, daß in anderer, in einer solchen Art dieß Gespinnst hergestellt werde, daß die Herstellung einer größern Anzahl von Arbeitern Beschäftigung gebe, als bei den Baumwollspinnereien Beschäftigung finden, und zwar einer solchen Classe von Arbeitern, die nützlichere Mitglieder der großen deutschen Familie seien, als eine verhältnißmäßig geringe Anzahl auf einzelnen Punkten concentrirter, von den Schwankungen des Gewerbes im höchsten Grade abhängiger Fabrikarbeiter, die in allen Ländern der Erde, in welchen das Gewerbe, mit dem sie beschäftigt sind, die Baumwollmanufactur, Bedeutung erlangt hat, die unglücklichsten und mancher Orten auch die verworfensten Menschen sind[1]); eine Classe, die dem Staate zur Last ist und die, in bewegten Zeiten wenigstens, diesem selbst sehr gefährlich werden kann[2]). Dagegen hat, den unbefangenen Forscher wenigstens, die Erfahrung gelehrt, daß die mit dem Leinengewerbe beschäftigten Spinner und Weber in Deutschland zu den fleißigsten und sittlichsten Men-

1) Vergl. Th. 3. S. 39, 148, 436 und Th. 4. S. 36. Buret sagt, und gewiß mit Recht: „L'histoire de la manufacture de coton est l'histoire de la misère." Vergl. ferner Sismondi Vol. I. p. 380: „Ce travail nouveau fera toujours naître une population qui consentira à l'accomplir. Cette population malheureuse et souffrante sera toujours inquiète et ennemie de l'ordre public; elle sera aussi dangereuse aux autres qu'à charge à elle-même. *Quand elle existe, il faut bien la sauver du désespoir; mais il faut se garder de l'appeler à l'existence.*" Vergl. ferner Harkort S. 42: „In jenen französ. Departements, wo die Hauptbaumwollindustrie herrscht, ist das furchtbare Verhältniß ermittelt worden, daß unter sechs Seelen der Bevölkerung ein Armer sich befindet, während die Ackerbau treibenden nur 1 in 40 ergeben!"

2) Vergl. den Abschnitt über die Leinenmanufactur, auch die Schrift: Über die gegenwärtige Lage des Ackerbaus, der Gewerbe und des Handels im Regierungsbezirke Minden. S. 128.

Digitized by Google

schen der Bevölkerung gehört [1]). Diese Industrie aber stockt überall im deutschen Vaterlande und geht, wird ihr nicht bald geholfen, ihrem völligen Verfall entgegen. Das aber kann, da der auswärtige Absatz meist verloren ist, und in dem Maaße noch mehr verloren gehen wird, in welchem der Markt in Westindien und auf dem amerikanischen Festlande an Bedeutung verliert, nur dadurch geschehen, daß man ihren Erzeugnissen einen weitern Absatz in Deutschland selbst verschafft, und daß man ferner die Production der baumwollenen Gewebe, zu Gunsten der leinenen, beschränkt. Es zeigt, wie wir mehrfach bemerkt, sich überall in Europa, daß der Gebrauch der Leinwand durch eine vermehrte Anwendung von jenen Geweben sehr beeinträchtigt wird [2]), und dieß möchte, wird dem nicht entgegengewirkt, künftig um so mehr noch der Fall sein, als die rohe Baumwolle wahrscheinlich noch im Preise sinken wird [3]). Wir verkennen nun zwar nicht, daß es, da ein so überaus bedeutender Gebrauch von baumwollenen Zeugen auch in Deutschland einmal eingetreten ist, sehr schwer, vielleicht selbst unmöglich sein möchte, durch leinenes Gewebe dieselben völlig zu ersetzen, selbst dann, wenn die gewichtigen Stimmen, die gegen ein solches Substituiren sich erheben würden, sich bekämpfen lassen sollten; allein wir halten für dringend nothwendig, daß, zu Gunsten der Leinen- und auch der Wollmanufactur [4]), wenigstens einige Beschränkung auch des inländischen Baumwollgewerbes eintrete.

Daß wir uns so zu Gunsten der Art des Leinengewerbes aussprechen, welche bisher in Deutschland betrieben ward, nicht zu Gunsten der Maschinenleinengarnspinnerei, haben wir oben schon angedeutet. Wir halten diese weniger noch, als die Twistspinnerei im Interesse der deutschen Nation; sie würde unmittelbarer noch, als die letztere, die Handspinnerei zu Grunde richten. Man könnte sagen, und es ist neuerlich nicht selten gesagt worden, die letztere sei einmal verloren, aufzuhelfen sei ihr nicht mehr [5]), allein dieser Behauptung liegt ein tieferes

1) Daselbst.

2) Vergl. den Abschnitt über die Leinenmanufactur, ferner die ebengedachte Schrift. a. a. O. und die über die gegenwärtige Lage der Leinenmanufactur in Kurhessen S. 17.

3) Vergl. den Abschnitt über die Preise und die Tabellen No. 247 u. 248.

4) Wir werden auf diese gleich zurückkommen.

5) Vergl. Th. 4. S. 445.

Digitized by Google

Eingehen in die Sache nicht zum Grunde. Wer ein solches nicht ausschließt, wird erkennen, daß in allen, oder doch fast in allen Gegenden, in welchen diese Industrie seit längerer Zeit betrieben ward, sehr bedeutende Elemente derselben noch vorhanden sind, und daß es nur eines ernsten Willens bedarf, dieses von der Ungunst der Conjunctur so überaus hart getroffene Gewerbe zu heben.

Aber soll denn die Anwendung von Maschinen beschränkt, diese wunderbare, den menschlichen Geist so sehr ehrende Erfindung nicht benutzt werden, soll Deutschland hier hinter andern Ländern zurückbleiben? Diese Frage muß, wird dem Gegenstande überall eine nähere Aufmerksamkeit geschenkt, entstehen. Wir haben darauf nur die Antwort: man gebrauche sie, wenn erwiesen ist, daß der Gebrauch derselben zum Wohle der Bevölkerung des Landes gereicht; beschränke den Gebrauch derselben, wenn klar ist, daß sie dieses beeinträchtigen[1]). Darauf könnte wieder gesagt werden: es werde, wollen die Landesregierungen eine solche Beschränkung eintreten lassen, — denn von diesen müßte sie doch getroffen werden — das über die Befugniß hinausgehen, die denselben, den einzelnen Unterthanen gegenüber, zustehe. Aber wir sind ferner der Meinung, daß, kommt das Interesse der Gesammtheit in Frage, das Gouvernement hier nicht wohl zu weit gehen kann. Allein hinsichtlich dieses Interesses ist Klarheit erforderlich, und sie kann nur dann erreicht werden, wenn man Thatsachen redet, nicht dann, wenn man durch wenig begründete Theorie sich irre leiten, wenigstens sich verwirren läßt. Auch fällt uns nicht ein, zu sagen, daß Einzelne dem Ganzen geopfert werden sollen. Wir haben auch hierüber bei jener frühern Gelegenheit uns ausgesprochen, dahin nämlich, daß in den Fällen, wo das Interesse des Ganzen Beschränkung der machinellen Kräfte erheische, den Privaten, welchen durch diese Beschränkung Beeinträchtigung entstehe, Ersatz werden müsse, zumal da diese Industriellen in der Regel den allerintelligentesten und thätigsten Classen der Bevölkerung angehören[2]), und auch die Mittel angedeutet, aus welchen Entschädigung für dieselben unschwer möchte beschafft werden können. Das aber möchte auch dann, wenn bei näherer Prüfung der Sache auch in noch andern Gewerben eine Beschrän-

1) Vergl. Buret Th. 2. S. 160 u. 166.

2) Vergl. Th. 2. S. 645.

Digitized by Google

kung jener todten Kräfte nöthig erachtet werden sollte, um so gewisser sich erreichen lassen, als durch das Abhalten einer bedeutenden Masse von ausländischen Erzeugnissen von den deutschen Märkten und den hieraus gar manchen Gewerben Deutschlands unmittelbar und mittelbar entstehenden Erwerb der Nationalwohlstand entschieden gehoben werden würde [1]). Aber es könnte auch noch bemerkt werden, die

1) Da die Bemerkung wegen einer solchen Beschränkung des Machinellen anstößig sein könnte, so mögen wir nicht unterlassen, hier anzuführen, daß in Britannien, welches Land doch seinen Maschinen seine industrielle Bedeutung zum großen Theile verdankt, gar Manche der Ansicht sind, die Anwendung machineller Kräfte bedürfe einer Beschränkung; wie das namentlich in den Parlamentsverhandlungen neuester Zeit, und auch in einer wegen solcher Beschränkung an Lord Stanley gerichteten, auf sehr bedeutende Thatsachen gestützten, Petition sehr bestimmt sich aussprach. Die Antwort der Gegner darauf war meist nur die, daß eine solche Beschränkung unter den vorhandenen Umständen nicht zulässig sei, nicht aber ward, wenigstens gründlich nicht, nachgewiesen, daß sie nicht nothwendig sei. In Deutschland würde sie weit minder schwierig sein. In welchem Falle aber eine solche Beschränkung eintreten müsse, das hier nachzuweisen, würde uns zu weit führen, bedürfte auch einer so in's Einzelne gehenden Prüfung, als hier anzustellen unser Zweck nicht sein kann. Wir beschränken uns daher darauf, hier nur einen Fall anzuführen, in welchem die Verbreitung von Maschinen auch in andern, als in den ebengenannten Gewerben uns Beachtung zu fordern scheint. Bekannt ist — vergl. Th. 4. S. 475 — daß die Wollkammgarnspinnerei in neuerer Zeit in mehrern Gegenden Deutschlands große Bedeutung erlangt, und daß namentlich sehr viele Menschen mit dem Kämmen der Wolle beschäftigt sind. Nun aber fängt man in Deutschland schon an, auch in dieser Hinsicht dem Beispiele Englands folgend, auch das Kämmen vermittelst Maschinen zu verrichten, namentlich tritt eben in Hanau eine Industrie dieser Art in's Leben. Es wird nun zunächst wohl dieses Kämmen nur auf einige gröbere und längere Wollsorten sich beschränken. Sollte aber eine fernere Verbesserung des Machinellen hier eintreten, so könnte es leicht dahin kommen, daß alle, oder fast alle für solche Zwecke verwendeten Wollsorten vermittelst Maschinen gekämmt werden würden. Das jedoch würde die Folge haben, daß auf dem Eichsfelde, in Sachsen und noch andern Gegenden Tausende von Menschen brodlos würden. Vergl. Buret T. I. p. 168: „Les économistes avouent que l'introduction d'une machine nouvelle qui supprime un grand nombre de bras n'est qu'un inconvénient momentané pour la population subitement privée d'occupation; mais observent-ils après des souffrances toujours trop longues, hélas! Cette population finit toujours par trouver un emploi nouveau et plus profitable." Der Autor führt darauf, als Beispiel der Trüglichkeit dieser Lehre, die Erfahrung an, welche hinsichtlich der mehrgedachten Handweber in der brittischen Baumwollmanufactur in neuerer Zeit gemacht worden. Das Parlament habe eine aus sehr unterrichteten Männern bestehende Commission mit der Untersuchung der Lage der-

Digitized by Google

ebengedachte Beschränkung führe dahin, daß man manche Fabrikate nicht so wohlfeil und nicht so vollkommen herstellen werde, als es in den Ländern, in welchen Maschinen in größter Ausdehnung Anwendung finden, geschehe. So wohlfeil nun möchten sie meist nicht, und wenn wir unter gut scheinbar verstehen, auch so gut in manchen Fällen nicht, in den meisten dagegen haltbarer hergestellt würden, und was das Scheinbare anlangt, so geht der Vorzug der in größern technischen Anstalten gefertigten Gewebe vor den mehrgedachten handwerksmäßig hergestellten keineswegs immer aus der Erzeugung derselben vermittelst Maschinen — wir meinen hier besonders die Spinn- und die mit diesen in Verbindung stehenden Maschinen — sondern zum großen Theile daraus hervor, daß neben diesen auch in anderer Hinsicht die industrielle Production vervollkommnet ist, wie z. B. durch eine bessere Bleiche[1]). Die Einführung einer solchen und die noch

---

selben, und sie namentlich beauftragt, zu prüfen, ob für diese Menschen sich nicht Beschäftigung in andern Erwerbszweigen finden möchte; aber es fand eine solche — auch bei der Landwirthschaft — sich nicht, auch zeigten die Weber sich nicht geneigt, zu andern Beschäftigungen überzugehen.

1) In manchen Gegenden Deutschlands hat man solche Verbesserung schon mit vielem Erfolge eingeführt; in noch weit größerer Ausdehnung aber könnte sie eintreten, wenn die Bleichmaterialien in Deutschland wohlfeiler wären. Das würde aber höchst wahrscheinlich der Fall sein, wenn man der Sodafabrikation einen bedeutenden Schutz angedeihen ließe. Nun hat diese zwar in den Vereinsstaaten in neuerer Zeit nicht ganz unerhebliche Fortschritte gemacht; allein diese sind sehr gering gegenüber den in England und in Frankreich in den letzten Decennien eingetretenen. Beide Länder haben die in denselben, wenigstens in England, früher in nicht unbedeutender Menge gebrauchte Pottasche — in Britannien nahm von 1831 bis 1840 die Importation derselben in dem Verhältnisse von etwa 1 : 0,4 ab — fast gänzlich durch Soda ersetzt, und daß dieß unbeschadet der Bleichen geschah, beweiset der Umstand, daß in beiden Ländern die letztern sich immer mehr vervollkommnet, und daß sie, sowohl auf der Insel als in Frankreich, auf einer bedeutend höhern Stufe, als in Deutschland stehen. Die Vereinsstaaten dagegen beziehen — wenigstens war es im J. 1839 so — noch jetzt für etwa 1 Million Thaler Pottasche aus dem Auslande. Würde nun den Sodafabriken eine kräftigere Förderung zu Theil, so würde, das leidet keinen Zweifel, bei der ausgebreiteten Gelegenheit, welche in mehrern der Vereinsstaaten sich ihnen bietet, mit wohlfeilem Kochsalze sich zu versorgen, und bei den Fortschritten, welche hier mehrere Sodafabriken schon jetzt gemacht, nicht nur in den westlichen und andern Provinzen des preußischen Staats, sondern auch in mehrern andern Vereinsstaaten, namentlich in Kurhessen, gar bald eine sehr bedeutende Production von Soda eintreten, durch welche auch unmittelbar vielen Menschen Nahrung werden würde, und ferner

Digitized by Google

mehrerer anderer Verbesserungen [1]) aber wäre recht wohl zulässig, ohne daß jene vaterländische Industrie zu Grunde gerichtet würde.

Es könnte scheinen, wir nähmen eine zu bedeutende Rücksicht auf die Leinenmanufactur, verlangten, daß ganz Deutschland, wenigstens ein sehr bedeutender Theil desselben, einen nicht geringen Zwang und große Entbehrung wegen eines Gewerbes sich auferlege, welches, wenig gesagt, sehr schwer aufrecht zu erhalten sei. Darauf erwidern wir nur, daß es sich hier darum handelt, einen sehr großen Theil der Bevölkerung Deutschlands — einen nicht geringen Theil der Bewohner Schlesiens, der Lausitz, Ostpreußens, Niedersachsens, Westphalens, Schwabens u. s. w. — vor gänzlicher Verarmung zu bewahren [2]), und daß wir auch für andere Zweige des Gewerbwesens und für den deutschen Ackerbau Schutz in Anspruch nehmen; wie wir hinsichtlich mehrerer Gewerbe dieß gleich näher noch angeben werden.

Würde nun solcher Schutz in dem Maaße ertheilt, wie die Umstände es uns dringend zu fordern scheinen, so möchte dem größten Theile der Gesammtbevölkerung des deutschen Vaterlandes Nahrung gesichert werden können. Gestatteten die Verhältnisse eine erhebliche Erweiterung des auswärtigen Verkehrs, so würde es desselben nicht bedürfen. Das aber ist nun einmal nicht der Fall, und es bleibt uns nochmals, soll Deutschlands Gewerbfleiß nicht überhaupt verfallen, und soll auch dem Ackerbau ein dauernder Absatz für seine Erzeugnisse verschafft werden, nichts Anderes übrig, als der inländischen Industrie den eigenen Markt in ausgedehnterm Maaße zu sichern. Wir übersehen, wie wir hierauf gleich zurückkommen, nicht, daß die Ausführung schwierig ist, allein unter den eigenthümlichen Um-

ein so billiger Preis dieses Fabrikats und auch der als Nebenproduct in den Sodafabriken gewonnenen Salzsäure entstehen, daß bald auch dieses und jenes wichtige Bleichmaterial sehr viel wohlfeiler werden möchte. Vergl. Th. 4. S. 569 und die Tabelle No. 137 und Tables p. 1.

1) Zu diesen Verbesserungen gehört namentlich eine bessere Appretur der Leinen, in welcher Hinsicht im brittischen Inselreiche in den letzten Decennien sehr Bedeutendes geleistet ist, und wo in diesem Zweige auch ganz neuerlich noch — durch Erfindung einer vorzüglichen Calandermaschine — nicht geringe Fortschritte gemacht sein sollen.

2) Es darf kaum erst bemerkt werden, daß der Wohlstand dieser industriellen Gegenden des deutschen Vaterlandes auch den mancher anderen Gegenden Deutschlands, großentheils wenigstens, bedingt.

Digitized by Google

ständen, in welchen das deutsche Vaterland sich befindet, darf das nicht schrecken.

Es ist, halten wir, gestützt auf bedeutende Thatsachen, dafür, der Zeitpunkt sehr nahe, in welchem die neue Welt der alten Welt, mindestens hinsichtlich der Erzeugnisse Europa's, immer weniger bedürfen, wo ein rascheres Sinken des für Deutschlands Absatz so überaus wichtigen brittischen Inselreichs eintreten, und in welchem hieraus der umfassendste Einfluß auf Deutschlands Gewerbfleiß im weitesten Sinne des Worts hervorgehen wird. Und in einer solchen Zeit genügen die Maaßregeln, welche in gewöhnlichen Zeiten ausreichen mögen, nicht mehr.

Einen Schutz nahmen wir nun ferner bei der gedachten solchem Gelegenheit auch für die inländische Zuckerproduction — für die Fabrikation des Runkelrübenzuckers — in Anspruch, sprachen aber namentlich die Ansicht aus, daß, werde derselben Förderung, diese Industrie um so mehr gedeihen möchte, als die Ackerbauverhältnisse in verschiedenen Gegenden Deutschlands sich ihr sehr günstig, bedeutend günstiger namentlich, als in Frankreich zeigen [1]). Zu der Zeit hatte man, schließen wir etwa Oestreich aus, noch nirgends, wenigstens in ausgedehntem Umfange nicht, versucht, dieselbe zu heben; es herrschte die Meinung vor, sie habe, bei dem hohen Preise des indischen Zuckers während der Continentalsperre, um diese Zeit allenfalls gedeihen können, bei bedeutend niedrigerm werde man nicht vermögen, sie zu betreiben. Auch hatte man von dem Aufschwunge, den um die gedachte Zeit die Industrie in Frankreich nahm, in Deutschland im Allgemeinen geringe Erwartungen, war auch mit den bedeutenden Fortschritten, welche dort die Runkelrübenzuckerfabriken gegen Ende der zwanziger Jahre zumal machten, nicht näher bekannt. Wenige Jahre darauf aber zogen diese Fortschritte in Deutschland große Aufmerksamkeit auf sich, und man erkannte namentlich in Preußen, daß, obgleich der Schutz, der dieser Industrie in Frankreich durch die hohe Besteuerung des indischen Zuckers gewährt ward, viel bedeutender war, als der, welcher aus dem preußischen Zollsysteme für dieselbe hervor-

1) Vergl. Th. 2. S. 656.

Digitized by Google

ging, demnach, wenigstens bei den um die Mitte der dreißiger Jahre in Deutschland bestehenden Preisen des indischen Zuckers [1]), mindestens in den Gegenden dieses Landes, in welchen die Ackerbauverhältnisse die Cultur begünstigen, das Gewerbe werde bestehen können. Und in mehrern Gegenden der Vereinsstaaten, zumal in der preußischen Provinz Sachsen, rechtfertigte der Erfolg vollkommen diese Erwartungen [2]); und es leidet, bei dem Eifer, welchen die Unternehmer für diese Industrie zeigten, wohl keinen Zweifel, es würden ferner sehr bedeutende Fortschritte eingetreten sein, wenn nicht der bekannte holländische Handelsvertrag ein Stocken derselben veranlaßt hätte [3]). Und als später, Anfangs 1841, dieser Vertrag außer Kraft gesetzt ward [4]), konnte dieselbe deßhalb nicht wieder sich heben, weil die Preise des indischen Zuckers in den Vereinsstaaten so niedrig sich stellten, daß man das inländische Erzeugniß um solchen Preis nicht zu liefern vermochte [5]).

Dieser Umstand nun scheint allerdings zu beweisen, daß selbst dann, wenn ferner das Gewerbe noch vervollkommnet werden sollte, das Product desselben zu den Preisen, welche besonders auch in neuester Zeit bestanden, nicht würde hergestellt werden können, und nur die Alternative zu bestehen, es ganz sinken zu lassen, oder durch bedeutendere Besteuerung des fremden Zuckers es zu schützen. Daß, zumal seit jener großen Preisverminderung der fremden Waaren [6]), viele und bedeutende Stimmen dem letztern Verfahren sich entschieden entgegen erklärten, ist zur Genüge bekannt; allein die so Urtheilenden urtheilten meist oberflächlich, waren in ihrem Urtheile auch nicht immer unbefangen, und erwogen namentlich nicht den Nutzen, welche dieses Gewerbe dem Ackerbaue gewährt. Auch über diese letztere Einwirkung haben wir bei jener frühern Gelegenheit uns schon ausgesprochen, und namentlich die Förderung des Reinhaltens der Aecker durch den Anbau der Runkelrübe und das Mittel, welches diese Cultur gewährt, immer mehr zur Einführung der Wechselwirthschaft überzugehen, herausgehoben [7]), aus welcher Einführung nicht nur, wie das Beispiel

1) Vergl. die Tabellen No. 247 u. 248.
2) Vergl. Th. 4. S. 501. 3) Daselbst. 4) Daselbst.
5) Vergl. die ebengedachten Tabellen. 6) Daselbst.
7) Vergl. Th. 2. S. 656.

Digitized by Google

Englands, sondern auch wie dasjenige mehrerer Gegenden Deutschlands lehrt, dem Ackerbaue ein überaus bedeutender Vortheil erwächst[1]). Und daß von dieser Seite insbesondere das Gewerbe die größte Aufmerksamkeit verdiene, hat die Erfahrung der Gegenden, in welchen man die genannte Cultur eingeführt, auf's Unzweideutigste bewiesen. Aber es kommt ganz besonders auch die Zahl der Hände in Betracht, welche dasselbe, betriebe man es in größerm Umfange, fordern würde. Und in dieser Hinsicht ergiebt eine nähere Prüfung, daß gar wenige andere Industriezweige Deutschlands deren einer so großen Menge bedürfen möchten. Diese Rücksicht scheint uns aber um so wichtiger, als nicht nur die Arbeit suchende ländliche Bevölkerung fast überall immer mehr zunimmt, sondern vornehmlich auch aus dem Grunde, weil jetzt eine sehr große Anzahl von Arbeitern durch ein anderes Gewerbe in Thätigkeit gesetzt wird, dessen Erweiterung nicht nur nicht gewünscht werden kann, sondern dessen Beschränkung uns dringend nothwendig erscheint, durch die Branntweinbrennerei nämlich[2]), indem dasselbe den verderblichsten Einfluß auf die Sitten der untern Classen übt, und zugleich eine Masse von Nahrungsstoff der Bevölkerung entzieht, welcher für diese, zumal bei dem steten Anwachsen derselben, nicht entbehrt werden kann. Durch ein anderes ländliches Gewerbe indeß als durch jenes ist, in bedeutendem Maaße wenigstens, dieser letztere Industriezweig nicht zu ersetzen. Die Runkelrübenzuckerfabriken aber werden am besten auf großen Landgütern betrieben, und auf solchen wird bekanntlich, wenigstens in einem sehr großen Theile von Deutschland, jetzt auch besonders der Branntwein gebrannt[3]).

Zwar ist nicht zu übersehen, daß nicht überall, wo Kartoffeln fortkommen, auch Runkelrüben gedeihen[4]), indeß sind sehr viele Gegenden Deutschlands, wie auch das die Erfahrung zur Genüge bewiesen, für die Cultur der letztern Frucht sehr wohl geeignet, und es ist nicht zu bezweifeln, daß von dieser Seite einer sehr bedeutenden Erweiterung der gedachten Cultur nichts entgegenstehen wird[5]). Aber

1) Vergl. Th. 4. S. 579.

2) Vergl. Th. 4. S. 515. 3) Vergl. Th. 4. S. 501 u. 515.

4) Während die Kartoffel recht wohl in einem sandigen Boden fortkommt, verlangt die Runkelrübe einen viel reichern Boden, und gedeiht am besten auf einem tiefen Lehmboden.

5) Wir haben Th. 4. S. 509 bemerkt, daß besonders die Provinz Sachsen für

Digitized by Google

diese möchte auch nach deßhalb Berücksichtigung verdienen, weil nur zu wahrscheinlich ist, es werde durch die, allem Anscheine nach, in nicht ferner Zukunft sehr bedeutende Verminderung des Absatzes von deutscher Wolle im Auslande der deutschen Schaafzucht eine nicht geringe Beeinträchtigung entstehen, woraus denn aber auch mancher Orten wieder Mangel an Dünger hervorgehen würde, der sich auf keine andere Weise so gut ersetzen lassen möchte, als durch Vermehrung jener industriellen Production, mit welcher bekanntlich eine nicht unbedeutende Viehmastung verbunden zu sein pflegt.

Uebrigens sind Erzeugung und Verarbeitung von Wolle für Deutschland so höchst wichtig, daß auch diese Zweige des Gewerbfleißes eine nähere Berücksichtigung nicht nur in der Art, daß man die fremden Wollwaaren mit einer höhern Steuer belegte, sondern auch in der Art verdienen möchten, daß auch noch auf andere Weise eine Vermehrung des Absatzes von wollenen Zeugen auf Deutschlands Märkten den Producenten dieses Landes erwüchse. Eine solche aber möchte ihnen dann entstehen, wenn, wie wir eben, zunächst hinsichtlich der Leinenmanufactur, bemerkt haben, die Consumtion von Baumwollwaaren beschränkt würde, was auch zu Gunsten der Wollmanufactur uns sehr nothwendig erscheint, zumal da schon jetzt in manchen Gegenden Deutschlands die Production von wollenen Zeugen der Consumtion derselben sehr vorgeeilt ist: wie dieß ganz besonders in der allerneuesten Zeit, namentlich auch hinsichtlich des Zweigs derselben sich zeigte, der kurz zuvor noch in einem sehr schwunghaften Betriebe sich befand, der Herstellung von Kammgarnzeugen nämlich. Die meisten Spinnereien waren in allerneuester Zeit zum Wollen nicht mehr beschäftigt, einige lagen ganz darnieder.

Doch wir kommen noch einen Augenblick auf die Runkelrübenzuckerfabrikation zurück. Ganz besonders wurden in neuerer Zeit Einwürfe gegen die Förderung derselben auch von Seiten der Schiffsinteressenten, der Rheder, gemacht, und es ist nicht zu verkennen, daß eine bedeutend vermehrte Production von Zucker in Deutschland eine nicht geringe Abnahme auch des deutschen Schiffsverkehrs zur Folge haben könnte. — Ließe man aber, gleich den ebengenannten und an-

den Rübenbau sich eigne, theils wegen ihres vorherrschend reichen Bodens, theils aber auch deßhalb, weil besonders hier sehr viele größere Landgüter und unternehmende Landwirthe sich finden.

Digitized by Google

dern bedeutendern Gewerben, auch diesem letztern im Uebrigen einigen Schutz werden, so möchte, selbst wenn mehrere Zweige von Deutschlands überseeischem Verkehre sehr sinken sollten, dieselbe, in einigen ihrer Zweige wenigstens, sich nicht unbedeutend heben und in mehrern derselben deutsche Schiffe die fremden zum großen Theile ersetzen können. Ein bedeutender Schutz aber ist bis jetzt ihr überall noch nicht geworden, und während die deutsche Schifffahrt nicht nur in den meisten europäischen, sondern auch in mehrern außereuropäischen Ländern den drückendsten Abgaben unterworfen ist [1]), läßt man **in den deutschen Häfen** die fremden Schiffe ohne alle, wenigstens ohne alle nennenswerthen Abgaben zu, und Deutschland macht auf solche Weise andern europäischen Staaten ein nicht unwichtiges Geschenk, für welches ihm keine Art von Ersatz wird. Und doch hat in neuerer Zeit, in welcher in mehrern Staaten diese Belästigungen noch drückender wurden [2]), die deutsche Schiffahrt, gefördert durch außerordentliche Verhältnisse und besonders den Unternehmungsgeist und die Umsicht mancher Rheder, sich ganz ungemein und so sehr gehoben [3]), daß sie eine nähere Berücksichtigung gar sehr verdienen möchte, zumal da, im Falle eines Kriegs wenigstens, eine bedeutende Navigation geeignet sein dürfte, dem deutschen Vaterlande, namentlich auch dem demselben so gefährlichen nordischen Colosse gegenüber, einen weit höhern Grad von Achtung zu verschaffen.

Aber ganz insbesondere würde auch der Ackerbau einer nähern Aufmerksamkeit bedürfen. Derselbe hob sich zwar während der letzten Decennien in den meisten Gegenden des deutschen Vaterlandes nicht wenig [4]); dennoch steht er selbst jetzt noch in den am vorzüglichsten cultivirten Gegenden dem Anbaue mehrerer Gegenden Englands sehr nach. Und es würde, sollte er in bedeutendem Maaße seiner Vollkommenheit sich nähern, in den meisten Gegenden Deutschlands, namentlich für das Reinhalten der Aecker, für die Ent- und Bewässerung der Grundstücke und hinsichtlich der Anwendung mancher bis jetzt noch nicht, oder wenig benutzter, besonders mineralischer, Düngmittel gar

1) Vergl. Th. 4. S. 690, 693 u. 696 und die Tabellen No. 207, 210 u. 212.
2) Daselbst. 3) Daselbst, und die ebengedachten Tab.
4) Vergl. Th. 4. S. 578.

Digitized by Google

viel geschehen müssen [1]). Machte man aber von solchen Hülfsmitteln einer vorzüglichern Cultur einen ausgedehnten Gebrauch, so würde, das leidet keinen Zweifel, die Bodencultur nicht nur in den in dieser Hinsicht noch sehr vernachlässigten, sondern auch in den schon besser angebauten Gegenden sich sehr bedeutend heben und auf solche Weise dem Nationaleinkommen ein Gewinn erwachsen, der selbst nicht aus der Förderung der allerwichtigsten Gewerbe hervorgehen könnte. Es stützt diese Behauptung sich nicht etwa auf unbestimmte Thatsachen, die Richtigkeit derselben liegt aus der Erfahrung anderer Länder vor, und so wenig geringe Beschaffenheit des Bodens als Verschiedenheit des Klimas stehen der Uebertragung sehr bedeutender Verbesserung, welche zumal auch in neuester Zeit in Britannien gemacht wurden, auf den deutschen Ackerbau entgegen. Aber während man in dieser in Deutschland die Erfindung der Britten im Gewerbwesen in fast allen Zweigen desselben sich anzueignen bemüht war, während man hier namentlich mit der Construction der Eisenbahnen des Inselreichs auf's Genaueste sich bekannt machte, blieben die so überaus bedeutenden Fortschritte der Insulaner im Ackerbaue zum sehr großen Theile unbeachtet, und doch hätte man, sowohl was die Meliorationen in den schon länger angebauten Gegenden, als auch die von wüsten Grundstücken anlangt, ungemein viel von ihnen und in mehrern Zweigen des Ackerbaus nicht wenig auch von den Flamländern lernen können [2]). Ja selbst einzelne Gegenden der Vereinigten Staaten von Nordamerika, in welchen im Allgemeinen die Bodencultur noch auf sehr niedriger Stufe steht, sind in neuerer Zeit in mehrern Zweigen der Landwirthschaft, namentlich hinsichtlich der Anwendung von mineralischen Düngmitteln und auch des Gebrauchs besserer Ackerwerkzeuge,

1) Vergl. Th. 4. S. 612.

2) Wir werden hier um so weniger nachzuweisen haben, in welcher Hinsicht besonders die deutsche Landwirthschaft der bessern englischen nachsteht, da wir uns darüber bei mehrern Gelegenheiten — vergl. besonders Th. 4. S. 627 — schon ausgesprochen haben. Es sei daher hier nur noch bemerkt, daß die Wirkung der Anwendung von Gyps, gebranntem Thon, von Knochen, von Asche, und ganz besonders die von Kalk hinsichtlich verschiedener Bodenarten Deutschlands, ferner auch die Verbesserung, welche besonders in allerneuester Zeit in dem Trockenlegen und dem Tiefpflügen der Ländereien in England und zumal in Schottland gemacht sind, uns die allergrößte Beachtung zu verdienen scheinen. Vgl. Th. 3. S. 92.

Digitized by Google

dem deutschen Vaterlande vorgeeilt. Und man schenkte dort, wenigstens in den Staaten Massachusets und einigen Gegenden von Neuyork, der Anwendung der Chemie auf den Ackerbau weit mehr Beachtung, als in Deutschland, obgleich die Lehren, welche dieser Anwendung zum Grunde lagen, zum bedeutenden Theile von Deutschen ausgingen, indem manche junge Amerikaner auf deutschen Universitäten Naturwissenschaft studirten und darauf von dem Erlernten zum Nutzen ihres Vaterlands Gebrauch machten [1]). Sollte denn nicht auch unser gutes Vaterland endlich selbst einmal von dem gründlichen Wissen seiner Gelehrten mehr Nutzen ziehen, namentlich die Chemie, die Geologie und die Pflanzenkunde, diese schönen Wissenschaften, mehr in's Leben einführen wollen? Erinnern wir uns der großen Einwirkung, welche in Frankreich die Chemie zu Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts auf die Gewerbe äußerte; und daß diese Wissenschaft, auf den Ackerbau angewandt, noch mehr zu leisten vermag, lehrt jene Erfahrung der Britten und der Angloamerikaner. Chaptal, indem er von dieser Einwirkung spricht, sagt: „Le gouvernement fit un appel aux savants et en un instant le sol se couvrit d'ateliers.“ Möchten doch die deutschen Regierungen in Erwägung ziehen, ob es nicht an der Zeit wäre, zu Gunsten des Ackerbaus einen solchen Aufruf zu erlassen [2])! Wir meinen, es würde, zumal bei den überaus großen Fort-

1) Manche eben rücksichtlich Britanniens erwähnte Verbesserungen wurden neuerlich auch in Massachusets, wenigstens in den länger angebauten Gegenden dieses Staats, eingeführt; hier sowohl, als besonders auch in Neuyork Techniker, zum Behuf der Untersuchung und Beschreibung des Staats in geologischer, in botanischer und in anderer naturwissenschaftlicher Hinsicht angestellt, welche Untersuchungen eine vorherrschend praktische Tendenz hatten, und wodurch namentlich die Landwirthe mit der Beschaffenheit ihres Bodens und den für diesen passenden Düngmitteln näher bekannt gemacht wurden. In dem Staate Neuyork erscheint eben — 1843 — das Resultat solcher Untersuchung: „A natural history of the State of New-York,“ ein so umfassendes Werk, als in solcher Art auf dem europäischen Continente überall noch nicht erschienen sein möchte. Und in Massachusets wird die bekannte Schrift von Liebig fast von jedem bedeutenden Landwirthe gelesen. „It is,“ sagte neulich dem Verfasser ein sehr unterrichteter, unbefangener Neuengländer, „in almost every farmer's hands.“ Daß es in England sehr verbreitet ist, wissen wir aus öffentlichen Blättern. Aber auch in Irland ward es bald nach dem Erscheinen viel gelesen. Diese Mittheilungen bestätigen die Th. 4. S. 630. Note 1. bereits ausgesprochene Ansicht.

2) Vergl. Th. 3. S. 416; auch die Rede des Fürsten von Oettingen-Wallerstein

Digitized by Google

schritten, welche gerade in Deutschland Chemie und Geognosie in neuerer Zeit gemacht, nichts mehr Erfolg versprechen, nichts segenreicher für das deutsche Vaterland werden können [1]).

Insbesondere würde aber, zumal bei jener von uns nöthig erachteten Erweiterung der Leinenmanufactur, eine Erweiterung und Verbesserung auch des Flachsbaus erforderlich sein und, was den letztern anlangt, sich in dieser Hinsicht gar viel noch thun lassen, wenn man die Cultur des Flachses so zu heben suchte, wie es in Flandern geschehen ist. Und wenn auch, da das Clima in diesem Lande solchen Anbau mehr, als in den meisten Gegenden Deutschlands begünstigen mag [2]), derselbe hier nicht ganz zu der Vollkommenheit zu bringen sein möchte, die er dort erlangt hat, so würde er in manchen deutschen Ländern doch jedenfalls sich sehr verbessern lassen [3]).

---

in der baierischen Ständeversammlung vom J. 1837, in der Augsb. Allg. Ztg. J. 1837, 25. Sept., S. 1888: „Der Landbau bildet die einzig haltbare Grundlage unsers Nationalwohlstandes und unsrer gesammten Staatswirthschaft. O möchte diese Wahrheit aus diesem Saale ausströmen nach allen Theilen unsers herrlichen Vaterlandes; o möchte sich durch Sie, meine Herren, durch Ihre Verhandlungen, die Ueberzeugung in der Nation endlich befestigen, daß wir nicht schnell und nicht ernst genug an Förderung der landwirthschaftlichen Interessen gehen können, und daß die möglichste Emporbringung unsrer Bodenbenutzung das Bedürfniß unsers Gewerbs- und Handelsstandes eben so sehr als unsrer ackerbautreibenden Classe ist!"

1) Es könnte gesagt werden, den Regierungen stehe eine unmittelbare Einwirkung hier nicht zu; Verbesserungen gedachter Art müssen von Privaten ausgehen. Aber zuerst sehen wir nicht, weßhalb die deutschen Gouvernements nicht wenigstens eben so gut den praktischen Landwirthen Belehrung verschaffen können, als es seit längerer Zeit in England — vergl. Th. 3. S. 93. Note 2 — und in der neuern auch in den gedachten Gegenden Amerika's geschehen ist. Und dann würde durch Vervollkommnung des Anbaus der Domainengüter gar wohlthätig auf die Bodencultur eingewirkt werden können. Bekannt ist, von wie überaus großem Einflusse die Lehren Thaer's auf die Landwirthschaft in einem großen Theile Preußens gewesen ist — vergl. Th. 4. S. 617 — das würde aber schwerlich der Fall gewesen sein, wenn nicht auch sein Landhaushalt diese Einwirkung gefördert hätte. Ein solches Beispiel jedoch fehlt in den meisten Gegenden Deutschlands. Ließe man es mit Berücksichtigung der durch örtliche Verhältnisse vorgeschriebenen Wirthschaftsarten eintreten, und suchte, was bis jetzt noch sehr wenig geschehen ist, durch solche Musteranstalten besonders auch die bäuerlichen Wirthschaften zu fördern, so würde dadurch überaus viel Gutes bewirkt werden können.

2) Es scheint keinem Zweifel zu unterliegen; daß das mehr feuchte Clima in Flandern und auch in Irland günstig auf den Flachsbau einwirkt. Vergl. übrigens Th. 4. S. 22.

3) Vergl. die gedachte Schrift über den Regierungsbezirk Minden S. 126.

Digitized by Google

Was aber die durch Verbesserung des Ackerbaus zunächst zu erlangende vermehrte Getreideproduction anlangt, so könnte gesagt werden, es werde, träte das von uns vorausgesetzte, immer tiefere Sinken des Wohlstandes Englands ein, dem deutschen Getreide an Absatz fehlen. Zuvörderst aber ist nichts wichtiger, als daß das deutsche Vaterland das nothwendigste Lebensbedürfniß in genügender Menge für seine Bevölkerung erzeuge, und diese Rücksicht stellt in jetziger Zeit um so bedeutender sich heraus, da, wie wir das früher schon bemerkt, nicht zu verkennen ist, daß in manchen Gegenden desselben in neuerer Zeit die Population in viel bedeutenderm Maaße gewachsen ist, als die landwirthschaftliche Production[1]); so daß dadurch und durch den so sehr vermehrten Kornverbrauch für die Branntweinbrennereien schon in vielen Gegenden veranlaßt worden, daß die untern Classen des Brodkorns häufig ermangeln[2]). Schreitet daher die Population ferner und selbst auch in bedeutend geringerm Maaße als bisher fort, so wird es — unterbleibt die gedachte Förderung des Ackerbaus — höchst wahrscheinlich in gar nicht ferner Zukunft in manchen Jahren so sehr an dem ersten Lebensbedürfnisse fehlen, daß in Zeiten des Mißwachses gar leicht Hungersnoth eintreten könnte. Was aber ferner die Exportation anlangt, so wird, so lange England nur noch einige Mittel besitzt, von andern Ländern zu kaufen, jene Cerealie die Waare sein, der es vornehmlich vom Auslande bedürfen wird. Und was die Mittel zu kaufen betrifft, so möchten, auch wenn es im Inselreiche zum Aeußersten kommen sollte, solche sich hier auf längere Zeit noch finden, weil, träte dieses ein, das namentlich auch dahin führen möchte, daß die auf der Insel vorhandene große Masse von Gold- und Silbergeschirr meist in klingende Münze verwandelt würde[3]). Es scheint uns aber, da diese

1) Vergl. den Abschnitt über die Cerealien.

2) Nach einer ungefähren Berechnung — eine andere ist hier nicht zulässig — betrug im J. 1839 das Quantum des in der preußischen Monarchie zu Branntwein verwandten Getreides und der dazu verwandten Kartoffeln mindestens $\frac{1}{8}$ des von diesen Früchten hier zur menschlichen Nahrung verbrauchten. In mehrern andern Gegenden, namentlich in einigen Provinzen des Königreichs Hannover, nahm die erstere Verwendung, der letztern gegenüber, ein noch bedeutend größeres Verhältniß ein. Vergl. Dieterici (1842) S. 206 u. 222.

3) Vergl. Jacob Vol. II. p. 356: „These portions of uncoined metals may

Digitized by Google

Münze für den allgemeinen Verkehr nun einmal nicht entbehrt werden kann, und wir jenen Verfall als ausgemacht annehmen müssen, von der höchsten Wichtigkeit, daß Deutschland bei Zeiten darauf bedacht sei, von diesen Schätzen so viel an sich zu ziehen, als die Umstände nur gestatten, zumal da nur zu wahrscheinlich sein möchte, es werden, geschähe dieß nicht, dieselben beiweitem zum größten Theile ihren Abfluß nach den Ländern nehmen, wo sie den besten Markt finden, wo sie aber für Europa meist verloren sind, nach der neuen Welt nämlich [1]).

Hätte der deutsche, namentlich der norddeutsche Ackerbau den Grad der Vollkommenheit erreicht, den wir unter den gegenwärtigen Verhältnissen für durchaus erforderlich halten und welcher, wird diesem wichtigen Erwerbszweige größere Aufmerksamkeit zugewandt, zu erreichen ist, so möchte nicht nur in neuester Zeit die Kornausfuhr aus Deutschland nach der Insel noch viel bedeutender gewesen, sondern es würde auch eine so große Noth in den untern Ständen hier nicht eingetreten sein, als im J. 1843 mancher Orten sich zeigte [2]).

Es könnte aber, was die Vermehrung der Ausfuhr nach England betrifft, noch bemerkt werden, es würde, vermehrte sich auch die Kornproduction in Deutschland gar sehr, diese doch besonders nur ein größeres Erzeugniß von Roggen und von Sommergetreide liefern, da die Kornart, welche allein große Wichtigkeit hinsichtlich des brittischen Marktes habe, der Weizen nämlich, in den beiweitem wenigsten Gegenden Deutschlands in bedeutenderer Menge gebaut werde. Und dieser Einwurf ist nicht ungegründet. Dagegen darf nicht unberücksichtigt bleiben, daß, zumal wenn die gedachten Verbesserungen einträten, auch in vielen der Gegenden Deutschlands Weizen mit Vortheil möchte cultivirt werden können, welche davon jetzt nicht, oder sehr wenig liefern, wie auch dieß das Beispiel Englands lehrt, wo man selbst auf einem von Natur sehr magern Boden die ebengedachte Kornart baut [3]).

---

become a resource in time of need to supply the deficiency in te coin, occasioned by the defalcation in the mining countries."

1) Vergl. den Abschnitt über die Gold- und Silbereinfuhr in Europa u. s. w.

2) Vergl. den Abschnitt über die leinenen Garne und Gewebe.

3) Namentlich wird in der Grafschaft Norfolk auf dem hier vorherrschend armen Sandboden und in mehrern Gegenden der Insel selbst auf Moorboden Weizen in nicht geringer Ausdehnung gebaut. Das Clima aber möchte hier diese Cultur nicht

Digitized by Google

Auch wird ferner mit Grund eingewandt werden können, England bedürfe nicht in allen Jahren einer Kornzufuhr. Indeß schritt, wie auch das hier nicht unbemerkt geblieben, in neuerer Zeit die Kornproduction in Britannien selbst, wie große Verbesserungen auch fortwährend in derselben gemacht werden mochten, nicht mehr so bedeutend fort, daß sie der stets wachsenden Bevölkerung genügen konnte [1]). Beschränkt ward andererseits die Importation durch den Mangel an Mitteln eines sehr großen Theils der Bevölkerung, zur Genüge mit Brodkorn sich zu versorgen. Indeß macht eben der Nothzustand dieser großen Anzahl der Bewohner Englands sehr wahrscheinlich, es werde auch ferner Milderung der strengen Getreidegesetze eintreten. Doch wird hieraus, zumal bei der immer mehr wachsenden Korneinfuhr von Amerika und den Gegenden am schwarzen Meere, nur dann dem deutschen Vaterlande Gewinn erwachsen können, wenn es das Getreide wohlfeiler producirt als bisher, und das wird wieder nur dann geschehen, wenn der deutsche Ackerbau mehr gehoben wird. Daß aber die Getreideproduction zu weit ausgedehnt würde, wird am wenigsten besorgt werden dürfen, nicht nur deßhalb nicht, weil die wachsende Bevölkerung dieselbe immer mehr in Anspruch nehmen wird, und ferner jene Ausfuhr ein nicht Unbedeutendes absorbiren möchte, sondern auch, weil, träte die von uns eben erwähnte Förderung des Gewerblichen ein, der Anbau der Runkelrübe und des Flachses große Flächen Ackerlandes fordern würde. Daß mit dieser Cultur, ferner mit der Leinen-, der Wollmanufactur und den übrigen wichtigsten Gewerben, zumal aber auch der Ackerbau begünstigt werde, scheint uns besonders auch in politischer Hinsicht von großer Bedeutung zu sein, indem dadurch der Wohlstand des Theils der ländlichen Population, welcher, als Ganzes betrachtet, in den meisten, wenigstens in manchen Gegenden Deutschlands der Kern der Bevölkerung und auf welchen namentlich in Tagen der Gefahr am meisten zu zählen ist, gehoben werden würde [2]). Diese Tage möchten, bei der großen Masse des Gährungsstoffs, welcher in England und in

so sehr begünstigen, daß dieses Beispiel nicht bedeutend für Deutschland sein sollte. Vergl. Morton, on soils.

1) Vergl. Th. 3. S. 113 und den Abschnitt über die Cerealien; besonders was in demselben über Englands Korneinfuhr in neuester Zeit gesagt ist.

2) Vergl. Arndt, Erinnerungen aus meinem Leben, S. 289.

Digitized by Google

Frankreich in Folge der Nahrungslosigkeit in den untern Classen sich immer mehr häuft, und welcher gar leicht zu lichter Flamme sich entzünden könnte, nicht sehr fern sein [1]). Dem deutschen Vaterlande scheint weniger als jenen Ländern Unheil von dieser Seite zu drohen, so lange wenigstens nicht auch bei uns jenes öftere Schwanken im Erwerbe, und so lange ferner nicht auch in Deutschland eine überaus große Concentration der Bevölkerung auf manchen Punkten eingetreten ist. Zwar zeigt sich auch in diesem Lande solches Anhäufen einer industriellen Bevölkerung an einzelnen Orten, z. B. in Berlin und in Aachen [2]), gegenüber aber dem, was wir in solcher Hinsicht in England und in Frankreich sehen, ist dieses Anwachsen so außerordentlich noch nicht, mancher Orten aber doch der Art, daß es eine ernste Betrachtung verdienen und wohl darauf zu sinnen sein möchte, Elemente zu nähren, von welchen man zu erwarten berechtigt wäre, daß sie, träte von jener Seite Gefahr ein, dasselbe überwiegen würden, zumal da auch in Deutschland an diesen einzelnen Orten ein hoher Grad von Demoralisation hervortritt [3]).

---

1) Vergl. Buret T. II. p. 56: „La population de la Grande-Bretagne ne se compose plus de paysans clair-semés sur le sol et de bourgeois enfermés dans des murs; elle a été récemment soumise à un vaste remaniement industriel qui l'a classée par masses; celles qui sont engagées dans les occupations manufacturières sont mises en contact étroit, et soumises à des tentations, à des excitations. Elles sont rassemblées sur un petit nombre de points, capables de se coaliser, ignorantes et profondément dépravées; elles ont pris en haine la société toute entière, et les émeutes politiques, de locales, qu'elles étaient, sont devenues nationales." Und über die Sittlichkeit der gedachten Bevölkerung in Frankreich sagt der Autor u. A. T. I. p. 417: „Le concubinage est presque devenu l'état habituel des classes ouvrières; on s'effraie avec raison du nombre de ces unions illégales, qui habituent les basses classes à se mettre en dehors des lois sociales et à braver la honte. Le mariage est devenu comme un préjugé qu'on viole sans scrupule, et l'on se passe aussi facilement de l'intervention de la loi civile qui crée la famille que de la bénédiction du prêtre. Peut-être la société sera-t-elle forcée d'intervenir, dans l'intérêt de sa conservation, pour réprimer par quelque moyen indirect cette insolente violation du plus important des devoirs."

2) Vergl. die Tabelle No. 272.

3) Von wie nachtheiligem Einflusse besonders auch auf den physischen Zustand der arbeitenden Classen die große Concentration derselben ist, das geht namentlich näher aus den in dieser Hinsicht neuerlich in Frankreich angestellten Untersuchungen hervor. Vergl. Buret T. I. p. 360: „Le dépérissement de la race humaine chez les classes laborieuses, qui vivent au sein des villes, et qui sont employées par l'industrie

Digitized by Google

Hier alle die Gewerbe, welche, außer den obengenannten, uns besonders Förderung zu verdienen scheinen, zu bezeichnen, würde uns zu weit führen, doch können wir nicht umhin, einige derselben herauszuheben. Zu denen, für welche besonders in neuerer Zeit von den Industriellen ein Schutz in Anspruch genommen ward, gehören vornehmlich Eisenproduction und Seidenmanufactur. Die letztere hat nun bereits, zumal auch in neuerer Zeit noch, so große Fortschritte gemacht, und es ist in Folge solchen Aufschwungs von den feinern Seidenstoffen des Auslandes ein so Bedeutendes entbehrlich geworden, daß dadurch schon zur Genüge der Beweis geliefert sein möchte, daß sie einer fernern, und einer solchen Erweiterung fähig ist, daß die fremden Seidenwaaren, namentlich auch die ausländischen Seidenbänder, von welchen vornehmlich sehr viel noch eingeführt wird, recht wohl in Deutschland entbehrt werden können. Und es scheint unter solchen Umständen uns um so beklagenswerther, daß nicht schon ein kräftigerer Schutz dem Erzeugnisse dieser Industrie in den Vereinsstaaten geworden, als das Gewerbe für eine Gegend, die durch ihre Industrie und im Allgemeinen auch durch die Sittlichkeit ihrer Bewohner sich besonders auszeichnet, für den Regierungsbezirk Düsseldorf, von größter Bedeutung ist [1]).

est constaté avec une triste évidence. Les opérations du recrutement en France prouvent *que, dans les cantons industriels, la population peut fournir à peine le contingent* qui lui est assigné. Le nombre des réformés y est de 2 : 5, tandis qu'il ne s'élève pas à plus de 2 : 7 dans les cantons agricoles. A Paris on voit le nombre des *réformés* s'élever périodiquement suivant une forte progression.

En l'an IX sur 3003 jeunes gens faisant partie de la conscription									177
- 1810 - 3774	-	-	-	-	-	-	-	-	350
De 1824 à 1826 13041	-	-	-	-	-	-	-	-	3959."

Vergl. auch Th. 4. S. 667.

1) Nachdem wir dieses niedergeschrieben, bekommen wir die Vorstellung der Handelskammer von Elberfeld an den rheinischen Landtag zu Gesichte und finden dadurch die hier geäußerte Voraussetzung vollkommen bestätigt. Es könnte gesagt werden, die Angaben seien, da sie dem Interesse der Seidenmanufacturisten das Wort reden, einseitig und daher nicht durchaus zuverlässig. Es stützen dieselben sich aber auf so bedeutende Thatsachen, daß sie sehr der Beachtung werth sein möchten. Namentlich wird darin herausgehoben, daß, während man in Britannien von fremden Seidenwaaren einen Zoll nominell von 30 Procent, in Frankreich einen solchen von ca. 15 Procent erhebt, und in der Wirklichkeit diese Abgabe, wenigstens im erstern Lande, oft noch bedeutend höher stieg, in den Vereinsstaaten dieselbe nur 3 bis 8 Procent beträgt; eine Steuer, welche als erheblicher Schutz nicht angesehen werden kann. Vergl. Th. 4. S. 466.

Digitized by Google

Was ferner die Eisenwerke anlangt, so werden mehrere derselben, namentlich in jenen Staaten, besonders durch die unbeschränkte Einfuhr von Roheisen ungemein benachtheiligt und bekanntlich ist in neuester Zeit oft die Rede von einer Besteuerung desselben gewesen, allein auch eine solche bis jetzt nicht eingetreten [1]). Man hat gegen diese besonders eingewandt, manche, englisches Eisen verarbeitende Fabriken — Nagelschmiede, Maschinenfabriken u. s. w. — werden durch Belastung des fremden Erzeugnisses zu sehr leiden, dann auch wohl, der Bestand der Waldungen lasse mancher Orten eine Erweiterung der Eisenproduction in Deutschland nicht zu. Dieser Einwurf nun erscheint hinsichtlich mehrerer Gegenden allerdings nicht ganz ungegründet, indeß möchte hier, in manchen Fällen wenigstens, doch um so mehr eine Auskunft zulässig sein, da in gar manchen die Steinkohlen dem Holze recht wohl zu substituiren sind, und die Anwendung der letztern in Deutschland noch einer sehr bedeutenden Ausdehnung fähig ist [2]). Träte aber eine solche in größerm Maaße ein, so möchte in manchen Gegenden Deutschlands, der Vereinsstaaten namentlich, der Preis des Eisens, selbst bei bedeutender Belastung des fremden Products, so niedrig sich stellen, daß auch jenen, Roheisen gebrauchenden, Fabriken das inländische Erzeugniß nicht zu theuer zu stehen kommen würde. Das aber würde besonders dann nicht der Fall sein, wenn man auch den wichtigsten, Roheisen verarbeitenden Gewerben einen bedeutendern Schutz angedeihen ließe. Daß der jetzt in den Vereinsstaaten bestehende Zoll als ein genügender, für mehrere derselben wenigstens, nicht angesehen werden kann, geht aus der Vermehrung, welche in der Einfuhr mancher solcher Waaren in denselben in neuerer Zeit eintrat, hervor [3]), jedenfalls möchte der Gegenstand eine umfassendere Prüfung erheischen. Eine solche scheint uns bis jetzt noch nicht eingetreten zu sein. Es bedarf derselben aber hinsichtlich der genannten Industrie und des Gewerbwesens überhaupt; die Zeit fordert sie auf's Dringendste. Wird diese Erkenntniß lebendig, so wird man auch nicht übersehen, daß namentlich auch die durch ungünstige Conjuncturen und

1) Wir vernehmen noch, daß eine Besteuerung des fremden Roheisens eingetreten, und wünschen sehr, daß sie noch früh genug komme!

2) Namentlich gilt dieß von mehrern Gegenden der westlichen Theile der preußischen Monarchie.

3) Aus der Tabelle No. 137 geht hervor, daß von 1834—1839 namentlich die Einfuhr von Eisenblech sehr zunahm.

Digitized by Google

durch die Einfuhr von fremden Erzeugnissen sehr gedrückten Glashütten und Papierfabriken gerechten Anspruch auf einen genügenden Schutz haben. Sollte er ihnen und den Eisenwerken aber nicht werden, so wird höchst wahrscheinlich in Kurzem ein sehr bedeutender Theil dieser Gewerbe zu Grunde gehen [1]).

Träte aber auch in Allem die ebengedachte Förderung ein, so würde es sich doch ganz besonders auch um die Art der Ausführung handeln. Daß sie von den Vereinsstaaten ausgehen müßte, scheint uns so sehr in der Natur der Sache zu liegen, daß dieß kaum erst hervorzuheben sein wird; und wenn auch ein solches Einwirken die Grenzen, welche diese Staaten bei ihrer Vereinigung sich vorgesteckt haben mögen [2]), überschreiten sollte, so liegt es doch, unserer Ueberzeugung nach, zu sehr im Interesse derselben, dem Auslande gegenüber das Wohl des Vaterlandes zu fördern, als daß wir nicht dafür halten müßten, es sei nichts dringender, als diese Grenzen zu erweitern. Für die Vereinslande aber würde solche Ausführung in mehrgedachter Hinsicht, namentlich, was die Förderung der Schiffahrt anlangt, höchst schwierig sein, so lange nicht auch die dem Vereine noch nicht angehörenden norddeutschen Staaten diesem beigetreten sind. Und solchen Beitritt glauben wir voraussetzen zu müssen; denn es würde, falls ein Schutz für den deutschen Gewerbfleiß im weitern Sinne des Worts und in der Art, wie wir ihn in Anspruch nehmen, ernstlich in Frage gezogen werden sollte, der Anschluß an den Zoll so entschieden im Interesse dieser noch nicht beigetretenen Staaten sein, daß wir uns um so weniger denken mögen, es werde dann von diesen Staaten noch Anstand genommen werden, als ihnen zu sehr daran liegen muß, ihre wichtigsten, durch ungünstige Conjuncturen in hohem Grade bedrohten Nahrungszweige geschützt zu sehen. Wir meinen zumal Hannover, Mecklenburg und Oldenburg, hinsichtlich ihrer Rhederei, und Hannover insbesondere auch hinsichtlich seiner Leinenmanufactur. In wie bedeutendem Maaße das deutsche Leinengewerbe überhaupt durch die ihm so höchst widrigen Zeitverhältnisse bedroht wird, haben wir mehrfach gesehen [3]); für kein Land hat sie verhältnißmäßig größere Bedeu-

1) Vergl. Th. 4. S. 487 und Ueber den Ackerbau ꝛc. im Regierungsbezirk Minden, S. 80.

2) Vergl. Th. 4. S. 720.

3) Vergl. Th. 4. S. 434, 714 und die Tabellen No. 146 u. 147, auch den Abschnitt über die Leinwand.

Digitized by Google

tung, als für Hannover; denn ganz besonders auch die in diesem Lande gefertigten Gewebe waren in neuester Zeit nur noch mit großer Mühe und nur in kleinen Quantitäten abzusetzen [1]), und es unterliegt keinem Zweifel, daß, bietet Hannover nicht das Möglichste auf, diesen Industriezweig zu erhalten, er hier in nächster Zukunft immer mehr verfallen wird. Ferner würde der hannoverschen Landwirthschaft aus einer Förderung der Runkelrübenzuckerfabrikation ein nicht unbedeutender Vortheil erwachsen können, da mehrere seiner Landestheile, namentlich die südlichen, für den Anbau der Rübe sehr wohl geeignet sind. Wir übersehen nicht, daß die öffentliche Meinung in Hannover bisher dem Anschlusse nicht günstig, dieselbe vielmehr ihr vorherrschend entschieden entgegen war [2]); indeß handelte es sich auch bisher nur um den Schutz, den die in den Vereinsstaaten bestehenden Zollgesetze gewähren, und von diesen wird allerdings Hannover sich gar wenig versprechen dürfen, da sie weit minder die Leinenmanufactur, als manche, zumal für Hannover, weniger bedeutende Industriezweige fördern. Würde aber die Lage jenes Gewerbes und die Dringlichkeit, unter den eigenthümlichen Zeitverhältnissen, noch andern Gewerben mehr Schutz zu gewähren, in Hannover gehörig gewürdigt und namentlich nicht übersehen, wie wichtig für die nördlichen Landestheile und zumal für Ostfriesland die Aufhülfe der Rhederei ist, so könnte man hier nur in dem Falle, daß das Interesse des Landes ganz verkannt würde, anstehen, dem Vereine sich anzuschließen. Träte aber Hannover diesem bei, so würden, das scheint uns außer allem Zweifel, auch die übrigen, noch nicht beigetretenen Staaten folgen. Aber auch in dem Falle, daß dennoch Hannovers und der letztern Staaten Anschluß nicht erfolgte, dürften, halten wir dafür, auch dann die Vereinsstaaten nicht Anstand nehmen, die gedachten Maaßregeln zur Ausführung zu bringen. Es würden in diesem Falle, wenigstens was die Navigation anlangt, dieselben nicht in so großem Umfange eintreten können, als wenn ganz Norddeutschland dem Verbande angehörte, immer aber doch in einem sehr bedeutenden.

Den Anschluß Oestreichs an den Zollverband ziehen wir hier nicht in Erwägung, da uns zuerst sehr zweifelhaft erscheint, ob das Gouvernement dieses Landes, dem Abschließungssysteme seit langer Zeit entschieden zugethan, zu einem solchen Anschlusse sich bereit finden würde;

1) Vergl. die Tabelle No. 147. 2) Vergl. Th. 4. S. 715.

Digitized by Google

doch auch deßhalb nicht, weil die Vereinigung nicht im Interesse der Vereinsstaaten, und auch nicht in dem der zu diesen bis jetzt noch nicht gehörenden Länder Norddeutschlands sein möchte, und zwar aus dem Grunde nicht, weil mehrere Erzeugnisse der Landwirthschaft und der Gewerbe — Runkelrübenzucker, Glaswaaren u. s. w. — in verschiedenen Provinzen der östreichischen Monarchie weit wohlfeiler erzeugt werden, als man sie in den Vereinsstaaten zu erzeugen im Stande ist, und ferner ganz besonders auch deßhalb nicht, weil in keinem deutschen Lande die Maschinenspinnerei — wir meinen besonders die in Leinwand und die in Baumwolle — so weit fortgeschritten ist, als dort, und daher nicht zu erwarten sein möchte, man werde in Oestreich geneigt sein, die uns dringend nothwendig erscheinende Beschränkung derselben, zu Gunsten der Handspinnerei, eintreten zu lassen [1]).

Berücksichtigen wir nun ferner, ob Deutschlands Handel durch Verträge mit andern Staaten sich erweitern lassen möchte, so ist bekannt, daß die Verträge, welche in neuester Zeit — erst mit Holland, dann mit England — geschlossen wurden, nicht nur Bedeutendes nicht gewährt, sondern, wenigstens der erstere, dem deutschen Gewerbfleiße nur Unheil gebracht haben [2]). Auch möchte von etwanigen fernern Verhandlungen mit diesen Staaten überhaupt in solcher Hinsicht nichts Erhebliches zu erwarten sein, da sie weder im Stande, noch geneigt scheinen, den Deutschen, so wenig hinsichtlich Englands und Hollands selbst, als ihrer auswärtigen Besitzungen, Wichtiges zu gewähren. Wäre, wie von dem Melbourneschen Ministerium beabsichtigt ward, den fremden Nationen der Zutritt zu den brittischen Colonien in Westindien und in Nordamerika unter günstigen Bedingungen gestattet worden [3]), so möchte daraus dem deutschen Handel einiger Vortheil erwachsen sein, ein sehr erheblicher indeß gewiß nicht, theils deßhalb nicht, weil, den beabsichtigten Bestimmungen gemäß, den Britten, den Fremden gegenüber, immer noch ein bedeutender Schutz

1) Wir übersehen nicht, daß neuerlich mehrfach in öffentlichen Blättern bemerkt ist, es werde Oestreich dem Anschlusse sich geneigt zeigen. Indeß glauben wir dennoch, daß, käme es zu ernstlichen Unterhandlungen zwischen dieser Monarchie und den Vereinsstaaten, Schwierigkeiten sich zeigen würden, die demselben gar leicht bedeutende Hindernisse entgegenstellen könnten, und zwar selbst dann, wenn dabei von jener mehrgedachten Begünstigung der Leinenmanufactur überall nicht die Rede sein könnte. Vergl. Oesterreich und dessen Zukunft und Th. 4. S. 755 u. 772.

2) Vergl. Th. 4. S. 506 u. 713. 3) Vergl. Th. 3. S. 372.

Digitized by Google

in diesem Verkehre geblieben sein würde, theils weil die Colonien einmal so sehr an die englischen Erzeugnisse gewöhnt sind und mit diesen so wohlfeil versorgt werden, daß schon deßhalb eine große Ausfuhr von deutschen Erzeugnissen nach diesen Besitzungen höchst wahrscheinlich nicht eingetreten sein würde, theils und besonders aber auch, weil das Sinken des Wohlstandes mehrerer dieser Colonien dem entgegengestanden haben möchte [1]).

Neuerlich aber kam bekanntlich auch ein Handelsvertrag mit Spanien in Frage, und es möchte, würden, wie dabei angenommen ward, Cuba und Portorico demselben mit eingeschlossen, ein solcher von nicht geringer Bedeutung für Deutschland werden können, indem das erstere Land im Stande wäre, einem der allerwichtigsten Erzeugnisse des deutschen Vaterlandes, der Leinwand, in Spanien selbst sowohl als in jenen Besitzungen, ein sehr bedeutendes Absatzfeld einzuräumen und Deutschland dagegen, als ein Aequivalent, jenem Lande einen weiten Markt für mehrere seiner wichtigsten Erzeugnisse und besonders für die von Cuba und Portorico bieten könnte. Zwar würde dann der Absatz von solchen Producten der Gegenden, welche, neben Spanien und seinen Colonien, dem deutschen Vaterlande dieselben liefern, hier beschränkt werden; die französischen Weine, wenigstens theilweise, durch spanische, die italienischen Früchte durch spanische Früchte, und besonders der brasilische und der holländisch-ostindische Zucker und Caffee durch den von Cuba und Portorico ersetzt werden müssen; indeß wird hieraus, wenigstens was die Gesammtheit betrifft, eine große Entbehrung keineswegs entstehen; auch hat Deutschland so wenig gegen Frankreich als gegen Holland und die meisten italienischen Staaten besondere Rücksichten zu nehmen, da, obgleich Deutschland und namentlich auch die Vereinsstaaten manche Erzeugnisse Frankreichs, meist unter sehr geringen Beschränkungen aufnehmen, das letztere Land die deutschen Erzeugnisse entweder überall nicht, oder nur gegen sehr hohe Zölle zuläßt, Holland aber diesen Producten den Eingang in seine auswärtigen Besitzungen fast noch mehr erschwert [2]).

Der Markt in Spanien und besonders in den spanischen Colonien würde aber für die deutschen Leinen von allergrößter Wichtigkeit wenigstens dann werden können, wenn die Einfuhr von französischen und zumal von brittischen Leinen, zu Gunsten der deutschen, beschränkt würde; denn von allen, aus England, Frankreich und Deutschland

1) Vergl. Th. 3. S. 234. 2) Vergl. die Tabelle No. 257.

Digitized by Google

exportirten Geweben dieser Art erhielten Spanien und die gedachten Besitzungen in neuester Zeit jährlich etwa den fünften Theil und überhaupt für die Summe von ca. 10 Mill. Thaler. Und andererseits würde Deutschland, träte hier der Zucker aus dem spanischen Westindien an die Stelle des Javazuckers, und ersetzte der Caffee von Cuba und von Portorico auch nur einen Theil des Javacaffees, selbst dann, wenn die gedachte Förderung der Runkelrübenzuckerfabrikation einträte, für mindestens 12 Mill. Thaler von den spanischen Colonien jährlich kaufen können. Es möchte daher das spanische Gouvernement, schenkte es dem Interesse des Landes und dem seiner Colonien eine nähere Aufmerksamkeit, den Nutzen eines solchen Vertrags nicht verkennen können. Aber würde solche Fürsorge von demselben erwartet werden dürfen? Würde Englands Einfluß einen Vertrag mit Deutschland nicht zu hintertreiben wissen [1]), würde englisches Geld auf die spanischen Minister ohne Einfluß sein? Diese Frage drängt sich uns nach dem, was in den letzten Decennien und zumal in allerneuester Zeit auf der Halbinsel vorgegangen, unabweislich auf. Und würde ferner, wäre er geschlossen, auf wirksame Ausführung desselben gerechnet werden dürfen? Würde nicht namentlich der Schleichhandel vom brittischen Westindien nach Cuba und Portorico, und besonders der von Gibraltar nach Cadix und andern spanischen Häfen denselben größtentheils unwirksam machen? Solche Fragen scheinen uns zu wichtig, als daß sie, sofern übrigens das spanische Gouvernement sich geneigt zeigen sollte, nicht einer sorgfältigen Prüfung bedürften. Es bedürfte dieser Prüfung indeß um so mehr, als, würde von Seiten Deutschlands hinsichtlich der Zuckereinfuhr von Cuba Spanien Bedeutenderes eingeräumt, dieß die Runkelrübenzuckerfabriken der Vereinsstaaten nicht wenig beschränken würde. Es scheint uns aber die Förderung dieses Industriezweigs so überaus wichtig, daß wir meinen, es dürfe ein solcher Vertrag überall nur dann eingegangen werden, wenn klar vorläge, daß derselbe einen sehr entschiedenen Gewinn für die, freilich noch wichtigere, Leinenmanufactur zur Folge haben würde.

Ferner ist in neuerer Zeit mehrfach auch ein Handelsvertrag mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika besprochen und bemerkt

1) Es wird behauptet, daß auf den spanischen Tarif vom J. 1841, welcher bekanntlich für die englischen Leinen weit günstiger als für das deutsche Gewebe ist, die Britten nicht wenig eingewirkt haben. Vergl. den Abschnitt über die Leinwand und über die gegenwärtige Lage der hessischen Leinenmanufactur.

Digitized by Google

worden, es möchte, falls denselben rücksichtlich des Absatzes ihrer Erzeugnisse Zugeständnisse von den deutschen Vereinsstaaten gemacht würden, die Regierung jener amerikanischen Staaten sich geneigt zeigen, ihrerseits den Deutschen hinsichtlich des nordamerikanischen Marktes nicht Unbedeutendes einzuräumen. Es könnte nun aber von Seiten der Vereinsstaaten ein erhebliches Zugeständniß den Nordamerikanern nur rücksichtlich des amerikanischen Tabacks gemacht werden, da übrigens als wichtige Importe aus den Freistaaten in Deutschland besonders nur die Baumwolle in Frage kommt, diese jedoch steuerfrei in dieselben eingeht. Nun aber könnte eine Vergünstigung wegen jener Waare von Seiten derselben nicht anders als auf Unkosten des Tabackbaus in den Vereinsstaaten selbst gewährt werden; und da dieser für mehrere Gegenden, für die Pfalz, einen Theil des Brandenburgischen u. s. w., von nicht geringer Bedeutung ist [1]), so möchte, käme ein solcher Vertrag ernstlich zur Sprache, um so mehr in Erwägung zu ziehen sein, ob der davon zu erwartende Vortheil den Nachtheil, welcher wahrscheinlich daraus hervorgehen müßte, aufwiegen würde, als bei den so bedeutenden Fortschritten der Amerikaner in fast allen Zweigen der Industrie und der Ueberfüllung der amerikanischen Märkte mit Waaren jeder Art, sehr Bedeutendes von dem erweiterten Absatze von deutschen Erzeugnissen auf denselben nicht zu erwarten sein dürfte [2]). Dann aber auch kommt bei diesem und fast allen Handelsverträgen der Umstand sehr in Betracht, daß die meisten Staaten deßhalb meist nicht sehr geneigt sind, einem andern Staate bedeutende Zugeständnisse zu machen, weil sie besorgt zu sein pflegen, dadurch einem Dritten, oder Dritten gegenüber, mit denen ihre Handelsverbindungen zu erweitern, in ihrem Interesse liegen könnte, beschränkt zu werden [3]).

1) Vergl. Th. 4. S. 601.

2) Bekanntlich wurden durch den amerikanischen Tarif vom J. 1842 besonders auch fremde Glaswaaren mit einem sehr hohen Zolle belegt. Nun lagerte, wie der Besitzer der bedeutendsten norddeutschen Glashütte vor Kurzem dem Verfasser mittheilte, zur Zeit des Eintretens jenes Gesetzes ein nicht unbedeutendes Quantum von deutschem Erzeugnisse dieser Art in Neuyork und auf andern Märkten, und man erwartete darauf und da die neue Steuer einem Verbote ziemlich gleich kam, es werde eine nicht geringe Erhöhung des Preises jener Waaren auf den amerikanischen Märkten eintreten; sie blieben aber dennoch schwer verkäuflich!

3) *Journal des Débats* 28. *Apr.* 1841: Rede des Grafen Gasparin in der fran-

Digitized by Google

Es scheint uns unter diesen Umständen, erwähnen wir zum Ueberflusse nochmals, ein bedeutendes Feld für den Absatz deutscher Industrieerzeugnisse nur auf Deutschlands eigenen Märkten gewonnen werden zu können. Hinsichtlich dieser handelt es sich um einen Absatz von wenigstens 40 Millionen Thaler [1]), welcher dem inländischen Gewerbfleiße zugewandt werden könnte. Aber es läßt sich, wird darauf von manchen, selbst sehr einsichtsvollen Männern geantwortet werden, das nicht anders erreichen, als durch Mittel, die den auswärtigen Verkehr sehr beeinträchtigen würden. Darauf erwidern wir: eine Beschränkung des Handels würde allerdings eintreten, aber sie wird auch dann eintreten, wenn jene Maaßregeln nicht getroffen werden, aus Gründen, welche wir eben angegeben, in letzterm Falle — veranlassen nicht außerordentliche Umstände Beschleunigung — zwar wohl später; aber erfolgte sie dann, so möchte dem deutschen Handel überall nicht mehr aufzuhelfen sein. Es würden mit diesem allmähligen Versiegen auch die wichtigsten Industriezweige des deutschen Vaterlandes zu Grunde gegangen und nichts an die Stelle gesetzt sein, wodurch einem großen Theile der erwerblosen Bevölkerung Ersatz werden könnte. Und auf diese kommt es besonders an; Ersatz kann ihr aber nur dann werden, wenn man den Gewerbfleiß in der Art fördert, daß dabei mehr auf Menschen, als auf Capitalien und Maschinen Rücksicht genommen wird, als die meisten politischen Oeconomisten dieß wollen [2]). Es ist aber, wir können nicht unterlassen, das auch hier wieder herauszuheben, Förderung des Gewerbfleißes in der Art, wie sie uns nöthig erscheint, besonders auch der Sicherheit der Staaten wegen erforderlich. Wird durch

zösischen Kammer: „Je connais un grand nombre de traités où l'on s'est réciproquement assuré le traitement de la nation la plus favorisée, c'est à dire promis de s'accorder tout ce qui serait accordé à d'autres, c'est à dire on a promis de ne rien s'accorder, du tout, les gouvernements ayant, en effet, toujours eu grand soin de faire abstraction des provenances, afin de conserver la pleine et entière liberté d'action sur les tarifs."

1) Vergl. die Tabellen No. 125, 132, 134 u. 143[b].

2) Vergl. Sismondi Vol. I. p. 52: „*Nous regardons le gouvernement comme devant être le protecteur du faible contre le fort, le défenseur de celui qui ne peut point se défendre par lui-même, et le représentant de l'intérêt permanent, mais calme, de tous, contre l'intérêt temporaire, mais passioné, de chacun.*" Vergl. auch Buret Th. 2. S. 57.

Digitized by Google

eine solche der immer mehr einreißenden Erwerblosigkeit nicht gewehrt, und die Industrie nur in bisheriger Weise gefördert, so wird bald die Verarmung über einen großen Theil Deutschlands sich verbreiten, und wir werden uns immer mehr dem Zustande nähern, welcher in England und in einem großen Theile Frankreichs herrscht; wir werden an einzelnen Orten vielleicht colossale technische Anlagen erstehen, den zahlreichsten und zugleich einen der besten Theile der Bevölkerung aber dem größten Elende Preis gegeben, und höchst wahrscheinlich, wenigstens in Jahren des Mißwachses, eine große Zahl Menschen dem Hungertode nahe sehen [1]). Es würde dann das Uebergewicht der Bettler über den Besitzstand eintreten, von welchem Arndt in seinen mehrgedachten Erinnerungen redet [2]).

Ganz besonders aber möchte für Preußen Grund vorhanden sein, Gegenwart und Zukunft näher zu berücksichtigen. In den dreißiger Jahren wurden die Ostprovinzen, Schlesien, die Marken und zumal auch Magdeburg und Halberstadt durch die große Nachfrage nach Getreide in England sehr in ihrem Wohlstande gefördert, und zugleich

1) Wir hören viel von der Noth, in welcher in Irland ein großer Theil der Bevölkerung sich befindet; vergleicht man aber den Zustand, welcher zumal in der ersten Hälfte des Jahres 1843 in einem bedeutenden Theile von Deutschland, namentlich im Erzgebirge, in mehrern Gegenden Schlesiens und im Regierungsbezirke Minden, bei einem nicht kleinen Theile der Bevölkerung vorherrschte; so möchte im Allgemeinen sehr wenig Unterschied in dieser Hinsicht sich zeigen. Auch darf bei diesem Vergleiche nicht unbemerkt bleiben, daß in den meisten Gegenden Irlands die arbeitenden Classen beiweitem minder fleißig sind, als die Landleute der ebengenannten deutschen Länder. Wären sie eben so arbeitsam als diese, so möchte, wenigstens da auf der Insel, wo Gelegenheit zur Arbeit sich bietet, die Noth mindestens nicht völlig so groß sein. Vergl. Th. 3. S. 389, den Abschnitt über die Leinenmanufactur und die gedachte Schrift über den Regierungsbezirk Minden S. 128.

2) Arndt, Erinnerungen aus dem äußern Leben, S. 289: „Wer einen Staat nicht gleich einem Taubenschlag oder Hühnerstall schätzt, weiß, daß wenige wohlhabende und gute Menschen ihm mehr werth sind, als viele schlechte und bettelische. Ein ordentlicher Staatsrechner sollte bei der Volkszählung die Bettler nicht nur von der ganzen Volkszählung abziehen, sondern auf jeden Bettler wenigstens ein Drittel Seelen Deficit rechnen, so daß, wenn ein Staat z. B. eine halbe Million Bettler hätte, diese 500,000 Seelen nicht nur nicht mitgezählt, sondern, außer ihnen, noch 166,666⅔ Seelen abgezogen werden müßten, welches von dem Ganzen einen Abzug von 666,666⅔ Seelen abgeben würde. Die Bettlerzahl selbst würde sich ergeben durch Zusammenrechnung der Bettlerbrüche zu ganzen Zahlen oder zu vollen Bettlern." — Vergl. auch Buret a. a. O.

Digitized by Google

durch diesen Handel der Schiffsverkehr von Danzig, Königsberg, Memel u. s. w. ungemein belebt, während die Wolle dieser und anderer Gegenden der Monarchie fortwährend in England einen nicht unbedeutenden, in den Vereinsstaaten selbst einen vermehrten Absatz fand[1]). Die Gewerbe, in Elberfeld, in Aachen und in der Grafschaft Mark gar sehr gehoben, durch gesteigerte Nachfrage nach ihrem Erzeugnisse in Deutschland selbst und begünstigt auch durch einen, wenigstens nicht ganz geringen Absatz ihres Fabrikats in andere Länder, waren in schwunghaftem Betriebe[2]); der Leinenhandel, weit weniger durch die Zeit begünstigt, erhielt sich wenigstens leidlich aufrecht[3]). In allerneuester Zeit aber hat der gedachte Kornabsatz sich sehr, noch mehr die Schiffahrt sich vermindert; die Stahl- und besonders auch die Seidenfabriken werden durch den amerikanischen Tarif, in noch höherm Grade durch die große Einfuhr von fremden, zumal französischen Seidenwaaren in die Vereinsstaaten gedrückt; die Wollmanufacturen erfreuen sich eines so guten Absatzes nicht mehr; ein großer Theil der Eisenwerke unterliegt der Concurrenz des brittischen Eisens auf den vereinsländischen Märkten; die Leinenmanufactur sinkt fast von Quartal zu Quartal tiefer, und während eben so rasch die Einfuhr von fremdem Leinengarn wächst, findet das deutsche, und das preußische Gespinnst zumal, einen nennenswerthen Absatz im Auslande nicht mehr, und da, wo man das Spinnen desselben besonders betreibt, in Schlesien, in der Lausitz, in Ermeland, in Ravensberg, in Minden u. s. w. hat, in Folge großer Nahrungslosigkeit, die Armuth über einen sehr bedeutenden Theil der Bevölkerung sich verbreitet, fällt auf die Bemitteltern zurück, und bedroht auch diese mit Vernichtung ihres Wohlstandes[4]). Auch stehen in einem großen Theile der Monarchie die Abgaben außer allem Verhältnisse zu dem Erwerbe. Solche Lage der Sache möchte aber hier um so dringender auffordern, den Grund dieser Verhältnisse zu erforschen und auf Abhülfe bedacht zu sein, als die Bevölkerung in Preußen besonders sich in außerordentlichem Maaße, in manchen Gegenden des Königreichs so sehr vermehrt, daß, selbst wenn die gedachte Förderung einträte, in

1) Vergl. Th. 4. S. 388.

2) Vergl. Th. 4. S. 455 u. 466.

3) Vergl. Th. 4. S. 434.

4) Vergl. den Abschnitt über die leinenen Gewebe und die gedachte Schrift über den Regierungsbezirk Minden S. 128.

Digitized by Google

mehrern Provinzen für einen sehr bedeutenden Theil der Population sich kein Erwerb finden möchte[1]).

Um solchem außerordentlichen Anwachsen zu begegnen, ist nun bekanntlich seit längerer Zeit in Deutschland die Anordnung von Auswanderung eines Theils der Unbemittelten nach fremden Ländern vorgeschlagen worden, auch eine nicht unbedeutende Emigration aus mehrern Gegenden Deutschlands eingetreten; doch wog, wie wir gesehen, diese auch da, wo sie im bedeutendsten Maaße Statt fand, nur einen sehr kleinen Theil der jährlichen Vermehrung auf, und das möchte selbst dann, wenn ferner die Bevölkerung nicht so rasch als bisher fortschreiten sollte[2]), auch künftig der Fall sein, wofern nicht von Seiten der Regierungen eine Förderung der Auswanderung einträte. Solche möchte daher, wie auch schon vor mehrern Decennien von umsichtigen und patriotischen Männern vorgeschlagen ist, in nähere Erwägung zu ziehen sein. Aber noch weit mehr scheint uns der Prüfung werth, ob nicht in verschiedenen Gegenden Deutschlands selbst eine bedeutend größere Anzahl von Menschen würde Nahrung finden können? In einem sehr großen, zumal im westlichen Theile dieses Landes nun ist die Bevölkerung im Allgemeinen so gedrängt[3]), daß für die meisten dieser Gegenden nicht nur nicht Vermehrung, sondern nur Verminderung derselben gewünscht werden kann. Anders aber ist es in manchen Gegenden des Ostens. In den Marken, in Pommern und selbst in Magdeburg und Halberstadt könnte mancher Orten, in Ost- und Westpreußen aber

1) In dem Theile des Regierungsbezirks Minden, in welchem Spinnen und Weben besonders betrieben werden, wuchs in dem Zeitraume vom J. 1830 bis 1840 die Bevölkerung wie 1 : 1,09; der Werth der Ausfuhr der Haupterzeugnisse desselben aber — von Leinengarn und von Leinwand — sank in den letzten 2—3 Jahren mindestens in der Proportion von 1 : 0,70. Nun aber ist aller Anschein vorhanden, es werde, wird dem Gewerbe nicht aufgeholfen, diese Exportation ferner noch bedeutend sinken, die Population dagegen sich auch künftig sehr vermehren — an einzelnen Orten wuchs sie in dem kurzen Zeitraume von 1837—1840 um mehr als 4 Procent. Und doch ist dieser Landestheil fast überall schon übermäßig bevölkert, anderer Erwerb aber als Spinnen und Weben bietet sich hier nicht. Aehnliche Verhältnisse bestehen in mehrern andern Gegenden der Monarchie. Vergl. die gedachte Schrift über den Regierungsbezirk Minden S. 58, 156 u. 158.

2) Vergl. Th. 4. S. 653 und die Bevölkerungstabellen No. 268, 269, 270 und 272 und den Abschnitt über die Bewegung der Bevölkerung.

3) Vergl. die Tabellen No. 184, 268, 269 u. 270.

Digitized by Google

in gar vielen Gegenden eine bedeutend größere Anzahl Menschen leben, und es scheint uns zumal der Erwägung werth, ob es nicht gerathen wäre, einer größern Zahl der Bewohner der westlichen Gegenden der Monarchie Gelegenheit zu verschaffen, in diesen Gegenden sich anzusiedeln. Es könnte das aber nur dann geschehen, wenn hier das disponible Eigenthum in größerer Menge vorhanden wäre. Das aber möchte sich wieder nur dann finden, wenn die Regierung, die Nothwendigkeit jener Auswanderung von einem Landestheile in den andern erkennend, sich entschließen sollte, solche verkäufliche Grundstücke durch Veräußerung eines Theils der Domainen, zum Behuf des ebengedachten Zwecks, zu schaffen [1]). Es ist uns nicht unbekannt, daß man in den deutschen Staaten im Allgemeinen und besonders in Preußen in neuerer Zeit einer derartigen Veräußerung sich weniger geneigt als früher zeigte, auch nicht, daß bedeutende Gründe gegen dieselbe erhoben worden sind, allein sie scheinen, dem eben bezeichneten Zwecke gegenüber, von untergeordneter Wichtigkeit. Es stellt aber diese Berücksichtigung um so dringender sich uns dar, als gar manche große Güter in den östlichen Provinzen des preußischen Staats nur dadurch in ihrem oft überaus bedeutenden Complex leidlich bewirthschaftet werden können, daß man auf denselben eine ausgedehnte Schaafzucht oder größere Branntweinbrennerei betreibt. Diesem Gewerbe aber möchte eher Abnahme als Erweiterung bevorstehen, weil man das Schädliche des Genusses ihres Erzeugnisses immer mehr erkennt, und daher sehr wahrscheinlich wird, es werde selbst dann, wenn es die Regierung nicht angemessen finden sollte, diesen Genuß zu beschränken, derselbe, obwohl wahrscheinlich nur sehr allmählich, mehr und mehr abnehmen [2]).

---

1) Es gibt in mehrern der östlichen Landestheile eine nicht unbedeutende Anzahl von Domainen, welche ein Areal von 4000 Morgen und darüber enthalten. Dagegen beträgt in mehrern Gegenden des preußischen Westphalens der Flächengehalt eines Bauerhofs mittlerer Größe nicht mehr als 50 Morgen oder $\frac{1}{80}$ jenes Areals.

2) Wir haben Th. 4. S. 526 schon erwähnt, daß die Mäßigkeitsvereine, wenngleich beiweitem nicht überall, wo sie aufkamen, vom Erfolge gekrönt, doch in mehrern Gegenden Deutschlands eine nicht unbedeutende Verminderung des Branntweintrinkens bewirkten, und daß diese Abnahme besonders bei der jüngern Generation sich zeigte. In allerneuester Zeit aber bemerkte man in mehrern Gegenden, namentlich Westphalens und Niedersachsens, einen noch entschiedenern Erfolg dieser Vereine.

Digitized by Google

Die Wollproduction in jenen und andern Gegenden Deutschlands möchte bei den gedachten Marktverhältnissen im Auslande aber nur dann in ihrem bisherigen Umfange fortbestehen, wenn die Wollstoffe künftig einen Theil der in Deutschland selbst gebrauchten baumwollenen Zeuge ersetzen sollten. Aber wenn auch die Schaafzucht wegen jenes Zwecks beschränkt werden müßte, so könnte das uns als kein Uebel erscheinen, da, wie edel diese Thiere — wir sprechen besonders von den feinwolligen Schaafen — auch sein mögen, sie doch den Menschen nachstehen müssen. Allein es würde nur dann jene Uebersiedlung Erfolg versprechen können, wenn erwartet werden dürfte, daß den mehrgedachten Ansiedlern sich Gelegenheit böte, ihr Erzeugniß abzusetzen; und diese möchte, da die Ansiedlungen nicht wohl so groß sein könnten, daß der Ackerbau allein dem Anbauer genügenden Erwerb böte, denselben nur dann entstehen, wenn ein Nebengewerbe ihnen einen Theil ihrer Subsistenz verschaffte. Solches aber kann, in größerm Umfange wenigstens, nur die Leinenmanufactur sein, diese jedoch wieder nur dann in jener Hinsicht Bedeutendes leisten, wenn der von uns für dieselbe in Anspruch genommene Schutz eintritt. Es möchte aber dieser auch in dem letztern Betrachte sehr Ersprießliches fördern können, weil für die eben erwähnten östlichen Provinzen selbst ein solches Anziehen einer thätigen Menschenclasse von großer Bedeutung sein würde, zuerst weil dadurch der Bodenertrag höchst wahrscheinlich sehr gehoben [1]), und dann auch ein thätiger Bauernstand, an welchem es hier in manchen Gegenden sehr fehlt, geschaffen werden könnte, welche letztere Rücksicht auch insofern in Betracht zu ziehen sein dürfte, als eine solche tüchtige Bevölkerung am ersten geeignet sein möchte [2]), die Gefahr, von welcher seit längerer Zeit das deutsche Vaterland und Preußen zumal von dem großen nordischen Reiche bedroht wird, zu vermindern.

Sollte man aber, fügen wir zum Schlusse hinzu, der gegenwärtigen Lage der gewerblichen Zustände in Deutschland eine nähere Aufmerksamkeit nicht schenken, die außerordentlichen Umstände welche eine solche erheischen, in ihrem vollen Umfange

1) Es ist schon angeführt worden, daß nach Allem, was uns darüber vorliegt, der Anbau in den östlichen Provinzen des preußischen Staats in neuerer Zeit noch weit bedeutendere Fortschritte gemacht haben möchte, wenn es demselben nicht mancher Orten an Menschenhänden gefehlt hätte. Vergl. Th. 4. S. 624.

2) Vergl. Arndt, Erinnerungen aus meinem Leben a. a. O.

Digitized by Google

nicht würdigen; sollte man meinen, es sei die schon vorhandene und die immer mehr eindringende Noth eine vorübergehende, es werde die Zeit günstigere Verhältnisse herbeiführen; so wird, besorgen wir, in nicht gar ferner Zukunft mit dem Verfall des Gewerbwesens auch die Civilisation des deutschen Vaterlandes zu Grunde gehen, und es könnte gar leicht der Fall eintreten, daß das Verderben, welches dem stolzen Albion unabwendbar bestimmt zu sein scheint, auch das theure deutsche Vaterland mit sich fortreißen würde [1]). Deutschland ist, müssen wir dafür halten, vor solchem Uebel dadurch mehr gesichert als England und Frankreich, daß die untern Classen dort nicht so sehr gesunken, namentlich durch bessern Schulunterricht und christliche Lehre mehr gehoben sind, als in den letztern beiden Ländern [2]); allein das möchte ferner nur dann noch der Fall sein, wenn den arbeitenden Ständen in Deutschland die Nahrung mehr gesichert, von Seiten der Regierungen ihrer Lage die ernsteste Beachtung geschenkt, und sie so vor Stumpfsein und vor Geringschätzung des Gesetzlichen, welches Beides mancher Orten, durch Verfall des Erwerbs genährt, leider sich mehr und mehr verbreitet, bewahrt würden.

Insbesondere aber möge man nicht vergessen, daß der große Aufschwung in den meisten Erwerbszweigen, welcher in den spätern dreißiger Jahren sich

---

1) Vergl. Th. 3. S. 143 u. 148, Th. 4. S. 650.

2) Vergl. der Pauperismus S. 323: „Den Regierungen aber möchten wir zurufen: Störungen der öffentlichen Ruhe wollen nicht bloß mit Waffengewalt niedergedrückt, sondern in ihren Grundursachen erkannt und gehoben sein. Man hat schon oft gesagt, und es kann nicht zu oft wiederholt werden: Nichts ist conservativer, als das Princip der Reform, und nichts leistet revolutionären Bewegungen mehr Vorschub, als blindes Festhalten am Alten. Zwar werden Arbeiteraufstände, wenn solche auch unser bis jetzt so friedliches Vaterland heimsuchen sollten, wohl ohne viele Mühe unterdrückt werden können, aber Siege wie die von Lyon, Manchester, Birmingham, Bristol u. s. w. haben ihre Gefahren und bringen einer Regierung nur wenig Ehre. Man sollte nie vergessen, daß, so oft eine Regierung mit dem Volke in Conflict geräth, sie nothwendig an Ansehen verliert; daß — wenn wir uns so ausdrücken dürfen — von dem Baume, worunter die Gesellschaft Schutz sucht, immer Blätter abgeschüttelt werden, wenn er von einem Volkssturme bewegt wird."

Digitized by Google

zeigte, nur durch die außerordentlichsten Verhältnisse hervorgerufen ward, daß ein solcher Aufschwung, wenn er überall wiederkehren sollte, sich höchstens nur auf kurze Zeit zeigen und auf denselben gar bald ein noch größeres Sinken folgen möchte; ferner nicht, daß, tritt ein solcher Aufschwung nicht wieder ein, Deutschland und namentlich auch die Vereinsstaaten, ohne zu verarmen, nicht so viele fremde Waaren mehr kaufen können, als in letzter Zeit, zumal seit Mitte der dreißiger Jahre der Fall war[1]). Auch übersehe man ferner nicht, — wir können nicht umhin, auch das nochmals zu wiederholen — daß, nach Allem, was darüber vorliegt, die Zeit gekommen zu sein scheint, in welcher das Streben der neuen Welt, von der alten Welt, wenigstens von Europa, sich unabhängig zu machen, mehr und mehr sich zeigen wird. In wie bedeutendem Maaße ihr das schon jetzt gelungen, liegt vor, und es wird höchst wahrscheinlich ihr das ferner noch mehr gelingen. Tritt aber dieser Fall ein, so bedarf der Verkehr der europäischen Staaten um so mehr auch einer andern Grundlage. Einige dieser Staaten sind in dem Maaße auf den Handel mit Amerika angewiesen, zugleich ihre Hülfsmittel in solcher Ausdehnung schon benutzt, daß sie wahrscheinlich nicht vermögen werden, für das Aufzugebende Anderes an die Stelle treten zu lassen. Deutschland aber hat nie in so ausgedehnter Handelsverbindung mit der neuen Welt gestanden, und es sind im deutschen Vaterlande der Hülfsquellen noch gar manche, welche, wenn richtig benutzt, Bedeutendes liefern können. Aber es bedarf eines ernsten, festen Willens, und zu läugnen ist nicht, es wird von den höhern Ständen Manches entbehrt werden müssen, doch es gilt einem schönen Ziele, dem Wohle der Gesammtheit; und wenn das Höchste für den Menschen auf Erden ist, das Glück des Nächsten zu fördern, den Dürftigen einen Antheil an dem Genuß der Bemittelten zu verschaffen, so möchte denen, welche den letztern Classen angehören, insbesondere denen, welchen das Ruder des Staats anvertraut ist, keine Zeit mehr Gelegenheit gegeben haben, dieses Edelste in sich zu entwickeln und lebendig werden zu lassen, als die gegenwärtige!

1) Vergl. Th. 4. S. 424.

Digitized by Google

Anhang.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der Zeitraum vom Anfange des Jahres 1842 bis gegen Ende des Jahres 1844 insbesondere.

Großbritannien.

Die Periode vom J. 1836 bis zum J. 1843, mindestens bis um die Mitte des Jahres 1842, war für den englischen Handel bekanntlich eine höchst ungünstige. In dem erstern trafen die, aus dem mehrfach besprochenen Uebertreiben des Handels in den und mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika dem Inselreiche entstehenden, überaus großen Verluste hier fast alle Zweige des Verkehrs, des auswärtigen sowohl als des mit diesem in enger Verbindung stehenden binnenländischen; in den folgenden Jahren ward der letztere fast mehr noch dadurch gedrückt, daß die verschiedentlich erwähnte große Getreideeinfuhr — noch zu keiner Periode hatte England in einem gleichen Zeitraume so viel Korn importirt, als in der vom J. 1837 bis 1842 — das Land zu ungemein großen Ausgaben zwang, und dasselbe seiner klingenden Münze großentheils beraubte; ein Druck, welcher auf mehrere andere Zweige des auswärtigen Verkehrs zurückfiel. Doch ward dieser in noch höherm Grade durch das immer mehr sich ausbildende Prohibitivsystem der meisten Staaten, mit welchen Britannien verkehrte, beeinträchtigt[1]). In mehrern, fast den meisten Ländern des europäischen Continents war dasselbe in großer Strenge seit längerer Zeit schon eingetreten. Allein in den wenigen, in welchen es hier in solcher noch nicht bestanden hatte, namentlich in Spanien, in Portugal, ferner aber zumal auch in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, wurden, besonders in den allerletzten Jah-

1) Vergl. die Tabellen über die Tarife.

Digitized by Google

ren die meisten fremden Waaren, mit sehr hohen Zöllen belegt [1]). In diesen Staaten aber fand bekanntlich England seit längerer Zeit den wichtigsten Markt für seine Hauptexporten, namentlich für Gewebe und Metallwaaren [2]). Daher denn auch diese Ausfuhr, gleich nach dem Eintreten des neuen amerikanischen Tarifs — 1842 — sich gar sehr verminderte [3]); und da in diesem Jahre besonders auch die Ausfuhr nach mehrern europäischen Ländern abnahm, so zeigte sich nicht unbedeutende Verminderung auch in der Gesammtexportation. Allein dieselbe würde noch weit größer gewesen sein, wenn nicht die Versendungen nach dem östlichen Asien, seit längerer Zeit im Wachsen, sich ferner vermehrt hätten [4]).

Aber die allgemeine Abnahme der Exportation und das Darniederliegen fast aller Zweige des innern Verkehrs drückten das Land in solchem Maaße, daß viele Kaufleute und Gewerbtreibende verarmten, der Betrieb unzähliger Fabriken und Manufacturen stockte, mit jedem Jahre eine größere Menge von Arbeitern außer Thätigkeit gesetzt ward. Daher denn die Noth unter diesen immer mehr wuchs, und es im J. 1842 in den Manufacturdistricten zu den bekannten aufrührerischen Bewegungen kam, durch welche die Sicherheit des Staats im höchsten Grade bedroht ward, und welche den mit den Verhältnissen Britanniens näher Bekannten, namentlich auch den Ministern dieses Landes, höchst bedenklich erschienen, wenngleich Deutschlands Spinnerei-Apostel auch jetzt die Lage der brittischen Industrie als eine beneidenswerthe schilderten.

Gegen das Ende des Jahres 1842 aber erreichte die Noth ihre Höhe. Die Ernte desselben war, ganz im Gegensatze mit denen der vorhergehenden Jahre, eine sehr günstige. Der Frieden mit China war unter vortheilhaften Bedingungen für Britannien geschlossen, nicht unbedeutende Baarsendungen flossen von dort diesem Lande zu, der Verkehr mit dem himmlischen Reiche, in den vorhergehenden Jahren mehrfach gehemmt, konnte sich frei entfalten; selbst in den Vereinigten Staaten vermehrte sich, ungeachtet jener hohen Zölle, die Nach-

1) Vergl. die Tabelle No. 259. 2) Vergl. die Tabelle No. 241.

3) Der Werth der Gesammtausfuhr aus Britannien nach den Vereinigten Staaten, welcher im J. 1838 7¼, im J. 1839 8¾ Millionen Pfd. Sterl. betragen hatte, betrug im J. 1842 nur ca. 3½ Mill. Tables 1831 — 40 p. 344, 1842 p. 113.

4) Galignani's Messenger 27. Juni 1843.

Digitized by Google

frage nach mehrern brittischen Fabrikaten wieder, auch trat in einigen andern Gegenden Amerika's und nicht weniger in verschiedenen europäischen Ländern ein größerer Absatz von solchen Waaren wiederum ein. Aber, was wichtiger als alles dieß war, der Begehr im Lande selbst hob sich sehr; es zeigte sich jetzt recht auffallend, von wie überaus großer Bedeutung für Britanniens Handel das Ergebniß der Ernten ist. Und es ward dieß nicht etwa bloß um die ebengedachte Zeit, nein auch in den folgenden beiden Jahren bemerkt; denn auch die Ernten der Jahre 1843 und 1844 fielen ungemein reichlich aus — zumal die des letztern, sie gehörte zu den vorzüglichsten, welche je auf der Insel vorgekommen[1]). — In allen Zweigen des binnenländischen Verkehrs herrschte größeres Leben, die Consumtion von Verzehrungsgegenständen und Fabrikaten aller Art, welche bekanntlich schon gegen das J. 1840 und später noch mehr abgenommen hatte, wuchs, — theils in Folge der Minderausgabe für die ersten Lebensbedürfnisse[2]) — gar sehr[3]). Die hier verbrauchten Fabrikate aber sind bekanntlich fast nur inländisches Erzeugniß. Es wirkte daher die vermehrte Nachfrage nach denselben auch nicht wenig auf die Fabrikdistricte zurück, zumal da die Consumtion von manchen Waaren dieser Art, namentlich die von Zeugen, hier überaus groß ist[4]). Fast alle industriellen Etablissements, welche zur Zeit jenes Drucks ihre Arbeiten eingestellt hatten, nahmen jetzt dieselben wiederum auf. Der Ausfuhrhandel, in den Jahren 1843 und 1844 mehr noch als im J. 1842 durch größere Exportation nach dem östlichen Asien gehoben, war so belebt, als er seit 1836 nicht gewesen, und nach jenen Weltgegenden waren noch zu keiner Zeit so ausgedehnte Expeditionen un-

---

1) Der Werth der Gesammtausfuhr im J. 1843 war um 6½ Mill. Pf. Sterl. bedeutender, als im J. 1842. Vergl. „Ueber die jetzige Lage Englands" in der Börsenhalle v. 1. Febr. 1844.

2) Es ward neuerlich in Britannien die Summe, welche seit Mitte 1842 die Consumenten dieses Landes für Getreide und andere landwirthschaftliche Erzeugnisse jährlich weniger als in den vorhergehenden Jahren zu bezahlen haben, auf 91 Millionen Pf. Sterl. berechnet. Börsenhalle v. 7. März 1842.

3) An Caffee, von welchem Artikel Britannien im J. 1840 nur ca. 28 Mill. Pf. consumirt hatte, wurden im J. 1843 fast 30 Mill. Pf. verbraucht. Weserzeitung No. 155.

4) Vergl. Th. 3. S. 148.

Digitized by Google

ternommen [1]). Sehr gefördert aber wurden sie, die Industrie und der Handel überhaupt, durch die außerordentlichsten Anstrengungen der Industriellen und der Kaufleute. Hatten diese und jene, durch schwierige Umstände gedrängt, schon in frühern Zeiten überaus Bedeutendes geleistet, so zeigte das sich doch mehr noch in dieser neuesten Zeit [2]). Insbesondere ward das Maschinenwesen, wie große Fortschritte man darin auch früher schon gemacht haben mochte [3]), jetzt noch mehr vervollkommnet, namentlich das in der Leinenmanufactur angewandte, und zwar zumal dadurch, daß man die früher meist nur in der Baumwollmanufactur gebrauchten mechanischen Webestühle — Power-looms — in großer Ausdehnung jetzt auch in jenes Gewebe einführte [4]). Manche Fabriketablissements wurden erweitert, und auch der neuen mehr angelegt, als in den vorhergehenden Jahren, darunter einige von beispiellosem Umfange. Begünstigt aber wurden solche und andere Unternehmungen besonders auch durch den sehr niedrigen Zinsfuß [5]), welcher zunächst zwar dadurch veranlaßt ward, daß England in dem Verkehre mit dem Auslande, seit es nur noch wenig Korn von demselben kaufte, und wiederum mehr von seinen Erzeugnissen ausführte, die Handelsbilanz für sich hatte [6]), in bedeutendem Maaße aber auch dadurch, daß die englischen Capitalisten, nach den unglücklichen Erfahrungen in Amerika, sich weit minder geneigt zeigten, an andere Staaten Gelder zu verleihen [7]).

Diese ebengedachten Börsenverhältnisse veranlaßten aber namentlich auch eine große Vermehrung von Gold und Silber — bullion — in der Bank von England. Allein es war dieses Anwachsen ein so außerordentliches, daß es, bei der Wichtigkeit der Verhältnisse

---

1) Im J. 1842 wurde an Manufacten aus Lancasshire und Yorkshire für ca. 1¼, im J. 1843 für 1¾ Pf. St. nach Bombay ausgeführt, die Ausfuhr von dort nach Calcutta stieg vom erstern bis zum letztern Jahre von ca. 2¼ auf 3 Mill. Pf. Sterl., und mindestens in demselben Verhältnisse hob sich die Ausfuhr nach China.

2) Vergl. Th. 3. S. 39, 48 u. 57. Weserzeitung No. 155.

3) Vergl. Th. 3. S. 39, 48 u. 57.

4) Vergl. über die jetzige Lage Englands, in der Börsenhalle v. 1. Febr. 1844.

5) Während des größten Theils des Jahres 1844 stand in London der Disconto nicht über, wenigstens nicht viel über 2 Procent.

6) Vergl. die Tabelle No. 293.

7) Vergl. Th. 3. S. 548, über die jetzige Lage Englands a. a. O.

Digitized by Google

dieser Bank für den Handel des Inselreichs und auch den anderer Länder, hier eine nähere Berücksichtigung fordert. Es ist an einem andern Orte gezeigt worden, daß, in Folge der Anleihen der Einzelstaaten der nordamerikanischen Union in England und einer gleichzeitig hier eintretenden großen Importation von fremden Rohstoffen, in den Jahren 1835 und 1836 von der Insel eine so große Masse von Baarschaften, besonders nach Nordamerika, abfloß, und daß bald darauf — in den Jahren 1838, 39 und 40 zumal — eine so große Ausfuhr von edeln Metallen eintrat [1]), daß selbst das ebengedachte Institut, welches doch seit früherer Zeit Centralpunkt der Baarschaften des Inselreichs war, aller in dieser Hinsicht angewandten Mühe ungeachtet, in der ebengedachten Zeit sich doch nur in einem verhältnißmäßig kleinen Theile des in gewöhnlichen Zeiten in seinen Gewölben liegenden Goldes und Silbers zu erhalten vermochte [2]), und daß es ferner auch, nachdem jener außerordentliche Abfluß in's Ausland eingetreten war, nur eine kleinere Summe von dort — gegen Ende des Jahres 1836 und im J. 1837 — wiederum an sich ziehen, daher auch das Herbeigeschaffte auf längere Zeit so wenig in der Circulation des Inselreichs sich befestigen, als in den Gewölben der Bank sich erhalten konnte [3]), indem kurz darauf — im J. 1838 — die bekannte, so überaus bedeutende Kornzufuhr eintrat [4]). Und da diese bis zum J. 1842 fast fortwährend zunahm [5]), während auch die übrigen Handelsverhältnisse mit dem Auslande keineswegs günstig für England standen, so konnte auch in dieser spätern Zeit der Vorrath von edeln Metallen auf der Insel, und namentlich in den Gewölben der gedachten Bank, sich nicht vermehren. In den Jahren 1843 und 1844 aber, besonders im letztern, wuchs der Vorrath derselben hier ganz außerordentlich, und erreichte gegen das Ende des dritten Quartals des Jahres 1844 eine solche Höhe, als er, so weit wenigstens

1) Die Ausfuhr von Gold und Silber aus England war, einige wenige Jahre des Kriegs ausgenommen, zu keiner Zeit größer, als in den ebengedachten drei Jahren. Im J. 1837 hatte man 201,000 Unzen Gold und ca. 13½ Millionen Unzen Silber exportirt, in den folgenden drei Jahren aber betrug diese Ausfuhr durchschnittlich jährlich an Gold 378,331, an Silber 14,192,146 Unzen. Börsenhalle v. 10. März 1842.

2) Vergl. die Tabelle No. 21 u. Th. 3. S. 190.

3) Vergl. Th. 3. S. 113.

4) Vergl. Th. 3. S. 137.

5) Vergl. die Tabelle No. 18.

Digitized by Google

bekannt ist, noch zu keiner frühern Zeit gehabt hatte, selbst nicht, als die Bank auf das Wiedereintreten der im J. 1797 bekanntlich suspendirten Baarzahlung sich einrichtete, und wegen solcher große Massen von Baarschaften vom Continente herbeischaffte, im J. 1821 nämlich[1]). Damals betrug der Werth des in den Gewölben der Bank von England befindlichen Goldes und Silbers ca. 11¼ Millionen Pf. Sterl., im September 1844 aber erreichte es die enorme Summe von 16 Millionen, oder von ca. 110 Millionen Thalern; ein Betrag, der noch zu keiner Zeit und nirgends zusammengehäuft gewesen sein möchte. Es erklärt nun zwar dieses Anwachsen zum Theil sich aus den eben angegebenen Gründen — aus einer günstigen Handelsbilanz des Inselreichs, aus außerordentlichen Zuflüssen von Asien; — allein diese waren keineswegs sehr erheblich, jene aber hatte auch früher oft Statt gefunden, ohne daß jedoch, auch nur annähernd, in solchem Maaße die Masse der Baarschaften in der Bank sich vermehrt hätte. Es ist somit anzunehmen, daß auch noch andere Umstände auf dieses Anwachsen einwirkten. Hieher möchte nun zuerst zu rechnen sein, daß, in Folge der im J. 1834 von der Gesetzgebung getroffenen Bestimmung, den Privatbanken Englands gestattet war, ihre Noten, statt wie früher in klingender Münze, in Noten der Bank von England einzulösen[2]), und daß solcherhalb diese Banken eine viel geringere Masse von Baarschaften nöthig hatten, als in frühern Zeiten. Aber mehr noch mochte der Umstand hier einwirken, daß man in Folge der immer größern Erleichterung der Communicationsmittel in der Circulation überhaupt einer geringern Masse von solchen bedurfte. Denn wie überaus rasch war diese, seit fast alle bedeutenderen Städte Englands durch Eisenbahnen mit der Hauptstadt verbunden waren? London wurde jetzt in noch höherem Grade, als früher, Centralpunkt des Geld- und Wechselhandels[3]). Aber auch die in neuester Zeit eingetretene große Erleichterung der Communication in Frankreich, den Niederlanden und in Deutschland forderte diese Centralisation. Große Massen von edlen Metallen konnten jetzt in überaus kurzer Zeit von einem Wechselplatze zu dem andern geschafft werden.

Wir müssen unter diesen Umständen auch dafür halten, daß die

1) Vergl. die Tabelle No. 21 und Th. 3. S. 184.

2) Vergl. Th. 3. S. 173. 3) Daselbst.

Digitized by Google

Masse der auf der Insel in dieser neuesten Zeit in Circulation befindlichen klingenden Münze beiweitem nicht so groß war, als in derselben oft angenommen ward [1]); selbst nicht, nachdem in den letzten Jahren eine bedeutendere, wenigstens eine regelmäßigere Einfuhr von edlen Metallen aus dem vormals spanischen Amerika in England eingetreten und hier der Vorrath von Silber durch die bekannte Contribution von China an England vermehrt worden war. Uebrigens konnte auch diese und besonders jene Zufuhr in etwas auf die Vermehrung der edlen Metalle in der Bank von England einwirken, in sehr bedeutendem Maaße, mindestens unmittelbar, aber deßhalb nicht, weil auch Amerika meist Silber sendet, jener Vorrath der Bank aber fast nur in Gold besteht [2]).

Daß die ebengedachten günstigen Handelsverhältnisse auch das Finanzwesen des Landes sehr förderten, ist bekannt. In der letzten Zeit des Ministeriums Melbourne war ein sehr bedeutendes Deficit hervorgetreten, und auch in den ersten Jahren des Ministeriums Peel zeigte sich ein solches. Als aber im J. 1843 die Consumtion von inländischen und ausländischen Erzeugnissen sich wiederum sehr hob, trat sogleich auch eine bedeutende Vermehrung der indirecten Abgaben ein. Die Staatseinnahme im Allgemeinen aber vermehrte sich jetzt sehr durch die bekanntlich von Robert Peel (1842) eingeführte Einkommentaxe [3]), welche über 4 Mill. Pf. Sterl. jährlich einbrachte [4]).

1) Neuere Schätzungen geben die Masse der in der Circulation in Britannien befindlichen klingenden Münze wohl auf 40 Mill. Pfund St. an; es scheint uns aber diese Angabe schon deßhalb übertrieben zu sein, weil in dem Zweige der Circulation, in welchem besonders solche Münze nöthig ist, im Kleinhandel, meist Silbergeld gebraucht wird, dessen Betrag vor ein paar Decennien selten auf mehr als 10 Mill. Pf. Sterl. geschätzt ward; und ferner besonders aus dem Grunde, weil, seit den Privatbanken — 1834 — das ebengedachte Zugeständniß vom Gouvernement geworden war, überall viel weniger Gold im Lande erforderlich ist; und dann auch, weil bekanntlich Geschäftsmänner auf der Insel lieber sichere Noten und Wechsel, als klingende Münze in Zahlung zu nehmen pflegen. Vergl. Th. 3. S. 173.

2) Vergl. die Börsenhalle v. 13. März 1844.

3) Im J. 1841 betrug Britanniens Staatseinnahme 52,315,435 Pf. Sterl.,
" " 1842 " " " " " 51,120,040 " "
" " 1844 " " " " " 56,935,022 " "
Die Einnahme des letztern Jahres würde noch höher gewesen sein, wenn in demselben der Kornzoll nicht verhältnißmäßig geringer und nicht viel minder bedeutend namentlich gewesen wäre, als im erstern Jahre. Augsb. Allgem. Zeit. J. 1844 No. 265.

4) Galignani 6. April 1844.

Digitized by Google

Auch Britanniens Schiffahrt ward, wie kaum erst bemerkt werden darf, durch die Erweiterung des Handels mit Asien belebt; allein da aus diesem Welttheile, nehmen wir etwa den Zucker aus, meist nur Waaren, die, im Verhältnisse zu ihrem Werthe wenigstens, keinen bedeutenden Schiffsraum einnehmen, in England eingeführt werden, so war auch in neuester Zeit die Zahl der im asiatischen Handel überhaupt beschäftigten Fahrzeuge, gegenüber den in den europäischen Gewässern thätigen, nicht sehr bedeutend, wenngleich sie seit einem Jahrzehend sich fast wie 1 : 3 vermehrt hatte. Beinahe dasselbe gilt von dem Verkehre mit Afrika. In diesem findet weniger noch, als in dem Verkehre mit Asien eine bedeutende Anzahl von Schiffen Beschäftigung. Aber auch der erstere Zweig forderte zu Anfang der vierziger Jahre davon eine größere Zahl, als zehn Jahre früher. Am meisten jedoch stieg, dem Verhältnisse nach, die Zahl der in dem Verkehre mit Australien thätigen Schiffe, ohne daß indeß dieselbe sehr bedeutend ward. In dem Schiffsverkehre mit Amerika trat nur hinsichtlich der vormals spanischen und portugiesischen Besitzungen in diesem Welttheile eine erhebliche Vermehrung ein. Der mit Nordamerika betriebene war kaum so bedeutend, als zu Anfang der dreißiger Jahre. Der Schiffsverkehr mit den fremden Welttheilen hat übrigens bekanntlich auch zumal deßhalb große Bedeutung für Britannien, weil nur, oder doch fast nur, brittische Schiffe denselben vermittelten. Was Europa anlangt, so hatte bekanntlich seit langer Zeit zumal der Schiffsverkehr mit dem Nordosten großen Umfang, da England von hier meist sehr viel Schiffsraum einnehmende Güter, als Bauholz, Hanf, Flachs, Eisen, Talg, Pech, Theer u. s. w. bezog; und auch dieser Verkehr war in den ersten vierziger Jahren bedeutender, als ein Decennium früher, indeß ging dieß meist daraus hervor, daß England um jene Zeit mehr Korn einführte; denn die Importation mehrerer der eben zuvor genannten Artikel war von geringerem Umfange, als zu Anfang der dreißiger Jahre. Uebrigens gereichte die gegen Ende dieses Zeitraumes eingetretene Erweiterung des Verkehrs mit den Ostseegegenden meist nur zum Vortheil der fremden Schiffahrt, von brittischen Fahrzeugen ward um diese Zeit und in den folgenden Jahren eine kleinere Zahl in demselben beschäftigt, als zehn Jahre früher. Dagegen trat hinsichtlich der letzteren und der fremden Schiffahrt in dem Verkehre mit Südeuropa, Frank-

Digitized by Google

reich einbegriffen, eine überaus große Vermehrung ein, meist in Folge einer sehr viel größern Ausfuhr von Steinkohlen, Eisen und Leinengarn aus Britannien nach Frankreich [1]).

Erwähnen wir nun ferner auch der bedeutendsten gesetzlichen Bestimmungen, welche hinsichtlich des Handels von Sir Robert Peel getroffen wurden, so ist bekannt, daß das vorhergehende Ministerium kurz vor seinem Abgange besonders mit der Aenderung der Korngesetze, ferner der Zölle vom Zucker und vom Bauholze sich beschäftigte, indeß diese Aenderungen nicht durchzusetzen vermochte [2]). Doch war die allgemeine Stimmung auf der Insel so entschieden für Maaßregeln dieser Art, daß schon damals sich voraussehen ließ, Sir Robert Peel werde nicht umhin können, wenn auch mit bedeutenden Modificationen, solche Bestimmungen zu treffen [3]). Eine seiner ersten Maaßregeln war bekanntlich die Aenderung der Korngesetze. Indeß gewährte die von ihm deßfalls eingebrachte Bill weit weniger, als die unter der vorhergehenden Verwaltung von Lord John Russel in Antrag gebrachte Aenderung, namentlich auch deßhalb, weil jener Gesetzvorschlag — der von Sir Robert Peel — die bis dahin bestehende, die Einfuhr regulirende Scale nur und auch nicht einmal in sehr bedeutendem Grade ermäßigte, während der Antrag des Vorgängers auf einen sich stets gleich bleibenden, festen Zoll gerichtet war [4]).

Aber nicht nur der Kornzoll ward unter der neuen Verwaltung geändert, sondern von ihr auch die bis dahin gänzlich verboten gewesene Einfuhr von Vieh bedingungsweise gestattet [5]), welche letztere Modification für bedeutender anzusehen sein möchte, als die Aenderung jenes Gesetzes; denn wenn darauf auch nur sehr wenig fremdes Vieh eingeführt ward, so ging dieß doch weniger daraus hervor, daß die Viehzölle sehr hoch waren, als daraus, daß man in den Gegenden des europäischen Continents, welche vorzugsweise im Stande sind, England mit Vieh zu versorgen, nicht so gutes Vieh züchtet, als der englische Markt forderte, und man in diesen Gegenden — in den norddeutschen Marschen namentlich — auch nicht wohl auf den

1) Vergl. die Tabelle No. 288.
2) Vergl. Th. 3. S. 360. 3) Daselbst.
4) Vergl. Th. 3. S. 116 und die Tabelle No. 262.
5) Vergl. die Tabelle No. 257.

Digitized by Google

Transport desselben eingerichtet ist. Auch für Fleisch, Gemüse und mehrere andere Lebensmittel wurden hinsichtlich der meisten dieser Artikel ebenfalls nicht sehr hohe Eingangssteuern angeordnet[1]), und ferner die Zölle vom Bauholze geändert[2]). Diese Abgaben aber blieben rücksichtlich des aus nicht zu den brittischen Besitzungen gehörenden Gegenden eingeführten Holzes so hoch, daß von dem letztern — dem Ostseeholze namentlich — fortwährend nur einige wenige Sorten mit den aus den nordamerikanischen Colonien zugeführten concurriren konnten; und daher auch in allerneuester Zeit beiweitem der größte Theil des in Britannien eingeführten Holzes Erzeugniß dieser letztern Gegend war[3]). Es gewährte somit auch dieses Gesetz beiweitem nicht so viel, als die von der frühern Verwaltung in Vorschlag gebrachte Aenderung der Holzzölle gewährt haben würde[4]). In noch höherm Grade gilt dieß von der ganz neuerlich — im Jahre 1844 — eingetretenen Aenderung der Zuckerzölle. Nachdem in den spätern dreißiger Jahren sich ausgewiesen hatte, daß die brittischen Besitzungen — in West- und in Ostindien — zumal da die Production der westindischen Inseln sehr abnahm[5]), nicht mehr im Stande waren, Britannien zur Genüge mit Zucker zu versorgen, ward bekanntlich von dem Ministerium Melbourne ein Gesetzentwurf vor das Parlament gebracht, welchem gemäß der Zucker aus allen andern Tropengegenden, dessen Einfuhr bis dahin eine, einem Verbote fast gleich kommende, Abgabe verhindert hatte, gegen einen mäßigen Zoll zugelassen werden sollte; allein die Tories und selbst einige Whigs stellten demselben einen so entschiedenen Widerstand entgegen, daß die Minister denselben fallen lassen mußten[6]). Die nach ihrem Abgange eintretende Verwaltung aber rechnete, wie es scheint, so fest auf eine große Vermehrung der Zuckerproduction im brittischen Ostindien, und auch darauf, daß, in Folge vermehrter Arbeitskräfte im englischen Westindien, hier die Production ferner wenigstens nicht noch mehr sinken werde[7]), daß sie eine Aenderung der Zuckerzölle so bald nicht

1) Vergl. die Tabelle No. 257.
2) Vergl. Th. 3. S. 373 und die Tabelle No. 257.
3) Wir werden dieß gleich näher noch sehen. 4) Vergl. Th. 3. S. 374.
5) Vergl. den gleich folgenden Absatz über Britanniens auswärtige Besitzungen.
6) Vergl. Th. 3. S. 369.
7) Vergl. Th. 3. S. 234. und die Tabellen Nr. 28, 29 u. 30.

Digitized by Google

für nöthig erachtete. Allein da in neuester Zeit die Erzeugung auf diesen Inseln noch mehr und so sehr abnahm, daß, obgleich die Production in Ostindien sehr wuchs [1]), der allernöthigste Bedarf an Zucker auf der Insel, wo dieser Artikel bekanntlich zu den ersten Lebensbedürfnissen des größten Theils der Bevölkerung gehört [2]), kaum befriedigt werden konnte, und daher sich voraussehen ließ, es werde, bei fernerer, auch nur sehr mäßiger Zunahme dieser Consumtion, aus den eigenen Besitzungen der Bedarf bald nicht mehr gedeckt werden können; so war das Ministerium genöthigt, die Einfuhr auch des fremden — nicht in brittischen Besitzungen erzeugten — Zuckers zu erleichtern. Die zu diesem Ende im Septbr. 1844 von Herrn Goulburn eingebrachte und kurz darauf durchgegangene Bill bestimmte nun, daß der fremde Zucker zu 34 Schilling — einem Zolle, der den für Zucker aus den brittischen Besitzungen geltenden um 10 Schill. überstieg — zugelassen, daß jedoch das Erzeugniß der Tropengegenden, welche vermittelst Sclavenarbeit erzeugen, namentlich also der Zucker von Brasilien und Cuba, dieser Begünstigung nicht theilhaftig werden sollte [3]). Zugleich mit dieser Bestimmung ward auch eine Herabsetzung der Zölle auf mehrere andere Artikel, als von Caffee, Corinthen, Glas u. s. w. verfügt [4]).

Wichtiger wohl, als diese letztere Anordnung, war eine solche wegen gänzlicher Abschaffung des Zolls auf Wolle [5]). Die Aufhebung des Zolls auf Baumwolle war von den bei Verarbeitung derselben Interessirten seit längerer Zeit schon beantragt — namentlich deßhalb, weil dadurch die brittische Baumwollmanufactur, gegenüber der nordamerikanischen, sehr beeinträchtigt werde; — das Ministerium

1) Wir werden auch dieß gleich näher sehen.

2) Vergl. Th. 3. S. 150, 375.

3) Vergl. Augsb. Allgem. Zeit. J. 1843 No. 130.

4) Der Zoll von fremdem Caffee ward von 8 auf 6 Pence p. Pfund herabgesetzt — der von Caffee aus den brittischen Colonien betrug und blieb ferner 4 P. vom Pfd. — der von Corinthen von 22 auf 15 Schill. p. Centr., der von Glas auf ¼ P. p. Pfd. Die Zölle überhaupt wurden um ca. 387,000 Pfund Sterl. vermindert. Augsb. Allgem. Zeit. a. a. O.

5) Es ward diese Maaßregel vornehmlich rücksichtlich Englands Wollmanufactur getroffen. In der Bill, welche der Minister — Goulburn — dieserhalb einbrachte, sagte er, er habe seit längerer Zeit sich nicht verhehlt, daß dieselbe im Abnehmen sei. Augsb Allgem. Zeit. a. a. O.

Digitized by Google

zeigte derselben sich nicht abgeneigt, behauptete aber, den Zoll von diesem Materiale, für die nächste Zeit wenigstens, nicht entbehren zu können [1]).

Besonders verdient aber auch noch die veränderte Bestimmung, welche von Sir Robert Peel wegen des Geldwesens des Landes, bei Gelegenheit der Erneuerung des Charters der Bank von England — im J. 1844 — getroffen ward, erwähnt zu werden. Haupttendenz derselben war, dem Umlaufe des Papiergeldes, auch für Zeiten, welche geeignet sind, diesen sehr zu vermehren, Schranken zu setzen und — theils um diesen Zweck zu erreichen — der Bank von England einen noch entschiedeneren Einfluß auf die Circulation des Landes zu sichern [2]). Zu diesem Ende ward die Zahl der Privatbanken beschränkt, und auch hinsichtlich der Bank von England die Summe ihrer umlaufenden Noten normirt. Rechnen wir ferner aber auch die wichtigsten Verträge mit andern Staaten hieher, so kamen sehr wichtige Bestimmungen dieser Art nicht zu Stande, namentlich nicht der bekanntlich seit längerer Zeit von der brittischen Regierung projectirte Handelstractat mit Frankreich; vielmehr zeigte man in diesem Lande demselben im Allgemeinen sich fortwährend entschieden abgeneigt [3]). Nicht glücklicher war die brittische Regierung in ihren Verhandlungen mit Portugal und mit Brasilien. Mit dem erstern Lande hatte man — nach dem Erlöschen des frühern Tractats mit demselben — lange vergeblich wegen eines neuen Vertrags unterhandelt, mit Brasilien ward die Verhandlung wegen eines solchen besonders lebhaft, als der bekanntlich erst ganz neuerlich, im J. 1844, abgelaufene Handelsvertrag seinem Ende sich näherte. Aber als das englische Gouvernement sich nicht geneigt zeigte, den für Brasilien besonders anstößigen Punkt, die hohe Besteuerung des brasilischen Zuckers in Britannien, zu beseitigen, erklärte die Regierung dieses Landes dem Abschlusse eines Vertrags sich so entschieden entgegen [4]), daß der neue Tarif — Novbr.

---

1) Daselbst.

2) M. s. darüber das Nähere in der Augsb. Allgem. Zeit. J. 1844 No. 137. Die Emittirung von Noten Seitens der Bank von England ward auf 14 Mill. Pfund Sterl. beschränkt.

3) Vergl. Th. 3. S. 206.

4) Parlementsverhandlungen v. Anf. März u. vom Mai 1843 in Galignani's Messenger v. 11. März und 1. Juni 1843.

Digitized by Google

1844 — sowohl hinsichtlich brittischer, als anderer fremder Waaren in Kraft trat [1]). Schiffahrtsverträge wurden mit mehreren fremden Staaten geschlossen, welche indeß nur insofern von Bedeutung sind, als dadurch solchen Staaten, denen die Zugeständnisse, welche das brittische Gouvernement andern Staaten bereits früher gemacht hatte, noch nicht gemacht waren, Aehnliches zu Theil wurde. Doch ließen auch diese Verträge das, was rücksichtlich der eigenen Schiffahrt die englische Regierung bei jenen frühern Verträgen sich vorbehalten hatte, unberührt; so daß auch in neuester Zeit noch die wichtigsten Bestimmungen der Navigationsacte, zu Gunsten der brittischen Schiffahrt, aufrecht erhalten wurden. Mehrere Schiffahrtsverträge kamen übrigens namentlich im J. 1844 zu Stande, wie besonders ein solcher mit Rußland, mit Hannover, Mecklenburg, Oldenburg.

Aber auch dem Ackerbau ward im Inselreiche in neuester Zeit noch größere Beachtung geschenkt. Es ist an einem andern Orte schon bemerkt worden, daß in den dreißiger Jahren derselbe in den besser angebauten Gegenden Englands und besonders auch im südöstlichen Schottland ganz vornehmlich durch eine vermehrte Anwendung der Chemie insofern gefördert ward, als diese zur Bekanntschaft mit früher entweder überall noch nicht, oder weniger benutzten Düngmitteln führte [2]). Diese Benutzung der Wissenschaft ward aber weit allgemeiner noch in neuester Zeit, und gefördert jetzt insbesondere die Agricultur auch dadurch, daß man ein Düngmaterial kennen lernte und zu benutzen anfing, welches früher überall noch nicht in Europa angewandt worden war, den Guano nämlich. Nachdem man gegen das J. 1840 in einigen Gegenden der Insel glückliche Versuche mit Anwendung desselben angestellt hatte, verbreitete in den folgenden Jahren der Gebrauch sich in solchem Maaße, daß man innerhalb dieser kurzen Periode ungeheure Massen von demselben einführte und daß er ein bedeutender Handelsartikel ward [3]). Aber auch eine an-

1) Wir werden auf denselben weiter unten zurückkommen.

2) Th. 3. S. 95.

3) Die Einfuhr von Guano in England trat, wenigstens in einigem Umfange, erst in den Jahren 1841 u. 1842 ein, und ward sehr bedeutend erst in den folgenden beiden Jahren; im J. 1844 sollen von Britannien 1000 Schiffe, um dieses Material zu holen, nach den peruanischen Inseln, und mehrere hundert Schiffe — letztere von einem Gehalte von 400,000 Tonnen — nach den afrikanischen Ge-

Digitized by Google

dere Melioration von nicht geringer Wichtigkeit ward immer allgemeiner, das Trockenlegen nasser Ländereien vermittelst höchst sinnreich angelegter Abzugsgräben — drainings — nämlich. Es war solche Art der Entwässerung schon seit längerer Zeit auf der Insel bekannt, aber große Vervollkommnung dieses Verfahrens trat erst in den dreißiger Jahren ein, und auch in der nächstfolgenden Zeit wandte man es meist nur auf einzelnen Wirthschaften, in den besser angebauten Gegenden Schottlands an. Allein in neuester Zeit ward die Anwendung nicht nur in diesem Lande weit allgemeiner, sondern fand auch in mehrern Gegenden Englands und selbst in den besser cultivirten Landstrichen Irlands Eingang. Wie denn überhaupt in diesem Lande Anfänge einer sorgfältigern Bodencultur sich zeigten, namentlich auch hinsichtlich des früher hier sehr vernachlässigten Flachsbaus, welcher in den letzten Jahren indeß auch in Schottland erweitert und verbessert worden sein soll.

Jene beiden Meliorationen erschienen aber unterrichtetern Männern im Inselreiche, hinsichtlich Britanniens wenigstens, von solcher Bedeutung, daß sie zu dem Schlusse sich berechtigt glaubten, dasselbe werde künftig, auch selbst in minder günstigen Jahren, nur noch sehr geringer Kornzufuhren bedürfen [1]).

Großbritanniens Besitzungen in den fremden Welttheilen.

Berücksichtigen wir nun ferner die Handelsbewegung in Britanniens wichtigsten außereuropäischen Besitzungen, so ist, was zuerst die westindischen Colonien anlangt, schon der fernern Abnahme der Production des Haupterzeugnisses derselben, des Zuckers, gedacht

---

wässern expedirt worden sein, wo man den Guano besonders von der im atlantischen Weltmeere unter 26° 13′ 34″ südlicher Breite und etwa 22 englische Meilen nördlich von Angra-Pequina, an der afrikanischen Westküste gelegenen Insel Ichaboe holte, auf welcher er 30 bis 38 F. hoch aufgethürmt sein, und wo überhaupt 158 Millionen Cubikfuß davon sich finden sollen. Indeß wird die Abfuhr von den Engländern so stark betrieben, daß man glaubt, es werde, schreitet dieselbe ferner so fort, in ein paar Jahren der Vorrath erschöpft sein. Übrigens soll der hier vorkommende Guano nicht, wie der peruanische, aus Excrementen von Seevögeln, sondern aus verwesten Cadavern solcher Thiere bestehen. Cölner Zeitung 10. Nov. 1844, Leipziger Handelszeitung J. 1844 No. 121, Börsenhalle v. 6. Decemb. 1844.

1) Vergl. über die gegenwärtige Lage Englands a. a. O.

Digitized by Google

worden. Bis zum J. 1830 hatten diese Inseln meist reichlich den Bedarf Britanniens und Irlands geliefert. Im J. 1842 aber lieferten sie, obgleich in demselben die Consumtion nicht sehr viel bedeutender war, als im J. 1831, etwa nur zwei Drittheile derselben [1]), und alle Bemühungen der Pflanzer, Arbeiter aus andern Gegenden herbeizuziehen, hatten bis jetzt wenig Erfolg. Die Anwendung europäischer Arbeiter war, da diese das Clima nicht ertrugen, bekanntlich länger schon aufgegeben worden; die von indischen Arbeitern war, in Folge des ebenfalls schon erwähnten Einschreitens der brittischen Regierung gegen die Fortschaffung solcher Menschen — der s. g. Coolies — aus Indien, nur von kurzer Dauer [2]); von geringem Erfolge auch die Bemühung, Neger aus den Vereinigten Staaten herbeizuziehen [3]). Darauf suchte man nun freie Schwarze von der afrikanischen Westküste zur Einwanderung in Westindien zu veranlassen. Diese Bemühung hatte einigen, doch, bis jetzt wenigstens, keinen sehr bedeutenden Erfolg. Großer Aufwand, die Arbeitskräfte der Pflanzungen zu vermehren, und die Cultur derselben überhaupt zu heben, ward indeß von den Pflanzern nicht gescheut — es standen ihnen ja meist auch bedeutende Capitalien zu Gebote —; so suchten sie in neuester Zeit namentlich auch durch Einfuhr von Guano, von der afrikanischen Westküste, den Ertrag derselben zu steigern. Nicht in dem Maaße, in welchem der Ausfuhrhandel des englischen Westindiens sank, verminderte sich dessen Importation [4]); die mehrerer Fabrikate — be-

1) Eingeführt wurden in England aus dem brittischen Westindien:
im J. 1831 $4\frac{1}{10}$ Mill. Pf. Zucker, consumirt im Inselreiche $3\frac{5}{8}$ Mill.
" " 1842 $2\frac{1}{2}$ " " " " " " $3\frac{9}{10}$ "
Es überstieg somit im J. 1831 die Einfuhr aus diesen Colonien nicht wenig den Verbrauch des Landes, wohingegen sie im J. 1842 zu diesem sich etwa nur wie 2:3 verhielt. Tables 1842 p. 84, 1844 p. 22.

2) Neuerlich ward, wie wir dieß gleich zu erwähnen Gelegenheit haben, die Ausfuhr solcher Arbeiter aus Westindien wiederum gestattet, angeblich namentlich auch für die Uebersendung von 5000 dieser Menschen nach Trinidad und von 2500 nach Jamaica die Erlaubniß ertheilt; indeß möchte Bedeutendes aus solchen Zugeständnissen nicht hervorgehen. Augsb. Allgem. Zeitung J. 1844 No. 275.

3) Vergl. Th. 3. S. 234.

4) Der Werth der Gesammtausfuhr aus Britannien nach dessen westindischen Inseln stieg vom J. 1831 bis zum J. 1839 von 2,089,327 auf 3,047,671, sank dann aber bis zum J. 1842 auf 2,591,425. Tables 1842 p. 330, 1844 p. 113. Vergl. auch die Tabelle No. 284.

Digitized by Google

kanntlich liefert diese fast nur Britannien — wuchs selbst, wenigstens die einiger Artikel, bis auf die neueste Zeit noch. So vermehrte sich die Einfuhr namentlich von baumwollenen, nicht die von leinenen Geweben, welche letztere stationair war[1]).

In der Ausfuhr der nordamerikanischen Colonien blieb auch in allerneuester Zeit Bauholz wichtigster Artikel; England erhielt von solchem auch in dieser von daher weit größere Quantitäten, als aus der Ostsee, wenngleich die Importation von nordamerikanischem Holze in allerneuester Zeit minder bedeutend war, als in den vorhergehenden Jahren[2]). Ferner ward bekanntlich auch Getreide aus diesen Besitzungen, wenigstens aus Canada, in England eingeführt, indeß war, selbst in der neuesten Zeit, diese Importation, gegenüber der hier aus andern Gegenden Europa's bewirkten, noch nicht von sehr großer Bedeutung[3]). Doch ward die Kornproduction in Canada als sehr wachsend geschildert und dieselbe theils durch Herabsetzung des Zolls auf canadischem Korne in England, theils durch Erleichterung der Communication zwischen dem der Getreideproduction besonders günstigen Obercanada sehr gefördert[4]). Englands Exportation nach den nordamerikanischen Colonien vermehrte sich vom J. 1839 bis zum J. 1842 nicht so sehr[5]), als in den dreißi-

---

1) Ausgeführt wurden aus England nach dem brittischen Westindien:

an baumwollenen Geweben	im J. 1831	15⅞	Mill. Ellen.
" " "	" " 1839	29⅕	" "
" " "	" " 1842	37⅞	" "
" leinenen	" " 1831	11	" "
" "	" " 1839	12	" "
" "	" " 1842	11¼	" "

Tables 1842 p. 330, 1843 p. 118, 1844 p. 111.

2) In den drei Jahren von 1837 bis 1839 liefen, mit Bauholz beladen, aus den nordamerikanischen Colonien in englischen Häfen 301, in den drei Jahren von 1842 bis 1844 264 Schiffe — erstere mit ca. 146,000, letztere mit ca. 116,000 Tonnen Gehalt — durchschnittlich jährlich ein. Börsenhalle v. 13. Febr. 1844.

3) Es ward im J. 1842, nachdem die Mehleinfuhr aus Amerika in England sich sehr gehoben hatte, zwar ein bedeutendes Quantum — nämlich über 500,000 Centr. — aus den gedachten Colonien importirt, allein es war dieses Mehl, wenn nicht zum größten, mindestens zum sehr großen Theile, Erzeugniß der Vereinigten Staaten. Tables 1842 p. 89.

4) Galignani 17. Aug. 1844. Vergl. auch Th. 3. S. 254.

5) Der Werth der Ausfuhr aus Britannien nach dessen nordamerikanischen Colonien

Digitized by Google

ger Jahren, mochte dann aber in den auf jene folgenden Jahren wiederum zunehmen, theils weil die Ausfuhr von den Producten dieser Colonien wuchs, theils weil in Folge des bekannten amerikanischen Tarifs vom J. 1842 Britanniens Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten, über Canada, sich hob, welcher Verkehr bekanntlich von diesen Staaten nicht verhindert werden kann, eben so wenig wie andererseits die Mehleinfuhr aus den Vereinigten Staaten nach Canada. Mit andern europäischen Staaten, als mit Britannien, verkehrten auch in neuester Zeit die nordamerikanischen Colonien, in nennenswerthem Umfange wenigstens, nicht, da solchem Verkehre bekanntlich fortwährend große Beschränkungen, Seitens des Mutterlandes, entgegenstehen.

In der Ausfuhr Ostindiens nach England war bekanntlich seit längerer Zeit Indigo wichtigster Artikel [1]). Die Einfuhr von demselben in dieses Land, besonders aber auch die von Seide, und weit mehr noch die von Zucker aus Indien vermehrte sich ganz besonders

betrug im J. 1831 2 Mill. Pf. Sterl.
" " " 1839 $2\frac{9}{10}$ " " "
" " " 1842 $2\frac{3}{8}$ " " "

Tables 1842 p. 731, 1844 p. 113.

1) Aus Indien wurden in England eingeführt:

	Im J. 1833.	1838.	1842.
Indigo	6,315,000 Pf.	6,579,000 Pf.	8,731,000 Pf.
Seide	989,000 "	1,151,000 "	1,367,000 "
Reis	179,000 "	203,000 "	457,000 "
Zucker	154,000 "	474,000 "	946,000 "
Leinsaamen . . .	2,168 Bush.	78,000 Bush.	71,000 Bush.
Häute	29,000 Centr.	37,000 Centr.	57,000 Centr.
Talg	107 "	557 "	3,268 "
Wolle	37 "	18,790 "	42,460 "
Hanf	34,000 "	127,000 "	128,000 "

Die Zuckerproduction ward namentlich durch die Anwendung von englischen Maschinen, zum Auspressen des Saftes u. s. w., gefördert. Im J. 1837 wurden erst für ca. 7000, im J. 1839 und 40 aber durchschnittlich für ca. 70,000 Pfd. Sterl. Maschinen aus England nach Indien gesandt, welche man hier, großentheils wenigstens, auf jenes Gewerbe verwandte. Im Allgemeinen aber ward auch in neuester Zeit noch dasselbe sehr unvollkommen betrieben. Augsb. Allgem. Zeitung vom J. 1844 No. 276. Tables 1831—40 p. 156. Hagemeister.

Digitized by Google

in neueſter Zeit, theils in Folge großer Capitalverwendung auf die Bodencultur in Indien, Seitens der Britten, welche auch auf die Production minder wichtiger Erzeugniſſe dieſer Gegenden von Einfluß war. So erhielt England namentlich auch mehr Leinſaamen, Hanf, Wolle von daher. Weit bedeutender aber, als die Einfuhr von dieſen letztern Artikeln, war bekanntlich die von oſtindiſcher Baumwolle; die Importation von ſolcher ſtieg vom J. 1831 bis zum J. 1842 faſt in dem Verhältniſſe von 1 : 4, doch hob ſie ſich auch in neueſter Zeit noch nicht auf ¼ deſſen, was die Vereinigten Staaten davon nach England ſandten [1]). Und wenn auch künftig die Einfuhr von Baumwolle aus Indien in Britannien ſehr zunehmen ſollte, ſo möchte ſolches Erzeugniß dieſer Gegend Aſiens das jener der neuen Welt doch höchſtens in dem Falle auf der Inſel verdrängen, wenn die Baumwollproduction in den ebengedachten Staaten durch außerordentliche Umſtände gehemmt würde, nicht nur weil, bis jetzt wenigſtens, die indiſche Baumwolle beiweitem nicht ſo gut iſt, als die nordamerikaniſche, ſondern auch weil es ſchwierig ſein möchte, für die Production dieſes Rohſtoffs in Indien ſo große Maſſen von Arbeitskräften auf einzelne Punkte zu concentriren, als in den Unionsſtaaten geſchieht [2]). Uebrigens exportirte man aus dem brittiſchen Oſtindien auch in neueſter Zeit Baumwolle beſonders noch nach China, indeß mochte dieſe Exportation durch den Verfall der Baumwollmanufactur in dieſem Reiche, wenigſtens in einem großen Theile desſelben, in Folge großer Einfuhr engliſcher Gewebe und Garne, beſchränkt werden [3]).

Aber weit mehr noch als die Ausfuhr aus Indien nach England, wuchs dort die Einfuhr aus dieſem Lande. Früher ſchon in bedeutendem Maaße aus Britannien verſorgte Gegenden Indiens wurden reichlicher noch verſorgt, und andern Theilen dieſer Weltgegend, welche von europäiſchen Fabrikaten bis dahin noch wenig conſumirt hatten,

1) Im J. 1831 wurden aus Oſtindien in England ca. 25 Mill., im J. 1842 faſt 93 Mill. Pfund Baumwolle eingeführt, die Vereinigten Staaten dagegen, welche im erſtern Jahre ca. 220 Mill. geſandt hatten, ſandten im J. 1842 ca. 414 Mill. Tables 1842 p. 115, 1844 p. 101.

2) Vergl. den weiter unten folgenden Abſchnitt über die amerikaniſchen Staaten.

3) China wird mit Baumwolle vornehmlich aus Surate verſorgt, von wo im J. 1836 147,000 Ballen — ca. 70 Mill. Pfund — ausgeführt wurden. Augsb. Allgem. Zeitung a. a. O. Vergl. auch den Abſchnitt über die Baumwollmanufactur und die Tabelle No. 222.

Digitized by Google

wurden solche in weit größern Massen zugeführt, so namentlich den am obern Indus und auch den am obern Sudletsch gelegenen Ländern. Der Verkehr mit diesen ward durch die sich mehr und mehr ausbildende Schiffahrt auf diesen beiden Strömen sehr gefördert. Scinde insbesondere aber erhielt dadurch größere Bedeutung für den Handel der Britten, daß es den englischen Besitzungen einverleibt ward.

Wichtigste Exporte der Gegenden am Indus war bekanntlich in der neuern Zeit das Opium, und die Ausfuhr dieses Artikels von hier förderte nicht wenig den Handel von Bombay. Während des Kriegs mit China ward nun solche zwar gestört; doch blühete in neuester Zeit auch dieser, für jenen Platz als unentbehrlich erachtete Verkehr wiederum sehr auf. Nächst Calcutta bezog Bombay beiweitem das größte Quantum von brittischen Waaren, wenngleich in neuester Zeit auch der Verkehr von Madras sich nicht wenig heben mochte. Calcutta aber blieb beiweitem wichtigstes Emporium des europäisch-indischen Handels. Hier wurden in den letzten Jahren beispiellos große Massen von brittischen Erzeugnissen aller Art eingeführt [1]), wodurch aber der Markt nicht selten überfüllt ward. Von den Nationen des europäischen Festlandes verkehrten hier auch in dieser neuesten Zeit in bedeutenderm Maaße nur die Franzosen, und ihr Handel erhielt besonders nur durch die Ausfuhr von Indigo Bedeutung. Von europäischen Fabrikaten sandten größere Massen nur die Engländer. Auch waren andere Nationen in dem Handel mit dem brittischen Indien nicht unbedeutenden Beschränkungen unterworfen, wenngleich diese in so bedeutendem Maaße als in Englands Besitzungen in Amerika hier nicht bestanden. Namentlich aber traten neuerlich solche Beschränkungen auf sehr lästige Weise für die Fremden in dem auswärtigen Verkehr von Ceylon hervor. Die Exportation dieser Insel — bekanntlich ist Caneel Hauptartikel in derselben — nahm übrigens nicht sehr zu; doch mochte die Ausfuhr von Caffee sich nicht unbedeutend vermehren [2]).

---

1) Von baumwollenen Geweben, von welchen aus England nach Indien und nach China im J. 1839 erst 71¼ Mill. Ellen exportirt wurden, sandte man dahin im J. 1843 ca. 191 Mill., von Twisten im erstern Jahre ca. 4, im letztern fast 11 Mill. Pfund, von welcher Exportation aber mindestens die Hälfte auf Calcutta zu rechnen sein möchte. Documens No. 167. p. 7.

2) Im erstern Jahre erhielt England aus Ostindien ca. 7½, im letztern ca. 18¼ Millionen Pfund Caffee, wovon Ceylon nicht viel weniger als die Hälfte liefern mochte,

Digitized by Google

Der Verkehr des indischen Festlandes mit andern Gegenden Indiens war sehr ausgedehnt auch in neuester Zeit. Auch diesen betrieb zumal Calcutta [1]). Die früher sehr bedeutende Ausfuhr von indischen Baumwollzeugen aus der erstern nach der letztern Gegend war aber weit minder bedeutend, in der Exportation nach Europa kamen dieselben kaum noch dem Namen nach vor [2]).

In den brittischen Besitzungen in Hinterindien hatte Singapore fortwährend die größte Bedeutung, und verkehrte zumal mit Britannien und mit China, doch besonders auch mit Siam, mit Java, mit Sumatra, Manilla und andern Gegenden Hinterindiens, in geringerm Umfange mit der Küste von Malacca, mit Ceylon, Cochinchina, den Vereinigten Staaten. Die Erzeugnisse der ebengenannten Gegenden Asiens machten die Haupterporten nach Europa aus — die Insel selbst bringt bekanntlich Nennenswerthes für den Handel nicht hervor. — Diese bestanden vornehmlich in Zinn,

---

denn die Caffeeausfuhr dieser Insel wird für's Jahr 1842 auf ca. 7½ Mill. Pf. angegeben. Tables 1842 p. 302, 1844 p. 88, 500.

1) 1842 war der Werth der Gesammteinfuhr von Calcutta . 54¼ Mill. Rup.,
" " " " " " ausfuhr " " 83 9/10 " "
" " " " " Einfuhr aus England in Calcutta 33 " "
" " " " " Ausfuhr nach " von " 47 ½ " "
" " " " " Einfuhr aus China in " 6 1/10 " "
" " " " " Ausfuhr nach " von " 9 9/10 " "
" " " " " Einfuhr von Singapore in " 3 ½ " "
" " " " " Ausfuhr nach " von " 5 ¾ " "
" " " " " Einfuhr aus Frankreich in " 2 ¼ " "
" " " " " Ausfuhr nach Frankreich von " 6 ½ " "
" " " " " Einfuhr von Bombay und der Küste von Malabar in " 1 ½ " "
" " " " Ausfuhr nach Bombay und der Küste von Malabar von " 3 " "

Außerdem verkehrte Calcutta namentlich mit dem arabischen und persischen Busen, mit Mauritius, Penang und Malacca, der Insel Bourbon, dem Cap, mit Java und Sumatra, mit Australien, auch mit Hamburg und Bremen — Ein- und Ausfuhr dieser Städte betrug indeß nur ca. 130,000 Rupien. — Der Gesammtumsatz mit diesen letztern Gegenden erhob sich aber nur auf wenige Millionen. Documens sur le commerce extérieur No. 103. p. 1. Vergl. auch die Tabelle No. 1.

2) Im J. 1817 wurde aus Indien von solchen Stoffen für 41½, im J. 1825 für 15 Mill., im J. 1843 aber nur noch für ⅔ Mill. Franken ausgeführt. Documens a. a. O.

Digitized by Google

Sago, Gummi, Thee, Rohseide, seidenen Taschentüchern — letztere drei Artikel Erzeugnisse China's — ferner in Farbeholz, Häuten, Schildpatt, Cigarren von Manilla, Perlen, Muscate, Cardamom; fast größer noch war die Zahl der aus Europa eingeführten Artikel. Man importirte von daher ganz insbesondere größere Quantitäten von baumwollenen Geweben — weiße, zu Hemden, gedruckte und mehrere andere Sorten — Modewaaren verschiedener Art, Blei, Eisen, Nägel, Waffen, Wein, Bier, Opium — aus der Türkei. — Neben den Engländern fingen in neuerer Zeit auch mehrere Nationen des europäischen Festlandes an, Theil an diesem Verkehre zu nehmen, Franzosen, Deutsche, Dänen u. s. w.; beiweitem das Meiste aber sandte England. Uebrigens war die Gesammtimportation gegen das Ende der dreißiger Jahre nicht größer, als zu Anfang derselben. Um die erstere Zeit hatte Singapore bekanntlich zumal dadurch Bedeutung erhalten, daß diese Insel den Verkehr der englischen Privatkaufleute mit Canton vermittelte — von dem directen Verkehre mit diesem Platze waren damals dieselben durch die ostindische Compagnie bekanntlich ausgeschlossen. — Seit aber eine unmittelbare Handelsverbindung mit Canton denselben eröffnet war — 1833 — verlor es in solcher Hinsicht seine Bedeutung, und der Handel von Singapore würde jetzt wahrscheinlich sehr gesunken sein, wenn man nicht in anderer Richtung den Verkehr erweitert hätte, was in neuerer Zeit durch die vermehrte Theilnahme der gedachten Nationen des europäischen Festlandes und der Amerikaner an diesem Verkehre, während des Krieges der Engländer mit China aber auch durch die gestörte Verbindung der Letzteren mit Canton gefördert ward [1]).

In der Ausfuhr der australischen Colonien erlangte die Wolle eine immer größere Bedeutung. Die Einfuhr von solcher in England, vom J. 1831 bis zum J. 1835 fast in dem Verhältnisse von 1 : 2 gestiegen, hob vom letztern Jahre bis zum J. 1842 sich in

1) Wie aus der Tabelle No. 39 hervorgeht, betrug im J. 1831 der Werth der Einfuhr von Singapore 8½ Mill. Piaster, der der Ausfuhr 8¼ Mill., für das Jahr 1839 wird die erstere zu 40 Mill. Franken oder ca. 10 Mill. Piaster, die letztere zu 36¾ Mill. Fr. oder ca. 9¼ Mill. Piast. angegeben. In der Einfuhr des letztgenannten Jahrs kommt Großbritannien etwa mit ¼, Calcutta fast mit ⅓, China mit mehr als $\frac{1}{10}$, Java mit $\frac{1}{11}$, Siam mit $\frac{1}{14}$ vor, und ein sehr ähnliches — rücksichtlich Britanniens jedoch ein geringeres — Verhältniß fand in der Ausfuhr Statt. Documens No. 31, Annexe No. 12.

Digitized by Google

einem nicht viel geringeren, als in dem von 1 : 4. Beiweitem das Meiste davon lieferte Neusüdwales, ein nicht Unbedeutendes aber auch Vandiemensland, und dann hob sich ferner sehr die Exportation von Adelaide [1]). Indeß würde Australiens Gesammtausfuhr noch mehr gewachsen sein, wenn nicht die Wollproduction in diesen Colonien durch den Mangel an Hirten aufgehalten worden wäre. Auch früher hatte man diese nicht immer in genügender Menge anschaffen können, besonders aber fehlte es an denselben, seit — 1840 — die Deportation von Verbrechern aus England nach diesen Colonien aufgehoben worden war [2]). Darauf fingen manche Heerdenbesitzer nun zwar an, indische Arbeiter, die s. g. Coolies, als Hirten zu gebrauchen; indeß fehlte es, nachdem gegen das J. 1841 die brittische Regierung die Anwendung dieser Arbeiter in den englischen Colonien verboten hatte, auch an solchen. Uebrigens waren jene Besitzer mit diesen Hirten wohl zufrieden, und als neuerlich — 1843 — die Anstellung derselben unter Beschränkungen wiederum erlaubt ward, nahmen dieselben sogleich auf die Herbeischaffung einer großen Zahl dieser Menschen Bedacht [3]). Und es möchte der fernere Aufschwung der Schaafzucht in diesen Colonien zum großen Theile davon abhängen, ob man im Stande sein wird, mit solchen Hirten nachhaltig sich zu versorgen. Von den wenigen übrigen Exporten dieser Niederlassungen verdienen nur Thran, Spermaceti und Wallfischbarden genannt zu werden. — Bekanntlich wird der Wallfischfang in den benachbarten Gewässern, wenigstens von Neusüdwales aus, in ausgedehntem Umfange betrieben. — Indeß

1) Wie wir gleich noch näher zu bemerken Gelegenheit haben werden, betrug im J. 1831 die Einfuhr von Wolle aus Australien — Vandiemensland eingeschlossen — in England fast 2½ Mill., im J. 1842 aber ca. 15½ Mill. Pf. Nun führte Neusüdwales im J. 1833 ca. 1¾, im J. 1842 fast 8½ Mill. Pf. aus. Tables 1844. p. 368.

2) Vergl. Th. 3. S. 334.

3) Schon vor Aufhebung der Deportation waren die meisten Arten von Löhnen in Neusüdwales und Vandiemensland sehr gestiegen, besonders seit dieselben, gegen Anfang der dreißiger Jahre, größere Bedeutung erlangten, ferner aber hoben sie sich besonders in dem Zeitraume von 1836 bis 1842. So betrug namentlich in Sidney der Wochenlohn für einen Maurer im J. 1830 2$\frac{1}{10}$ Pf. Sterl., im J. 1839 2¾, im J. 1842 2$\frac{7}{10}$, der eines Pflasterlegers im J. 1830 1½, im J. 1839 1¾, im J. 1842 2$\frac{1}{10}$, der eines Müllers im ersten Jahr 1½, im zweiten 1¾, im dritten 2 Pf. Sterl., der eines gewöhnlichen Arbeiters im J. 1830 1, im J. 1836 1$\frac{1}{10}$, im J. 1842 1¼ Pf. Sterl. Tables 1842 p. 364.

Digitized by Google

wuchs diese Exportation von hier in neuester Zeit nur sehr wenig, minder noch die überall sehr unbedeutende Ausfuhr von einigen Hölzern, als namentlich von Tannen- und von Cederholz, welche man von Neusüdwales ausführte [1]).

Neuerlich fing man indeß an, von Südaustralien auch Weizen auszuführen, und wenngleich diese Exportation noch nicht von Erheblichkeit war, so machte doch die Cultur dieses Getreides und anderer Cerealien hier solche Fortschritte, daß eine nicht unbedeutende Vermehrung derselben erwartet ward [2]). Bei dem Mangel an Menschenhänden für den Anbau suchte man diesen durch möglichst ausgedehnte Anwendung von Maschinen für denselben, namentlich durch die von Dreschmaschinen zu fördern, war ferner auch bemüht, die Cultur von Wein, Oliven, Mandeln hier einzuführen [3]). Uebrigens ward bis auf die neueste Zeit, mindestens bis zum J. 1841, ein nicht unbedeutendes Quantum von Getreide und Mehl, großentheils wohl aus Vandiemensland, in Neusüdwales eingeführt [4]), weniger wohl aus der Gegend, welche früher nicht unbedeutend davon lieferte, aus Chile. Daß die Production in Vandiemensland wuchs, erscheint schon deßhalb wahrscheinlich, weil in allerneuester Zeit von dort selbst, wenigstens bei einzelnen Ladungen, nach England ausgeführt ward [5]).

Aber gleichwie früher, nahm auch in neuester Zeit die Ausfuhr

---

1) Von 1832 bis 1834 wurden durchschnittlich jährlich ca. 2700 Tonnen Spermacetiöl aus Neusüdwales ausgeführt, von 1839 bis 1841 kaum 1700 Tonnen, während die Ausfuhr von Thran etwas stieg. Der Werth der Gesammtausfuhr von beiden Artikeln und von Wallfischbarden erreichte um die erstere Zeit den Betrag von ca. 150, um die letztere von ca. 175,000 Pf. Sterl., der Werth jener Holzausfuhr betrug von 1832 bis 34 jährlich ca. 9, von 1839 bis 1841 kaum 12,000 Pf. Sterl. Tables 1844 p. 369.

2) Man berechnete, daß dieses Erzeugniß nach England — bekanntlich sind die Frachten von Australien nach jenem Lande sehr niedrig — zu 83 bis 90 Thaler Louisdor p. Last werde geliefert werden können. Weserzeitung vom J. 1844 No. 248.

3) Tables a. a. O.

4) Neusüdwales erhielt aus andern Gegenden:

an Weizen im J. 1832	ca.	45,000 Bushel,	an Mehl	30,000	Pfd.
" " " 1837	"	79,000 "	"	2½ Million	"
" " " 1841	"	239,000 "	"	14	" "

Der Gesammtwerth dieser Einfuhr betrug im ersten Jahre 13,800, im letztern 201,000 Pf. Sterl. Tables 1842 p. 368.

5) Börsenhalle v. Jan. 1845.

Digitized by Google

von England nach Australien mehr noch zu, als die Ausfuhr aus dieser Colonie nach Britannien [1]). Verhältnißmäßig sehr viele europäische Waaren consumirend, und fast keinen Gegenstand, den das Mutterland auszuführen pflegt, selbst hervorbringend, wurde sie von diesem nicht nur mit gar vielen Geweben und andern Fabrikaten, sondern auch mit gar manchen andern Artikeln, wie namentlich mit Kleidungsstücken, Hausgeräthen, verschiedenen Comsumtibilien, als Wein, Rum, Caffee u. s. w. versorgt. Aber auch ein nicht Unbedeutendes von Baarschaften mochte diesen Colonien von England zugeführt werden, nicht aber deßhalb, weil dieses Land mit demselben eine ihm nachtheilige Handelsbilanz auszugleichen hatte — diese war im Gegentheil dem Mutterlande entschieden günstig — sondern weil Baarschaften, an welchen es den australischen Colonien sehr fehlte [2]), in demselben einen guten Markt fanden, und weil die Britten, die dahin sich übersiedelten, dem neuen Vaterlande auch klingende Münze zuzubringen pflegten. Diese Emigration war besonders auch in den letzten Jahren bedeutend, wenngleich eine noch größere Zahl von Auswanderern aus dem Inselreiche nach den Vereinigten Staaten und nach Canada ging.

Nicht erheblich waren die Fortschritte der Niederlassung der Britten in Neuseeland, das Verhältniß zu den Eingeborenen war auch in neuester Zeit ein entschieden freundliches durchaus nicht; der Anbau schritt langsam fort, und die Exportation war sehr gering, auch ward von dem Artikel, auf welchen man hinsichtlich derselben früher großen

---

1) Der Werth der Gesammteinfuhr in Neusüdwales, welche im J. 1832 erst 604,000 Pf. St. betragen hatte, belief sich im J. 1841 auf mehr als 2½ Mill.; davon lieferte Britannien im erstern Jahre für ca. 409,000, im letztern für ca. 1¼ Mill. Pf. Sterl., die übrigen brittischen Colonien im J. 1832 für fast 48, im J. 1841 für ca. 286,000, Neuseeland im erstern für 35½, im letztern für 45⅞ Mill., die Vereinigten Staaten im J. 1836 für 13, im J. 1841 für fast 201,000. Mehr noch hob sich die Einfuhr von den Südseeinseln, ohne indeß erheblich zu werden; im J. 1836 betrug sie nur 1¼, im J. 1841 über 24,000 Pf. Sterl. Der Werth der Ausfuhr aus Neusüdwales dagegen stieg vom J. 1832 bis zum J. 1841 von 384,000 auf 1 Mill. Pf. Sterl., der von hier nach Britannien insbesondere von 252 auf 706,000, der nach den übrigen brittischen Besitzungen von 64 auf 124,000. Der Handel von Neusüdwales aber war weit bedeutender, als der aller übrigen australischen Colonien. Tables 1842 p. 366.

2) Vergl. Th. 3. S. 332.

Digitized by Google

Werth gelegt hatte, von neuseeländischem Flachse, in erheblicher Menge nicht ausgeführt, da man dieses Material in England keineswegs so vorzüglich fand, als man erwartet hatte [1]).

Was endlich die brittischen Besitzungen in Afrika anlangt, so hegte man bekanntlich gegen Anfang der vierziger Jahre in England besonders große Erwartungen von der Erweiterung des Verkehrs mit der Westküste, da man hoffte, von hier aus das Innere, nicht nur rücksichtlich der Verbreitung des Christenthums, sondern vornehmlich auch der Erweiterung des Handels, zugänglich zu machen [2]). Um Beides einzuleiten, namentlich um die inländischen Häuptlinge zu veranlassen, dem Sclavenhandel zu entsagen, und statt Menschen, Bodenproducte den Europäern zu verkaufen, wurde ja die Negerexpedition unternommen [3]). Allein es ward ihr kein günstiger Erfolg, da die Europäer das Clima nicht ertragen konnten. Indeß wurde durch dieselbe wenigstens ermittelt, daß bei fernern Bemühungen der Britten in dieser Hinsicht jene Häuptlinge zu solchem Uebergange geneigt sein möchten. Es ward daher der Plan entworfen, christliche Neger vom brittischen Westindien, von der Westküste aus, in's Innere zu schicken, und durch sie in gedachter Hinsicht auf die Eingeborenen zu wirken. Der Erfolg dieser, erst in der Ausbildung begriffenen Bemühungen liegt noch nicht vor; indeß erwarten mit den hier einschlagenden Verhältnissen näher bekannte Männer nicht Unbedeutendes von denselben; wesentlich gefördert könnten sie dadurch werden, daß, seit gegen das J. 1841 eine strengere Ueberwachung der Sclavenausfuhr Seitens der Engländer, sowohl an der afrikanischen Westküste als auch in den amerikanischen Gewässern eingetreten, die Sclaven minder gut von den Häuptlingen abgesetzt werden können. Besonders nahm in der Periode vom J. 1839 — 1842 die Ausfuhr dieser Schwarzen gar sehr ab [4]). Dagegen trat eine fernere Vermehrung der Ausfuhr von Palmöl

1) Es wird namentlich behauptet, daß der neuseeländische Flachs nicht weich genug sei, um zu der Fabrikation feinerer Gewebe gebraucht werden zu können.

2) Vergl. Th. 3. S. 346. 3) Daselbst.

4) Vom J. 1835 bis zum J. 1838 vermehrte sich, nach neuern englischen Angaben, die Einfuhr von Negersclaven aus Afrika in Amerika — bekanntlich wurden sie meist auf den spanischen Inseln und in Brasilien eingeführt — gar sehr, und betrug im letztern Jahre 99,300. In den beiden folgenden Jahren aber nahm sie — als Ergebniß strengerer Ueberwachung dieses Verkehrs — sehr ab, und stieg in den Jahren 1841 und 42 nur auf 28,000 jährlich, im J. 1843 aber nur auf 17,0 . Dann

Digitized by Google

ein; dieselbe stieg im ebengedachten Zeitraume wie 1 : 1,2 [1]). Allein es war dieser Artikel auch fortwährend der einzige von einiger Bedeutung in dem genannten Verkehre. An Elfenbein, Pfeffer, Teckholz und einigen noch minder wichtigen Exporten der Westküste mochte, nachdem die Ausfuhr dieser Waaren sich nicht unbedeutend gehoben hatte, für höchstens 500,000 Thaler nach England exportirt werden [2]), während auch der Werth des in England importirten Palmöls zu einem sehr bedeutenden Betrage sich nicht erhob; denn es stieg der Werth dieser Einfuhr im J. 1842, nachdem solche Importation mit jedem Jahre sich gemehrt hatte, doch auf nicht mehr als etwa 2½ Millionen Thaler. Britanniens Exportation nach der Westküste wuchs in dem Zeitraume von 1831 bis 1842 etwa in dem Verhältnisse von 1 : 3 [3]). Beiweitem wichtigster Artikel in derselben waren baumwollene Gewebe; der Werth des von solchen dahin Gesandten machte mehr als die Hälfte des Gesammtwerthes der Exportation nach dieser Küste aus. Man vertrieb solche Stoffe weit in's Innere. Außerdem erhielten diese Gegenden besonders Waffen, Eisen- und Stahlwaaren aus England [4]). Die Einfuhr von wollenen, leinenen und seidenen Geweben aber war kaum nennenswerth.

Es gingen somit die großen Erwartungen, welche gegen Anfang der vierziger Jahre in Britannien von der Erweiterung des Verkehrs mit dem westlichen Afrika genährt wurden, bis jetzt nur sehr theilweise in Erfüllung, und der Mangel an genügenden Zahlungsmitteln derselben möchte einer erheblichen Erweiterung auch ferner entgegenstehen.

Englands Ausfuhr nach der Capcolonie aber war in den ersten vierziger Jahren nicht so bedeutend, als in der vorhergehenden Zeit. Wichtigste Exporten von hier sind bekanntlich Wolle und Wein. Der Weinbau aber erweiterte in neuerer Zeit sich nicht, und die Weinausfuhr von hier nach England nahm ab. Die Exportation von Wolle dagegen vermehrte sich zwar, allein sie erlangte beiweitem ei-

stieg sie im J. 1843 wieder auf 38,000; Letzteres angeblich in Folge des Umstandes, daß die Unruhen in den Laplataſtaaten die brittischen Schiffe an die Küsten dieser Staaten riefen. The Standard Octob. 1844.

1) Im J. 1839 wurden 343,500 Pf. Palmöl aus Afrika in England eingeführt.
" " 1842 " 420,200 " " " " " " "
Tables 1831—40 p. 51, 1842 p. 93.

2) Daselbst.

3) Tables 1842 p. 184.

4) Tables 1842 p. 284.

Digitized by Google

nur so großen Umfang nicht, wie die Wollausfuhr aus Australien [1]). Die übrigen Exporten dieser Colonie, als ungegerbte und gegerbte Häute, Felle, Elfenbein, Hörner, Straußfedern, Getreide, getrocknete Früchte, Gemüse, gesalzenes Fleisch, Talg, waren auch in neuester Zeit von geringer Bedeutung. Von den ebengenannten Victualien wird bekanntlich Einiges nach Mauritius ausgeführt. Auch St. Helena, Australien, das indische Festland consumirten einige Erzeugnisse des Caplandes.

Der Schiffsverkehr zwischen der Capcolonie und England ward auch in den letzten Jahren dadurch vermehrt, daß man große Massen von Erzeugnissen fremder Tropengegenden nach dem Cap brachte, um sie von hier, gegen einen niedrigern Zoll, in England einzuführen [2]).

Von nicht geringem Umfange aber war die Exportation von der Insel Mauritius nach Britannien. Zwar führte man von dort fast nur Zucker — sehr wenig Caffee — aus, aber von jenem Artikel für sehr große Summen [3]). Auch hob, während die Zuckerausfuhr aus Westindien in neuester Zeit sich sehr verminderte, die aus Mauritius sich ferner noch, und während es dort den Pflanzungen an Händen fehlte, verschaffte man hier solche sich in bedeutender Menge aus Ostindien [4]). Durch die große Exportation der Insel ward übrigens auch die Importation derselben gefördert. Besonders vermehrte sich die Einfuhr von Baumwollwaaren aus England vom J. 1831 bis zum J. 1842 in einem nicht viel geringern Verhältnisse, als in dem von 1 : 2 [5]). Von den

1) 1831 wurden aus Australien in England 2,493,000 Pf. Wolle eingeführt.
1835 " " " " " 4,210,000 " " "
1842 " " " " " 15,613,000 " " "
1831 " vom Cap " " 48,000 " " "
1835 " " " " " 817,000 " " "
1842 " " " " " 1,266,000 " " "
Tables 1842 p. 117, 1844 p. 101.

2) Für das Jahr 1841 wird die Ausfuhr vom Cap an eigenen Erzeugnissen der Colonie auf ca. 5½, an fremden auf ca. 11 Millionen Franken angegeben; von den erstern erhielt Britannien etwa die Hälfte, von den letztern gegen ¼. Documens sur le commerce extérieur No. 14 p. 11. Vergl. auch Th. 3. S. 346.

3) Tables 1844 p. 88, auch die Tabelle No. 232.

4) In dem Zeitraume von 1835 bis 1844 sollen 80,000 Coolies aus Indien nach Mauritius gesandt worden sein. Augsb. Allgem. Zeitung J. 1844 No. 276.

5) Im J. 1831 sandte England 2,430,000, im J. 1842 aber fast 4,434,000 Ellen Baumwollwaaren nach Mauritius. Tables p. 128.

Digitized by Google

Staaten des europäischen Continents unterhält nur Frankreich einen Handelsverkehr mit Mauritius; indeß stieg die Einfuhr aus diesem Lande dahin — namentlich im J. 1842 — kaum auf den zwanzigsten Theil der Exportation aus Britannien nach Mauritius. Die Einfuhr von dieser Insel in Frankreich aber war kaum nennenswerth.

Frankreich und die Schweiz.

Frankreichs Handel mit dem übrigen Europa, wenngleich ebenfalls durch die in mehrern Staaten dieses Welttheils in neuerer Zeit eingeführten Schutzsteuern sehr beeinträchtigt, ward im Allgemeinen von diesen doch so hart nicht getroffen, als Britanniens Ausfuhr nach dem europäischen Continente; indem die wichtigsten Exporten Frankreichs theils in Naturerzeugnissen bestehen, welche die Länder, nach welchen solche seit längerer Zeit von dort ausgeführt wurden, überall nicht oder doch nicht in genügender Menge hervorbringen [1]), theils in Luxusgegenständen, in deren Herstellung, wie namentlich auch in der von feinern Seidenstoffen, die Franzosen eine solche Ueberlegenheit über fast alle andern Nationen haben, daß sie auch in neuester Zeit noch, nachdem mehrere andere europäische Staaten die meisten dieser Waaren mit sehr hohen Zöllen belegt hatten, einen ausgedehnten Absatz im Auslande fanden, zumal da in derselben manche Zweige der Industrie noch weit vollkommener als früher betrieben wurden, besonders die Manufactur in fast allen Arten von Zeugen, namentlich die mehrerer wollener und auch verschiedener leinener Gewebe [2]).

Es vermehrte unter diesen Umständen die Exportation nach verschiedenen andern europäischen Ländern sich ferner, allein im Allgemeinen war diese Vermehrung nicht sehr groß; eine bedeutendere Vermehrung trat nur hinsichtlich der Ausfuhr nach den Vereinsstaaten, nach Belgien, den sardinischen Staaten, nach Niederland, nach der

1) Vergl. Th. 3. S. 420.

2) Vergl. die Berichte über die Industrieausstellung vom J. 1844. Es wird in diesen u. a. erwähnt, daß die Herstellung von Damasten sich so sehr gehoben habe, daß man nicht nur der deutschen Damaste in Frankreich nicht mehr bedürfe, sondern man auch von diesen Geweben, namentlich nach England, ausführen könne. Uebrigens gebrauchte man in neuester Zeit weniger Hanf und mehr Flachs für die Leinenmanufactur, was sehr zur Vermehrung der Einfuhr von diesem Rohstoffe beitragen mochte. Sie stieg vom J. 1830 bis zum J. 1843 von ca. 138,000 auf mehr als 6½ Mill. Kilogr. Augsb. Allgem. Zeitung J. 1844 No. 272.

Digitized by Google

Türkei, nach Toskana ein. Was aber die Exportation nach Amerika insbesondere anlangt, so sank ganz besonders die nach den Vereinigten Staaten [1]). Im J. 1839 hatte Frankreich dahin für ca. 120 Mill. Franken ausgeführt, im J. 1842 aber betrug der Werth dieser Ausfuhr nur ca. 48 Millionen Franken. Aber auch die Exportation nach mehrern andern Gegenden der neuen Welt, von welchen zwar keine für den französischen Handel die Bedeutung hatte, als jene Staaten, namentlich die nach dem spanischen, dem dänischen Westindien, nach Haiti, sank sehr. Eine Vermehrung zeigte sich besonders nur in der Ausfuhr nach Brasilien, nach Chile, nach Neugranada [2]). Auch wog dieses Anwachsen nicht den zehnten Theil jenes Ausfalles auf. Noch weniger konnte eine Vermehrung der Ausfuhr nach Asien denselben decken, denn, wie sehr in neuester Zeit auch die Franzosen bemüht waren, einen größern Antheil an dem Handel mit diesem Welttheile zu erwerben, und wie sehr auch die Britten ihren Verkehr mit demselben ausdehnten, so wuchs doch Frankreichs Handel mit keiner Gegend Asiens in bedeutenderm Maaße, namentlich nicht der mit China und dem östlichen Indien, obgleich ganz besonders hier die Franzosen ihre Verbindungen zu erweitern suchten. Nach dem englischen Ostindien, von woher Frankreich bekanntlich viel Indigo bezieht, führten sie im J. 1842 etwas mehr aus, als in den spätern dreißiger Jahren, indeß war auch die Ausfuhr nach dieser Weltgegend von keinem großen Belange; ihr Werth erreichte nicht den dreißigsten Theil des Werths der Ausfuhr der Britten nach Ostindien [3]). Noch viel unbedeutender war die Ausfuhr der Franzosen nach dem holländischen Ostindien, obgleich vor Abschluß des bekannten Handelsvertrags zwischen Frankreich und Niederland (1841) im erstern Lande nicht unbedeutende Erwartungen von der Ausfuhr französischer Fabrikate, und besonders auch französischer Weine aufkamen, da Niederland an Frankreich in demselben einige Zugeständnisse, nicht nur hinsichtlich dessen Handels mit Holland selbst, sondern auch hinsichtlich des Verkehrs mit jenen Besitzungen, machte [4]). Auch nachdem dieser Tractat in Kraft getreten war, führte Frankreich nach Java und Madura kaum

1) Vergl. die Tabellen No. 289a u. 289b.
2) Vergl. Tableau 1844 p. XXIII.
3) Vergl. die Tabelle No. 289b.
4) Vergl. Th. 3. S. 471.

Digitized by Google

für ein Sechstheil des Betrags aus, für welchen Holland dahin sandte [1]), und ferner hatte solcher auch auf Frankreichs Verkehr mit Niederland keinen erheblichen Einfluß. Die Ausfuhr aus diesem Lande nach jenem überstieg, nach dem Eintreten dieses Vertrags, nur um eine Kleinigkeit den Betrag der Exportation in den vorhergehenden Jahren, und die Einfuhr aus Holland in Frankreich war selbst minder bedeutend [2]).

Und was endlich den Handel mit Afrika anlangt, so nahm der mit der Westküste, zumal mit der Gegend am Senegal von den Franzosen betriebene nicht wenig ab, der mit der Ostküste aber, für welche vor einigen Jahren nicht geringe Erwartungen in Frankreich aufkamen, erlangte überall einen nennenswerthen Umfang nicht. Gar große Fortschritte aber machte der Verkehr mit Algier, indeß besonders nur die Ausfuhr aus Frankreich dahin; nach sehr wenigen andern Ländern wurden von hier so viele Fabrikate, nach keinem so viele Weine exportirt [3]). Auch einige andere europäische Nationen trieben bekanntlich Handel mit Algerien, und die Engländer waren bemüht, ihren Verkehr auch mit dieser Gegend zu erweitern, allein der neuerlich — 1844 — vom dortigen Gouvernement erlassene, sehr erhöhete Tarif [4]) trat dem entgegen und schloß, zu Gunsten der Franzosen, die Einfuhr anderer Nationen hier fast aus. Höchst unbedeutend war aber fortwährend Frankreichs Einfuhr aus Algier; sie stieg nicht auf $\frac{1}{18}$ der Ausfuhr dahin [5]).

Berücksichtigen wir nun noch näher die Bewegung des Handels in der ebengedachten Periode hinsichtlich der Gegenstände der Exportation, so verminderte sich die Ausfuhr fast aller Artikel, deren Exportation seit längerer Zeit für Frankreich große Bedeutung hatte, namentlich die von Wein, von Branntwein, und mehr noch die von seidenen, baumwollenen und besonders die von leinenen Geweben. In der Ausfuhr von wollenen Zeugen trat eine, doch keine bedeutende Vermehrung ein,

1) Vergl. Tableau général 1844 p. 43, auch die Tabellen No. 289a und 289b.

2) Tableau p. XXI.

3) Während im J. 1842 die Hansestädte 12½, Holland 6½, Belgien ca. 7 Millionen Litres Wein aus Frankreich erhielten, sandte man von hier davon nach Algier über 28 Mill. Litres. Tableau 1844 p. 13, 18.

4) Vergl. die hier angehängten Verträge.

5) Vergl. die Tabelle No. 289b.

Digitized by Google

eine erheblichere zeigte sich nur hinsichtlich einiger minder wichtiger Exporten, als von Krapp, Papier und Tapeten, Porzellan, Gold- und Silberarbeiten und andern Metallwaaren, von Maschinen u. s. w.[1]).

Unter diesen Umständen traf mehrere Gewerbe harter Druck, namentlich ermangelten die Leinenarbeiter fast mehr noch als in den dreißiger Jahren einer genügenden Beschäftigung, da, während die Ausfuhr ihres Erzeugnisses sehr sank[2]), die Einfuhr brittischer Leinengarne, wenigstens bis gegen Ende des Jahres 1842, fortwährend stieg, auch die Einfuhr von Leinwand bedeutender ward. Die Spinner sahen sich aber ferner noch durch die Vermehrung der Flachsspinnereien im Königreiche beeinträchtigt, wenngleich der Aufschwung dieser Industrie durch jene große Importation des ebengenannten Gespinnstes sehr gehemmt ward[3]).

Indeß war, was Frankreichs Gewerbe im Allgemeinen anlangt, der Druck hier so groß nicht als der, von welchem, zur Zeit ungünstiger Conjuncturen, Britanniens Gewerbwesen getroffen wurde, theils deßhalb nicht, weil es in Frankreich den arbeitenden Classen nie in dem Maaße an den ersten Lebensbedürfnissen, namentlich an Brodkorn fehlte, als in solcher Zeit dieß auf der Insel der Fall zu sein

---

1) Durchschnittlich ward jährlich ausgeführt:

an Seidenwaaren	v. J. 1837—41 für	135,	im J. 1842 für	112 Mill. Franken.
= Baumwoll =	= = = = =	89	= = = =	$74\frac{1}{3}$ = =
= Leinen =	= = = = =	27	= = = =	20 = =
= Wein	= = = = =	$48\frac{4}{5}$	= = = =	$48\frac{1}{10}$ = =
= Branntwein	= = = = =	$15\frac{4}{10}$	= = = =	$13\frac{1}{10}$ = =
= Wollwaaren	= = = = =	$58\frac{4}{10}$	= = = =	$63\frac{4}{10}$ = =
= Papier u. Tapeten	= = = =	$16\frac{4}{10}$	= = = =	$19\frac{8}{10}$ = =
= Porzellan u. and. Steingut	= = = = =	$15\frac{6}{10}$	= = = =	$16\frac{8}{10}$ = =
= Krapp	= = = = =	$13\frac{1}{10}$	= = = =	$13\frac{7}{10}$ = =
= Maschinen	= = = = =	$3\frac{9}{10}$	= = = =	$4\frac{6}{10}$ = =

Die Uebersicht der allerletzten Jahre liegt uns noch nicht vor; die Ausfuhr einiger der zuerst genannten Artikel mochte sich wiederum heben, zumal da die Vereinigten Staaten in denselben wieder mehr fremde Waaren importirten, allein sehr erheblich konnte bei den auch in dieser spätern Zeit im Allgemeinen wenig befriedigenden Marktverhältnissen im Auslande, zumal hinsichtlich der Gewebe, diese Vermehrung nicht wohl sein. Tableau 1844 p. XXXI.

2) Wir werden darüber gleich Näheres angeben.

3) Vergl. Th. 3. S. 57 u. 434.

Digitized by Google

pflegte, und ferner weil Frankreichs Gewerbe nicht so sehr als diejenigen Britanniens vom fremden Markte abhängen. Belebt wurden sie ganz besonders aber auch durch den außerordentlichen Aufwand, welchen fortwährend das französische Gouvernement machte, und sehr gefördert ferner durch die Anwesenheit vieler bemittelter Fremden in der Hauptstadt und in andern Städten des Reichs. Unter jenen Ausgaben waren für die arbeitenden Classen überhaupt, und für das Gewerbwesen insbesondere, namentlich die Befestigung von Paris und die Anlage von Eisenbahnen von nicht geringer Bedeutung. Die Schulden des Staats aber wurden freilich durch diese neuen Verwendungen ferner sehr vermehrt [1])!

Die durch diese und ähnliche Verhältnisse sehr geförderte Consumtion trug ferner insbesondere bei, den Einfuhrhandel zu beleben. Während — vom J. 1839 bis zum J. 1842 namentlich — die Exportation sich, in ebengedachter Art, verminderte, stieg die Importation sehr bedeutend, hauptsächlich die von Rohstoffen und einigen Halbfabrikaten für die Industrie, als die von Baumwolle, von Wolle, von Flachs, von Häuten, von Kupfer, Blei, Leinengarn u. s. w., weniger die von Verzehrungsgegenständen. Die Einfuhr von Olivenöl und von Zucker nahm selbst ab, und die von Taback und von Caffee vermehrte sich nur wenig [2]). Der Werth der Gesammteinfuhr von fremden Erzeugnissen betrug im erstern Jahre 650 $\frac{6}{10}$, im letztern 846 $\frac{8}{10}$

1) Beleuchten wir diese außerordentlichen Verwendungen, hinsichtlich des Zeitraums vom J. 1839 bis zum J. 1844, dem Ausfuhrhandel gegenüber, etwas näher, so erhalten wir folgendes Ergebniß:

Die Staatsausgaben Frankreichs betrugen in dieser Periode überh. ca. 5000 Mill. Frk.
Der Werth der Exportation . . . . . = 3300 " "
Die erstern somit mehr als dieser . . . . . 1700 " "

Ueber den durch den Aufenthalt bemittelter Fremden in Frankreich hier veranlaßten Aufwand liegt Näheres nicht vor. War er indeß auch nicht bedeutender, als etwa 20 Jahre früher, so betrug er, nach der Schätzung eines ausgezeichneten englischen Statistikers — der von Joseph Lowe — doch mindestens jährlich 80 Mill. Franken. Nehmen wir nun ferner die neuerlich eingetretene sehr bedeutende Verwendung auf Eisenbahnanlagen auch nur zu 200 Mill. Franken an, so erhalten wir wegen jener drei Arten außerordentlicher Verwendungen für den ebengedachten fünfjährigen Zeitraum die Summe von 5600 Mill., somit eine solche, die den Betrag des auswärtigen Handels in der Proportion von 1,7 : 1 überstieg. Vergl. Th. 3. S. 429, die Tabelle No. 78, Tableau 1844 XXIII.

2) Tableau général XXVII, XXXI.

Digitized by Google

Mill. Fr. Es wuchs somit, während die Ausfuhr in dem Verhältnisse von 1 : 0,97 abnahm, die Einfuhr wie 1 : 1,3, und eine fernere Vermehrung trat in den folgenden beiden Jahren ein [1]). Uebrigens war die französische Regierung in neuester Zeit selbst mehr noch als in den vorhergehenden Jahren bemüht, den auswärtigen Handel zu erweitern. In Europa aber bot, bei der mehrgedachten Ausdehnung des Prohibitivsystems in fast allen bedeutendern Staaten dieses Welttheils, dazu sich sehr wenig Gelegenheit; eine nicht viel günstigere in Amerika, da auch hier ein Staat nach dem andern die fremden Waaren mit immer höhern Zöllen belastete, die eigenen Colonien immer mehr an Bedeutung verloren, und die wenigen noch freien oder doch minder beschränkten Märkte in diesem Welttheile — Cuba, Domingo u. s. w. — von den Britten und andern fremden Nationen auf's Reichlichste versorgt wurden. Aber man hoffte besonders auch in Frankreich durch Beschleunigung des Verkehrs den Umsatz vermehren zu können, nicht nur den im Innern, durch die Anlage von Eisenbahnen, sondern zumal auch den auswärtigen Verkehr, durch Erleichterung des Waaren- und des Personentransports aus den bedeutendsten französischen Häfen nach den wichtigsten Handelsplätzen der neuen Welt. In den vorhergehenden Jahren schon sehr begünstigt, geschah es mehr noch in den folgenden; und fast in allen Weltgegenden, wo die Britten bemüht waren, ihren Verkehr zu erweitern, strebten die Franzosen ihnen darin nach; im östlichen Asien, zumal in China, an der afrikanischen Ostküste [2]), in der Südsee. Auf diese war ja ganz besonders die Aufmerksamkeit der Letztern gerichtet; bekannt ist, daß sie neuerlich Ta-

1) Der Betrag der Einfuhr von 1842 bis 1844 liegt zwar bis jetzt nicht vor, die Progression aber, in welcher sie wuchs, ergiebt sich schon aus den Zollbeträgen. Im J. 1842 beliefen sich diese auf 137¾, im J. 1843 auf 143, im J. 1844 auf 152 Millionen Franken. Es trat somit vom erstern bis zum letztern Jahre eine Vermehrung in dem Verhältnisse von 1 : 1,1 ein. Börsenhalle 3. Febr. 1845.

2) Den Verkehr mit dieser Küste suchte die französische Regierung neuerlich auch durch einen Handelstractat mit dem Iman von Mascate zu erweitern. In Gemäßheit dieses am 17. Nov. 1844 zu Zanzibar geschlossenen Vertrags wurden den französischen Schiffen die Häfen Zanzibar, Pemba, Monbaza, Lamo, Bravo, Magadoxo an der afrikanischen Küste, ferner die Häfen Kisma, Ormus, Gambevore und Minao, im persischen Busen geöffnet. Auch ward vom Iman den Fünffrankenstücken auf dessen sämmtlichen Handelsplätzen, zu ihrem vollen Werthe, Cours gesichert. Cassler Zeitung vom 22. März 1845.

Digitized by Google

hiti besetzten, und von hier einen nicht unbedeutenden Wallfischfang betrieben; dann aber wollten sie auch mehrern ihrer Exporten Absatz auf dieser und andern Südseeinseln verschaffen [1]).

Als einer der bedeutendsten Veränderungen in den Zöllen des Landes haben wir schon der Erhöhung der auf fremdes Leinengarn und der auf fremde Leinwand gelegten Steuer erwähnt. Bekanntlich hatte sie besonders den Zweck, die Einfuhr von brittischem Leinengarn, wenn nicht zu verhindern, doch sehr zu beschränken; allein dieser Zweck ward, wenigstens sogleich, nicht erreicht, die Insulaner producirten das Gespinnst so wohlfeil, daß das brittische und irländische Garn durch die sehr hohe Abgabe nicht zurückgehalten ward; ja die schon so bedeutende Einfuhr vermehrte sich ferner noch; im J. 1842 lieferte das Inselreich davon für mehr als 11 Mill. Thaler [2]). Dieses Anwachsen und die vermehrte Einfuhr einiger andern Erzeugnisse desselben, namentlich die von verschiedenen Metallen, zumal von Kupfer und Kupferwaaren, veranlaßten, daß in neuester Zeit Frankreich aus Brittanien für so große Summen Waaren einführte, als aus keinem andern europäischen Lande [3]).

Auch in den allerletzten Jahren traten einige Veränderungen im französischen Tarife ein; doch keine sehr bedeutenden. Die meisten Zölle waren schon so hoch, daß eine fernere Erhöhung kaum Wirkung haben konnte [4]); zu der Herabsetzung derselben aber zeigte sich, was in Deutschland und hin und wieder auch in Frankreich von Einführung eines liberaleren Handelssystems auch geredet werden mochte, das Gouvernement noch weniger geneigt. Vielmehr wurden neuerlich auch mehrere der wenigen Artikel, welche man bis dahin gegen mäßige Abgaben noch zugelassen hatte, wie namentlich Maschinen, mit einem höhern Zolle belegt, und selbst eine höhere Besteuerung des schon so sehr belasteten fremden Leinens ward beantragt, nicht weniger die Einfuhr

1) Im J. 1843 liefen zu Papeiti — dem Hafen von Tahiti — überhaupt 67 Wallfischjäger ein, mit 118,200 Fässern Thran, zum Werthe von mehr als 1½ Millionen Piaster; außerdem noch 19 Kauffahrer. Journal des Débats 11. Sept. 1844.

2) Im J. 1839, somit vor dem Eintreten des hohen Zolles auf fremdes Garn, ward für 26 1/10, im J. 1842 — nach dem Eintreten desselben — für 45 2/10 Mill. Franken fremdes Leinengarn in Frankreich importirt. Tableau général (1842) XXVII. Vergl. auch Th. 3. S. 434.

3) Vergl. die Tabelle No. 258. 4) Daselbst.

Digitized by Google

von Oelsaamen — zu Gunsten der Ackerbauer im nördlichen Frankreich — auf solche Weise erschwert [1]).

Indeß verdient hier ganz besonders auch die Belastung der Runkelrübenzuckerfabrikation erwähnt zu werden. Nachdem in den dreißiger Jahren dieser Industriezweig, sehr gefördert durch erweiterte Anwendung der Chemie auf die Gewerbe, dann aber besonders auch durch gar hohe Besteuerung des tropischen Zuckers — selbst des in den französischen Colonien erzeugten — sich sehr erweitert, und dieser Umstand den Absatz des Colonialzuckers nicht wenig erschwert hatte [2]), erhoben bekanntlich die Interessenten der Zuckerproduction in den auswärtigen Besitzungen, unterstützt von den Schiffsrhedern, sich gegen dieses Erwerbe [3]), und traten um so lauter auf, als auch durch andere Umstände die letztgenannte Erzeugung erschwert ward. Von der Regierung aber wurden ihre Anträge auf starke Besteuerung der Runkelrübenzuckerproduction besonders auch deßhalb nicht zurückgewiesen, weil dieselbe auch hinsichtlich der Marine des Landes die Colonien nicht sinken lassen wollte. Daher denn eine bedeutende Abgabe auf den Runkelrübenzucker gelegt, und da, dieser ungeachtet, die Production dieses Erzeugnisses ferner wuchs, dieselbe mehrfach und bis zu einem sehr bedeutenden Betrage erhöht ward. Da aber auch solche fernere Belastung den bei jener Einfuhr Interessirten den gehofften Nutzen nicht schaffte, brachten sie im J. 1843 es durch ferneres Bestürmen der Regierung dahin, daß diese die ebengedachte Beschränkung der inländischen Production in einem noch viel bedeutenderm und in einem solchen Maaße eintreten ließ, daß allgemein angenommen ward, es würden die Runkelrübenzuckerfabriken, wenigstens die Mehrzahl derselben, bei solchen Hemmnissen ferner nicht bestehen können [4]). Ob aber in dem Maaße, in welchem diese, in mehrfacher Hinsicht, namentlich für den Ackerbau des Königreichs, sehr wichtige Manufactur durch jene Maaßregel getroffen ward, Gewinn für die gedachten Colonien und den französischen Seehandel aus derselben hervorgehen wird, das ist eine Frage, welche wir nicht bejahen möchten, da den erstern die Zeit zu entschieden ungünstig, dem letztern dieselbe wenigstens nicht sehr gün-

1) Journal des Débats 6. Sept. 1844.

2) Vergl. Th. 3. S. 448. 3) Vergl. Th. 3. S. 490.

4) Gegen Ende Juni 1844 waren nur noch 325 Fabriken in Thätigkeit, 125 weniger als um dieselbe Zeit im J. 1843. Weserzeitung J. 1844 No. 192.

Digitized by Google

sig war, obgleich besonders auch durch Beschränkung der fremden Navigation in fast allen Zweigen des französischen Seeverkehrs Frankreichs eigene Schiffahrt in Schutz genommen ward. Die Zahl der in den französischen Häfen eingelaufenen Schiffe war im J. 1842 weit minder bedeutend, als im J. 1839; indeß ging das aus einer Verminderung des Verkehrs dieser Navigation in den europäischen Gewässern hervor; in dem Verkehre mit außereuropäischen Gegenden trat eine, jedoch sehr wenig bedeutende Vermehrung ein [1]).

Der Handel der Schweiz theilte, was wenigstens die amerikanischen Märkte anlangt, das Schicksal des französischen Handels; denn auch jenes Land fand, und verhältnißmäßig mehr noch als dieses, seit längerer Zeit für seine wichtigsten Exporten einen Hauptabsatz in der neuen Welt, zumal in den Vereinigten Staaten und in Brasilien, in den Ländern somit, in welchen in den letzten Jahren die bedeutendste Beschränkung der Einfuhr fremder Erzeugnisse eintrat, und die Verminderung auch in der Ausfuhr des allgemeinen Handels Frankreichs, des commerce général — wir haben in dem, was wir oben von der Exportation dieses Königreichs gesagt, nur den ausschließlich die französischen Erzeugnisse befassenden, besondern Handel, den commerce spécial berücksichtigt — ging zum großen Theile aus einer verminderten Ausfuhr schweizer Erzeugnisse aus Frankreich hervor; denn die Schweiz verkehrte bekanntlich mit überseeischen Gegenden meist über die französischen Häfen und versandte über dieselben, namentlich nach Amerika, sehr bedeutende Massen ihrer Erzeugnisse [2]).

Belgien.

Wenn Frankreichs Einfuhrhandel in neuester Zeit, dem Ausfuhrhandel des Königreichs gegenüber, eine viel größere Bedeutung erhielt,

1) Vom J. 1837 bis zum J. 1842 vermehrte sich zwar die Zahl der in die französischen Häfen eingelaufenen und der aus denselben ausgelaufenen Schiffe nicht unbedeutend. Im erstern betrug dieselbe überhaupt 23,564, im letztern 27,624, indeß war diese Vermehrung fast nur Folge eines erweiterten Verkehrs der Schiffahrt anderer Nationen mit Frankreich. Hinsichtlich der eigenen Navigation dieses Landes trat in mehreren Zweigen Abnahme ein, eine sehr bedeutende in dem Verkehre mit anderen europäischen Ländern, eine geringere in dem mit den Colonien, Fortschreiten nur in dem mit andern außereuropäischen Gegenden. Tableau 1844 p. XXXIX. Vergl. auch die Tabelle No. 289 a.

2) Vergl. Th 4. S. 776.

Digitized by Google

so zeigte dieß sich doch weit entschiedener noch hinsichtlich Belgiens. Wie früher bemerkt ist, ward die Exportation weniger Länder in solchem Maaße durch die Sperren anderer Staaten beeinträchtigt [1]). Zwar setzte Belgien ein nicht Unbedeutendes von seinen Erzeugnissen nach Frankreich und auch nach England ab, allein nach diesem Lande hauptsächlich nur Flachs, nach Frankreich vornehmlich Leinengarn, Leinwand, Steinkohlen. Jenes Gespinnst und dieses Gewebe aber konnten, seit die mehrgedachte, überaus große Einfuhr von Leinengarn aus England in Frankreich eingetreten war, hier nur zu niedrigern Preisen und in geringern Massen verkauft werden. Durch die bekannte Erhöhung des Zolles auf Leinengarn aber — durch die Ordonnance linière vom J. 1842 [2]) — ward Belgien mit fast gänzlichem Verluste seines Absatzes von diesem Artikel nach Frankreich bedroht. Von dieser Belastung kaufte es darauf — durch die Convention mit Frankreich vom 14. Juli 1842 — hinsichtlich seiner Garne und Leinen sich nun zwar los [3]), indem es die erhöheten Zollsätze Frankreichs gegen seine Nachbarn annahm; allein daraus gingen nicht nur die bekannten Differenzen mit den Vereinsstaaten — wir werden hierauf zurückkommen — hervor, sondern es nahm auch, ungeachtet dieser Bestimmung, die Ausfuhr von Leinwand ferner noch ab [4]). Die belgischen Spinner und Weber aber wurden durch diese Absatzverminderung um so mehr beeinträchtigt, als sie besonders auch durch die große Ausfuhr von Flachs nach England, ferner durch die Einrichtung mechanischer Spinnereien in Belgien sehr litten. Die Noth unter diesen Classen erreichte im J. 1841 eine solche Höhe, daß die Regierung dadurch zu einer umfassenden Untersuchung der Lage derselben veranlaßt ward. Das Vorhandensein solcher Noth ward durch diese Enquete auf's Bestimmteste erwiesen, ja dieselbe trat, in deren Folge, in einem Umfange hervor, wie selbst die mit diesen Verhältnissen näher Bekannten es nicht

1) Vergl. Th. 4. S. 16.

2) Vergl. die hier angehängten Verträge.

3) Vergl. Augsb. Allgem. Zeitung J. 1843 No. 180.

4) Im J. 1839 ward in Frankreich an Leinwand aus Belgien für ca. 13½, im J. 1842 nur für 11½ Mill. Fr. eingeführt, von Leinengarn in jedem der beiden Jahre für ca. 2½ Mill. Franken, etwa nur für $\frac{1}{12}$ von dem, was Britannien davon sandte. Tableau général 1839 p. 18, 1842 p. 18. Augsb. Allgem. Zeitung J. 1844 S. 133.

Digitized by Google

erwartet haben mochten [1]), man ward aber dadurch nicht über die Mittel für die Abhülfe zur Genüge belehrt. Namentlich zeigte sich bald nachdem diese Untersuchung Statt gefunden, daß das Mittel, welches die Commission als das wirksamste empfohlen hatte [2]), — die Beschränkung der Flachsausfuhr nach England, durch welche die Flachspreise in Belgien auf einen niedrigern Stand gebracht werden sollten — nichts Erhebliches geleistet haben würde; denn es sanken dieselben in den letzten Jahren gar sehr, theils wohl in Folge der ungünstigen Absatzverhältnisse auch der Leinen des Inselreichs in Westindien und auf dem amerikanischen Festlande, besonders aber in Folge des fernern Sinkens des Preises der Baumwolle [3]). Auch mochte vermehrter Anbau von Flachs in Irland und in Schottland auf den Preis dieses Artikels einwirken und namentlich veranlassen, daß in den letzten Jahren die Einfuhr von belgischem Flachs in England nicht nur nicht mehr stieg, sondern sich verminderte [4]).

Den Eisen- und auch den Glaswerken war die Conjunctur nicht günstiger, als der Leinenmanufactur. Dieser und jener Industriezweig, durch außerordentliche Mittel zu einer überaus großen Production gebracht, lieferte weit mehr, als der Bedarf des Landes von ihrem Erzeugnisse forderte, und im Auslande fand man nirgends großen Absatz für dasselbe. Von Eisen verkaufte man namentlich nach den beiden Ländern, welche davon ein Bedeutendes aus England bezogen, nach Deutschland und nach Frankreich, nur wenig, da die belgischen Eisenwerke nicht so wohlfeil, als die des Inselreichs zu produciren vermögen [5]). Nur nach einzelnen Artikeln, in deren Herstellung die Wallonen seit längerer Zeit großes Uebergewicht über andere Nationen hatten, wie namentlich nach Nägeln, zeigte sich in verschiedenen fremden Ländern, namentlich in der Levante, eine lebhaftere Nachfrage. Dem Geldwerthe nach war aber auch diese Ausfuhr nicht sehr groß, erheblicher die von Steinkohlen, von welchen man indeß fast nur nach

1) Vergl. Th. 4. S. 21 und Enquête sur l'industrie linière, interrogations, Bruxelles, 1844

2) Daselbst. 3) Vergl. die Tabellen No. 247 u. 248.

4) Bis zum J. 1839 war diese Einfuhr hier im Wachsen; in demselben betrug sie 180,000 Centr., im J. 1840 nur ca. 80, im J. 1842 nicht einmal 50,000 Centr. Tables 1831—40 p. 26, 1842 p. 90.

5) Im J. 1842 erhielt Frankreich an Gußeisen aus England für ca. 4½, aus Belgien nicht einmal für 2 Mill. Franken. Tableau général 1844 p. 18, 20.

Digitized by Google

Frankreich exportirte, und zwar im J. 1842 etwas mehr, als im Jahre 1839 [1]). Am meisten mochte sich die Ausfuhr von Leinsaamen nach diesem Lande heben.

Aber besonders ermangelte Belgien auch eines ausgedehnten Absatzes für seine Wolltücher. Nachdem dieser in Deutschland durch Erweiterung des Zollverbandes sich sehr vermindert hatte, suchten bekanntlich die Belgier Ersatz in der Vermehrung ihres Debits von diesen Geweben in der Levante und in Amerika [2]), hier zumal in den Vereinigten Staaten; aber eine erhebliche Erweiterung dieses Absatzes trat so wenig in der neuen Welt, als im Morgenlande ein. Hier und dort stand die Concurrenz der Engländer und der Franzosen, in der letztern Gegend neuerlich auch die vermehrte Ausfuhr von sächsischen Wollzeugen nach der Türkei entgegen. Uebrigens wurden die Tuchmanufacturen in Verviers, Dison u. s. w. in dieser neuern Zeit, außer aus Deutschland, auch aus dem südlichen Rußland und ferner besonders noch aus England mit Wolle versorgt, welche Einfuhr meist aus dem Erzeugnisse dieses Landes, zum Theil aber auch aus australischer Wolle bestand. Man mochte solchen Rohstoff meist zu der, in neuerer Zeit in Belgien aufgekommenen Fabrikation von Kammgarnzeugen verwenden [3]). Uebrigens waren beiweitem wichtigste Importen Zucker und Caffee. Von beiden Artikeln, wenigstens vom letztern, wird, die Schweiz kaum ausgenommen, in keinem Lande des europäischen Continents verhältnißmäßig so viel verbraucht, als hier [4]), und diese Consumtion stieg in neuester Zeit noch gar sehr. Zum großen Theil ward sie durch Einfuhr aus Holland — der Javacaffee ward auch in Belgien sehr allgemeines Getränk — befriedigt.

Belgiens Gesammteinfuhr war aber, der Ausfuhr gegenüber, um so bedeutender, da man, ungeachtet des auch hier sich zeigenden Bestrebens, fremde Fabrikate auszuschließen, von solchen, namentlich

1) Im J. 1839 bezog Frankreich für ca. 11, im J. 1842 für 11¼ Mill. Fr. Steinkohlen aus Belgien. Tableau général 1839 u. 1842 p. 18b.

2) Vergl. Th. 4. S. 33.

3) Bekanntlich gebrauchen die Kammgarnspinnereien meist lange Wolle, welche in vorzüglicher Güte mehrere englische Schafracen liefern. Die in Australien eingeführten Schafe aber sind zum Theil Abkömmlinge dieser Racen. Im J. 1842 sandte Britannien an englischer Wolle fast 8, an außereuropäischer 2¾ Mill. Pfund. Tables 1842 p. 107, 113.

4) Vergl. Th. 4. S. 13, 776.

Digitized by Google

von Baumwoll- und einigen Wollwaaren, immer noch viel importirte [1]). In letzter Zeit jedoch erhoben die Industriellen ihre Stimmen so laut gegen diese Einfuhr, daß man mehr noch darauf bedacht war, sie zu beschränken. Aber man war dem Lande gegenüber, welches besonders solche Waaren lieferte, Frankreich nämlich, gebunden durch den ebengedachten mit demselben im J. 1842 geschlossenen Handelsvertrag [2]), welches Verhältniß denn auch Belgien nicht gestattete, dritten Staaten durch Handelsverträge erhebliche Zugeständnisse zu machen. Und so würde auch dasselbe, wenn man anders hiezu in Belgien geneigt gewesen wäre, den Vereinsstaaten durch den bekannten Handelsvertrag vom J. 1844 nicht viel haben einräumen können [3]), und der ebenfalls nicht sehr bedeutende Vortheil, welchen Belgien hinsichtlich einiger seiner Erzeugnisse, namentlich seines Eisens, auf den Märkten der Vereinsstaaten erlangte, mochte die geringen Concessionen, welche es durch denselben machte, ziemlich aufwiegen. Uebrigens suchte, gleich der französischen Regierung, auch die belgische, den Verkehr mit fremden Weltgegenden durch Erleichterung der Communication mit denselben, ganz neuerlich namentlich auch noch durch Anstellung sachkundiger Consuln in den bedeutendsten Plätzen des Auslandes, zu heben. Nicht weniger war sie bemüht, der Schiffahrt eine größere Ausdehnung zu geben. Allein gegenüber derjenigen Englands, und auch derjenigen Deutschlands, Frankreichs und Hollands, blieb Belgiens Navigation unbedeutend; in den europäischen Gewässern fuhren namentlich die deutschen Schiffe um niedrigern Lohn; hinsichtlich des Verkehrs mit Amerika war die belgische Schiffahrt, im Vergleiche derjenigen der Hansestädte, wenigstens der bremischen, dadurch im Nachtheil, daß über Belgien weniger Auswanderer nach der neuen Welt gingen. Indeß erhielt in allerneuester Zeit die Fortschaffung von solchen auch in Antwerpen einige Bedeutung, der Verkehr mit Amerika überhaupt aber keine erhebliche Ausdehnung. Der Handel beschränkte sich meist auf die Einfuhr von Baumwolle und von Caffee und Zucker von dort, welche letztern beiden Artikel zumal Brasilien lieferte, während die erstere meist die Vereinigten Staaten sandten. An Exporten nach diesem Welttheile fehlte es sehr, welche Anstrengungen man auch machen mochte, diese Ausfuhr zu er-

1) Vergl. Th. 4. S. 35.

2) Vergl. die hier angehängten Handelstractate.

3) Vergl. Journal des Débats Sept. 1844.

Digitized by Google

weitern. Und gegenüber der Ausfuhr der Britten und auch der der Franzosen dahin, war die der Belgier höchst unbedeutend, noch unbedeutender ihre Exportation nach Asien und Afrika [1]).

Unter solchen, im Allgemeinen dem belgischen Handel wenig förderlichen Verhältnissen würde die industrielle Production haben abnehmen müssen, wenn nicht im Lande selbst die Erzeugnisse derselben einen gar großen Absatz gefunden hätten, und die Consumtion hier nicht durch außerordentliche Geldzuflüsse von Außen gefördert worden wäre. Bekanntlich ist in fast keinem europäischen Lande der Reiseverkehr verhältnißmäßig größer, als hier; auch halten wohl in keinem verhältnißmäßig mehr bemittelte Fremde auf längere Zeit sich auf. Und sehr gefördert ward dieser Verkehr durch immer größere Benutzung der Eisenbahnen des Landes, welche neuerlich durch die Erweiterung dieser Bahnen bis an die preußische Grenze sehr gefördert ward [2]). Der Zweck der belgischen Regierung, durch diese Bahnverbindung dem Haupthafenplatze des Landes [3]), Antwerpen, einen bedeutenden Theil des Handels von Amsterdam und Rotterdam zuzuwenden [4]), ward aber bis jetzt nicht erreicht.

Niederland.

Hollands Handel, durch ungünstige Verhältnisse seit längerer Zeit sehr gedrückt, ward bekanntlich durch den Aufschwung seines ostindischen Verkehrs vor gänzlichem Sinken bewahrt [5]), und es hob dieser Zweig auch mehrere andere Branchen des Handels. Die Einfuhr von Zucker und besonders die von Caffee von Java vermehrte sich nun auch in den vierziger Jahren noch [6]), ferner die von Indigo und von Co-

1) Vergl. die Tabelle No. 297.

2) Die Zahl der auf den belgischen Bahnen fortgeschafften Personen betrug im J. 1836 871,307, seitdem war sie mit jedem Jahre fortgeschritten, im J. 1841 aber 2,639,744, und gewiß ein noch Bedeutendes mehr in den folgenden Jahren. Auf den zwischen Ostende und englischen Häfen fahrenden Dampfschiffen wurden hier und dort im J. 1844 5540 Personen eingeschifft. Documens No. 42 p. 48, No. 209 p. 3.

3) Im J. 1841 liefen in sämmtlichen bedeutendern Häfen Belgiens 3897 Schiffe ein, davon in dem von Antwerpen 2403, in Ostende 964. Documens No. 42 p. 2.

4) Vergl. Th. 4. S. 16. 5) Vergl. Th. 4. S. 46 u. 51.

6) Im J. 1839 wurden 412,775 Säcke Caffee von Java in Amsterdam eingeführt.
" " 1844 " 657,000 " " " " " " "
Es stieg somit in diesem sechsjährigen Zeitraume die Importation wie 1 : 1,6. Börsenhalle v. 19. Febr. 1845.

Digitized by Google

chenille aus dieser Besitzung — es war die Gewinnung dieses Farbematerials erst in neuerer Zeit hier eingetreten [1]) — indeß brachte dieser Handel deßhalb weniger Gewinn, weil die Preise der ebengenannten Artikel, zumal des Caffees, fast von Jahr zu Jahr sanken. Auch war die Ausfuhr aus Holland nach Indien stationair, und beschränkte sich meist auf die Exportation von baumwollenen Stoffen, welche zwar zum größten Theile in Holland gewebt und für welche auch viele Garne hier gesponnen wurden, bei deren Herstellung aber doch immer nur ein kleiner Theil der Landeseinwohner Beschäftigung fand, zumal als in neuester Zeit die Exportation dieser inländischen Zeuge nicht mehr fortschritt [2]). Weniger noch beschäftigte der Schiffsbau sehr viele Hände, seit in den spätern dreißiger Jahren die Zahl der ins indischen Handel gebrauchten Fahrzeuge sich sehr vermehrt hatte [3]). Die Lage der Mehrzahl der Handel- und Gewerbtreibenden des Königreichs konnte, da die ebengedachten ungünstigen Conjuncturen fortbestanden, durch die Einwirkung dieses Verkehrs aber um so weniger gebessert werden, als in neuester Zeit die Absatzverhältnisse für Hollands wichtigste Naturprodukte, für Butter, Käse, Flachs u. s. w., in dem Lande, welches seit längerer

1) Im J. 1839 wurden 2055 Kisten Indigo von Java in Amsterdam importirt.
" " 1842 " 4712 " " " " " " "
" " 1844 " 8519 " " " " " " "
Die Einfuhr dieses Jahres betrug mehr als ¼ der Indigoeinfuhr in England, welche vom J. 1842 bis 1844 durchschnittlich jährlich kaum 31,000 Kisten ausmachte. Börsenhalle vom 30. Jan. und 20. Febr. 1845.
1842 wurden 54 Ballen u. 211 Kisten Cochenille von Java in Amsterdam eingeführt.
1844 " 46 " " 326 " " " " " " "
Börsenhalle v. 20. Febr. 1845.

2) Der Gesammtwerth der Einfuhr in Java im J. 1842 betrug 37⅝ Mill. Guld. (8 Mill. mehr als im J. 1841, 2 Mill. weniger als im J. 1840); davon für Privatrechnung 26 Mill., für Rechnung der Regierung 11½ Mill. Guld. Die letztere Einfuhr erfolgte bloß aus Holland — durch die Handelsmaatschappy. — Von der Einfuhr für Privatrechnung kamen auf Niederland 11½, auf England fast 4 Mill., den östlichen Archipel — Indiens — 6¾ Mill., auf die Hansestädte nicht völlig 115,000 Guld. Der Gesammtwerth von Java's Ausfuhr betrug 60 1/16 Mill. Der exportirte Caffee ward auf 24½, der Zucker auf 9⅝, der Indigo auf fast 4 7/10, der Reis auf 4 4/10, das Zinn auf 3 1/10, der Taback auf 1½ Mill. geschätzt. Davon wurde nach Niederland für 41½, nach dem östlichen Archipel für fast 10½, nach England für 1½, nach den Hansestädten für 317,000 Guld. gesandt. Augsb. Allgem. Zeitung J. 1843 No. 161. Vergl. auch die Tabellen No. 83 und No. 295.

3) Vergl. Th. 4. S. 62.

Digitized by Google

Zeit besonders davon bezog, in England, sich keineswegs günstig stellten, vielmehr eine Verminderung des Debits von solchen hier eintrat.

Dagegen bezog zwar Frankreich etwas mehr Käse aus Niederland, allein es konnte dieß jene Abnahme der Ausfuhr nach England nicht aufwiegen [1]), zumal da eine solche auch noch hinsichtlich eines vierten Artikels, des Krapps, von welchem ebenfalls das letztere Land seit längerer Zeit ein nicht Unbedeutendes erhielt, sich zeigte. Die Ausfuhr der wenigen Industrieerzeugnisse aber, welche Holland seit längerer Zeit nach andern europäischen Staaten exportirte, als namentlich die von Farbewaaren, unter denen besonders das Bleiweiß genannt zu werden verdient, hatte, sehr beeinträchtigt durch die vermehrte Production von denselben in andern Staaten, namentlich in Deutschland, schon früher abgenommen, und war höchst unbedeutend in der neuesten Zeit.

Aber sehr gedrückt wurden alle Gewerbtreibenden, die Mittelclassen überhaupt und besonders auch die untern Stände, durch die überaus bedeutenden Abgaben — meist Folge einer, in neuerer Zeit sehr gewachsenen, ungeheuern Staatsschuld [2]). — Die Noth eines großen Theils des Volks war außerordentlich. Hiedurch wurden aber auch wieder die Consumtion mancher Waaren, und Groß- und Kleinhandel in mehrern ihrer Zweige sehr beschränkt. Noch allgemeiner jedoch würde die Nahrungslosigkeit gewesen sein, wären nicht dadurch dem Lande fortwährend bedeutende Summen aus andern europäischen

1) Niederland führte überhaupt

Im J.	1841	$8\frac{1}{2}$	Mill.	Pf.	Butter	aus,	davon	nach	England	fast	$7\frac{9}{10}$	Mill.	Pf.
=	=	1842	$6\frac{1}{2}$	=	=	=	=	=	=	=	=	$5\frac{9}{10}$	=	=
=	=	1843	$6\frac{3}{4}$	=	=	=	=	=	=	=	=	$6\frac{1}{10}$	=	=
=	=	1841	$17\frac{1}{2}$	=	=	Käse	=	=	=	=	=	$10\frac{1}{2}$	=	=
=	=	1842	$14\frac{9}{10}$	=	=	=	=	=	=	=	=	8	=	=
=	=	1843	$16\frac{9}{10}$	=	=	=	=	=	=	=	=	$6\frac{1}{10}$	=	=

Die Käseausfuhr mochte besonders deßhalb ziemlich in ihrem frühern Umfange sich erhalten, weil die Ausfuhr nach Frankreich sich hob; sie stieg von 1841 — 1843 von $1\frac{8}{10}$ auf $5\frac{3}{10}$ Mill. Pfund. Der Gesammtwerth der Butterausfuhr betrug im erstern Jahre $7\frac{1}{3}$, im letztern $6\frac{1}{10}$, der der Käseausfuhr im erstern 7, im letztern $6\frac{1}{10}$ Mill. Pfund. Weserzeitung J. 1844 No. 261. Vergl. auch Tableau général 1844 p. 17.

2) Gegen das J. 1842 ward Niederlands Nationalschuld auf 770 Mill. Gulden geschätzt. Die Zinsen derselben betrugen 38,488,440 Gulden, und auf den Kopf der Bevölkerung — diese zu 3 Mill. angenommen — 13 Gulden. Commercial tariffs and regulations P. XVI. p. 146.

Digitized by Google

Staaten zugeflossen, daß viele Holländer Gelder in den Fonds der letztern belegt hatten.

Uebrigens suchte die Gesetzgebung des Landes dadurch seinen auswärtigen Handel, namentlich den Verkehr mit Deutschland, in möglichster Ausdehnung zu erhalten, daß sie die Abgaben für eingehende, ausgehende und durchgehende Waaren sehr ermäßigte. Schon der Tarif vom J. 1842 stellte nicht unwichtige Bestimmungen solcher Art fest; weiter ausgedehnt aber wurden diese durch Verordnungen vom J. 1844 [1]), welche, zum Theil wenigstens, durch die Besorgniß, es werde in Folge des Handelsvertrags zwischen den Vereinsstaaten und Belgien der Handel dieses Landes auf Unkosten des holländischen sich heben, hervorgerufen werden mochten.

Spanien und dessen Besitzungen in den fremden Welttheilen.

Schon im J. 1842 verminderte Spaniens Einfuhr, in Folge des bekannten Tarifs vom J. 1841, sich sehr merklich, zumal die auch früher schon gesunkene Importation aus Britannien. Und auch die Ausfuhr von Gibraltar nach Spanien — bekanntlich werden die meisten in dieses Land importirten englischen Waaren über jene brittische Besitzung, durch Schleichhandel, eingebracht — war in den letzten Jahren minder bedeutend [2]). Aber der Einfuhr aus Frankreich konnte spanischer Seits nicht gewehrt werden; und die Gesammtausfuhr aus Frankreich nach Spanien war im J. 1842 völlig so bedeutend, als im vorhergehenden. Der Schleichhandel ward von jenem Lande her in größter Ausdehnung betrieben, und auch nicht durch die bekanntlich neuerlich eingetretene Verlegung der Zollinie an die französisch-baskische Grenze gehemmt [3]). Vielmehr bestand derselbe auch in den letzten Jahren hier in gar bedeutendem Umfange, in nicht geringem in mehrern andern Gegenden Spaniens, namentlich in Catalonien

1) Vergl. die Tabellen über die Tarife und Weserzeitung No. 169.

2) Waaren verschiedener Art sandte Britannien

im J. 1840 nach Spanien für 404,000 Pf. Sterl.
= = 1842 = = = 322,000 = =
= = 1840 = Gibraltar = 1,111,000 = =
= = 1842 = = = 938,000 = =

Tables 1831—1840. p. 244, 253, 1842. p. 113.

3) Ganz neuerlich ward die Zollinie wieder in's Innere — dahin, wo die baskischen Provinzen die übrigen Landestheile begrenzen — verlegt.

Digitized by Google

und an den andaluſiſchen Küſten. Die Zahl der, meiſt als bewaffnete Macht organiſirten, Contrebandiers war auf hundert Tauſend geſchätzt [1]). Ihr Erwerb war meiſt ein ſehr reichlicher. Mehrere Städte konnten nur durch den Betrieb dieſes Verkehrs vor völliger Verarmung bewahrt werden; ſo namentlich Cadix. Dennoch verödeten dieſe einſt ſo blühenden Städte; von ihrem Verkehre mit den vormaligen Colonien war nur noch ſehr wenig übrig [2]). Auch manche andere Seeplätze, Malaga, Bilbao, Santander u. ſ. w., unterlagen der Ungunſt der Zeit. Es war dieſe aber beſonders auch inſofern ihrem Verkehre widrig, als die Ausfuhr der meiſten Erzeugniſſe, welche ſeit lange die wichtigſten Exporten nach dem nordweſtlichen Europa ausmachten, ſich verminderte; ſo die des Weins, der Wolle, des Bleis, der Barilla u. ſ. w. [3]). Was die Ausfuhr nach Amerika an-

1) Vergl. Commercial tariffs P. XXIII. 2) Daſelbſt.

3) England, wo bekanntlich ſeit geraumer Zeit die ebengedachten Artikel den beſten Markt fanden, führte in den ſpätern dreißiger Jahren an Wein jährlich aus Spanien über 3½ Mill., im J. 1842 nur ca. 2⅔ Mill. Gallons ein. Die Wolleinfuhr von dort auf der Inſel ſank in dieſer Periode von ca. 4 auf 1¼ Mill. Pf., die Einfuhr von Barilla hörte faſt völlig auf. Auch Frankreich bezog im letztgedachten Jahre weniger Blei aus Spanien, als im J. 1842, dagegen trat in deſſen Einfuhr von ſpaniſcher Wolle eine kleine Vermehrung ein, indem die Importation von 3⅔ auf 3⁹⁄₁₀ Mill. Kilogr. ſtieg. Tables a. a. O. und Tableau général 1839. p. 25, 1842. p. 25. Und was die Ausfuhr von Malaga insbeſondere anlangt, ſo giebt darüber die folgende Überſicht hinſichtlich des Jahres 1842 Näheres:

	Quantität.	Werth in ſpan. Piaſtern.
Wein	11,000 Fäſſer.	245,000
Öl	350,000 Arroben.	700,000
Roſinen	220,000 Kiſten u. 400,000 Fäßchen.	1,000,000
Mandeln	40,000 Quintal.	560,000
Citronen	45,000 Kiſten.	180,000
Blei	300,000 Quintal.	1,125,000
Verarbeitetes Eiſen . .	70,000 =	285,000
Seife	45,000 =	405,000
Friſche Trauben, Feigen, getrocknete Pflaumen, eingeſalzene Oliven, Schmack, Sardellen	=	326,000
Serge	25,000 Stück.	1,325,000
Überhaupt	=	6,366,000

Digitized by Google

langt, so hatte größere Bedeutung nur die nach Cuba und Portorico; mit den vormaligen Besitzungen auf dem amerikanischen Festlande knüpfte zwar Spanien eine Handelsverbindung wiederum an, doch war diese, gegenüber derjenigen anderer europäischer Nationen, namentlich der Britten und der Franzosen mit denselben, sehr unerheblich, und den Artikel, welchen sie besonders aus Spanien erhielten, Quecksilber, bezogen sie fast nur über England.

Mehrere Gewerbe Spaniens aber, gefördert durch das gedachte Zollsystem, machten nicht unbedeutende Fortschritte, die indeß mehr Einzelnen, als der Gesammtheit zu Gute kamen. Die Baumwollmanufactur hatte, namentlich in Barcelona, sich früher schon gehoben, indeß erweiterte sie, wenigstens die Weberei, sich ferner. Aber besonders erlangte jetzt auch die Leinenmanufactur Bedeutung; in mehrern Städten Spaniens, namentlich in Barcelona und in Sevilla, ward eine nicht geringe Anzahl von Webstühlen aufgestellt, welche zumal auch mehrere der früher aus Deutschland bezogenen Leinen lieferten [1]). Daß die Wollmanufactur einige Fortschritte machte, möchte schon aus der ebengedachten Verminderung der Wollausfuhr erhellen. Nicht weniger hoben sich die Eisenwerke in mehrern Gegenden des Landes, auch die Steingut- und verschiedene andere Fabriken. Alle diese und manche andere Industriezweige wurden aber nur durch jenes Prohibitivsystem gehalten; denn wenn auch mehrere derselben in örtlichen Verhältnissen nicht geringe Begünstigung fanden, so stand doch die Abneigung der arbeitenden Classen gegen anhaltende Beschäftigung und namentlich gegen eine solche in technischen Gewerben hier zu sehr entgegen [2]). Und ferner hemmte der fast anarchische Zustand in einem großen Theile des Königreichs den Aufschwung der Industrie; namentlich in der Provinz, wo besonders dieser seit längerer Zeit sich gezeigt hatte, in Catalonien. Manche Fabriketablissements wurden übrigens gefördert durch Anstellung fremder Werkführer in denselben, und besonders auch durch die Anwendung englischer und französischer Maschinen [3]); einzelne auch durch fremde Capitalien, denn die Begründer von mehrern dieser Etablissements waren Fremde.

Rosinen, Blei und Serge machten somit, was den Werth anlangt, über die Hälfte der Gesammtexportation aus. Börsenhalle vom 8. Febr. 1843.

1) Vergl. über die jetzige Lage der Leinenmanufactur in Kurhessen; Alexander Schneer, auch Th. 4. S. 71.

2) Vergl. die Augsb. Allgem. Zeitung. J. 1844 No. 151, auch Th. 4. S. 71.

3) Bis zum J. 1840 ward aus England fast in keinem Jahre für mehr als

Digitized by Google

Von Spaniens außereuropäiſchen Beſitzungen betrieb die wichtigſte, Cuba, auch in den letzten Jahren einen ſehr ausgedehnten Verkehr, ſowohl mit Europa, als mit andern Gegenden Amerika's, namentlich mit England, mit Frankreich, den Hanſeſtädten und zumal auch mit den Vereinigten Staaten. Der Handel mit Spanien ſelbſt ward fortwährend dadurch beſchränkt, daß einestheils dieſes Land von den Waaren, deren Cuba beſonders bedurfte, namentlich von Geweben, nicht viel für den Ausfuhrhandel lieferte, anderntheils dadurch, daß, da Spanien verhältnißmäßig wenig Zucker und Caffee conſumirt, dieſe Haupterzeugniſſe der Inſel im Mutterlande einen weit minder guten Markt, als im nordweſtlichen Europa fanden [1]). Indeß ward inſofern der Verkehr mit Cuba für daſſelbe wichtiger, als Spaniens Schiffahrt, nicht wenig begünſtigt durch geſetzliche Beſtimmungen, an dem Verkehre, zumal an der Importation dieſer Inſel, faſt von Jahr zu Jahr größern Antheil nahm, wie denn überhaupt Spanien in neuerer Zeit ſeine Schiffahrt durch ſolche Beſtimmungen ſehr in Schutz nahm. Uebrigens ward auch von einzelnen ſpaniſchen Erzeugniſſen, namentlich von Mehl, ein größeres Quantum in Cuba eingeführt, als früher, wenngleich dieſes und andere Lebensmittel, wie Reis, Fiſche u. ſ. w., meiſt aus den Vereinigten Staaten importirt

4000 Pf. Sterl. Maſchinen nach Spanien exportirt, in demſelben aber erreichte dieſe Exportation den Werth von ca. 20,000, im J. 1842 den von ca. 28,000 Pf. Sterl. Aus Frankreich ſandte man von ſolchen im J. 1839 für ½ Mill., im J. 1842 aber für faſt 1½ Mill. Franken nach Spanien. Tables 1831, 1840 et Tableau général 1842. p. 244 et 112.

1) Das Nähere hierüber geht aus der folgenden Ueberſicht hervor:

Zuckerausfuhr von Havanah, mit Angabe der Länder, nach welchen exportirt ward.

	1838.	1841.	Verhältniß der Bewegung von 1838 bis 1841.	
	Kiſten von	ca. 100 Pfd.	Zunahme.	Abnahme.
Nach dem nördlichen Europa	399,754	319,029	=	1 : 0,79
= den Vereinigten Staaten	118,344	144,667	1 : 1,2	=
= Spanien	78,413	115,761	1 : 1,5	=
= Italien und andern Gegenden am Mittelmeere	8,331	35,736	1 : 4,3	=
= verſchiedenen Häfen .	5,670	11,238	1 : 2	=
Ueberhaupt	610,512	696,431	1 : 1,14	=

Digitized by Google

wurden [1]). Die ungünstigen Folgen aber, welche aus der erweiterten Production von Zucker und Caffee in Ostindien für Westindien hervorgingen, trafen ganz besonders Cuba, da das Erzeugniß Java's vorzüglich in den Gegenden des europäischen Festlandes abgesetzt wird, in welchen Cuba seit längerer Zeit den Hauptmarkt für seine Producte fand. Und wenn dennoch Ein- und Ausfuhr von Cuba, wenigstens bis zum J. 1842, nicht zurückschritten, so waren doch die meisten Zweige des Handels von Havanah und Matanzas gedeckt, und wohl keiner derselben schritt so sehr vor, als in den dreißiger Jahren [2]).

Auf Portorico, dessen Exportation und mehr noch dessen Importation aber bekanntlich sehr der Aus- und der Einfuhr von Cuba nachsteht, wirkte, wie es scheint, die ebengedachte Conjunctur nicht in dem Maaße ungünstig, wie auf Cuba. Wenigstens nahm bis zum J. 1840 der Anbau von Zucker auf jener Insel gar sehr zu [3]). Der Ausfuhr beider Inseln war aber ferner besonders der Umstand widrig,

---

1) 1838 erhielt Cuba aus Spanien 95,412, 1841 181,500 Tonnen Mehl. " " " " and. Gegenden 69,445 " 45,955 " " Erwähnen wir bei dieser Gelegenheit auch der Einfuhr von andern Lebensmitteln, so erhielt im erstern Jahre Cuba an Reis — meist wohl aus den Vereinigten Staaten — ca. 520,000, im letztern Jahre ca. 687,000 Arroben; von — an der Luft getrocknetem — Ochsenfleisch — meist aus Südamerika — im erstern Jahre nicht völlig 1 Mill., im letztern über 1½ Mill. Arroben; an Stockfisch — ebenfalls wohl großentheils durch Vermittlung der Nordamerikaner — im erstern ca. 350,000, im letztern ca. 380,000 Arroben; an Speck und Butter im J. 1838 ca. 200,000, im J. 1841 ca. 268,000 Tonnen; die Einfuhr von gesalzenem Fleisch stieg von kaum 8000 auf mehr als 10,000 Tonnen. In den folgenden Jahren aber war die Importation dieser Artikel mehr stationair. Commercial tariffs p. 131, 148.

2) 1841 wurden aus Havanah und Matanzas 692,500 Kisten Zucker ausgeführt.
1842 " " " " " 678,500 " " "
1843 " " " " " 634,500 " " "
1843 " " " " " 791,000 Aroben Caffee "
1844 " " " " " 686,500 " " "
Commercial tariffs P. XXIII. p. 131, Weserzeitung 1844. No. 272.

3) Im J. 1840 wurden ca. 72 Millionen Pfund Zucker mehr exportirt, als im J. 1839. Der Werth des in diesem Jahre von solcher Waare überhaupt Exportirten wird auf ca. 2$\frac{9}{10}$, der Werth des exportirten Caffees auf 1½, der der Tabacksausfuhr nur auf 150,000 (?) Dollars geschätzt, der Werth der Gesammtausfuhr auf ca. 5 Millionen; auf nicht völlig ½ der Gesammtexportation von Cuba, welche im gedachten Jahre den Werth von fast 26 Millionen Dollars erreichte. Commercial tariffs a. a. O.

Digitized by Google

daß seit der gedachten strengern Ueberwachung des Sclavenhandels von Seiten der Britten die Zufuhr von Schwarzen, in hinreichender Menge wenigstens, sich nicht mehr beschaffen ließ. Auch wirkte die freie Negerrepublik in Westindien — Haïti — und die Emancipation der Sclaven auf den brittischen Inseln immer mehr auf die so sehr bedeutende Sclavenbevölkerung von Cuba ein. Bekannt sind die aufrührerischen Bewegungen im J. 1844 unter derselben, welche nur mit genauer Noth gedämpft werden konnten, und welche die Gemüther der Weißen auf der Insel, auch hinsichtlich der Zukunft, mit Sorgen erfüllten.

In sehr wenigen Besitzungen der Europäer in den fremden Welttheilen zeigte in neuester Zeit sich solcher Aufschwung des Handels, als auf den Philippinen, wenigstens als in Manilla. Gefördert ward derselbe theils durch vermehrten Anbau, besonders von Zucker, auf diesen Inseln, mindestens auf der Insel Lucon [1]), mehr aber wohl noch durch die erweiterte Handelsverbindung der Europäer mit China, mit welchem Lande Manilla — bekanntlich der Haupthafenplatz dieser Insel — einen ausgedehnten Verkehr betreibt. An diesem und an dem Handel der Insel überhaupt nehmen den größten Antheil die Engländer, nächst ihnen den bedeutendsten die Nordamerikaner, einen minder bedeutenden die Spanier, Franzosen und Deutschen. Die Fremden tauschten die Landeserzeugnisse — Zucker, Indigo, Hanf, Taback, Cocosnußöl, Caffee u. s. w. — besonders gegen baumwollene Gewebe ein [2]).

Portugal.

Auch Portugal nahm in neuester Zeit mehr noch die eigene Industrie durch Zölle in Schutz. Der Abhängigkeit vom Inselreiche, hinsichtlich mancher dort gebrauchten Fabrikate, hatte man früher schon, zum großen Theile wenigstens, sich entzogen. Indeß blieb dennoch die Einfuhr in Portugal aus jenem Lande sehr bedeutend. Wichtigster Artikel in derselben waren baumwollene Gewebe; der Werth des

1) Die Insel Lucon hält weit über ¼ des Gesammtflächengehalts und hat fast ⅔ der Gesammtbevölkerung der Philippinen. Der erstere wird auf ca. 134,000 engl. Quadratmeilen, die letztere auf 3½ Mill. Seelen geschätzt. Commercial tariffs P. XXIII. p. 154 et Documens No. 153. p. 9.

2) Die folgende Uebersicht giebt das Nähere darüber:

Digitized by Google

davon Importirten machte weit über die Hälfte desjenigen der Gesammtexportation aus. Der Werth der aus Britannien nach Portugal gesandten Wollstoffe — sie waren, nächst jenen Zeugen, wichtigste Importe in diesem Lande — erreichte nicht den vierten Theil desjenigen der baumwollenen Gewebe [1]). Gegen Anfang der vierziger Jahre aber nahm die Importation Portugals überhaupt sehr ab; wie es scheint, in Folge der im J. 1839 noch gesteigerten Zölle auf fremde Waaren [2]). Vom J. 1839 bis zum J. 1842 sank die Einfuhr aus

Der Handel von Manilla im J. 1841.

Einfuhr.	Quantität.	Ausfuhr.	Quantität.	Werth in span. Piastern.
Weiße Shirtings u. Cattune		Zucker . . Picul (à 120 Pf.)	265,500	1,162,000
Ellen	2,264,000	Hanf . . " "	85,000	340,000
Ungebleichte " " " "	4,381,000	Indigo . . . . Quintal	9300	465,000
Cambricks . . . . "	12,000	Blättertaback . . . "	52,200	312,000
Leinen . . . . . "	11,400	Cigarren Kisten (à 1000 Stück)	60,000	375,000
Leinendrell . . . . "	16,000	Goldstaub . . . . Picul	8,000	144,000
Baumwollendrell . . "	603,000	Caffee . . . . . "	4,800	
Mousselin und Jaconets "	280,000	Baumwolle . . . "	2,000	
Zitze . . . . . "	413,000	Häute . . . . . "	8,500	
Gestreifte Baumwollenzeuge "	200,000	Perlmutter . . . "	3,500	
Ginghams . . . . "	396,000	Schildpatt . . . . "	52½	
Taschen- u. Halstücher Dutzend	85,700	Tauwerk . . . . "	6,300	
Bier-, Wein- und Lampengläser . . . . Stück	65,000	Farbeholz . . . . "	56,400	338,300
Fayance und Steinzeug "	375,000	Reis . . . . . "	16,000	
Kupferplatten u. Nägel Pfd.	146,000	Rum . . . . . Gallons	20,000	
Eisenstangen und Nägel "	436,000	Strohhüte . . . . Stück	64,000	
Wein aller Art . . Pott.	147,000	Matten . . . . . "	15,000	
		Cigarrenfutterale . "	6,400	
		Ueberhaupt	"	3,136,300

Der Werth des exportirten Zuckers — des Hauptausfuhrartikels — verhielt sich somit zu der Gesammtausfuhr wie 1 : 2. Indeß war, wie aus andern Angaben hervorgeht, die Ausfuhr dieser Waare um ein Ansehnliches bedeutender, als in den vorhergehenden Jahren. Die der Häute aber war im J. 1841 nicht so groß, als im J. 1839. Die größte Ausfuhr ward nach Europa, eine sehr bedeutende, namentlich von Zucker, aber auch nach den Vereinigten Staaten bewirkt; von Hanf und von Indigo erhielten diese Staaten selbst ein Beträchtliches mehr, als Europa. Börsenhalle vom J. 1842, Handelsorgan 1840 No. 76. Commercial tariffs a. a. O.

1) Vergl. Tables p. 230. 1844. p. 113.

2) Vergl. die Tabellen über die Tarife.

Digitized by Google

Britannien in dem Verhältnisse von 1 : 0,85, die aus Frankreich in dem von 1 : 0,8 [1]). Indeß lieferte das letztere Land etwa nur für $\frac{1}{10}$ dessen an Waaren verschiedener Art, was das erstere davon sandte. Baumwollene Zeuge — hauptsächlich wohl feinere Gewebe — waren übrigens wichtigster Artikel auch in Frankreichs Exportation nach Portugal. Von seidenen Geweben, Erzeugnissen der pariser Industrie u. s. w., bezog dieses Land nur sehr wenig. Andererseits bedurfte Frankreich, auch in neuester Zeit, nur ein sehr Unbedeutendes von Portugals Erzeugnissen. Es erhielt von daher — an Südfrüchten, Wolle u. s. w. — nur für wenige hundert Tausend Thaler [2]). Portugals Ausfuhr nach England dagegen war, gleichwie früher, bedeutender, als die nach allen übrigen europäischen Ländern insgesammt, und der Portwein nahm in derselben fortwährend den ersten Platz ein. Aber auch die Exportation von diesem Artikel nach der Insel wuchs in den letzten Jahren nicht, sank vielmehr in dem Zeitraume von 1839 bis 1842 in dem Verhältnisse von 1 : 0,7 [3]).

In der Ausfuhr nach Deutschland und dem europäischen Nordosten war bekanntlich seit längerer Zeit Seesalz — von Setuval — wichtigster Artikel, doch bezog von dieser Waare auch Frankreich [4]). Dem Capitalwerthe nach aber war die Salzausfuhr überhaupt nicht sehr erheblich. Wie denn auch von diesem und von allen andern Artikeln insgesammt Portugal beiweitem für einen so großen Geldwerth nicht ausführte, als von Wein allein. An Fabrikaten erhielt man aus Deutschland und dem Nordosten noch weniger, als aus Frankreich, auch von Victualien und Bauholz in neuester Zeit nicht viel. Namentlich bedurfte Portugal bedeutenderer Zufuhren von Getreide [5]) jetzt nicht; daher denn auch die Einfuhr vom schwarzen Meere und aus den Vereinigten Staaten nicht erheblich war.

1) Daselbst und Tableau général 1844 p. XX.

2) Vergl. die Tabelle No. 289 b.

3) Von 1834 — 36 führte England jährlich ca. 4 Mill. Gallons Wein aus Portugal ein, im J. 1842 nur ca. $2\frac{1}{4}$ Mill. Tables p. 228, Tables 1844. p. 99.

4) Im J. 1843 wurden auf 317 Schiffen 89,242 Moyos Seesalz von Setuval ausgeführt. Darunter waren 39 französische, 36 schwedische, 43 norwegische, 32 englische, 34 preußische, 26 portugiesische, 18 belgische, 15 holländische, 14 dänische. Das von den französischen Schiffen abgeholte mochte meist für die französischen Colonien bestimmt sein; die Einfuhr in Frankreich erreichte im J. 1842 nur den Werth von ca. 200,000 Franken. Börsenhalle 18. Juli 1844. Tableau 1844. p. 22.

5) Vergl. Th. 4. S. 125.

Digitized by Google

Portugals außereuropäische Besitzungen verkehrten fortwährend außer mit diesem Lande selbst, meist nur mit Britannien, wo namentlich von Madeira und den Azoren ein nicht ganz Unbedeutendes von Wein und Südfrüchten importirt ward. Den Wein lieferte indeß besonders nur die erstere Insel, doch in den vierziger Jahren weniger davon, als in der vorhergehenden Zeit [1]), die Azoren sandten vornehmlich nur Citronen und Apfelsinen. Von England dagegen wurden diese Inseln und Madeira besonders mit baumwollenen und einigen wenigen wollenen Stoffen versorgt [2]). Die erstern machten, dem Werthe nach, über die Hälfte von Britanniens Gesammtexportation dahin aus [3]). Für die Besitzungen der Portugiesen an der afrikanischen Westküste war die hier bereits gedachte Beschränkung des Sclavenhandels nicht günstig, da dieser besonders ihnen Bedeutung gegeben hatte [4]). Madeira fand für seine Weine übrigens auch in Amerika, zumal in den Vereinigten Staaten, einen sehr bedeutenden und einen noch weitern Markt, als in Britannien [5]). Der Verkehr von Macao nahm zu Anfang der vierziger Jahre, in Folge des Kriegs der Britten mit China, einigen Aufschwung, indeß einen bald vorübergehenden. Portugals Besitzungen in Ostindien aber verdienen kaum noch in der Handelsgeschichte genannt zu werden [6]).

Italien und Griechenland.

Die italienischen Staaten werden bekanntlich, gleichwie die pyrenäische Halbinsel, seit geraumer Zeit mit Fabrikaten vornehmlich aus Frankreich und England versorgt; indeß lieferte mehrerern derselben ein nicht Unbedeutendes davon auch Oestreich. England sandte bekanntlich zumal Baumwollwaaren [7]); Frankreich ebenfalls solche, doch in geringern Quantitäten. Dagegen wurden aus Frankreich nicht geringe Massen von Seidenwaaren — die italienischen Seidenzeuge sind bekanntlich nicht so vorzüglich, als die französischen — Modeartikel und

1) Vom J. 1838 — 1840 hatte England jährlich aus Madeira ca. 240,000 Gallons Wein eingeführt, im J. 1842 betrug diese Einfuhr nicht einmal 150,000. Tables 1842. p. 237 et 1844. p. 99.

2) Daselbst.

3) Vergl. Tables 1842. p. 96. 1844. p. 110.

4) Vergl. Th. 4. S. 131, Commercial tariffs.

5) Vergl. Th. 4. S. 132. 6) Vergl. Th. 4. S. 133.

7) Tables 1842. p. 196, 1844. p. 110.

Digitized by Google

mehrere andere Fabrikate eingeführt. Wollene Gewebe sandten beide Länder, auch Oestreich. Wichtigstes Land für Frankreich waren die sardinischen Staaten. Nicht so bedeutend war Frankreichs Ausfuhr nach Toskana, Neapel und dem Kirchenstaate[1]). Indeß nahmen an der Versorgung des Haupthafenplatzes derselben, an der von Genua, die Engländer einen bedeutenden Antheil, einen sehr überwiegenden aber an der Einfuhr von Livorno. Außer Baumwoll- und Wollzeugen lieferten sie nach diesen und andern Hafenplätzen Italiens besonders auch Metallwaaren und ferner Twiste. Die baumwollenen Gewebe kamen übrigens in der Gesammtausfuhr aus England nach Italien fast in dem Verhältnisse von 1 : 3 zu dieser, die wollenen nur in einem solchen von 1 : 13 zu der Gesammtexportation vor[2]). Bis zum J. 1840 stieg der Werth der Ausfuhr von der Insel nach jener Halbinsel fast fortwährend, vom J. 1842 aber sank er fast wie 13 : 12[3]). In Frankreichs Ausfuhr nach den sardinischen, den päpstlichen Staaten, nach Neapel trat in der Periode von 1839 bis 1842 eine kleine Vermehrung ein, in der nach Toskana aber ebenfalls eine, indeß nicht sehr bedeutende, Verminderung. Hier hoben sich jetzt einzelne Zweige der Industrie; in mehrern italienischen Staaten nahm man diese, zumal auch in neuester Zeit, durch Beschränkung der Einfuhr fremder Waaren in Schutz. In Neapel indeß war früher bereits ein so bedeutender eingetreten, daß eine fernere Beschränkung nicht zulässig war. In den sardinischen Staaten aber erhöhete man neuerlich die früher hier schon eingeführten Zölle nicht unbedeutend, was besonders in Frankreich sehr beklagt ward[4]).

Ausgeführt ward an Industrieerzeugnissen aus Italien auch in neuester Zeit für bedeutendere Summen nicht, und die Exportation des Artikels, welcher in dieser Hinsicht besonders genannt zu werden verdient, die der in Toskana bekanntlich viel gefertigten Strohhüte, verminderte sich in Folge der vermehrten Herstellung von solchen auch in andern Ländern. Wenigstens bezog das Land, welches besonders davon früher importirt hatte, Britannien, weit geringere Quantitäten

1) Vergl. die Tabelle No. 289 b.
2) Vergl. Tables 1842. p. 259, Tables 1844. p. 109.
3) Daselbst.
4) Vergl. die Tabelle No. 277 u. Th. 4. S. 152.

Digitized by Google

davon [1]). Seide und Olivenöl waren auch in neuester Zeit so wichtige Exporten des italienischen Festlandes, daß man von diesen beiden Artikeln für weit größere Summen ausführt, als von allen anderen Exporten insgesammt. Zwar versandten einige Hafenplätze, in den Jahren wenigstens, in welchen England viel Korn einführte, auch ein nicht unbedeutendes von Getreide, allein es war dieß großentheils Erzeugniß des südlichen Rußlands, von wo, bei fördernder Conjunctur, von solchem namentlich Livorno und Genua viel zu importiren pflegten [2]). Die ebengenannten beiden Seeplätze und Neapel unterhielten bekanntlich unter allen italienischen Städten — wir schließen das östreichische Italien hier aus — den ausgedehntesten Verkehr, einen viel minder bedeutenden Ancona [3]). Der außereuropäische Verkehr auf jenen Plätzen war aber so wenig in neuester Zeit, als früher sehr bedeutend, wenngleich Genua und Livorno einigen Handel mit verschiedenen Gegenden Amerika's, namentlich mit den Vereinigten Staaten und mit Brasilien, unterhielten. Ein großer Theil des in Italien consumirten Caffees und Zuckers ward aus dem nordwestlichen Europa zugeführt. Diese Consumtion war indeß bekanntlich nicht sehr groß. Mit dem nordöstlichen Afrika aber betrieb, England und Frankreich ausgenommen, kein anderes europäisches Land einen so bedeutenden Verkehr, als Toskana und die sardinischen Staaten.

---

1) Im J. 1831 wurden in England 76,000 Stück Strohhüte importirt.
" " 1842 " " " 1,900 " " "
Tables 1842. p. 255, 1844. p. 90.

2) Vergl. Th. 4. S. 159.

3) Im J. 1843 liefen in den Hafen von Livorno überhaupt 4652 Schiffe von fast 462,000 Tonnen Gehalt ein, davon von der Küstenfahrt 1573, ferner aus französischen Häfen 565, aus russischen 488, aus neapolitanischen und sicilianischen 245, aus sardinischen 633, aus brittischen 128, aus römischen 537. In den Hafen von Genua liefen im J. 1842 1032 Schiffe von 113,000 Tonnengehalt ein — nicht einbegriffen die mit der Küstenfahrt beschäftigten. — Hauptgegenstände der Einfuhr beider Plätze waren baumwollene, wollene und seidene Gewebe, Getreide, Häute, Zucker und Olivenöl. Von jenen erstern Geweben importirte man für 22½ Mill. Franken. In den Hafen von Ancona liefen im letztgenannten Jahre 902 Schiffe ein. Der Werth der Gesammteinfuhr dieses Platzes betrug kaum 21 Millionen Franken, von welcher etwa die Hälfte Oestreich, ca. ⅓ Britannien lieferte, an der Ausfuhr nahm Britannien für noch mehr als die Hälfte Theil, Oestreich für ca. ¼. Vergl. Documens sur le commerce extérieur No. 176. p. 7, No. 177. p. 4, No. 219. p. 4, auch Commercial tariffs.

Digitized by Google

Für Sicilien blieb Schwefel wichtigste Exporte, allein die Ausfuhr davon, wenigstens die nach den beiden Ländern, welche am meisten von dieser Waare bezogen, nach England und nach Frankreich, war beiweitem nicht so groß, als in den letzten dreißiger Jahren [1]). An der Ausfuhr von Südfrüchten von jener Insel nahmen übrigens die Deutschen einen bedeutenden Antheil. Von andern Gegenständen hatte Sicilien sehr wenig auszuführen. Der Ackerbau ward hier fortwährend höchst sorglos betrieben, und wohl in keinem europäischen Lande schritten die Künste des Friedens überhaupt so wenig fort, als in diesem. Auch trat hier, während in fast allen Gegenden Europa's die Bevölkerung sehr wuchs, wenigstens in mehreren der bedeutendsten Städte der Insel, eine Verminderung derselben ein.

Griechenlands Handel ward, wenngleich der Anbau in mehreren Gegenden des Landes einige Fortschritte machte, auch in neuester Zeit nicht sehr bedeutend. Der Umsatz mit dem Lande, welches besonders an dem Verkehre mit dem jungen Königreiche Theil nahm, mit Frankreich, war in den letzten Jahren nicht einmal so erheblich, als in der kurz vorhergehenden Zeit. Die Einfuhr aus diesem Königreiche nach dem erstern sank vom J. 1839 bis zum J. 1842 wie 5 : 1, die Ausfuhr dahin wie 4 : 5. Griechenland ermangelte fortwährend genügender Tauschmittel, um von andern Ländern viel zu kaufen [2]). Die Exportation von Südfrüchten erreichte nur einen sehr mäßigen Betrag, wenngleich von den wichtigsten derselben, von Corinthen, das westliche Europa bedeutendere Quantitäten bezog [3]). Noch geringern Werth hatten die übrigen Exporten: Leinsaamen, Seide, Olivenöl, Valonia, Honig, Schwämme, Wachs, Seide, Vermillon u. s. w.

---

1) In England wurden vom J. 1836—38 durchschnittlich jährlich ca. 750,000 Centr. Schwefel eingeführt. Dann sank, in Folge der bekannten Beschränkung der Gewinnung in Sicilien, im J. 1839 die Importation auf ca. 113,000 Centr., hob sich aber im J. 1840 wiederum bis zu dem Betrage von 153,600 Centr. In Frankreich führte man im J. 1839 ca. 16 Mill., im J. 1842 nur ca. 10 Mill. Kilogr. ein. Vergl. Tables 1842. p. 254, 1844. p. 88, Tableau général 1842. p. 26. 1844. p. 28.

2) Vergl. Th. 4. S. 174.

3) Corinthen werden bekanntlich besonders von Cephalonia ausgeführt. Im J. 1841 betrug diese Ausfuhr insgesammt 2,867,000 Pfund, von welchen England über die Hälfte, Hamburg ca. $\frac{1}{4}$, Triest ca. $\frac{1}{3}$ erhielt. Börsenhalle 6. Nov. 1842. Vergl. auch die Tabelle No. 299*.

Digitized by Google

Die Türkei und Persien.

Eine nicht unerhebliche Vermehrung dagegen trat in dem Handel des türkischen Reichs mit dem westlichen Europa ein, wenigstens in seinem Verkehre mit England und mit Frankreich. Die Ausfuhr dieses Landes dahin wuchs vom J. 1839 bis zum J. 1842 etwa in dem Verhältnisse von 9 : 11, die des erstern in dem von 11 : 14, Frankreichs Einfuhr aus der Türkei in dem von 4 : 5, und nicht viel minder mochte Britanniens Importation von dort sich heben. Indeß zeigte, was das letztere Land betrifft, diese Vermehrung sich weniger in dem ebengenannten Zeitraume, als in den vorhergehenden Jahren, in welchem besonders die Einfuhr von Seide sehr wuchs. Jenes Anwachsen der Einfuhr Frankreichs ging übrigens besonders nur daraus hervor, das dieses Land größere Quantitäten von Leinsaamen aus der Türkei bezog, welcher Artikel, nächst Rohseide, bedeutendste Importe in Frankreich von daher ward [1]). England und Frankreich erhielten aber ferner namentlich auch Wolle und Baumwolle aus der Türkei, aber es erlangte weder hier noch dort diese Importation großen Umfang, und überhaupt ward beider Länder Exportation aus der Türkei nicht sehr erheblich. Vielmehr zeigten sich die in den spätern dreißiger Jahren im westlichen Europa aufgekommenen großen Erwartungen von der Erweiterung des Handels mit dem türkischen Reiche und mit dem Oriente im Allgemeinen als sehr wenig begründet, und ferner lehrte die Erfahrung der neuesten Zeit, daß, wenn auch die großen Belästigungen, welche in diesem Reiche der Handel, zumal der Ausfuhrhandel, unterworfen war, denselben sehr gelähmt hatten [2]), die Ausfuhr desselben doch mehr noch durch andere Verhältnisse, namentlich durch die wenig ausgedehnte Production der für die Exportation am meisten geeigneten Gegenstände, beschränkt ward. Denn von wie geringer Bedeutung war, auch selbst nachdem man jene Hemmnisse beseitigt hatte, die Ausfuhr dieses weiten Reichs, verglichen mit der mehrerer

1) Vergl. Tableau général 1844, p. 35.

2) Von den ausgeführten Waaren sollten, den deßhalb im Reiche bestehenden gesetzlichen Bestimmungen gemäß, nur 3 Procent erhoben werden, die Erpressungen der Pächter dieser Abgaben aber steigerten nicht selten dieselbe auf 10 — 15 Procent. Commercial tariffs VIII. p. 14; vergl. auch Th. 4. S. 179 und die hier angehängten Handelsverträge.

Digitized by Google

europäischer und auch einiger amerikanischer Staaten [1])! Und doch bestand ein sehr großer Theil seiner Exportation in Erzeugnissen Persiens, welches Land mit Europa bekanntlich meist über die Türkei verkehrt [2]). Von der aus der Türkei nach England und nach Frankreich ausgeführten Seide mochte Persien gegen die Hälfte liefern. Hinsichtlich mehrerer Exporten des Reichs, namentlich der asiatischen Türkei, trat aber in neuester Zeit Verminderung ein. So führte namentlich Smyrna im J. 1842 von getrockneten Früchten, Schwämmen, Valonia, Gummi, Garn von Ziegenhaar weniger aus, als im J. 1839. Dagegen vermehrte sich die Ausfuhr von Farbestoffen, Wolle, Opium, Olivenöl. Im Allgemeinen war die Exportation dieses Platzes nicht im Aufschwunge [3]), weit wichtiger aber dieselbe, als die der übrigen Städte Kleinasiens, namentlich als die von Brussa und Samsoon [4]). Syriens Handel machte einige Fortschritte, doch mehr die Einfuhr, als die Ausfuhr. Jene besteht bekanntlich ganz besonders in baumwollenen Geweben und baumwollenen Garnen, welche beide Artikel meist die Britten liefern. Diese beschränkten in neuerer Zeit durch ihren erweiterten Verkehr mit Syrien mehrere andere europäische Nationen, namentlich die Franzosen und Sardinier, in dem Handel mit dessen Hafenplätzen, unter welchen Beirut den ausgedehntesten Verkehr be-

---

1) Nach diesen beiden Ländern aber ward beiweitem der größte Theil des aus der Türkei Exportirten versandt, der Werth der nach andern Gegenden betriebenen Ausfuhr mochte höchstens den Werth von 5 Millionen Thalern erreichen, so daß demnach für die Gesammtexportation ein Werth von nicht mehr als 31 Mill. Thalern sich ergeben würde. Und doch mochte in persischen Erzeugnissen in dieser Ausfuhr für mindestens 6 Mill. Thaler enthalten sein. Nun aber betrug im ebengenannten Jahre der Werth von Britanniens Gesammtausfuhr ca. 310, der von Frankreichs Exportation ca. 170 Mill. Thaler. Es verhielt sich somit der Türkei Ausfuhr zu der des erstern Landes nur wie 1 : 10, zu derjenigen Frankreichs wie 1 : 5,5. Tables 1844. p. 88. Tableau général 1844. p. 35.

2) Vergl. Th. 4. S. 206.

3) Der Werth

der Einfuhr von Smyrna betrug	1834—1836	durchschnittlich	ca. 598,000	Pf. Sterl.
" " " " "	1837—1839	" "	" 525,000	" "
" Ausfuhr " " "	1834—1836	" "	" 1,202,000	" "
" " " " "	1837—1839	" "	" 1,180,000	" "

Commercial tariffs VIII. p. 101.

4) Im J. 1841 liefen in den Hafen von Smyrna über 900 Schiffe ein, in den von Samsoon nur 97. Commercial tariffs a. a. O.

Digitized by Google

treibt. Außer den obengenannten Artikeln lieferten die Engländer besonders Farbestoffe, wenigstens Indigo und Cochenille, ferner etwas Zucker, Pfeffer und einige Metalle, wie namentlich Zinn und Zinnplatten, und etwas Weniges von Wollwaaren. Von diesen, einigen andern Fabrikaten, wie namentlich Papier, dann auch von jenen tropischen Erzeugnissen sandte aber auch Frankreich, von den letztern Einiges auch Italien, zumal Livorno. Dann aber verkehrte Syrien ganz besonders auch mit Aegypten, der europäischen Türkei, und in geringerer Ausdehnung auch mit Oestreich und mit Griechenland. Die britischen Twiste wurden übrigens besonders in Damaskus und Aleppo verwebt, theils zu halbseidenen Stoffen. Auch ward hier, wenigstens in Aleppo, ein nicht Unbedeutendes von Gold- und Silberdraht hergestellt, von jenen Zeugen indeß beiweitem so viel nicht mehr gefertigt, als in frühern Zeiten. Doch versendet man von denselben nicht geringe Quantitäten nach andern Gegenden Asiens, in östlicher, südlicher und nördlicher Richtung [1]). Namentlich unterhalten Aleppo und Syrien einen nicht ganz unbedeutenden Handel mit Bagdad, welcher indeß meist von Muhamedanern betrieben wird, wenigstens nehmen Europäer keinen nennenswerthen Antheil an demselben. Syriens Exporten bestehen vornehmlich in Seide, Baumwolle, Schaafwolle, Olivenöl, Gummi — Gummi Arabicum und Gummi Tragant — Ziegenhaar, Häuten und Fellen. Es machte aber die Ausfuhr im Allgemeinen sehr geringe Fortschritte, zum Theil in Folge des Umstan-

1) Der Werth der Einfuhr in Syrien betrug gegen das J. 1842 48, der der Ausfuhr 28 Millionen türkische Piaster. Von der erstern lieferte — großentheils wohl an nichtägyptischen Erzeugnissen — Aegypten für 14¾, Großbrittannien für 7¼, Frankreich für 6¾, Toskana für 9, die Türkei für 8¾ Mill. Von der Ausfuhr erhielt Aegypten ⅓, Frankreich über ⅓, die Türkei ⅓, Oestreich $\frac{1}{10}$, Britannien $\frac{1}{10}$. Indeß ward die Ausfuhr nach diesem Lande meist über einige der obengenannten Länder, namentlich über die europäische Türkei, betrieben. Der Werth der — großentheils indirect betriebenen — Einfuhr der Engländer stieg vom J. 1830 bis zum J. 1837 von ca. 12 auf etwa 14 Mill. Piaster, in welcher letztern Summe an baumwollenen Geweben und Garnen für mehr als 10 Mill. enthalten waren. An Seide wurden von Beirut jährlich ca. 1760 Ballen exportirt — meist nach Frankreich und Aegypten — zum Werthe von ca. 8 Mill. Franken. Von den gedachten Twisten wurden ca. 460 Ballen in Aleppo, 550 Ballen an andern Orten verbraucht. Ueberhaupt gingen in jener Stadt 2700 Webestühle, darunter 1700 auf halbseidene, 1000 auf baumwollene Stoffe, deren Gesammterzeugniß auf 840,000 Stück — zum Werthe von ca. 1 Million Thaler — angeschlagen ward. Commercial tariffs VIII. p. 125.

Digitized by Google

des, daß durch die Herrschaft Mehemed Ali's die Hülfsmittel des Landes sehr erschöpft worden, und daß die nach derselben eingetretene Herrschaft — die der türkischen Paschas — nicht geeignet war, das Land wieder zu heben [1]).

Im türkischen Armenien hatte größere Bedeutung der Handel von Trebisonde, welcher Platz bekanntlich den Verkehr zwischen Constantinopel und Persien vermittelt. Derselbe ward auch in neuester Zeit viel von Engländern, Deutschen und Franzosen besucht, auch kamen einige bedeutende europäische Handlungshäuser hier auf [2]). Aber bei den beschränkten Zahlungsmitteln Persiens [3]) trat auch in derselben eine vermehrte Einfuhr von europäischen Waaren hier nicht ein; und das ebengedachte Anwachsen der Ausfuhr Englands und Frankreichs nach der Türkei war meist Folge einer vermehrten Consumtion der Erzeugnisse dieser Länder im türkischen Reiche selbst. Auch ging, was Britannien anlangt, welches Land doch beiweitem die meisten Waaren lieferte, diese Vermehrung fast nur aus einer vermehrten Ausfuhr von baumwollenen Geweben und baumwollenen Garnen von der Insel nach jenem Reiche hervor. Der Werth beider Artikel betrug im J. 1842 gegen $\frac{2}{3}$ von Britanniens Gesammtausfuhr nach demselben; der Werth der Baumwollstoffe allein fast die Hälfte dieser Ausfuhr. Unbedeutend dagegen war die Exportation von wollenen Geweben aus England dahin; der Werth derselben erhob sich etwa nur auf den zwölften Theil des Werths der Totalexportation [4]).

Frankreich sandte ein größeres Quantum von wollenen Stoffen, daneben besonders baumwollene Gewebe. Der Werth der Gesammtausfuhr aus Frankreich nach der Türkei betrug übrigens — namentlich

---

1) Daselbst.

2) Von den im J. 1839 von Trebisonde ausgelaufenen 155 Schiffen segelten 112 nach diesem letztern Platze, von woher besonders Gewebe eingeführt wurden. Im J. 1839 führte man von solchen überhaupt in Trebisonde für fast 7 Millionen Thaler ein, wovon wenigstens $\frac{4}{5}$ baumwollene Zeuge sein mochten. Commercial tariffs VIII. p. 116.

3) Vergl. Th. 4. S. 228.

4) Im J. 1842 stieg der Werth von Britanniens Gesammtausfuhr nach der Türkei auf fast $1\frac{1}{2}$ Mill. Pf. St.; darunter an baumwollenen Geweben für $\frac{4}{5}$, an Twisten für $\frac{1}{2}$ Mill.; so daß demnach von allen andern Artikeln, Woll-, Metallwaaren, raffinirtem Zucker u. s. w., dahin nur für $\frac{1}{2}$ Mill. exportirt ward. Tables 1844. p. 109.

Digitized by Google

im J. 1842 — nicht viel über den dritten Theil derjenigen der Gesammtausfuhr Britanniens dahin [1]).

Aegypten und die übrigen Länder an der afrikanischen Ostküste.

Wie schon in den spätern dreißiger Jahren sich gezeigt hatte, daß die Erwartungen, welche nicht lange zuvor im westlichen Europa namentlich auch für den Handel mit Aegypten genährt wurden, nicht wohl begründet waren, lehrte dieß auch die Erfahrung der neuesten Zeit. Es fehlte dem Lande fortwährend an Tauschmitteln, und die Regierung Mehemed Ali's, der zwar bemühet war, einzelne Zweige der Bodencultur und mehr noch verschiedene Gewerbe zu heben, war nicht der Art, daß dadurch solche vermehrt werden konnten, da diese Bestrebungen — das drückendste Monopolienwesen war ja Hauptcharakter derselben — den Wohlstand der Gesammtheit, namentlich auch den der Landbauer, untergruben. Auch gelang es dem Vicekönige nicht, die Manufactur, auf deren Förderung er besonders große Summen verwandte, die in Baumwolle, so weit emporzubringen, daß dadurch die Importation fremder baumwollener Gewebe beschränkt wurde [2]). Diese blieben wenigstens in dem Handel der Britten, welche neben den Türken, Griechen und Franzosen besonders mit Aegypten verkehrten [3]), wichtigste Importe; ja die Einfuhr derselben nahm, wenigstens bis zum J. 1842, fortwährend zu. In diesem betrug der Werth der aus Britannien nach jenem Lande ausgeführten baumwollenen Stoffe über die Hälfte des Werthes des überhaupt aus England dahin Exportirten. Nicht erheblich war der Engländer Ausfuhr von Wollwaaren dahin, bedeutender solche aus Frankreich nach Aegypten. In dieses Landes Ausfuhr war in den dreißiger Jahren bekanntlich rohe Baumwolle entschieden wichtigster Artikel. Aber die Exportation von diesem Rohstoffe sank schon in den spätern Jahren derselben, mehr noch in der darauf folgenden Zeit, namentlich die von Engländern und Franzosen bewirkte [4]). Und wenn dennoch der Letztern Einfuhr im

1) Tableau général 1844. p. 35. Tables 1844. p. 118.

2) Commercial tariffs T. X. p. 244.

3) Im J. 1841 liefen in den Hafen von Alexandrien überhaupt 1449 Schiffe — von 227,038 Tonnengehalt — ein, unter welchen 996 türkische, 147 englische, 163 griechische, 63 französische, 41 toskanische und 46 östreichische waren. Documens sur le commerce extérieur No. 116. p. 1.

4) Im J. 1842 wurden aus Alexandrien überhaupt kaum 19 Mill. Pfund Baum-

Digitized by Google

J. 1842 viel bedeutender als im J. 1839 war, so ging dieß nur aus einer sehr vermehrten Importation von Leinsamen, auch aus Aegypten, hervor. England dagegen erhielt um die letztere Zeit von diesem Artikel weniger, als in frühern Jahren. Aegyptens übrige Exporten, als Getreide, Gummi, Perlen, Galläpfel, waren von geringem Belange [1]). Zwar ließ der Vicekönig auch mehrere andere, für den Handel nicht unwichtige Bodenproducte, wie namentlich Indigo anbauen, allein es kam davon in die Exportation nichts Nennenswerthes. Für die Erzeugung dieses Farbestoffes war von ihm eine Pflanzung namentlich bei Reudongola angelegt worden, welcher Platz zumal auch als Zwischenort des Caravanenverkehrs zwischen Aegypten und Cordofon, Bedeutung hat. Der Verkehr mit dem Innern von Afrika war aber deßhalb besonders wichtig für Aegypten, weil man hier sich von dort mit Negersclaven versorgt [2]). Uebrigens betrieb in neuester Zeit, neben England und Frankreich, auch Oestreich einen nicht unbedeutenden Verkehr mit Aegypten.

Mit Marocco, Tunis und Tripolis unterhielten, gefördert durch ihre benachbarten Besitzungen, in neuester Zeit besonders die Franzosen einen ausgedehntern Verkehr, der aber mehr durch die Einfuhr aus diesen Gegenden in Frankreich, als durch eine große Exportation aus diesem Lande dahin Bedeutung hatte, und hinsichtlich dessen somit ein umgekehrtes Verhältniß, als in dem Verkehre der Franzosen mit Algier bestand. Doch war sehr erheblich der Letztern Importation aus jenen Staaten nicht, da sie sich meist auf Häute, Wolle und Olivenöl beschränkte. Der Bezug von diesem Artikel erhielt in den letzten Jahren einen nicht unbedeutenden Zuwachs. Die übrigen Importen von dort, als Hörner, Wachs, Schwämme, Südfrüchte, exotische Harze u. s. w., waren von geringem Belange. In Frankreichs Exportation nach denselben waren — namentlich im J. 1842 — Wollwaaren wichtigster Artikel. Außerdem sandten sie dahin raffinirten Zucker, Seidenstoffe und einige andere Industrieerzeugnisse. Eine erhebliche Exportation von baumwollenen Geweben aus Frankreich nach jenen Gegenden konnte deßhalb nicht aufkom-

---

wolle ausgeführt, kaum $\frac{1}{10}$ von dem, was die Vereinigten Staaten davon exportirten. Triest erhielt übrigens von solcher Ausfuhr beiweitem das Meiste — über $\frac{3}{4}$ — das Uebrige größtentheils England. Börsenhalle 27. Febr. 1843 auch die Tab. No. 299 b.

1) Vergl. Tables 1842 p. 275, 1844 p. 88.

2) Vergl. Tableau général 1841 p. 37 u. Tables 1842 p. 280, 1844 p. 88.

Digitized by Google

men, weil sie damit auf's Reichlichste von den Britten versorgt wurden. Diese Ausfuhr aus England wuchs vom J. 1832 bis zum J. 1840 fast wie 1 : 3. Doch mochten die Insulaner im letztern Jahre den Markt überfüllt haben; im J. 1842 war sie nicht völlig so bedeutend.

Afghanistan, Peschawer, das Pendschab, Bukhara u. s. w.

Während Persien meist von der Türkei aus mit europäischen Waaren versorgt ward, erhielten zumal in neuester Zeit Afghanistan, Bukhara, das Pendschab, Peschawer solche größtentheils über Ostindien. Doch wurden dort meist nur brittische, und neben diesen einige russische Erzeugnisse eingeführt. Indeß trat die Einfuhr der letztern, der Importation der erstern gegenüber, neuerlich noch mehr zurück, da die Britten keinen Zweig ihres Handels mehr zu erweitern suchten, als den mit dem Innern von Asien, und sie hierin, was wenigstens das Pendschab anlangt, durch die Erleichterung der Schiffahrt auf dem Sudletsch und dem Indus, hinsichtlich aller dieser Gegenden aber ganz besonders durch die Wohlfeilheit ihrer baumwollenen Gewebe — des Haupteinfuhrartikels der bedeutendsten asiatischen Länder — namentlich auch den Russen gegenüber, sehr gefördert wurden [1]).

1) Folgendes giebt das Nähere über Ausfuhr aus dem brittischen Indien nach Afghanistan, dem Werthe nach in Rupien:

	1839.	1841.	Bemerkung.
Lange gebleichte Zeuge . .	65,000	300,000	Die Ausfuhr fast keins der hier genannten Gewebe stieg somit in einem geringerm Verhältnisse, als in dem von 1 : 6, die von einigen derselben fast auf das Zehnfache; weniger hob sich die Exportation von Metallen und Metallwaaren. Die Ausfuhr der erstern Artikel mochte noch mehr in den folgenden Jahren wachsen.
" ungebleichte " . .	40,000	420,000	
Mousselin	55,000	395,000	
Jaconet-Mousselin . . .	40,000	336,000	
Cambricks	48,000	290,000	
Dimitties	36,000	252,000	
Taschentücher	35,000	220,000	
Wollene Tücher	81,000	587,000	
Sammet	"	60,000	
Messing, Kupfer und Eisen	5,000	28,000	
Zinn und Blei	10,000	77,000	
Eisen u. s. w.	4,000	7,000	
Metallwaaren verschiedener Art	39,050	203,350	
Weißblech, Glas-, Krystallwaaren und Alaun . .		155,567	
Ueberhaupt	488,050	3,830,997	

Digitized by Google

China.

In den letzten dreißiger und zu Anfange der vierziger Jahre ward bekanntlich China's auswärtiger Handel, mindestens zwei der allerwichtigsten Zweige desselben, der mit dem englischen Ostindien und der mit Britannien, durch den Krieg mit diesem Lande sehr beeinträchtigt, aber schon im J. 1840 nahm die Ausfuhr aus England nach dem himmlischen Reiche wiederum großen Aufschwung, einen noch weit größern in den beiden folgenden Jahren. Wollene und besonders baumwollene Gewebe wurden in überaus großen Massen dahin gesandt. Von geringerm Belange waren die übrigen Importen in China; wie namentlich Eisenwaaren, Parfümerien, Wand- und Taschenuhren, Ferngläser, Möbel — als Schreibpulte, Putzkästchen — Betelnüsse, Cochenille, Corallen [1]). Auch andere europäische Nationen, zumal die Deutschen und Franzosen, suchten einen größern Antheil an diesem Verkehre zu erwerben. Indeß hatte dieses Bemühen keinen großen Erfolg; die wichtigste Waare in demselben, die Baumwollstoffe, konnten weder die Deutschen, noch die Franzosen so wohlfeil und in solchen Massen liefern, als die Insulaner, auch wurden diese durch ihre Handelsetablissements in Canton in diesem Verkehre sehr begünstigt. Aber auch an andern Orten im himmlischen Reiche sollten, in Folge des Friedens von Nanking, die Engländer berechtigt sein, sich niederzulassen; denn bekanntlich wurde in demselben namentlich auch die Abtretung von vier Seehäfen an die Britten: von Amoy, Fu-tscho-fu, Ningpo, Shanghai bestimmt [2]). Ob jedoch die Niederlassungen an diesen Punkten werden fest begründet und eine Vermehrung des Handels zur Folge haben werden, läßt sich noch nicht beurtheilen. Gewiß werden die Britten Alles aufbieten, eine solche zu sichern, andererseits möchten die Chinesen, in der Besorgniß, es werde

---

Im J. 1841 verhielt sich:

der Werth aller baumwollenen Gewebe zu dem Gesammtwerthe, wie 1 : 1,5
" " " wollenen " " " " " 1 : 5,5
" " " Metallwaaren " " " " " 1 : 9,2

Börsenhalle vom 2. Januar 1842. Vergl. auch den gleich folgenden Abschnitt über Rußland.

1) Vergl. Weserzeitung J. 1844. No. 183.

2) Die Betrachtungen über den Frieden von Nanking, in der deutschen Vierteljahrsschrift J. 1843. Heft 3. S. 260, auch The British Almanac 1844. p. 96 und Documens No. 151. p. 1.

Digitized by Google

durch Niederlassung der Fremden auch an Punkten, von welchen das Innere des Reichs viel leichter zugänglich ist, als von Canton, den Engländern ein zu großer Einfluß entstehen, ihr Möglichstes thun, sie in diesen Niederlassungen zu beschränken [1]).

Bekanntlich wurden solche Zugeständnisse aber nicht nur den Britten, sondern dieselben auch auf alle andern europäischen Nationen ausgedehnt [2]). Allein diese besitzen die Mittel nicht, erheblichen Gebrauch von denselben zu machen. Nehmen wir die Russen aus, welche indeß — über Kiachta und Maimatschin — meist nur mit dem nördlichen China Handel treiben [3]), so verkehrten, neben den Britten, in bedeutendem Umfange auch in neuester Zeit nur die Amerikaner mit diesem Reiche [4]). Früher hatten die Letztern hauptsächlich nur gegen edle Metalle chinesische Waaren — sie beziehen, nächst den Engländern, bekanntlich den meisten Thee aus China — eingetauscht [5]); in der neuesten Zeit aber sandten sie mit jedem Jahre baumwollene Gewebe, und im J. 1844 hatte diese Importation bereits eine solche Bedeutung erreicht, daß die Britten anfingen zu besorgen, es werde dieselbe ferner, und sehr zum Nachtheil der Einfuhr englischer Baumwollwaaren, zunehmen. Auch suchten die Amerikaner in neuester Zeit ihren Verkehr mit dem himmlischen Reiche durch einen von ihnen mit demselben — 1844 — geschlossenen Handelsvertrag noch mehr zu erweitern [6]).

---

1) Namentlich möchten die Chinesen, so weit die Umstände ihnen gestatten, sich bemühen, den Einfluß der Engländer auf die Provinz Fokien, in welcher vorzüglich der, über Canton exportirte Thee producirt wird — Fu-tscho-fu ist Hauptstadt derselben — zu beschränken, indem die chinesische Regierung diese Provinz — sie war die letzte, welche die Mandschu-Dynastie anerkannte und unterhält einen lebhaften Verkehr mit Hinterindien — mit einer Art von Eifersucht betrachtet, und ferner Canton sehr dabei interessirt ist, daß ein bedeutenderer Handel derselben mit den Europäern nicht aufkomme. Betrachtungen u. s. w. a. a. O.

2) Betrachtungen a. a. O., British Almanac a. a. O.

3) Vergl. Th. 4. S. 239 u. 296. 4) Vergl. Th. 4. S. 247.

5) Während in der letzten Hälfte der dreißiger Jahre die Engländer durchschnittlich jährlich ca. 38 Millionen Pfund Thee von Canton exportirten, bezogen die Amerikaner ca. 16 Millionen Pfund von dort, welche Ausfuhr einen Geldwerth von ca. 5 Mill. spanischen Thalern hatte. Der Werth der übrigen Exporten — baumwollene, seidene Gewebe, Rohseide, Cassia-lignea — stieg auf nicht viel mehr als 1 Million. Vergl. Documens No. 31. p. 78, auch Th. 3. S. 247, Th. 4. S. 247.

6) Vergl. den Abschnitt über die amerikanischen Staaten. Durch diesen — auf zwölf Jahre geschlossenen — Vertrag ward namentlich den Bürgern der Vereinigten

Digitized by Google

Bis jetzt ward übrigens die Exportation der brittischen Zeuge dieser Art durch die Concurrenz der Republikaner nach China nicht beschränkt, vielmehr wuchs, mindestens bis um die Mitte des Jahres 1844, die Ausfuhr aus England dahin fast von Quartal zu Quartal. Gegen Ende desselben aber schien eine Ueberfüllung des Marktes hier einzutreten. Mindestens war die Einfuhr von baumwollenen Geweben und Garnen so groß, daß die chinesische Baumwollmanufactur dadurch in gar bedeutendem Maaße benachtheiligt wurde. Auch die Einfuhr von Opium ward seit dem Frieden von Nanking wiederum sehr bedeutend; beiweitem das Meiste davon lieferte das brittische Ostindien, wenngleich man auch von den malaiischen Inseln und aus der Türkei davon importirte. Berücksichtigen wir nun aber, daß dieser Artikel meist gegen klingende Münze von den Chinesen eingetauscht ward, daß ferner, während die Importation von europäischen Geweben so sehr wuchs, die Ausfuhr der beiden wichtigsten Exporten des Reichs, die von Thee und von Seide, in sehr bedeutendem Maaße sich keineswegs hob; daß die übrigen Ausfuhrartikel — wenngleich der Zahl nach bedeutend — als Anis, Flittergold, Kampher, Cassia, Porzellan, Kupfer, Zinn, Zinnwaaren, Papier, Zucker, Zinnober u. s. w., einen erheblichen Werth nicht hatten [1]), daß China in seinem Handel mit fast allen Gegenden Indiens nicht nur dem indischen Festlande, sondern auch den Inseln Hinterindiens gegenüber in ungünstiger Handelsbilanz steht, der mit Birma, mit Tibet, mit Japan dem himmlischen Reiche wenigstens viel an Baarschaften nicht zuführt; lassen wir ferner nicht unbeachtet, daß der Verkehr mit Rußland schon seiner Natur nach als Tauschhandel von solchen ihm nicht verschaffen konnte; dann auch nicht, daß — wegen der ebengedachten größern Einfuhr von Zeugen aus den Vereinigten Staaten — auch aus diesen weniger klingende Münze zufloß, und endlich besonders nicht, daß, nach Allem, was darüber vorliegt, an edeln Metallen im Lande selbst mindestens sehr viel nicht gewonnen wird, davon in der Circulation desselben auch keineswegs gar viel sich befand, der Vorrath in dieser auch schon durch die frühere Opiumeinfuhr, ferner durch die Contribution an England sehr vermindert war; so unterliegt es keinem Zweifel, daß eine sehr große

Staaten freier Zutritt zu den Häfen Canton — mit welchem sie bekanntlich indeß auch früher schon verkehrten — Amoy, Fu-tscho-fu, Ningpo und Shanghai, für welche Plätze auch Consuln angestellt wurden, zugestanden. Vergl. Börsenhalle 31. Januar 1845.

1) Vergl. Weserzeitung 1844. No. 183.

Digitized by Google

Erschöpfung an Baarschaften und an Zahlungsmitteln überhaupt neuerlich in China eintrat, und es mochte ziemlich in demselben Maaße die Erbitterung der Chinesen gegen die Europäer, zumal gegen die Engländer, wachsen, als aus dem Kriege mit diesen auch eine bedeutende Vermehrung der Abgaben im Reiche hervorging [1]).

Rußland.

Bekanntlich ward in den letzten dreißiger und in den ersten vierziger Jahren Rußlands Ausfuhr durch eine lebhafte Nachfrage nach Getreide in England vermehrt, woraus indeß den Häfen am schwarzen Meere, besonders dem wichtigsten derselben, Odessa, mehr Gewinn erwuchs, als den Seeplätzen im Norden und im Nordwesten des Reichs [2]), da die Ernte in den Gegenden, aus denen besonders denselben Getreide zugeführt wird, in der ebengedachten Zeit wenig befriedigend ausfiel, und da ferner dieselben von der für den englischen Markt wichtigsten Kornart, von Weizen, weit weniger liefern, als der Süden des Reichs, von wo England namentlich auch im J. 1842 ein Bedeutendes von derselben erhielt. In den folgenden Jahren aber, in welchen England bekanntlich weniger fremdes Korn bezog, mochte die Ausfuhr am schwarzen Meere, namentlich in Odessa, minder bedeutend sein, besonders da auch die italienischen Häfen, zumal Livorno, in denselben wenig Getreide importirten.

Die Ausfuhr der andern wichtigsten Stapelartikel Rußlands, die von Flachs, Hanf, Talg, Leinsaamen, leinenen und hanfenen Geweben, Häuten, Eisen, Kupfer, Borsten u. s. w., war stets geringern Schwankungen unterworfen, als die Exportation von Getreide, und die meisten derselben, besonders die drei erstern Artikel, fanden zumal in England — bekanntlich war die Insel auch für die aus Rußland ausgeführten Rohstoffe beiweitem wichtigster Markt — eine lebhafte Nachfrage; indeß wuchs die Einfuhr fast aller dieser Artikel im Inselreiche nur bis zu Anfang der vierziger Jahre; darauf exportirte Rußland

1) Vor dem Kriege betrug die Grundsteuer in den achtzehn Kreisen des chinesischen Reichs insgesammt 53¾ Millionen Tael oder ca. 215 Millionen Gulden, nach dem Kriege über 58 Millionen Tael; d. h. bloß die in Gelde entrichtete Steuer dieser Art. Die in Naturalien entrichtete — vergl. die Tabelle No. 267 — stieg in demselben Verhältnisse. Hamburger Correspondent v. 10. Januar 1846.

2) Vergl. Th. 4. S. 267.

Digitized by Google

von mehrern derselben, namentlich von Flachs und von Hanf, kaum so viel, als in den vorhergehenden Jahren; sehr merklich aber verminderte sich die Ausfuhr von Talg, Pottasche, Eisen, Kupfer, und noch mehr die von leinenen und hanfenen Geweben, welche letztern indeß bekanntlich größtentheils ihren Absatz auf dem amerikanischen Festlande und in Westindien finden, wo ihr Verkauf in neuester Zeit durch die hier vorherrschenden ungünstigen Debitverhältnisse sehr erschwert ward. Eine sehr entschiedene Vermehrung, was wenigstens die wichtigsten Exporten betrifft, trat nur hinsichtlich der Ausfuhr von Leinsaamen und von Wolle ein, von welchem letztern Artikel man früher überall noch sehr wenig exportirt hatte[1]). Unter diesen Umständen würde Rußlands Gesammtausfuhr nach dem westlichen Europa — die gedachten Artikel werden bekanntlich meist nach diesen Gegenden exportirt — sehr

1) Aus Rußland wurden in Britannien eingeführt:

An Flachs	1838	und	1839	durchschnittlich	jährlich	780,000	Ctr.,
" "	1841	"	1842	"	"	915,000	"
An Hanf	1838	"	1839	"	"	685,000	"
" "	1841	"	1842	"	"	476,000	"
An Talg	1838	"	1839	"	"	1,160,000	"
" "	1841	"	1842	"	"	930,000	"
An Borsten	1838	"	1839	"	"	1,728,000	"
" "	1841	"	1842	"	"	1,402,000	"

Die Flachsausfuhr aus Petersburg betrug			1840	u.	41	durchschn. jährl.	416,000 Pud
" " " " "			1843	"	44	" "	393,000 "
" Hanfausfuhr " " "			1839	"	41	" "	1,600,000 "
" " " " "			1843	"	44	" "	1,560,000 "
" Talgausfuhr " " "			1839	"	41	" "	3,550,000 "
" " " " "			1843	"	44	" "	2,950,000 "
" Kupferausfuhr " "			1839	"	41	" "	111,000 "
" " " " "			1843	"	44	" "	55,000 "
" Pottascheausfuhr " "			1839	"	41	" "	400,000 "
" " " " "			1843	"	44	" "	320,000 "
" Leinsaamenausfuhr " "			1838	"	40	" "	262,000 "
" Ausfuhr v. leinenen Geweben			1841				167,000 Stck
" " " " "			1844				100,000 "
" " " hanfenen " "			1841				4,700,000 Arsch.
" " " " "			1844				3,250,000 "

Petersburg aber führte bekanntlich von fast allen hier genannten Artikeln das Meiste, was das Reich überhaupt exportirte, aus. Vergl. Börsenhalle v. 23. Janr. 1845.

Wolleinfuhr und Wollausfuhr des Reiches waren in den letzten beiden Decennien wie folgt:

Digitized by Google

abgenommen haben, wenn nicht die bekannte Kornerportation sie vermehrt hätte. Auch diese aber war bekanntlich in allerneuester Zeit viel minder erheblich.

Was die Exportation von Gewerberzeugnissen anlangt, so führt nach dem westlichen Europa Rußland davon bekanntlich, in nennenswerther Menge wenigstens, nichts Anderes aus, als Leder und etwas von den ebengenannten Geweben [1]), dagegen exportirt man in östlicher Richtung, nach Asien, fast alle überhaupt in dem Großhandel Bedeutung habende Fabrikate — wollene, baumwollene Gewebe, Metall-, Glaswaaren u. s. w. — und diese Exportation, wenigstens die nach China, wuchs mindestens bis zum J. 1841 nicht wenig [2]). In

	Einfuhr		Ausfuhr.
	auf der europäischen Grenze.	auf der asiatischen Grenze.	
Von 1822—26 durchschnittl.	11,263 Pud	198 Pud	50,490 Pud
" 1827—31 "	4,744 "	477 "	81,408 "
" 1832—36 "	2,771 "	5,413 "	287,620 "
" 1837—41 "	5,739 "	6,059 "	331,570 "

Petersburg exportirte im Jahre 1841 ca. 70,000 im J. 1844 110,000 Pud. Vergl. Börsenhalle 23. Janr. 1845, Commercial tariffs T. XI. p. 117.

1) Die russischen Leinen werden bekanntlich vorzüglich nach Amerika ausgeführt, theils direct, theils über andere europäische Häfen, namentlich über Hamburg und über Bremen.

2) Die Ausfuhr nach China war in dem Zeitraume v. J. 1838—1841 wie folgt:

(Werth in Franken.)

	1838.	1839.	1840.	1841.
	Millionen.	Millionen.	Millionen.	Millionen.
Pelzwerk	2,9	2,8	2,7	7,2
Häute, russische	0,34	0,32	3,0	0,9
Andere Felle	0,5	0,5	0,46	0,9
Leinene Gewebe	0,2	0,23	0,28	0,74
Baumwollene Gewebe . .	0,5	0,9	1,0	4,0
Wollene Gewebe . . .	3,2	4,0	3,9	13,0
Verschiedene Waaren . .	4,3	1,2	1,2	3,4
	8,9	8,9	19,97	30,1

Die so sehr vermehrte Einfuhr im J. 1841 war, wie es scheint, Folge der in demselben gestörten Handelsverbindung der Engländer mit China. Vergl. Documens sur le commerce extérieur No. 114. p. 5.

Digitized by Google

den folgenden Jahren aber mochte der Verkehr mit dem himmlischen Reiche durch die Ueberschwemmung desselben mit brittischen Manufacten beeinträchtigt werden. Indeß blieb auch in dieser neuesten Zeit der Absatz von der wichtigsten Exporte Rußlands dahin, von Wollwaaren nämlich, bedeutend. In Mittelasien finden solche bekanntlich weit weniger Absatz. Rußland liefert diesen Gegenden besonders Eisen, Kupfer und einige, namentlich baumwollene Gewebe, bezieht dagegen auch wieder baumwollene Zeuge von dort, und dieser Bezug war in neuester Zeit weit bedeutender, als die Exportation von solchen aus Rußland dahin, auch wuchs, während diese abnahm, jene sehr merklich [1]). Die übrigen Importen aus Mittelasien bestanden in Twisten, Seide, Seidenwaaren, Pelzwerk, Schlachtvieh. Die Verminderung der Ausfuhr von Baumwollwaaren dahin ging übrigens besonders aus einer Abnahme des Verbrauchs von solchen Erzeugnissen Rußlands in Persien hervor [2]). In Rußland selbst aber ward von diesen Geweben mit jedem Jahre mehr und weit mehr, als ein paar Decennien zuvor consumirt. Das Meiste ward in diesem Reiche aus brittischen Twisten gewebt, von welchen die Einfuhr auch in neuester Zeit, wenigstens bis zum J. 1842, stieg, ein Bedeutendes aber auch aus russischem Baumwollgarne; die Spinnereien erweiterten in den letzten Jahren sich sehr;

1) Im J. 1841 führten die zwischen der chinesischen und der türkischen Grenze gelegenen Länder nach Rußland für 21 Mill. Rubel aus — an baumwollenen Geweben für 8½, an baumwollenen Garnen für $1\frac{7}{10}$, an roher Baumwolle für $\frac{4}{10}$, an Seide für 1½, an Seidenwaaren für 1, an Pelzwerk und Häuten für 3½, an Schlachtvieh für 3½ Mill. Rußlands Ausfuhr nach diesen Gegenden stieg auf nicht mehr als 10½ Mill. Rubel, wovon auf Baumwollwaaren 3¼, auf Wollwaaren kaum ½, auf Eisen und andere Metalle 1½, auf Seidenwaaren und raffinirten Zucker ½ Million kommt. Rußlands Ausfuhr von Baumwollwaaren vertheilte sich wie folgt:

1835	nach der asiatischen Türkei für	37,000	Rub. Ass.,	1841	für	15,000	R. A.
1835	" Persien . . . . . "	701,000	" "	1841	"	129,000	" "
1835	" dem Kirgisenlande . "	1,800,000	" "	1841	"	1,664,000	" "
1835	" Bukhara . . . . . "	317,000	" "	1841	"	348,000	" "
1835	" Taskend und Khokan "	490,000	" "	1841	"	1,092,000	" "
1835	Nach allen diesen Gegenden "	3,345,000	" "	1841	"	3,248,000	" "

Die Gesammtausfuhr verminderte sich somit wie 1 : 0,9, und es verhielt sich dieselbe zu der Einfuhr aus Asien nur wie 1 : 2,6. Vergl. Documens sur le commerce extérieur No. 114, auch Börsenhalle v. 22. April 1843, Commercial tariffs a. a. O.

2) Vergl. Rußlands Handel mit Persien in der Börsenhalle v. 4. Janr. 1844.

Digitized by Google

der von denselben gebrauchte Rohstoff ward eine der wichtigsten Importen des Landes; die Einfuhr von Baumwolle nahm in noch weit bedeutenderm Maaße zu, als die von Twisten [1]). Nicht viel weniger wuchs die Importation von manchen in den Gewerben gebrauchten Rohstoffen, als von Schwefel, Krapp, mehrern Gummiarten u. s. w. Auch die Importation von Indigo, früher schon sehr gestiegen, nahm ferner zu, doch nicht in dem Maaße, wie die jener Artikel; in Folge des Umstandes wohl, daß die blauen Farben nicht so allgemein mehr waren [2]). Ganz besonders aber vermehrte sich auch die Einfuhr von fremden Verzehrungsgegenständen, von Caffee, Thee, Olivenöl, Südfrüchten, Champagnerwein u. s. w., von welchen Artikeln indeß manche Gegenden im Innern nur wenig bezogen; doch ging diese Vermehrung ganz besonders aus einem Anwachsen der Consumtion in den größern Städten des Landes hervor, da in den kleinern und mehr noch auf dem Lande die Consumtion von solchen Artikeln im Allgemeinen nur sehr gering ist; daher denn auch des Reiches Gesammteinfuhr von diesen Artikeln, namentlich die von Caffee, beiweitem so sehr nicht wuchs, als in mehrern Ländern von Westeuropa, namentlich in Deutschland [3]) dieß der

1) Eingeführt ward

1824 aus Europa nach Rußland an weißen Twisten	290,300,	an gefärbten	28,000 Pud
1833 " " " " " " "	490,600,	" "	18,300 "
1841 " " " " " " "	507,700,	" "	2,500 "
1824 " Asien " " " " "	17,600		
1833 " " " " " " "	35,300		
1841 " " " " " " "	53,000.		

Es stieg somit vom J. 1824 bis zum J. 1841 die Einfuhr aus Europa wie 1 : 1,8, die aus Asien wie 1 : 3, doch war auch in neuester Zeit noch die erstere über neunmal so bedeutend, als die letztere. Die Einfuhr von roher Baumwolle aus Mittelasien dagegen war stationair; sie betrug im J. 1826 ca. 33,000 Pud, im J. 1841 kaum so viel, während die Einfuhr aus andern Gegenden von dem erstern bis zum letztern Zeitraume von 74,000 auf 355,000 Pud und somit in einem größern Verhältnisse, als in dem von 1 : 6 stieg. Das Meiste von dieser Zufuhr lieferte Amerika, größtentheils aber indirect, über England und Frankreich, auch führte man einiges Wenige von smyrnaischer Baumwolle ein. Vergl. Documens No. 144. Börsenhalle 6. April 1844.

2) Von 1838 bis 1841 wurden etwa 34,000 Pud Indigo durchschnittlich jährlich in Petersburg eingeführt, im J. 1844 39,000. Vergl. die Tabelle No. 112 und Börsenhalle v. 23. Janr. 1845.

3) Die Caffeeimportation in Petersburg betrug

1832 bis 1834 durchschnittlich jährlich ca.	102,000 Pud.
1842 " 1844 " " "	112,000 "

Digitized by Google

Fall war. Uebrigens war seit längerer Zeit bekanntlich schon der Einfuhrhandel Petersburgs, gegenüber der Importation der andern Seeplätze des Reichs, sehr überwiegend; das aber trat in dem Maaße mehr hervor, in welchem die Consumtion von den ebengedachten und andern fremden Erzeugnissen in Rußland mehr und mehr wuchs, somit also zumal auch in der neuesten Zeit. Die Einfuhr von Riga, Archangel, Reval, Liebau u. s. w., auch die von Odessa, war in derselben höchst unbedeutend, im Vergleich mit der von Petersburg. Dagegen standen, was die Ausfuhr anlangt, nicht nur Riga und Archangel, sondern ganz vornehmlich Odessa, jener Hauptstadt gegenüber, in einem weit minder ungünstigern Verhältnisse [1]). Unter den Importen Petersburgs war übrigens bekanntlich zumal auch Rohzucker wichtig. Auch von diesem ward in neuester Zeit mehr importirt, als in den vorhergehenden Jahren, indeß wuchs in sehr bedeutendem Maaße auch diese Importation nicht [2]). In etwas mochte diese Vermehrung durch die Erweiterung der Runkelrübenzuckerfabrikation aufgehalten werden; doch machte, wie es scheint, solche Production auch in neuester Zeit keine sehr großen Fortschritte, zum Theil wohl in Folge der Schwierigkeit, Rüben in genügender Menge für die Fabriken herbeizuschaffen. Der Ackerbau überhaupt blieb vernachlässigt, und nur in den Ostseeprovinzen, namentlich in Liefland, trat einige Verbesserung desselben ein [3]). Von Fabrikaten ward aus dem westlichen Europa, außer einigen baumwollenen Geweben, feineren französischen Seiden-

Die Ausfuhr mehrerer Gewürze aber war um die letztere Zeit selbst minder bedeutend, als um die erstere. Vergl. die Tabelle No. 112 und Börsenhalle v. 23. Janr. 1845.

1) In den Jahren, in welchen viel Korn aus den Häfen am schwarzen Meere ausgeführt ward, war die Exportation von hier selbst größer, als die aus Petersburg; so namentlich von 1838 bis 1840, in welchen drei Jahren für ca. 220 Mill. Rubel Ass. Getreide, also durchschnittlich jährlich für mehr als 70 Mill. von hier ausgeführt ward. Vom J. 1814—18 hatte der Werth dieser Ausfuhr hier nur ca. 22, von 1819—23 nur ca. 12, von 1824 bis 1828 kaum 9, von 1829—33 nicht völlig 14, von 1836—38 höchstens 48 Mill. Rubel Ass. jährlich betragen, und auch in den allerletzten Jahren erhob er zu jenem erstern, durch die außerordentlichsten Umstände herbeigeführten Betrage sich nicht. — Vergl. Handelsorgan v. J. 1841, Tables 1842. p. 88, vergl. auch Th. 4. S. 272.

2) 1832—34 betrug Petersburgs Zuckereinfuhr durchschn. jährl. 1,400,000 Pud
1842—44 " " " " " 1,700,000 "
Vergl. die Tabelle No. 112, Börsenhalle v. 23. Januar 1845.

3) Commercial tariffs a. a. O.

Digitized by Google

stoffen und französischen Modewaaren, in den letzten Jahren fast weniger noch importirt, als in frühern Zeiten. Die Einfuhr von den erstern Geweben namentlich war sehr viel unbedeutender, als die von asiatischen Baumwollstoffen [1]).

Die ebengedachte Vermehrung der Einfuhr von Rohstoffen und von Consumtibilien bewirkte übrigens, daß die Handelsbilanz in dem Maaße nicht mehr, als in mehrern Perioden der frühern Zeit, auf Seiten Rußlands sich neigte, zumal da Mittelasien, Rußland gegenüber, solche in neuester Zeit noch mehr für sich hatte [2]), allein Rußlands Absatz an das westliche Europa, zumal an England, war, wenigstens in den Jahren, in welchen auch nur eine mäßige Getreideausfuhr Statt fand, fortwährend so groß, daß auch in neuester Zeit dem Reiche mehr Baarschaften aus andern Ländern zuflossen, als dahin ausgeführt wurden [3]). Dann aber auch ward bekanntlich der Vorrath von edeln Metallen in demselben, auch in neuester Zeit, durch den Zufluß aus den asiatischen Bergwerken, welche jedoch bekanntlich meist Gold liefern, vermehrt [4]). Indeß führte, wie es scheint, Rußland in manchen Jahren Gold nach dem westlichen Europa aus, und dagegen Silber von dort wiederum ein. Die Theeeinfuhr, welche in frühern Zeiten be-

1) Exportirt ward

an Geweben . . . 1842 aus Frankreich nach Rußland . für circa $1\frac{1}{2}$ Mill. Thl.
" " . . . 1842 " England " " . " " $1\frac{1}{10}$ " "
" verschied. Fabrikaten 1842 " Frankr. u. Engl. nach Rußland " höchst. $1\frac{1}{4}$ Mill. "

Aus andern Gegenden des westlichen Europa's mochte von diesen und jenen Waaren nach dem großen nordischen Reiche für nicht mehr als $1\frac{1}{2}$ Mill. Thaler gesandt werden, und der Werth der Gesammteinfuhr von Fabrikaten aus allen Gegenden des westlichen Europa's somit nicht die Summe von 6 Millionen Thalern übersteigen. An baumwollenen Geweben ward von daher im J. 1824 für $6\frac{3}{4}$, im J. 1841 nur für $4\frac{3}{4}$ Mill. Rubel Ass. importirt, wogegen man aus Asien im erstern für $3\frac{3}{4}$, im letztern für $8\frac{1}{2}$ Mill. Rubel Ass. einführte. Es stieg somit diese Einfuhr wie 1 : 2,5, während jene wie 1 : 0,7 sank. Vergl. Tables 1842. p. 113, Tableau 1842. p. 9, Documens No. 114. p. 12.

2) Vergl. Th. 4. S. 220 und das eben über die Einfuhr aus Mittelasien Gesagte.

3) 1841 betrug der Werth der Ausfuhr des Reichs $89\frac{1}{2}$ Mill. Silberrubel
1841 " " " " Einfuhr " " $80\frac{1}{2}$ " "
1841 " " " des exportirten Getreides $10\frac{1}{2}$ " "

In den drei vorhergehenden Jahren hatte man durchschnittlich jährlich für ca. 18 Mill. Silberrubel Getreide ausgeführt; in den Jahren 1836 u. 37 nur für ca. 9 Mill. Rubel. Commercial Tariffs. T. XI. p. 96.

4) Vergl. Th. 4. S. 247, und die Tabellen No. 301 u. 302.

Digitized by Google

kanntlich einen großen Abfluß von Silber aus England, und in neuerer Zeit noch einen nicht unbedeutenden aus den Vereinigten Staaten nach dem östlichen Asien veranlaßt hatte [1]), zog, obgleich in Rußland die Theeconsumtion fast von Jahr zu Jahr bedeutender ward, hier eine solche Ausfuhr deßhalb nicht nach sich, weil, wie oben schon bemerkt, der Umsatz mit den Chinesen Tauschhandel ist [2]). Uebrigens lieferte die von den Russen an dieselben verkauften Waaren fast sämmtlich das eigene Gewerbwesen Rußlands; namentlich wurden die von hier nach China — über Kiachta und Maimatschin — exportirten wollenen Gewebe, geringe Ausnahmen abgerechnet, sämmtlich in jenem Reiche hergestellt, und der einst so bedeutende Transitohandel aus dem westlichen Europa durch Rußland nach China und nach andern Gegenden Asiens bestand überall nicht mehr [3]).

Das Bestreben des russischen Gouvernements aber, die Industrie des Landes zu heben, trat fast entschiedener noch hervor, als in der vorhergehenden Zeit. Namentlich ward die Importation mehrerer fremder Fabrikate in noch höherem Maaße erschwert. Die Industriellen, unterstützt durch meist gut gelohnte Techniker aus dem westlichen Europa und vorzügliche, von diesen gefertigte oder von dort herbeigeschaffte Maschinen, eiferten immer mehr den Industriellen Englands und Frankreichs nach, und der großen Fabriketablissements gab es in den Hauptstädten dieser Länder kaum so viele, als in dem weiten Moskau [4]).

Um auch der russischen Schiffahrt zu erwähnen, so erweiterte diese

---

1) Vergl. die Tabelle No. 235.

2) Vergl. Commercial tariffs a. a. O.

3) Aus Rußland ward durchschnittlich jährlich ausgeführt an Wolltuch nach China
1815—19 an russ. Tuche 213,000 Stck, an preuß. 256,000 Stck.
1830—34 " " " 356,000 " hatte ganz aufgehört; an poln. 297,000 Stck.
1840—41 " " " 1,385,000 " " " " hatte ganz aufgehört.
Die Ausfuhr des russischen Tuchs stieg somit vom erstern bis zum letzten Zeitraume wie 1 : 6,5. Vergl. Börsenhalle vom 4. Mai 1843.

4) Im J. 1842 wurden in dem Gouvernement Moskau 1037 solcher Etablissements gezählt, davon in der Stadt gleiches Namens 560, welche erstern ein Gesammterzeugniß zum Werthe von 41½ Mill. Silberrubel lieferten, wovon auf Woll- und halbwollene Waaren verschiedener Art über 20 Mill., auf seidene und halbseidene Zeuge ca. 4 Mill., auf Baumwollwaaren über 3 Mill. zu rechnen sind. Vergl. Documens No. 114. p. 14.

Digitized by Google

sich besonders in dieser neuesten Zeit, namentlich in dem Verkehre mit England; und der im J. 1843 von Rußland mit Britannien geschlossene Schiffahrtstractat möchte, wenn auch sehr Bedeutendes für dieselbe daraus nicht hervorgehen sollte, diesen Aufschwung noch mehr fördern.

Polen, Cracau, die Moldau und die Walachei.

Polen, dessen wichtigste Exporte bekanntlich seit Jahrhunderten Getreide ist, gewann verhältnißmäßig fast mehr noch als Rußland durch Englands bedeutenden Kornbezug in den letzten dreißiger und in den ersten vierziger Jahren. Die Ausfuhr von Cerealien, zumal von Weizen, aus Polen war namentlich in den Jahren 1839 und 1840 so groß, als wohl zu keiner frühern Zeit[1]; aber auch die Ausfuhr von Wolle ward in dieser neuern Zeit bedeutender, da in derselben die Schafzucht, zumal die Production veredelter Wolle, in Polen sich sehr hob[2]. Das von diesem Rohstoff Ausgeführte ward, während das Getreide fortwährend seinen Hauptmarkt in Danzig fand, meist nach Schlesien gesandt[3]; aber viel Wolle auch in Polen selbst verarbeitet. Die Tuchmanufactur hatte sich vor der Revolution bekanntlich vor allen andern Gewerben hier erweitert und vervollkommnet[4]. Durch dieselbe aber zum großen Theile vernichtet, konnte sie darauf längere Zeit sich nicht wieder erheben; in den letzten Jahren indeß nahm sie wiederum einigen Aufschwung, ohne jedoch den frühern Umfang wieder zu erreichen[5]. Gar sehr aber

1) Der Werth des in diesen beiden Jahren überhaupt ausgeführten Korns stieg auf ca. 50 Mill. poln. Gulden. Vergl. Commercial tariffs P. XI. p. 306.

2) Die Zahl der Schafe vermehrte sich besonders gegen das Ende der dreißiger Jahre; im J. 1838 ward sie — für Polen überhaupt — auf $2\frac{1}{16}$, im J. 1839 auf mehr als $3\frac{1}{4}$ Mill. geschätzt; an Wolle wurde gewonnen im J. 1839 ca. 65,000, im J. 1842 ca. 75,000 Ctr. Vergl. Commercial tariffs XI. p. 274.

3) Der Gesammtwerth des Umsatzes zwischen Polen und Preußen ward für den Zeitraum von 1830 bis 1842 — Ein- und Ausfuhr zusammengenommen — auf 55 bis 60 Mill. poln. Gulden — ca. $9\frac{1}{2}$ — 10 Mill. Thaler — jährlich berechnet. Vergl. Commercial tariffs a. a. O.

4) Vergl. Th. 4. S. 303.

5) Vor der Revolution lieferte die polnische Wollmanufactur ca. 8 Mill. Ellen Tücher, zum Werthe von ca. 50 Mill. Gulden und beschäftigte ca. 35,000 Arbeiter; im J. 1839, nachdem sie sich wiederum sehr gehoben hatte, erreichte das Erzeugniß nicht die Hälfte dieses Betrags, und beschäftigt wurden durch das Gewerbe jetzt etwa nur 12,000 Personen. Commercial tariffs a. a. O.

Digitized by Google

hob sich in neuester Zeit die Baumwollmanufactur; so daß sie zu Anfang der vierziger Jahre fast für bedeutender, als die Wollmanufactur gelten konnte [1]). Indeß waren etwa zwei Drittheile der von den Webern verbrauchten Garne ausländisches Erzeugniß, meist englische Twiste, welche man besonders über Hamburg erhielt; auch mehrere andere Gewerbe, namentlich die seit längerer Zeit schon bedeutenden Kupfer-, Eisen-, Zinkwerke, Eisengießereien, Maschinenpapierfabriken u. s. w., nahmen, gefördert durch die Prohibition fast aller fremden Fabrikate, in neuester Zeit einen nicht unbedeutenden Aufschwung [2]). Allein sie arbeiteten fast nur für den inländischen Bedarf, auch forderte Polens eigene Consumtion noch fremde Industrieerzeugnisse, die bekanntlich theils aus Deutschland — durch Schleichhandel — theils aber auch aus Rußland importirt wurden. Die Gewerbe dieses Reiches waren seit der gedachten Revolution im Verkehre mit Polen, den Gewerben des letztern Landes gegenüber, sehr im Vortheile; die russischen Erzeugnisse, namentlich Fabrikate, zahlten bei der Einfuhr in Polen eine viel niedrigere Abgabe, als die polnischen Waaren bei der Einfuhr in Rußland [3]). Auch war der Transito polnischer Tücher durch Rußland nach China [4]) solchen Belästigungen unterworfen, daß er, wie oben schon bemerkt ist, gleichwie die Ausfuhr preußischer Tücher dahin, völlig aufhörte. Ferner wurden gleich nach der Revolution den polnischen Fabrikanten, welchen die Regierung früher bedeutende Zugeständnisse hinsichtlich der Exportation nach Rußland gemacht hatte, dieselben wiederum entzogen, wodurch manche dieser Industriellen sich bestimmt fanden, nach Rußland sich überzusiedeln [5]). Daher es denn im Allgemeinen in Polen auch an Capital für das größere Gewerbwesen fehlte. Zwar ward das letztere durch eine nicht geringe Anzahl von Fremden unterstützt; indeß waren diese meist neu

1) Im J. 1830 waren erst 11½, im J. 1837 14½, im J. 1839 16, und im J. 1842 über 25,000 Menschen in diesem Gewerbe beschäftigt. Vergl. Commercial tariffs XI. 276.

2) Vergl. Commercial tariffs a. a. O.

3) Daselbst.

4) Daselbst. Vergl. auch das eben über Rußlands Handel mit China Gesagte.

5) Der Werth der Gesammtausfuhr nach Rußland betrug im J. 1829 ca. 15½, im J. 1839 ca. nur 6 Mill. Gulden. Vor der Revolution hatte man namentlich sehr viele Wollwaaren aus Polen dahin ausgeführt — für 12 bis 13 Mill. Gulden jährlich — im J. 1839 betrug diese Ausfuhr nur noch 258,000 Ellen. Vergl. Commercial tariffs a. a. O.

Digitized by Google

Werkmeister und Fabrikarbeiter, letztere großentheils Deutsche, jene zum Theil auch Engländer. Britannien lieferte, gleichwie nach Rußland, auch nach Polen, besonders aber auch Maschinen — für Wollmanufacturen, Baumwollspinnereien, Papierfabriken u. s. w. — Der allerausgedehnteste Industriezweig Polens indeß war seit längerer Zeit schon die Branntweinbrennerei, und dieses Gewerbe bestand in überaus großem Umfange auch in jüngster Vergangenheit. Kaum fand man ein Landgut, auf welchem nicht auch gebrannt ward; meist wandte man Kartoffeln an. Die Brennereiapparate wurden, wie in manchen Gegenden Deutschlands, sehr verbessert. Die Branntweinconsumtion aber war um so größer, da die Gutsbesitzer sich nicht unwirksamer Mittel bedienten, dieselbe zu fördern. Uebrigens vermehrte in neuester Zeit die Getreideproduction sich nicht wenig, wenngleich der Ackerbau auch in derselben im Allgemeinen mit Sorgfalt nicht betrieben ward. Gleichwie übrigens Polen seine wichtigsten Producte meist nach und über preußische Städte absetzte, ward es über diese, wenigstens über Danzig, vornehmlich auch mit fremden Waaren versorgt. Außer mit Preußen und Rußland, verkehrte Polen besonders nur mit Oestreich. Der Verkehr mit diesem Lande und mit Preußen ward aber in neuester Zeit weit mehr noch als früher durch das in Polen eingeführte strenge Prohibitivsystem beeinträchtigt, und durch die bekannte, im J. 1844 eingetretene, Ausweisung der Juden aus diesem Lande nach den innern Gouvernements ward auch dem früher so bedeutenden Schleichhandel an der polnisch-preußischen und der polnisch-östreichischen Grenze, zum großen Theile wenigstens, ein Ende gemacht.

Cracau's Handel hatte in frühern Zeiten und auch noch kurz vor der polnischen Revolution, besonders durch einen ausgedehnten Verkehr mit Polen, eine nicht geringe Bedeutung; ein Handelsvertrag mit demselben sicherte dem kleinen Freistaate den Absatz mehrerer seiner Erzeugnisse in Polen, namentlich den der Producte der Bergwerke, welche, zumal die Zink-, die Alaun-, die Kohlenminen, von großem Umfange sind. Allein als bald nach der polnischen Revolution der Tractat sein Ende erreichte, zeigte die polnische Regierung zur Verlängerung desselben sich nicht geneigt. Zwar ward ein neuer Tractat mit Polen im J. 1834 abgeschlossen, allein dieser gewährte kaum Nennenswerthes, und fast alle Exporten Cracau's waren darauf beim Eingang in Polen mit höchst

Digitized by Google

drückenden Abgaben belastet[1]). Zu denselben gehören namentlich auch Packpapier, Pfeifenthon, Quadersteine, welche aber seit längerer Zeit fast ausschließlich in Polen abgesetzt wurden[2]).

Was den Handel der Moldau und der Walachei anlangt, so hob sich, wenigstens bis zum J. 1841, besonders der Verkehr von Galatz, der um ein Ansehnliches bedeutender, als der von Ibraila ist, obgleich über diesen Platz die meisten Exporten der Walachei — Weizen, indianisches Korn, Gerste, Talg und einige minder bedeutende Artikel — ausgeführt werden. Galatz, von wo man übrigens fast dieselben Gegenstände, welche jener Platz versendet, doch weniger Talg, dagegen aber Wein exportirt, ward nicht wenig durch eine regelmäßige Dampfschiffahrt mit Wien gefördert. Oestreich erhielt indeß aus der Walachei besonders auch Vieh. Die Kornausfuhr der Fürstenthümer aber mochte in den letzten Jahren, in Folge der verminderten Einfuhr von solchem in England, geringer als in den vorhergehenden Jahren sein[3]).

Schweden, Norwegen und Dänemark.

Ueber Scandinavien bleibt uns besonders nur noch zu sagen, daß die Industrie in Schweden auch in neuester Zeit sich ferner hob. Manche Zweige derselben, insbesondere die Woll- und die Baumwollmanufacturen, die Leder-, die Papier-, auch mehrere Maschinenfabriken, hatten

1) Der Handel zwischen Cracau und Polen ward nun für den Freistaat besonders dadurch sehr belästigt, daß selbst die werthlosesten Ausfuhrartikel Cracau's in Polen mit einem sehr bedeutenden Zolle belegt wurden, so namentlich fast alle Erze und manche andere Erzeugnisse des Mineralreichs; ferner Papier und verschiedene andere Fabrikate. Vergl. Commercial tariffs XI. p. 352.

2) Daselbst.

3) Der Gesammtwerth der Ausfuhr
von Galatz betrug im J. 1837 300,000, 1839 563,000, 1840 540,000 Pfd. Sterl.
" Ibraila " " " 1837 223,000, 1839 497,000, 1840 564,000 " "
An Weizen wurden im erstern Jahre von Galatz exportirt 134,000 Quarter, im letztern 234,000; von Ibraila im erstern 129,000, im letztern 151,000. Von der Einfuhr in die Moldau, zum Werthe von fast 17 Mill. türkischen Piastern, lieferte Oestreich über $\frac{2}{3}$, Rußland etwa $\frac{1}{14}$, die Türkei über $\frac{1}{7}$, die Walachei ca. $\frac{1}{10}$. An der Ausfuhr, welche einen Werth von 42 Mill. erreichte, nahm die Türkei fast in dem Verhältnisse von 3 : 4 Theil, Oestreich in dem von 1 : 3. Indeß darf nicht übersehen werden, daß die Moldau über diese beiden Länder fast ihren ganzen Verkehr mit dem Auslande betreibt. Vergl. Commercial tariffs VIII. p. 62. Galignani Messenger 23. Aug. 1841.

Digitized by Google

früher schon einen nicht geringen, verschiedene dieser Gewerbe selbst einen sehr bedeutenden Aufschwung genommen, in den letzten Jahren aber trat ganz besonders der Aufschwung der Baumwollmanufactur hervor. Vom J. 1831 bis zum J. 1840 wuchs die Production dieses Gewerbes fast in dem Verhältnisse von 1 : 4 und mochte später verhältnißmäßig noch mehr sich heben. Doch webte man die Stoffe zum Theil aus englischen Garnen; die Einfuhr von diesen stieg vom J. 1837 bis zum J. 1842 wie 1 : 2,4. Beiweitem der größte Theil derselben ward von Landleuten in ihren Wohnungen verwebt [1]).

Indeß arbeiteten auch in neuester Zeit fast alle die ebengenannten Gewerbe nur für des Landes eigene Consumtion; exportirt wurden auch in derselben hauptsächlich nur die seit geraumer Zeit wichtigen Stapelartikel Schwedens — Eisen, etwas Kupfer, Pech, Theer — und eine erhebliche Vermehrung trat in der Ausfuhr von keinem derselben ein. Die Exportation des Eisens, seit längerer Zeit schon ziemlich stationair, würde sehr abgenommen haben, wenn nicht seine vorzügliche Güte ihm den Markt in manchen Gegenden des Auslandes, namentlich in Britannien, in Ostpreußen, in mehreren Gegenden Deutschlands, in den Vereinigten Staaten und selbst in Ostindien gesichert hätte. Uebrigens mochten die Eisenwerke des Landes überhaupt in den letzten Jahren kaum so viel, als in der vorhergehenden Zeit produciren [2]).

---

1) 1837 wurden 993,000 Pfd. Baumwolle in Schweden eingeführt
1840 " 1,833,000 " " " " "
1837 " 734,000 " Twiste aus England nach Schweden ausgeführt
1842 " 1,900,000 " " " " " "
1831 " in Schweden v. Landleuten gewebt 1,277,700 Alnar baumwoll. Zeugs
1840 " " " " " 4,700,000 " " "
1831 " " " in Fabrikctablissements 577,100 " " "
1840 " " " " 1,300,000 " " "

Und daß in den folgenden Jahren diese Manufactur noch mehr zunahm, ergiebt sich schon aus jener großen Einfuhr von Garnen im J. 1842. Sehr bedeutend wuchs ferner die Production der Wollmanufactur; ihr Erzeugniß wird hinsichtlich des Jahres 1831 auf 577,000, hinsichtlich des Jahres 1840 auf 1½ Mill. Ellen geschätzt. Die Production der Zuckersiedereien stieg im letztgedachten Zeitraume von ca. 4 auf 8½ Mill. Pfund; die der Glasfabriken — dem Werthe nach — von 300,000 auf 331,000 Rd., das Erzeugniß der Papierfabriken aber, welches im J. 1830 erst einen Werth von 517,000 Rd. hatte, hob sich bis zum J. 1849 auf einen solchen von 791,000 Riksdalern. Vergl. Documens No. 57. p. 7.

2) Die Eisenausfuhr von Stockholm — die Exportation ward beiweitem zum

Digitized by Google

Fast in demselben Verhältnisse, in welchem die zuvorgenannten Gewerbe sich hoben, wuchs auch die Einfuhr von manchen Rohstoffen, namentlich die von Farbehölzern, Häuten, Rohzucker u. s. w. [1]).

Da nun aber Eisen bekanntlich der einzige werthvollere Ausfuhrartikel Schwedens ist, und die Einfuhr der ebengedachten Rohstoffe so sehr zunahm, auch die Importation von mehrern fremden Victualien, namentlich die von Caffee, mindestens etwas wuchs, so konnte nur durch Beschränkung von andern Zweigen der Importation, sowohl der von Fabrikaten als besonders auch der von Getreide, dem Lande eine leidliche, günstige Handelsbilanz erhalten werden. Bekanntlich hatte man diese Cerealie und jene Waaren in den letzten Decennien mit hohen Zöllen belgt, und in neuerer Zeit bildete dieses Prohibitivsystem sich noch mehr aus, und sowohl von Gewerberzeugnissen, als auch von Korn ward darauf nur sehr wenig eingeführt [2]).

Weniger als in Schweden hob sich in Norwegen das Gewerbwesen; mehrern technischen Betrieben waren bekanntlich auch die Conjuncturen ungünstig, so namentlich den Glas- und den Schmaltewerken. Wichtigste Exporten Norwegens blieben Bauholz und Fische. Aber auch jenes fand in den letzten Jahren fast noch weniger Absatz in dem Lande, wel-

---

größten Theile über diesen Platz betrieben — betrug von 1838—1841 durchschnittlich jährlich 294,000, in den Jahren 1843 und 1844 aber durchschnittlich nur 255,000 Schiffspfund. Abnahme zeigte sich namentlich in der Versendung nach Britannien und den Vereinigten Staaten, Zunahme besonders nur in der Ausfuhr nach Ostindien, welche indeß auch in neuester Zeit, kaum ¼ von der nach England betrug. Vergl. Börsenhalle 19. Januar 1845; auch die Tabelle No. 121.

1) Daß die Importation von diesen und andern Erzeugnissen des Auslandes in den letzten beiden Decennien sehr wuchs, geht namentlich auch aus der Vermehrung der Zolleinnahme hervor. Im J. 1821 betrug diese überhaupt kaum 1½, im J. 1840 aber über 3 Mill. Riksd. Durch eine vermehrte Einfuhr von Fabrikaten aber, ward sie nicht oder doch nur in sehr geringem Grade veranlaßt. Vergl. die gleich folgende Note.

2) Die beiden Länder, welche beiweitem das Meiste, was an Fabrikaten importirt ward, lieferten, England und Frankreich, sandten im J. 1842 nur für ca. 250,000 Thlr. — ersteres für ca. 47,000, letzteres für 210,000 — während der Werth der aus England nach Schweden exportirten baumwollenen Garne ca. 830,000 Thaler betrug; so daß das von dem letztern Artikel Importirte einen mehr als drei Mal so hohen Werth hatte, als die Einfuhr sämmtlicher, aus jenen beiden Ländern zugeführter Fabrikate. Vergl. Documens No. 55. p. 9, Tables 1844. p. 112, Tableau 1844. p. 10.

Digitized by Google

ches früher davon am meisten bezogen hatte, in Britannien. Die Ausfuhr nach Frankreich war in der neuesten Zeit bedeutender, als die nach England [1]). Die Holzausfuhr ward übrigens meist durch die eigene Schifffahrt des Landes vermittelt, welche auch in den vierziger Jahren einen nicht geringen Umfang hatte, und welche auch den größten Theil der Exportation Schwedens betrieb [2]).

Der Absatz von Dänemarks wichtigsten Exporten — Getreide, Oelsaamen, Butter, Wolle — waren die ersten vierziger Jahre weit minder günstig, als die kurz vorhergehende Zeit; von den drei erstern Artikeln exportirte man namentlich nach dem Lande, welches besonders größere Quantitäten davon zu beziehen pflegte, nach England, im Jahre 1842 weit geringere Quantitäten. Nur die Ausfuhr von Wolle nach diesem Lande hob sich etwas. Indeß ward davon überall nicht viel exportirt [3]). Dänemarks Ausfuhr nach Frankreich und dem südwestlichen Europa aber war bekanntlich von sehr geringem Umfange, und im Nord-

---

1) Norwegens Holzausfuhr im J. 1842.

Nach:	von Christiania		von Frederikstadt		Verhältniß des Einzelnen — der Lastenzahl — zum Ganzen.	
	in Schiffen.	von Lasten.	in Schiffen.	von Lasten.	von Christiania.	von Frederikstadt.
England	56	6,882	47	9,629½	1 : 4,39	1 : 3,35
Frankreich . . .	186	19,643	175	19,550	1 : 1,53	1 : 1,60
Dänemark . . .	106	2,350½	100	2,068½	1 : 12,8	1 : 15,65
Algier, Belgien, Holland, Bremen, Hamburg, Altona .	26	1,312	11	1,254½	1 : 23	1 : 25,76
Ueberhaupt	374	30,187½	333	32,502½		

Nach französischen Angaben bezog Frankreich im J. 1839 für 11½, im J. 1842 für etwa 12 Mill. Franken. Es wird auch Holz von einigen andern Plätzen, namentlich von Frederiksand und von Drammen ausgeführt; doch ist diese Exportation, gegenüber der hier eben angegebenen, von keinem großen Belange und möchte nicht ⅛ dieser letztern erreichen. Vergl. Börsenhalle 18. Janr. 1843. Tableau 1837. p. 11, 1842. p. 11. Und was, die Ausfuhr von Fischen anlangt, so führte namentlich im J. 1839 an Dorschroggen Norwegen für ca. 1½, im J. 1842 für etwa 1 7/10 Mill. Franken aus. Vergl. Tableau général 1839. p. 11. 1842. p. 11.

2) Vergl. Commercial tariffs T. XII. p. 78.

3) In England wurden aus Dänemark durchschnittlich jährlich eingeführt:

Digitized by Google

often fanden, nehmen wir Norwegen aus, Dänemarks Erzeugnisse noch weniger Absatz. Norwegen erhielt bekanntlich seit längerer und auch in neuester Zeit Getreide von dort, ungeachtet der hin und wieder in Norwegen vermehrten Getreidegewinnung. Was Dänemarks Importation anlangt, so kommen in der aus England sowohl Gewebe, als besonders auch Garne in weit geringerm Maaße vor, als in dieses Landes Verkehre mit den übrigen nordischen Reichen; theils wohl aus dem Grunde, weil Dänemark mit solchen sich mehr über Hamburg versorgte. Doch mochte, gefördert durch die bekannte, neuerlich auch in Dänemark eingeführte hohe Belastung fremder Gewerberzeugnisse, von Geweben überall weniger importirt werden. Sehr bedeutend aber vermehrte sich die Einfuhr von Eisen und von Steinkohlen aus England. Der Werth beider Artikel zusammengenommen erreichte fast $\frac{2}{3}$ des Gesammtwerths der Exportation aus diesem Lande nach jenem. So wie Britannien demselben von Geweben sehr wenig lieferte, so sandte von solchen nur Unbedeutendes auch Frankreich. Nicht ganz unerheblich dagegen war die Salzausfuhr aus England nach Dänemark[1]).

Die ebengedachte große Einfuhr von Eisen und von Steinkohlen, war übrigens, wie kaum erst bemerkt werden darf, zum Theil Folge des Aufschwungs verschiedener Industriezweige in Dänemark, und ferner auch der in den letzten Jahren auch hier eingetretenen Anlage von Eisenbahnen.

Dänemarks Schiffahrt, seit längerer Zeit erheblich, war es auch in der neuesten Zeit, und ward in der Periode von 1837 bis 1842

1839 u. 1840	ca. 450,000 Qu.	Getreide,	1842	ca. 150,000 Qu.	
1839 = 1840	= 500,000 =	Rappssamen,	=	= 35,000 =	
1839 = 1840	= 14,500 Ctr.	Butter,	1842	= 5,000 Ctr.	
1838 . . .	= 480,000 Pfd.	Wolle,	1842	= 670,000 Pfd.	

Vergl. Tables 1842. p. 194, 1844. p. 100.

1) Der Werth

von Englands Gesammtausfuhr nach Dänemark	war im J.	1835	104,000 Pfd.	Sterl.
= = = = = = = = =		1842	94,000 =	=
= = Ausfuhr v. Eisen = = = = =		1835	21,000 =	=
= = = = = = = = =		1842	82,000 =	=
= = = Kohlen = = = = =		1835	20,700 =	=
= = = = = = = = =		1842	42,000 =	=

An Geweben sandte England im letztern Jahre — direct wenigstens — für höchstens 30,000 Thlr., Frankreich für nicht viel mehr. Vergl. Tables 1831—40. p. 196, 1842. p. 110, Tableau 1842. p. 12.

Digitized by Google

nicht wenig gefördert durch Englands so überaus bedeutende Getreideeinfuhr. Indeß gehörte ein sehr großer Theil der Handelsflotte des Königreichs den Herzogthümern an [1]).

Die amerikanischen Staaten.

Was zuerst die Vereinigten Staaten anlangt, so hatte, wie bereits gezeigt worden ist, nach der bekannten Crisis die Noth die Amerikaner gezwungen, der bis dahin, wenigstens im Allgemeinen, in den Unionsstaaten sehr vernachlässigten Bodencultur größere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die Folgen davon zeigten, bei den günstigen Productionsverhältnissen der meisten Gegenden der Union, sich sehr bald. Die Aecker lieferten weit mehr Getreide, die Erzeugnisse der Viehzucht wurden bedeutender. Die Producte von dieser und von jenen gingen indeß meist in die Consumtion der Staaten selbst über. Solche, früher schon außerordentlich groß, ward es mehr noch, seit in Folge jener reichlichern Erzeugung die Preise der Lebensmittel sehr sanken. Der Ausfuhr von Getreide und Mehl war, als England in den Jahren 1843 und 1844 viel weniger fremdes Korn bezog, die Zeit nicht sehr günstig, zumal da auf den meisten westindischen Inseln das Sinken der Preise ihrer Producte auf dem europäischen Markte auch den Importhandel sehr drückte, und ferner die südamerikanischen Staaten noch mehr bemüht waren, durch Förderung des eigenen Ackerbaus, hinsichtlich der ersten Lebensbedürfnisse von jenen Republikanern sich unabhängig zu machen [2]). Wie denn die ebengedachten Verhältnisse Westindiens besonders auch auf den Fleischabsatz der Unionsstaaten nachtheilig zurückwirkten. Dagegen fanden, seit der bedingten Erlaubniß der Fleischeinfuhr in England [3]), die Amerikaner hier einen nicht ganz unwichtigen Markt für jenes Product; um so mehr, als sie verstanden, das Fleisch so zuzubereiten, wie die Engländer es am liebsten kaufen. Für große Summen indeß ward

1) Gegen Ende des Jahres 1843 zählten das Königreich und die Herzogthümer 1850 größere Fahrzeuge, von zusammen 66,500 Last und 2050 kleinere, unter 10 Last. Ueberhaupt ca. 4000 Schiffe von überhaupt 77,000 Last; außerdem 20 Dampfschiffe. Vergl. Weserzeitung No. 197.

2) In den Jahren 1840 u. 41 wurden durchschnittlich ca. $1\frac{1}{10}$ Mill. Fässer Mehl aus den Staaten exportirt, im J. 1842 nur ca. $1\frac{1}{4}$ Mill., und in den beiden folgenden Jahren mochte diese Exportation noch viel minder bedeutend sein. Vergl. Documens No. 160. p. 43.

3) Vergl. die Tabelle No. 257.

Digitized by Google

bis jetzt von den Republikanern hier nicht eingeführt. Auch war der Werth der Gesammtausfuhr von Fleisch, selbst mit Hinzurechnung der bedeutendern Mehlausfuhr, gegenüber der Exportation des wichtigsten Stapelartikels der Staaten, der Baumwolle, von großem Belange nicht. Die Ausfuhr dieses Rohstoffes, seit Anfang der neunziger Jahre mit jedem Jahre gewachsen, hob sich ferner; Europa bezog ja aus den fremden Weltgegenden von keiner Waare für so große Summen, als von solcher, und beiweitem das Meiste davon lieferten bekanntlich die Unionsstaaten, große Massen zumal Louisiana. In neuester Zeit aber erweiterte die Baumwollcultur sich nicht wenig auch in Alabama und in Florida [1]). Die Ausfuhr von Taback und von Reis aber war auch in neuester Zeit, gegenüber der von jenem Artikel, nicht von sehr großer Bedeutung. Die Production beider Erzeugnisse lohnte, im Allgemeinen mindestens, weit weniger, als die von Baumwolle. Aber der Zuckeranbau war, wie es scheint, bedeutender als früher; er lieferte einen sehr großen Theil des im Lande verbrauchten Zuckers, welche Consumtion, wie besonders auch die von Caffee und von Thee, in den Staaten bekanntlich überaus groß ist. Ausgeführt ward von Zucker, Nennenswerthes wenigstens, nicht [2]). Dagegen hob sich immer mehr die Ausfuhr von Gewerberzeugnissen der Staaten, besonders aber auch die Consumtion von solchen in diesen Staaten selbst, wo sie die fremden Fabrikate in noch höherm Grade ersetzten, zumal seit der bekannte Tarif vom J. 1842 die Einfuhr dieser letztern, vornehmlich die der meisten fremden Gewebe, gar sehr erschwerte. Die Baumwoll- und die Wollmanufactur insbesondere nahmen jetzt einen beispiellosen Aufschwung; jene erweiterte in dem kurzen Zeitraume vom J. 1830 bis zum J. 1844 ihre Production fast in dem Verhältnisse von 1 : 3. Die

1) Die Gesammtproduction von Baumwolle in den Staaten, welche, nachdem sie außerordentlich gestiegen war, im J. 1838 sich auf ca. 1,800,000 Ballen gehoben hatte, betrug im J. 1843 2,379,000 Ballen, im J. 1844 aber fiel die Ernte nicht so gut aus, lieferte aber doch 2,030,400 Ballen, wovon auf Louisiana 832,000, auf Alabama 468,000, auf Florida 145,000, auf Georgien 255,000, auf Südcarolina 305,000 Ballen zu rechnen sind. Vergl. Börsenhalle v. 16. Oct. 1844, auch die Tabelle No. 66.

2) Die Gesammtzuckerproduction der Unionsstaaten ward im J. 1841 auf ca. 115 Mill. Pfund geschätzt, wovon Louisiana allein ca. 80 Mill., Neuyork 5, Ohio 3½, Vermont 2½, Indiana 1½, Pennsylvanien 1½ Million lieferten. Vergl. Documents No. 125. p. 40.

Digitized by Google

letztere hob sich nicht viel minder, nicht wenig auch die Seidenmanufactur, in geringerm Grade das Leinengewerbe, da hier die Leinwand immer mehr durch baumwollene Stoffe ersetzt ward; ferner besonders auch die Kohlen- und die Blei-, nicht aber, wenigstens so weit uns vorliegt, die Goldgewinnung [1]). Auch fast alle Metall-, zumal die Eisenwerke, die Glas- und noch manche andere Fabriken, lieferten ein weit größeres Product.

Die Baumwollmanufactur dieser Staaten war jetzt, nächst der der Britten, die erste der Welt. Ein Paar Jahre zuvor noch verarbeitete man in Frankreich mehr Baumwolle, als in denselben; seitdem aber ward Frankreichs Manufactur durch die der Freistaaten überholt [2]). Nicht nur die schon vorhandenen Spinnereien — bekanntlich

1) Die Kohlengewinnung in der Union betrug im J. 1821 erst 1000, im J. 1831 37,000, im J. 1842 1,177,000 Tonnen, fast das Zwölffache der Einfuhr, welche letztere in diesem Jahre den Betrag von 103,000 ausmachte. Vergl. Documens No. 168. p. 45.

Auf dem obern Mississippi wurden 1841 153,000 Blöcke Blei verschifft,
" " " " 1842 447,000 " " "
" " " " 1843 731,000 " " "

Die Verschiffung von Galena und allen andern Gewinnungspunkten am ebengenannten Strome stieg vom erstern bis zum letztern Jahre von 463,000 auf 584,000 Blöcke. Ganz neuerlich wurden aber auch bei Versailles — Missouri — Minen entdeckt, die eine überaus reiche Ausbeute versprechen. Vergl. Weserzeitung J. 1844. No. 252.

Im J. 1824 wurde in den Vereinigten Staaten für 5,000 Dollars Gold gewonnen,
" " 1830 " " " " " " 466,000 " " "
" " 1833 " " " " " " 868,000 " " "
" " 1836 " " " " " " 698,000 " " "

Bis zum J. 1829 lieferte davon bloß Nordcarolina. Darauf trat eine kleine Production auch in Südcarolina, eine größere in Georgien ein. Im J. 1835 lieferte Georgien fast für 320,000 Doll., Nordcarolina nur für ca. 263,000. Später nahm, wie es scheint, der Gesammtertrag noch mehr ab; bei dem in den Staaten vorherrschenden hohen Arbeitslohne mochte die Ausbeutung sich nicht sonderlich bezahlen. Vergl. Weserzeitung vom August und den folgenden Monaten des Jahres 1844, und Alexander v. Humboldt über die Schwankungen der Goldproduction, in der deutschen Vierteljahrsschr. J. 1838. H. 4. S. 31.

2) An Baumwolle wurden in den Vereinigten Staaten verarbeitet:
im J. 1827 103,500 Ballen
" " 1835 236,000 "
" " 1844 346,000 "

etwa ¼ von dem, was Britannien, und mehr als das, was Frankreich davon verbrauchte, und doch verarbeitete kein europäisches Land, England ausgenommen, davon

Digitized by Google

ward seit längerer Zeit schon fast alles in den Freistaaten verwebte Garn in diesen selbst gesponnen [1]) — erhielten einen weitern Umfang, sondern es wurden auch in den Gegenden, in welchen man früher überall noch keine Manufacturen betrieben hatte, im Süden und besonders auch im Westen, Spinnereien errichtet. Mehrere dieser Gegenden sahen sich in solcher Hinsicht durch die Gewinnung des Rohstoffes in ihrer Nähe begünstigt, und der Mangel an Händen konnte ihnen weit weniger als früher Hinderniß sein, da die Communication von den bevölkertern Gegenden mit manchen minder bevölkerten in neuerer Zeit bekanntlich sehr erleichtert worden war [2]), auch der Arbeitslohn in fast allen Gegenden der Union so hoch als früher nicht mehr stand. Im J. 1843 ward etwa der fünfte Theil der in den Vereinigten Staaten gewonnenen Baumwolle in diesen verarbeitet, obgleich doch diese Gewinnung in denselben jetzt fast noch einmal so bedeutend war, als etwa zehn Jahre früher [3]). Und die Exportation von baumwollenen Geweben wuchs mit jedem Jahre. Westindien, Brasilien, noch andere Gegenden Amerika's, besonders aber auch China, wurden in bedeutender Menge damit versorgt.

Die Wollmanufactur der Vereinigten Staaten ward sehr durch die Vermehrung der Schafe in denselben gefördert. Diese verbreiteten sich in neuester Zeit über immer weitere Strecken, zumal im Westen, — namentlich in Indiana und in Jova — wo treffliche Weiden sie begünstigten. Ein Theil dieser Schafe — man hatte bekanntlich eine nicht geringe Zahl aus Deutschland eingeführt — lieferte feinere Wolle. Früher war ein nicht ganz Unbedeutendes von diesem Artikel, zumal aus dem letztgenannten Lande, importirt worden, diese Einfuhr aber sank immer mehr; die eigene Wollproduction der Freistaaten dagegen wuchs fast bedeutender noch, als die in Australien [4]). Daher man

so viel als Frankreich, wo in neuester Zeit jährlich ca. 280,000 Ballen verbraucht wurden. Vergl. Weserzeitung J. 1845. No. 181.

1) Die Staaten erhielten aus Britannien, dem einzigen Lande, aus welchem sie Garne importirten, in den letzten 10 — 15 Jahren von solchen kaum $\frac{1}{15}$ von dem, was Deutschland davon aus England bezog.

2) Vergl. Th. 3. S. 545. 3) Vergl. die Tabelle No. 66.

4) Die Anzahl der Schafe in den Vereinigten Staaten ward rücksichtlich des Jahres 1843 auf 34 Mill. Stück, das Quantum der von denselben geschorenen Wolle auf 85 Mill. Pfd. geschätzt. Es möchte indeß hier eine Ueberschätzung eingetreten sein; denn nach derselben Angabe stieg solche Production im J. 1840 erst auf 35½ Mill.

Digitized by Google

denn auch von fremden Wollwaaren immer weniger bedurfte. Sehr rasch aber verminderte sich die Einfuhr von diesen und andern europäischen Industrieerzeugnissen gleich nach dem Eintreten des bekannten Tarifs vom J. 1842. Und wenn auch die überaus große Consumtion von dergleichen Waaren überhaupt, welche bekanntlich in diesen Staaten noch weit mehr wuchs, als deren Bevölkerung[1]), in den folgenden Jahren, zumal im J. 1844, wiederum eine weit größere Einfuhr von denselben, namentlich aus England veranlaßte[2]), so bedurften im Allgemeinen jene Staaten davon doch jetzt viel weniger, als früher. Gefördert ward in manchen Gegenden derselben diese Einfuhr durch den bessern Stand der Geldverhältnisse. Bekanntlich waren diese durch die Crisis vom J. 1836 sehr zerrüttet worden und befanden sich auch in den zunächst folgenden Jahren in keiner befriedigenden Lage[3]). Die in den vierziger Jahren den Staaten meist sehr vortheilhafte Handelsbilanz[4]) aber förderte dieselben und namentlich auch die Finan-

---

Pfd. Die Einfuhr von Wolle betrug im J. 1840 fast 10, im J. 1843 kaum $4\frac{8}{10}$ Mill. Pf. Der Werth der in den Staaten erzeugten Wollmanufacte wird für's J. 1840 auf $20\frac{3}{4}$, für 1843 auf $26\frac{1}{2}$ Mill. Doll. geschätzt. Um die letztere Zeit legte man namentlich in Maine große Fabriken an. Vergl. Weserzeitung No. 177.

1) Die Bevölkerung derselben stieg vom J. 1840 bis zum J. 1844 von 17,993,931 auf 19,184,186, mithin um ca. 1,200,000 Seelen. Vergl. Weserzeitung J. 1844. No. 178, auch die Tabelle No. 75.

2) In den ersten neun Monaten des Rechnungsjahrs vom 1. Septbr. 1840 bis 31. Aug. 1841 wurde an Zoll zahlenden Waaren in die Staaten für 66, im folgenden Jahre kaum für 30 Mill. Doll. importirt. Ein ganz anderes Resultat aber stellt sich rücksichtlich der gleich folgenden Zeit heraus. In Neuyork — in welchem Platze bekanntlich der Importhandel der Staaten sich concentrirt — wurde im J. 1843 an Zoll zahlenden Gütern importirt für ca. $12\frac{8}{10}$, im J. 1844 für etwa 32 Mill. Doll., an frei eingehenden im erstern Jahre für ca. $11\frac{7}{10}$, im letztern Jahre für ca. $6\frac{3}{4}$ Mill. Doll., insgesammt im erstern Jahre für fast 25, im letztern für ca. $36\frac{3}{4}$ Mill. Der Betrag des Zolls auf die erstern war im J. 1843 ca. $4\frac{3}{4}$ Mill., im J. 1844 etwa $11\frac{1}{2}$ Mill. Vergl. Documens a. a. O. und Weserzeitung J. 1844, No. 192.

3) Vergl. Th. 3. S. 555.

4) Vom J. 1836 — 1839 betrug der Werth der Einfuhr durchschnittlich jährlich 149, der der Ausfuhr 119; vom J. 1840 — 1844 der der erstern 106, und der der letztern 119 Mill. Doll. In dem J. 1844 aber nahm die Einfuhr ein bedeutenderes Verhältniß zu der Ausfuhr ein, ohne daß jedoch diese, der erstern gegenüber, so bedeutend war, als in frühern Zeiten; die Einfuhr betrug in demselben ca. $108\frac{1}{4}$, die Ausfuhr $111\frac{1}{2}$ Mill. Doll. Unter jener war an zollpflichtigen Importen für $83\frac{3}{4}$, an zollfreien nur für $24\frac{1}{2}$ Mill. Doll.; unter den Exporten kamen Waaren inländischen

Digitized by Google

zen der Union nicht wenig [1]); und sie ermangelten darauf in neuester Zeit weit minder der klingenden Münze, als früher [2]). Uebrigens ward die Handelsbilanz der Unionsstaaten auch durch die ebengedachte vermehrte Ausfuhr von Industrieerzeugnissen gefördert. Die Exportation von baumwollenen Geweben mochte in den letzten Jahren in einem nicht viel geringeren Verhältnisse, als in dem von 1:2 wachsen; von den gröbern Sorten lieferte nach Westindien und Südamerika selbst Britannien nicht so viel, und auf den asiatischen, zumal den chinesischen, Märkten wurden die Amerikaner immer gefährlichere Rivalen der Erstern [3]).

Der Anbau aber dehnte sich, zumal im Westen, mehr und mehr aus, aber meist oder doch sehr häufig übernahmen die Anbauer mehr Land, als sie benutzen konnten [4]). Namentlich ließ eine nicht geringe

---

Ursprungs zum Betrage von ca. 100, ausländische zu einem solchen von ca. 11 Mill. Doll. vor. Vergl. Börsenhalle vom 20. Janr. 1845.

1) In dem mit dem 30. Juni 1844 endigenden Jahre betrug die Einnahme der Vereinigten Staaten fast 30½ Mill. Dollars; die aus den Zöllen insbesondere ca. 26½, die aus dem Verkauf von Staatsländereien über 2 Mill. Die Zölle mochten nur in dem einzigen Jahre 1833 einen höhern Betrag erreicht haben. In diesem betrugen sie ca. 29 Mill. Doll., in den meisten der übrigen dreißiger und in den zunächst folgenden Jahren meist unter 22 Mill. Doll. Vergl. Börsenhalle vom 20. Janr. 1845. Der Unionsstaaten Schuld betrug um die Mitte des Jahres 1844 nicht völlig 25 Mill. Vergl. die Tabellen No. 71 u. 72, auch Th. 3. S. 555.

2) Es scheint, daß der Vorrath davon besonders im Innern des Landes bedeutender war, als in den spätern dreißiger Jahren. Vergl. Börsenhalle vom 6. April 1844.

3) Aus den Staaten ward an Industrieerzeugnissen überhaupt exportirt:

1832	für	6½,	an Baumwollwaaren	für	1⅛	Mill. Doll.
1837	=	8⅘,	= =	=	2⅘	= =
1841	=	12 7/10	= =	=	5⅛	= =

Und weit bedeutender noch war, wie es scheint, die Ausfuhr, wenigstens die von baumwollenen Geweben, in allerneuester Zeit. Die jährliche Ausfuhr bloß nach Canton stieg vom J. 1841 bis zum J. 1844 von ⅘ auf 2 Mill. Doll. Vergl. Documens No. 168. p. 41.

4) Hiezu gab besonders der niedrige Preis, zu welchem die Staatsländereien verkauft werden, Anlaß. Man setzt in Auctionen den Acre — reichlich 1⅛ preuß. Morgen — zu 5 Sh. 7 Pence oder ca. 1⅝ Thaler ein, und selten wird mehr als dieser Preis dafür bezahlt. Um nun dem Uebergehen von zu großen Massen von Ländereien in den Besitz Einzelner und der Vereinzelung der Bevölkerung entgegenzuwirken, hat man gekauftes und unangebaut gebliebenes Land mit einer, indeß nicht bedeutenden, Abgabe belegt. Der Erlös aus den überhaupt verkauften Staatsländereien betrug

Digitized by Google

Zahl von Einwanderern aus den östlichen Staaten und auch aus Europa in Wisconsin und Iowa sich nieder. Die Emigration aus diesem Welttheile nach Nordamerika war bedeutender noch, als früher [1]).

Erwähnen wir auch noch des Schiffsverkehrs der Vereinigten Staaten, so hob derselbe im Allgemeinen sich zwar weniger, als in mehrern frühern Perioden, namentlich der mit den meisten europäischen Ländern, und er konnte auch schon deßhalb nicht viel bedeutender werden, weil Amerika in neuester Zeit weniger viel Schiffsraum einnehmende Waaren (bulky commodities), namentlich weniger Getreide und Mehl, als in der vorhergehenden Zeit nach Europa ausführte; allein es stand der Erweiterung hier besonders auch die in mehrern europäischen Staaten neuerlich eingetretene Begünstigung der eigenen Schiffahrt dieser Staaten entgegen, und in dem Verkehre mit Norddeutschland insbesondere zumal auch der Aufschwung der Schiffahrt Bremens und Hamburgs. Eine sehr entschiedene Zunahme aber zeigte sich in dem auch früher schon so sehr gewachsenen Wallfischfange in der Südsee. Dieß Gewerbe war, besonders in neuester Zeit, einer der allerwichtigsten Zweige des Verkehrs der Angloamerikaner. Und ferner trat großes Fortschreiten vornehmlich auch in der Küsten- und der binnenländischen Schiffahrt ein. Die Zahl der zumal für diese angewandten Dampfschiffe wuchs mit jedem Jahre [2]).

Nächst den Vereinigten Staaten betrieb in den letzten Decennien

---

vom J. 1798 — in welchem diese Art der Veräußerung zuerst eintrat — bis zum J. 1843 überhaupt 25 Mill., und in den diesem vorhergehenden zwanzig Jahren der jährliche Erlös aus solchen Grundstücken 900,000 Pf. Sterl. Galignani's Messenger v. 29. März 1843.

1) Im J. 1842 wanderten überhaupt in die Vereinigten Staaten 109,533 Individuen ein — aus dem brittischen Inselreiche 73,138, aus Deutschland 20,844, aus Frankreich 4504. Auf Neuyork kommen davon 74,044, auf Neuorleans 12,922. Im J. 1843 war die Einwanderung in Neuyork wiederum geringer; sie betrug nur 46,300. Der daraus wohl gemachte Schluß, es habe in neuester Zeit die Emigration aus Europa nach den Vereinigten Staaten abgenommen, kann nicht als richtig erscheinen, wenn berücksichtigt wird, daß in den letzten Jahren eine bedeutende Zahl derselben über Neuorleans nach den Gegenden am Mississippi ging, und ferner, daß wenigstens aus Deutschland im J. 1844 die Emigration wiederum bedeutender war. Vergl. Börsenhalle vom 17. Janr. 1843, Documens No. 168, auch Th. 3. S. 580, und die Tabelle No. 157.

2) Folgendes giebt das Nähere über den Wallfischfang der Nordamerikaner in der Südsee vom J. 1829 — 1844 an:

Digitized by Google

bekanntlich kein anderer amerikanischer Staat einen so ausgedehnten Handel, als Brasilien. Und namentlich führten die Britten, durch einen ungemein vortheilhaften Handelsvertrag mit dem Kaiserreiche — durch den Tractat vom J. 1827 — begünstigt, große Massen von ihren Fabrikaten hier ein; bis vor Kurzem mit jedem Jahre größere Quantitäten, besonders von baumwollenen Geweben. Mit dem J. 1841 aber sank diese Einfuhr, großentheils wohl in Folge des Umstandes, der den Importhandel der meisten westindischen Inseln in neuester Zeit beschränkte, der ungünstigen Verhältnisse für den Absatz des Zuckers und des Caffees in Europa nämlich; denn diese beiden Artikel waren ja seit längerer Zeit die wichtigsten Exporten auch Brasiliens [1]). Der Verkaufspreis derselben [2]) stand aber jetzt um so weniger im Verhältniß zu ihren Productionskosten, als diese durch die Schwierigkeit, Arbeiter für solche Erzeugung in genügender Menge herbeizuschaffen, sehr vermehrt wurden; denn die Negersclaven — nur durch solche werden bekanntlich die Plantagen in diesem Lande bebaut — konnten wegen der strengern Controle, welcher die Britten dieselben in den letzten Jahren unterwarfen, beiweitem nicht mehr in so großer Menge, als in den vorhergehenden beiden Decennien eingeführt werden [3]). Es verminderte daher sich auch die Cultur, welche besonders viele Hände fordert, die des Zuckers; die Exportation dieses Artikels, wenigstens die über Rio betriebene, nahm bedeutend ab, die weit minder mühsame Caffeecultur aber, in den letzten Decennien gar sehr fortgeschritten, vermehrte sich ferner, we-

Von:	Anzahl der			Durchschnittspreis pr. Gallon.		
	Schiffe.	Tonnen.	Mannschaft.	Barden.	Thran.	Spermacetiöl.
1829—31 jährlich durchschnittlich	119	35,928	2,730	21	28	64
1832—34 " "	166	53,968	4,214	16	26	76
1835—37 " "	197	61,200	4,910	22	39	88
1838—39 " "	223	66,408	5,459	19	34	98

Im J. 1840 liefen ca. 260 Wallfischjäger aus, und für das Jahr 1844 wird die Zahl derselben auf 645 angegeben. Die Zahl der Dampfschiffe der Unionsstaaten wird in demselben auf 1000 geschätzt. Vergl. Handelsorgan 1841. No. 132, Weserzeitung 1844. No. 21, und Leipziger Handelszeitung 1844. No. 121.

1) Vergl. Th. 4. S. 136. 2) Vergl. die Tabelle No. 248.

3) Vergl. Documens No. 22. p. 12.

Digitized by Google

nigstens wuchs die Exportation ihres Erzeugnisses bis auf die neueste Zeit [1]). Unter diesen Umständen ward in Brasilien die Nothwendigkeit, nach andern Arbeitern sich umzusehen, mehr und mehr erkannt [2]). Man suchte deßhalb die Einwanderung von Deutschen zu fördern, und mochte um so mehr wünschen, deutsche Ackerbauer herbeizuziehen, als überall in Amerika die Deutschen für die fleißigsten Arbeiter gelten, ferner aber auch besonders, weil der Boden in Brasilien mit sehr geringer Sorgfalt gebaut wird [3]). Dennoch war bis jetzt die Einwanderung nicht bedeutend, und es fehlte jener Cultur so sehr an Händen, daß man die ersten Lebensbedürfnisse, namentlich Mehl, in nicht geringer Menge aus den Vereinigten Staaten einführte; und doch sind wenige Länder der Erde so reich an weiten Strecken des trefflichsten Bodens, als Brasilien [4]).

---

1) Nachdem — wie Th. 4. S. 136 näher angegeben ist — die Caffeeexportation von Rio bis zum J. 1841 sich auf 995,000 Sack gehoben hatte, stieg sie bis zum J. 1843 auf 1,175,000 Sack. Die Ausfuhr des Zuckers von hier dagegen, welche vom J. 1837—1839 durchschnittlich jährlich über 15,000 Kisten betragen hatte, belief sich von 1841—1842 durchschnittlich nur auf etwa 10,500 Kisten, und war noch minder bedeutend in dem folgenden Jahre, und die Zuckerausfuhr von Bahia und von Fernambuco war wenigstens nicht im Fortschreiten. Jener Platz exportirte im J. 1830 fast 66, im J. 1835 nur 59; dieser im erstern Jahre 25,330, im J. 1842 nur 21,250 Kisten. Von Caffee exportirten diese beiden Städte fast nichts. Vergl. Börsenhalle v. 13. April 1843.

2) Vergl. das eben über den Handel der afrikanischen Westküste und das über den Verkehr Cuba's Gesagte, und Charles van Lede de la colonisation au Brésil, p. 252, 348.

3) Eine sehr verbreitete Art, Land in Cultur zu nehmen, ist in Brasilien folgende. Man fällt Waldstrecken, verbrennt das gefällte Holz und säet, ohne das so vorbereitete Land umzubrechen, in die Asche. Im ersten Jahre der Besäung pflegt dann der Ertrag von den eingesäeten Früchten ein überaus großer zu sein — von Mais erntet man, selbst auf mittelmäßigem Boden, zweihundertfältig, auf vorzüglichem selbst wohl vierhundertfältig — in den folgenden Jahren ein viel minder bedeutender; und wenngleich auch dann, verglichen mit dem, was dem Boden in den meisten Gegenden Europa's abgewonnen wird, die Ernten meist noch sehr reich sind, so pflegt doch der Brasilianer der fernern Beackerung des so unvollkommen vorbereiteten Landes das Fällen anderer Waldstrecken für denselben Zweck vorzuziehen, wodurch aber nicht nur überaus weite Flächen derselben vernichtet werden, sondern was auch veranlaßt, daß der Anbau sich über gar weite Strecken ausdehnt. Und schon dieserhalb kann er kein besserer sein, er kann es aber auch deßhalb nicht, weil von den Negern selbst jene geringe Vorbereitung sehr mangelhaft ausgeführt wird. Vergl. van Lede S. 129, auch Th. 4. S. 138.

4) „Il n'y a pas de production naturelle, quelque riche qu'elle soit, que

Digitized by Google

Indeß exportirt man von hier bekanntlich außer Zucker und Caffee besonders auch Baumwolle, Häute und Farbehölzer; doch hatte die Exportation des erstern Artikels seit längerer Zeit schon abgenommen; vom J. 1830 bis 1840 sank die Einfuhr davon in England, welches Land das Meiste von dieser Ausfuhr erhielt, etwa wie 2 : 1, und auch die Exportation nach Frankreich verminderte sich sehr. Im J. 1842 führte Brasilien kaum $\frac{1}{25}$ dessen von Baumwolle aus, was die Vereinigten Staaten davon exportirten. Dagegen hob sich bedeutend die Ausfuhr von Häuten, ohne indeß auch nur annähernd so groß zu werden, als die der Laplatastaaten [1]). Von noch geringerm Belange war aber die Ausfuhr von Hörnern, Taback und Farbehölzern. Brasiliens Verkehr mit den Vereinigten Staaten war übrigens höchst bedeutend, namentlich auch insofern, als dieselben einen großen Theil des von dort ausgeführten Caffees erhielten [2]). In Europa war fortwährend Deutschland wichtigster Markt für diesen Artikel und auch für den brasilianischen Zucker; in England und in Frankreich standen einer bedeutenderen Einfuhr von dieser und von jener Waare bekanntlich die hohen Zölle, mit welchen man hier die meisten fremden Tropenerzeugnisse belegt hatte, entgegen [3]). Das, was von den beiden Artikeln die englischen Schiffe, als Retouren für die nach den brasilianischen Häfen gebrachten brittischen Fabrikate, einluden, verführten sie meist nach andern Staaten, zumal nach den Hanseſtädten. Frankreichs Ausfuhr nach Brasilien verhielt

---

le Brésil ne produise avec peu de labeur et fort peu de capitaux, et ce pays, à la rigueur, pourrait se passer de tous les autres.“ Vergl. van Lede S. 173.

1) Im J. 1837 wurden erst ca. 147,000 Stück, im J. 1843 345,000 Stück exportirt — auch in dem letztern Jahre kaum $\frac{1}{4}$ dessen, was Buenos-Ayres davon versandte, wie wir dieß gleich näher sehen werden. Vergl. Börsenhalle vom 13. April 1843 und vom 22. März und 13. April 1844. Tables 1844. p. 101, 147.

2) Der Werth der Ausfuhr aus Brasilien nach den Vereinigten Staaten betrug im J. 1841 ca. 42½ Mill. Franken, von welchen auf Rio Janeiro 35½, auf Fernambuco 3, auf Para und Rio Grande etwas über 3 Mill. zu rechnen sind. Der Werth der Einfuhr aus jenen Staaten dagegen hob sich nur auf ca. 18¼ Mill. Franken, wovon auf Rio ca. $\frac{2}{3}$ kommen. Von den im J. 1830 überhaupt in den Vereinigten Staaten importirten ca. 48 Mill. Pf. Caffee lieferte Brasilien ca. 13 Mill. Pf. Von den im J. 1841 importirten ca. 84 Mill. Pf. Caffee lieferte es ca. 43 Mill. Pf. Vergl. van Lede S. 227, 238.

3) In England zahlt bekanntlich der durch Sclavenarbeit erzeugte fremde Zucker die ungeheure Abgabe von 63 Sh. p. Ctr., während der aus den eigenen Colonien nur einer Abgabe von 24 Sh. unterworfen ist.

Digitized by Google

sich gegen diejenige Britanniens dahin namentlich im J. 1842 etwa nur wie 2 : 5, doch wuchs, während in den letzten Jahren die Ausfuhr von Baumwollwaaren aus England nach Brasilien sich verminderte, die aus Frankreich dahin [1]). Brasiliens Handel mit den Niederlanden war besonders nur insofern von einigem Belange, als Belgien ein nicht Unbedeutendes von Caffee und Zucker von dort bezog.

Als aber neuerlich, nach dem Erlöschen des Handelsvertrags mit England — September 1844 — das brasilianische Gouvernement, besonders durch die ungünstigen Handelsverhältnisse des Landes, zum Theil auch wohl durch finanzielle Rücksichten bestimmt, die bekannte Erhöhung der Einfuhrzölle eintreten ließ, ward die Importation überhaupt von einer bedeutenden Verminderung bedroht; denn der Tarif — vom J. 1844 — belastete fast alle fremden Waaren mit hohen Abgaben, die meisten Fabrikate mit einer solchen von 24 bis 60 Procent vom Werthe [2]).

Die Finanzen bedurften indeß einer Aufhülfe um so mehr, als sie auch in neuester Zeit keineswegs in befriedigender Lage waren; die Zölle aber machen bekanntlich, wie in allen andern amerikanischen Staaten, so besonders auch in Brasilien, die Haupteinnahme aus [3]). Berücksichtigen wir auch noch den Antheil, den die Haupthäfen des Landes an dem auswärtigen Verkehre nahmen, so ist beiweitem der größte Theil des Ge-

---

1) Für das Jahr 1841 wird für den Handel Brasiliens Folgendes angegeben:

	Einfuhr	Ausfuhr
Aus und nach Britannien	100 Mill. Frk.	40 Mill. Frk.
" " " den Vereinigten Staaten	20 " "	28 " "
" " " Frankreich	26 " "	10 " "
" " " den Hansestädten . .	14 " "	21 " "
" " " Portugal	27 " "	7 " "
" " " Oestreich	13 " "	15 " "

Mindestens ¾ der Ausfuhr möchte auf Zucker und Caffee zu rechnen sein. Vergl. Documens No. 22. p. 2.

2) Vergl. die Tabellen über die Tarife, auch Weserzeitung v. 1844. No. 167.

3) Brasiliens Staatsschuld — meist Ergebniß der Anleihen in den Jahren 1824 bis 1825 und 1828 bis 1838 — betrug im J. 1841 fast 350 Mill. Franken, die Einfuhrzölle, welche im J. 1837 erst 4,066, 305 £. betragen hatten, betrugen im J. 1841 7,618,871 £.; die Ausfuhrzölle überhaupt weit minder bedeutend, als jene, stiegen weniger; im J. 1837 brachten sie ein 1,247,063, im J. 1841 1,837,414 £., vergl. van Lede S. 202.

Digitized by Google

sammthandels auf Rio Janeiro, ein weit kleinerer auf Bahia, ein noch geringerer auf Fernambuco und Para zu rechnen [1]).

Die Laplataſtaaten exportiren in bedeutender Quantität bekanntlich nur einen Artikel, Rindshäute nämlich. Dieſe Exportation nun vermehrte ſich in den ſpätern dreißiger und zumal auch in den erſten vierziger Jahren gar ſehr. Wenigſtens bezogen die beiden Länder, welche vornehmlich von dieſen Häuten größere Quantitäten einführen, England und Frankreich, immer bedeutendere Maſſen davon. Aber auch die bis dahin noch unerhebliche Ausfuhr von Wolle nach dieſen beiden Ländern und nach den Vereinigten Staaten hob um die letzte Zeit ſich nicht wenig. England erhielt ferner aus den Laplataſtaaten auch ein größeres Quantum von Talg und von Fellen. Man hatte hier bis um die Mitte der dreißiger Jahre von Talg kaum Nennenswerthes von daher bezogen, von dieſer Zeit bis zum J. 1842 aber wuchs ſolche Importation mindeſtens in dem Verhältniſſe von 1 : 5 [2]). Auch der Laplataſtaaten Einfuhr aus Europa hob in neueſter Zeit, wenigſtens bis zum J. 1842, ſich ſehr. Britannien lieferte ihnen beſonders große Maſſen von baumwollenen Geweben, Frankreich zumal ſeidene Stoffe. Doch ſtand die Einfuhr aus dieſem Lande zu der aus dem erſtern etwa nur in dem Verhältniſſe von 1 : 6 [3]). In den folgenden Jahren aber ward der Verkehr der Staaten mit dem Auslande, namentlich auch der mit England, durch die Unruhen in denſelben ſehr geſtört; Bewegungen, welche auch den Aufſchwung der Bodencultur aufhielten. Dieſer hob, allem Anſcheine nach, mindeſtens in den letzten Jahren, ſich ſehr wenig.

Von den aus der frühern Republik Columbien hervorgegan-

---

1) 1840 führte Rio . . für 119 Mill. Franken ein, aus für 95 Mill.
1841 " Bahia . " 28½ " " " " " 18½ "
1841 " Fernambuco " 22½ " " " " " 14½ "
1841 " Para . . " 8 " " " " " 20½ "
Vergl. Documens No. 22. p. 5, 15, 22, 26.

2) Der Werth der Geſammtausfuhr von Buenos-Ayres betrug im J. 1841 65¾ Mill. Franken, in welchem ca. 2½ Mill. Stück Häute — meiſt Ochſen-, einiges Wenige von Pferdehäuten — mit ca. 36½, Felle mit ca. 5, geſalzenes Fleiſch mit ca. 1¾, — 230,500 Ctr. — Talg mit 9¾, Wolle — 228,500 Ctr. — mit faſt 9 Mill. Franken vorkommen. Aus dem Hafen von Buenos-Ayres liefen überhaupt 638 Schiffe aus, unter brittiſcher Flagge 157, unter amerikaniſcher 100, unter braſilianiſcher 100. Vergl. Documens N. 25. p. 2.

3) Vergl. die Tabellen No. 284 u. 289b.

Digitized by Google

genen Republiken Venezuela, Ecuador und Neugranada unterhält bekanntlich Venezuela den bedeutendsten Handel, zumal mit Europa. Die Ausfuhr von Venezuela — sie wird bekanntlich vornehmlich über Laguayra betrieben — bestand seit längerer Zeit besonders in Cacao, Indigo und Taback. Die Exportation des erstern Artikels hob gegen Ende der dreißiger Jahre sich etwas, obgleich die Cultur des Cacaos minder bedeutend, als in frühern Zeiten war. Die Ausfuhr von Indigo dagegen schritt zurück, auch die von Baumwolle war unbedeutend, und die von Taback besonders nur wegen der Vorzüglichkeit des Gewächses von einiger Wichtigkeit [1]). Dagegen trat eine sehr große Vermehrung der früher sehr unerheblichen Caffeeausfuhr ein [2]). Sie ward bedeutendster Zweig des Exporthandels. Auch in der Ausfuhr von Häuten, wenigstens in der nach England betriebenen, zeigte sich einige, wenngleich keine erhebliche Vermehrung. Von sehr geringem Belange war, in neuerer wie in früherer Zeit, die Ausfuhr von Farbehölzern und von Sassaparilla, wenngleich auch in den letzten Jahren noch diese Artikel unter den Exporten von Venezuela genannt wurden. Den Anbau suchte die Regierung auch dieses Landes durch Einwanderung, zumal von Deutschen, zu fördern; allein bis jetzt hatte solche Bemühung keinen großen Erfolg. Unter den Importen waren Gewebe entschieden wichtigste Artikel, verhältnißmäßig sehr bedeutend zumal die Einfuhr von Baumwollzeugen aus England. Im J. 1840 machte der Werth der Ausfuhr von diesem Gewebe fast die Hälfte des Werths von Britanniens Gesammtexportation nach Venezuela aus [3]). Indeß mochten die Britten den Markt damit überfüllt haben, in den folgenden Jahren sandten sie weniger dahin, dagegen, namentlich im J. 1842, ein größeres Quantum von Leinwand; die brittischen Leinen verdrängten auch hier mehr und mehr die deutschen. Zwar betrieben Hamburg und zumal Bremen bis vor Kurzem noch einen nicht unbedeutenden Handel mit Laguayra, allein in neuester Zeit ward er durch den Handel der Britten und auch der Franzosen mit diesem Platze nicht wenig beschränkt.

Neugranada lieferte an Bodenerzeugnissen für die Ausfuhr nur etwas Weniges von Baumwolle, Häuten, Taback, Farbehölzern, Cacao u. s. w. Der Gesammtertrag dieser Exportation erreichte — gegen das

1) Vergl. Waggäus S. 168 und die Tabelle: der Handel von Venezuela.

2) Vergl. Tables 1842. p. 364, 1844. p. 88, Tableau 1841. p. 60, 1844. p. 60.

3) Vergl. Tables 1842 a. a. O.

Digitized by Google

J. 1840 — kaum den Werth von einer halben Mill. Piaster. Weitweitem das Meiste ward vom Auslande gegen edle Metalle eingetauscht [1]). Eingeführt wurden, meist über Carthagena, insbesondere Gewebe, Mode-, kurze Waaren, Glas, Mehl [2]). Von Europäern verkehrten mit Neugranada zumal die Franzosen, welche namentlich Häute und Farbehölzer von dort bezogen. Der zweite Hafenplatz der Republik — Savanilla — war von geringer Bedeutung [3]).

Fast minder noch als die ebengenannten Republiken hatten bekanntlich Chile, Peru und Bolivien der Exportation viele Bodenproducte zu bieten. Wichtigste Ausfuhrartikel dieser letztern Gegenden waren stets Erzeugnisse der Bergwerke; und meist saldirten sie, dem Auslande gegenüber, mit edeln Metallen, mit Silber zumal. Die Gewinnung derselben aber, in neuerer Zeit besonders durch die Schwierigkeit, das nöthige Quecksilber für die Gruben anzuschaffen, beschränkt [4]), hob sich auch in den letzten Jahren, wenigstens bis zum J. 1841, nicht wieder. Namentlich ward, wenigstens in Peru, der Grubenbetrieb durch die Unrechtlichkeit der Arbeiter, welche ein Bedeutendes von der Ausbeute zu entwenden pflegten, und ferner durch die Unsicherheit der von den Küsten nach den Minen führenden Straßen erschwert [5]). Uebrigens hob in diesen Staaten sich besonders die Kupfergewinnung; in Chile hatte man sie bekanntlich auch früher schon betrieben. Neuerlich aber kam dieselbe namentlich auch in Bolivien auf. Die meist über Valparaiso bewirkte Ausfuhr von unverarbeitetem Kupfer nach England nahm nicht wenig zu [6]). Auch die Exportation von demselben nach Frankreich wuchs sehr. Von

1) Die Ausfuhr von edeln Metallen aus Carthagena hatte in der ersten Hälfte des Jahres 1842 einen Werth von ca. 3½ Mill. Franken, von welchen England für 1 Mill. erhielt.

2) Der Gesammtwerth der Einfuhr von Laguayra betrug im J. 1840 fast 4 Millionen Piaster, davon lieferten Liverpool für 1½, Hamburg und Bremen nur für ca. ½ Mill. Von dem Uebrigen ist das Meiste auf die Vereinigten Staaten und auf Frankreich, ein geringer Theil auf Spanien und Dänemark zu rechnen. Vergl. Handelsorgan 1840. No. 140.

3) Vergl. Documens No. 73. p. 4, Tableau 1844. p. 58.

4) Vergl. Th. 4. S. 104.

5) Nicht selten wurden in Peru die zum Auszahlen der Minenarbeiter bestimmten Gelder, auf dem Wege nach den Gruben, geraubt. Weniger kam dieß hinsichtlich der Ausbeute aus den letztern vor, da diese in Barren überschickt wurden, die gestempelt, und daher leichter wieder zu erkennen waren.

6) Unverarbeitetes Kupfer wurde durchschnittlich jährlich eingeführt:

Digitized by Google

geringerem Belange war Chile's Ausfuhr von Baumwolle, Indigo, Sassaparilla, Cacao, sehr erheblich auch nicht die von Häuten. Dagegen ward ein früher überall noch sehr wenig vorgekommener Ausfuhrartikel, Alpacawolle, bedeutende Exporte von Bolivien und Peru. Die Ausfuhr von solcher — besonders bezogen die Engländer dieselbe — stieg fast mit jedem Jahre. Dagegen ward von dem früher wichtigsten Ausfuhrartikel dieser beiden Republiken, von Chinarinde, nur noch sehr wenig exportirt. Aus Chile ward seit längerer Zeit aber auch Salpeter nach Europa versandt, in der neuesten indeß exportirte man davon ein Bedeutendes auch aus Peru. Die übrigen Exporten Peru's — Baumwolle, Sassaparilla, Felle u. s. w. — waren von sehr geringem Belange [1]). Ferner erlangte in diesen Jah-

---

1836—1838 in England aus Chile und Peru ca. 700 Centr.
1840—1842 " " " " " " 3,500 "
1839 " Frankreich " " " " " 350 "
1842 " " " " " " " 750 "

Vergl. Tables 1842. p. 12, 1844. p. 88, Tableau général 1841. p. 62, 1844. p. 58.

1) Die Gesammtausfuhr von Peru und Bolivien war, rücksichtlich der wichtigern Exporten, wie folgt:

1837 Baumwolle	18,000	Quintal,	für 236,000 Piaster
1840 "	35,000	"	" 429,000 "
1837 Chinarinde	10,000	"	" 291,000 "
1840 "	3,330	"	" 118,000 "
1837 Kupfererz und geschmolzenes Kupfer	8,500	"	" 78,000 "
1840 " " "	13,000	"	" 126,500 "
1837 Soda	165,000	"	" 372,000 "
1840 "	227,000	"	" 455,000 "
1837 Schafwolle	23,000	"	" 345,000 "
1840 "	24,500	"	" 295,000 "
1837 Alpacawolle	3,000	"	" 60,000 "
1840 "	16,500	"	" 412,500 "
1837 Zinn	5,500	"	" 82,000 "
1840 "	5,000	"	" 65,000 "
1837 Zucker	12,500	"	" 52,500 "
1837 Chinchilla- und Seehundsfelle			" 59,000 "
1840 " " "			" 29,500 "
1837 Gold u. Silber, gemünztes u. ungemünztes			für 5,602,000 "
1840 " " " " " "			" 7,660,000 "

Es zeigte somit, während die Ausfuhr von Chinarinde sehr abnahm, sich eine bedeutende Vermehrung in der Exportation von Kupfererz und Alpacawolle. Diese und

Digitized by Google

ren auch die Ausfuhr von Guano, zwar nicht aus Chile und Peru, doch von den diesen Ländern, wenigstens dem letztern, nahe gelegenen Inseln Bedeutung. Man sandte davon viele Ladungen nach England, geringere Quantitäten auch nach Frankreich. Auf mehrern der ebengenannten Inseln, wo er Jahrhunderte lang sich gehäuft hatte, fand man ihn hoch aufgethürmt. Die freie Concurrenz in dem Handel mit diesem Artikel ward übrigens dadurch beschränkt, daß die Regierung denselben monopolisirte, indem sie die Ausfuhr nicht anders gestattete, als gegen eine Abgabe. In neuerer Zeit verpachtete sie diesen Verkehr an eine englische Compagnie, welche für die ausschließliche Berechtigung, davon auszuführen, ein nicht Unbedeutendes zahlte.

Unter den Importen Chile's und Peru's war keine wichtiger, als baumwollene Gewebe, von welchen beiweitem das Meiste Britannien sandte. Der Werth dieser Ausfuhr aus England nach beiden Ländern stieg auf mehr als die Hälfte seiner Gesammtausfuhr dahin. Indeß mochten vor einigen Jahren die Britten die Märkte der südamerikanischen Westküste mit diesen Geweben überfüllt haben; im J. 1842 ward dahin nicht so viel exportirt, als im J. 1840 [1]). Nächst denselben waren Wollstoffe und Leinwand wichtigste Exporte aus England nach diesen Märkten. Frankreich sandte auch Einiges von baumwollenen und wollenen, vornehmlich aber seidene Stoffe. Doch erhob dieses Landes Gesammtausfuhr nach Chile und Peru sich etwa nur auf ein Drittheil derjenigen Britanniens dahin, und die Ausfuhr von dem europäischen Continente überhaupt nach diesen Ländern erreichte beiweitem nicht den Betrag derjenigen des Inselreichs.

Uebrigens beschränkte die Einfuhr von Valparaiso und Callao [2])

---

jene Art der Bewegung trat darauf auch in den folgenden Jahren noch mehr hervor. England erhielt im J. 1834 erst etwa ¼, vom J. 1839—1840 aber durchschnittlich ca. 2 Mill. Pfd. von solcher Wolle, von Kupfererz im J. 1839 erst 37, im J. 1842 ca. 3,000 Centr., welches letztere so sehr große Anwachsen aber zum Theil durch das Eintreten eines directen statt des früher theilweise indirecten Bezugs, über Valparaiso, veranlaßt werden mochte. Vergl. Börsenhalle v. Febr. 1842, Tables 1831—40. p. 372 Tableau 1839. p. 59, 1842 p. 59. Aus Chile ward im J. 1839 überhaupt exportirt für 5⅔ Mill. Piaster, darunter an Silber für ca. 1⅓ Mill., an Gold für fast ½, an Kupfererz für beinahe 1 Mill., an verschiedenen Waaren für 1½ Mill., in Wechseln für ¾ Mill. Aus Privatmittheilungen von der Westküste.

1) Vergl. Tables 1844. p. 115.

2) Der Gesammtwerth der Einfuhr von Callao — des Hafens von Lima — war:

Digitized by Google

— die Haupthafenplätze Chile's und Peru's — sich bekanntlich nicht auf das zur Consumtion dieser Länder selbst Dienende; ein großer Theil des hier, zumal in Valparaiso, Importirten ward wiederum nach andern Ländern der Westküste, nach Bolivien, Neugranada, Guatemala, Einiges auch nach Mexico ausgeführt [1]). Doch mochte in neuester Zeit der directe Handel der Haupthafenplätze von Bolivien, der von Cobija oder Lamare und von Arica, gefördert durch die bolivische Regierung, sich etwas vermehren; namentlich wurden dieselben von Engländern, Franzosen und Nordamerikanern besucht [2]).

Mexico und Guatemala weit mehr noch als die zuvorgenannten Staaten der Bodenerzeugnisse für den Eintausch fremder Waa-

---

im J. 1840 ca. $5\frac{8}{10}$ Mill. Piaster
" " 1841 " 4 " "
" " 1842 " $5\frac{1}{2}$ " "
" " 1843 " $5\frac{1}{2}$ " "

Vergl. Weserzeitung 1844. No. 272.

1) Die folgende Uebersicht giebt das Nähere über die Einfuhr Chile's und Peru's, zu Anfang der vierziger Jahre, behufs der Wiederausfuhr nach andern Gegenden Amerika's:

(Werth der Einfuhr in Piastern angegeben.)

Bestimmt für:	Chile.	Peru.
Bolivia	2,200,000	800,000
Ecuador	500,000	500,000
Neugranada	25,000	50,000
Centralamerika	50,000	150,000
Mexico	1,000,000	600,000
	3,775,000	2,100,000.

Nach Privatmittheilungen von der Westküste. Man vergl. die Tabelle No. 97. Im J. 1841 führte Cobija für fast $1\frac{1}{10}$ Mill. Piaster Waaren verschiedener Art — darunter an Geweben, meist baumwollenen, für 677,000 — ein. Von den übrigen Importen hatten Farbewaaren die größte Bedeutung. Vergl. Documens N. 23. p. 2. No. 24. p. 2.

2) Aus England kamen 20, aus Frankreich 12, aus den Vereinigten Staaten 3 Schiffe. Die Zahl der in den Hafen von Arica eingelaufenen Schiffe, welcher im J. 1824 überall noch nicht von Europäern besucht ward, war noch bedeutender. Weder Plätze Verkehr mochte auch in neuester Zeit nicht die Hälfte desjenigen von Valparaiso betragen, wo im J. 1841 überhaupt 375 Schiffe einliefen. Von diesen kamen 44 aus England, 24 aus Frankreich, 44 aus Deutschland, 119 aus Peru und Bolivien.

Digitized by Google

ren ermangelnd, führen nur von sehr wenigen Artikeln und für überaus geringe Summen von solchen aus, vornehmlich nur Cochenille; und eine Vermehrung trat auch in dieser Ausfuhr nicht ein; England und Frankreich — bekanntlich erhalten diese beiden Länder beiweitem das Meiste davon — bezogen im J. 1842 weniger von der Waare, als in den dreißiger Jahren, der Bezug der übrigen europäischen Staaten von derselben aber war höchst unbedeutend [1]). Nächst diesem Artikel sind Farbehölzer und Vanille wichtigste Exporten Mexico's; der Gesammtwerth der Ausfuhr beider Waaren mochte aber den von einer Million Thaler nicht übersteigen. Noch minder erheblich war Mexico's Ausfuhr von Kupfererz, Sassaparilla, Häuten, Jalappe u. s. w. [2]). Die Exportation von Indigo aus Guatemala aber, wenigstens die nach Frankreich gerichtete, war in neuester Zeit noch unerheblicher, als früher [3]). Der Anbau in beiden Ländern blieb sehr vernachlässigt; und in keinem amerikanischen Staate wurden die Künste des Friedens weniger gefördert; den Einfuhrhandel in Mexico drückten besonders sehr hohe Zölle, um so mehr, als sie oft geändert wurden [4]). Auch schwankte, bei dem beschränkten Erwerbe im Lande, die Consumtion in demselben sehr. Daher denn auch der Markt oft überfüllt war. Im Allgemeinen trat in neuerer Zeit eine Verminderung der Importation hier ein; wenigstens sank, namentlich vom J. 1840 bis zum J. 1842, die Exportation desjenigen Landes nach Mexico, welches besonders Fabrikate dahin sendete, die von Britannien nämlich,

1) Vergl. die Tabelle No. 240.

2) Vergl. Tableau général 1844. p. 55, Tables 1844. p. 38.

3) Die folgende Uebersicht giebt das Nähere über die jährliche Ausfuhr von Centralamerika in neuester Zeit.

Indigo	für 200,000	Pesos (der Peso ist dem Piaster ziemlich gleich)
Zucker	= 100,000	=
Cochenille	= 70,000	=
Brasilholz	= 25,000	=
Verschiedenes	= 75,000	=
Balsam	= 30,000	=
Ueberhaupt	= 500,000	=

Aus Privatmittheilungen von der Westküste.

4) Der neueste Tarif trat hinsichtlich der Ostküste am 6. Febr., hinsichtlich der Westküste am 6. April 1844 in Kraft. In der kurz vorhergehenden Zeit war der Markt namentlich mit deutschen Waaren überfüllt worden. Vergl. Börsenhalle vom 3. Janr. 1844.

Digitized by Google

während Frankreichs Exportation nach Mexico stationair war [1]). Uebrigens betrug in Britanniens Ausfuhr der Werth der baumwollenen Gewebe reichlich die Hälfte des Werths der Gesammtausfuhr. Nächst diesen Stoffen waren leinene Gewebe die wichtigste Importe Mexico's; die brittischen Leinen verdrängten auch hier mehr und mehr die deutschen; doch nahm in den letzten Jahren die Ausfuhr von diesen Geweben aus England nach jenem Lande beiweitem so sehr nicht zu, als in Deutschland oft angenommen ward, sie wuchs vom J. 1839 bis zum J. 1842 nicht einmal in dem Verhältnisse von 9 : 10, und der Werth der in Mexico eingeführten leinenen Gewebe verhielt sich in neuester Zeit zu dem der hier importirten baumwollenen Stoffe etwa nur wie 1 : 2,9 obgleich die baumwollenen Gewebe weit mehr im Preise gesunken waren, als die leinenen [2]).

Daß Mexico auch in den letzten Jahren seine Importen meist mit Silber bezahlte, darf kaum noch bemerkt werden. Die Gewinnung dieses Metalles und des Goldes erreichte zwar auch in neuester Zeit beiweitem den Umfang nicht wieder, welchen sie zur Zeit der spanischen Herrschaft gehabt hatte, allein sie war zu Anfange der vierziger Jahre um ein Ansehnliches bedeutender als, durchschnittlich wenigstens, in den vorhergehenden drei Decennien [3]), und wurde in jener neuesten Zeit weit mehr, als früher, durch einen bessern Betrieb der Gruben, welche bekanntlich meist von englischen Compagnien gebaut worden, gefördert [4]). Beiweitem das Meiste davon führte man nach England aus; ein Verkehr, welcher in der Einrichtung einer Dampfschiffahrt zwischen diesem Lande und dem mexicanischen Golf und ferner auch in dem Schutze, welcher von Seiten brittischer Kriegsschiffe den mit diesen Schätzen befrachteten Fahrzeugen ward, eine nicht geringe Begünstigung fand. Uebrigens hat die mexicanische Re-

1) Der Werth von Britanniens Ausfuhr nach Mexico betrug im J. 1839 660,000, 1840 465,000, 1841 434,000, 1842 374,000 Pfd. Sterl., der von Frankreichs Ausfuhr im ersten Jahre 9½, im letzten 8½ Mill. Franken. Vergl. Tables 1844. p. 114, Tableau 1844. XXIII.

2) Im J. 1842, in welchem Britannien nach Mexico überhaupt für 375,000 Pfd. Sterl. ausführte, sandte man dahin an baumwollenen Geweben für ca. 147,000, an leinenen nur für ca. 102,000 Pfd. Sterl. Vergl. Tables p. 108.

3) Vergl. St. Clair Duport de la production des métaux précieux au Mexique p. 186.

4) Daselbst.

Digitized by Google

gierung seit längerer Zeit die Ausfuhr von edeln Metallen in Barren verboten; eine Bestimmung, welche indeß gar häufig umgangen ward, und eine sehr ausgedehnte heimliche Ausfuhr, besonders über die am stillen Ocean gelegenen Häfen — die am Golf gelegenen sind strenger bewacht — veranlaßte [1]). Auch wurde dieselbe nicht selten von der Regierung selbst, auf Zeiten, aufgehoben. Sehr vertheuert ward übrigens auch hier die Silber- und Goldgewinnung durch den hohen Preis des Queckſilbers, welches nur das vormalige Mutterland, meist jedoch durch Vermittlung der Engländer, lieferte.

Große Erwartungen kamen in neueſter Zeit, sowohl in Europa, als zumal auch in den Vereinigten Staaten, besonders auch von dem Handel der vor Kurzem entstandenen Republik Texas auf, welche bekanntlich, gefördert durch ein schönes Clima und, in den meisten Gegenden des jungen Staats wenigstens, namentlich für die Cultur der Baumwolle sehr geeignet ist, und in welcher manche andere Bodenerzeugnisse, namentlich Getreide, ohne große Pflege fortkommen. Auch vermehrte in den letzten Jahren die Einfuhr von Texas sich nicht wenig und erreichte, im Verhältnisse zu der schwachen Bevölkerung des Landes, selbst einen sehr bedeutenden Umfang. Allein die Ausfuhr blieb bis jetzt unerheblich, die Bodencultur ward fortwährend wenig gepflegt, theils weil Hände für dieselbe überhaupt spärlich vorhanden waren, theils weil der Boden fast nur durch Negersclaven bebaut wird. So erreichte denn im J. 1842 der Werth der Ausfuhr kaum den dritten Theil desjenigen der Einfuhr. Baumwolle war beiweitem wichtigster Artikel in derselben [2]). Zwar gewann man auch etwas mehr von Mais und einigen andern Arti-

1) Gegen das Jahr 1842 wurden überhaupt aus Mexico 18 Mill. Piaster ausgeführt, davon über die Häfen am mexicanischen Busen 11, über die am stillen Ocean 7 Millionen. Vergl. St. Clair Duport S. 194.

2) Im J. 1842 wurden 33,000 Ballen Baumwolle, zum Werthe von 1¼ Mill. Doll., ausgeführt; die Gesammtexportation erreichte kaum den Betrag von 1½ Mill. Doll. Die übrigen Exporten bestanden in Häuten, Fellen, Pelzwerk, etwas Nutzholz, Hornvieh, Maulthieren — die letzten drei Artikel, von welchen indeß nur für einen sehr geringen Betrag ausgeführt ward, sandte man nach benachbarten Gegenden Amerika's. Der Werth der Einfuhr dagegen betrug ca. 4½ Mill. Doll. In Galvastone, dem Haupthafenplatze des Landes, liefen im J. 1840 20, 1841 25 Schiffe — mindestens ⅔ davon aus den Vereinigten Staaten — ein. Vergl. Documens No. 45. p. 15.

Digitized by Google

kein, diese und jener aber hatten nur rücksichtlich der eigenen Consumtion der Insel Bedeutung. Um jenem Mangel an Händen abzuhelfen, war übrigens die Regierung eifrig bemüht, Auswanderer, zumal auch aus Deutschland, herbeizuziehen, und überließ Unternehmern, die eine größere Zahl von Anbauern anzuziehen übernahmen, große Landstrecken unter sehr günstigen Bedingungen. Der Erfolg dieser, besonders erst im J. 1844 hervorgetretenen, Bestrebungen liegt noch nicht vor. Bis jetzt wurden der fleißigen Ackerbauer erst sehr wenige gewonnen.

Der Verkehr wohl keines handeltreibenden Staats sank in neuerer Zeit in solchem Maaße, als der von Haïti. Auch in den ersten Decennien der Negerrepublik durch eine fleißige Bodencultur nicht gefördert, ward er dieß fast weniger noch in den dreißiger und in den vierziger Jahren. Die Schwarzen hatten weder Trieb zur Arbeit, noch waren Capitalien in genügender Menge für den Anbau vorhanden, und die Herbeischaffung fremder Capitalien ward durch die Beschränkung, welche man der Niederlassung von Weißen auf der Insel entgegenstellte, verhindert. Exportirt wurde besonders nur Caffee und auch davon sehr viel weniger, als von jeder andern größeren Insel des Archipelagus. Noch weniger bedeutend aber ward die Ausfuhr von Ebenholz, Mahagoniholz, Farbehölzern, Baumwolle, Taback, Schildpatt, Wachs u. s. w. Die Importation aus den beiden Ländern, aus welchen Haïti besonders mit europäischen Erzeugnissen versorgt ward, aus England und Frankreich, sank zum Unbedeutenden herab[1]), und von noch geringerem Belange war in den letzten Jahren die Einfuhr aus andern europäischen Ländern, obgleich in diesen, wenigstens in Deutschland, Haïti's Erzeugnisse einen freiern Markt finden, als in jenen beiden Staaten.

Deutschland.

In dem Zeitraume vom Jahre 1837 bis etwa um die Mitte des Jahres 1842 war bekanntlich kein Zweig von Deutschlands auswärtigem Handel so wichtig, als die Getreideexportation; denn England

1) England führte zu Anfange der dreißiger Jahre an brittischen Erzeugnissen durchschnittlich jährlich für etwa 400,000 Pfd. Sterl. nach Haïti aus, Frankreich vom J. 1837—1841 durchschnittlich für 4½, im J. 1842 nur für 3½ Mill. Franken. Vergl. Tables 1831—40. p. 338, 1842. p. 113. Tableau général 1842. p. XXIII, 47.

Digitized by Google

bezog um diese Zeit überaus große Quantitäten von fremdem Korne, zumal von Weizen, und ward damit ganz besonders aus Preußen, Mecklenburg und andern Gegenden Norddeutschlands versorgt. Als aber um die letztgenannte Zeit das Ergebniß der Ernte des Jahres 1842 als ein sehr günstiges in England sich ergab, verminderte die Nachfrage nach fremdem Getreide auf der Insel sich sehr, und noch weniger bedurfte man hier von solchem in den beiden folgenden Jahren, da die Ernten in denselben, wenigstens die vom J. 1844, noch weit ergiebiger waren.

Gegen das Ende der dreißiger Jahre hatte, theils in Folge jener außerordentlichen Ausfuhr, besonders aber auch die Einfuhr mancher Waaren in Deutschland, namentlich in den Vereinsstaaten, sich sehr vermehrt [1]). Das nun war auch in der folgenden Zeit, und jetzt in höherm Grade noch, als in jener der Fall. Diese Staaten bezogen namentlich weit mehr von fremden Verzehrungsgegenständen — als von Zucker [2]), Caffee u. s. w. — von Rohstoffen — von Rohseide, mehreren Arten von Garnen, von Schwefel u. s. w. — für die Industrie, besonders aber größere Quantitäten von Eisen und einigen andern Metallen. Ferner mehrte sich sehr die Einfuhr von Leinengarn, die von mehrern Fabrikaten, als namentlich von wollenen, seidenen, zumal aber die von leinenen Geweben; auch die von kurzen Waaren ward bedeutender. Zum Theil war diese Vermehrung Folge des Anschlusses einiger, früher zu dem Vereine noch nicht gehörender Staaten, mehr aber noch ging sie aus einem Anwachsen der Consumtion in den schon früher verbundenen Staaten hervor, so namentlich die vermehrte Einfuhr der ebengenannten und mehrerer andern, in den Gewerben gebrauchten Materialien, und schon dieser Umstand beweist den ferneren Aufschwung der Industrie in denselben. Auch war solcher in der That hinsichtlich mancher Zweige größer noch, als in der vorhergehenden Zeit, sowohl was den Umfang des Betriebs, als besonders auch, was die Vollkommenheit der Fabrikation anlangt; wie

1) Vergl. Th. 4. S. 420.

2) Die Einfuhr von Lumpenzucker nahm — in Folge des Erlöschens des bekannten holländischen Vertrags im Jahre 1841 — zwar sehr ab, indeß beiweitem nicht in dem Maaße, in welchem andererseits die Einfuhr von Rohzucker wuchs, auch dann nicht, wenn wir den geringern Zuckergehalt der letztern Waare in Anschlag bringen.

Digitized by Google

von der letztern ja die deutsche Kunstausstellung vom J. 1844 in Berlin das sprechendste Zeugniß giebt. Man hatte so Glänzendes in Deutschland noch nie gesehen! Gewebe aller Art, zumal auch die feinsten seidenen, Metall-[1]), Glaswaaren, Holzarbeiten, Steingut, Porzellan, Papier, Maschinen für die verschiedensten Zwecke sah man hier in größter Vorzüglichkeit. Auch zeigt in gar manchen Werkstätten selbst sich eine sehr fortgeschrittene Fabrikation, nicht nur in den die ebengedachten Gegenstände liefernden, sondern auch in gar manchen andern Gewerben, z. B. in den Zucker-, den Soda-, den Seifen-, den Leder-, den Tapeten-, den chemischen Fabriken, in manchen Färbereien u. s. w.

Fast alle diese Gewerbe aber hatten auch früher ihren Hauptabsatz in den Vereinsstaaten selbst gefunden, das jedoch zeigte sich weit mehr noch in der neuesten Zeit. Die Ausfuhr von ihrem Erzeugnisse war, gegenüber dem, was davon in diesen Staaten verkauft wurde, sehr unbedeutend, und die Gewerbe, welche nach andern Gegenden versandten, debitirten doch meist nur in den nicht zum Zollverein gehörenden norddeutschen Staaten. In fast allen andern europäischen Ländern standen die Fortschritte der eigenen Industrie derselben und hohe, zum Theil einem Verbote gleich kommende Schutzsteuern dieser Staaten entgegen. Nur in der Schweiz und in der Türkei war dieß nicht, in geringerm Grade in Niederland der Fall. Allein in diesen Ländern ward der Debit von deutschen Fabrikaten durch die Concurrenz anderer Nationen; in der Türkei besonders durch die der Britten, in der Schweiz durch die der Franzosen beschränkt, und in Niederland erzeugte man jetzt Manches selbst, was früher Deutschland dahin geliefert hatte, namentlich Baumwollwaaren [2]). Mehr aber noch stand auf allen außereuropäischen Märkten die Concurrenz jener beiden Nationen entgegen; und wie bedeutend die gedachten Fortschritte der vereinsländischen Industrie übrigens auch sein mochten, hinsichtlich des Debits nach den ebengenannten Gegenden und in's Ausland überhaupt [3]), hatten sie erhebliche Bedeutung auch

1) Ganz besonders zeichneten die feinen Eisengußwaaren sich aus; Engländer und Franzosen, welche die Gewerbeausstellung besuchten, gestanden, daß England und Frankreich auch nur Aehnliches nicht zu liefern vermögen.

2) Vergl. Th. 4. S. 46 u. 51.

3) Wir begreifen hier unter „Ausland" nicht auch die nicht zu den Vereinslanden gehörenden norddeutschen Länder.

Digitized by Google

faſt in keiner Hinſicht, zumal da die Britten und die Franzoſen im Techniſchen ebenfalls nicht ſtillſtanden, in mehrern Zweigen aber in viel bedeutenderm Maaße noch fortſchritten, als die Deutſchen.

Auf den wichtigſten außereuropäiſchen Märkten, den amerikaniſchen, hatten die Deutſchen in der vorhergehenden Zeit dadurch, neben jenen Nationen, einen nicht unbedeutenden Abſatz bewirken können, daß ſie Fabrikate dahin lieferten, welche dieſe Nationen ſo wohlfeil nicht herzuſtellen vermochten. Es waren dieß aber meiſt ſolche Artikel, auf deren Herſtellung jene Fortſchritte im Techniſchen — in den Vereinsſtaaten — nur ſehr wenig eingewirkt hatten, als Leinwand, baumwollene Strümpfe, nürnberger Waaren u. ſ. w. Der wichtigſte dieſer Artikel, jenes Gewebe, ward aber bekanntlich in den letzten Decennien von den Britten in immer größerer Vollkommenheit und in viel größerer Menge erzeugt. Dieſer Umſtand und die dadurch veranlaßte immer größere Ausfuhr von Leinen des Inſelreichs nach allen fremden Märkten, wo nur einiger Abſatz für dieſelbe zu erwirken war, ferner die Ausfuhr auch von ruſſiſchen, franzöſiſchen, in geringerm Maaße auch die von belgiſchen Leinen nach den amerikaniſchen Märkten; ganz beſonders aber auch die hier, ſelbſt in Weſtindien, eintretende immer größere Anwendung der baumwollenen ſtatt der leinenen Gewebe[1]), und endlich noch das auch in Amerika ſich immer weiter ausdehnende Prohibitivſyſtem veranlaßte, daß die deutſchen Leinen in dieſem Welttheile mit jedem Jahre an Abſatzfeld verloren. Auf den für die Deutſchen ſeit langer Zeit wichtigſten weſtindiſchen Inſeln — auf den ſpaniſchen und däniſchen — zeigte die letztere Art der Einwirkung ſich zwar weniger, allein die andern ebengedachten Umſtände, namentlich die vermehrte Conſumtion von Baumwollſtoffen, wirkten auch hier in gar bedeutendem Maaße, und dann ward das Zahlungsvermögen dieſer Inſeln durch die ungünſtige Conjunctur für den Abſatz ihrer Producte in Europa gar ſehr beſchränkt. Unter ſo widrigen Umſtänden ſank die Ausfuhr von deutſchen Leinen nach Weſtindien, Nord- und Südamerika vom J. 1836 bis zum J. 1844 in dem Verhältniſſe von 1 : 0,6 — im erſtern betrug der Werth dieſer Exportation ca. 6, im letztern höchſtens 3¾ Mill. Thaler — während andererſeits die Einfuhr von eng-

1) Vergl. die Tabelle No. 284ᵃ.

Digitized by Google

lischen Leinen in Deutschland nicht unbedeutend wuchs, die Einfuhr von brittischen Garnen aber hier einen überaus großen Umfang erhielt [1]).

Durch jene Prohibitionen ward in neuester Zeit aber auch der Absatz von den wenigen Artikeln, in deren Herstellung die Deutschen bis auf die neueste Zeit Vorzüge vor fast allen andern Nationen hatten, in Amerika sehr beeinträchtigt. Fast nur der Debit der sächsischen Baumwollstrümpfe erhielt sich, namentlich in den Vereinigten Staaten, ziemlich in seinem frühern Umfange. Die Ausfuhr von deutschen baumwollenen, wollenen und seidenen Zeugen nach Amerika, sehr erheblich zwar auch früher nicht, war in der neuesten Zeit höchst unbedeutend, und der Werth der Gesammtausfuhr von diesen Artikeln dahin stand im J. 1844 in einem noch viel geringeren Verhältnisse zu der Exportation von solchen aus Britannien, als im J. 1839 [2]).

Aber einen noch weit beschränktern Antheil nahm Deutschland an dem Handel mit den übrigen fremden Welttheilen; namentlich hatten seine Bemühungen, seinen Fabrikaten Absatz im südöstlichen Asien zu verschaffen — ein Verkehr, von welchem bald nach dem Frieden von Nanking so große Erwartungen in manchen Gegenden Deutschlands aufkamen — sehr geringen Erfolg. Britten und Amerikaner beherrschten die Märkte desselben, und schlossen um so mehr andere Nationen davon aus, als ihre Industrie ihnen, wenigstens den Britten, fast alle Waaren, deren sie besonders in diesem Verkehre bedurften, in reichlichem Maaße lieferten. In Mittelasien aber konnten, neben den Insulanern, ja nicht einmal die in dem Verkehre mit diesen Gegenden mehrfach begünstigten Russen aufkommen, viel weniger noch die Deutschen! Fast noch fester war die Handelsherrschaft der Engländer in Australien begründet, wo überall andern Nationen Gelegenheit zu nennenswerthem Absatze sich nicht bot, nicht weniger in fast allen den Europäern zugänglichen Gegenden Afrika's, namentlich auf dem Cap, an der Westküste — in bedeutenderm Maaße nehmen, neben ihnen, an dem Handel mit dieser Gegend bekanntlich nur die

1) Vergl. Th. 4. S. 434, und die Tabellen No. 146 u. 147.

2) Wie auf der Tabelle No. 241 sich näher angegeben findet, verhielt sich gegen das J. 1840 die Ausfuhr aus Deutschland nach dem amerikanischen Festlande und nach Westindien zu der aus Britannien dahin etwa nur wie 1 : 5,3, im J. 1844 aber mochte die erstere zu der letztern sich höchstens wie 1 : 6 verhalten.

Digitized by Google

Franzosen Theil [1]). — Und auch die Märkte Aegyptens wurden von Engländern und Franzosen auf's Reichlichste versorgt [2]); von Deutschen verkehrten, neben ihnen, hier nur die Oestreicher und auch diese in sehr beschränktem Umfange. In Algerien aber schlossen die Franzosen durch höchst drückende Zollbestimmungen alle andern Nationen großentheils aus [3]); und Gleiches thaten in Java die Holländer [4]).

Unter solchen Umständen konnte denn in den letzten Jahren der Handel der deutschen Städte, welche besonders den Verkehr mit den außereuropäischen Gegenden betreiben, der von Hamburg und von Bremen, nicht blühend sein, zumal da, wie eben bemerkt ist, auch Deutschlands Kornausfuhr nicht erheblich war. Die nach Amerika fahrenden Schiffe wurden meist nur mit Auswanderern befrachtet, und diese Ladung genügte, wenngleich die Emigration, namentlich die über Bremen, ferner wuchs, bei der in neuerer Zeit eingetretenen Vermehrung der Schiffe dieser Städte, meist nicht; die Frachten sanken sehr, die Auswanderer wurden um beispiellos niedrigen Preis nach den nordamerikanischen Häfen geschafft [5]); die Versendungen nach den wichtigsten Häfen Westindiens aber, nach denen Cuba's, wurden nicht nur durch die ungünstige Conjunctur für den Absatz der deutschen Exporten auf dieser und andern Inseln jenes Archipelagus, sondern zumal auch dadurch beschränkt, daß wegen der, zu Gunsten der spanischen Schifffahrt im spanischen Westindien eingeführten, Differentialzölle die deutschen Schiffe solche Waaren kaum noch dahin bringen konnten [6]). Wollten dieselben nicht in Ballast dahin segeln, so waren sie oft nicht anders im Stande, Fracht sich zu verschaffen, als dadurch, daß sie zu-

1) Vergl. Th. 3. S. 317 u. 343, Th. 4. S. 183 u. 206, das eben über den Handel Rußlands Gesagte, ferner: der Handel Persiens in der Börsenhalle vom Januar 1844.

2) Vergl. das eben über Aegypten Gesagte.

3) Vergl. die hier angehängten Verträge u. s. w.

4) Vergl. die Tabelle No. 257.

5) Mit Einschluß der Beköstigung, zahlten die Emigranten für die Ueberfahrt von Bremen nach den Häfen der Vereinigten Staaten in den Jahren 1843 u. 1844 nur 24 — 26 Louisd'orthaler p. Kopf.

6) Auch in der Ausfuhr von Cuba waren die spanischen Schiffe vor den fremden sehr begünstigt. So wurde — nach einer neuern Bestimmung — namentlich vom Zucker, wenn in den erstern ausgeführt, 5, wenn in den letztern exportirt, 6 Xr. p. Kiste erlegt, und hinsichtlich des Caffees ward in dieser Art ein Unterschied von 4 und 4½ gemacht. Vergl. Börsenhalle vom 1. Janr. 1844.

Digitized by Google

erst nach einem englischen Hafen fuhren, und hier Steinkohlen für Cuba einnahmen. In Südamerika aber stand fast mehr noch, als in Westindien, die Concurrenz der Britten entgegen, und namentlich war der Verkehr von Hamburg und von Bremen auch mit der Gegend dieses Theils der neuen Welt, mit welcher sie einen ausgedehntern Handel, als mit mehrern andern betrieben, mit Venezuela, in neuester Zeit von geringem Umfange, während in Mexico sowohl jene Concurrenz, als die drückendsten Zölle die Deutschen noch mehr beschränkten. Von dem Verkehre mit den holländischen außereuropäischen Besitzungen, namentlich von dem mit Java, waren, mit andern Fremden, die Deutschen fast völlig ausgeschlossen[1]). Nach dem südöstlichen Asien, nach der afrikanischen Westküste und einigen andern, bis dahin kaum von deutschen Schiffen besuchten Gegenden wurden zwar von Hamburg und Bremen mehrere Expeditionen gemacht, allein es waren bei den ebengedachten, diesen Verkehrszweigen widrigen Umständen immer nur einige wenige Schiffe, die in denselben Beschäftigung finden konnten. Nach unbedeutender war der, bekanntlich neuerlich ebenfalls eingetretene, Schiffsverkehr jener Städte mit der Levante[2]). Begreiflich, daß unter diesen Umständen auch der Schiffsbau auf den Werften derselben — in den spätern dreißiger Jahren war er überaus bedeutend gewesen — sehr stockte, und daß der Werth der Schiffe sank. Dennoch erhielt sich die Navigation dieser Städte, wenigstens diejenige Bremens — sie hatte bekanntlich neuerlich einen bedeutenden Vorsprung vor derjenigen Hamburgs gewonnen — auch in den letzten Jahren noch ziemlich in ihrem frühern Umfange. Sie ward bekanntlich durch die große Betriebsamkeit der Bremer Unternehmer und die Tüchtigkeit ihrer Seeleute nicht wenig gefördert[3]). Dieselbe veranlaßte sie, auf immer neue Auswege zu sinnen. Als Frucht dieser Bestrebung war bekanntlich schon früher der Wallfischfang in der Südsee eingetreten[4]). Dieser nun wurde in neuester Zeit noch sehr

1) Während im Jahre 1844 auf holländischen Schiffen in Java für ca. 20 Mill. Waaren verschiedener Art eingeführt wurden, importirten deutsche Schiffe dort nur für etwa 10,000 Gulden. Vergl. Augsb. Allg. Zeitung, 1844. No. 161.

2) Vergl. Th. 4. S. 688.

3) Die Zahl der auf Bremer Schiffen fahrenden Matrosen ward im J. 1844 auf 3127, die Mannschaft der Hamburger Schiffe auf 2550 geschätzt. Die Schiffahrt Deutschlands, in der deutschen Vierteljahrsschrift, Juli bis Septbr. 1844. S. 543.

4) Vergl. Th. 4. S. 695.

Digitized by Google

erweitert, auch fingen Hamburg, Stettin und einige andere norddeutsche Seestädte an, Theil an demselben zu nehmen, und im J. 1843 wurden überhaupt zwölf deutsche Schiffe nach der Südsee expedirt, worunter sich neun Bremer befanden. Die Zahl der in demselben nach Grönland gesandten Bremer Fahrzeuge war kaum so bedeutend [1]).

In Hamburg war die Einfuhr von Zucker, Caffee, Twisten, wenngleich durchaus nicht im Wachsen, fortwährend bedeutend [2]), während die Importation von Steinkohlen und besonders die von Eisen, auch die von Baumwolle zunahm [3]). Für Bremen blieb der alte Stapelartikel des Platzes, Taback, sehr wichtige Importe, zumal da auch die Cigarrenfabrikation hier fortwährend in großem Umfange betrieben wurde [4]), selbst noch nachdem man im J. 1843 in den Vereinsstaaten ihr Erzeugniß mit einer sehr hohen Steuer belegt hatte. Eisen ward auch hier mehr importirt, als früher [5]).

Bremens Einfuhr von Zucker und Caffee, wenngleich immer noch beträchtlich, brachte deßhalb den Importeurs dieses Platzes weit geringern Gewinn, als früher, weil sie diese Waaren, zumal den Caffee, großentheils nicht direct, sondern Vieles davon über Holland bezogen,

1) Vergl. Weserzeitung 1. Aug. 1844.

2) Hamburgs Zuckereinfuhr verminderte sich sehr, namentlich vom J. 1842—44: von Bahia wurden importirt im erstern 18,400, im letztern 14,200 Kisten
" Pernambuco . . . . . 3,134, " " 2,535 "
" Pernambuco . . . . . 3,071, " " 1,446 Faß
" Havanah und Matanzas " " 112,300, " " 69,500 Kisten.
Dagegen nahm die Einfuhr von Ostindien zu; doch wog diese Zunahme jene Verminderung beiweitem nicht auf. Die Gesammtzufuhr betrug im J. 1842 94½, im J. 1844 68½ Mill. Pfd. Die Caffeeeinfuhr sank in dieser Periode nicht völlig in demselben Verhältnisse, in einem sehr bedeutenden indeß ebenfalls, nämlich von 73 auf 62⅝ Mill. Pfund. Vergl. Börsenhalle vom 6. Janr. 1845.

3) Im J. 1835 wurden aus England nach Deutschland meist über Hamburg 66,000 Tonnen, im J. 1842 170,000 Tonnen Kohlen ausgeführt, die Ausfuhr von Eisen dahin aber stieg in dieser Zeit von 10,700 Tonnen auf 56,500 Tonnen. Von 1815—1817 wurden in Hamburg durchschnittlich jährlich ca. 10,000 Ballen Baumwolle importirt, von 1831—1833 28,000, von 1842—1844 67,000 Ballen. Vergl. Tables 1831—1840. p. 111 und Börsenhalle vom 8. Janr. 1845.

4) Im J. 1843, hinsichtlich dessen der Gesammtwerth der seewärts bewirkten Einfuhr Bremens auf ca. 19 Mill. Thaler geschätzt wird, betrug der Werth der Tabackseinfuhr dieses Platzes ca. 28 Proc. solcher Importation.

5) In Bremen wurden im J. 1843 179,250 Centr. Eisenbahnschienen aus England importirt.

Digitized by Google

während in Hamburg die Importation zwar meist direct, aber zum großen Theile vermittelst fremder Fahrzeuge bewirkt ward, indem bekanntlich die Britten viel Caffee und Zucker aus Brasilien hieher brachten. Uebrigens zeigte in den letzten Jahren sich mehr noch als in den vorhergehenden, daß nur der Umstand die Hamburger und Bremer in den Stand setzte, ein ziemlich großes Quantum der genannten beiden Waaren im deutschen Binnenlande abzusetzen, daß nämlich in den ihnen näher gelegenen Gegenden desselben die Consumtion von diesen Artikeln sehr wuchs. An Absatzfeld entzogen Amsterdam und Rotterdam ihnen immer mehr. Nicht nur ward ein großer Theil des nordwestlichen Deutschlands meist aus Holland versorgt, sondern auch nach manchen Gegenden des nordöstlichen Deutschlands dehnten die Holländer ihren Debit aus. Und wird auch das, was über Hamburg und Bremen aus Holland an Javacaffee bezogen ward, in Abzug gebracht, so verminderten Importation und Exportation dieser beiden Städte sich nicht wenig. Zucker, Caffee und Taback und, was Hamburg insbesondere betrifft, auch brittische Manufacte, waren aber bekanntlich seit längerer Zeit beiweitem wichtigste Importen derselben. Aber auch hinsichtlich der meisten übrigen Einfuhrartikel zeigte sich in neuester Zeit keine Vermehrung.

Der Schiffsverkehr der Ostseehäfen war schon im Jahre 1842, in Folge der verminderten Kornexportation nach England, so schwunghaft nicht mehr, als in der vorhergehenden Zeit, indeß ward in den folgenden beiden Jahren durch eine große Ausfuhr von Getreide nach dem nordwestlichen und auch nach einem Theile des nordöstlichen Deutschlands die Navigation mehrerer preußischer Städte, namentlich die von Königsberg, von wo man bekanntlich vorzüglich die, in jenen Gegenden am meisten begehrte Kornart, Roggen nämlich, ausführt, gefördert [1]). Erste Veranlassung solchen Bezugs war die Mißernte des Jahres 1842, von welcher bekanntlich ein großer Theil des deutschen Vaterlandes getroffen wurde. Im J. 1844

1) Königsberg führte im J. 1843 12,782 Last Weizen aus
29,945 " Roggen "
5,134 " Gerste "
5,136 " Hafer "
Die Ausfuhr soll zu keiner frühern Zeit so bedeutend gewesen sein. Vergl. Börsenhalle vom 13. u. 18. Janr. 1844, auch die Tabelle No. 128.

Digitized by Google

aber mochte besonders vermehrte Consumtion in manchen Gegenden desselben — wir werden auf solche sogleich zurückkommen — diesen Verkehr beleben [1]). Doch trafen in diesem und in dem vorhergehenden Jahre die Zufuhren aus der Ostsee, namentlich auch in Bremen, in solcher Menge ein, daß dadurch, zum Nachtheil der Producenten der näher gelegenen Gegenden, die Getreidepreise sehr gedrückt wurden.

Die Holzausfuhr aus den preußischen Ostseehäfen nach England aber, für welche bekanntlich, bei der Aussicht, es werde das britische Ministerium wesentliche Aenderungen in den Holzzöllen eintreten lassen, im J. 1841 günstige Erwartungen aufgekommen waren, nahm, selbst nachdem Sir Robert Peel eine, freilich sehr wenig bedeutende, Modification in solcher Hinsicht veranlaßt hatte [2]), nicht nur nicht zu, sondern verminderte sich ferner noch [3]).

Aber ganz besonders sank die Ausfuhr von Wolle aus Deutschland nach England vom J. 1840 bis zum J. 1842 fast in dem Verhältnisse von 5 : 2 [4]). Auch die Exportation der minder wichtigen Ausfuhrartikel, des Zinks, der Schmalte, der Borke, der Borsten u. s. w., war in den dreißiger Jahren durchschnittlich weit bedeutender, als in neuester Zeit. Erheblicher Aufschwung zeigte sich besonders nur

---

1) In den Jahren 1838, 39 u. 40, in welchen doch Danzigs Ausfuhr von Getreide — in Folge starker Kornimportation in England — sehr viel bedeutender als in den vorhergehenden Jahren war, wurden von hier durchschnittlich jährlich kaum 43,000 Last Weizen und ca. 9,400 Last Roggen, im J. 1844 aber wurden von ersterer Kornart 46,000, von letzterer 17,500 Last exportirt. Auch die Ausfuhr von Königsberg war im letztern Jahre noch sehr bedeutend, wenngleich nicht so groß, als in dem vorhergehenden. Man versandte in demselben von hier 8,706 Last Weizen und 14,314 Last Roggen. Vergl. die Tabelle No. 127, auch Börsenhalle vom 11. u. 20. Jan. 1845.

2) Vergl. die Tabelle No. 257.

3) Schon in den ersten beiden Decennien des 19. Jahrhunderts, und ferner in den zwanziger und frühern dreißiger Jahren hatte bekanntlich die Einfuhr von Bauholz aus der Ostsee in England sehr abgenommen, aber sie sank ferner in der neuern Zeit. Im J. 1835 wurden 94, 1844 61 Schiffsladungen — die erstern von 27,400, die letztern von 17,250 Tonnen Gehalt — dort eingeführt. Vergl. Börsenhalle vom 22. Febr. 1844.

4) Vom J. 1833—1839 betrug die Einfuhr von Wolle aus Deutschland in England ca. 25 Mill. Pfd., 1840 21½, 1841 ca. 21, 1842 15½ Mill. Pfd. Vergl. Tables 1842. p. 117, 1843. p. 106, 1844. p. 97.

Digitized by Google

in der Exportation von Oelkuchen — diese werden in Britannien bekanntlich meist zur Düngung gebraucht. — Weniger mochte die Ausfuhr von thierischen Knochen aus den norddeutschen Häfen nach der Insel sich vermehren, da man in manchen Gegenden dieses Landes anfing, die Felder, statt mit solchen, mit Guano zu düngen.

Die Ausfuhr von Wolle nach Frankreich aber war zu Anfange der vierziger Jahre bedeutender, als in der kurz vorhergehenden Zeit [1]). In Belgien concurrirte ebenfalls mehr und mehr die russische, wie auch englische und australische Wolle mit der deutschen, und in neuester Zeit mochten hier von den ersten beiden Sorten mindestens eben so viel, als von der letztern eingeführt werden. Die Vereinigten Staaten und Rußland aber, wohin man früher aus Deutschland ein nicht ganz Unbedeutendes von Wolle exportirt hatte, bezogen davon, wenigstens Nennenswerthes, überall nicht mehr [2]).

Berücksichtigen wir ferner, daß das einzige Fabrikat, welches Frankreich früher aus Deutschland bezogen hatte, Leinwand, in den letzten Jahren dort überall, wenigstens in irgend nennenswerther Menge, nicht mehr importirt ward, mit dem J. 1841 auch der Bezug von deutschen Leinengarnen in Frankreich fast völlig aufhörte; daß seit dem J. 1842 auch Belgien von diesen fast nichts mehr bezog, auch die Ausfuhr von andern deutschen Erzeugnissen dahin in den letzten Jahren höchst unbedeutend war [3]); daß eine Exportation nach Spanien, Portugal, nach Rußland, Scandinavien kaum noch bestand, die Ausfuhr nach Dänemark, auch die nach den italienischen Staaten, der Türkei, nach Griechenland einen sehr geringen Umfang hatte; so zeigt sich,

1) Bekanntlich wird ein sehr großer Theil der aus Deutschland in Frankreich importirten deutschen Wolle über Belgien eingeführt, und die von diesem Lande nach Frankreich gesandte mochte meist deutsches Erzeugniß sein. Nun bezog im J. 1839 das letztere Land aus Belgien nicht völlig 3 Mill., 1842 aber ca. 5½ Mill. Kilogr.; aus Deutschland direct wurden in Frankreich eingeführt im erstern Jahre ca. 1½, im letztern fast 3 Mill. Kilogr. Die Einfuhr aus den Hansestädten, nie sehr bedeutend, hob so wenig im erstern als im letztern Jahre sich auf mehr als 100,000 Kilogr.

2) Tableau général 1839. p. 13, 18, 35, 1842. p. 13, 15, 18.

3) Wie unbedeutend besonders in neuester Zeit die Ausfuhr aus Deutschland nach Belgien überhaupt war, geht namentlich daraus hervor, daß hier das Quantum der durch die gedachte Zollbestimmung vom Juli 1843 höher besteuerten fremden Waaren auf 15 Mill., die darunter befindlichen deutschen Erzeugnisse aber nur auf ca. 300,00 Franken geschätzt wurden. Vergl. Augsb. Allg. Zeitung 1844. No. 180.

Digitized by Google

daß Deutschlands Gesammtausfuhr nach andern europäischen Ländern viel geringer war, als gegen das J. 1840; und zwar auch, wenn wir die um diese letztere Zeit so bedeutende Kornausfuhr diesem Vergleiche nicht mit einschließen. Wird ferner andererseits in Erwägung gezogen, daß England fast mit jedem Jahre größere Quantitäten von Garn — nicht nur von baumwollenem, sondern vorzüglich auch von leinenem und wollenem — sandte, daß ferner, während die Ausfuhr nach Holland ziemlich stationair war, die Importation von Zucker und Caffee von dort fortwährend wuchs, so stellt sich in Deutschlands Verkehr mit andern Ländern, rücksichtlich der letzten Jahre, ein überaus großes Mißverhältniß zwischen Einfuhr und Ausfuhr heraus; und daß ein solches Mißverhältniß auch in dem Verkehre zwischen Deutschland und den meisten amerikanischen Staaten eingetreten war, möchte schon aus dem, was wir eben über dessen Exportation erwähnt, hervorgehen. Deutschland vermochte, wenigstens wenn wir die durch die Britten bewirkte Importation von Zucker und Caffee in die deutschen Häfen hinzurechnen, mit seiner Ausfuhr nach Amerika seine Einfuhr von dort nicht zu saldiren. Und doch waren, wenigstens für die deutschen Fabrikate, keine andern Märkte des Auslandes wichtiger, als die amerikanischen [1]).

Stellen wir aber die Vereinsstaaten insbesondere andern Ländern in solcher Hinsicht gegenüber, so zeigt ein so großes Mißverhältniß sich zwar nicht; denn einerseits consumiren die nicht zu dem Vereine gehörenden norddeutschen Staaten ganz besonders viel von nichtdeutschen Waaren, und andererseits exportirt der Zollverein sehr viel von seinen Erzeugnissen nach diesen Staaten; allein sehr groß war dieses Mißverhältniß auch hinsichtlich der Vereinsstaaten, und namentlich bestand im J. 1843 in solcher Hinsicht ein sehr viel ungünstigeres Verhältniß für dieselben, als gegen das J. 1839. Ja die Handelsbilanz war ihnen noch zu keiner Zeit so ungünstig gewesen, als in jenem Jahre, und doch stellte in dem folgenden — im J. 1844 — dieselbe sich noch ungünstiger [2]). Während aber jene Hemmnisse auf fast

1) Vergl. die Tabellen No. 241, 242 u. 243.

2) Nach dem auf der Tabelle No 143b. von uns Gegebenen überstieg im J. 1839 der Werth der Ausfuhr der Vereinsstaaten den Werth der Einfuhr in dieselben um etwas Weniges. Von diesem Jahre bis zum J. 1844 nahm aber, während einerseits die Importation jenen großen Zuwachs erhielt, die Exportation der wichtigsten Aus-

Digitized by Google

allen fremden Märkten den Absatz der deutschen Erzeugnisse immer mehr beschränkten, strömte fast von Monat zu Monat eine größere Masse fremder Waaren in die Vereinsstaaten und in die nicht zu diesen gehörenden Gegenden Norddeutschlands ein. Und wenn die Importation des Artikels, welcher in dem letzten Decennium beiweitem die wichtigste Importe ausmachte, der baumwollenen Garne, in allerneuester Zeit nicht völlig so bedeutend mehr war, als in der kurz vorhergehenden [1]), so ward doch der Geldwerth dieser Verminderung durch die vermehrte Einfuhr von roher Baumwolle wenigstens aufgewogen; und ferner nahm in dieser neuesten Zeit die Einfuhr von englischen leinenen und wollenen Garnen noch mehr zu, nicht wenig auch die von englischem Wollgarne [2]), ganz besonders aber die von englischem Ei-

fuhrartikel — des Getreides, der Leinwand, der Wolle — in solchem Maaße ab, daß nach einer ungefähren Schätzung — eine andere ist hier nicht zulässig — im letztern Jahre der Werth dieser Ausfuhr — die drei Artikel zusammengenommen — kaum die Hälfte von dem betrug, was sie im erstern Jahre betragen hatte. Da sie nun in diesem — 1839 — sich auf ca. 27 Mill. Thaler erhob, so ward allein durch diese Minderexportation ein Ausfall von ca. 13½ Mill. Thalern veranlaßt. Berücksichtigen wir aber auch die Verminderung, welche aus dem Sinken der Exportation von mehrern andern Fabrikaten, als namentlich von verschiedenen baumwollenen Geweben und von Glaswaaren nach Amerika, veranlaßt ward, und setzen andererseits, alle übrige Importen unberücksichtigt lassend, wegen des mehr eingeführten Caffees, Zuckers, Eisens, der mehrbezogenen Garne, nach einer höchst mäßigen Schätzung, der Einfuhr die Summe von 12 Mill. Thalern hinzu; so ergiebt sich überhaupt zum Nachtheile des Jahres 1844 eine Differenz von mehr als 23 Mill. Thalern. Der Werth der Gesammteinfuhr in Bremen im J. 1843 betrug — nach den Schätzungen von Wohlunterrichteten — 19 Mill., der der Ausfuhr nur 8 Mill. Louisd'orthaler. Und noch mehr mochte in Hamburg die Schaale auf die Seite der Einfuhr sich neigen, da, während hier eine größere Masse von fremden Waaren eingeführt ward, als in jedem andern Platze des europäischen Festlandes, der Betrag der Exportation von hier fast noch mehr sank, als in Bremen, namentlich was die Leinen betrifft. So verminderte sich ganz besonders die Ausfuhr von schlesischen Leinen und diese mehr, als die mehrerer westphälischer Leinen. Vergl. die Tabelle No. 137.

1) 1841 wurden ca. 42 Mill. Pfd. Twiste aus Britannien nach Deutschland exportirt
1842 " " 47½ " " " " " " " "
1843 " " 45½ " " " " " " " "
Die Ausfuhr nach Holland dagegen stieg vom J. 1842—1843 von 22 auf ca. 25 Mill. Pfd., was indeß meist Folge einer vermehrten Consumtion in diesem Lande selbst sein konnte. Vergl. Documens No. 167. p. 7.

2) Eingeführt ward im Zollverein
1841 an Baumwollgarn 403,770 Centr., Werth 12,961,017 Thaler
1843 " " 422,330 " " 13,556,793 "

Digitized by Google

sen[1]). Selbst Leinwand — den im achtzehnten Jahrhunderte bedeutendsten Artikel in Deutschlands Ausfuhr nach England — sandte in den letztern Jahren dieses Land nicht nur nach den norddeutschen Häfen, sondern es ward davon auch von brittischen Leinenhändlern weit in das Innere von Deutschland abgesetzt, und die Exporteurs von Hamburg und Bremen sandten, mit den wenigen deutschen Leinen, welche sie nach Westindien und dem amerikanischen Festlande noch exportirten, dahin jetzt besonders auch brittische Leinen.

Aber ungeachtet dieser wenig befriedigenden Verhältnisse der ebengenannten Staaten in ihrem Verkehre mit dem Auslande sahen wir doch gar manche Zweige ihres Gewerbfleißes in sehr blühender Lage, große Summen wurden, von Einzelnen wenigstens, erworben; der Absatz von landwirthschaftlichen Producten war in den meisten Gegenden Deutschlands ein befriedigender; die Preise der Grundstücke hoben sich sehr. Diese eigenthümliche Erscheinung bedarf hier einer nähern Beleuchtung.

Die überaus großen Geldzuflüsse, welche manchen Gegenden Deutschlands aus der mehrerwähnten außerordentlichen Getreideausfuhr entstanden waren, wirkten belebend auf manche Zweige des

---

1841	an Leinengarn	10,999 Centr.,	Werth	588,446 Thaler
1843	" "	29,263 "	"	1,565,570 "
1841	" Wollgarn	17,468 "	"	1,869,076 "
1843	" "	23,360 "	"	2,927,520 "

So daß demnach im J. 1841 an Garnen überhaupt in den Vereinsstaaten importirt ward für ca. 15½, im J. 1843 aber für mehr als 18 Mill. Thaler. Die Einfuhr von Leinengarn, welche am meisten wuchs, stieg in dem Verhältnisse von 1 : 2,66. Vergl. Cölnische Zeitung vom 4. Nov. 1844.

1) Der Werth der Ausfuhr von Eisen aus England nach Deutschland und Holland, welcher im J. 1835, nachdem diese Exportation in den vorhergehenden Jahren sich sehr gehoben hatte, erst ca. 580,000 Thaler betrug, hatte im J. 1842 die Summe von ca. 3⅔ Mill. Thalern erreicht, und stieg in den folgenden Jahren noch weit mehr. Das in Holland importirte Eisen aber ward beiweitem zum größten Theile wiederum nach Deutschland verführt. Es mochte somit, nach einer ungefähren Schätzung, der Werth der Gesammtausfuhr von den genannten Metallen von der Insel nach Deutschland für das Jahr 1844 gegen 4½ Mill. Thaler betragen; eine Summe, welche den Werth der Ausfuhr von Leinwand aus Deutschland — der früher wichtigsten Exporte dieses Landes — in diesem Jahre überstieg, und doch war die Einfuhr des erstern Artikels, zumal in den spätern Monaten des J. 1844, fortwährend im Steigen, während andererseits die Absatzverhältnisse für dieses Gewebe sich immer ungünstiger stellten. Vergl. Tables 1842. p. 213, 217, 1844. p. 110.

Digitized by Google

binnenländischen Verkehrs auch noch in der zunächst folgenden Zeit[1]). Zugleich aber wurden jetzt die Verwendungen auf Eisenbahnen immer bedeutender, während ferner auch in mehrern Gegenden des deutschen Vaterlandes der länger schon hier bestehende Reiseverkehr einen nie gekannten Umfang erhielt. Dieser nun und ganz besonders jene Anlagen setzten überaus bedeutende Summen in Circulation. Ja beide Verwendungen zusammengenommen mochten namentlich in den vierziger Jahren noch bedeutender sein als die Zuflüsse, welche früher Deutschland in gewöhnlichen Jahren — wir meinen in solchen, in welchen eine besonders große Kornexportation nicht Statt fand — in einem gleichen Zeitraume durch günstigen Handelsverkehr mit andern Staaten geworden waren. Die Anlage jener Bahnen aber erhielt bekanntlich mit jedem Jahre größere Ausdehnung. Fast in allen Gegenden Deutschlands, wo nicht die Natur diesen Anlagen unübersteigliche Hindernisse entgegenstellte, kamen in neuester Zeit solche auf. Durch die Verwendungen auf dieselben aber wurden viele tausend Menschen in Thätigkeit gesetzt; manche Zweige des Großhandels und des Kleinhandels belebt, auch einer großen Anzahl von Grundbesitzern reicher Erwerb zugewandt.

Eine ähnliche Wirkung zeigte der mehrgedachte Reiseverkehr; zwar mehr nur rücksichtlich einzelner Gegenden, in diesen aber, und hier auf weiten Strecken, förderte er gar manche Zweige des Handels, verschaffte vielen Hausbesitzern, Wirthen, Handwerkern, Tagelöhnern und Andern Erwerb, Manchen derselben selbst einen sehr reichlichen. Ein sehr großer Theil von Baden, mehrere Gegenden Würtembergs, des Großherzogthums Hessen, der preußischen Rheinprovinz und noch andere Gegenden Deutschlands verdankten demselben die Vermehrung ihres Wohlstandes[2]). In Baden, wo bekanntlich ganz besonders

1) Vergl. Th. 4. S. 488.

2) In welchem Maaße in den letzten 1—2 Decennien der Reiseverkehr in den Rheingegenden wuchs, ergiebt sich einigermaßen aus Folgendem.

Von den Böten der Cölner	Compagnie	wurden	1827	18,624	Personen	transportirt
" " " " "	"	"	1837	153,381	"	"
" " " " "	"	"	1842	567,800	"	"
" " " " Düsseldorfer	"	"	1838	81,028	"	"
" " " " "	"	"	1842	228,677	"	"

Die Beförderung Seitens der ersten Compagnie stieg somit vom J. 1827—1837 wie 1:8,5, von 1837—1842 wie 1:3,6 und die Seitens der letztern hob sich von

Digitized by Google

Fremde, zumal Engländer, doch auch, außer einer großen Zahl von Reisenden aus andern Gegenden Deutschlands, namentlich auch viele Franzosen, Belgier und Schweizer in großer Menge während eines Theils des Jahres sich einfanden, manche dieser Fremden auch auf längere Zeit sich niederließen, verbreitete sich in neuerer Zeit ein solcher Wohlstand über einen großen Theil der Bevölkerung [1]), wie man Gleiches in fast keinem Theile des deutschen Vaterlandes bemerkte, und doch war die Exportation des Landes, nie sehr groß, auch besonders in der neuesten Zeit nicht erheblich [2]). In mehrern der bedeutendern Städte Badens, ferner in Mainz, in Wiesbaden, Coblenz, Cöln und in verschiedenen andern Städten der Rheingegend erstanden ganze Straßen palastartiger Häuser — zum Theil Gasthöfe. — Man hatte auch nur Aehnliches noch zu keiner Zeit und nirgends in Deutschland gesehen!

Der Geldzufluß in den ebengenannten Gegenden war aber um so größer, als hier Beides, Reiseverkehr und Bahnanlagen, wirkte; denn in keiner andern Gegend Deutschlands wurden diese Bahnen, verhältnißmäßig wenigstens, in größerer Ausdehnung ausgeführt, als in der Rheingegend [3]). Begreiflich daher auch, daß auch die Consumtion, sowohl von Verzehrungsgegenständen als von Fabrikaten, sich hier sehr hob. Nehmen wir etwa Berlin, Hamburg, Hannover, Leipzig, Bremen und noch ein paar größere Städte Norddeutschlands aus, so ward sonst nirgends in Deutschland so viel von Brodkorn, Caffee, Zucker, Taback, von baumwollenen, wollenen, seidenen Geweben

1838 — 1842 wie 1 : 2,8. Auch der Gütertransport nahm sehr zu, doch beiweitem nicht in solchem Maaße, wie der Personentransport. Von der Cölner Gesellschaft wurden expedirt im J. 1827 57,000, 1841 290,000 Centner, von der Düsseldorfer im J. 1838 118,000, 1841 209,000 Centner. Vergl. Documens No. 143. p. 49.

1) Große Vermehrung des Wohlstandes sprach in diesen Gegenden, namentlich auch in den Gegenden der preußischen Rheinprovinz, in welcher ein lebhafter Reiseverkehr Statt fand, sich besonders auch durch gar bedeutendes Steigen der Preise der Liegenschaften aus. In der Nähe von Bonn war es — im J. 1844 — nicht selten, daß ein Morgen Ackerlandes zu 4 — 500 Thaler verkauft ward, und in verhältnißmäßig fast noch höherm Preise standen die Häuser in den größern Städten.

2) Hinsichtlich einiger Rheingegenden soll neuerlich namentlich eine Verminderung der Ausfuhr von Holz eingetreten sein. Auch waren die Erwerbverhältnisse in Holland denselben nichts weniger als förderlich. Vergl. Documens No. 143. p. 36, auch den Abschnitt über Niederland.

3) Vergl. die Tabelle No. 306.

Digitized by Google

und manchen andern Artikeln verbraucht[1]), als in den größern Städten mehrerer Gegenden des südwestlichen Deutschlands; ja selbst auf dem platten Lande war hier mancher Orten die Consumtion verhältnißmäßig weit größer, als in verschiedenen andern Gegenden Deutschlands in manchen Städten.

Es drängt sich aber besonders noch die Frage auf: wie konnte man in der neuesten Zeit, in welcher die Handelsbilanz für Deutschland doch so entschieden nachtheilig stand, die ungeheuern Summen für die Eisenbahnanlagen anschaffen? Aber auch diese Frage wird sich unschwer beantworten lassen, wenn man berücksichtigt, von wem für diese Anschaffungen gesorgt ward. Vermittler waren hier bekanntlich, in der Regel wenigstens, große Geldhändler, die Börsenkönige unserer Tage. Die von den Unternehmern der Anlagen, mochten diese nun von Regierungen oder Privaten bewirkt werden, für die Capitalien gewährte Sicherheit konnte ihnen meist genügen; die Summen, über welche mit jenen Händlern contrahirt ward, waren so bedeutend, daß schon ein kleiner Procentheil in der Verzinsung ihnen großen Gewinn brachte, und sie um so mehr befähigte, die Capitalien auch aus fernen Gegenden herbeizuschaffen, da der Verkehr zwischen den bedeutendsten Wechselplätzen in neuerer Zeit so sehr erleichtert worden und ferner die Verbindung zwischen den bedeutendern Bankierhäusern, zumal zwischen den verschiedenen Zweigen des Hauses Rothschild, welches auch besonders in jenem Geldverkehre eine so bedeutende Rolle spielte, eine sehr enge war. Aber in allerneuester Zeit wurden diese Geldmächtigen noch durch einen besondern Umstand in jenen Anschaffungen gar sehr gefördert, durch die hier schon erwähnte Geldfülle auf dem Londoner Markte nämlich und dem hieraus hervorgehenden überaus niedrigen Zinsfuße in England[2]). Diesem Lande waren, wie wir gesehen, nachdem im J. 1842 die Korneinfuhr sich sehr vermindert, und die Handelsverhältnisse des

1) Während — in dem Zeitraume von 1839—1842 — im preußischen Staate durchschnittlich nur ca. 304 Pfund Brodkorn p. Kopf verzehrt wurden, betrug in Baden diese Consumtion über 370 Pfund, und während dort etwa nur 92 Pfund Fleisch auf den Kopf gerechnet wurden, rechnete man davon in Frankfurt 152 Pfund auf das Individuum. Vergl. Dieterici 1844. S. 205, 261.

2) Wie schon bemerkt ist, stand in London während des größten, mindestens eines großen Theils des Jahres 1844, der Discont nicht über 2 Procent.

Digitized by Google

Inselreichs sich überhaupt günstiger gestaltet hatten, wiederum überaus große Summen klingender Münze aus dem Auslande zugeflossen, und auch der Credit hatte darauf seine frühere Elasticität wieder erlangt. Zur Benutzung des Geldes in der Industrie und im Handel des Inselreichs aber bot sich, ungeachtet jener günstigern Conjunctur für Englands Handel, keine genügende Gelegenheit, auch nicht zu sicherer Belegung in Anleihen anderer Staaten [1]). Unter solchen Umständen konnte es denn wohl für die zu beispielloser Bedeutung sich erhebende, mit jedem Jahre ihren Reichthum vermehrende Geldmacht [2]) nicht schwierig sein, die Gelder für jene Anlagen herbeizuschaffen.

Wenn nun übrigens auch auf mehrere Gegenden Deutschlands, in welchen selbst jene Verwendungen noch nicht, oder erst in beschränktem Umfange eintraten, dieselben mittelbar einwirkten; wenn z. B. die preußischen Ostprovinzen in dem Absatze ihrer wichtigsten Erzeugnisse, von Getreide zumal, durch die große Ausdehnung jener Anlagen in den Marken, in Westphalen u. s. w. gefördert wurden; so concentrirte sich im Allgemeinen der durch jene außerordentliche Verhältnisse herbeigeführte Erwerb doch meist auf einzelne Punkte und ließ gar viele Gegenden des deutschen Vaterlandes überall unberührt, namentlich manche abgelegenere Berggegenden. Es waren mehrere dieser Gegenden aber solche, in welchen man die Gewerbe betrieb, welche vor allen andern durch die gedachte ungünstige Conjunctur oder durch noch andere Umstände benachtheiligt wurden, wie hieher insbesondere das schlesische Gebirge, das Fichtelgebirge, ein Theil des Erzgebirges zu rechnen sind. Jene Gegend Schlesiens ward bekanntlich im allerhöchsten Grade von den Folgen des Verfalls der deutschen Leinenmanufactur getroffen [3]), im Fichtelgebirge nährte sich ein bedeutender Theil der Bevölkerung vom Baumwollweben. Dieses Gewerbe aber lohnte,

1) Vergl. das oben über Britanniens Verhältnisse Gesagte.

2) Die Vermehrung des Reichthums des in dem Geldhandel neuerer Zeit und zumal auch in den Anschaffungen für die Anlage jener Bahnen eine überaus bedeutende Rolle spielenden Hauses Rothschild möchte Alles, was in der Art je vorgekommen, übertreffen. Von anscheinend sehr wohl Unterrichteten wird behauptet, daß bei einer Bilanz, welche die verschiedenen Zweige desselben — in London, Paris u. s. w. — im J. 1827 anstellten, sich ein Vermögen — ein Activbestand — von 87, bei einer derartigen Berechnung im J. 1843 oder 1844 aber ein solches von 520 Millionen Franken ergab.

3) Vergl. Treumund Welp, Briefe No. 141, und besonders Schneer.

Digitized by Google

mancher Orten wenigstens, nicht viel besser, als die Leinenweberei; wie denn das auch mit den Strumpfwirkern auf dem Erzgebirge, wenigstens in den Zeiten, in welchen die Nachfrage nach dem Erzeugnisse dieses Gewerbes in Amerika stockte, der Fall war. Ein anderer für das Erzgebirge früher sehr wichtiger Industriezweig aber, das Spitzenklöppeln, lag fast gänzlich darnieder; die damit beschäftigten Menschen, seit längerer Zeit schon nur einen sehr kärglichen Lohn erwerbend, sanken jetzt in die tiefste Armuth. Dann auch lohnte das Weben baumwollener Zeuge hier weit weniger, als früher [1]). Aber auch in manchen andern Gegenden drückten die Folgen ungünstiger Handelsverhältnisse gar sehr; ganz vornehmlich in allen denen, in welchen Garnspinnen und Leinweben in größerer Ausdehnung betrieben wurden; in der Lausitz, in einem großen Theile von Westphalen — hier besonders in Minden und Ravensberg — in Kurhessen, Schwaben u. s. w., in Ostpreußen, in welcher letztern Gegend die untern Stände aber fast mehr noch, als durch das Aufhören der Leinengarnausfuhr, durch die Stockung des Verkehrs mit Polen und mit Rußland sich beeinträchtigt sahen, und wo an mehrern Orten der verminderte Absatz von Bauholz seit längerer Zeit schon den Erwerb sehr geschmälert hatte. Ferner stockte dieser in den letzten Jahren in fast allen den Gegenden, in welchen die Verarbeitung des Eisens Bedeutung hatte, meist in Folge der überaus großen Einfuhr englischen Eisens in Deutschland. Der Betrieb mancher Eisenwerke Deutschlands ward in Folge derselben und der daraus entstandenen überaus niedrigen Eisenpreise gelähmt [2]), und große Armuth in mehreren der ebengenannten Gegenden, besonders an der Eifel, im Nassauischen, im Siegenschen dadurch veranlaßt [3]). Auch in mehrern andern Berg- und Hüttenwerken, nament-

1) Die Baumwollweber des Erzgebirges wurden besonders auch durch das Aufkommen von mechanischen Webestühlen in mehrern Gegenden Deutschlands, namentlich in dessen Südwesten, nicht wenig benachtheiligt. Selbst halbwollene Gewebe — deren Kette Twiste sind — fing man an, vermittelst solcher herzustellen.

2) In den ersten Monaten des J. 1844 — oder etwas früher — ward in Magdeburg und in Minden englisches Roheisen zu 1¼ Thlr. p. Centr. verkauft, ein Preis, zu welchem auch die begünstigtsten deutschen Werke es nicht liefern konnten. Vergl. deutsche Vierteljahrsschr. Juli — Septbr. 1844. S. 92.

3) In den spätern Monaten des J. 1844 ward zwar die Lage der Eisenarbeiter durch die kurz zuvor eingetretene Erhöhung der Eingangssteuer auf fremdes Roheisen etwas verbessert, doch ist dieselbe so bedeutend nicht, daß sehr viel dadurch bewirkt

Digitized by Google

lich in den Bleiminen der Rheinprovinz, nahm der Erwerb sehr ab. Ueberhaupt war, nehmen wir die Steinkohlen- und die Zinkwerke aus, im preußischen Staate fast kein Zweig des Minenwesens in schwunghaftem Betriebe. Noch andere Gegenden litten sehr durch die Concentration der in denselben früher von den Landleuten, als häusliches Gewerbe, betriebenen Industriezweige in einzelne große Fabriketablissements; so namentlich die, wo man solche Wolle gesponnen hatte, als in neuester Zeit in den Kammgarnspinnereien vorherrschend ward.

Unter diesen Umständen verbreitete sich im J. 1843 um so mehr große Noth in einem bedeutenden Theile des deutschen Vaterlandes, als die Mißernte vom J. 1842 mancher Orten Mangel an den ersten Lebensbedürfnissen veranlaßte. Diese, nicht nur Korn, sondern auch Kartoffeln, standen jetzt in so hohem Preise, daß sie von sehr vielen Menschen nicht angeschafft werden konnten, und wenn auch jetzt nicht, wie im J. 1771, viele Menschen verhungerten, so war die Zahl der genügender Nahrung Ermangelnden doch sehr groß [1]). Nachdem darauf in den Jahren 1843 und 1844 günstigere Ernten eintraten, fehlte es an dem Nöthigsten zwar nicht mehr so sehr; allein große Noth herrschte auch jetzt in den eben erwähnten und in mehrern andern, namentlich in fast allen den Gegenden, deren Wohlstand von der Ausfuhr deutscher Erzeugnisse bedingt wird. So hinsichtlich der Gegenden, in welchen die Bevölkerung sich besonders von der Leinenmanufactur nährt, wie dieß durch die bekannten Unruhen in Schlesien in ein nur zu klares Licht gestellt ward [2]). Aus gar manchen Gauen Deutschlands erschallten darauf Klagen über einen beispiellos zunehmenden Pauperismus. Einzelne derselben mochten übertrieben sein, allein, die meisten waren leider sehr gegründet [3]).

werden konnte. Mehr möchte von der bald darauf eingetretenen sehr bedeutenden Steigerung der Eisenpreise in England zu erwarten sein, wenn nicht diese eine bald vorübergehende sein sollte.

1) Im Erzgebirge wurden im J. 1843 die Kartoffeln einzeln um nicht geringen Preis verkauft.

2) Vergl. Schneer.

3) In dem sehr beachtenswerthen Aufsatze: „Der Pauperismus und dessen Bekämpfung," in der deutschen Vierteljahrsschrift vom Juli — Septbr. 1844. S. 316 heißt es: „Aus allen Gegenden Deutschlands erschallen, besonders in neuester Zeit, Klagen über steigende Armuth. Aus Usingen im Nassauischen wird geschrieben: Die Handels-

Digitized by Google

Daran schlossen sich denn auch wohl Vorschläge, wie der Noth zu begegnen sei. Viele Industrielle und ihre Vertreter begehrten jetzt dringender noch Schutz des inländischen Marktes gegen die Concurrenz der fremden Fabrikate und zumal der fremden Gespinnste auf denselben [1]), aber sie wollten meist nur die große Industrie geschützt sehen, gefördert sehen nur das Interesse einzelner Industriellen, begünstigt sehen eine große, auf einzelne Punkte concentrirte Industrie; unbekümmert um die der Nahrung ermangelnden Menschen; unbeachtet lassend, daß

zuckungen in Amerika bringen unsägliches Elend über die gewerbfleißigen Orte Ansbach, Wehrheim u. s. w.; ferner aus dem Obererzgebirge: Unsere Noth, schon außerordentlich groß, schildert nur den Anfang einer noch größern; in Würtemberg, Hessen, Baden haben manche Gemeinden für die, wenn auch nur nothdürftige, Unterstützung ihrer Armen 1400—2400 Gulden jährlich aufzubringen. In nicht wenigen Gegenden ermangelte ein sehr großer Theil der Bevölkerung selbst der kärglichsten Nahrungsmittel; im Regierungsbezirk Trier, in der Eifel, und in mehrern andern Gegenden wird der Eisenbergbau immer mehr eingeschränkt, ein großer Theil der Grubenknappen verabschiedet; im Fichtelgebirge liegen die wichtigsten dort betriebenen Gewerbe darnieder; im Hennebergischen, in Sachsen-Meiningen ist die Bettelei sehr im Zunehmen, Schaaren von Erwachsenen und von Kindern durchschwärmen die Dörfer, Brod und Kartoffeln zu erbetteln; in Suhl — Provinz Sachsen — sind viele Barchentweber brodlos geworden; in Schleiden — Rheinprovinz — sind in Folge großer Verminderung der Bleiproduction viele Menschen ohne Erwerb u. s. w.; die Steuerfähigkeit der Abgaben Zahlenden nimmt an gar manchen Orten ab. Zwischen den sogenannten Gegenden und den durch die zuvor gedachten Verhältnisse begünstigten Gegenden des südwestlichen Deutschlands zeigte in mehrfacher Hinsicht, namentlich in Ansehung der Consumtion von Lebensmitteln und Kleidungsstoffen, sich ein auffallender Unterschied. Während hier solche in fast allen Zweigen sehr wuchs, trat dort eine sehr merkliche Verminderung derselben ein — so konnten z. B. im schlesischen Gebirge manche Leinenarbeiter wegen Mangels an Kleidung ihr Wohnzimmer, Kinder selbst wohl das Bett nicht verlassen; im vormaligen Fürstenthume Minden manche Landleute wegen solchen Mangels die Kirche nicht besuchen —; doch würde in diesen letztern Gegenden der Mangel weit größer noch gewesen sein, wenn nicht in den erstern — den durch die Conjunctur besonders gedrückten — Gegenden viele Consumenten durch ausgedehnten Credit, welchen sie bei Kaufleuten und Gewerbtreibenden fanden, in Stand gesetzt worden wären, mehr zu consumiren, als sie sonst dies würden vermocht haben." Man vergl. Schneer S. 39: „Dieses Leben vom Borgen ist wahrhaft zum Erstaunen, der Müller, der Bäcker, der Brauer, der Flachshändler, der Garnhändler, Alle borgen dieser armen Bevölkerung, deren einzige Hypothek oft allein in den zwei Händen besteht. Natürlich müssen die Armen alle Gegenstände deshalb theurer sich anrechnen lassen und schlechter empfangen, als wenn sie baar bezahlten" u. s. w. Ganz Aehnliches würde aus manchen andern Gegenden sich nachweisen lassen.

1) Vergl. Th. 4. S. 729.

Digitized by Google

viele dieser letztern durch Erweiterung jener grossen Industrie mehr noch in ihrem Erwerbe beschränkt werden mußten, daß eine große Anzahl derselben durch solche schon sehr beeinträchtigt worden war; wie die Leinengarnspinner durch Einrichtung von Flachsspinnereien, manche Baumwollweber durch Anwendung von Dampfwebestühlen — Powerlooms — auch in mehrern Gegenden Deutschlands. Unberücksichtigt blieb ferner von ihnen, daß, bei der Ueberfüllung der fremden Märkte mit Industrieerzeugnissen aus Ländern, die unter günstigeren Umständen fabriciren, als Deutschland, möchte hier die Industrie auch noch so sehr in Schutz genommen werden, zu produciren vermag, hinsichtlich derselben, auch bei der außerordentlichsten Anstrengung von Seiten der Industriellen des deutschen Vaterlandes, nicht viel erreicht werden konnte, zumal da durch Prohibitionen die wichtigsten Märkte gesperrt oder mindestens doch schwer zugänglich gemacht, andere, in Folge verminderter Zahlungsmittel, unbedeutender geworden waren. Wie Beides zumal hinsichtlich der leinenen und auch der baumwollenen Gewebe gilt.

Der Baumwollmanufactur aber könnte nun freilich durch Sicherung des inländischen Marktes für das eigene Gespinnst ein größerer Absatz zugewandt werden, allein man würde durch solche Protection doch immer nur die Einfuhr des Gespinnstes, nicht die des Rohstoffes gehemmt, ja durch Förderung dieser Industrie — das muß wenigstens nach dem, was in andern Ländern in dieser Hinsicht eingetreten, als sehr wahrscheinlich sich darstellen — eine so große Einfuhr von roher Baumwolle veranlaßt haben, daß der Geldwerth dieser Importation bald nicht viel weniger betragen haben möchte, als der, der, in Folge solcher Schutzmaaßregel, weniger importirten Garne[1]). Ferner würde man — auch das lehrt die in andern Ländern, zumal in dem, welches man in dieser Hinsicht besonders zum Muster nahm, in Britannien, gemachte Erfahrung — durch solche Schutzmaaßregel eine Concentration auch des Webergewerbes, und namentlich veranlaßt haben, daß eine große Anzahl von Webern durch mechanische Webe-

1) Frankreich, welches Land nur etwa ¼ von dem an Baumwollwaaren erzeugt, was in Britannien davon hergestellt wird, verbrauchte in neuester Zeit für ca. 160 Mill. Franken rohe Baumwolle, eine Summe, welche dem Geldwerthe der jährlich erzeugten baumwollenen Gewebe ziemlich gleich kam. Vergl. Tableau p. XXVII et XXXI.

Digitized by Google

Stühle überflüssig gemacht worden wäre. Und fast weniger noch wurde berücksichtigt, daß jene Protection auch den wenigen Zweigen der Leinenmanufactur, welche nur dadurch sich noch erhalten hatten, daß sie nicht für den inländischen Markt arbeiteten, verderblich geworden sein würde, da diese im Kleinen betriebene Industrie, den Leinen- und Baumwollspinnereien gegenüber — bekanntlich verdrängte ja in mehrern Ländern zumal auch das Erzeugniß der letztern die leinenen Gewebe [1]) — immer mehr an Bedeutung verloren haben würde. Dann auch ward sehr wenig in Anschlag gebracht, daß die mechanischen Spinnereien, im Verhältnisse zu ihrer Production, nur eine sehr kleine Anzahl von Menschen beschäftigen; und daß daher namentlich auch für andere Classen, hinsichtlich deren ein sehr vermehrter Debit ihrer Erzeugnisse in Aussicht gestellt ward, wie namentlich für die Landbauer, Förderung jener Industrie nicht von großer Bedeutung sein konnte.

Allein eine sehr einflußreiche Partei von Industriellen redete jenem Gewerbe das Wort; sie ward in solchem Maaße von einer noch gewaltigern Partei, der Geldmacht, unterstützt, daß sie um so mehr einen bedeutenden Theil des gebildeten Publikums für sich gewann, als sie alle ihre zu Gebote stehenden Organe, zumal auch viel gelesene öffentliche Blätter, für ihren Hauptzweck — eine ausgedehnte Protection der Spinnereien — in Bewegung setzte, und in hochtönenden Phrasen denselben als deutsche Nationalangelegenheit darstellte. Nur einzelne, tiefer Blickende erkannten, daß hier das Interesse einer Partei zum Grunde lag.

Noch mehr ward die Organisation der Auswanderung als Mittel zur Abhülfe der Noth vorgeschlagen. Manche Männer, die sie als solches empfahlen, wurden von der reinsten Vaterlandsliebe bestimmt, aber sie gingen nicht in dem Maaße, in welchem ihre Gesinnung trefflich war, tiefer in die Sache ein, übersahen, daß, sollte durch die Emigration der fast aller Orten noch im Zunehmen begriffenen Noth begegnet werden, ein so großer Theil der Bevölkerung hätte auswandern müssen, daß dadurch manche Gegenden Deutschlands ihrer edelsten Kräfte beraubt, indem den deutschen Staaten viele der

1) Vergl. den Abschnitt über die baumwollenen Gewebe und im Anhange den Abschnitt über Belgien.

Digitized by Google

allerthätigsten Menschen, somit auch ein gar bedeutender der Steuerertrag entzogen worden wäre[1]), und ferner weil die Auswanderung einen Aufwand erfordert haben würde, der doch immer von der Gegend, aus welcher solche Statt finden sollte, sei es nun vom Staate oder von Privaten, hätte bestritten werden müssen, und endlich weil eine so ausgedehnte Emigration den Abfluß einer großen Masse von Waarschaften veranlaßt haben würde[2]).

Aber nicht wenig trug zu der Ueberschätzung der Auswanderung bei

1) Es ist in dem Abschnitte über die Bewegung der Bevölkerung bereits bemerkt worden, daß in den letzten funfzehn bis zwanzig Jahren, in einer Zeit, in welcher die Emigration aus Deutschland nicht geringe Bedeutung erlangte, durch dieselbe die Populationsvermehrung nur in dem Verhältnisse von etwa 1:10 entgegengewirkt ward.

2) Könnte man, was freilich der Natur der Sache nach nicht zulässig ist, eine genaue Uebersicht über die Summe, welche durch die Auswanderung in den letzten funfzehn bis zwanzig Jahren dem deutschen Vaterlande entzogen ward, sich verschaffen, so würde ein sehr bedeutender Betrag sich herausstellen. Daß sachkundige Amerikaner die Summe, welche den Vereinigten Staaten durch die Einwanderung aus Deutschland zufließt, nicht als unbedeutend ansehen, erhellt namentlich aus dem bekannten Bericht des Staatssecretair Usher über die Handelsverhältnisse der Vereinigten Staaten mit dem Zollvereine. Er sagt darin u. A.: „Die Auswanderung aus Deutschland nach den Vereinigten Staaten ist für uns ein Gegenstand großer Wichtigkeit; wir erhalten aus den im Zollvereine verbundenen Staaten sehr werthvolle Einwanderer, hauptsächlich Landleute, von vortrefflichem Ruf, die ihrem Adoptivvaterlande Gold und Silber genug zubringen." Dann giebt er, aus officiellen Nachrichten aus Baiern, die Zahl der aus diesem Königreiche in dem Zeitraume von 1835—1839 ausgewanderten Individuen zu 24,507, von welchen fast 19,000 nach Amerika emigrirt seien, an, ferner das von denselben mitgenommene Geld zu einer Summe von mindestens 7 Mill. Gulden. Nun aber wanderten innerhalb der letzten zehn Jahre allerwenigstens 180,000 Menschen aus Deutschland überhaupt aus, und angenommen, daß dieselben verhältnißmäßig eben so viel als jene Emigranten mit sich nähmen, so würde sich uns ein Abfluß wegen solcher Auswanderung von ca. 50 Mill. Gulden ergeben. Aber angenommen ferner, daß unter diesen Letztern verhältnißmäßig eine größere Zahl von Unbemittelten sich befand, so möchte doch mindestens ein Betrag von 30 Millionen in dieser Hinsicht anzunehmen sein. Hinsichtlich einzelner Städte Norddeutschlands ward in den letzten acht bis zehn Jahren ein Abfluß dieser Art von vielen hundert Tausend Thalern bemerkt, namentlich der in Cassel eingetretene auf wenigstens 100,000 geschätzt. — Nun erwäge man aber, welcher Aufwand entstehen würde, wenn eine so ausgedehnte Emigration eintreten sollte, daß dadurch die Zahl der Erwerbslosen sehr vermindert würde! Vergl. Börsenhalle vom 18. Janr. 1844 und die Tabelle No. 157.

Digitized by Google

Umstand bei, daß gar manche Einzelne bei Erweiterung der Emigration interessirt waren oder doch sich dabei interessirt glaubten. Bekanntlich hatte Deutschlands Rhederei in neuerer Zeit ihre Bedeutung zum großen Theile durch die in derselben eingetretene Vermehrung der Emigration erlangt. Es war somit ferneren Erweiterung derselben sehr im Interesse der Rheder; um so begreiflicher daher, daß sie dieselbe wünschen mußten, als in neuester Zeit auch die meisten übrigen Handelsgeschäfte dieser Großhändler wenig lohnten. Allein im Allgemeinen waren sie von niedriger Selbstsucht weit weniger geleitet, als manche andere, ihrem Privatinteresse das Wort Redende; sehr entschieden indeß trat Privatinteresse und Nichtachten des Interesses der Gesammtheit bei den Agenten der Colonisation in fremden Weltgegenden hervor. Diese Männer, für welche man dort oft, rücksichtlich der Herbeischaffung vieler deutscher Einwanderer, bedeutende Vortheile in Aussicht gestellt hatte, waren meist bemüht, große Massen zur Auswanderung zu bestimmen. Sie schilderten nicht selten den Erfolg derselben als einen höchst günstigen, das neue Vaterland als ein Eldorado, und auch sie fanden ein Organ an mehrerern der bedeutendern öffentlichen Blätter, zumal da ja sehr begreiflich wegen jener Nahrungslosigkeit von manchen Gutgesinnten ein Zufluchtsort für die Unbeschäftigten gewünscht ward, und daher der Gegenstand die Aufmerksamkeit eines großen Theils des Publikums fesselte; um so mehr, als er nicht selten in einer Weise vorgetragen ward, die der Phantasie reiche Nahrung gab. Von Einigen ward die Auswanderung nach Venezuela, von Andern die nach Guatemala, von wieder Andern die nach Texas — von den Vereinigten Staaten war weniger die Rede, der Weg dahin ja auch einmal gebahnt — angepriesen; die Auswanderung nach den Unterdonaugegenden hatte, obwohl der Niederlassung von Fremden in denselben, namentlich in Ungarn, Bedeutendes sich entgegenstellte, früher schon ihre Vertreter gefunden, ward aber besonders auch in den letzten Jahren viel besprochen [1]). Auch selbst eine Emigration nach der afrikani-

1) Eine bedeutende Auswanderung trat bis jetzt nach keiner dieser Gegenden ein, bedeutend die meisten Emigranten zogen, gleich wie früher, nach den Vereinigten Staaten, wo viele derselben vor ihnen hinübergegangene Bekannte, auch wohl Verwandte fanden, und wohin die Ueberfahrt unschwer zu beschaffen war. Erst in allerneuester Zeit gingen auch Züge nach Texas. Aber von den Täuschungen, die dort und ganz besonders hier viele der Einwandernden treffen, ward weit weniger, als von

Digitized by Google

schen Westküste, wo doch so manche Europäer in den letzten Decennien ihr Grab gefunden hatten, auf's Tapet gebracht [1]).

Aber um den auswärtigen Handel zu heben, wurden in neuester Zeit weit mehr noch als früher Handelsverträge in öffentlichen Blättern besprochen, zumal da ja auch wegen solcher Seitens der Vereinsstaaten Unterhandlungen mit fremden Ländern eintraten. Bekannt sind die von denselben solcherhalb mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika im Anfange des J. 1844 gepflogenen, und daß große Erwartungen von dem Ergebnisse dieser Verhandlungen in manchen Gegenden Deutschlands auftauchten; ferner aber auch, daß der Tractat von der Unionsregierung nicht bestätigt ward. Männer, denen die Ver-

jenem, wenigstens scheinbar, Günstigen gemeldet, obgleich diese Täuschungen gar manche solcher Wandernden in's Unglück stürzten. Vergl. Augsb. Allg. Zeitung 1844. No. 126. Schreiben aus Straßburg: „Die Berichte, welche von den aus dem Elsaß im vorigen Herbste nach Texas ausgewanderten Ackersleuten bei uns einlaufen, sind höchst betrübend. In einem kürzlich von dem französischen Consulate in Neworleans an den Minister des Innern gerichteten Schreiben heißt es: „Ich sehe mich genöthigt, abermals auf die Umtriebe von Individuen aufmerksam zu machen, die in Frankreich, besonders im Elsaß, Colonisten für Texas anwerben. Diese Glücksritter beschränken sich nicht darauf, unsere Ackersleute zu hintergehen, indem sie ihnen Grundstücke und eine leichte, einträgliche Arbeit versprechen, sie bemächtigen sich sogar der Summen, welche die Unglücklichen aus dem Verkaufe ihrer Güter oder Mobilien lösen, indem sie ihnen Wechsel aufdringen, welche gar nicht acceptirt werden. Der Tod oder das schrecklichste Elend ist für unsere auswandernden Ackersleute das sicherste Ergebniß ihrer Leichtgläubigkeit. Vicomte Gramaye fühlt sich verpflichtet, das Ministerium auf diese sträflichen Umtriebe aufmerksam zu machen." Und in No. 244 desselben Blattes wird gesagt: „Staatsminister von Gagern theilte kürzlich in diesem Blatte uns die Kunde mit: Graf J. Loos — Mitglied des Vereins zum Schutze deutscher Einwanderer in Texas — habe seit geraumer Zeit in diesem Lande sich aufgehalten, ganz gewiß fähig, den Stoff der Beurtheilung wahr zu sammeln" und fügte dann hinzu: „Ich vernehme mit Gewißheit, daß im Ganzen dieses Urtheil ungünstig ausgefallen." Vergl. ferner über die Auswanderung nach Ungarn: Schreiben aus Preßburg vom Juni 1844, in der Cölner Zeitung vom 2. Juli 1844: „Es scheint uns, die wir diesen Gegenstand gründlich und in der Nähe zu betrachten Gelegenheit haben, pflichtgeboten, die deutschen Auswanderer ernstlich zu warnen, einem solchen Rufe — von München aus ward die Emigration nach Ungarn angepriesen — in keiner Hinsicht zu vertrauen, denn sie würden ihre Erwartung schwerlich gerechtfertigt finden und sich in eine bedauernswürdige politische Lage versetzen" u. s. w.

1) Vergl. den im Novbr. 1844 in Berlin gedruckten Plan zur Wiederanknüpfung der Handelsverbindungen Deutschlands mit der afrikanischen Westküste, auch Th. 3. S. 346.

Digitized by Google

hältnisse in diesen Staaten näher bekannt waren, hatten das von vornherein nicht anders erwartet, da sie dieses Gouvernement eben nicht für geneigt hielten, rücksichtlich des amerikanischen Marktes, andern Staaten erhebliche Zugeständnisse zu machen, und da ferner dasselbe auch durch Verträge mit andern Staaten, namentlich mit Britannien und mit Frankreich, in dieser Hinsicht gebunden war. Ein Handelsvertrag zwischen den Vereinsstaaten und Belgien aber kam bald darauf zu Stande; er gewährte bekanntlich Einiges hinsichtlich der vereinsländischen seidenen, baumwollenen Stoffe und leinenen Garne, aber im Allgemeinen nur sehr wenig; denn theils wollte auch Belgien, auf Kosten seiner Industrie, nichts Erhebliches einräumen, theils stand Belgiens Verhältniß zu Frankreich im Wege. Von etwas größerer Wichtigkeit mochten die Zugeständnisse sein, welche Belgien hinsichtlich der preußischen Schiffahrt machte [1]). Besprochen ward ganz neuerlich aber bekanntlich auch ein Vertrag der Vereinsstaaten mit Brasilien, und auch von diesem kamen bei manchen Industriellen und Andern nicht ganz geringe Erwartungen auf. Es ward von ihnen aber nicht in Anschlag gebracht, daß von den Britten, den Franzosen und den Amerikanern, welche Nationen seit längerer Zeit einen sehr viel ausgedehntern Verkehr mit dem Kaiserreiche unterhielten [2]), alles Mögliche aufgeboten wurde, um, auch nach dem Eintreten des bekannten brasilianischen Tarifs — Novbr. 1844 [3]), — in möglichst ausgedehnter Handelsverbindung mit diesem Lande sich zu erhalten, und daß in mehrfacher Hinsicht alle drei Nationen, dem Kaiserreiche gegenüber, günstiger als Deutschland gestellt waren; ferner nicht, daß, wie die Erfahrung der letzten Jahre gelehrt hatte, die brasilianische Regierung keineswegs große Neigung bewies, durch dergleichen Verträge andern Nationen erhebliche Zugeständnisse zu machen [4]). Noch viel weniger aber durfte eine solche Geneigtheit bei der französischen Regierung vorausgesetzt werden [5]), und doch kamen in neuester Zeit nicht ganz geringe Erwartungen auch von den Seitens der Vereinsstaaten mit diesem Lande in gedachter Hinsicht einzuleitenden Unterhandlungen in Deutschland auf.

1) Vergl. die hier angehängten Handelsverträge.

2) Vergl. Th. 4. S. 136, das hier eben über Brasilien Gesagte und die Tabelle No. 241.

3) Vergl. die Tabelle No. 278.

4) Vergl. Th. 4. S. 18. Note 3.

5) Vergl. Th. 3. S. 430 u. 465, ferner das hier eben über Frankreich Gesagte.

Digitized by Google

Oestreich.

Wie wir gesehen, war das Jahr 1840 für den östreichischen Handel ein sehr ungünstiges. Aber auch in dem folgenden Jahre stellte die Conjunctur für denselben sich nicht günstig. Die Exportation war in demselben zwar etwas, doch nur um sehr Weniges bedeutender, als im J. 1840, die Importation aber beträchtlich geringer, als in diesem, und namentlich ward von mehrern in der Industrie viel gebrauchten Artikeln, als von Baumwolle, Indigo und andern Farbematerialien, weniger eingeführt. Von diesen Importen war übrigens kein Artikel so wichtig, als rohe Baumwolle; wie denn überhaupt von keiner andern Waare die Monarchie so viel vom Auslande erhielt, als von dieser. Nächst derselben waren Olivenöl und Baumwollgarne bedeutendste Gegenstände der Einfuhr. Der Bezug von dem letztern Artikel wuchs, jene Unterbrechung abgerechnet, in dem letzten Decennium gar sehr, der von jenem Oele aber verminderte sich. Auch Zucker und Caffee gehörten seit längerer Zeit zu den wichtigern Importen, doch traten sie, als solche, beiweitem hier so sehr nicht hervor, als in den Vereinsstaaten, wo die Consumtion von denselben, zumal auch in neuester Zeit, sehr viel bedeutender war, als in Oestreich. Aber andererseits führte man aus diesen Staaten auch für viel größere Summen von Fabrikaten aus, als aus den östreichischen Staaten, namentlich von allen Arten von Geweben und von Metallwaaren, ja wohl von allen im internationalen Handel Bedeutung habenden Artikeln, nur nicht von Glaswaaren, von welchen bekanntlich diese Staaten, namentlich Böhmen, große Quantitäten an das Ausland abgeben. Auch exportirten weder England noch Frankreich von diesem Artikel ein so Bedeutendes, als Oestreich. Dagegen ist, was alle übrigen Gewerberzeugnisse anlangt, dieses Landes Exportation, verglichen mit der der ebengenannten beiden Länder, sehr gering, namentlich auch hinsichtlich des Absatzes nach der Türkei. Oestreichs Ausfuhr dahin stand gegen das Jahr 1841 zu der von Britannien dahin etwa nur in dem Verhältnisse von 2 : 3[1]), und an Baumwollwaaren, der bekanntlich wichtigsten Importe der Türkei, erhielt dieses Reich aus Oestreich nicht für den zehnten Theil des Betrags der Ausfuhr aus England dahin[2]). Wichtiger war Oestreichs Ex-

1) Tegeborski, Oestreichs Handel S. 70, Tables 1844. p. 115.

2) Daselbst.

Digitized by Google

portation nach den Vereinsstaaten, der Schweiz und dem nichtösterreichischen Italien.* Indeß erhielt dieser Verkehr seine Bedeutung insbesondere durch Oestreichs Ausfuhr von Rohstoffen, zumal von Seide, nach diesen Ländern, doch ward das nach dem letztern Exportirte meist durchgeführt, zumal nach Frankreich, von wo aber bekanntlich wieder England ein Bedeutendes von Seide aus dem lombardisch-venetianischen Königreiche bezog. Die sehr große, in dem letzten Decennium sehr vermehrte Ausfuhr nach der Schweiz erhielt fast nur ihre Bedeutung durch die Seidenausfuhr, denn bekanntlich versorgt die so wichtige Seidenmanufactur des letztern Landes mit dem Rohstoffe sich beinahe nur aus der Lombardei. Nach den Vereinsstaaten führte Oestreich aber besonders auch ein Bedeutendes von Wolle aus, welche aber hier großentheils transirte, meist nach England. Unbedeutender war die Ausfuhr von Wolle nach Frankreich; der Handel mit Rußland und Polen aber, früher nicht ganz unerheblich, überhaupt von sehr geringem Belange; etwas bedeutender der mit Cracau.

Uebrigens war auch in den letzten Jahren Seide entschieden wichtigste Exporte der östreichischen Staaten, der Geldwerth dieser Ausfuhr namentlich auch noch sehr viel bedeutender, als der ausgeführten Wolle, der wichtigsten Exporte nächst jenem Artikel. Der Werth beider Rohstoffe zusammengenommen hob sich auf mehr als auf die Hälfte des Werths der Gesammtausfuhr, die der Seide allein fast auf ein Drittheil der letztern. Und berücksichtigen wir ferner, daß nur das östreichische Italien — in bedeutenderer Menge wenigstens nur dieses — den ebengenannten Rohstoff liefert, dann auch, daß die deutschen Staaten, außer Wolle, von Rohstoffen, auch nicht von Verzehrungsgegenständen, Bedeutendes in's Ausland versandten, und daß, wie eben schon angedeutet ist, die Exportation von Fabrikaten aus der Monarchie im Allgemeinen sehr gering war, so zeigt sich, daß an der Gesammtausfuhr das lombardisch-venetianische Königreich verhältnißmäßig einen überaus bedeutenden Antheil nahm.

Beachten wir aber auch endlich noch, daß an Erzeugnissen der Landwirthschaft die deutschen Staaten, mit Einschluß von Ungarn und Siebenbürgen, außer Wolle, gar wenig exportirten, namentlich von Getreide nur geringe Quantitäten in's Ausland versandten, daß andererseits einige der deutschen Staaten ein nicht ganz Unbedeutendes von fremdem Getreide bedurften, und daß die Vieheinfuhr in die Mo-

Digitized by Google

narchie, namentlich die aus der Türkei betriebene, bis auf die neueste Zeit sehr bedeutend war, so möchte sich schon hieraus ergeben, daß auch in dieser die Bodencultur in den östreichischen Staaten im Allgemeinen auf niedriger Stufe stand. Und dieß zeigte in derselben sich namentlich auch in den deutschen Provinzen; dem länger cultivirten Lande gewann man hier im Allgemeinen nur einen geringen Ertrag ab, und des unbebauten gab es große Strecken, selbst in der Gegend der Hauptstadt und unter Umständen, die einer guten Cultur desselben durchaus nicht ungünstig waren.

Allgemeiner Rückblick, besonders hinsichtlich Deutschlands.

Werfen wir zunächst noch einmal einen flüchtigen Rückblick auf die Gegenstände der Ausfuhr der vorzüglich Industrieerzeugnisse ausführenden europäischen Staaten, so zeigt sich in der Art der wichtigsten Exporten eine Uebereinstimmung, wie sie noch zu keiner Zeit vorgekommen war [1]). Schon seit geraumer Zeit waren Gewebe entschieden wichtigste Artikel in diesem Verkehre; aber rücksichtlich des internationalen Handels in Europa selbst, wie auch hinsichtlich der Exportation aus diesem Welttheile nach Asien hatten früher die Wollwaaren, in Europa's Ausfuhr nach Amerika aber die Leinwand entschieden die größte Bedeutung. In den letzten Decennien indeß wurden in dem Maaße, in welchem sich die Cultur der Baumwolle erweiterte, baumwollene Gewebe mehr und mehr wichtigster Artikel im internationalen Handel, sowohl in Europa selbst, als in dem Verkehre dieses Welttheils mit Asien, Amerika und auch in dem mit Afrika und Australien [2]), und das allergrößte Verhältniß nahmen diese Exporten in der Ausfuhr der Europäer nach der Weltgegend ein, welche noch vor kaum ein paar Jahrhunderten unter allen Ländern der Erde allein Nennenswerthes nach andern Ländern davon ausgeführt hatten; wir meinen in der Exportation nach dem östlichen Asien [3]). Die Britten aber führten weit mehr von die-

1) Vergl. die Tabellen No. 241, 242 u. 243.

2) Aus der Tabelle No. 241 geht hervor, daß, während der Werth von Europa's Ausfuhr von baumwollenen Geweben nach den fremden Welttheilen mindestens 100 Mill. Thaler betrug, der von wollenen dahin sich auf höchstens 35, der von leinenen nur auf ca. 28, der von seidenen auf höchstens 36 Millionen erhob; so daß der Werth der Exportation dieser letztern drei Arten von Geweben kaum so viel betrug, als der der baumwollenen Stoffe allein.

3) Vergl. die Tabelle No. 241.

Digitized by Google

sen Stoffen aus, als alle andern europäischen Nationen insgesammt [1]); ihre Exportation von denselben nach Asien, Afrika, Australien wuchs fast mit jedem Jahre, nach mehrern Gegenden Amerika's aber ward davon in dem letzten Decennium weniger exportirt, als früher. Alle nur irgend zugängliche Märkte der Erde wurden von den Britten mit dem genannten Gewebe auf's Reichlichste versorgt [2]); und doch suchten auch mehrere andere Nationen unsers Welttheils — in fast allen Staaten desselben nahm man kein Gewerbe mehr in Schutz, als die Baumwollmanufactur — für das Erzeugniß dieser Industrie einen erweiterten Absatz in fremden Weltgegenden; Russen, Oestreicher und Schweizer in der Türkei und in Mittelasien, die Erstern besonders auch in China; ferner Franzosen, Deutsche, Schweizer, Belgier in Amerika, neuerlich auch im östlichen Asien. Aber höchstens nur hinsichtlich einiger weniger Sorten hatten die Bestrebungen der letztgenannten Nationen Erfolg. Ein sehr entschiedenes Fortschreiten indeß zeigte sich in der Ausfuhr der Nordamerikaner nach Asien und verschiedenen Gegenden Amerika's; und berücksichtigen wir den Vortheil, in welchem sie, gegenüber den europäischen Nationen, hinsichtlich des Rohstoffs sind, die Vervollkommnung ihres Maschinenwesens, ferner den Umstand, daß sie in der Verarbeitung desselben kaum der Nation, welche es darin am weitesten gebracht hat, den Britten, nachstehen, dann auch besonders noch, daß einer fernern großen Ausdehnung der Cultur der Baumwolle in diesen Staaten, so lange wenigstens als dieselben die Negersclaven in der Abhängigkeit von den Weißen zu erhalten vermögen [3]), nichts entgegenstehen möchte; so tritt auch eine

1) Daselbst. 2) Vergl. die Tabelle No. 284.

3) Daß bis in eine ferne Zukunft hinaus den Amerikanern dieß gelingen werde, möchte zu bezweifeln sein. Aber es dürfte, da, welche Fortschritte hin und wieder in den Staaten der Abolitismus auch gemacht haben mag, die Stimmung zu entschieden für die Beibehaltung der Sclaverei ist, diese Emancipation so bald noch nicht eintreten. Gewiß indeß ist, daß das Eintreten derselben auf die Production in den südlichen und den südwestlichen Staaten von dem umfassendsten Einflusse sein würde. Uebrigens würde solche Emancipation auch nicht in Britanniens Interesse liegen, da es den für England wichtigsten Rohstoff, die Baumwolle, aus andern Gegenden in genügender Menge sich nicht würde verschaffen können. Vergl. Miß Martineau und Cap. Marryat über Amerika.

Digitized by Google

sehr große Erweiterung der Baumwollmanufactur und, bei dem außerordentlichen Unternehmungsgeiste der Republikaner, nicht minder eine fernere Vermehrung auch ihrer Exportation von baumwollenen Geweben in Aussicht, und es wird, sollten nicht die außerordentlichsten Umstände diese Fortschritte aufhalten, höchst wahrscheinlich schon in allernächster Zukunft die Ausfuhr von denselben nach Westindien, Südamerika und Asien, zum nicht geringen Nachtheile der Britten, überaus bedeutend werden. Aber auch die Russen, in diesem, wie in andern Zweigen des Verkehrs mit Asien mehrfach begünstigt, bieten Alles auf, ihren Absatz mit diesem Welttheile zu erweitern; ein Bestreben, welches wenigstens hinsichtlich Mittelasiens nicht ganz ohne Erfolg bleiben dürfte, obwohl diese Exportation der Russen sich beiweitem nicht so rasch vermehren dürfte, wie jene der Amerikaner. Unter diesen Umständen möchte denn den übrigen europäischen Nationen, wie sehr sie sich auch anstrengen, einen weitern Markt für ihre baumwollenen Gewebe in fremden Welttheilen zu gewinnen, in irgend bedeutendem Maaße dieß schwerlich gelingen.

Von wollenen Geweben ward in neuester Zeit zwar ebenfalls ein größeres Quantum aus Europa nach Asien exportirt, aber diese Ausfuhr wuchs beiweitem nicht so sehr, wie die von baumwollenen Stoffen, und sie verhielt sich — dem Werthe nach berücksichtigt — namentlich im J. 1842 zu dieser, wie eben bemerkt ist, etwa nur wie 1 : 3. Viel bedeutender war seit längerer Zeit bekanntlich die Exportation von solchem europäischen Erzeugnisse nach Amerika, aber besonders nach den Staaten dieses Welttheils, in welchen in neuester Zeit Schafzucht und Wollmanufactur sich mehr hoben als irgendwo sonst, nach den Staaten der nordamerikanischen Union nämlich, und ferner noch nach dem Lande, welches in neuester Zeit ebenfalls seine Industrie durch sehr hohe Zölle in Schutz nahm, wir meinen nach Brasilien. Jene Staaten allein hatten gegen das J. 1840 etwa den dritten Theil der aus Europa überhaupt exportirten Wollwaaren bezogen [1]); seitdem aber verminderte sich die Ausfuhr dahin sehr, und es wird, treten nicht die außerordentlichsten Hemmnisse dem entgegen, dieser Bezug, mag er auch in einzelnen Jahren wiederum bedeutender werden, ferner

1) Vergl. die Tabelle No. 241.

Digitized by Google

abnehmen, da die Mittel der Unionsstaaten, die eigene Wollmanufactur zu fördern, zu außerordentlich, und die Verhältnisse einer sehr ausgedehnten Wollproduction hier überaus günstig sind, auch das Bestreben, diesen Zweig zu heben, in neuester Zeit hier immer entschiedener hervorgetreten ist. Ja, es dürfte uns nicht Wunder nehmen, wenn nach wenigen Jahren schon eine bedeutende Ausfuhr auch von wollenen Geweben aus diesen Staaten einträte, zumal da die Aussicht auf Wollausfuhr von hier, namentlich auf eine solche nach England, von den Amerikanern schon jetzt sehr in Rechnung gebracht wird. Aber es möchte solche Production und die gewerbliche Erzeugung überhaupt in diesen Staaten, welche noch vor kaum ein paar Decennien manche politische Oeconomisten im westlichen Europa auf lange meist nur für Handel und Ackerbau bestimmt glaubten, ferner auch deßhalb noch weit mehr vorschreiten, weil für den Absatz der landwirthschaftlichen Producte der Staaten, wenigstens für den von Mehl und Fleisch, nach andern amerikanischen Ländern und nach Westindien sich keineswegs günstige Aussichten bieten.

Und was ferner den Debit von europäischen leinenen und seidenen Geweben betrifft, so fanden diese, so wie jene, nie in einer andern außereuropäischen Gegend, als in Amerika, einen bedeutenden Absatz, und hier zeigte sich, was die Leinen insbesondere anlangt, in den letzten zehn bis funfzehn Jahren eine entschiedene Vermehrung nur hinsichtlich der brittischen Gewebe, und in allerneuester Zeit ward auch hinsichtlich dieser eine solche nicht mehr bemerkt. In Westindien wirkten ungünstige Absatzverhältnisse für die Producte dieser Inseln und vermehrte Consumtion von Baumwollstoffen, auf dem amerikanischen Festlande aber theils letztere, theils die hier eingeführten Schutzsteuern entgegen[1]), während die Einfuhr von Seidenwaaren in die Vereinigten Staaten — dem einzigen amerikanischen Lande, welches sehr große Quantitäten von diesen Gewe-

1) Die Gesammtausfuhr von Leinwand aus Britannien — beiweitem der größte Theil davon ward nach Amerika ausgeführt — stieg vom J. 1831 bis zum J. 1839 von 69½ auf 85½ Mill. engl. Ellen, sank aber im J. 1842 wieder auf den erstern Betrag, und in Westindien erhielten in neuester Zeit nur einzelne Inseln größere Quantitäten, als in den frühern dreißiger Jahren, das brittische Westindien namentlich nicht so bedeutende. Die Ausfuhr von baumwollenen Geweben aus Britannien nach Westindien aber hob sich vom J. 1831 bis zum J. 1842 von ca. 21 auf 40 Mill. Ellen. Vergl. Tables 1842 et 1844.

Digitized by Google

den einführt [1]) — ganz vornehmlich durch diese Abgabe beeinträchtigt ward. Der Debit der letztern und mehrerer anderer europäischer Gewebe in der neuen Welt möchte aber besonders von dem Fortbestehen der Zölle in den ebengenannten und den übrigen amerikanischen Staaten bedingt werden. Wir halten aus Gründen, die wir an einem andern Orte angegeben, solches Fortbestehen für wahrscheinlich, für noch wahrscheinlicher, daß der westindische Markt mehr und mehr an Bedeutung verlieren und hierdurch künftig noch mehr der Absatz von europäischer Leinwand auf diesen Inseln beschränkt werden wird [2]).

Nun war aber ferner seit längerer Zeit und zumal in den letzten beiden Decennien der Debit auch von noch andern europäischen Waaren — namentlich von Eisen-, Stahl-, Kupfer- und Messing-, von Glas-, irdenen Waaren u. s. w. — auf den außereuropäischen, namentlich den amerikanischen Märkten nicht unerheblich, gegenüber der Exportation von Geweben aber hatte selbst für das Land, welches von jenen Artikeln doch beiweitem am meisten an das Ausland verkaufte [3]), für England nämlich, die Ausfuhr derselben keine sehr große Bedeutung. Bei-

1) Von den gegen das J. 1840 aus Europa nach fremden Weltgegenden überhaupt exportirten seidenen Geweben erhielten die Vereinigten Staaten ca. ¼, von den nach Amerika ausgeführten mindestens ½. Vergl. die Tabelle No. 241.

2) Daß namentlich auch die Indier in ihrem Gewerbwesen, zumal in ihrer in dieser Hinsicht mehrfach erwähnten Baumwollmanufactur, durch die Ueberschwemmung des indischen Marktes mit brittischen Zeugen gar sehr beeinträchtigt und hierdurch viele Tausende in Indien in die größte Noth versetzt worden sind, wird von unbefangenen Engländern selbst anerkannt. Vergl. u. a. Montgomery Martin und die ebengedachte Betrachtung über den Frieden von Nanking. Und in wie bedeutendem Maaße die Webereien Asiens durch die vermehrte Einfuhr der Britten in den letzten zehn Jahren beeinträchtigt wurden, ergiebt sich besonders aus einer nähern Berücksichtigung der Ausfuhr von baumwollenen Garnen nach Indien und China. Im J. 1834 sandte man davon nach diesen Gegenden erst etwa 4, im J. 1839 8½, im J. 1843 19½ Mill. Pfund; so daß demnach diese Exportation in einem Decennium sich fast verfünffachte. Und doch stieg die Ausfuhr von baumwollenen Geweben ziemlich in demselben Verhältnisse; im J. 1839 exportirte man an weißen Calicos ca. 71¼, im J. 1843 fast 191½ Mill. Ellen — Yards. — Documens No. 167. p. 711.

3) Die Tabelle No. 284ª. ergiebt, daß, während der Werth der Ausfuhr von Geweben aus Großbritannien nach den vier fremden Welttheilen die Summe von ca. 100 Mill. Thalern betrug, der Werth der Ausfuhr von Metall-, Glas-, irdenen Waaren und von Steinkohlen kaum den Betrag von 25 Mill., also nur den vierten Theil jener Summe erreichte. Von andern Artikeln aber ward dahin überall sehr wenig exportirt.

Digitized by Google

weitem das Meiſte davon ward in Amerika abgeſetzt [1]), aber hier beſchränkten in neueſter Zeit die den europäiſchen Erzeugniſſen überhaupt ſo wenig günſtigen Marktverhältniſſe ganz beſonders auch den Abſatz von den ebengenannten Waaren, zumal da faſt hinſichtlich keiner derſelben in dem Lande, welches vorzüglich davon bezog, in den Vereinigten Staaten, großes Fortſchreiten in der Herſtellung derſelben ausgeſchloſſen blieb [2]).

Unter dieſen Umſtänden werden höchſt wahrſcheinlich die europäiſchen Nationen auch in nächſter Zukunft das Möglichſte aufbieten, die Verminderung, von welcher ſie hinſichtlich des Abſatzes ihrer Erzeugniſſe in Amerika bedroht werden, durch einen vermehrten Debit in Aſien zu erſetzen, und die Nationen des europäiſchen Continents den Britten in dieſen Beſtrebungen noch mehr folgen. Aber ſchon haben die Erſtern faſt alle dortigen Märkte überfüllt, ſchon fängt man in Britannien an zu fürchten, es werde das chineſiſche Reich namentlich, hinſichtlich deſſen vor Kurzem ſo große Erwartungen aufkamen, eine ſo überaus bedeutende Maſſe von Fabrikaten, als die Engländer in den letzten Jahren dahin ſandten, auf die Länge nicht conſumiren können [3]); ſchon ſteigt im Inſelreiche immer lebhaftere Beſorgniß vor der Mitbewerbung der Amerikaner in dieſen Gegenden Aſiens auf.

Und beleuchten wir in Wenigem auch noch den internationalen

---

1) Vergl. die Tabellen No. 241 und beſonders No. 284ª.

2) Wie bedeutend ſchon jetzt die induſtrielle Production überhaupt in den Vereinigten Staaten iſt, geht namentlich auch aus der großen Anzahl von Dampfmaſchinen in denſelben hervor. Man ſchätzte vor einigen Jahren die Geſammtzahl von ſolchen auf mindeſtens 2653, von welchen 800 auf Dampfſchiffen, 350 auf Eiſenbahnen ſich befanden, 1860 aber auf Gewerbe verſchiedener Art gerechnet wurden. Dagegen betrug in den deutſchen Gereinsſtaaten im J. 1842 die Zahl der hier befindlichen Dampfmaſchinen nur 621. Vergl. Documens No. 168. p. 50 und Dieterici 1844. S. 622.

3) Im J. 1844 war in England ſelbſt die Meinung, daß der Abſatz nach China der in Ausſicht geſtellten überaus großen Erweiterung entgegengehe, keineswegs allgemein. Man höre darüber u. a. den Globe, der doch ein paar Jahre früher ſehr ſanguiniſchen Erwartungen in ähnlicher Hinſicht ſich hingab (vergl. Th. 3. S. 289): „As respects China there are serious considerations advanced relative to the increasing, difficulty among the celestials of providing the means of payment for the European and American imports. Tea, silk and the other products of China will not suffice to equalize the exchange under the new and extended system of trade.“ Vergl. Galignani Meſſenger 14. Septbr. 1844.

Digitized by Google

Handel in Europa selbst, so hatte dieser, vielfach gelähmt durch die Hemmnisse, welche ein europäisches Land dem andern entgegenstellte, in mehreren seiner Zweige schon seit längerer Zeit die frühere Bedeutung nicht mehr, er hatte aber, zumal was Britannien anlangt, gegenüber dem Verkehre Europa's mit fremden Weltgegenden, diese noch weniger, seit jene große Erweiterung der Exportation nach Asien eingetreten war. Und in noch höherm Grade würde in neuester Zeit die Schaale auf Seiten der fremden Welttheile sich geneigt haben, wenn nicht die gedachten, in derselben eingetretenen Verwendungen auf Anlage von Eisenbahnen und andere große Bauten den Verkehr zwischen mehreren europäischen Ländern sehr belebt hätten. Wären namentlich Deutschland, Belgien und besonders auch Frankreich, Italien und die Schweiz nicht durch den Aufenthalt vieler bemittelten Fremden, Deutschland ferner nicht ganz besonders auch durch die Anlage jener Bahnen, Frankreich ferner nicht durch die überaus bedeutenden Verwendungen seines Gouvernements in solcher Hinsicht sehr gefördert worden; so würden diese Staaten weit weniger von andern Ländern haben kaufen können. Andererseits möchte Britannien nicht im Stande gewesen sein, andern Staaten, wenigstens dem deutschen Vaterlande, die Anlage jener Bahnen so sehr zu erleichtern, wenn der gedachte günstigere Handelsverkehr mit Asien nicht bestanden hätte. Aber wie lange wird dieser in seiner jetzigen Art noch bestehen? und wie lange werden jene eigenthümlichen Verhältnisse den Verkehr der europäischen Staaten in ebengedachter Weise fördern? Ersteres hängt, wie eben schon bemerkt ist, großentheils davon ab, wie lange die Britten den Verkehr der Amerikaner und den der Russen mit Asien zu beschränken wissen werden; doch fast mehr noch davon, wie lange die Asiaten sich geneigt zeigen werden, die Handelsherrschaft der Europäer zu ertragen[1]), und wie bald namentlich die Chinesen vermögen werden, ihr, sei es durch Gewalt oder durch List, die Spitze zu bie-

1) Auch darf nicht übersehen werden, daß es im Interesse der Russen liegt, den Handel der Britten in China, so weit ihnen möglich ist, zu beschränken, und diese Möglichkeit könnte leicht durch die größere Geneigtheit der Chinesen für die erstere Nation gefördert werden. Der chinesischen Regierung aber sind schon deßhalb die Russen minder gehässig, als die Britten, weil die russische Regierung den Opiumhandel nach China nicht nur nicht begünstigt, oder doch ihn ignorirt, sondern ihn selbst den russischen Unterthanen streng verboten hat. Vergl. Börsenhalle 2. März 1844.

Digitized by Google

ten, und hinsichtlich mehrerer Länder dieses Welttheils, namentlich des himmlischen Reichs und besonders auch Persiens, endlich zumal auch noch davon, wie lange sie die Mittel besitzen werden, viel von den Europäern zu kaufen.

Aber viel minder noch läßt sich im Voraus bestimmen, wie lange jener, den internationalen Handel zumal in Europa selbst vielfach belebende, eigenthümliche Impuls fortwirken wird. Es wird das durch Umstände bedingt, die am allerwenigsten einer Vorausberechnung sich unterwerfen lassen. Immer ist der hier wirkende Hebel ein ganz ähnlicher, als der, welcher hinsichtlich Britanniens und mehrerer Staaten des europäischen Continents in den letzten Jahren des vorigen und zu Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts sich so wirksam zeigte. Auch jetzt leiht man für Anlagen — wir meinen besonders die gedachten Bahnen — große Summen auf, von welchen Niemand voraussehen kann, ob sie sich auf lange, ja nur auf eine kurze Reihe von Jahren verzinsen werden; für solche, wodurch gar manches Eigenthum werthlos, mindestens eines Theils seines Werthes beraubt, durch welche eine überaus große Zahl von Gewerbtreibenden entweder überall außer Nahrung gesetzt, oder in dieser doch sehr beeinträchtigt wird; für Anlagen, welche in den Ländern, wo sie schon vor längerer Zeit entstanden, als der Gesammtheit förderlich, sich auf keine Weise bewährt; für Anlagen ferner, *welche besonders insofern entschieden im Widerspruch mit der Zeit stehen, weil, während einerseits die Bevölkerung der europäischen Staaten immer mehr wächst, andererseits in manchen Zweigen des Gewerbwesens weniger Menschen Nahrung finden, als früher, diese Anlagen ganz besonders Ersparung von Händen herbeiführen.* Wer möchte für fernere Erweiterung solcher Anlagen eine lange Dauer in Aussicht stellen? Zudem werden in einer kurzen Reihe von Jahren der Eisenbahnen in einem großen Theile des nordwestlichen Europa's so viele in's Leben gerufen sein, daß man neue nicht mehr wird anlegen können, ohne *die schon bestehenden* sehr zu beeinträchtigen, ja in manchen Fällen selbst sie lahm zu legen; wie in einigen Gegenden Englands dieß schon jetzt sich zeigt. Aber die Natur dieser Anlagen überhaupt gestattet ja eine unbegrenzte Ausdehnung nicht. Tritt jedoch ein Stillstand jenes Getriebes — wir meinen ein Stocken jener Verwendungen

Digitized by Google

im weitern Sinne des Worts — ein[1]), so würde, wäre dem Handelsverkehre kein Ersatz geworden, das die größte Abnahme, ja gänzliche Verwirrung in diesem Verkehre nach sich ziehen. Würde, bei der Bedeutung, die derselbe für alle civilisirte Staaten und zumal für die des westlichen Europa's, erlangt hat, ein solcher Zustand nicht aber mit dem völliger Anarchie ziemlich identisch sein? Wir glauben, er würde, wenn auch früher nicht, doch unfehlbar dann eintreten, wenn — großentheils aus an-

1) Wir verstehen darunter, möge zum Ueberfluß bemerkt sein, namentlich die in neuerer Zeit, in Folge von Staatsanleihen und der Anlage von Eisenbahnen, wie auch anderer außerordentlicher und ausgedehnterer Bauten entstandenen Verwendungen. Das Nähere über diese Verwendungen anzugeben, gestattet die Natur der Sache nicht, doch heben wir in solcher Hinsicht hier Folgendes heraus. Was die Staatsanleihen in den letzten beiden Decennien anlangt, so kommen als solche besonders in Betracht diejenigen Frankreichs, Spaniens, Niederlands, Griechenlands und ferner auch die der amerikanischen Staaten — der aus dem vormals spanischen und portugiesischen Amerika erstandenen und der Einzelstaaten der nordamerikanischen Union zumal. — Britannien, dessen überaus bedeutende Anleihen zur Zeit des Kriegs den Verkehr dieses Landes selbst und den mehrerer anderer Staaten vielfach belebten, lieh zwar seitdem in den meisten Jahren nicht mehr, machte aber eine Anleihe, die in ebengedachter Hinsicht besonders in Betracht kommt, die bekannte vom J. 1833 behufs der Entschädigung der westindischen Pflanzer wegen Aufhebung der Sclaverei. Stellen wir nun, nach einer ungefähren Schätzung, die etwa vom J. 1824 bis zum J. 1845 von den europäischen und den amerikanischen Staaten gemachten Anleihen zusammen, so ergiebt sich die Summe von mindestens 3000 Mill. Thalern; und reihen wir daran die Verwendungen auf Eisenbahnen, so kommen, als besonders bedeutend, zumal die in Britannien und in Deutschland angelegten Bahnen in Betracht. Im erstern Lande nun ward schon im J. 1843 die hier für solche Anlagen aufgewandte Summe auf 70 Mill. Pfund Sterl., die für die projectirten Bahnen aufzuwendende auf 90 Mill., diese und jene Summe zusammen somit auf 160 Mill. Pf. Sterl. oder auf ca. 1050 Millionen Thaler geschätzt. Diesem letztern Betrage die Summen hinzugerechnet, welche in Deutschland, ferner in den Niederlanden, in Frankreich und in mehrern andern europäischen Ländern auf Bahnanlagen verwandt wurden, ergiebt sich uns wegen der europäischen Eisenbahnen ein Gesammtbetrag von wenigstens 1300 Millionen Thalern; und diese Summe jener, wegen der gedachten Anleihen zuvor erwähnten hinzugezählt, eine Totalsumme von 3800 Mill. Thalern, von welcher aber mindestens 2400 Millionen auf den Zeitraum vom J. 1836 bis gegen Ende des Jahres 1844 zu rechnen sind; so daß in diesem achtjährigen Zeitraume jährlich ca. 300 Mill. aufgewandt wurden, eine Summe, deren Bedeutung noch mehr hervortritt, wenn man berücksichtigt, daß der Werth der Gesammtausfuhr sämmtlicher europäischer Staaten jährlich den Betrag von ca. 700 Mill. Thalern nicht überstieg.

Digitized by Google

dern Gründen — ein rasches Sinken des Landes, welches Centralpunkt dieses Verkehrs ist, Britanniens, erfolgte. Wir halten, wie wir bei mehrern frühern Gelegenheiten angegeben, ein solches Sinken für wahrscheinlich, den neuerlich im Inselreiche eingetretenen Aufschwung des Handels für vorübergehend [1]); denn mag auch den Britten, durch ihre beispiellosen Anstrengungen, namentlich durch große Benutzung früher noch weniger cultivirter fremder Märkte und besonders auch durch noch weitere Förderung ihres Ackerbaus, gelingen, den Verfall hinauszuschieben, abwenden wird er sich nicht lassen. Vermöchte aber England nicht mehr, von Deutschland zu kaufen, wären ferner dessen Geldreichen nicht mehr im Stande — mittelbar wenigstens — die gedachten Anlagen in diesem Lande zu fördern, so würde daraus hier um so mehr eine Stockung des Verkehrs hervorgehen, da Deutschland nicht hoffen darf, in bedeutenderm Maaße wenigstens, in andern Richtungen den Absatz seiner Producte zu erweitern.

Es wäre daher wohl um so mehr an der Zeit, daß Deutschlands Regierungen und überhaupt alle Deutsche, denen das Wohl des Vaterlandes am Herzen liegt, dessen Zukunft und die Mittel, wodurch Unheilvolles sich abwenden lassen möchte, bald einer gründlichern und unbefangenern Prüfung unterwürfen, da in dem Maaße, in welchem diese Prüfung hinausgeschoben, die Anwendung dieser Mittel schwieriger werden wird. Wir beschränken uns, nachdem wir über die letztern uns bereits ausgesprochen, hier darauf, zu bemerken, daß die Veränderungen in Deutschlands auswärtigem Verkehre in jüngster

1) The Standard 8. Aug. 1845. „Still when we look back to the former periods of our manufactures history and consider the enormous extent of our mechanical power of production, and the facilities for augmenting et on a ratio far beyond the means of obtaining equivalent value for our products we can not get rid of the apprehension that the present state of prosperity involves a serious reaction if great care not be taken.“ — Namentlich ist auch nicht zu übersehen, daß der gedachte Aufschwung im Handel und in dem Gewerbwesen des Inselreichs sich zumal nur insofern zeigte, als derselbe, gegenüber dem überaus großen Druck in den vorhergehenden Jahren, als sehr bedeutend hervortrat, und daß, was den auswärtigen Handel anlangt, besonders nur von einzelnen Artikeln, wie von Baumwollwaaren, Eisen und einigen andern Metallwaaren, mehr exportirt ward. Auch waren die von mehreren Seiten — in Deutschland namentlich auch von Solchen, die in Britanniens Industrie nur Aufschwung sehen wollten — gemachten Angaben über große Beschäftigung der Manufactwarbeiter, höhere Löhne derselben, Anlage neuer Fabriken u. s. w. nicht selten sehr übertrieben. The Standard 12. Aug. 1845.

Digitized by Google

Vergangenheit uns nur noch mehr in der Ansicht bestärkt, daß, um dieses allgemeinen Vaterlandes Zukunft möglichst zu sichern, es vor Allem einer ernsten Förderung der Bodencultur und der im Kleinen, als häusliches Gewerbe betriebenen Industrie und überhaupt einer solchen Berücksichtigung des Gewerblichen bedarf, durch welche einem möglichst großen Theile von Deutschlands Bevölkerung und zumal den untern Ständen nachhaltig Lebensunterhalt gesichert würde [1]). Was das Agronomische insbesondere anlangt, so ist in neuerer Zeit, durch Anlage von landwirthschaftlichen Musteranstalten, durch Begründung landwirthschaftlicher Vereine u. s. w. Manches geschehen, allein sehr Bedeutendes hauptsächlich nur in einem deutschen Lande, in Würtemberg, wo namentlich auch die Cultur der bäuerlichen Ländereien sehr gefördert ward [2]), im Allgemeinen, wenigstens gegenüber dem, was die Zeit fordert, nur sehr wenig. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß, träte in Deutschland eine solche Verbesserung der Bodencultur ein, wie seit längerer Zeit in Belgien, in der neuern besonders in den östlichen Grafschaften Englands und mehr noch in einem Theile von Schottland Eingang gefunden hat, das Erzeugniß des Bodens im deutschen Vaterlande sich in einem sehr bedeutenden, wenigstens in dem Verhältnisse von 1 : 2 vermehren lassen würde [3]).

---

1) Vergl. der Pauperismus a. a. O.

2) Nichts kann zeitgemäßer sein, und nichts zeugt mehr von einer gesunden Politik, als das Bestreben, das Loos der arbeitenden Classen fortwährend und auf friedlichem Wege zu bessern und sie so auch geistig und moralisch zu heben. Deßhalb stehen wir auch keinen Augenblick an, dasjenige Land für das glücklichste zu preisen, dessen Staatsmänner diese Aufgabe unserer Zeit begriffen und ihrer Lösung näher gebracht haben werden. Alle andern Zeitfragen hängen mit dieser auf's Engste zusammen und können auch nur mit ihr und durch sie zu einer wahrhaft befriedigenden Lösung gelangen.

3) Es kann diese Behauptung auf den ersten Blick gewagt erscheinen; wer aber den im letztgenannten Lande in neuester Zeit eingetretenen Fortschritten in der Bodencultur eine nähere Aufmerksamkeit schenkt, wird finden, daß hier mancher Orten eine noch weit bedeutendere Productionsvermehrung Statt fand. Aber auch angenommen, es höbe die Gewinnung von Cerealien, namentlich in der preußischen Monarchie, sich nur in dem Verhältnisse von 3 : 4, so würde — die gegenwärtige hier Statt findende jährliche Production an Weizen zu 20 Mill., die an Roggen zu 53 Millionen berliner Scheffel angenommen — hieraus eine Mehrproduction an der erstern Kornart von 6⅔, an der letztern von 17 Millionen Scheffeln, in Gelde angeschlagen aber rücksichtlich des Weizens ein Mehrertrag von mindestens 9 Mill., rück-

Digitized by Google

Einer solchen Förderung nun mögen in manchen Fällen örtliche Hemmnisse entgegen stehen, allein in den meisten Fällen hat man auch nicht einmal versucht, diese zu beseitigen, und vieler Orten, wo in dieser Hinsicht überall nichts entgegensteht, findet dieselbe nicht Statt. Man wird nicht sagen, es lohne mancher Orten die Verbesserung der Cultur nicht, das Erzeugniß sei nicht abzusetzen; denn es ist in letzter Zeit ja in einem sehr großen Theile des deutschen Vaterlandes die Bevölkerung mehr gewachsen, als die Bodenproduction, in manchen Gegenden desselben sind wegen Mangels an Brodkorn die Kartoffeln fast einzige Nahrung des größten Theils der Bevölkerung geworden. Liegt aber nicht darin, zum Theil wenigstens, der Grund, daß vieler Orten die Menschen körperlich kraftloser, und auch zu geistigem Aufschwunge minder fähig sind? Würde nun hinsichtlich der bevölkertern Gegenden Deutschlands wohl in wirksamerer Art gefördert werden können, als dadurch, daß man den schon angebauten Boden besser baute, und da, wo der unbebauten Ländereien noch viele sich finden, die Cultur in rationeller Weise auch auf diese ausdehnte, und so die Masse der Bodenproducte und auch die Erzeugnisse der Viehzucht sehr vermehrte, zugleich aber auch durch solche Culturen vielen der Arbeit Bedürftigen Erwerb verschaffte? Und was die minder bevölkerten Gegenden, welche ihren Ueberfluß an Getreide nur durch Absatz in entferntere Gegenden verwerthen können, wie namentlich die preußischen Ostprovinzen, betrifft, so würde auch rücksichtlich dieser eine fernere Culturverbesserung zumal dann nicht überflüssig sein, wenn man hier eine noch größere Masse solcher landwirthschaftlicher Producte erzeugte, die in Deutschlands eigenen Gewerben theils schon jetzt, theils dann wenigstens eine ausgedehntere Anwendung finden könnten, wenn man die solche Erzeugnisse consumirenden Gewerbe, wir meinen namentlich die Leinen-, die Wollmanufactur, die Runkelrübenzuckerfabrikation, mehr in Schutz nähme. Und würde dennoch, nach sehr

---

sichtlich des Roggens ein solcher von wenigstens 20 Mill. Thalern, sich ergeben. Solche Gesammtmehrproduction — von fast 30 Mill. Thalern — würde aber mindestens den dritten Theil des Werths der Gesammtausfuhr der Vereinsstaaten betragen. Wir meinen den Werth, welchen diese Exportation gegen das J. 1839 hatte, als sie noch weit bedeutender, als in allerneuester Zeit war. Die Mehrproduction von andern Kornarten, als Gerste, Hafer u. s. w., haben wir hier überall nicht in Anschlag gebracht. Vergl. wegen jener Productionsverhältnisse Dieterici 1844. S. 267.

Digitized by Google

vermehrter Bodenproduction, an landwirthschaftlichen Erzeugnissen mehr gewonnen, als Deutschlands eigene Consumtion zu fassen vermöchte, so möchte für den Absatz derselben, wie wenig befriedigend für diesen in neuester Zeit die Verhältnisse im Auslande sich auch gestaltet haben mögen, hier sich doch immer noch günstigere Gelegenheit bieten, als für den Absatz deutscher Gewerbserzeugnisse. Und könnte das in dieser Hinsicht wichtigste Product, das Getreide, auch nicht in allen Jahren, namentlich in dem Lande, welches davon am meisten importirt, in England, abgesetzt werden, so möchte, selbst wenn in Britannien ferner große Fortschritte der Bodencultur eintreten sollten, in einzelnen Jahren wenigstens, doch auch künftig dessen Bezug von fremdem Getreide sehr bedeutend sein, und es würde eine solche, auch nur temporäre, Einfuhr wenigstens dann manchen Gegenden Deutschlands nicht geringen Nutzen gewähren, wenn man hier mehr auf Einrichtungen bedacht wäre, das Getreide längere Zeit aufheben zu können. Denn geschähe dieß, so würde man im Stande sein, in den Jahren, in welchen eine größere Einfuhr in England einträte, diesem Lande für große Summen und weit bedeutendere Quantitäten zuzuführen, als man dieß bis jetzt meist vermochte; d. h. wenn jene Culturverbesserung vorhergegangen wäre, und man namentlich den Anbau der für die Ausfuhr wichtigsten Getreideart, den des Weizens, sehr erweitert hätte. An Mitteln dazu fehlt es in Deutschland nicht, aber die Anwendung derselben, namentlich der die Weizenproduction fördernden Düngmittel, ist bisher sehr vernachlässigt worden. Wie überaus viel in dieser Hinsicht geschehen kann, lehren namentlich die in den letzten Decennien in mehrern Gegenden Britanniens, in welchen ein armer Boden vorherrscht, insbesondere in der Grafschaft Norfolk, eingetretenen Verbesserungen.

Aber auch der Absatz von Vieh, namentlich der von gemästetem Vieh, möchte, im Inlande sowohl als im Auslande, sich erweitern lassen. Noch in der neuesten Zeit bezogen die Vereinsstaaten ein nicht ganz Unbedeutendes von fremdem Vieh aus den Nachbarländern, die Rheinprovinzen namentlich aus Holland, welches wenigstens dann in der erstern Gegend selbst recht wohl gezogen werden könnte, wenn man den Anbau hier über Wüstungen erstreckte, die unschwer einer lohnenden Cultur sich unterwerfen lassen.

Digitized by Google

Der Viehabsatz in's Ausland aber könnte dann bedeutend werden, wenn man in den für den Absatz nach England nicht zu fern gelegenen und übrigens zur Viehzucht geeigneten Gegenden Deutschlands solches Vieh zöge und feist machte, wie es für den englischen Markt paßt; eine Melioration, die mit einiger Sorgfalt und, wenn die ebengedachte Verbesserung der Bodencultur einträte, unschwer vorgenommen werden könnte, und welche auch deßhalb uns rathsam erscheint, weil dadurch die Erzeugung guten Fleisches und eines größern Quantums von diesem für den eigenen Markt sehr gefördert werden würde. Diese letztere Rücksicht halten wir für noch wichtiger, als jene, denn wir meinen, es müsse darauf hingewirkt werden, daß ein größerer Theil der Bevölkerung des deutschen Vaterlandes an dem Genusse dieses kräftigsten Nahrungsmittels Theil nehmen könnte. Würde dieser Zweck erreicht — jetzt kann in gar manchen Gegenden Deutschlands bekanntlich nur ein sehr kleiner Theil der Bevölkerung denselben sich gewähren — so würde das die Nation überhaupt kräftigen, die untern Classen namentlich nicht wenig heben. Eine solche Berücksichtigung aber thut um so mehr Noth, als, während die untern Stände, in vielen Gegenden wenigstens, in ihrem Erwerbe und somit auch in ihren Genüssen — durch Ungunst der Handelsconjuncturen, durch Concentration des Gewerbwesens u. s. w. — sich beeinträchtigt sehen, in den höhern Ständen die Genüsse aller Art auf beispiellose Weise sich gemehrt haben; ein Mißverhältniß, welches nur zu geeignet ist, auch eine Mißstimmung bei jenen zu nähren, die, wird ihr nicht gewehrt, in nicht ferner Zukunft dem Gemeinwesen gar leicht höchst verderblich werden könnte, zumal da es an unruhigen Köpfen nicht fehlt, und, läßt man die Dinge ihren Gang gehen, ferner noch weniger fehlen wird, welche, um selbstsüchtige Zwecke zu erreichen, geneigt sind, eine solche Stimmung bei den Massen zu unterhalten und noch mehr anzufachen. Wird aber in dem Maaße, wie die Zeit es fordert, für die materiellen Interessen des Volks im Allgemeinen — nicht bloß für die einzelner Stände — gesorgt, so möchte, wie geneigt jene, theils aus widrigen Gewerbverhältnissen entsprungenen, Verbindungen in Frankreich — der Socialismus, der Communismus u. s. w. —[1]), und ferner einzelne Demagogen im

1) Vergl. L. Stein, der Socialismus u. Communismus des heutigen Frankreichs.

Digitized by Google

deutschen Vaterlande auch sein mögen, auch hier solchen Verbindungen Anhang zu verschaffen, den deutschen Staaten keine große Gefahr von dieser Seite drohen.

Vor allen andern deutschen Staaten aber möchte es für Preußen wichtig sein, die Entwickelung der gedachten gewerblichen Verhältnisse und den Einfluß derselben auf die untern Classen zu überwachen. Denn wohl nirgends wirken jene ungünstigen Conjuncturen mehr ein, als in einem großen Theile der preußischen Monarchie. Nehmen wir einen Theil der Rheinprovinz, der Provinz Brandenburg und der Provinz Sachsen aus, so herrscht Mangel an Erwerb in dem beiweitem größten Theile der Monarchie. Aber andererseits möchten auch in keinem deutschen Staate, ja in wenigen Ländern Europa's, der unentwickelten Kräfte noch so viele sich finden, als eben in dieser Monarchie. Wir meinen besonders, was die Bodencultur anlangt, indem hier, sowohl in den östlichen, als auch in einem großen Theile der westlichen Provinzen, der Anbau unschwer über größere Flächen sich ausdehnen, und in manchen andern Gegenden der schon in Cultur genommene Boden sich sehr verbessern läßt. Es scheint uns aber Berücksichtigung der Bodencultur, hinsichtlich des Wohls des fast wichtigsten Theils seiner Bevölkerung, zumal auch in politischer Hinsicht von der allergrößten Bedeutung zu sein. Wie sollte wohl, ließe man die immer weiter um sich greifende Verarmung ungehindert fortwurzeln, das entkräftigte, entmuthigte, aller Vaterlandsliebe ermangelnde Geschlecht den etwa einmal eindringenden Feind, möchte er nun von Westen oder von Osten herannahen, Widerstand zu leisten vermögen und geneigt sein! Wird aber jenen so wichtigen Classen eine gründliche Förderung, wird bei ihnen dadurch die Ueberzeugung recht lebendig, daß die, in deren Macht es steht, ihre Lage zu bessern, dieß ernstlich wollen, so wird, das leidet keinen Zweifel, dadurch auch jene Vaterlandsliebe, welche in frühern Zeiten in Preußen so Großes bewirkte, genährt, und hiedurch der Staat, auch für Tage der Gefahr, so gesichert werden, als er auf keine andere Weise gesichert werden kann.

Digitized by Google

Zoll- und Handels-Verträge.

1. Zollvereinigungs-Vertrag zwischen Seiner Majestät dem Könige von Preußen, Seiner Hoheit dem Kurprinzen und Mitregenten von Hessen und Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzoge von Hessen einerseits, dann Seiner Majestät dem Könige von Baiern und Seiner Majestät dem Könige von Würtemberg andererseits. (Vom 22. März 1833.)

Seine Majestät der König von Preußen, Seine Hoheit der Kurprinz und Mitregent von Hessen und Seine Königliche Hoheit der Großherzog von Hessen einerseits, und Seine Majestät der König von Baiern und Seine Majestät der König von Würtemberg andererseits, haben in fortgesetzter Fürsorge für die Beförderung der Freiheit des Handels und gewerblichen Verkehrs zwischen Ihren Staaten, und hierdurch zugleich in Deutschland überhaupt, über die weitere Entwickelung der zwischen Ihnen bestehenden diesfälligen Verträge Unterhandlungen eröffnen lassen ꝛc.

Art. 1. Die dermalen zwischen den genannten Staaten bestehenden Zoll-Vereine werden für die Zukunft einen durch ein gemeinsames Zoll- und Handels-System verbundenen und alle darin begriffenen Länder umfassenden Gesammt-Verein bilden.

Art. 2. In diesen Gesammt-Verein werden insbesondere auch diejenigen Staaten einbegriffen, welche schon früher entweder mit ihrem ganzen Gebiete oder mit einem Theile desselben dem Zoll- und Handels-Systeme eines oder des anderen der contrahirenden Staaten beigetreten sind, unter Berücksichtigung ihrer auf den Beitritts-Verträgen beruhenden besonderen Verhältnisse zu den Staaten, mit welchen sie jene Verträge abgeschlossen haben.

Art. 3. Dagegen bleiben von dem Gesammt-Vereine vorläufig ausgeschlossen diejenigen einzelnen Landestheile der contrahirenden Staaten, welche sich ihrer Lage wegen weder in dem Preußisch-Hessischen oder in dem Baierisch-Würtembergischen Zoll-Verbande bis jetzt befunden haben, noch desselben Grundes wegen sich zur Aufnahme in den neuen Gesammt-Verein eignen.

Es werden jedoch diejenigen Anordnungen aufrecht erhalten, welche rücksichtlich des erleichterten Verkehrs dieser Landestheile mit dem Hauptlande gegenwärtig bestehen.

Weitere Begünstigungen dieser Art können nur im gemeinschaftlichen Einverständniß der contrahirenden Staaten bewilligt werden.

Art. 4. In den Gebieten der contrahirenden Staaten sollen übereinstimmende Gesetze über Eingangs-, Ausgangs- und Durchgangs-Abgaben bestehen, jedoch mit Modificationen, welche, ohne dem gemeinsamen Zwecke Abbruch zu thun, aus der Eigenthümlichkeit der allgemeinen Gesetzgebung eines jeden theilnehmenden Staates oder aus localen Interessen sich als nothwendig ergeben.

Bei dem Zoll-Tarife namentlich sollen hiedurch in Bezug auf Eingangs- und Ausgangs-Abgaben bei einzelnen, weniger für den größeren Handels-Verkehr geeigneten Gegenständen, und in Bezug auf Durchgangs-Abgaben, je nachdem der Zug der Handelsstraßen es erfordert, solche Abweichungen von den allgemein angenommenen Erhebungssätzen, welche für einzelne Staaten als vorzugsweise wünschenswerth erscheinen, nicht ausgeschlossen sein, sofern sie auf die allgemeinen Interessen des Vereins nicht nachtheilig einwirken.

Digitized by Google

Desgleichen soll auch die Verwaltung der Eingangs-, Ausgangs- und Durchgangs-Abgaben, und die Organisation der dazu dienenden Behörden in allen Ländern des Gesammt-Vereins unter Berücksichtigung der in denselben bestehenden eigenthümlichen Verhältnisse, auf gleichen Fuß gebracht werden.

Die nach diesen Gesichtspunkten zwischen den contrahirenden Staaten zu vereinbarenden Gesetze und Ordnungen, namentlich: das Zollgesetz, der Zolltarif, die Zollordnung, sollen als integrirende Bestandtheile des gegenwärtigen Vertrages angesehen und gleichzeitig mit demselben publicirt werden.

Art. 5. Veränderungen in der Zoll-Gesetzgebung, mit Einschluß des Zoll-Tarifs und der Zoll-Ordnung (Art. 4), so wie Zusätze und Ausnahmen, können nur auf demselben Wege und mit gleicher Uebereinstimmung aller Contrahenten bewirkt werden, wie die Einführung der Gesetze erfolgt. Dies gilt auch von allen Anordnungen, welche in Beziehung auf die Zoll-Verwaltung allgemein abändernde Normen aufstellen.

Art. 6. Mit der Ausführung des gegenwärtigen Vertrages tritt zwischen den contrahirenden Staaten Freiheit des Handels und Verkehrs und zugleich Gemeinschaft der Einnahmen an Zöllen ein, wie beide in den folgenden Artikeln bestimmt werden.

Art. 7. Es hören von diesem Zeitpunkte an alle Eingangs-, Ausgangs-, und Durchgangs-Abgaben an den gemeinschaftlichen Landesgränzen des bisherigen Preußisch-Hessischen und des bisherigen Baierisch-Würtembergischen Zoll-Vereins auf, und es können alle im freien Verkehr des einen Gebiets bereits befindliche Gegenstände auch frei und unbeschwert in das andere Gebiet eingeführt werden, mit alleinigem Vorbehalte:

a. der zu den Staats-Monopolien gehörigen Gegenstände (Spielkarten und Salz) nach Maaßgabe der Art. 9 und 10;
b. der im Innern der contrahirenden Staaten gegenwärtig entweder mit Steuern von verschiedener Höhe, oder in dem einen Staate gar nicht, in dem andern aber mit Steuern belegten und deshalb einer Ausgleichungs-Abgabe unterworfenen inländischen Erzeugnisse, nach Maaßgabe des Art. 11, und endlich
c. solcher Gegenstände, welche ohne Eingriff in die von einem der contrahirenden Staaten ertheilten Erfindungs-Patente oder Privilegien nicht nachgemacht oder eingeführt werden können, und daher für die Dauer der Patente oder Privilegien von der Einfuhr in den Staat, welcher dieselben ertheilt hat, noch ausgeschlossen bleiben müssen.

Art. 8. Der im Art. 7 festgesetzten Verkehrs- und Abgaben-Freiheit unbeschadet, wird der Uebergang solcher Handels-Gegenstände, welche nach dem gemeinsamen Zolltarif einer Eingangs- oder Ausgangssteuer an den Außengränzen unterliegen, auch aus den Königl. Baierischen und Königl. Würtembergischen Landen in die Königl. Preußischen, Kurfürstl. Hessischen und Großherzogl. Hessischen Lande und umgekehrt, nur unter Innehaltung der gewöhnlichen Land- und Heerstraßen und auf den schiffbaren Strömen Statt finden, und es werden an den Binnengränzen gemeinschaftliche Anmeldestellen eingerichtet werden, bei welchen die Waarenführer, unter Vorzeigung ihrer Frachtbriefe, oder Transportzettel, die aus dem einen in das andere Gebiet überzuführenden Gegenstände anzugeben haben.

Auf den Verkehr mit rohen Producten in geringeren Quantitäten, so wie überall auf den kleineren Gränz- und Marktverkehr und auf das Gepäck von Reisenden findet diese Bestimmung keine Anwendung. Auch wird keine Waaren-Revision Statt finden, außer insoweit, als die Sicherung der Ausgleichungs-Abgaben (Art. 7 b) es erfordern könnte.

Art. 9. Hinsichtlich der Einfuhr von Spielkarten behält es in jedem der zum Vereine gehörigen Staaten bei den bestehenden Verbots- oder Beschränkungs-Gesetzen sein Bewenden.

Art. 10. In Betreff des Salzes wird Folgendes festgesetzt:

a. die Einfuhr des Salzes und aller Gegenstände, aus welchen Kochsalz ausgeschieden zu werden pflegt, aus fremden, nicht zum Vereine gehörigen Ländern in die Vereins-Staaten, ist verboten, insoweit dieselbe nicht für eigene Rechnung einer der vereinten Regierungen und zum unmittelbaren Verkaufe in ihren Salz-Aemtern, Factoreien oder Niederlagen geschieht;
b. die Durchfuhr des Salzes und der vorbezeichneten Gegenstände aus den zum Vereine nicht gehörigen Ländern in andere solche Länder soll nur mit Genehmigung der Vereins-Staaten, deren Gebiet bei der Durchfuhr berührt wird, und unter

Digitized by Google

den Vorsichtsmaßregeln Statt finden, welche von denselben für nöthig erachtet werden;

c. die Ausfuhr des Salzes in fremde, nicht zum Vereine gehörige Staaten ist frei;

d. was den Salzhandel innerhalb der Vereins-Staaten betrifft, so ist die Einfuhr des Salzes von einem in den anderen nur in dem Falle erlaubt, wenn zwischen den Landes-Regierungen besondere Verträge deshalb bestehen;

e. wenn eine Regierung von der anderen innerhalb des Vereins aus Staats- und Privat-Salinen Salz beziehen will, so müssen die Sendungen mit Päßen von öffentlichen Behörden begleitet werden.

Zu diesem Ende verpflichten sich die betheiligten Regierungen, auf den Privat-Salinen einen öffentlichen Beamten aufzustellen, der den Umfang der Production und des Absatzes derselben überhaupt zu beobachten hat;

f. wenn ein Vereins-Staat durch einen anderen aus dem Auslande oder aus einem dritten Vereins-Staate seinen Salzbedarf beziehen, oder durch einen solchen sein Salz in fremde, nicht zum Vereine gehörige Staaten versenden lassen will, so soll diesen Sendungen kein Hinderniß in den Weg gelegt werden; jedoch werden, insofern dieses nicht schon durch frühere Verträge bestimmt ist, durch vorgängige Uebereinkunft der betheiligten Staaten die Straßen für den Transport und die erforderlichen Sicherheits-Maßregeln zur Verhinderung der Einschwärzung verabredet werden;

g. wenn in unmittelbar an einander gränzenden Vereins-Staaten eine solche Verschiedenheit der Salzpreise bestände, daß daraus für einen oder den anderen dieser Staaten eine Gefahr der Salz-Einschwärzung hervorginge, so macht sich derjenige Staat, in welchem der niedrigere Salzpreis besteht, verbindlich, die Verabfolgung des Salzes in die Gränzorte, binnen eines Bezirks von wenigstens sechs Stunden landeinwärts, auf den genau zu ermittelnden Bedarf jener Orte zu beschränken und darüber den betheiligten Nachbar-Staaten genügende Nachweisung und Sicherheit zu gewähren.

Die näheren Bestimmungen bleiben einer besonderen Verabredung der betheiligten Regierungen vorbehalten.

Art. 11. In Bezug auf diejenigen Erzeugnisse, bei welchen hinsichtlich der Besteuerung im Innern noch eine Verschiedenheit der Gesetzgebung unter den einzelnen Vereins-Landen Statt findet (Art. 7 b), wird von allen Theilen als wünschenswerth anerkannt, auch hierin eine Uebereinstimmung der Gesetzgebung und der Besteuerungssätze in ihren Staaten hergestellt zu sehen, und es wird daher ihr Bestreben auf die Herbeiführung einer solchen Gleichmäßigkeit gerichtet bleiben. Bis dahin, wo dieses Ziel erreicht worden, können zur Vermeidung der Nachtheile, welche für die Producenten des eigenen Staates im Verhältnisse zu den Producenten in anderen Vereins-Staaten aus der ungleichen Besteuerung erwachsen würden, Ergänzungs- oder Ausgleichungs-Abgaben von folgenden Gegenständen erhoben werden:

a. Im Königreiche Preußen von Bier, Branntwein, Taback, Traubenmost und Wein.

b. Im Königreiche Baiern (zur Zeit mit Ausschluß des Rheinkreises) von Bier, Branntwein, geschrotenem Malz.

c. Im Königreiche Würtemberg von Bier, Branntwein, geschrotenem Malz.

d. Im Kurfürstenthume Hessen von Bier, Branntwein, Taback, Traubenmost und Wein.

e. Im Großherzogthume Hessen von Bier.

Es soll bei der Bestimmung und Erhebung der gedachten Abgaben nach folgenden Grundsätzen verfahren werden:

1. Die Ausgleichungs-Abgaben werden nach dem Abstande der gesetzlichen Steuer im Lande der Bestimmung, von der denselben Gegenstand betreffenden Steuer im Lande der Herkunft bemessen, und fallen daher im Verhältnisse gegen diejenigen Vereins-Lande gänzlich weg, wo eine gleich hohe oder eine höhere Steuer auf dasselbe Erzeugniß gelegt ist.

2. Veränderungen, welche in Steuern von inländischen Erzeugnissen der betheiligten Staaten eintreten, haben auch Veränderungen in den Ausgleichungs-Abgaben, jedoch stets unter Anwendung des vorher (1) aufgestellten Grundsatzes, zur Folge.

Wo auf den Grund einer solchen Veränderung eine Ausgleichungs-Abgabe zu er-

Digitized by Google

höhen sein würde, muß, falls die Erhöhung wirklich in Anspruch genommen wird, eine Verhandlung darüber zwischen den betheiligten Staaten, und eine vollständige Nachweisung der Zulässigkeit nach den Bestimmungen des gegenwärtigen Vertrages vorausgehen.

3. Die gegenwärtig in Preußen gesetzlich bestehenden Sätze der Steuern von inländischem Traubenmost und Wein, vom Tabacksbau und Branntwein, so wie die gegenwärtig in Baiern bestehende Steuer von inländischem geschroteten Malz und Bier (Malzaufschlag) sollen jedenfalls den höchsten Satz desjenigen bilden, was in einem Vereins-Staate, welcher jene Steuern eingeführt hat, oder künftig etwa einführen sollte, an Ausgleichungs-Abgaben von diesen Artikeln bei deren Eingang aus einem Lande, in welchem keine Steuer auf dieselben Erzeugnisse gelegt ist, erhoben werden darf, wenn auch die betreffende Steuer des Staates, welcher die Ausgleichungs-Abgabe bezieht, diesen höchsten Satz übersteigen sollte.
4. Rückvergütungen der inländischen Staatssteuern sollen bei der Ueberfuhr der besteuerten Gegenstände in ein anderes Vereins-Land nicht gewährt werden.
5. Auf andere Erzeugnisse als Bier und Malz, Branntwein, Tabacksblätter, Traubenmost und Wein, soll unter keinen Umständen eine Ausgleichungs-Abgabe gelegt werden.
6. In allen Staaten, in welchen von Taback, Traubenmost und Wein eine Ausgleichungs-Abgabe erhoben wird, soll in keinem Falle eine weitere Abgabe von diesen Erzeugnissen, weder für Rechnung des Staates, noch für Rechnung der Communen beibehalten oder eingeführt werden.
7. Der Ausgleichungs-Abgabe sind solche Gegenstände nicht unterworfen, von welchen auf die in der Zollordnung vorgeschriebene Weise dargethan ist, daß sie als ausländisches Ein- oder Durchgangsgut die zollamtliche Behandlung bei einer Erhebungsbehörde des Vereins bereits bestanden haben, oder derselben noch unterliegen, und eben so wenig diejenigen im Umfange des Vereins erzeugten Gegenstände, welche nur durch einen Vereins-Staat transitiren, um entweder in einen anderen Vereins-Staat oder nach dem Auslande geführt zu werden.
8. Die Ausgleichungs-Abgabe kommt den Kassen desjenigen Staates zu Gute, wohin die Versendung erfolgt. Insofern sie nicht schon im Lande der Versendung für Rechnung des abgabeberechtigten Staates erhoben worden, wird die Erhebung im Gebiete des letzteren erfolgen.
9. Es sollen in jedem der contrahirenden Staaten solche Einrichtungen getroffen werden, vermöge welcher die Ausgleichungs-Abgabe in dem Vereins-Lande, aus welchem die Versendung erfolgt, am Orte der Versendung, oder bei der gelegensten Zoll- oder Steuerbehörde entrichtet, oder ihre Entrichtung durch Anmeldung sicher gestellt werden kann.
10. So lange, bis diese Einrichtungen durch besondere Uebereinkunft festgesetzt sein werden, bleibt der Verkehr mit Gegenständen, welche einer Ausgleichungs-Abgabe unterliegen, in der Art beschränkt, daß dieselben, ohne Unterschied der transportirten Quantitäten, in das Gebiet des abgabeberechtigten Staates nur auf den im Art. 8 bezeichneten, oder noch anderweitig zu bestimmenden Straßen eingeführt und an den dort einzurichtenden Anmelde- und Hebestellen angemeldet und resp. versteuert werden müssen, ohne daß jedoch in Folge hievon der Verkehr mit den Gegenständen, von welchen eine Ausgleichungs-Abgabe nicht zu entrichten ist, einer weiteren, als der in dem oben gedachten Artikel angeordneten Aufsicht unterworfen sein wird.

Art. 12. Hinsichtlich der Verbrauchs-Abgaben, welche in dem Bereiche der Vereins-Länder von anderen, als den im Artikel 11 bezeichneten Gegenständen erhoben werden, so wie der im Großherzogthume Hessen zur Erhebung kommenden Steuern von Getränken, wird eine gegenseitige Gleichmäßigkeit der Behandlung Statt finden, dergestalt, daß das Erzeugniß eines anderen Vereins-Staates unter keinem Vorwande höher belastet werden darf, als das inländische.

Derselbe Grundsatz findet auch bei den Zuschlags-Abgaben und Octrois Statt, welche für Rechnung einzelner Gemeinen erhoben werden, so weit dergleichen Abgaben nicht überhaupt nach der Bestimmung des Art. 11, Nr. 6 unzulässig sind.

Art. 13. Die contrahirenden Staaten erneuern gegenseitig die Verabredung über den Grundsatz, daß Chausseegelder, oder andere statt derselben bestehende Abgaben, wie z. B. der in den Königreichen Baiern und Würtemberg zur Surrogirung des Wegegeldes von eingehenden Gütern eingeführte fixe Zollbeischlag, eben so Pflaster-,

Digitized by Google

Damm-, Brücken- und Fährgelder, oder unter welchem anderen Namen dergleichen Abgaben bestehen, ohne Unterschied, ob die Erhebung für Rechnung des Staates oder eines Privatberechtigten, namentlich einer Commune, geschieht, nur in dem Betrage beibehalten oder neu eingeführt werden können, als sie den gewöhnlichen Herstellungs- oder Unterhaltungskosten angemessen sind.

Das dermalen in Preußen nach dem allgemeinen Tarife vom Jahre 1828 bestehende Chausseegeld soll als der höchste Satz angesehen und hinführo in keinem der contrahirenden Staaten überschritten werden.

Besondere Erhebungen von Thorsperr- und Pflastergeldern sollen auf chaussirten Straßen da, wo sie noch bestehen, dem vorstehenden Grundsatze gemäß aufgehoben, und die Ortspflaster den Chausseestrecken dergestalt eingerechnet werden, daß davon nur die Chausseegelder nach dem allgemeinen Tarif zur Erhebung kommen.

Art. 14. Die contrahirenden Regierungen wollen dahin wirken, daß in ihren Landen ein gleiches Münz-, Maaß- und Gewichts-System in Anwendung komme, hierüber sofort besondere Unterhandlungen einleiten lassen, und die nächste Sorge auf die Annahme eines gemeinschaftlichen Zollgewichtes richten.

Sofern die desfallsige Einigung nicht bereits bei der Ausführung des Vertrages zum Grunde gelegt werden könnte, werden die contrahirenden Staaten zur Erleichterung der Versendung von Waaren und zur schnelleren Abfertigung dieser Sendungen an den Zollstellen (soweit dies noch nicht zur Ausführung gebracht sein sollte) bei den in ihren Zolltarifen vorkommenden Maaß- und Gewichtsbestimmungen eine Reduction auf die Maaße und Gewichte, welche in den Tarifen der anderen contrahirenden Staaten angenommen sind, entwerfen, und zum Gebrauche sowohl ihrer Zoll-Aemter als des Handel treibenden Publicums öffentlich bekannt machen lassen.

Der gemeinschaftliche Zolltarif (Art. 4) soll in zwei Haupt-Abtheilungen, nach dem Preußischen und nach dem Baierischen Maaß-, Gewichts- und Münz-System ausgefertigt werden.

Die Declaration, die Abwägung und Messung der zollbaren Gegenstände soll in Preußen nach Preußischem, in Baiern und Würtemberg nach Baierischem Maaße und Gewichte, in den Hessischen Landen nach dem daselbst gesetzlich eingeführten Maaße und Gewichte geschehen. In den Ausfertigungen der Zollbehörden ist aber die Quantität der Waaren zugleich nach einer der beiden Hauptabtheilungen des gemeinschaftlichen Tarifs auszudrücken.

So lange, bis die contrahirenden Staaten über ein gemeinschaftliches Münz-System übereingekommen sein werden, soll die Bezahlung der Zoll-Abgaben in jedem Staate nach dem Münzfuße geschehen, nach welchem die Entrichtung der übrigen Landes-Abgaben Statt findet.

Es sollen aber schon jetzt die Gold- und Silbermünzen der sämmtlichen contrahirenden Staaten — mit Ausnahme der Scheidemünze — bei allen Hebestellen des gemeinsamen Zoll-Vereins angenommen und zu diesem Behufe die Balvations-Tabellen öffentlich bekannt gemacht werden.

Art. 15. Die Wasserzölle oder auch Wegegeld-Gebühren auf Flüssen, mit Einschluß derjenigen, welche das Schiffsgefäß treffen (Recognitions-Gebühren), sind von der Schifffahrt auf solchen Flüssen, auf welche die Bestimmungen des Wiener Congresses oder besondere Staats-Verträge Anwendung finden, ferner gegenseitig nach jenen Bestimmungen zu entrichten, insofern hierüber nichts Besonderes verabredet wird.

In letzterer Hinsicht wollen die contrahirenden Staaten, was insbesondere die Schifffahrt auf dem Rheine und dessen Nebenflüssen betrifft, unverzüglich in Unterhandlung treten, um zu einer Vereinbarung zu gelangen, in Folge deren die Ein-, Aus- und Durchfuhr der Erzeugnisse der sämmtlichen Vereins-Lande auf den genannten Flüssen in den Schifffahrts-Abgaben, mit stetem Vorbehalten der Recognitions-Gebühren, wo nicht ganz befreit, doch möglichst erleichtert wird.

Alle Begünstigungen, welche ein Vereins-Staat dem Schifffahrtsbetriebe seiner Unterthanen auf den Eingangs genannten Flüssen zugestehen möchte, sollen in gleichem Maaße auch der Schifffahrt der Unterthanen der anderen Vereins-Staaten zu Gute kommen.

Auf den übrigen Flüssen, bei welchen weder die Wiener Congreß-Acte noch andere Staats-Verträge Anwendung finden, werden die Wasserzölle nach den privativen Anordnungen der betreffenden Regierungen erhoben. Doch sollen auch auf diesen Flüssen die Unterthanen der contrahirenden Staaten und deren Waaren und Schiffsgefäße überall gleich behandelt werden.

Digitized by Google

Art. 16. Von dem Tage an, wo die gemeinschaftliche Zollordnung des Vereins in Vollzug gesetzt wird, sollen in den zum Zoll-Vereine gehörigen Gebieten alle etwa noch bestehenden Stapel- und Umschlagsrechte aufhören, und Niemand soll zur Anhaltung, Verladung oder Lagerung gezwungen werden können, als in den Fällen, in welchen die gemeinschaftliche Zollordnung oder die betreffenden Schifffahrts-Reglements es zulassen oder vorschreiben.

Art. 17. Kanal-, Schleusen-, Brücken-, Fähr-, Hafen-, Waage-, Krahnen- und Niederlage-Gebühren und Leistungen für Anstalten, die zur Erleichterung des Verkehrs bestimmt sind, sollen nur bei Benutzung wirklich bestehender Einrichtungen erhoben und für letztere nicht erhöhet, auch überall von den Unterthanen der anderen contrahirenden Staaten auf völlig gleiche Weise, wie von den eigenen Unterthanen erhoben werden.

Findet der Gebrauch einer Waage- oder Krahnen-Einrichtung nur zum Behufe einer zollamtlichen Controlle Statt, so tritt eine Gebühren-Erhebung bei schon einmal zollamtlich verwogenen Waaren nicht ein.

Art. 18. Die contrahirenden Staaten wollen auch ferner gemeinschaftlich dahin wirken, daß durch Annahme gleichförmiger Grundsätze die Gewerbsamkeit befördert und der Befugniß der Unterthanen des einen Staates, in dem anderen Arbeit und Erwerb zu suchen, möglichst freier Spielraum gegeben werde.

Von den Unterthanen des einen der contrahirenden Staaten, welche in dem Gebiete eines anderen derselben Handel und Gewerbe treiben, oder Arbeit suchen, soll von dem Zeitpunkte ab, wo der gegenwärtige Vertrag in Kraft treten wird, keine Abgabe entrichtet werden, welcher nicht gleichmäßig die in demselben Gewerbs-Verhältnisse stehenden eigenen Unterthanen unterworfen sind.

Desgleichen sollen Fabrikanten und Gewerbtreibende, welche blos für das von ihnen betriebene Geschäft Ankäufe machen, oder Reisende, welche nicht Waaren selbst, sondern nur Muster derselben bei sich führen, um Bestellungen zu suchen, wenn sie die Berechtigung zu diesem Gewerbbetriebe in dem Vereins-Staate, in welchem sie ihren Wohnsitz haben, durch Entrichtung der gesetzlichen Abgaben erworben haben, oder im Dienste solcher inländischen Gewerbtreibenden oder Kaufleute stehen, in den anderen Staaten keine weitere Abgabe hiefür zu entrichten verpflichtet sein.

Auch sollen beim Besuche der Märkte und Messen zur Ausübung des Handels und zum Absatze eigener Erzeugnisse oder Fabrikate in jedem Vereins-Staate die Unterthanen der übrigen contrahirenden Staaten eben so wie die eigenen Unterthanen behandelt werden.

Art. 19. Die Preußischen Seehäfen sollen dem Handel der Unterthanen sämmtlicher Vereins-Staaten gegen völlig gleiche Abgaben, wie solche von den Königl. Preußischen Unterthanen entrichtet werden, offen stehen; auch sollen die in fremden See- oder anderen Handelsplätzen angestellten Consuln eines oder der anderen der contrahirenden Staaten veranlaßt werden, der Unterthanen der übrigen contrahirenden Staaten sich in vorkommenden Fällen möglichst mit Rath und That anzunehmen.

Art. 20. Zum Schutze ihres gemeinschaftlichen Zoll-Systems gegen den Schleichhandel und ihrer inneren Verbrauchs-Abgaben gegen Defraudationen haben die contrahirenden Staaten ein gemeinsames Cartel abgeschlossen, welches sobald als möglich, spätestens aber gleichzeitig mit dem gegenwärtigen Vertrage in Ausführung gebracht werden soll.

Art. 21. Die als Folge des gegenwärtigen Vertrages eintretende Gemeinschaft der Einnahme der contrahirenden Staaten bezieht sich auf den Ertrag der Eingangs-, Ausgangs- und Durchgangs-Abgaben in den Preußischen Staaten, den Königreichen Baiern und Würtemberg, dem Kurfürstenthume und dem Großherzogthume Hessen mit Einschluß der den Zoll-Systemen der contrahirenden Staaten bisher schon beigetretenen Länder.

Von der Gemeinschaft sind ausgeschlossen und bleiben dem privativen Genusse der betreffenden Staats-Regierungen vorbehalten:

1. die Steuern, welche im Innern eines jeden Staates von inländischen Erzeugnissen erhoben werden, einschließlich der im Artikel 11 vorbehaltenen Ausgleichungs-Abgaben;
2. die im Artikel 15 erwähnten Wasserzölle;
3. Chaussee-Abgaben, Pflaster-, Damm-, Brücken-, Fähr-, Kanal-, Schleusen-, Hafengelder, so wie Waage- und Niederlage-Gebühren oder gleichartige Erhebungen, wie sie auch sonst genannt werden;

Digitized by Google

4. die Zollstrafen und Confiscate, welche, vorbehaltlich der Antheile der Denuncianten, jeder Staats-Regierung in ihrem Gebiete verbleiben.

Art. 22. Der Ertrag der in die Gemeinschaft fallenden Abgaben wird nach Abzug

1. der Kosten, wovon weiter unten im Art. 30 die Rede ist;
2. der Rückerstattungen für unrichtige Erhebungen;
3. der auf den Grund besonderer gemeinschaftlicher Verabredungen erfolgten Steuervergütungen und Ermäßigungen

unter den vereinten Staaten nach dem Verhältnisse der Bevölkerung, mit welcher sie im Vereine sich befinden, vertheilt.

Die Bevölkerung solcher Staaten, welche durch Vertrag mit einem oder dem anderen der contrahirenden Staaten unter Verabredung einer von diesem jährlich für ihre Antheile an den gemeinschaftlichen Zoll-Revenüen zu leistenden Zahlung dem Zoll-Verbande beigetreten sind, oder noch beitreten werden, wird in die Bevölkerung desjenigen Staates eingerechnet, welcher diese Zahlung leistet.

Der Stand der Bevölkerung in den einzelnen Vereins-Staaten wird alle drei Jahre von einem noch zu verabredenden Termine an ausgemittelt, und die Nachweisung derselben von den einzelnen Staaten einander gegenseitig mitgetheilt werden.

Art. 23. Vergünstigungen für Gewerbtreibende hinsichtlich der Steuer-Entrichtung, welche nicht in der Zollgesetzgebung selbst begründet sind, fallen der Staats-Kasse derjenigen Regierung, welche sie bewilliget hat, zur Last.

Die Maaßgaben, unter welchen solche Vergünstigungen zu bewilligen sind, werden näherer Verabredung vorbehalten.

Art. 24. Dem auf Förderung freier und natürlicher Bewegung des allgemeinen Verkehrs gerichteten Zwecke des Zoll-Vereins gemäß, sollen besondere Zollbegünstigungen einzelner Meßplätze, namentlich Rabatt-Privilegien da, wo sie dermalen in den Vereins-Staaten noch bestehen, nicht erweitert, sondern vielmehr unter geeigneter Berücksichtigung sowohl der Nahrungs-Verhältnisse bisher begünstigter Meßplätze, als der bisherigen Handelsbeziehungen mit dem Auslande, thunlichst beschränkt und ihrer baldigen gänzlichen Aufhebung entgegengeführt, neue aber ohne allseitige Zustimmung auf keinen Fall ertheilt werden.

Art. 25. Von der tarifmäßigen Abgaben-Entrichtung bleiben die Gegenstände, welche für die Hofhaltung der hohen Souveraine und Ihrer Regentenhäuser, oder für die bei Ihren Höfen accreditirten Bothschafter, Gesandten, Geschäftsträger ꝛc. eingehen, nicht ausgenommen, und wenn dafür Rückvergütungen Statt haben, so werden solche der Gemeinschaft nicht in Rechnung gebracht.

Eben so wenig anrechnungsfähig sind Entschädigungen, welche in einem oder dem anderen Staate den vormals unmittelbaren Reichsständen, oder an Communen oder einzelne Privatberechtigte für eingezogene Zollrechte oder für aufgehobene Befreiungen gezahlt werden müssen.

Dagegen bleibt es jedem Staate unbenommen, einzelne Gegenstände auf Freipässe ohne Abgaben-Entrichtung in seinem Gebiete ein-, aus- oder durchgehen zu lassen. Dergleichen Gegenstände werden jedoch zollgesetzlich behandelt, und in Freiregistern, mit denen es wie mit den übrigen Zollregistern zu halten ist, notirt, und die Abgaben, welche davon zu erheben gewesen wären, kommen bei der demnächstigen Revenüen-Ausgleichung demjenigen Theile, von welchem die Freipässe ausgegangen sind, in Abrechnung.

Art. 26. Das Begnadigungs- und Strafverwandlungs-Recht bleibt jedem der contrahirenden Staaten in seinem Gebiete vorbehalten.

Auf Verlangen werden periodische Uebersichten der erfolgten Straf-Erlasse gegenseitig mitgetheilt werden.

Art. 27. Die Ernennung der Beamten und Diener bei den Local- und Bezirksstellen für die Zoll-Erhebung und Aufsicht, welche in Gemäßheit der hierüber getroffenen besonderen Uebereinkunft nach gleichförmigen Bestimmungen angeordnet, besetzt und instruirt werden sollen, bleibt einer jeden der contrahirenden Regierungen innerhalb ihres Gebietes überlassen.

Art. 28. In jedem Vereins-Staate wird die Leitung des Dienstes der Local- und Bezirks-Zollbehörden, so wie die Vollziehung der gemeinschaftlichen Zollgesetze überhaupt, einer, oder, wo sich das Bedürfniß hierzu zeigt, mehreren Zoll-Directionen übertragen, welche dem einschlägigen Ministerium des betreffenden Staates untergeordnet sind.

Digitized by Google

Die Bildung der Zoll-Directionen und die Einrichtung ihres Geschäftsganges bleibt den einzelnen Staats-Regierungen überlassen; der Wirkungskreis derselben aber wird, insoweit er nicht schon durch den Grund-Vertrag und die gemeinschaftlichen Zollgesetze bestimmt ist, durch eine gemeinschaftlich zu verabredende Instruction bezeichnet werden.

Art. 29. Die von den Zoll-Erhebungsbehörden nach Ablauf eines jeden Vierteljahres aufzustellenden Quartals-Extracte, und die nach dem Jahres- und Bücherschlusse aufzustellenden Final-Abschlüsse über die resp. im Laufe des Vierteljahres und während des Rechnungsjahres fällig gewordenen Zoll-Einnahmen, werden von den betreffenden Zoll-Directionen nach vorgegangener Prüfung in Haupt-Uebersichten zusammengetragen und diese sodann an ein Central-Büreau eingesendet, zu welchem ein jeder Vereins-Staat einen Beamten zu ernennen die Befugniß hat.

Dieses Büreau fertigt auf den Grund jener Vorlagen die provisorischen Abrechnungen zwischen den vereinigten Staaten von drei zu drei Monaten, sendet dieselben den Central-Finanzstellen der letzteren und bereitet die definitive Jahres-Abrechnung vor.

Wenn aus den Quartal-Abrechnungen hervorgeht, daß die wirkliche Einnahme eines Vereins-Staates um mehr als einen Monatsbetrag gegen den ihm verhältnißmäßig an der Gesammt-Einnahme zuständigen Revenüen-Antheil zurückgeblieben ist, so muß alsbald das Erforderliche zur Ausgleichung dieses Ausfalles durch Herauszahlung von Seiten des oder derjenigen Staaten, bei denen eine Mehr-Einnahme Statt gefunden hat, eingeleitet werden.

Art. 30. In Absicht der Erhebungs- und Verwaltungs-Kosten sollen folgende Grundsätze in Anwendung kommen:

1. Man wird keine Gemeinschaft dabei eintreten lassen, vielmehr übernimmt jede Regierung alle in ihrem Gebiete vorkommende Erhebungs- und Verwaltungs-Kosten, es mögen diese durch die Einrichtung und Unterhaltung der Haupt- und Neben-Zoll-Aemter, der inneren Steuer-Aemter, Hall-Aemter und Packhöfe und der Zoll-Directionen, oder durch den Unterhalt des dabei angestellten Personals und durch die dem letzteren zu bewilligenden Pensionen, oder endlich aus irgend einem anderen Bedürfnisse der Zoll-Verwaltung entstehen.
2. Hinsichtlich desjenigen Theils des Bedarfs aber, welcher an den gegen das Ausland gelegenen Gränzen und innerhalb des dazu gehörigen Gränz-Bezirks für die Zoll-Erhebungs- und Aufsichts- oder Controll-Behörden und Zoll-Schutzwachen erforderlich ist, wird man sich über Pauschsummen vereinigen, welche jeder der contrahirenden Staaten von der jährlich aufkommenden und der Gemeinschaft zu berechnenden Brutto-Einnahme an Zoll-Gefällen in Abzug bringen kann.
3. Bei dieser Ausmittelung des Bedarfs soll da, wo die Perception privativer Abgaben mit der Zoll-Erhebung verbunden ist, von den Gehalten und Amts-Bedürfnissen der Zoll-Beamten nur derjenige Theil in Anrechnung kommen, welcher dem Verhältnisse ihrer Geschäfte für den Zoll-Dienst zu ihren Amts-Geschäften überhaupt entspricht.
4. Man wird sich über allgemeine Normen vereinigen, um die Besoldungs-Verhältnisse der Beamten bei den Zoll-Erhebungs- und Aufsichts-Behörden, imgleichen bei den Zoll-Directionen in möglichste Uebereinstimmung zu bringen.

Art. 31. Die contrahirenden Staaten gestehen sich gegenseitig das Recht zu, den Haupt-Zoll-Aemtern auf den Gränzen anderer Vereins-Staaten Controlleure beizuordnen, welche von allen Geschäften derselben und der Neben-Aemter in Beziehung auf das Abfertigungs-Verfahren und die Gränzbewachung Kenntniß zu nehmen, und auf Einhaltung eines gesetzlichen Verfahrens, imgleichen auf die Abstellung etwaiger Mangel einzuwirken, übrigens sich jeder eigenen Verfügung zu enthalten haben.

Einer näher zu verabredenden Dienst-Ordnung bleibt es vorbehalten, ob und welchen Antheil dieselben an den laufenden Geschäften zu nehmen haben.

Art. 32. Jeder der contrahirenden Staaten hat das Recht, an die Zoll-Directionen der anderen vereinten Staaten Beamte zu dem Zwecke abzuordnen, um sich von allen vorkommenden Verwaltungs-Geschäften, welche sich auf die durch den gegenwärtigen Vertrag eingegangene Gemeinschaft beziehen, vollständige Kenntniß zu verschaffen.

Eine besondere Instruction wird das Geschäfts-Verhältniß dieser Beamten näher bestimmen, als dessen Grundlage die unbeschränkte Offenheit von Seiten des Staates, bei welchem die Abgeordneten fungiren, in Bezug auf alle Gegenstände der gemein-

Digitized by Google

schaftlichen Zoll-Verwaltung, und die Erleichterung jedes Mittels, durch welches sie sich die Information hierüber verschaffen können, anzusehen ist, während andererseits ihre Sorgfalt nicht minder aufrichtig dahin gerichtet sein muß, eintretende Anstände und Meinungs-Verschiedenheiten auf eine, dem gemeinsamen Zwecke und dem Verhältnisse verbündeter Staaten, entsprechende Weise zu erledigen.

Die Ministerien der sämmtlichen Vereins-Staaten werden sich gegenseitig auf Verlangen jede gewünschte Auskunft über die gemeinschaftlichen Zoll-Angelegenheiten mittheilen, und insofern zu diesem Behufe die zeitweise oder dauernde Abordnung eines höheren Beamten, oder die Beauftragung eines anderweitig bei der Regierung beglaubigten Bevollmächtigten beliebt würde, so ist demselben nach dem oben ausgesprochenen Grundsatze alle Gelegenheit zur vollständigen Kenntnißnahme von den Verhältnissen der gemeinschaftlichen Zoll Verwaltung bereitwillig zu gewähren.

Art. 33. Jährlich, in den ersten Tagen des Juni, findet zum Zwecke gemeinsamer Berathung ein Zusammentritt von Bevollmächtigten der Vereins-Regierungen Statt, zu welchem eine jede der letzteren einen Bevollmächtigten abzuordnen befugt ist.

Für die formelle Leitung der Verhandlungen wird von den Conferenz-Bevollmächtigten aus ihrer Mitte ein Vorsitzender gewählt, welchem übrigens kein Vorzug vor den übrigen Bevollmächtigten zusteht.

Der erste Zusammentritt wird in München Statt finden. Wo derselbe künftig erfolgen soll, wird bei dem Schlusse einer jeden jährlichen Versammlung, mit Rücksicht auf die Natur der Gegenstände, deren Verhandlung in der folgenden Conferenz zu erwarten ist, verabredet werden.

Art. 34. Vor die Versammlung dieser Conferenz-Bevollmächtigten gehört:

a. die Verhandlung über alle Beschwerden und Mängel, welche in Beziehung auf die Ausführung des Grund-Vertrages und der besonderen Uebereinkünfte, des Zollgesetzes, der Zollordnung und Tarife, in einem oder dem anderen Vereins-Staate wahrgenommen, und die nicht bereits im Laufe des Jahres in Folge der darüber zwischen den Ministerien geführten Correspondenz erledigt worden sind;

b. die definitive Abrechnung zwischen den Vereins-Staaten über die gemeinschaftliche Einnahme auf den Grund der von den obersten Zollbehörden aufgestellten, durch das Central-Büreau vorzulegenden Nachweisungen, wie solche der Zweck einer dem gemeinsamen Interesse angemessenen Prüfung erheischt;

c. die Berathung über Wünsche und Vorschläge, welche von einzelnen Staats-Regierungen zur Verbesserung der Verwaltung gemacht werden;

d. die Verhandlungen über Abänderungen des Zollgesetzes, des Zolltarifs, der Zollordnung und der Verwaltungs-Organisation, welche von einem der contrahirenden Staaten in Antrag gebracht werden, überhaupt über die zweckmäßige Entwickelung und Ausbildung des gemeinsamen Zoll- und Handels-Systems.

Art. 35. Treten im Laufe des Jahres außer der gewöhnlichen Zeit der Versammlung der Conferenz-Bevollmächtigten außerordentliche Ereignisse ein, welche unverzügliche Maaßregeln oder Verfügungen abseiten der Vereins-Staaten erheischen, so werden sich die contrahirenden Theile darüber im diplomatischen Wege vereinigen, oder eine außerordentliche Zusammenkunft ihrer Bevollmächtigten veranlassen.

Art. 36. Den Aufwand für die Bevollmächtigten und deren etwaige Gehülfen bestreitet die Regierung, welche sie absendet.

Das Kanzlei-Dienstpersonal und das Local wird unentgeldlich von der Regierung gestellt, in deren Gebiete der Zusammentritt der Conferenz Statt findet.

Art. 37. Sollte zur Zeit der Vollziehung des gegenwärtigen Vertrages eine Uebereinstimmung der Eingangs-Zollsätze in den Landen der contrahirenden Regierungen nicht bereits im Wesentlichen bestehen, so verpflichten sich dieselben zu allen Maaßregeln, welche erforderlich sind, damit nicht die Zoll-Einkünfte des Gesammt-Vereins durch die Einführung und Anhäufung unverzollter oder gegen geringere Steuersätze, als der Vereinstarif enthält, verzollter Waaren-Vorräthe beeinträchtigt werden.

Art. 38. Für den Fall, daß andere Deutsche Staaten den Wunsch zu erkennen geben sollten, in den durch gegenwärtigen Vertrag errichteten Zoll-Verein aufgenommen zu werden, erklären sich die hohen Contrahenten bereit, diesem Wunsche, so weit es unter gehöriger Berücksichtigung der besonderen Interessen der Vereins-Mitglieder möglich erscheint, durch desfalls abzuschließende Verträge Folge zu geben.

Art. 39. Auch werden sie sich bemühen, durch Handels-Verträge mit anderen Staaten dem Verkehr Ihrer Angehörigen jede mögliche Erleichterung und Erweiterung zu verschaffen.

Digitized by Google

Art. 40. Alles, was sich auf die Details-Ausführung der im gegenwärtigen Vertrage und dessen Beilagen enthaltenen Verabredungen, insbesondere auf den Vollzug der gemeinschaftlich festgesetzten organischen Bestimmungen, Regiements und Instruktionen bezieht, soll durch gemeinschaftliche Commissarien vorbereitet werden.

Art. 41. Die Dauer des gegenwärtigen Vertrages, welcher mit dem ersten Januar 1834 in Ausführung gebracht werden soll, wird vorläufig bis zum ersten Januar 1842 festgesetzt. Wird derselbe während dieser Zeit und spätestens zwei Jahre vor Ablauf der Frist nicht gekündigt, so soll er auf 12 Jahre, und so fort von 12 zu 12 Jahren als verlängert angesehen werden.

Letztere Verabredung wird jedoch nur für den Fall getroffen, daß nicht in der Zwischenzeit sämmtliche Deutsche Bundesstaaten über gemeinsame Maaßregeln übereinkommen, welche den mit der Absicht des Art. 19 der Deutschen Bundes-Acte in Uebereinstimmung stehenden Zweck des gegenwärtigen Zoll-Vereins vollständig erfüllen.

Auch sollen im Falle etwaiger gemeinsamer Maaßregeln über den freien Verkehr mit Lebensmitteln in sämmtlichen Deutschen Bundes-Staaten die betreffenden Bestimmungen des nach gegenwärtigem Vertrage bestehenden Vereins-Tarifs demgemäß modificirt werden.

Gegenwärtiger Vertrag soll alsbald zur Ratification der hohen contrahirenden Höfe vorgelegt, und die Auswechselung der Ratifications-Urkunden soll spätestens binnen sechs Wochen in Berlin bewirkt werden.

So geschehen Berlin, den 22. März 1833.

(Folgen die Unterschriften.)

Zusatz-Artikel zu dem Zollvereinigungs-Vertrage zwischen Preußen, Kurhessen und dem Großherzogthums Hessen einerseits, und Baiern und Würtemberg andererseits. Vom 31. Octbr. 1833.

1.

In Gemäßheit der im Art. 4 des Zollvereinigungs-Vertrages vom 22. März d. J. enthaltenen Verabredung wollen Seine Majestät der König von Baiern und Seine Majestät der König von Würtemberg die unter A. beiliegende Zollordnung, und den unter B. beiliegenden Zolltarif, welche zusammen das Zollgesetz bilden, in ihren Staaten verkündigen lassen.

Nicht minder wird in dem Königreiche Preußen, dem Kurfürstenthume Hessen und dem Großherzogthume Hessen, unter Beibehaltung der in diesen Staaten bestehenden Zollgesetze und Zollordnungen, der erwähnte unter B. beigefügte Tarif gleichzeitig mit jenem Vertrage verkündigt werden.

Die in diesem Artikel erwähnten Gesetze und Zollordnungen, so wie der Tarif, sind als integrirende Theile des Vertrages vom 22. März d. J. anzusehen.

2.

Die contrahirenden Theile wollen so bald wie möglich die Einleitung treffen, daß die Bestrafung der Zollvergehen jeder Art, da solche das Interesse aller Vereins-Staaten gleichmäßig berühren, auch auf möglichst übereinstimmende Grundsätze zurückgeführt werde.

Vorstehenden Artikel, welcher dieselbe Kraft und Giltigkeit haben soll, als wenn derselbe in dem Vertrage vom 22sten März d. J. enthalten wäre, haben die unterzeichneten Bevollmächtigten, unter dem Vorbehalte der Ratification, vollzogen und untersiegelt.

So geschehen Berlin, den 31. Octbr. 1833.

(Folgen die Unterschriften.)

---

2. Handels- und Schiffahrts-Vertrag zwischen Großbritannien und Oestreich, geschlossen in Wien den 3. Juli 1838.

Ihre Majestät die Königin von Großbritannien und Irland und Seine Majestät der Kaiser von Oestreich, vom Wunsche beseelt, die Handelsverbindungen zwischen ihren beiderseitigen Staaten zu erweitern und fester zu begründen, um dadurch allen ihren

Digitized by Google

an solchem Verkehre Theil nehmenden Unterthanen alle nur mögliche Erleichterung zu gewähren u. s. w., haben Bevollmächtigte für die Abschließung eines zu solchem Ende zu schließenden Handelstractats ernannt, welche denselben in folgender Art entworfen.

Art. 1. Die vom heutigen Tage in die östreichischen Häfen einlaufenden oder aus denselben auslaufenden brittischen Schiffe, und andererseits die von heute an in die Häfen Britanniens und Irlands und diejenigen der brittischen Besitzungen einlaufenden und aus denselben auslaufenden östreichischen Schiffe sollen andern Abgaben nicht unterworfen sein, als solchen, welche die inländischen Schiffe zu entrichten haben oder künftig zu entrichten haben möchten.

Art. 2. Alle Erzeugnisse des Bodens, der Industrie und der Kunst der östreichischen Staaten, mit Einschluß derjenigen Erzeugnisse ebengedachter Art, deren Ausfuhr aus den nördlichen Gegenden der Kaiserstaaten, auf der Elbe, oder im Osten auf der Donau zulässig, und deren Einfuhr in die Häfen des Vereinigten Königreichs und dessen Besitzungen gestattet ist; ferner andererseits alle Erzeugnisse des Bodens, der Industrie und der Kunst des Vereinigten Königreichs oder dessen auswärtiger Besitzungen, deren Einfuhr in die östreichischen Staaten gestattet ist, sollen, in jeder Hinsicht, gegenseitig dieselben Freiheiten und Privilegien genießen und auf gleiche Weise auf den Schiffen jedes der beiden hohen contrahirenden Theile ausgeführt werden können.

Art. 3. Alle Gegenstände, welche nicht Erzeugniß des Bodens, der Industrie und der Kunst der gedachten beiden Staaten sind, und deren Einfuhr in die Häfen Britanniens und dessen Besitzungen aus den östreichischen Häfen, mit Einschluß der Donauhäfen, auf östreichischen Schiffen gestattet ist, sollen keinen höhern Abgaben, als die auf brittischen Schiffen eingeführten Gegenstände unterworfen sein.

Ihre Majestät die Königin von Großbritannien gesteht durch den gegenwärtigen Vertrag der östreichischen Schiffahrt und dem östreichischen Handel alle aus den beiden Parlamentsacten vom 28. August 1833, durch welche der Handel und die Schiffahrt des Vereinigten Königreichs geregelt ist, hervorgehenden Begünstigungen zu, nicht weniger alle Handels- und Schiffahrtsprivilegien, welche jetzt die am meisten begünstigten Nationen genießen, auch solche, deren diese künftig etwa, sei es nun in Folge schon bestehender Gesetze oder fernerer Geheimerathsbeschlüsse Ihrer brittischen Majestät oder durch Verträge genießen möchten.

Art. 4. Alle aus den Donauhäfen, bis Galacz einschließlich, kommenden Schiffe sollen, mit ihren Ladungen, in die Häfen des Vereinigten Königreichs und seiner Besitzungen unter denselben Bedingungen zugelassen werden, als die direct aus östreichischen Häfen kommenden Schiffe, und zwar unter den durch den gegenwärtigen Tractat stipulirten Begünstigungen. Und eben so sollen andererseits alle brittischen Schiffe, mit ihren Ladungen, in den gedachten Häfen zugelassen, und ihr Abgang aus denselben auf gleiche Weise gestattet werden.

Art. 5. In Berücksichtigung des Umstandes, daß die aus andern, als den den beiden hohen contrahirenden Theilen gehörenden Ländern kommenden brittischen Schiffe, in den östreichischen Häfen höhere Abgaben nicht zahlen, als die östreichischen Schiffe, soll den östreichischen Schiffen gestattet sein, die Erzeugnisse der jenseits der Meerenge von Gibraltar gelegenen Gegenden Asiens und Afrika's aus den östreichischen Häfen direct wiederum nach englischen Häfen auszuführen, und zwar unter denselben Freiheiten und Begünstigungen, wie wenn solche Ausfuhr vermittelst brittischer Schiffe bewirkt würde.

Art. 6. Alle Waaren und Handelsgegenstände, welche gemäß den durch den gegenwärtigen Tractat getroffenen Bestimmungen oder in Gemäßheit der in den beiden contrahirenden Staaten in Kraft seienden Gesetze in die Staaten und Besitzungen der beiden contrahirenden Theile sowohl unter brittischer als unter östreichischer Flagge, eingeführt und ausgeführt werden dürfen, sollen, mögen sie nun auf inländischen oder auf Schiffen des andern Staats zugeführt werden, mit höhern Abgaben nicht belegt werden, als wenn sie auf inländischen Schiffen importirt würden; und ferner sollen allen Waaren und Handelsartikeln der beiden Staaten, deren Ausfuhr aus den beiderseitigen Häfen erlaubt ist, dieselben Prämien, Zollvergütungen und sonstigen Begünstigungen zugestanden werden, mag nun die Ausfuhr durch die Schiffe des einen oder des andern Staats bewirkt werden.

Art. 7. Alle Waaren und Handelsartikel, welche in die Häfen der hohen contrahirenden Theile eingeführt und in denselben gelagert werden, sollen, mag nun die Wiederausfuhr vermittelst brittischer oder vermittelst östreichischer Schiffe bewirkt werden, denselben Abgaben und anderweitigen Bestimmungen unterworfen sein.

Digitized by Google

Art. 8. Es soll weder von Seiten der beiden Gouvernements, noch durch irgend eine Compagnie, Corporation, oder durch, in deren Namen handelnde Agenten ein Vorzug hinsichtlich des Ankaufs irgend eines der von dem einen der beiden Länder in das andere eingeführten Erzeugnisse des Bodens, der Industrie oder der Kunst, rücksichtlich der Flagge, unter welcher solche Gegenstände eingeführt werden, gegeben werden, da es der entschiedene Wille der beiden contrahirenden Theile ist, daß durchaus keine Verschiedenheit in solcher Hinsicht Statt finde.

Art. 9. Was den Handel Oestreichs mit den brittischen Besitzungen in Ostindien anlangt, so gesteht Ihre Majestät die Königin von Großbritannien den östreichischen Unterthanen dieselben Begünstigungen und Privilegien zu, welche — in Folge von Tractaten oder Parlamentsacten — die Unterthanen der am meisten begünstigten Nationen genießen, mit der Beschränkung jedoch, daß dieselben allen gesetzlichen Bestimmungen und Einschränkungen unterworfen sind, die auf Schiffe und Unterthanen jeder andern, solche Vorzüge, hinsichtlich des Handels mit den ebengedachten Gegenden, genießenden Nationen schon jetzt Anwendung finden oder künftig Anwendung finden möchten.

Art. 10. Der gegenwärtige Vertrag erstreckt sich nicht auf den Verkehr zwischen den Häfen eines der contrahirenden Theile — unter sich — vermittelst der Schiffe des andern, sowohl was den Personen- als den Waarentransport anlangt, da dieser Verkehr den Nationalschiffen vorbehalten bleibt.

Art. 11. Die Schiffe und die Unterthanen der beiden contrahirenden Theile sollen, in Gemäßheit des gegenwärtigen Vertrags, in den Häfen der respectiven Staaten und in denen ihrer Besitzungen gegenseitig alle Vortheile, Freiheiten und Privilegien genießen, deren die Schiffahrt und der Handel der am meisten begünstigten Nationen theilhaftig sind, da es, was zuerst das Vereinigte Königreich und die brittischen Besitzungen anlangt, die Absicht der brittischen Regierung ist, den östreichischen Schiffen und den östreichischen Unterthanen den vollen Genuß der durch die Schiffahrtsacte vom 28. August 1833, wodurch der Handel mit den außereuropäischen Besitzungen Britanniens geregelt ist, getroffenen Bestimmungen zu sichern, ferner den Genuß derjenigen Zugeständnisse, welche, in Folge von Geheimeraths-beschlüssen oder Handelsverträgen, andern Nationen gemacht werden könnten, und eben so sollen andererseits die brittischen Schiffe und die brittischen Unterthanen in den östreichischen Häfen und den östreichischen Staaten überhaupt für ihren Handel und ihre Schiffahrt alle Vortheile genießen, welche von Seiner Majestät dem Kaiser von Oestreich andern fremden Nationen zugestanden sind. Auch verpflichten Ihre Majestät die Königin von Großbritannien und Seine Majestät der Kaiser von Oestreich sich gegenseitig, keine Art von Begünstigungen, Privilegien, oder sonstige Freiheiten den Unterthanen irgend eines andern Staats zuzugestehen, ohne dieselben auch auf die Unterthanen des andern der beiden contrahirenden Theile zu übertragen.

Art. 12. Die Bestimmungen des Artikels 7. des am 5. Nov. 1815 zwischen Großbritannien, Oestreich, Preußen und Rußland rücksichtlich des Handels der Staaten Seiner Majestät des Kaisers von Oestreich und dem Staatenbund der Jonischen Inseln geschlossenen Vertrags bleiben in Kraft.

Art. 13. Der gegenwärtige Vertrag tritt, nachdem er unterzeichnet und ratificirt, an die Stelle des am 21. Decbr. 1829 zu London zwischen der brittischen und der östreichischen Regierung geschlossenen Schiffahrts- und Handelstractats, und bleibt in Kraft bis zum 31. Decbr. 1848, und später so lange bis nach Ablauf von zwölf Monaten der eine der beiden contrahirenden Theile dem andern denselben gekündigt haben sollte. Ferner ist man dahin übereingekommen, daß nach Ablauf von zwölf Monaten, nachdem die Kündigung des einen Theils bei dem andern eingegangen, der gedachte Vertrag mit allen seinen Bestimmungen, hinsichtlich beider Theile, aufhört verbindlich zu sein.

Art. 14. Nachdem der gegenwärtige Vertrag ratificirt sein wird, werden die gegenseitigen Ratificationen spätestens in Monatsfrist umgetauscht werden.

Zur Beglaubigung dessen haben die gegenseitigen Bevollmächtigten den Tractat unterzeichnet und untersiegelt.

Geschehen in Wien 3. Juli 1838.

Frederik James Lamb. Metternich [1]).

1) Commercial tariffs Part I. p. 3.

Digitized by Google

3. Handels-Vertrag zwischen Preußen, Baiern, Sachsen, Würtemberg, Baden, Kurhessen, Großherzogthum Hessen, den zum Thüringischen Zoll- und Handels-Vereine gehörigen Staaten, Nassau und Frankfurt einerseits, und den Niederlanden andererseits. (Vom 21. Januar 1839.)

Seine Majestät der König von Preußen, sowohl für Sich als im Namen der übrigen Mitglieder des kraft der Verträge vom 22. und 30. März und 11. Mai 1833, 12. Mai und 10. December 1835, und 2. Januar 1836 bestehenden Zoll- und Handels-Vereins, nämlich der Kronen Baiern, Sachsen und Würtemberg, des Großherzogthums Baden, des Kurfürstenthums Hessen, des Großherzogthums Hessen, der den Thüringischen Zoll- und Handels-Verein bildenden Staaten, — namentlich des Großherzogthums Sachsen, der Herzogthümer Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg und Sachsen-Koburg und Gotha, und der Fürstenthümer Schwarzburg-Rudolstadt und Schwarzburg-Sondershausen, Reuß-Greiz, Reuß-Schleiz und Reuß-Lobenstein und Ebersdorf, — des Herzogthums Nassau und der freien Stadt Frankfurt einerseits, und Seine Majestät der König der Niederlande andererseits, von gleichem Wunsche beseelt, die Handelsverbindungen und den Austausch der Erzeugnisse der beiderseitigen Staaten möglichst auszudehnen, sind zu diesem Zwecke übereingekommen, in Unterhandlungen zu treten ꝛc.

Art. 1. Seine Majestät der König der Niederlande bewilligen zuzulassen:

A. bei der Einfuhr über die Niederländisch-Preußische Gränze, sowohl zu Lande, als auch stromwärts unter der Flagge eines der oben benannten, den Zoll- und Handels-Verein bildenden Staaten, die folgenden Gegenstände, ohne Unterschied des Ursprungs:

1. Wein, in Fässern, zu zehn Centen Niederl. vom Baril (Hektolitre); desgl. in Flaschen, deren 116 oder mehr auf ein Baril gehen, zu fünf Gulden für 100 Flaschen;
2. Getreide, namentlich Waizen, Roggen, Gerste, Hafer, Spelz und Buchweizen mit einer Ermäßigung der allgemeinen Eingangs-Abgabe um zehn Prozent;
3. Bruch- und behauene Steine, als: flache Steine zu Grabsteinen und Schwellen, Marmor in Blöcken, Flursteine u. s. w. zu dem Satze von drei Prozent vom Werthe;

B. bei der Einfuhr über die Niederländisch-Preußische Gränze stromwärts, unter der Flagge eines Vereins-Staates: Nutz- und Bauholz in ungebrochenen Schiffsladungen oder in Flössen, zu fünf und zwanzig Centen Niederl. für die Tonne. Fünf und zwanzig Centner sollen einer Tonne gleichgeachtet, und als ungebrochene Schiffsladungen sollen solche angesehen werden, deren Hälfte in Holz bestehet;

C. bei der Einfuhr sowohl zur See, als auch über die Niederländisch-Preußische Gränze zu Lande und stromwärts, unter Kontrole und mit Ursprungszeugnissen:

1. Zeuge, Gewebe und Bänder aus Seide zu dem Satze von zwei Gulden Niederl. für das Pfund Niederl. (Kilogramm);
2. Strümpfe und Strumpfwürker-Waaren, Spitzen und Tülle zu dem Satze von fünf Prozent vom Werthe;
3. Messer-Waaren und kurze Waaren (nach den Spezifikationen des jetzigen Niederländischen Tarifs) zu dem Satze von drei Prozent vom Werthe.

Man wird in gemeinsamem Einverständnisse die Kontrol-Maaßregeln und die Förmlichkeiten für die vorerwähnten Ursprungszeugnisse festsetzen; die betreffenden Behörden werden demzufolge mit den erforderlichen Anweisungen versehen werden.

Art. 2. Seine Majestät der König der Niederlande werden fortfahren, ohne anderweite Gegenleistung die Erzeugnisse des Bodens und des Kunstfleißes der Staaten des Zoll- und Handels-Vereins bei ihrer Einfuhr in die Niederländischen Kolonien aller derjenigen Vortheile und Begünstigungen genießen zu lassen, welche den

Digitized by Google

Erzeugnissen des Bodens und des Kunstfleißes irgend der begünstigtsten Europäischen Nation jetzt zugestanden sind, oder in Zukunft zugestanden werden möchten.

Art. 3. Seine Majestät der König der Niederlande bewilligen, daß die Bestimmungen Lit. B. No. 1 und 2 des Artikels 7 des Schiffahrts-Vertrages zwischen Preußen und den Niederlanden vom 3. Juni 1837, kraft welcher die Waaren, welche in einem Niederländischen Hafen eingeladen sind oder eingeladen werden, auf Niederländischer Seite, resp. der gänzlichen Freiheit von der in dem Tarif Anlage C. der Mainzer Convention vom 31. März 1831 festgesetzten Abgabe, oder einer Verminderung derselben genießen, gleichmäßig auch Anwendung auf diejenigen Waaren erhalten sollen, welche auf den der Rheinschiffahrt durch diese Konvention eröffneten Wegen unter der Flagge Preußens oder eines der anderen Uferstaaten, die an den durch den gedachten Vertrag der Schiffahrt auf dem Niederländischen Rhein zugestandenen Vortheilen Theil nehmen, direct nach der See oder umgekehrt transitiren.

Art. 4. Die Regierungen der den Zoll- und Handels-Verein bildenden Staaten bewilligen zuzulassen:

A. bei der Einfuhr über die Preußisch-Niederländische Gränze, sowohl zu Lande als auch stromwärts, die nachbenannten Niederländischen Erzeugnisse: Butter, Käse, Ochsen und Stiere, Kühe, Jungvieh, zur Hälfte der Eingangsabgaben, welche durch den jetzt in Kraft bestehenden Tarif festgesetzt sind, oder künftig in den Staaten des gedachten Vereins festgesetzt werden möchten.

B. bei der Einfuhr sowohl zur See, als auch zu Lande und stromwärts:

1. Niederländischen Lumpenzucker, zum Gebrauche der Siedereien in den Staaten des Zoll- und Handels-Vereins, und unter amtlicher Kontrole dieser Verwendung, zur Hälfte der für den Lumpenzucker durch den gegenwärtigen Vereins-Tarif festgesetzten Eingangs-Abgabe;
2. Niederländischen raffinirten Zucker zu dem Satze von zehn Thalern Preuß. vom Centner von funfzig Kilogrammen;
3. Niederländischen Reis zu dem Satze von zwei Thalern Preuß. vom Centner von funfzig Kilogrammen.

Außerdem willigen die Mitglieder des Zoll-Vereins ein:

zu B. 1) den Niederländischen Lumpenzucker in keinem Falle künftig einer Eingangsabgabe zu unterwerfen, welche diejenige Abgabe, womit die gleichfalls zum Gebrauch der in Ihren Staaten befindlichen Siedereien bestimmten Rohzucker belegt werden, um mehr als zehn Prozent übersteigen würde;

zu B. 2) in dem Falle, daß die Abgabe, welche durch den gegenwärtigen Tarif auf die zum vorgedachten Gebrauche bestimmten Rohzucker gelegt ist, vermindert würde, gleichzeitig und in demselben Verhältnisse auch die Abgabe von den Niederländischen raffinirten Zuckern in so weit zu ermäßigen, daß letztere Abgabe niemals das Doppelte der Abgabe von den Rohzuckern übersteigen wird.

Die Bestimmung Lit. A. des gegenwärtigen Artikels wird unmittelbar nach der Publikation des Vertrages, und diejenige Lit. B. 1. acht Wochen nach dieser Publikation in Kraft treten, während die Bestimmungen B. 2. und 3. erst mit dem 1. Januar 1840 in Vollzug gesetzt werden sollen.

Art. 5. Die Staaten des Zoll- und Handels-Vereins werden die durch den gegenwärtigen Tarif festgesetzten Eingangs-Abgaben von nachbenannten Artikeln: Kaffee, Tabak, roh und fabrizirt, Gewürze, Thee, Heringe, Saatöl und Branntwein aller Gattung, für die Einfuhr dieser Artikel aus den Niederlanden, sowohl zur See, als auch zu Lande und stromwärts, nicht erhöhen.

Es wird jedoch verstanden, daß diese Bestimmung den Fall nicht einbegreifen soll, daß künftig etwa der Centner von funfzig Kilogrammen, statt des Preußischen Centners, als Gewichts-Einheit für den Tarif des Zoll- und Handels-Vereins angenommen würde, ohne daß dabei die Abgabensätze des gegenwärtigen Tarifs hinsichtlich der vorbenannten Artikel vermindert würden.

Art. 6. Sollte die in den Staaten des Zoll- und Handels-Vereins gegenwärtig zu Gunsten des Großhandels mit Wein bestehende Rabattbewilligung auf die Eingangsabgaben von den unmittelbar aus den Ländern der Erzeugung eingeführten Weinen noch über den ersten Januar 1840 hinaus fortgesetzt, oder sollten andere Begünstigungen dieser Art jenem Handel zugestanden werden, so ist man für diesen Fall übereingekommen, daß, von dem gedachten Zeitpunkte ab, diese Begünstigungen

Digitized by Google

gleichmäßig auch auf die aus den Niederlanden eingeführten Weine angewendet werden sollen.

Art. 7. In Rücksicht auf die Nützlichkeit der Anlegung einer Eisenbahn zwischen Preußen und den Niederlanden ist verabredet worden, daß, wenn eine Gesellschaft von Actionairs bei der Preußischen Regierung eine Konzession zur Errichtung und Benutzung einer Eisenbahn nachsuchen sollte, welche zur Verlängerung einer auf Niederländischem Gebiete bereits bestehenden oder anzulegenden Eisenbahn dienen würde, die Preußische Regierung diese Konzession, nach erfolgter Verständigung mit dem Niederländischen Gouvernement über den Anschließungspunkt an der Gränze unter den Bedingungen ertheilen wird, welche in Preußen für diese Art von Unternehmungen gegenwärtig allgemein bestehen, oder späterhin allgemein angenommen werden möchten.

Art. 8. Die hohen contrahirenden Theile verpflichten sich gegenseitig:

a) keine Ein- oder Ausfuhrverbote anzuordnen, welche die Ein- oder Ausfuhren der Staaten des anderen Theils treffen würden, während diejenigen dritter Länder bei Gegenständen derselben Gattung davon unberührt blieben;

b) die gegenseitigen Ein- oder Ausfuhren, ohne Unterschied des Landes, woher sie kommen, oder wohin sie bestimmt sind, weder zu Gunsten der Regierungen, noch der Kommunen, mit anderen oder höheren Zöllen, Abgaben oder Lasten irgend einer Art zu belegen, als mit denjenigen, welche in Ihren, in Kraft stehenden Tarifen und Gesetzen allgemein festgesetzt sein werden;

c) Ihre Unterthanen und Erzeugnisse gegenseitig an allen Prämien, Zoll-Vergütungen und anderen Vortheilen dieser Art Theil nehmen zu lassen, welche in Ihren Staaten für gewisse Gegenstände der Einfuhr oder Ausfuhr allgemein, gleichfalls ohne Unterschied des Landes der Herkunft oder der Bestimmung, bewilligt werden könnten.

Art. 9. Die hohen contrahirenden Theile erklären, daß Sie die in gegenwärtigem Vertrage gegenseitig gemachten Zugeständnisse als verabredet betrachten, um in deren ganzem Zusammenhange als Vergeltungen für die durch denselben Vertrag erworbenen Vortheile zu dienen, und daß Sie mithin jene Zugeständnisse nur in Erwiederung dieser Vortheile eingeräumt haben, jedoch Sich vorbehalten, dieselben auch anderen Staaten mit oder ohne Gegenleistungen zu bewilligen, oder auch sogar deren Anwendung allgemein eintreten zu lassen.

Art. 10. Sollte einer der hohen contrahirenden Theile in der Folge irgend einem anderen Staate andere oder größere Begünstigungen zugestehen, als die durch den gegenwärtigen Vertrag vereinbarten, so sollen dieselben Begünstigungen auch dem anderen Theile zu Gute kommen, welcher derselben, wenn das Zugeständniß ohne Vergeltung gemacht ist, ebenfalls ohne eine solche, wenn dasselbe aber an die Bedingung einer Gegenleistung geknüpft ist, gegen Bewilligung einer Vergeltung genießen wird, die in diesem Falle den Gegenstand einer besonderen Uebereinkunft zwischen den hohen contrahirenden Theilen ausmachen wird.

Art. 11. Der gegenwärtige Vertrag soll unverzüglich allen betheiligten Regierungen zur Ratifikation vorgelegt, und die Ratifikations-Urkunden sollen binnen acht Wochen nach dem Tage der Unterzeichnung, oder, wenn es sein kann, noch früher, zu Berlin ausgewechselt werden. Derselbe soll sofort nach Auswechselung der Ratifikations-Urkunden publizirt und unmittelbar darauf in Vollzug gesetzt werden, mit Ausnahme der Bestimmungen, wegen welcher im Artikel 4 ein anderer Zeitpunkt verabredet worden ist.

Der gegenwärtige Vertrag wird bis zum Ende des Jahres Eintausend achthundert und ein und vierzig in Kraft bleiben; und wenn sechs Monate vor dem Ablaufe dieses Zeitraumes keiner von beiden hohen contrahirenden Theilen seine Absicht, die Wirkung des Vertrages aufhören zu lassen, mittelst einer offiziellen Erklärung kund thun sollte, so wird derselbe noch ein Jahr über diesen Zeitraum hinaus, und so fort von Jahr zu Jahr, verbindlich bleiben.

Zur Urkunde dessen haben die Bevollmächtigten denselben unter Beifügung ihrer resp. Siegel unterzeichnet.

Geschehen zu Berlin, den 21. Januar 1839.

(Folgen die Unterschriften.)

Die Ratifikations-Urkunden des vorstehenden Vertrages, welche von Seiner Majestät dem Könige von Preußen unterm 27. Februar d. J. und von Seiner Majestät dem Könige der Niederlande unter dem 4. März d. J. vollzogen worden, sind am 2. April d. J. zu Berlin ausgewechselt worden.

Digitized by Google

Allerhöchste Cabinetsordre vom 10. April 1839, den Steuersatz des Lumpenzuckers für Siedereien betreffend.

Auf Ihren Antrag vom 31. v. M. genehmige Ich, daß die dem Königlich Niederländischen Gouvernement im Art. 4. des Handels-Vertrages vom 21. Januar d. J. zugestandene Ermäßigung der Eingangs-Abgabe von Niederländischem, zum Gebrauch Vereinsländischer Raffinerien unter Kontrolle der Verwendung eingehenden Lumpenzucker bis auf die Hälfte des gegenwärtigen Tarif-Satzes, also bis auf 5½ Rthlr. vom Centner, in Rücksicht auf die mit andern Regierungen eingeleiteten Unterhandlungen und in Erwartung billiger Gegenleistungen gleichzeitig und daher acht Wochen nach Publikation des obigen Handels-Vertrages, hinsichtlich alles Lumpenzuckers ohne Unterschied des Ursprungs vorläufig Anwendung erhalte, welcher über die Zollgränze gegen das Königlich Niederländische Gebiet und ferner über die nördliche Zollgränze von diesem Gebiete an bis Memel mit gleicher Bestimmung und unter Kontrolle für Vereinsländische Raffinerien eingeführt werden wird. Sie haben diesen Befehl durch die Gesetzsammlung bekannt zu machen und in Ausführung zu bringen.

Berlin, den 10. April 1839.

Friedrich Wilhelm.

An den Staats- und Finanzminister, Grafen von Alvensleben.

---

4. Allerhöchste Cabinets-Ordre, die Abänderung der in dem Zolltarif vom 24. October 1839 vorgeschriebenen Zollsätze vom eingehenden Zucker betreffend.

Auf Ihren Bericht vom 23. v. M. will Ich, in Folge der hierüber mit den Regierungen der zum Zoll-Vereine gehörigen Staaten getroffenen Uebereinkunft, unter Aufhebung der in dem Zoll-Tarif vom 24. October 1839, zweite Abtheilung, Artikel 25 pos. X. vorgeschriebenen Zollsätze vom eingehenden Zucker, hierdurch bestimmen, daß vom 16. März dieses Jahrs an der Eingangs-Zoll vom Zucker nach folgenden Sätzen entrichtet werden soll:

1. Brod- und Hut-, Kandis-, Bruch- oder Lumpen- und weißer gestoßener Zucker, der Zoll-Centr. 10 Thlr.
2. Rohzucker und Farin (Zuckermehl) der Zoll-Centr. 8 Thlr.
3. Rohzucker für inländische Siedereien zum Raffiniren, unter den besonders vorzuschreibenden Bedingungen und Controlen, der Zoll-Centr. 5 Thlr.

Die Tara-Vergütungen sind dabei auch ferner nach den entsprechenden Positionen 1, 2 und 4 des Tarifs vom 24. October 1839 zu bemessen.

Da nach den bestehenden Vorschriften die, für inländische Siedereien unter ermäßigten Steuersätzen eingehenden Zucker hinsichts ihrer Bestimmung zum Raffiniren, besondern Bedingungen und Controlen unterliegen, welche zufolge dieser Zucker aus dem steuerlichen Verschluß nur in dem Maaße verabfolgt werden, wie solche in den Fabriken zur Versiedung gelangen können und daher die unbedingte Anwendung dieser Vorschriften auf die bereits im Lande lagernden Vorräthe der für inländische Siedereien bestimmten Lumpenzucker, welche vom 16. März d. J. an nicht mehr zu einem begünstigten Steuersatze bezogen werden können, eine unbillige Beeinträchtigung jener Fabrikanstalten zur Folge haben würde, so will ich genehmigen, daß:

1. Lumpenzucker, welche schon vor dem 18. Januar von einer inländischen Siederei bezogen sind und vor dem 16. März d. J. zur Versiedung angemeldet und verzollt werden, den Siedereien ohne Beschränkung rücksichtlich der Menge zu der bisherigen ermäßigten Abgabe von 5½ Thlr. pro Centner auch nach dem 16. März d. J. verabfolgt werden dürfen; wogegen
2. für Lumpenzucker, welche erst nach dem 18. Januar bezogen werden, die Verabfolgung zu jenem ermäßigten Steuersatze nur insoweit stattfinden darf, als die Menge dieses Zuckers, einschließlich des Vorraths zu 1, den Betrag nicht überschreitet, der, nach dem durchschnittlichen Umfange des bisherigen Betriebes der Siederei, noch bis zum 16. März d. J. versotten werden kann.

Digitized by Google

Sie haben diesen Meinen Befehl durch die Gesetzsammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, und Sie, der Finanz-Minister, die Grenz-Zoll-Aemter noch besonders dahin zu instruiren, daß Sie bei der Eingangs-Anmeldung von Lumpenzucker innerhalb des Zeitraums von der Veröffentlichung dieses Befehls an, bis zum 16. März d. J. die Waarenführer auf die oben zu 1 und 2 enthaltenen Bestimmungen aufmerksam machen.

Berlin, den 11. Januar 1842.

Friedrich Wilhelm.

An die Staats-Minister Grafen von Alvensleben und Grafen von Maltzan[1]).

---

5. Handelsvertrag zwischen Preußen und der ottomanischen Pforte. (Vom 22. October 1840.)

Art. 1. Alle Punkte der bisherigen Handels-Verträge zwischen Preußen und der Hohen Pforte, und namentlich alle Verabredungen des Freundschafts- und Handels-Vertrages vom 22. März 1761 (alten Styls), in so weit sich solche nicht im Widerspruche mit der gegenwärtigen Uebereinkunft befinden, werden aufrecht erhalten, für immer bestätigt und mit den daraus hervorgehenden gegenseitigen Rechten und Pflichten auf alle übrigen vorerwähnten Staaten, welche den Handels- und Zoll-Verein bilden, ausgedehnt.

Die Unterthanen und die Erzeugnisse des Bodens und der Industrie von Preußen und den übrigen Staaten des Handels- und Zoll-Vereins, so wie die Preußischen Schiffe, sollen von Rechts wegen in dem Ottomanischen Reiche die Ausübung und den Genuß aller der Vortheile, Privilegien und Freiheiten haben, welche den Unterthanen, den Erzeugnissen des Bodens und der Industrie und den Schiffen jeder anderen meist begünstigten Nation zugestanden sind oder in der Folge zugestanden werden möchten.

Art. 2. Die Unterthanen Sr. Majestät des Königs von Preußen und die der übrigen Mitglieder des Handels- und Zoll-Vereins oder ihre Rechts-Nachfolger sollen in allen Theilen des Ottomanischen Reiches alle Gegenstände ohne Ausnahme, mögen es Erzeugnisse des Bodens oder der Industrie dieses Landes sein, kaufen dürfen, sei es in der Absicht, damit Handel im Innern treiben zu wollen, oder selbige auszuführen. Die Hohe Pforte verpflichtet sich ausdrücklich, alle Monopole, welche die Produkte des Ackerbaues und die übrigen Erzeugnisse ihres Reiches, welcher Art diese sein mögen, betreffen, abzuschaffen, so wie sie auch auf den Gebrauch der Teskeres Verzicht leistet, welche von den Orts-Behörden behufs des Ankaufs dieser Waaren oder des Transports der gekauften von einem Orte zum anderen erbeten worden sind. Jeder Versuch, welcher von irgend einer Behörde gemacht werden sollte, um die Preußischen Unterthanen oder die der übrigen Mitglieder des Handels- und Zoll-Vereins zu zwingen, sich mit dergleichen Erlaubniß-Scheinen oder Teskeres zu versehen, soll als eine Verletzung der Verträge angesehen werden, und die Hohe Pforte wird sofort mit Strenge alle Vesire oder andere Beamte, welchen eine solche Verletzung zur Last fällt, bestrafen, und sie wird die Preußischen Unterthanen, so wie diejenigen der übrigen Staaten des Vereins, wegen der Verluste oder Beschwerungen, welche dieselben erweislich erfahren haben, schadlos halten.

Art. 3. Die Preußischen Kaufleute und die der übrigen Staaten des Handels- und Zoll-Vereins oder ihre Rechts-Nachfolger, welche irgend ein Erzeugniß des Bodens oder der Industrie der Türkei zu dem Zwecke kaufen werden, um solches für den Verbrauch im Innern des Ottomanischen Reiches wieder zu verkaufen, sollen bei dem Ankauf oder bei dem Verkauf dieselben Abgaben zahlen, welche unter gleichen Umständen von den Muselmännischen Unterthanen oder von den meist begünstigten Rajas, welche sich mit dem Handel im Innern beschäftigen, entrichtet werden.

Art. 4. Jedes Erzeugniß des Bodens oder der Industrie der Türkei soll, wenn es für die Ausfuhr gekauft ist, frei von jeder Art von Belastung und Abgabe durch die Preußischen oder durch die Kaufleute der übrigen Staaten des Handels- und Zoll-Vereins oder durch ihre Rechts-Nachfolger nach einem zur Verschiffung geeigneten

1) Preuß. Staats-Zeit., Berlin den 19. Januar 1842.

Digitized by Google

Orte gebracht werden. Dort angekommen, soll es beim Eingange eine ein- für allemal bestimmte Abgabe von Neun vom Hundert seines Werthes entrichten, an Stelle der alten Abgaben des innern Verkehrs, welche durch die gegenwärtige Uebereinkunft aufgehoben werden. Bei seinem Ausgange soll es die schon von Alters her festgesetzte und auch gegenwärtig beibehaltene Abgabe von Drei vom Hundert entrichten. Es versteht sich jedoch, daß jeder Artikel, welcher an dem Verschiffungs-Orte für die Ausfuhr gekauft ist und bereits bei seinem Eingange die innere Abgabe entrichtet hat, ferner nur der ursprünglichen Abgabe von Drei vom Hundert unterworfen sein soll.

Art. 5. Jedes Erzeugniß des Bodens oder der Industrie von Preußen oder von den übrigen Staaten des Handels- und Zoll-Vereins und alle Waaren jedweder Art, welche zu Lande oder zu Wasser aus anderen Ländern durch Preußische oder durch Unterthanen der übrigen Staaten des genannten Vereins eingeführt werden, sollen in allen Theilen des Ottomanischen Reiches, ohne irgend eine Ausnahme, gegen eine Abgabe von Drei vom Hundert, nach dem Werthe dieser Artikel berechnet, zugelassen werden. An Stelle aller Abgaben des inneren Verkehrs, welche gegenwärtig von den genannten Waaren erhoben werden, soll der Preußische Kaufmann oder der Kaufmann aus den übrigen Staaten des Vereins, welcher sie einführt, sei es, daß er solche am Orte der Ankunft verkauft, oder daß er dieselben in das Innere versendet, um sie dort zu verkaufen, eine anderweite Abgabe von Zwei vom Hundert entrichten. Wenn in der Folge diese Waaren im Innern oder nach Außen wieder verkauft werden, so soll keine mehrere Abgabe, weder von dem Verkäufer, noch von dem Käufer, noch von demjenigen, welcher, nachdem er dieselben gekauft, solche in das Ausland zu versenden wünscht, verlangt werden.

Die Waaren, welche den alten Eingangszoll von Drei vom Hundert in einem Hafen entrichtet haben, sollen frei von jeder Abgabe nach einem anderen Hafen gebracht werden dürfen, und erst dann, wenn dieselben dort verkauft oder von dort nach dem Innern des Landes gebracht werden, soll die anderweite Abgabe von Zwei vom Hundert entrichtet werden.

Es versteht sich, daß die Regierungen Sr. Majestät des Königs von Preußen und der übrigen Mitglieder des Handels- und Zoll-Vereins nicht beabsichtigen, sei es durch diesen oder durch irgend einen anderen Artikel des gegenwärtigen Vertrages, Sich etwas Anderes, als was aus dem natürlichen und bestimmten Sinne der gewählten Ausdrücke folgt, zu bedingen, oder in irgend einer Weise die Regierung Sr. Majestät des Kaisers der Türkei in der Ausübung Ihrer Rechte der inneren Verwaltung zu beschränken, insoweit als diese Rechte nicht die Verabredungen der alten Verträge oder die durch die gegenwärtige Uebereinkunft den Preußischen und den Unterthanen der übrigen Staaten des Vereins und ihrem Eigenthume bewilligten Privilegien offenbar verletzen werden.

Art. 6. Die Preußischen Unterthanen und die der übrigen Staaten des Handels- und Zoll-Vereins oder ihre Rechts-Nachfolger sollen in allen Theilen des Ottomanischen Reiches mit den von fremden Ländern eingeführten Waaren frei Handel treiben dürfen; und wenn diese Waaren bei ihrem Eintritt nur die Eingangs-Abgabe entrichtet haben, so soll dem Preußischen Kaufmann oder dem Kaufmann der übrigen Vereinsstaaten oder seinem Rechts-Nachfolger freistehen, damit zu handeln, wenn er die anderweite Abgabe von Zwei vom Hundert entrichtet, welche er für den Verkauf der eigenen, von ihm selbst eingeführten Waaren oder für deren Versendung nach dem Innern, in der Absicht, solche dort zu verkaufen, unterworfen sein würde. Nach Zahlung dieser Abgabe sollen die Waaren frei von jeder anderen Abgabe sein, welche fernere Bestimmung auch den Waaren gegeben werden mag.

Art. 7. Keine Abgabe irgend einer Art soll von den Erzeugnissen des Bodens oder der Industrie der Staaten von Preußen und den übrigen Mitgliedern des Handels- und Zoll-Vereins, noch von den ihren Unterthanen gehörigen und von dem Boden oder der Industrie eines anderen fremden Landes kommenden Waaren voraus erhoben werden, wenn diese beiden Gattungen von Waaren die Meerengen der Dardanellen, des Bosporus oder des Schwarzen Meeres passiren, sei es, daß jene Waaren durch diese Meerengen auf denjenigen Schiffen passiren, in welchen dieselben sich bis dahin befunden haben, oder daß dieselben auf andere Schiffe umgeladen, oder, vor dem anderweiten Verkaufe, für eine bestimmte Zeit an das Land gesetzt werden, um an Bord anderer Schiffe gebracht zu werden und ihre Reise fortzusetzen.

Alle Waaren, welche in die Türkei eingeführt werden, um nach anderen Ländern gebracht zu werden, oder welche in den Händen des Einführenden bleiben und

Digitized by Google

von diesem nach anderen Ländern versendet werden, um dort verkauft zu werden, sollen nur die erste Eingangs-Abgabe von Drei vom Hundert entrichten, ohne daß man dieselben unter irgend einem Vorwande anderen Abgaben unterwerfen darf.

Art. 8. Die von den Preußischen Handels-Schiffen bei ihrer Durchfuhr durch die Dardanellen und durch den Bosporus nachgesuchten Fermans sollen ihnen stets in der Weise behändigt werden, daß daraus so wenig Aufenthalt wie möglich entsteht.

Art. 9. Die Hohe Pforte genehmigt, daß die in Folge gegenwärtiger Uebereinkunft erlassenen Verordnungen in allen Theilen des Ottomanischen Reiches, das heißt, in den in Europa und Asien belegenen Besitzungen Seiner Kaiserlichen Majestät des Sultans, in Aegypten und in den übrigen der hohen Pforte gehörigen Theilen von Afrika, in Ausführung kommen, und daß selbige auf alle Klassen Ottomanischer Unterthanen Anwendung finden.

Art. 10. In Gemäßheit der zwischen Preußen und der Hohen Pforte bestehenden Gewohnheit, und um jeder Schwierigkeit und jeder Verzögerung bei Schätzung des Werthes der von den Preußischen Unterthanen in die Türkei eingeführten oder aus den Ottomanischen Staaten ausgeführten Gegenstände vorzubeugen, sind alle vierzehn Jahre in der Kenntniß des Handels beider Länder erfahrene Kommissarien ernannt worden, um durch einen Tarif den Betrag an Gelde in der Münze des Großherrn festzustellen, welcher als Abgabe von Drei vom Hundert von dem Werthe jedes Gegenstandes gezahlt werden soll. Da nun der Zeitraum der vierzehn Jahre, während welcher der letzte Tarif in Kraft sein sollte, abgelaufen ist und schon vor einiger Zeit Kommissarien zur Feststellung eines neuen Tarifs ernannt worden sind, so ist man übereingekommen, daß der Tarif, über welchen dieselben sich einigen werden, für die Preußischen Unterthanen und für die der übrigen zum Handels- und Zoll-Vereine gehörigen Staaten sieben Jahre hindurch, vom Tage der Feststellung an gerechnet, in Kraft bleiben soll. Nach dieser Zeit soll jeder der hohen kontrahirenden Theile das Recht haben, auf eine Revision des Tarifs anzutragen; wenn aber während der sechs Monate, welche dem Ablaufe der sieben ersten Jahre folgen, weder der eine noch der andere Theil von dieser Erlaubniß Gebrauch macht, so soll der Tarif ferner auf sieben andere Jahre in gesetzlicher Kraft bleiben, von dem Tage an gerechnet, wo die ersten abgelaufen sind, und eben dasselbe soll am Ende jeder folgenden Periode von sieben Jahren stattfinden.

---

6. Handels- und Schiffahrts-Convention zwischen Preußen, Baiern, Sachsen, Würtemberg, Baden, Kurhessen, Großherzogthum Hessen, den zum Thüringischen Zoll- und Handels-Vereine gehörigen Staaten, Nassau und Frankfurt einerseits und Großbritannien andererseits.

Seine Majestät der König von Preußen — sowohl für Sich, als im Namen der übrigen Mitglieder des Kraft der Verträge vom 22. und 30. März und 11. Mai 1833, 12. Mai und 10. December 1835 und 2. Januar 1836 bestehenden Zoll- und Handels-Vereins, nämlich Sr. Majestät des Königs von Baiern, Sr. Majestät des Königs von Sachsen und Sr. Majestät des Königs von Würtemberg, Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs von Baden, Sr. Königlichen Hoheit des Kurprinzen und Mitregenten von Hessen, Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs von Hessen und bei Rhein, der Mitglieder des Thüringischen Zoll- und Handels-Vereins, — nämlich Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs von Sachsen-Weimar-Eisenach, Ihrer Durchlauchten der Herzöge von Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg und Sachsen-Koburg und Gotha; der Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt und Schwarzburg-Sondershausen, so wie der Fürsten von Reuß-Greitz, Reuß-Schleitz und Reuß-Lobenstein und Ebersdorf, — Sr. Durchlaucht des Herzogs von Nassau und der freien Stadt Frankfurt einerseits und Ihre Majestät die Königin des vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland andererseits, von gleichem Wunsche beseelt, die Handelsverbindungen und den Austausch der Erzeugnisse der beiderseitigen Staaten möglichst auszudehnen, sind zu diesem Zwecke übereingekommen, einen Schiffahrts- und Handelsvertrag abzuschließen, und haben zu Bevollmächtigten hierzu ernannt, nämlich Se. Majestät der König von Preußen, sowohl für Sich als

Digitized by Google

im Namen der übrigen Mitglieder des Zoll- und Handels-Vereins, Allerhöchstihren Kammerherrn, Wirklichen Geheimen Rath, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Königlich Großbritannischen Hofe, Heinrich Wilhelm Freiherrn von Bülow, Ritter des Königlich Preußischen Rothen Adler-Ordens erster Klasse, Großkreuz des Kaiserlich Oesterreichischen Leopold-, des Kaiserlich Russischen St. Annen- und des Königlich Hannoverschen Guelphen-Ordens, Ritter des heiligen Stanislaus 2ter und des heiligen Wladimir 4ter Klasse, Commandeur des Großherzoglich Sächsischen Haus-Ordens vom weißen Falken; und Ihre Majestät die Königin des vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland, den sehr achtbaren Henry John Viscount Palmerston, Baron Temple, Pair von Irland, Ihrer Großbritannischen Majestät Rath im Geheimen Staatsrathe, Großkreuz des Königlich Großbritannischen Bath-Ordens, Mitglied des Parlaments und Ihrer Großbritannischen Majestät Staatssecretair für die auswärtigen Angelegenheiten, und den sehr achtbaren Henry Labouchere, Ihrer besagten Majestät Rath im Geheimen Staatsrathe, Mitglied des Parlaments, Präsidenten des Geheimen Staatsraths-Ausschusses für die Angelegenheiten des Handels und der Kolonieen, Präsidenten der Münze, welche, nachdem sie sich ihre Vollmachten gegenseitig mitgetheilt und dieselben in guter und gehöriger Form befunden haben, über die nachfolgenden Artikel übereingekommen sind:

Art. 1. In Erwägung, daß Brittischen Schiffen gestattet ist, aus den Häfen aller Länder mit ihren Ladungen in die Häfen Preußens und der übrigen Staaten des vorbezeichneten Zoll-Vereins einzulaufen; in Erwägung der Zugeständnisse, welche vermittelst der gegenwärtigen Convention dem Brittischen Handel hinsichtlich aller Staaten dieses Zoll-Vereins gemacht worden sind; in Erwägung ferner der Leichtigkeit, mit welcher in Folge der Anwendung der Dampfkraft auf die Binnenschiffahrt die Beförderung von Gütern und Waaren aller Art sowohl stromauf-, als stromabwärts stattfindet: in Erwägung endlich der neuen Auswege, welche auf diese Weise dem Handel und der Schiffahrt zwischen dem vereinigten Königreiche und den überseeischen Brittischen Besitzungen einerseits und den gegenwärtig zum Zollvereine gehörigen Staaten, deren einige sich als natürlicher Auswege für ihren Handel solcher Häfen bedienen, welche nicht innerhalb ihres eigenen Gebietes liegen, andererseits eröffnet werden können, ist man übereingekommen, daß von und nach dem Tage der Auswechselung der Ratificationen des gegenwärtigen Vertrages, Preußische Schiffe und die Schiffe der übrigen zu dem vorgedachten Zollvereine gehörigen Staaten nebst ihren Ladungen, sofern dieselben aus solchen Gütern bestehen, die gesetzlich von diesen Schiffen in das vereinigte Königreich und die auswärtigen Brittischen Besitzungen aus den Häfen derjenigen Länder eingeführt werden dürfen, welchen dieselben angehören, — künftig, wenn solche Schiffe aus den Mündungen der Maas, der Ems, der Weser und der Elbe oder aus den Mündungen irgend eines schiffbaren, zwischen der Elbe und der Maas liegenden Flusses kommen, welcher einen Verbindungsweg zwischen dem Meere und dem Gebiete irgend eines der Deutschen Staaten bildet, die an diesem Vertrage Theil nehmen, — in die Häfen des vereinigten Königreichs und der auswärtigen Brittischen Besitzungen in eben so vollständiger und ausgedehnter Weise sollen zugelassen werden, als wenn die Häfen, aus denen diese Schiffe vorgedachtermaßen kommen, sich innerhalb des Gebietes von Preußen oder eines andern der mehrgenannten Staaten befänden, auch diesen Schiffen gestattet sein soll, die oben erwähnten Güter unter denselben Bedingungen einzuführen, wie dergleichen Güter aus den eigenen Häfen solcher Schiffe eingeführt werden dürfen. Auf gleiche Weise sollen diese Schiffe, wenn dieselben sich von Großbritannien oder den Brittischen Kolonialbesitzungen nach den oben näher bezeichneten Häfen und Plätzen begeben, eben so behandelt werden, als wenn dieselben nach einem Preußischen Ostseehafen zurückkehrten. Es versteht sich dabei jedoch, daß diese Vergünstigungen den Schiffen Preußens und der vorerwähnten Staaten nur in Bezug auf diejenigen der gedachten Häfen zugestanden werden können, in welchen man fortfahren wird, Brittische Schiffe und deren Ladungen bei ihrer Ankunft und ihrem Abgange auf gleichen Fuß mit den Schiffen Preußens und der übrigen Vereinsstaaten zu stellen.

Art. 2. Seine Majestät der König von Preußen willigt sowohl für Sich als im Namen der vorgedachten Staaten ein, den Handel und die Schiffahrt der Unterthanen Ihrer Großbritannischen Majestät, hinsichtlich der Einfuhr von Zucker und Reis, in jeder Beziehung stets dem Handel und der Schiffahrt der meist begünstigten Nationen mit diesen Artikeln gleichzustellen.

Digitized by Google

Art. 3. Für den Fall, daß andere Deutsche Staaten dem Deutschen Zollvereine beitreten sollten, wird hierdurch bestimmt, daß solche andere Staaten in alle Stipulationen des gegenwärtigen Vertrages eingeschlossen sein sollen.

Art. 4. Die gegenwärtige Convention soll bis zum 1. Januar 1842 in Kraft bleiben, und über diesen Zeitpunkt hinaus noch auf die Dauer von sechs Jahren; vorausgesetzt, daß keiner der hohen kontrahirenden Theile dem anderen seine Absicht, die Wirkung des Vertrags am 1. Januar 1842 aufhören zu lassen, 6 Monate vor Ablauf dieses Termins erklärt hat, und vorausgesetzt, daß auch keiner der hohen kontrahirenden Theile dem anderen seine Absicht, diesen Traktat am 1. Januar 1848 erlöschen zu lassen, 6 Monate vor dem Eintritte dieses Termins angezeigt hat, so soll die gegenwärtige Convention bis zum 1. Januar 1854 und über diesen Zeitpunkt hinaus noch bis zum Ablauf eines Zeitraums von zwölf Monaten bestehen, nachdem die eine oder die andere der hohen kontrahirenden Mächte der anderen ihre Absicht, denselben aufzuheben, wird zu erkennen gegeben haben; indem eine jede der hohen kontrahirenden Mächte sich das Recht vorbehält, der anderen eine solche Erklärung zugehen zu lassen; wie denn auch hiermit zwischen ihnen festgesetzt wird, daß gegenwärtiger Vertrag mit allen darin enthaltenen Bestimmungen, nach dem Ablauf von zwölf Monaten, von dem Zeitpunkte an gerechnet, wo die eine der hohen kontrahirenden Mächte jene Erklärung von Seiten der anderen Macht wird erhalten haben, für beide Mächte nicht mehr verbindlich sein soll.

Art. 5. Der gegenwärtige Vertrag soll ratifizirt und die Ratifications-Urkunden sollen binnen zwei Monaten nach dem Tage der Unterzeichnung oder, wenn es sein kann, noch früher, zu London ausgewechselt werden.

Zur Urkunde dessen haben die oben genannten Bevollmächtigten denselben, unter Beifügung ihrer respektiven Siegel, unterzeichnet.

Geschehen zu London, den zweiten März Ein Tausend acht Hundert und ein und Vierzig.

(L. S.) Bülow. (L. S.) Palmerston. (L. S.) Labouchere.

---

7. Vertrag zwischen Preußen und Baiern, Sachsen, Würtemberg, Baden, Kurhessen, dem Großherzogthume Hessen, dem zum Thüringischen Zoll- und Handels-Vereine gehörigen Staaten, Nassau und der freien Stadt Frankfurt, die Fortdauer des Zoll- und Handels-Vereins betreffend.

Nachdem die in Gemäßheit der Verträge vom 22. und 30. März und 11. Mai 1833, vom 12. Mai und 10. Dec. 1835 und vom 2. Januar 1836 zu einem Zoll- und Handels-Vereine verbundenen Regierungen — in Anerkenntniß der wohlthätigen Wirkungen, welche derselbe, Ihren bei dessen Gründung und Erweiterung gehegten Absichten entsprechend, für den Handel und gewerblichen Verkehr der Vereinsstaaten und hierdurch zugleich für die Beförderung der Verkehrsfreiheit in Deutschland überhaupt herbeigeführt hat — in dem Wunsche übereingekommen sind, den Fortbestand dieses Vereins auf eine eben so den Interessen der Gesammtheit, als den besondern Verhältnissen einzelner Vereinsglieder zusagende Weise sicher zu stellen: so sind zur Erreichung dieses Zweckes Verhandlungen gepflogen worden, wozu als Bevollmächtigte ernannt haben

(Folgen die Namen der Bevollmächtigten.)

von welchen Bevollmächtigten, unter dem Vorbehalte der Ratification, folgender Vertrag abgeschlossen worden ist:

Art. 1. Die Fortdauer des Zoll- und Handels-Vereins wird vorläufig auf weitere zwölf Jahre, vom 1. Januar 1842 anfangend, also bis zum letzten December 1853 festgesetzt. Für diesen Zeitraum bleiben die Zoll-Vereinigungsverträge vom 22. und 30. März und 11. Mai 1833, vom 12. Mai und 10. December 1835 und vom 2. Januar 1836 auch ferner, jedoch mit den in den folgenden Artikeln enthaltenen Modificationen und zusätzlichen Bestimmungen, in Kraft.

Art. 2. Der die gemeinschaftlichen Anmeldestellen an den Binnengränzen zwischen Baiern, Würtemberg und Baden einerseits und den übrigen Vereinsländen

Digitized by Google

andererseits betreffende Artikel 8 der Zollvereinigungs-Verträge vom 22. und 30. März und 11. Mai 1833 und vom 12. Mai 1835 tritt außer Wirksamkeit, und es unterliegt in der Folge der Verkehr mit Handelsgegenständen an den bezeichneten Binnengränzen keiner weitern Beaufsichtigung, als jener, die zum Behufe der Erhebung innerer Steuern (Artikel 3) in dem einen oder andern Vereinsstaate erforderlich ist.

Art. 3. Was die in den Artikeln 11 und 12 der Zollvereinigungs-Verträge vom 22. und 30. März und vom 11. Mai 1833, ferner vom 12. Mai 1835, ingleichen in den Artikeln 8 und 9 der Zollvereinigungs-Verträge vom 10. December 1835 und 2. Januar 1836 gedachten innern Steuern betrifft, welche in den einzelnen Vereinsstaaten theils auf die Hervorbringung oder Zubereitung, theils unmittelbar auf den Verbrauch gewisser Erzeugnisse gelegt sind, so wird es auch ferner von allen Theilen als wünschenswerth anerkannt, hierin eine Uebereinstimmung der Gesetzgebung und der Besteuerungssätze in ihren Staaten thunlichst hergestellt zu sehen, weshalb ihr Bestreben auf Herbeiführung einer solchen Gleichmäßigkeit, insbesondere durch Vereinigung mehrerer Staaten zu gleichen innern Steuereinrichtungen, mit oder ohne Gemeinschaftlichkeit der Steuer-Erträge gerichtet bleiben wird. Bis dahin, wo dieses Ziel erreicht worden, sollen hinsichtlich der vorbemerkten Steuern und des Verkehrs mit den davon betroffenen Gegenständen unter den Vereinsstaaten, zur Vermeidung der Nachtheile, welche aus einer Verschiedenartigkeit der innern Steuer-Systeme überhaupt und namentlich aus der Ungleichheit der Steuersätze, sowohl für die Producenten, als für die Steuereinnahme in einzelnen Vereinsstaaten erwachsen könnten — abgesehen von der Besteuerung des im Umfange des Zoll-Vereins erzeugten Rübenzuckers, weshalb auf die besonders getroffenen Vereinbarungen Bezug genommen wird, — folgende Grundsätze in Anwendung kommen.

I. Hinsichtlich der ausländischen Erzeugnisse.

Von allen Erzeugnissen, von welchen entweder auf die in der Zollordnung vorgeschriebene Weise dargethan wird, daß sie als ausländisches Ein- und Durchgangsgut die zollamtliche Behandlung bei einer Erhebungsbehörde des Vereins bereits bestanden haben oder derselben noch unterliegen, oder von welchen, dafern sie zu den tarifmäßig zollfreien gehören, durch Bescheinigung der Gränz-Zollämter nachgewiesen wird, daß sie vom Auslande eingeführt worden sind, darf keine weitere Abgabe irgend einer Art, sei es für Rechnung des Staats, oder für Rechnung von Communen oder Corporationen erhoben werden; jedoch — was das Eingangsgut betrifft — mit Vorbehalt derjenigen innern Steuern, welche in einem Vereinsstaate auf die weitere Verarbeitung oder auf anderweite Bereitungen aus solchen Ereignissen, ohne Unterschied des ausländischen, inländischen oder vereinsländischen Ursprungs, allgemein gelegt sind.

II. Hinsichtlich der inländischen oder vereinsländischen Erzeugnisse.

1. Von den innerhalb des Vereins erzeugten Gegenständen, welche nur durch einen Vereinsstaat transitiren, um entweder in einen andern Vereinsstaat, oder nach dem Auslande geführt zu werden, dürfen innere Steuern weder für Rechnung des Staats, noch für Rechnung von Communen oder Corporationen erhoben werden.

2. Jedem Vereinsstaate bleibt es zwar freigestellt, die auf der Hervorbringung der Zubereitung oder dem Verbrauche von Erzeugnissen ruhenden innern Steuern beizubehalten, zu verändern oder aufzuheben, so wie neue Steuern dieser Art einzuführen, jedoch sollen a) dergleichen Abgaben für jetzt nur auf folgende inländische und auf gleichnamige vereinsländische Erzeugnisse, als: Branntwein, Bier, Essig, Malz, Wein, Most, Cider (Obstwein), Taback, Mehl und andere Mühlenfabrikate, desgleichen Backwaaren, Fleischwaaren und Fett gelegt werden dürfen. Auch wird man sich b) soweit nöthig, über bestimmte Sätze verständigen, deren Betrag bei Abmessung der Steuer nicht überschritten werden soll.

3. Bei allen Abgaben, welche in dem Bereiche der Vereinsländer hiernach zur Erhebung kommen, wird eine gegenseitige Gleichmäßigkeit der Behandlung dergestalt stattfinden, daß das Erzeugniß eines andern Vereinsstaates unter keinem Vorwande höher oder in einer lästigern Weise, als das inländische, oder als das Erzeugniß der übrigen Vereinsstaaten besteuert werden darf. In Gemäßheit dieses Grundsatzes wird Folgendes festgesetzt: a) Vereinsstaaten, welche von einem inländischen Erzeugnisse keine innere Steuer erheben, dürfen auch das gleiche vereinsländische Erzeugniß

Digitized by Google

nicht besteuern. Jedoch soll ausnahmsweise denjenigen Vereinsstaaten, in welchen kein Wein erzeugt wird, freistehen, eine Abgabe von dem vereinsländischen Weine nach den besonders getroffenen Verabredungen zu erheben. b) Diejenigen Staaten, in welchen innere Steuern von einem Consumtionsgegenstande bei dem Kaufe oder Verkaufe oder bei der Verzehrung desselben erhoben werden, dürfen diese Steuern von den aus andern Vereinsstaaten herrührenden Erzeugnissen der nämlichen Gattung nur in gleicher Weise fordern; sie können dagegen die Abgabe von den nach andern Vereinsstaaten übergehenden Gegenständen unerhoben oder ganz oder theilweise zurückgeben lassen. c) Diejenigen Staaten, welche innere Steuern auf die Hervorbringung oder Zubereitung eines Consumtionsgegenstandes gelegt haben, können den gesetzlichen Betrag derselben bei der Einfuhr des Gegenstandes aus andern Vereinsstaaten voll erheben, und bei der Ausfuhr nach diesen Staaten theilweise oder bis zum vollen Betrage zurückerstatten lassen. — Welche dem dermaligen Stande der Gesetzgebung in den gedachten Staaten entsprechende Beträge hiernach zur Erhebung kommen und beziehungsweise zurückerstattet werden können, ist besonders verabredet worden. Treten späterhin irgendwo Veränderungen in den für die innern Erzeugnisse zur Zeit bestehenden Steuersätzen ein, so wird die betreffende Regierung den übrigen Vereinsregierungen davon Mittheilung machen und hiermit den Nachweis verbinden, daß die Steuerbeträge, welche, in Folge der eingetretenen oder beabsichtigten Veränderung, von den vereinsländischen Erzeugnissen erhoben und bei der Ausfuhr der besteuerten Gegenstände vergütet werden sollen, den vereinbarten Grundsätzen bemessen seien. d) Soweit zwischen mehreren, zum Zoll-Vereine gehörigen Staaten eine Vereinigung zu gleichen Steuereinrichtungen besteht, werden diese Staaten in Ansehung der Befugniß, die betreffenden Steuern gleichmäßig auch von vereinsländischen Erzeugnissen zu erheben, als ein Ganzes betrachtet.

4. Die Erhebung der innern Steuern von den damit betroffenen vereinsländischen Gegenständen soll in der Regel in dem Lande des Bestimmungsortes stattfinden, insofern solche nicht, nach besonderen Vereinbarungen, entweder durch gemeinschaftliche Hebestellen an den Binnengränzen oder in dem Lande der Versendung für Rechnung des abgabeberechtigten Staates erfolgt. Auch sollen die zur Sicherung der Steuererhebung erforderlichen Anordnungen, soweit sie die bei der Versendung aus einem Vereinsstaate in den andern einzuhaltenden Straßen und Controlen betreffen, auf eine den Verkehr möglichst wenig beschränkende Weise und nur nach gegenseitiger Verabredung, auch dafern bei dem Transporte ein dritter Vereinsstaat berührt wird, nur unter Zustimmung des letztern, getroffen werden.

5. Die Erhebung von Abgaben für Rechnung von Communen oder Corporationen, sei es durch Zuschläge zu den Staatssteuern oder für sich bestehend, soll nur für Gegenstände, die zur örtlichen Consumtion bestimmt sind, nach den deshalb getroffenen besondern Vereinbarungen bewilligt werden, und es sollen dabei die vorstehend unter II, 2. b. gegebene Bestimmung und der unter II, 3. ausgesprochene allgemeine Grundsatz wegen gegenseitiger Gleichmäßigkeit der Behandlung der Erzeugnisse anderer Vereinsstaaten, ebenso wie bei den Staatssteuern in Anwendung kommen. — Vom Taback dürfen Abgaben für Rechnung von Communen oder Corporationen nicht erhoben werden.

6. Die Regierungen der Vereinsstaaten werden sich gegenseitig, a) was die hier in Rede stehenden Staatssteuern betrifft, von allen noch gültigen Gesetzen und Verordnungen, ferner von allen in der Folge eintretenden Veränderungen, so wie von den Gesetzen und Verordnungen über neu einzuführende Steuern, b) hinsichtlich der Communal- u. s. w. Abgaben aber darüber, in welchen Orten, von welchen Communen oder Corporationen, von welchen Gegenständen, in welchem Betrage und auf welche Weise dieselben erhoben werden, vollständige Mittheilung machen.

Art. 4. Da die hohen contrahirenden Theile eine Besteuerung des im Umfange des Vereins aus Runkelrüben bereiteten Zuckers für nothwendig erachtet haben, so ist hierüber die (anliegende) besondere Uebereinkunft getroffen worden, die einen Bestandtheil des gegenwärtigen Vertrages bilden und ganz so angesehen werden soll, als wenn sie in diesen selbst aufgenommen wäre. Dieselben sind ferner dahin einverstanden, daß, wenn die Fabrikation von Zucker oder Syrup aus andern inländischen Erzeugnissen, als aus Runkelrüben, z. B. aus Stärke, im Zoll-Vereine einen erheblichen Umfang gewinnen sollte, diese Fabrikation ebenfalls in sämmtlichen Vereinsstaaten einer übereinstimmenden Besteuerung nach den für die Rübenzucker-Steuer verabredeten Grundsätzen zu unterwerfen sein würde.

Digitized by Google

Art. 5. In Bezug auf das Münzwesen haben die contrahirenden Regierungen sich bereits durch die Convention vom 30. Juli 1838 über die Annahme einer gleichen Grundlage für ihr Münzsystem und über die Ausprägung einer gemeinschaftlichen, in allen Vereinsstaaten gleich dem eigenen Landesgelde anzunehmenden Vereinsmünze geeinigt, und es werden dieselben auch fernerhin der weitern Ausbildung ihrer Münzverfassung auf der hierdurch gegebenen gemeinschaftlichen Grundlage ihre Sorgfalt widmen. Hiernach bewendet es bei den Stipulationen der bisherigen Zollvereinigungs-Verträge dahin, daß 1) der gemeinschaftliche Zolltarif auch fortan in zwei Haupttabtheilungen nach dem 14 Thalerfuße und nach dem 24½ Guldenfuße ausgefertigt wird, und daß 2) die Silbermünzen der sämmtlichen contrahirenden Staaten — mit Ausnahme der Scheidemünze — nach der durch die vorgedachte Münzconvention festgestellten Gleichwerthung von vier Thalern gegen sieben Gulden bei allen Zollhebestellen des Vereins angenommen werden. Was aber 3) die Goldmünzen betrifft, so bleibt einer jeden Vereinsregierung die Bestimmung, ob und in welchem Silberwerthe dieselben bei den Zollhebestellen ihres Landes angenommen werden sollen, überlassen.

Art. 6. Für das Zollgewicht wird auch ferner der bereits in dem jetzt geltenden Vereins-Zolltarif in Anwendung gebrachte Zoll-Centner die gemeinschaftliche Norm geben. Daneben aber werden die contrahirenden Regierungen ferner ihre Sorgfalt dahin richten, auch für das Maaß- und Gewichts-System ihrer Länder im Allgemeinen die zur Förderung des gegenseitigen Verkehrs wünschenswerthe Uebereinstimmung herbeizuführen.

Art. 7. In Hinsicht auf die Vertheilung der in die Gemeinschaft fallenden Abgaben soll statt der Bestimmung des Artikels 22 der Zollvereinigungs-Verträge vom 22. und 30. März, auch 11. Mai 1833, so wie vom 12. Mai 1835, ingleichen des Artikels 18 der Zollvereinigungs-Verträge vom 10. December 1835 und 2. Januar 1836, Folgendes in Anwendung kommen: 1) Der Ertrag der Eingangsabgaben wird nach Abzug a) der Kosten, welche an den gegen das Ausland gelegenen Gränzen und in dem Gränz-Bezirke für den Schutz und die Erhebung der Zölle erforderlich sind (Artikel 30 der Verträge vom 22. und 30. März, auch 11. Mai 1833, so wie vom 12. Mai 1835), b) der Rückerstattungen für unrichtige Erhebungen, c) der auf dem Grunde besonderer gemeinschaftlicher Verabredungen erfolgten Steuervergütungen und Ermäßigungen zwischen sämmtlichen Vereinsgliedern nach dem Verhältnisse der Bevölkerung, mit welcher sie im Gesammtverein sich befinden, vertheilt. — 2) Der Ertrag der Aus- und Durchgangs-Abgaben wird a), soweit die Abgaben bei den Hebestellen in den östlichen Provinzen des Königreichs Preußen (also mit Ausnahme der Provinz Westphalen und der Rheinprovinz), im Königreiche Sachsen und im Gebiete des Thüringischen Zoll- und Handels-Vereins eingehen, zwischen Preußen, Sachsen und den Staaten des Thüringischen Vereins nach dem von ihnen zu verabredenden Theilungsfuße, dagegen b) soweit dieselben bei den Hebestellen in den übrigen Vereinsstaaten eingehen, nach der Bevölkerung dieser Vereinstheile unter die betreffenden Staaten vertheilt, und zwar lediglich nach Abzug der Rückerstattungen für unrichtige Erhebungen und der auf dem Grunde besonderer gemeinschaftlicher Verabredungen erfolgten Vergütungen und Ermäßigungen. — 3) Bei der nach den Sätzen 1 und 2 stattfindenden Vertheilung der Ein-, Aus- und Durchgangsabgaben wird die Bevölkerung solcher Staaten, welche durch Vertrag mit einem oder dem anderen der contrahirenden Staaten, unter Verabredung einer von diesem jährlich für ihre Antheile an den gemeinschaftlichen Zollrevenüen zu leistenden Zahlung, dem Zollsysteme derselben beigetreten sind oder etwa künftig noch beitreten werden, in die Bevölkerung desjenigen Staats eingerechnet, welcher diese Zahlung leistet. 4) Der Stand der Bevölkerung in den einzelnen Vereinsstaaten wird alle drei Jahre ausgemittelt und die Nachweisung derselben von den Vereinsgliedern einander gegenseitig mitgetheilt. 5) Unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse, welche hinsichtlich des Verbrauchs an zollpflichtigen Waaren bei der freien Stadt Frankfurt obwalten, ist wegen des Antheils derselben an den gemeinschaftlichen Einnahmen ein besonderes Abkommen getroffen.

Art. 8. Sofern der gegenwärtige Vertrag nicht spätestens zwei Jahre vor dessen Ablaufe gekündigt wird, soll derselbe auf weitere zwölf Jahre und so fort von zwölf zu zwölf Jahren, als verlängert angesehen werden. — Derselbe soll unverzüglich zur Ratification der hohen contrahirenden Theile vorgelegt und die Auswech-

Digitized by Google

sung der Ratifications-Urkunden soll spätestens binnen acht Wochen in Berlin bewirkt werden.

So geschehen Berlin, den 8. Mai 1841.

(Folgen die Unterschriften.)

Die Ratifications-Urkunden des vorstehenden Vertrages sind am 31. Juli, 5. und 9. August 1841 zu Berlin ausgewechselt worden [1]).

---

8. Handelstractat zwischen Holland und Frankreich. (Vom Juli 1841.)

Derselbe bestimmt im Wesentlichen, daß während der ganzen Dauer dieses Tractats die französischen Fahrzeuge und ihre Ladungen auf den im Art. 8 benannten Flüssen und Gewässern Theil haben sollen an allen Befreiungen, Ermäßigungen und Begünstigungen irgend einer Art in den Zöllen, der Schiffahrt, den bestehenden Abgaben ꝛc., welche den niederländischen Schiffen und ihren Ladungen, oder denen jedes anderen Uferstaates zugestanden werden, ohne den größeren Begünstigungen Eintrag zu thun — die, wenn sie anderen oder fremden Nationen zugestanden werden würden, auch Frankreich unentgeltlich zu Gute kommen.

§. 2. Als Gegentheil zu den vorstehenden Zugeständnissen willigt Se. Maj. der König von Frankreich ein:

1. Um ein Drittheil zu ermäßigen den Zoll auf harten Käse, Bleiweiß (kohlengesäuertes Blei, reines oder gemischtes) von niederländischer Fabrikation und direct in Schiffen einer der beiden Nationen seewärts eingeführt;
2. zum Consum im Innern des Königreichs zuzulassen, zu den Ansätzen der aus den europäischen Entrepots unter französischer Flagge kommenden Anfuhren, diejenigen Waaren, wie sie der Artikel 22 des Gesetzes vom 28. Juli 1817 verzeichnet, wenn sie, gleichviel unter welcher der beiden respect. Flaggen, pr. Rhein oder pr. Mosel und durch die Bureaux von Straßburg und Sierck eingeführt werden.

---

9. Französisch-Belgischer Handels-Tractat vom J. 1842.

Art. 1. Die Einfuhrzölle in Frankreich von den Garnen und Geweben von Flachs und Hanf, die aus Belgien durch die von Armentieres bis Malmaison (bei Longwy) einschließlich gelegenen Bureaux eingeführt werden, sind so wieder hergestellt, wie sie vor der Ordonnanz der französischen Regierung vom 26. Juni 1842 bestanden; und die Einfuhrzölle in Belgien von den Garnen und Geweben, welche aus Frankreich auf der an beide Länder anstoßenden Grenze eingeführt werden, sollen so, wie sie jetzt bestehen, beibehalten werden, ohne daß diese verschiedenen Zölle von der einen oder andern Seite vor Ablauf des gegenwärtigen Vertrags erhöhet werden können. Sollten im Gegentheil die Einfuhrzölle in Frankreich von den aus Belgien herkommenden Garnen und Geweben von Flachs und Hanf vermindert werden, so würde unverzüglich eine ähnliche Verminderung im belgischen Tarif von den nämlichen Artikeln französischen Ursprungs eingeführt werden, so daß die Zölle von beiden Seiten an der anstoßenden Grenze gleichförmig wären. Die Regierung des Königs der Belgier verpflichtet sich übrigens, auf die Einfuhr der Garne und Gewebe von Flachs und Hanf über andere als die anstoßenden Grenzen Zölle anzuwenden, welche jenen gleich sind, die durch den französischen Tarif an den ähnlichen Grenzen festgestellt sind; es sollen keine andern Ausnahmen in dieser Hinsicht Statt finden, als jene, welche das belgische Gesetz vom 25. Febr. 1842 andeutet und die blos durch den gegenwärtigen Vertrag bei der Einfuhr in Belgien auf zweimalhundert fünfzigtausend Kilogramme Garne aus Deutschland und Rußland jährlich beschränkt werden. — In dem Falle endlich, wo die Einfuhrzölle in Frankreich von Garnen und Geweben von Flachs oder Hanf, welche auf andern Grenzen als der anstoßenden eingeführt werden, um mehr

1) Beilage zu No. 236 der allgemeinen preußischen Staatszeitung vom J. 1842.

Digitized by Google

als ein Sechstel unter der durch die Ordonnanz vom 26. Juni letzthin festgestellten vermindert würden, verpflichtet sich die Regierung Sr. Maj. des Königs der Franzosen, gleich und in dem Verhältnisse dieser Verminderung die Einfuhrzölle von den auf der anstossenden Grenze eingeführten Garnen und Geweben herabzusetzen, so daß stets wenigstens das Verhältniß von drei zu fünf zwischen den in dieser Grenze bestehenden Zöllen und jenen, welche an der andern französischen Grenze bestehen, eintritt.

Art. 2. Die Regierung Sr. Maj. des Königs der Belgier verpflichtet sich ferner: 1. einerseits den Mauthzoll von der Einfuhr der Weine aus Frankreich, sowohl zu Lande als zur See, auf 50 Cent. per Hectoliter für die Weine in Gebinden, und auf 2 Francs per Hectoliter für die Weine in Flaschen; andererseits um 25 Procent die jetzt bestehende Accise von den Weinen Frankreichs herabzusetzen, wohlverstanden, daß während der Dauer des gegenwärtigen Vertrags diese auf solche Weise verminderten Mauthzölle und Accisen nicht erhöhet werden könnten, und daß die Weine irgend eines andern fremden Ursprungs in Belgien durchaus keine günstigern Zölle als jene, welche die Weine Frankreichs bezahlen, genießen können; um 20 Procent den jetzigen Einfuhrzoll von den aus Frankreich kommenden Seidengeweben zu vermindern, ohne daß dieser also verminderte Zoll erhöhet werden, oder die Seidengewebe jedes andern Ursprungs, in irgend einem Falle, günstigere Zölle, als die auf die französischen Gewebe angewendeten, während der Dauer der gegenwärtigen Uebereinkunft genießen können.

Art. 3. Da der durch das belgische Gesetz vom 24. Decbr. 1829 bewilligte Abzug, in seiner Anwendung auf die Salze Frankreichs, als unzureichend erkannt worden ist, soll ihnen, damit sie, unter gleichen Bedingungen, bei der Verproviantirung Belgiens mit den Salzen eines jeden andern Ursprungs concurriren können, ein Abzug von 7 Procent für Abgang bei der Regierung, und der diesen letztern Salzen bewilligte oder zu bewilligende Abzug dazu gerechnet, zugestanden werden, und diese letztern sollen übrigens während der Dauer der gegenwärtigen Uebereinkunft durchaus keine günstigern Zölle als jene, mit welchen die Salze Frankreichs belegt sind, genießen können.

Art. 4. Es wird Reciprocität des Transits für die Schiefersteine der beiden Länder Statt finden. Dieser Transit wird, von der einen und der andern Seite, dem jetzt in Frankreich bestehenden Tarif unterworfen sein. Die belgische Regierung verpflichtet sich, dem Transit der französischen Schiefersteine das Bureau von Menin zu eröffnen.

Art. 5. Die belgischen Schiffer, welche die innern Gewässer Frankreichs befahren, sollen ferner auf denselben unter den nämlichen Bedingungen wie die französischen Schiffer fahren, dagegen sollen die französischen Schiffer, welche die innern Gewässer Belgiens befahren, unter den nämlichen Bedingungen wie die belgischen Schiffer auf denselben fahren, ohne irgend einer außerordentlichen Schiffahrts- oder Patentgebühr unterworfen zu sein.

Art. 6. Jeder der contrahirenden Theile kommt überein, aus seinem Gebiete den Transit der Garne und Gewebe von Flachs oder Hanf eines dritten Ursprungs und die für das Gebiet des andern Theils bestimmt sind, zu untersagen.

Art. 7. Sollten Erhöhungen der jetzigen Octroi- oder anderer Gebühren, der Gemeinden Belgiens, für Frankreich, den Vortheil der in den vorhergehenden Artikeln enthaltenen Stipulationen schwächen, so würde die einfache Erklärung der französischen Regierung hinreichen, damit, in der Frist eines Monats, der gegenwärtige Vertrag ganz als ungültig betrachtet würde.

Art. 8. Gegenwärtige Uebereinkunft soll ratificirt, und die Ratificationen sollen in der möglichst kürzesten Frist in Kraft bestehen, und wenn sie nicht sechs Monate vor ihrem Ablauf aufgekündigt wird, so soll sie ein Jahr länger dauern, und kann mithin in Ermangelung der in der obenangedeuteten Frist gemachten Erklärung sich von Jahr zu Jahr verlängern. Zu dessen Beglaubigung die respectiven Bevollmächtigten gegenwärtige Uebereinkunft unterzeichnet und derselben ihr Siegel beigefügt haben.

Gegeben in duplo zu Paris den 16. Juli des Jahrs der Gnade 1842.

Unterz. Firmin Rogier. Baron Deffaudis[1]).

1) Börsenhalle vom 1. August 1842.

Digitized by Google

10. Russische Zollbestimmungen vom 12. August 1842.

Se. Maj. der Kaiser von Rußland haben zur Erleichterung des Verkehrs angeordnet:

A. Für Rußland.

Es werden zwei neue Zollämter zu Krotlingen und Neustadt errichtet, mit denselben Befugnissen, wie das zu Garsden.

Es werden drei neue Uebergangsstellen an der Grenze und im Falle des Bedürfnisses noch mehrere eröffnet.

Die Grenzbewohner dürfen die Grenze bei den Zoll-Aemtern und den Uebergangspunkten frei passiren, die russischen Kreis-Kommissarien werden zu dem Ende kostenfrei auf drei Tage gültige Legitimations-Karten ausfertigen.

Die russische Regierung ist bereit, sich mit der Preußischen über die Einrichtung von Märkten innerhalb des russischen Gebiets in der Nähe der Grenze zu verständigen, denen die Bedürfnisse des ländlichen Verkehrs zu ermäßigten Abgaben zugeführt und im Falle des nicht erfolgten Absatzes vom Ein- und Ausfuhrzolle frei zurückgeführt werden sollen. Auch Bernstein wird zu ermäßigtem Zolle eingelassen. Die Zollämter zu Polangen, Tauroggen und Jourburg erhalten gleiche Abfertigungsbefugnisse mit denen des Petersburger Zollamtes, auch mit dem Packhofsrechte und dem Zoll-Kredit auf 6 bis 8 Monate. Ausgenommen bleiben der Rohzucker, Rum, Arrak, Franzbranntwein, Türkische und Kaschemir-Shawls.

Das Zollamt zu Brzest-Litesski erhält dieselben Befugnisse, wie die Aemter zu Polangen, Tauroggen und Jourburg. Dasselbe wird die von Preußen durch das Königreich Polen kommenden Transitgüter gegen die gesetzliche Caution auf Odessa abfertigen.

Preußische Schiffe sollen in Rußland und im Großherzogthum Finnland gleich den nationalen behandelt werden. Dies erstreckt sich auch auf die Dampfschiffahrt nach Ablauf des Privilegiums der Lübecker Gesellschaft.

B. Für das Königreich Polen.

Die Consumtionssteuer-Aemter werden aufgehoben und es wird eine den Bedürfnissen des Verkehrs genügende Anzahl Zollämter erster und zweiter Klasse an der Grenze eingerichtet.

Die Bestimmungen wegen der Uebergangspunkte, der freien Passage der Grenzbewohner, der Märkte, finden auch auf Polen Anwendung.

Die ältern Verabredungen wegen der Verkehrserleichterungen für Grundstücke, welche von der Grenze durchschnitten werden, sollen gewissenhaft ausgeführt werden.

---

11. Patent, die Steuer- und Verkehrsverhältnisse zwischen dem Königreiche Hannover und dem Herzogthum Braunschweig und den übrigen Staaten des Zoll-Vereins betreffend. (Vom 31. December 1843.)

Wir Ernst August, von Gottes Gnaden König von Hannover, königlicher Prinz von Großbritannien und Irland, Herzog von Cumberland, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg ꝛc. ꝛc. Nachdem Unseren wiederholten Bemühungen nicht gelungen ist, eine vollständige Erneuerung der zwischen den Staaten des Steuervereines und den Staaten des Zollvereines in den Jahren 1837 und 1841 über die gegenseitigen Steuer-, Zoll- und Verkehrs-Verhältnisse geschlossenen Verträge zu erreichen, und nachdem eine von Unserer und der königl. preuß. Regierung über eine einstweilige und theilweise Fortsetzung jener Verträge getroffene vorläufige Uebereinkunft die Zustimmung der herzogl. braunschweigischen Regierung nicht erhalten hat, von Seiten der herzogl. Regierung vielmehr durch die unter dem 20. d. M. erlassenen gesetzlichen Bestimmungen die Trennung aller herzoglichen Lande vom Steuervereine und damit die Auflösung der bis jetzt bestehenden Verträge ausgesprochen worden ist, so sehen Wir Uns dadurch zu nachstehenden Erklärungen und Bestimmungen hiemit veranlaßt:

Digitized by Google

I. In Beziehung auf die inneren Verhältnisse des Steuervereines.

§. 1. Durch die auf den 1. Janr. 1844 bevorstehende Trennung aller herzogl. braunschweigischen Landestheile vom Steuerverein erlöschen für die Folgezeit, in Beziehung auf jene Landestheile, alle gegenseitigen Rechte und Verbindlichkeiten, welche durch die bisherige Steuer-Vereinigung bedingt wurden.

An jenem Tage treten daher namentlich folgende Verträge außer Wirksamkeit:

Der Vertrag vom 1. Mai 1834, betreffend die Annahme eines gleichmäßigen und gemeinschaftlichen Steuer-Systems von Seiten Hannovers und Braunschweigs, mit Vorbehalt jedoch der nach Art. 35. Lit. a. dieses Vertrags auch ferner in Kraft bleibenden früheren Vertragsbestimmungen;

der Vertrag vom 14. März 1835, das mit der herzogl. braunschweigischen Regierung geschlossene Steuer- und Zoll-Cartel, und der Vertrag von demselben Tage, die Ausführung der Steuer- und Zoll-Vereinigung in den beiderseitigen Communionbesitzungen betreffend;

der Vertrag vom 7. Mai 1836, wegen Annahme eines gleichmäßigen Steuer-Systems von Hannover, Oldenburg und Braunschweig, sowie das am 27. Juni 1836 von den gedachten Staaten abgeschlossene Steuer- und Zoll-Cartel, insoweit Braunschweig als Mitcontrahent an diesen Verträgen Theil genommen hat;

und der Vertrag vom 16. Decbr. 1841, der steuerlichen Verhältnisse verschiedener herzogl. braunschweigischer Landestheile betreffend.

§. 2. Die mit dem Steuervereine bisher verbundenen, mit dem 1. Janr. 1844 davon zu trennenden herzogl. braunschweigischen Landestheile sind in Beziehung auf die Steuern des hiesigen Königreichs von jenem Tage an als Ausland zu behandeln. An den Grenzen derselben treten an jenem Tage die Steuer-Gesetze des Königreichs in Wirksamkeit.

§. 3. Die in der Verordnung vom 15. Mai 1835 in den §§. 5, 6 und 8 in Beziehung auf den Verkauf des Salzes und der Spielkarten, sowie rücksichtlich auf die Ausfuhr der Pflaster-Kiesel getroffenen, durch die Steuer-Vereinigung mit Braunschweig bedingten Bestimmungen werden in der Art hiedurch aufgehoben und abgeändert, daß dabei die vor der Steuer-Vereinigung in Wirksamkeit getretenen Bestimmungen wieder eintreten.

§. 4. Der nach der Uebereinkunft Lit. C. vom 17. Decbr. 1841 dem Zoll-Vereine angeschlossene südliche Theil des Amts Fallersleben wird mit dem 1. Janr. 1844 dem Steuervereine wieder angeschlossen. Es treten demnach dort die in dem §. 2 der Verordnung vom 25. Decbr. 1841 genannten zollvereinsländischen Gesetze und die auf den Grund derselben getroffenen Bestimmungen am 1. Janr. 1844 außer Wirksamkeit, und dagegen die im §. 1. jener Verordnung genannten Steuer-Gesetze des Königreichs wieder in Kraft.

Die bis zum 31. Decbr. d. J. einschließlich bei den Gerichten zur Anzeige gebrachten Steuer- und Zollcontravenienten sollen indeß noch nach den bis dahin in Wirksamkeit gewesenen Gesetzen untersucht und bestraft werden.

II. In Beziehung auf das Verhältniß der Steuer-Vereinsstaaten zu den Staaten des Zollvereines.

§. 5. Da eine allgemeine Erneuerung der zwischen den Staaten des Steuer-Vereines und den Staaten des Zoll-Vereines wegen Beförderung der gegenseitigen Verkehrsverhältnisse am 1. Novbr. 1837 und 17. Decbr. 1841 geschlossenen, später bis zum Ablaufe des Jahres 1843 verlängerten Verträge nicht Statt gefunden hat, so treten diese Verträge unter den nachstehenden Beschränkungen am 1. Janr. 1844 außer Wirksamkeit.

§. 6. Die Uebereinkunft Lit. A. vom 1. Novbr. 1837 und 17. Decbr. 1841 wegen Unterdrückung des Schleichhandels tritt danach am 1. Janr. 1844 zwar außer Kraft, es bleiben indeß die zur Unterdrückung des Schleichhandels im administrativen Wege zu treffenden Anordnungen vorbehalten.

Die bis zum 31. Decbr. d. J. einschließlich bei den Gerichten zur Anzeige gebrachten Steuer- und Zoll Contraventionen sollen noch nach den bis dahin in Wirksamkeit gewesenen Bestimmungen untersucht und bestraft werden.

§. 7. Die Uebereinkunft Lit. B. vom 1. Novbr. 1837 und vom 17. Decbr. 1841, den Anschluß der Grafschaft Hohnstein und des Amts Elbingerode an den Zoll-Verein

Digitized by Google

betreffend, so wie die Uebereinkunft vom demselben Tage wegen der Besteuerung innerer Erzeugnisse in jenen Landestheilen;

desgleichen die Uebereinkunft Lit. D. von jenen Tagen, betreffend den Anschluß Königl. preuß. Landestheile an den Steuer-Verein;

bleiben einstweilen und bis auf weitere Anordnung in bisherigem Maaße in Ausführung.

§. 8. Die Uebereinkunft Lit. C. vom 17. Decbr. 1841 wegen des Anschlusses des südlichen Theiles des Amts Fallersleben an den Zoll-Verein, sowie die Uebereinkunft von demselben Tage, die Besteuerung innerer Erzeugnisse in dem gedachten Landestheile betreffend, treten am 1. Janr. 1844 außer Kraft, und es wird jener Landestheil nach §. 4. des gegenwärtigen Patents dem Steuer-Vereine wieder angeschlossen.

§. 9. Die Uebereinkunft Lit. E. vom 1. Novbr. 1837 und 17. Decbr. 1841 wegen Erleichterung des gegenseitigen Verkehrs tritt in Beziehung auf das Herzogthum Braunschweig am 1. Janr. 1844 außer Kraft, bleibt indeß in Beziehung auf die übrigen Zollvereinsstaaten einstweilen und bis auf weitere Anordnung in Ausführung.

§. 10. Der §. 2. der Verordnung vom 19. Decbr. 1837 — durch welchen in Gemäßheit der mit den Zollvereinsstaaten getroffenen Verabredungen und als Erwiederung der nach dem Vertrage Lit. K. vom 1. Novbr. 1837 den Producten der Steuer-Vereins-Staaten zugestandenen Zollermäßigungen eine Herabsetzung der Eingangs-Abgabe für das aus den Staaten des Zoll-Vereins einzuführende Getreide verfügt worden war — tritt, in Beziehung auf die herzogl. braunschweigischen Lande, mit dem 1. Janr. 1844 außer Kraft. Von diesem Tage an unterliegt das aus den gedachten Landen einzuführende Getreide denjenigen Abgaben, welche durch den allgemeinen Eingangssteuer-Tarif und durch die Verordnung vom 7. März 1836 angeordnet worden sind.

Wir befehlen, soviel die Verlängerung der bestehenden Verträge anlangt, unter verfassungsmäßiger Mitwirkung Unserer getreuen Stände, so viel aber den sonstigen Inhalt dieses Patents anbetrifft, unter der bei Dringlichkeit der Umstände gebotenen Bezugnahme auf den §. 122 des Landes-Verfassungs-Gesetzes vom 6. Aug. 1840, daß die vorstehenden Anordnungen vom 1. Janr. 1844 an in Ausführung gebracht werden sollen.

Dieses Patent ist in die erste Abtheilung der Gesetz-Sammlung einzurücken.

Gegeben Hannover, den 31. Decbr. 1843.

Ernst August.

G. Frhr. v. Schele.

---

12. Patent, die zwischen Hannover, Oldenburg und Schaumburg-Lippe über Steuer- und Verkehrs-Verhältnisse geschlossenen Verträge betreffend.

Ernst August, von Gottes Gnaden König von Hannover, Königl. Prinz von Großbritannien und Irland, Herzog von Cumberland, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg ꝛc. ꝛc.

Nachdem zwischen Unserer Regierung und den Regierungen von Oldenburg und Schaumburg-Lippe eine Vereinbarung über die fernere Fortdauer der unter diesen Regierungen jetzt bestehenden Verträge, wegen der gegenseitigen Steuer- und Verkehrs-Verhältnisse, getroffen, und zu einer Verlängerung jener Verträge von Seiten Unserer getreuen allgemeinen Stände-Versammlung die verfassungsmäßige Zustimmung bereits ertheilt worden ist;

so verfügen Wir, unter Bezugnahme auf Unsere Patente vom 24. Decbr. 1841 und vom 27. Decbr. 1842, hiemit, daß jene Verträge einstweilen und bis zu weiterer Anordnung, auch vom 1. Janr. 1844 an, ferner in Ausführung gebracht werden sollen.

Wir befehlen Allen, welche es angeht, sich hiernach gebührend zu achten, und ha-

Digitized by Google

den verfügt, daß das gegenwärtige Patent durch die erste Abtheilung der Gesetzsammlung zur öffentlichen Kenntniß gebracht werde.

Gegeben Hannover, den 31. Decbr. 1843.

Ernst August.

G. Frhr. v. Schele[1]).

---

13. Handels- und Schiffahrtsvertrag zwischen Preußen und Portugal. (Abgeschlossen den 20. Februar, ratificirt den 6. Juni 1844.)

Art. 1. Es soll gegenseitig Freiheit des Handels und der Schiffahrt zwischen den Staaten Sr. Maj. des Königs von Preußen und denen Ihrer Allergetreuesten Maj. bestehen. Den Unterthanen eines jeden der beiden hohen contrahirenden Theile soll es gestattet sein, sich nach den Häfen, Plätzen und Flüssen der Gebiete des anderen Theiles, überall, wo der fremde Handel erlaubt ist, oder in Zukunft erlaubt sein wird, zu begeben. Sie sollen in jedem Theile der gedachten Gebiete sich aufhalten und Wohnsitz nehmen dürfen, um dort ihre Geschäfte zu besorgen, und sie sollen zu diesem Behufe derselben Sicherheit und desselben Schutzes wie die Nationalen genießen, dagegen aber auch dieselben Abgaben entrichten und sich den Gesetzen und Verordnungen des Landes, sowie den auf den Verkehr bezüglichen Reglements, welche daselbst bestehen oder in Zukunft erlassen werden, unterwerfen.

Art. 2. Die preußischen und portugiesischen Schiffe, welche, woher es auch sei, mit Ballast oder mit Ladung in die Häfen des anderen der hohen contrahirenden Theile einlaufen, sollen daselbst, sowohl bei ihrer Ankunft als auch während ihres Aufenthalts und bei ihrem Ausgange, hinsichtlich der Hafen-, Tonnen-, Leuchtthurms- und Lootsengelder, sowie hinsichtlich der Gebühren der öffentlichen Beamten und in Betreff aller andern Abgaben oder Lasten irgend einer Art oder Benennung, welche im Namen oder zum Vortheile der Regierung, der Orts-Behörden oder irgend welcher Privat-Anstalten erhoben werden, auf eben dem Fuße, wie die von demselben Orte kommenden Nationalschiffe behandelt werden.

Art. 3. Es sollen als preußische oder portugiesische Schiffe diejenigen angesehen werden, welche als solche in dem Staate, welchem sie angehören, nach Maaßgabe der bestehenden Gesetze und Reglements anerkannt werden. Die hohen contrahirenden Theile behalten sich vor, Erklärungen auszuwechseln, welche eine deutliche und bestimmte Bezeichnung der Papiere und Documente enthalten, womit, ihren Anordnungen gemäß, ihre Schiffe versehen sein müssen. Wenn nach dieser, spätestens drei Monate nach Unterzeichnung des gegenwärtigen Vertrags vorzunehmenden Auswechselung einer der hohen contrahirenden Theile sich in dem Falle befinden sollte, seine in Beziehung hierauf bestehenden Vorschriften abzuändern oder zu modificiren, so soll dem anderen Theile davon amtliche Mittheilung gemacht werden.

Art. 4. Auf die Einfuhr der Erzeugnisse des Bodens oder des Kunstfleißes des Königreichs Preußen in das Königreich Portugal, und auf die Einfuhr der Erzeugnisse des Bodens oder des Kunstfleißes des Königreichs Portugal und seiner Gebietstheile und Besitzungen in das Königreich Preußen, sollen weder andere noch höhere Abgaben gelegt werden, als diejenigen, welche auf dieselben Artikel, wenn sie Erzeugnisse des Bodens oder des Kunstfleißes irgend eines anderen fremden Landes sind, gelegt sind oder gelegt werden möchten.

Derselbe Grundsatz soll in Betreff der Abgaben von der Ausfuhr beobachtet werden.

Die hohen contrahirenden Theile verpflichten sich, weder die Einfuhr irgend eines Artikels, welcher das Erzeugniß des Bodens oder des Kunstfleißes des anderen Landes ist, noch die Ausfuhr irgend eines Handelsartikels nach dem anderen Lande, mit einem Verbote zu belegen, wenn nicht dieselben Verbote sich gleichmäßig auf alle fremden Staaten erstrecken.

Die Ausfuhr von Salz aus dem Hafen von Setubal soll auch ferner den daselbst bestehenden besonderen Reglements unterworfen bleiben.

Art. 5. Alle Erzeugnisse des Bodens oder des Kunstfleißes des Königreichs Preußen, welche auf directem Wege und auf preußischen Schiffen aus den Häfen dieses Königreichs in die Häfen des Königreichs Portugal, mit Einschluß der Inseln Ma-

1) Börsenhalle No. 2891 vom 4. Janr. 1844.

Digitized by Google

deira und Porto-Santo und der Azoren, sowie alle Erzeugnisse des Bodens oder des Kunstfleißes des Königreichs Portugal und seiner Gebietstheile und Besitzungen, welche auf directem Wege und auf portugiesischen Schiffen in die preußischen Häfen eingeführt werden, sollen in den beiderseitigen Häfen weder andere noch höhere Eingangs- oder Durchgangs-Abgaben entrichten, als wenn die Einfuhr derselben Erzeugnisse unter der National-Flagge oder unter der Flagge der begünstigtsten Nation stattfände.

Art. 6. Waaren, welche nicht inländische Erzeugnisse sind, sollen auf directem Wege aus den Häfen des Königreichs Preußen unter preußischer Flagge in die Häfen des Königreichs Portugal, mit Einschluß der Inseln Madeira und Porto-Santo und der Azoren, und umgekehrt aus den portugiesischen Häfen unter der National-Flagge in die preußischen Häfen, in derselben Weise und unter denselben Bedingungen eingeführt werden dürfen, unter welchen den Schiffen der begünstigtsten Nation gestattet ist, fremde Erzeugnisse auf directem Wege aus den Häfen des Staates, welchem sie angehören, in die Häfen des anderen der contrahirenden Theile einzuführen.

Art. 7. Die Erzeugnisse und anderen Handelsgegenstände irgend einer Art, welche gesetzlich aus den Häfen der hohen contrahirenden Theile auf Nationalschiffen ausgeführt oder wieder ausgeführt werden dürfen, sollen in gleicher Weise von dort auf Schiffen des andern Theils ausgeführt oder wieder ausgeführt werden dürfen, ohne andere oder höhere Abgaben oder Lasten zu tragen, als wenn die Ausfuhr oder Wiederausfuhr derselben Gegenstände auf Nationalschiffen erfolgte.

Art. 8. Die Prämien, Abgaben-Erstattungen oder andere Begünstigungen dieser Art, welche in dem Gebiete des einen der hohen contrahirenden Theile der Einfuhr oder Ausfuhr auf Nationalschiffen bewilligt werden, sollen in derselben Weise bewilligt werden, wenn die Einfuhr auf directem Wege zwischen den beiden Staaten (Art. 5.) oder die Ausfuhr (Art. 7.) auf Schiffen des anderen Staates erfolgt.

Art. 9. In Betracht, daß die an den Mündungen der Maas, der Ems, der Weser und der Elbe gelegenen Häfen, mit Rücksicht auf die geographische Lage des Königreichs Preußen, der Zahl der für seine Einfuhr und Ausfuhr wichtigsten Wege beigerechnet werden müssen, sind die hohen contrahirenden Theile übereingekommen, diese Häfen den preußischen Häfen, in Allem was auf die gegenseitige Einfuhr der beiden Länder Bezug hat, gleichzustellen. Demgemäß sollen die Erzeugnisse des Bodens oder des Kunstfleißes Preußens, welche auf preußischen Schiffen in den gedachten Häfen oder auch in den Häfen an den Mündungen irgend eines anderen Flusses zwischen der Maas und der Elbe, in welchen sich ein die preußischen Staaten berührender schiffbarer Fluß ergießt, verladen und auf directem Wege in die portugiesischen Häfen eingeführt werden, dort genau eben so zugelassen und behandelt werden, als wenn sie auf directem Wege aus einem preußischen Hafen und unter preußischer Flagge kämen. Gegentheilig sollen die Erzeugnisse Portugals und seiner Gebietstheile und Besitzungen, welche unter portugiesischer Flagge in die gedachten Häfen eingeführt werden, bei ihrer demnächstigen Einfuhr in Preußen auf den gedachten Flußwegen eben so behandelt werden, als wenn sie auf directem Wege auf portugiesischen Schiffen in einen preußischen Hafen eingeführt wären.

Ueberdies bewilligen Se. Maj. der König von Preußen, die portugiesischen Schiffe und deren Ladungen, wenn sie aus den gedachten Häfen in preußische Häfen eingehen, eben so behandeln zu lassen, als wenn sie auf directem Wege aus einem portugiesischen Hafen gekommen wären.

Man ist dahin einverstanden, daß die Gleichstellung der in diesem Artikel gedachten fremden Häfen mit den preußischen Häfen nur unter der Bedingung wird Statt finden können, daß in jenen Häfen die portugiesischen Schiffe, welche von portugiesischen Häfen kommen oder dorthin gehen, nicht weniger günstig, als die preußischen Schiffe werden behandelt werden.

Art. 10. Die Erzeugnisse, welche aus den preußischen oder aus den im vorhergehenden Artikel gedachten fremden Häfen kommen, sollen von Ursprungszeugnissen begleitet sein, welche von den competenten preußischen Behörden oder von den portugiesischen Consuln oder Consular-Agenten verabfolgt werden.

Art. 11. Was den indirecten Einfuhrhandel betrifft, so sollen die Ladungen, welche auf preußischen Schiffen aus fremden Häfen in die Häfen Portugals, mit Einschluß der Inseln Madeira und Porto-Santo und der Azoren, eingeführt werden und gegentheilig die Ladungen, welche auf portugiesischen Schiffen aus fremden Häfen in die Häfen Preußens eingeführt werden, in diesen Häfen auf dem Fuße der begünstigtsten Nation zugelassen und behandelt werden. Die Einfuhr von Erzeugnissen und

Digitized by Google

Waaren aus Asien in die Häfen von Portugal soll den bestehenden Gesetzen und Reglements unterworfen bleiben.

Ueber die Zulassung und Behandlung der preußischen Schiffe in den portugiesischen Colonien behalten die hohen contrahirenden Theile sich vor, in besondere Unterhandlungen zu treten.

Art. 12. Die hohen contrahirenden Theile sind übereingekommen, daß keiner von ihnen in Zukunft anderen Nationen in Beziehung auf den Handel und die Schifffahrt irgend welche Privilegien, noch irgend welche Begünstigungen oder Befreiungen gewähren will, welche nicht ebenfalls und sofort auch auf die Unterthanen des anderen Theils in Anwendung gesetzt würden, und zwar unentgeltlich, wenn die Bewilligung unentgeltlich geschehen ist, oder wenn letztere gegen ein Aequivalent stattgehabt hat, gegen Gewährung desselben Aequivalents, oder, in dessen Ermangelung, einer billigen und angemessenen Vergeltung.

Insbesondere ist man darüber einverstanden, daß in dem Falle, wo die eine der beiden Regierungen einem anderen Staate, in Folge eines Handelsvertrages oder einer besonderen Uebereinkunft, und zur Vergeltung gewisser von diesem anderen Staate gewährten Abgaben-Ermäßigungen, Vortheile oder Begünstigungen, auch ihrerseits Ermäßigungen der Abgaben auf dessen Erzeugnisse des Bodens oder des Kunstfleißes bewilligen oder demselben andere Vortheile oder besondere Begünstigungen in Beziehung auf Handel und Schifffahrt zugestehen sollte, die andere der beiden Regierungen dieselben Vortheile und Erleichterungen nur dann für den Handel und die Schifffahrt ihrer Unterthanen soll in Anspruch nehmen können, wenn sie, in Ermangelung gleicher Vortheile von derselben Art und Ausdehnung, Aequivalente und Vergeltungen anbietet, welche durch ein besonderes Uebereinkommen zwischen den beiden Regierungen gehörig festzustellen sein würden.

Art. 13. Die Bestimmungen des gegenwärtigen Vertrages sollen auf die Küstenschifffahrt zwischen den Häfen eines jeden der beiden Länder keine Anwendung finden, indem diese Art des Verkehrs den Nationalschiffen vorbehalten bleibt.

Man hat sich aber darüber verständigt, daß es den Schiffen des einen der hohen contrahirenden Theile, nachdem sie in die Häfen des anderen eingelaufen sind, freistehen soll, nur einen Theil ihrer Ladung zu löschen und mit dem Ueberreste frei wieder abzugehen, um sich entweder nach einem anderen Hafen desselben Landes oder anderswohin zu begeben, ohne andere oder höhere Abgaben zu entrichten, als die Nationalschiffe in demselben Falle zu entrichten gehabt haben würden.

Art. 14. In dem Falle, daß ein Schiff des einen der hohen contrahirenden Theile an den Küsten oder in einem Hafen des anderen Strandung oder Schiffbruch erlitten haben sollte, wird dem Capitain und der Mannschaft, sowohl für ihre Personen als auch für das Schiff und dessen Ladung, alle mögliche Hülfe und Beistand geleistet werden.

Die geborgenen Gegenstände sollen erforderlichen Falls unter die Aufsicht der competenten Behörden gestellt und dem Berechtigten zurückgegeben werden, nachdem die Bergungs- und andere Kosten berichtigt sind, welche nicht höher sein sollen, als diejenigen, denen die National-Schiffe in gleichem Falle unterworfen sein würden. Es sollen davon keine Abgaben erhoben werden, insofern die fraglichen Gegenstände nicht zum Verbrauche im Lande bestimmt sind.

Art. 15. Jedes einem Unterthanen der contrahirenden Theile angehörende Handelsschiff, welches in einem Hafen des anderen Theiles im Nothfalle einläuft, soll daselbst von allen Hafen- oder Schifffahrts-Abgaben frei sein, wenn die Ursachen, welche das Einlaufen in den Hafen nothwendig gemacht haben, wirklich vorhanden und dargethan sind, vorausgesetzt, daß das Schiff in dem Nothhafen keine Handelsoperation durch Einladung oder Löschung von Waaren vornimmt — wobei indeß die zum Zwecke der Ausbesserung des Schiffes erforderlichen Löschungen und Wiedereinladungen nicht als eine Handelsoperation betrachtet werden sollen, wodurch die Entrichtung von Abgaben veranlaßt würde — und daß dasselbe seinen Aufenthalt in dem Hafen nicht über die nach den Umständen nothwendige Zeit hinaus verlängert.

Art. 16. Ein jeder der hohen contrahirenden Theile gesteht dem anderen die Befugniß zu, in seinen Häfen und Handelsplätzen General-Consuln, Consuln, Vice-Consuln oder Handels-Agenten zu haben, behält sich jedoch das Recht vor, von dieser Befugniß nach seinem Ermessen einen oder den anderen Ort auszunehmen.

Die gedachten Consular-Agenten jeder Classe sollen, sobald sie von ihren respectiven Regierungen in gehöriger Form ernannt sind und das Exequatur von derjenigen

Digitized by Google

Regierung, in deren Gebiete sie residiren sollen, erhalten haben, daselbst sowohl für ihre Personen, als auch hinsichtlich ihrer Amtsverrichtungen, derselben Privilegien, wie die derselben Classe angehörenden Consular-Agenten der begünstigtsten Nation, genießen.

Art. 17. Die gedachten General-Consuln, Consuln, Vice-Consuln oder Handels-Agenten sollen befugt sein, zum Zwecke der Ergreifung, Festnahme und Verhaftung der Deserteurs von den Kriegs- und Handelsschiffen ihres Landes den Beistand der Orts-Behörden anzurufen, sie werden sich in dieser Hinsicht an die competenten Gerichtshöfe, Richter und Beamten wenden und die in Rede stehenden Deserteurs schriftlich reclamiren, wobei sie durch Mittheilung der Schiffsregister oder Musterrollen, oder durch andere amtliche Documente den Beweis zu führen haben, daß diese Individuen zur Mannschaft des betreffenden Schiffes gehört haben; auf die in solcher Weise gerechtfertigte Reclamation soll die Auslieferung bewilligt werden.

Wenn dergleichen Deserteurs ergriffen sind, sollen sie zur Disposition der gedachten General-Consuln, Consuln, Vice-Consuln oder Handels-Agenten gestellt, auch können sie auf Requisition und Kosten des reclamirenden Theils in den Gefängnissen des Landes festgehalten werden, um demnächst den Schiffen, denen sie angehören, oder anderen Schiffen derselben Nation zugesendet zu werden. Würde aber diese Zurücksendung nicht innerhalb zweier Monate vom Tage ihrer Verhaftung an erfolgen, so sollen sie in Freiheit gesetzt, und wegen derselben Ursache nicht wieder verhaftet werden.

Es versteht sich jedoch, daß, wenn der Deserteur irgend ein Verbrechen oder Vergehen begangen haben sollte, seine Auslieferung ausgesetzt werden darf, bis der Gerichtshof, bei welchem die Sache anhängig ist, sein Urtheil ausgesprochen haben und dieses Urtheil vollstreckt sein wird.

Art. 18. Die Unterthanen eines jeden der hohen contrahirenden Theile, welche in dem Gebiete des anderen Theiles jetzt oder in Zukunft Erbschaften zu erheben haben, oder welche ihr Eigenthum oder Effecten irgend einer Art von dort herausziehen wollen, sollen keine andere Abgaben, Lasten oder Auflagen entrichten, als solche, welche unter gleichen Umständen von den Nationalen zu entrichten sein würden.

Art. 19. Ihre Allergetreueste Majestät erklären, bereit zu sein, die Bestimmungen des gegenwärtigen Vertrages (mit Ausnahme jedoch derjenigen, welche die Schiffahrt und den Seehandel betreffen, und sonach nur auf die Beziehungen zwischen Preußen und Portugal Anwendung finden können) auch auf diejenigen Staaten des deutschen Zoll-Vereins anzuwenden, welche etwa den Wunsch zu erkennen geben werden, mit Portugal in das Verhältniß der Reciprocität zu treten.

Art. 20. Der gegenwärtige Vertrag soll bis zum 1. Januar 1848 in Kraft bleiben. Wenn der eine der hohen contrahirenden Theile nicht dem anderen seine Absicht, die Wirksamkeit des Vertrages aufhören zu lassen, mittelst einer officiellen Erklärung sechs Monate vor dem 1. Januar 1848 angezeigt haben sollte, so wird der Vertrag noch bis zum 1. Januar 1854 verbindlich bleiben. Von dem 1. Januar 1854 an soll derselbe seine Rechtsbeständigkeit nicht anders verlieren, als zwölf Monate nachdem der eine der hohen contrahirenden Theile dem anderen seine Absicht erklärt haben wird, ihn nicht ferner aufrecht erhalten zu wollen.

Art. 21. Der gegenwärtige Vertrag wird von den hohen contrahirenden Theilen ratificirt, und die Ratificationen desselben sollen zu Berlin binnen drei Monaten nach der Unterzeichnung, oder wo möglich noch früher, ausgewechselt werden.

Zur Urkunde dessen haben die beiderseitigen Bevollmächtigten den Vertrag unterzeichnet und ihre Siegel beigefügt.

So geschehen zu Berlin, den zwanzigsten Februar Eintausend achthundert und vier und vierzig.

(gez.) Bülow. Benduffe[1]).

Portugiesische Verordnung, betreffend den Handel mit dessen überseeischen Besitzungen.

Nach Ansicht des Art. 1. im Gesetz vom 2. Mai 1843 und nach Anhörung des Minister-Conseils, verordne Ich, was folgt:

Art. 1. Zufolge des unter'm 3. Juli 1843 zwischen Portugal und Großbritannien abgeschlossenen Tractats, sollen die brittischen Schiffe in den, im hierunter folgenden Verzeichniß No. 1. angeführten Häfen zugelassen werden.

1) Börsenhalle No. 3057 u. 3062 vom 4. u. 10. Juli 1844.

Digitized by Google

Der Handel der andern, nicht genannten Häfen in den besagten Besitzungen, der als Küstenhandel betrachtet werden wird, kann nur von portugiesischen Schiffen betrieben werden.

Art. 2. Die Einfuhr der im Verzeichniß No. 2. aufgeführten Waaren ist durchgehends in allen portugiesischen Besitzungen verboten; so wie die Einfuhr von Producten, welche diese Besitzungen selbst erzeugen und gewöhnlich exportiren, ebenfalls in den Besitzungen untersagt ist.

Ausgenommen von dieser Regel sind die Erzeugnisse der angrenzenden Länder, welche landwärts eingeführt werden.

Art. 3. Die im Verzeichniß No. 3. bemerkten Erzeugnisse und Waaren werden in den portugiesischen Besitzungen nur zugelassen, wenn sie Erzeugnisse des Bodens oder der Industrie Portugals sind und in portugiesischen Schiffen eingeführt werden.

Art. 4. Die Schiffe und Waaren aus den Besitzungen der brittisch-ostindischen Compagnie sind in den portugiesischen Besitzungen einer Erhöhung der Abgaben unterworfen, gleich der, welche portugiesische Schiffe in den Besitzungen der besagten Compagnie zu bezahlen haben werden.

Art. 5. Es ist den brittischen Schiffen erlaubt, nach fremden Häfen alle Erzeugnisse der portugiesischen Besitzungen auszuführen, ausgenommen Orseille und alle anderen Erzeugnisse, welche sind oder noch administrirt sein werden, entweder durch den Staat oder mittelst Contracts, und können diese nur durch Nationalschiffe exportirt werden.

Die einen wie die andern dieser Erzeugnisse bleiben den jetzt bestehenden oder künftig noch einzuführenden Zöllen unterworfen.

Art. 6. In den im Verzeichnisse No. 1. angegebenen Häfen sind auch die Schiffe der verschiedenen Nationen, mit welchen Portugal die Freiheit des Handels in den portugiesischen Besitzungen stipulirt hat, zuzulassen.

Art. 7. Jedes diesem zuwiderlaufende Gesetz ist aufgehoben.

Der Marineminister hat Sorge zu tragen für die Bekanntmachung und Ausführung des Gegenwärtigen.

Pallast, das Necessidades, den 5. Juni.

Die Königin.

Joachim Joseph Falcao.

Verzeichniß No. 1.

Häfen der portugiesischen Besitzungen, wo fremde Schiffe zugelassen werden:

Archipel des Cap Verds.

Auf der Insel Santiago der Hafen von Villa da Praia. — Auf der Insel Mayo der englische Hafen. — Auf der Insel Boa Vista der Hafen Sabrei. — Auf der Salzinsel der Hafen Madama, oder Port Martuis.

Küste von Guinea.

Die Häfen Bissao und Cacheo. — Die Inseln St. Thomé und Prinzipe. In der letzteren Insel auch der Hafen, benannt „Baja das Agulhas" oder der, wohin das Zollamt verlegt werden wird. Auf der Insel St. Thomé der Hafen der Stadt.

Angola und Benguella.

Der Hafen von Loanda und der Hafen von Benguella.

Küste von Mozambique.

Der Hafen von Mozambique. In den portugiesischen Besitzungen in Ostindien die Häfen Goa, Damao und Dio.

Archipel von Solor und Timor.

Auf der Insel Timor der Hafen Delly.

Verzeichniß No. 2.

Uebersicht der Gegenstände, deren Einfuhr im Allgemeinen in den portugiesischen Besitzungen verboten ist:

Artilleriestücke und zündbare Stoffe.

Digitized by Google

Verzeichniß No. 3.

Uebersicht der Gegenstände, welche nur als portugiesische Erzeugnisse in Nationalschiffen in die portugiesischen Besitzungen eingeführt werden können, als:

Schießpulver, Feuer- und andere Waffen, Salz, Seife, alle Arten Schnupftaback, Wein jeder Art, Champagner ausgenommen, Liqueure, Branntwein, Essig, Oliven-, Palm- und Cocus-Oel, Zwaertes (indianisches Blau), Sensen oder Sicheln, Beile, Spaten (Hacke), Nägel aller Art, Hüte jeder Art, Leinwand, geräuchertes Schweinfleisch und Würste, Möbeln und alle andern hölzernen Utensilien, Kleidungsstücke und Schuhmacherarbeiten, so wie alle Gegenstände und Waaren, deren Einfuhr nach dem allgemeinen Zolltarif in Portugal verboten ist.

Branntwein aus Zuckerrohr, dessen Einfuhr so lange erlaubt bleibt, bis sie nicht speciell verboten wird, ist unter den Gegenständen dieses Verzeichnisses nicht mit begriffen.

Marine-Bureau, den 5. Juni 1844.

Joachim Joseph Falcaõ [1]).

---

14. Handels- und Schiffahrts-Vertrag zwischen J. Majestät der Königin von Großbritannien und Irland und Sr. Majestät dem Könige von Hannover. Unterzeichnet in London den 22. Juli 1844.

(Die Ratificationen sind in London am 9. August 1844 ausgewechselt worden.)

Ihre Majestät die Königin des Vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland, und Seine Majestät der König von Hannover, von gleichem Wunsche beseelt, die Handelsverbindungen zwischen den beiderseitigen Ländern möglichst auszudehnen, sind zu diesem Zwecke übereingekommen, einen Handels- und Schiffahrts-Vertrag abzuschließen, und in demselben die Zollabgaben, welche zu Stade oder Brunshausen von englischen, die Elbe hinauf gehenden Schiffen und Waaren erhoben werden, zu ordnen. Zu dem Ende haben Ihre Majestäten zu Ihren respectiven Bevollmächtigten ernannt, nämlich:

Ihre Majestät die Königin des Vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland, den sehr achtbaren Hrn. Georg, Grafen von Aberdeen ꝛc. ꝛc., Ihrer großbritannischen Majestät Staatssecretair für die auswärtigen Angelegenheiten, und den sehr achtbaren Hrn. William Ewart Gladstone ꝛc. ꝛc., Präsidenten des Geheimen-Staatsraths-Ausschusses für die Angelegenheiten des Handels und der Colonien ꝛc.

Und Seine Majestät der König von Hannover den Grafen Friedrich August Adolph von Kielmannsegge, Allerhöchst Ihren außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei Ihrer großbritannischen Majestät ꝛc. ꝛc., und Allerhöchst Ihren Geh. Finanzrath Ernst Friedrich Georg Hüpeden ꝛc. ꝛc.

Welche, nachdem sie sich ihre Vollmachten gegenseitig mitgetheilt, und dieselben in guter und gehöriger Form befunden haben, über die nachfolgenden Artikel übereingekommen sind:

Art. 1. Von und nach dem Tage der Auswechselung der Ratificationen des gegenwärtigen Vertrages, sollen den brittischen Schiffen, die in hannoverschen Häfen ankommen, sich aufhalten, oder aus solchen abgehen, sowie den hannoverschen Schiffen, die in den Häfen des Vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland, oder Ihrer großbritannischen Majestät auswärtigen Besitzungen ankommen, sich aufhalten, oder aus solchen abgehen, keine andere noch höhere Abgaben oder Lasten, welcherlei Art sie auch sein mögen, auferlegt werden, als diejenigen, welchen einheimische Schiffe bei ihrer Ankunft oder ihrem Aufenthalt in den besagten Häfen, oder ihrem Abgange aus selbigen, jetzt oder in Zukunft unterworfen sind.

Art. 2. 1. Alle Handelsartikel, welche Erzeugnisse des Bodens oder des Kunstfleißes der Staaten Seiner Majestät des Königs von Hannover sind, und welche aus den hannoverschen Häfen jetzt oder künftig in hannoverschen Schiffen ausge-

1) Börsenhalle No. 9992 vom 14. Aug. 1844.

Digitized by Google

führt werden dürfen, sollen gleichfalls aus den besagten Häfen in brittischen Schiffen, sowohl nach den Häfen des Vereinigten Königreichs, wie auch Ihrer großbritannischen Majestät auswärtigen Besitzungen oder nach den Häfen irgend eines andern fremden Landes ausgeführt werden dürfen.

2. Alle Handelsartikel, welche Erzeugnisse des Bodens oder des Kunstfleißes der Staaten Ihrer großbritannischen Majestät sind, und welche aus den Häfen des Vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland, oder Ihrer großbritannischen Majestät auswärtigen Besitzungen jetzt oder künftig in brittischen Schiffen ausgeführt werden dürfen, sollen gleichfalls aus den besagten Häfen in hannoverschen Schiffen sowohl nach den Häfen des Königreichs Hannover, wie auch nach den Häfen irgend eines andern fremden Landes ausgeführt werden dürfen.

3. Alle Handelsartikel, welche Erzeugnisse des Bodens und des Kunstfleißes der Staaten Seiner Majestät des Königs von Hannover sind, und welche jetzt oder künftig in brittischen Schiffen aus den Häfen des Königreichs Hannover, oder irgend eines andern fremden Landes, nach den Häfen des Vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland, oder aus den Häfen des Königreichs Hannover nach den Häfen Ihrer großbritannischen Majestät auswärtigen Besitzungen, eingeführt werden dürfen, sollen gleichfalls in hannoverschen Schiffen eingeführt werden dürfen.

4. Alle Handelsartikel, welche Erzeugnisse des Bodens und des Kunstfleißes der Staaten Ihrer großbritannischen Majestät sind, und welche jetzt oder künftig nach den Häfen des Königreichs Hannover in hannoverschen Schiffen eingeführt werden dürfen, sollen gleichfalls nach den besagten Häfen in brittischen Schiffen, sowohl aus den Häfen des Vereinigten Königreichs Großbritannien und Irland, wie auch Ihrer großbritannischen Majestät auswärtigen Besitzungen, oder aus den Häfen irgend eines andern fremden Landes, eingeführt werden dürfen.

Art. 3. Alle Handelsartikel, irgend einer Art, welche gesetzlich nach den Häfen des Vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland, oder Ihrer großbritannischen Majestät auswärtigen Besitzungen, in hannoverschen Schiffen, oder nach den Häfen des Königreichs Hannover in brittischen Schiffen eingeführt werden können, sollen bei ihrer Einfuhr denselben Eingangs-Steuern, Abgaben und Lasten unterworfen, und zu denselben Prämien, Rückzöllen, Vergütungen und Bevorrechtigungen berechtigt sein, gleichviel, ob solche Handelsartikel in den Schiffen des einen oder des andern Landes eingeführt werden.

Art. 4. Alle Handelsartikel, irgend einer Art, welche gesetzlich aus den Häfen des Vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland oder Ihrer großbritannischen Majestät auswärtigen Besitzungen in hannoverschen Schiffen, oder aus den Häfen des Königreichs Hannover in brittischen Schiffen ausgeführt werden können, sollen, bei ihrer Ausfuhr, denselben Ausfuhr-Zöllen, Abgaben und Lasten unterworfen, und zu denselben Prämien, Rückzöllen, Vergütungen und Bevorrechtigungen berechtigt sein, gleichviel, ob solche Handelsartikel in Schiffen des einen oder des andern Landes ausgeführt werden.

Art. 5. In Erwägung, daß brittischen Schiffen nach den hannoverschen Gesetzen gestattet ist, aus den Häfen aller Länder mit ihren Ladungen in die Häfen Hannovers einzulaufen; und in Erwägung, daß der Handel und die Schiffahrt Großbritanniens mit Hannover auf den Fuß der meistbegünstigten Nationen gestellt sind; in Rücksicht ferner auf die Leichtigkeit, mit welcher, in Folge der Anwendung der Dampfkraft auf die Binnen-Schiffahrt, die Beförderung von Gütern und Waaren aller Art, sowohl stromauf- als stromabwärts stattfindet, und auf die neuen Auswege, welche auf diese Weise dem Handel und der Schiffahrt zwischen dem Vereinigten Königreiche und den überseeischen Besitzungen Ihrer großbritannischen Majestät einerseits, und dem Königreiche Hannover andererseits, eröffnet werden können; ist man übereingekommen, daß hannoversche Schiffe, nebst ihren Ladungen, sofern dieselben aus solchen Gütern bestehen, die zur Zeit der Einfuhr gesetzlich von diesen Schiffen in das Vereinigte Königreich und die auswärtigen Besitzungen Ihrer großbritannischen Majestät aus irgend einem Hafen Hannovers eingeführt werden dürfen, künftig, wenn solche Schiffe aus den Mündungen der Maas, der Ems, der Weser und der Elbe, oder aus den Mündungen irgend eines andern schiffbaren, zwischen der Elbe und der Maas liegenden Flusses, oder aus den Mündungen irgend eines schiffbaren, zwischen der Trave und der Memel, beide einschließlich, liegenden Flusses kommen, in die Häfen des Vereinigten Königreichs und der auswärtigen Besitzungen Ihrer großbritannischen Majestät in

Digitized by Google

der nämlichen Art sollen zugelassen werden, als wenn die Häfen, aus denen diese Schiffe vorgedachtermaaßen kommen, sich innerhalb des Gebiets Seiner Majestät des Königs von Hannover befänden; auch diesen Schiffen gestattet sein soll, die obenerwähnten Güter in der nämlichen Art einzuführen, wie dergleichen Güter aus den hannoverschen Häfen eingeführt werden dürfen. Auf gleiche Weise sollen diese Schiffe, wenn dieselben sich von Großbritannien oder den auswärtigen Besitzungen Ihrer großbritannischen Majestät nach den oben näher bezeichneten Häfen begeben, eben so behandelt werden, als wenn dieselben nach einem hannoverschen Hafen zurückkehrten.

Es versteht sich dabei jedoch, daß die im gegenwärtigen Artikel bewilligten Vergünstigungen nur so lange fortbestehen sollen, als brittische Schiffe und der Handel und die Schiffahrt Großbritanniens im Genuß derjenigen Vortheile verbleiben, gegen deren Einräumung die besagten Vergünstigungen, wie oben erwähnt, zugestanden worden sind.

Und es versteht sich dabei ferner, daß die besagten Vergünstigungen hinsichtlich der in gegenwärtigem Artikel bezeichneten Häfen sich nur so lange auf hannoversche Schiffe erstrecken und für selbige fortbestehen, als brittische Schiffe und deren Ladungen, bei ihrer Ankunft, ihrem Verweilen und ihrem Abgange in und aus besagten Häfen, auf gleichen Fuß mit den Schiffen Hannovers gestellt werden.

Art. 6. Vom 1. Oktober 1844 an sollen von brittischen Schiffen, welche die Elbe bis hinauf zu dem Punkte, wo die Zölle der obern Elbe anfangen, befahren, das heißt bis zur Stadt Hamburg und diese einschließlich, oder von den Ladungen dieser Schiffe, in Beziehung auf den sogenannten Stader oder Brunshäuser Zoll keine andern oder höhern Zölle oder Abgaben erhoben werden, als diejenigen Zölle und Abgaben, welche in dem am 13. April 1844 zu Dresden zwischen den Elbuferstaaten unterzeichneten Vertrage und in den demselben beigefügten Separat-Artikeln, Regulativ und fünf Tabellen aufgeführt sind [1]). Ein Exemplar des besagten Vertrages und seiner obenerwähnten Anlagen ist gegenwärtigem Vertrage beigefügt, und von den respectiven Bevollmächtigten beglaubigt.

In Hinsicht der folgenden Artikel jedoch, sofern solche Erzeugnisse des brittischen Bodens oder Kunstfleißes sind, nämlich:

	Position des hier angeschlossenen Tarifs.
1. Garn und Zwirn:	
a. So weit sie nicht mit einem andern Zollsatze belegt sind, insbesondere: Garn und Zwirn von Wolle oder Haar, auch von Wolle oder Haar in Vermischung mit Baumwolle, Flachs oder Hanf.	42 C. a.
b. Heedengarn	42 C. b.
c. Garn und Zwirn von Baumwolle, Flachs oder Hanf . . .	42 C. c.
2. Zeugwaaren, aus Baumwolle, Wolle und Leinen, so wie aus Mischungen dieser Stoffe:	
a. Zeuge, Tücher, Gewebe, Bandwaaren, Posamentierarbeit, Putz- und Modewaaren, Stickereien (embroidery), Spitzen, Strumpfwaaren, Teppiche und Decken aus Baumwolle, Wolle und Leinen, sowie aus Mischungen dieser Stoffe; ingleichen fertige neue Kleidungsstücke und Wäsche.	42 D. c.
b. Pack-, Sack- und Segel-Leinwand	42 D. b.
3. Zinn in Blöcken, Mulden ꝛc., auch altes Zinn	47 A.
4. Weißblech	9 A. c.
5. Eisen- und Stahlwaaren, und zwar:	
a. Chirurgische Instrumente, Messerschmiedewaaren, Schwertfeger- und Büchsenmacherarbeit, Nadeln, Nadlerwaaren und andere feine Eisenkramwaaren, (Cutlery, Hardware, Ironmongery etc.), auch Waaren von Eisenblech.	9 B. a.
b. Eisen- und Stahldraht, grobe Werkzeuge von Eisen oder Stahl, auch dergleichen in Verbindung mit Holz oder Leder ꝛc., und Grobschmiedearbeiten aller Art, als: Aexte, Bettstellen, Fensterstangen, Heizapparate und Gestelle dazu, Heugabeln, Hufeisen, Ketten (exclusive Ankerketten), Kisten, Kutsch- und	9 B. c.

1) S. die Anlage.

Digitized by Google

	Hoheiten des hier angeschlossenen Tarifs.
Wagenfedern, Sägen, Schaufeln, Schraubstöcke und Schraubbolzen, Sensen, Sicheln, Striegel, Strohmesser, Thüren und Thürbeschläge, Waffeleisen, Zuckermesser, (Negerhauer) ꝛc., auch gegossene und geschmiedete Nägel und Knöpfe.	
6. Syrup, auch Kartoffelsyrup und Runkelrübenmelasse	7 H.
7. Erdwaaren:	
Fayence und Steingut, oder Töpfergut, welches nicht höher oder niedriger tarifirt ist als 6 Pfennig pr. Centner.	11 A.
8. Kupfer, auch Messing und ähnliche Metallgemische, und Waaren daraus, als:	
A. Kupfer, Messing, Brittannia-Metall, Packfong und dergl.	
a. Geschmiedet, gewalzt, gegossen, zu Geschirren, auch Kupfer ꝛc., Schaalen, wie sie vom Hammer kommen; ferner Blech, Dachplatten, Draht, desgleichen polirte, gewalzte, auch plattirte Tafeln und Bleche.	26 A. a.
b. Rohkupfer in Scheiben und Blöcken; Roh-(Stück-) Messing; altes Bruchkupfer, oder Bruchmessing, Kupfer- und Messingfeile, Glockengut und Kupfermünzen.	26 A. b.
B. Waaren (fertige, wie: Kessel, Pfannen ꝛc.) aus Kupfer oder den vorgenannten Metallgemischen, oder aus Kupfer-, Messing-ꝛc. Blech, auch Geld- und Glockengießerarbeit	26 B.

ist man übereingekommen, daß die auf diese Artikel zu erhebenden Abgaben oder Zölle, wenn erstere, wie vorher bemerkt, entweder in brittischen oder in Schiffen irgend eines der Elbuferstaaten, bis zu dem Punkt, wo die Zölle der Oberelbe anfangen, die Elbe hinaufgeführt werden, nur zwei Drittheile der Abgabe oder des Zolles, wie solche in den obenerwähnten Tabellen aufgeführt sind, betragen sollen.

Auch ist man übereingekommen, daß in Hinsicht auf brittische Schiffe, welche in vorbemerkter Art die Elbe hinaufgehen, die Vorzeigung der Schiffspapiere derselben als ein hinlänglicher Beweis ihrer Nationalität, so wie, daß eine, die Handelsgegenstände begleitende Erklärung in der englischen Zollabfertigung, wodurch bezeugt wird, daß dieselben Erzeugnisse des Bodens oder des Kunstfleißes des Vereinigten Königreiches sind, als ein hinlänglicher Beweis des Ursprungs der Güter gelten soll, welche die Ladungen solcher Schiffe ausmachen.

Art. 7. Ihre Majestät die Königin des Vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland, und Seine Majestät der König von Hannover verpflichten sich gegenseitig, den Unterthanen irgend eines anderen Staats keine Verminderung von Abgaben, noch Vergünstigungen, Vorrechte oder Freiheiten irgend einer Art, in Bezug auf Handel und Schiffahrt zu bewilligen, welche nicht gleichfalls und zu der nämlichen Zeit auf die Unterthanen des anderen hohen contrahirenden Theils ausgedehnt werden, und zwar unentgeltlich in den Fällen, wo das Zugeständniß zu Gunsten des anderen Staats unentgeltlich ertheilt wurde, oder, falls das Zugeständniß an Bedingungen geknüpft war, gegen Leistung einer möglichst gleichkommenden Vergütung oder eines möglichst gleichen Aequivalents.

Es versteht sich hierbei jedoch, daß obige Verabredung keine Anwendung auf die Vorzüge und Freiheiten in Betreff des Brunshäuser Zolles findet, welche die freie und Hansestadt Hamburg in Kraft des §. 2. des Regulativs genießt, das dem, am 13. April 1844 von den Commissarien der Elbuferstaaten über den besagten Zoll unterzeichneten Vertrage angeschlossen ist.

Art. 8. Gegenwärtiger Vertrag soll bis zum 1. Januar 1854 in Kraft bleiben, und über diesen Zeitpunkt hinaus noch bis zum Ablaufe eines Zeitraums von zwölf Monaten, nachdem die eine oder die andere der hohen contrahirenden Mächte der anderen ihre Absicht, denselben aufzuheben, wird zu erkennen gegeben haben; indem eine jede der hohen contrahirenden Mächte sich das Recht vorbehält, der anderen eine solche Erklärung zugehen zu lassen; wie denn auch hiermit zwischen ihnen festgesetzt wird, daß gegenwärtiger Vertrag, mit allen darin enthaltenen Bestimmungen, nach dem Ablaufe von zwölf Monaten, von dem Zeitpunkt an gerechnet, wo die eine der hohen contrahirenden Mächte jene Erklärung von Seiten der anderen Macht wird erhalten haben, für beide Mächte nicht mehr verbindlich sein soll.

Digitized by Google

Art. 9. Der gegenwärtige Vertrag soll ratificirt und die Ratifications-Urkunden sollen bis zum Ablauf von zwei Monaten nach dem Tage der Unterzeichnung, oder, wenn es sein kann, noch früher, zu London ausgewechselt werden.

Zur Urkunde dessen haben die obengenannten Bevollmächtigten denselben, unter Beifügung ihrer Siegel, unterzeichnet.

Geschehen zu London, den zwei und zwanzigsten Julius Ein Tausend Achthundert Vier und Vierzig [1]).

(Folgen die Unterschriften.)

Anlage zum vorstehenden Vertrage.

	Rs.	Rs.
Cattune, gedruckte	60	40
rothe do	83	48
blau u. weiß gestreifte ord. do	30	24
Chirtings, ordinaire	36	24
mittel	60	40
Domestics, schlichte	42	28
Leinendock, schlicht ord.	66	44
mittel	117	80
fein	146	100
geköpert ord.	146	100
mittel	253	170
fein	360	240
mit Baumwolle, schlicht	83	48
geköpert	175	120
Baumwollendock geköpert	117	80
Blaue Printanieres	65	32
Nanking	51½	38
Gestreifte baumwollene Zeuge, ordinaire	41	26
fein	51	36
Coutils, baumwollene	65	44
leinene	4500	3000
Jaconets Façon Batiste	600	600
Mousseline rayé, ordinair	72	48
mittel	125½	90
fein	180	120
damassé, ordinair	120	80
mittel	172	fehlt
fein	224	150
brodé und imprimé vom Werth	30%	20%
Kleider von Mouff., baumwollene Tülle, gewirkt, brodirt weiße, farbige oder gedruckte ordinaire das Stück	480	320
mittel	900	600
fein	1200	800
Shawls, baumwollene oder mouff., gewirkte und schlichte, ¼ d. Duz.	2700	1600
" " " " " " ¼ " "	3500	2000
Taschentücher, mouff., schlichte oder gewirkte ordinaire das Dutzend	550	480
mittel	610	fehlt
fein	750	660
mouff. brode u. Jacquard. vom Werth	30%	20%
seidene, das Stück von 7	2400	2000
baumwollene ordinaire das Dutzend	450	360
mittel	600	480
fein	960	720
baumwollene rothe ord.	600	480
mittel	960	720
fein	1440	960
Flanell, 24 Zoll	94½	80
Cassinets, 24 Zoll	146	120

1) Börsenhalle No. 8099 vom 22. Aug. 1844.

Digitized by Google

		Rs.	Rs.
Cassimir, schmaler, ordin.		172½	160
breiter,		382	320
breiter oder schmaler,	mittel	405	320
	fein	578	400
Alépine, 40 Zoll		263	292
Tuch, Wollen-, ordin.		272	200
	besseres	544	400
	mittel	750	600
	feines	1500	1000
	superfeines	fehlt	1500
Thibet und Napolitaine ordin.		563	360
	mittel	750	520
	fein	1125	680
Bänder, Sadins à dents, No.	1	67	44
	1½	117	77
	2	167	110
	3	200	132
	4	250	165
	6	300	198
	9	400	264
	12	667	440
seidene Galons, bis ½ Zoll breit		600	400
baumwoll. weiße,	1 "	180	120
" gestr.,	1 "	300	200
Stiefelband, bis 1 Zoll breit		900	600
Lothband, " "		180	120
Spitzen, baumwollene		48	48
Hosenträger, elastische, der Werth		30%	20%
Velpel, seidener, 36 Zoll		448	288
leinener, baumwollener, wollener do		337	216
Nähseide, ordin. und mittel d. Pfd.		2000	1600
feine " "		4000	3200
Seidenwaaren, vom Werth		30%	20%
Sammt von Seide oder Seide und Baumwolle,	schlichter 40 Z.	2213	640
	façonnirter " "	2775	800
Regenschirme, seidene, das Stück		2160	1500
baumw. "		480	320
Sonnenschirme " "		1310	800
Seidenhüte, ordin. " "		600	600
mittel " "		1200	1000
feine " "		2400	1600
Damast, seidener 17 Z.		392	320
wollener oder baumwollener 22 Zoll		215	150
Handschuhe, Glacé-, kurze,	das Dutzend	2400	1440
lange,	" "	4800	2880
seidene, kurze,	" "	2100	1440
lange,	" "	3200	2880
baumw., kurze,	" "	600	800
lange,	" "	900	1600
Strümpfe, baumwollene, Männer-, ordin.	" "	1200	1000
mittel,	" "	1800	fehlt
feine,	" "	2400	2000
Frauen-, ordin.	" "	720	600
mittel,	" "	1350	1200
feine,	" "	2100	1600
Kinder-, ordin.	" "	600	560
mittel,	" "	750	fehlt
feine,	" "	900	800
seidene, Männer-,	" "	9000	6000
Frauen-,	" "	4800	3200
schwere Männer- u. Frauen-,	" "	12,000	8000

Digitized by Google

			Rs.	Rs.
Socken, baumwollene	ordinaire	das Dutzend	450	400
	mittel	" "	675	fehlt
	feine	" "	900	800
leinene,	ordinaire	" "	1200	800
	mittel	" "	1800	fehlt
	feine	" "	2400	1600
seidene		" "	4800	3200
Strümpfe und Socken, wenn brodirt mehr 25§		fil d'Ecosse vom Werth	30§	20§
Segeltuch, russisches und westphälisches das Stück			6000	4000
englisches, 22 Zoll breit das Stück			3600	2400
wenn breiter oder länger das Stück			4800	3200
Ravenstuch			3000	2000
Aufstellspiegel		das Dutzend	210	160
Rahmspiegel bis ¼		" "	600	384
½		" "	900	576
¾		" "	1200	768
1		" "	1500	960
1¼		" "	1800	1152
1½		" "	2100	1344
Dambrettspiegel mehr 30§				
Schubladenspiegel ¼ à ½		" "	390	288
¾		" "	520	384
1		" "	780	576
1¼		" "	1040	768
1½		" "	1300	960
1¾		" "	1560	1152
2		" "	1830	1344
Schachteln in Sätzen bis 20		" "	600	360
Tabacksdosen mit Bildern ordinair		" "	540	300
Charnier-		" "	450	300
Canetillo		" Pfund	320	400
Spielkarten		" Dutzend	1200	700
Brieftaschen, ordinaire, von Maroquin		" "	1080	960
Zitherſaiten		" "	650	640
Fingerhüte, meſſingene für Damen		das Groß	270	180
Haarnadeln		" Pfund	105	20§
Stecknadeln		" "	240	160
Nähnadeln		" Mille	225	150
in Kistchen von Papier vom Werth			30§	20§
Siegellack		das Pfund	600	240
Bleistifte		" Groß	450	300
Nachtlichte in Schachteln für 6 Monate		das Dutzend	240	240
für 1 Jahr		" "	360	300
Beinerne Knöpfe für Westen			020	012
" Beinkleider			075	048
Brillen von Eisen		das Dutzend	600	520
" " Metall		" "	750	720
Friſirkämme, ordinaire		" "	180	120
Nestkämme von Horn bis 4 Zoll		" "	600	400
über " "		" "	960	640
Seitenkämme von Schildpatt bis 3 Zoll		" "	1800	1000
über " "		" "	3000	1600
von Horn bis " "		" "	120	064
über " "		" "	180	100
Taschenkämme von Horn oder Knochen			480	240
Taschenmesser ordinaire		" "	600	300
mit Springfedern oder Korkenziehern		" "	960	480
mit Springfedern und Korkenziehern		" "	1440	720
Federmesser mit 1 Klinge ordinair		" "	540	360
feine		" "	960	640

Digitized by Google

			Rs.	Rs.
Scheeren, ordinaire bis 6 Zoll	das	Dutzend	180	120
über = =	=	=	960	640
polirte bis = =	=	=	900	600
über = =	=	=	1800	1000
Uebersponnene Saiten	=	=	100	48
Bürsten, Kleider- und Hut-ordinaire	=	=	750	600
mittel	=	=	1650	1200
feine	=	=	3000	2400
Haar-ordinaire und mittel	=	=	960	640
feine	=	=	1920	1280
Zahn-ordinaire und mittel	=	=	220	144
feine	=	=	600	360
mit elfenbeinernem Griff vom Werth			40 ß	20 ß
Schuh-	das	Dutzend	720	480
Zündhütchen	=	Mille	240	200
Sporen, ordinaire plattirte Anschnall-	=	Dutzend	1500	768
messingene do	=	=	3600	2400
messingene oder stählerne Einsteck- oder Schraub-	=	=	4320	2880
neusilberne Anschnall-	=	=	4320	2880
Steigbügel, ordinaire plattirte	=	=	1200	800
messingene	=	=	5400	3600
Louisenmesser	=	=	240	140
Schustermesser	=	=	180	100
Küchenmesser bis 5 Zoll	=	=	360	240
über = = pr. ½ Zoll	=	=	35	24
Tischmesser	=	=	360	240
do und Gabeln	=	=	600	400
Schusternägel	=	Mille	130	80
Schusterborsten	=	Pfund	360	240
Segelgarn	=	=	120	80
Schreibpapier, bläuliches	=	Ries	720	380
weißes	=	=	510	380
Postpapier	=	=	900	700
14—17 Zoll	=	=	750	400
17—22 =	=	=	1500	840
Packpapier bis 14 Zoll	=	=	210	120
Tapetenpapier	=	Stück	600	400
Pappe	=	=	720	480
Seife, feine	=	Pfund	600	280
Pomade, in kleinen ordinairen Kruken	=	Dutzend	900	600
in Porzellan- oder gläsernen do	=	=	2880	1920
Stiefeln	=	Paar	4800	1200
do lackirte	=	=	2400	1600
Brodequins für Herren	=	=	1800	800
= Damen	=	=	900	600
Halbstiefeln	=	=	960	760
Schuhe, mit doppelter Sohle für Männer	=	=	750	560
einfacher do	=	=	600	400
doppelter für Knaben	=	=	720	320
einfacher do	=	=	630	240
Zeug- u. lackirte mit doppelter Sohle für Männer	=	=	900	640
einfacher do	=	=	600	480
doppelter für Knaben	=	=	630	320
einfacher do	=	=	480	240
für Frauen	=	=	360	240
= Mädchen	=	=	300	240
lackirte für Frauen	=	=	480	320
= Mädchen	=	=	360	240
Satin- = Frauen	=	=	600	400
= Mädchen	=	=	450	280

Digitized by Google

		Rs.	Rs.
Schuhe, Satin-, für Kinder	das Paar	150	100
Pantoffeln	" "	270	220
Kalbleder, lackirtes	" Pfund	650	520
schwarzes	" "	250	200
Schafleder, lackirtes	" "	300 Dhd	4800
gefärbtes	" Dutzend	4500	3000
Rindsleder, lackirtes	" Pfund	625	500
Sättel	" Stück	3000	2800
Zäume	" Dutzend	10,800	7200
Seigbügelriemen, das Dutzend Paare		3600	2400
Schwanzriemen	das Dutzend	3000	1920
Sattelgurten	" Paar	480	320
Wagenpeitschen, ordinaire	" Dutzend	6000	4000
feine	" "	12,000	8000
Reitpeitschen ordinaire	" "	2700	1800
feine	" "	5400	3600

15. Regulirung des Brunshäuser Zolls. (Vom 13. April 1844.)

In Gemäßheit der Artikel 108 bis 116 der Wiener Congreß-Acte vom 9. Juni 1815 haben die Elbufer-Staaten über eine verbesserte, Schiffahrt und Handel erleichternde Ordnung des Systems und der Controlle der Abgaben, welche die königlich hannoversche Regierung von den aus der Nordsee gekommenen, elbaufwärts die Mündung der Schwinge passirenden Waaren unter der Benennung des Brunshäuser (ehemals Stader) Zolles zu erheben hat, durch die zweite zu Dresden versammelte Elbschiffahrts-Revisions-Commission eine Verhandlung eintreten lassen. Zu derselben haben u. s. w. als Commissarien bestellt, welche sich über folgende Bestimmungen geeinigt haben:

Art. 1. Die Verhältnisse des Brunshäuser Zolles sind durch das in der Anlage 1. enthaltene Regulativ geordnet, welches mit dem 1. October 1844 in Kraft tritt, und nur unter allseitiger Zustimmung der contrahirenden Staaten abgeändert werden kann.

Art. 2. Den künftigen Elbschiffahrts-Revisions-Commissionen steht es zu, den Tarif und die sonstigen Verhältnisse des Brunshäuser Zolles in derselben Art und Form, wie diejenigen der übrigen Elbzölle zur Erörterung zu ziehen, und namentlich die dem Regulative als Anlage 4. beigefügte Gewichtstabelle, welche dazu bestimmt ist, die Verzollung derjenigen Waaren zu erleichtern, die regelmäßig nach Gewicht nicht verkauft und versandt werden, mit dem wahren und durchschnittlichen Gewichte der darin enthaltenen Gegenstände in Uebereinstimmung zu erhalten und nach Bedürfniß zu vervollständigen.

Art. 3. Die zur Ausführung des vereinbarten Regulativs erforderlichen weiteren Verfügungen werden von der königlich hannoverschen Regierung erlassen, dürfen jedoch den Bestimmungen desselben und dieses Staats-Vertrages nicht widersprechen.

Art. 4. Sollte die Regierung eines Elbuferstaates durch eine Entscheidung des Brunshäuser Elbzollgerichts ihre vertragsmäßigen Rechte beeinträchtigt finden, so bleibt es derselben vorbehalten, hierüber mit der königlich hannoverschen Regierung in Verhandlung zu treten.

Art. 5. Die königlich hannoversche Regierung wird in Beziehung auf den Brunshäuser Zoll die Schiffahrt sämmtlicher Elbuferstaaten stets an allen Vortheilen und Begünstigungen Theil nehmen lassen, welche in jener Beziehung der Schiffahrt der am meisten begünstigten Nationen durch Vertrag zugestanden worden sind oder künftig zugestanden werden.

Es bezieht sich dies jedoch, wie sich von selbst versteht, nicht auf die dem Binnenlandsgute in Binnenlandsfahrzeugen und dem Hamburgischen Bürgergute in Bürgerschiffen zugestandenen oder künftig zuzugestehenden Befreiungen und Erleichterungen.

Art. 6. Der Art. 15. der Elbschiffahrtsacte und sämmtliche frühere, diesem Vertrage und dessen Anlagen widerstreitende Ansprüche und Rechtsverhältnisse sind hiermit aufgehoben.

Art. 7. Die Ratificationen dieses Vertrages werden gleichzeitig und in Verbin-

Digitized by Google

dung mit denen zu der Schlußacte der zweiten Elbschiffahrts-Revisions-Commission ertheilt und ausgewechselt werden.

Dessen zur Urkunde ist dieser Vertrag von den Bevollmächtigten unterzeichnet und untersiegelt worden.

Geschehen zu Dresden, den 13. April 1844[1]).

(Folgen die Unterschriften.)

16. Handelstractat zwischen Belgien und den Zollvereinsstaaten. (Vom 1. September 1844.)

Im Namen der heiligen Dreieinigkeit.

Se. Maj. der König der Belgier einerseits und Se. Maj. der König von Preußen, sowohl für Sich als für die anderen Länder und Theile souverainer Länder, dem Zoll-Vereine angehörend, als: das Großherzogthum Luxemburg, die Enclaven des Großherzogthums Mecklenburg, Rossow, Netzeband und Schönberg, das Fürstenthum Birkenfeld im Großherzogthum Oldenburg, die Herzogthümer Anhalt-Cöthen, Anhalt-Dessau und Anhalt-Bernburg, die Fürstenthümer Waldeck und Pyrmont, Lippe und das Oberamt Meisenheim im Landgrafenthum Hessen; — als auch im Namen der übrigen Mitglieder des Zoll-Vereins, als: des Königreichs Baiern, Sachsen und Würtemberg, sowohl für diese als auch für die Fürstenthümer Hohenzollern-Hechingen und Hohenzollern Siegmaringen, das Großherzogthum Baden, das Kurfürstenthum Hessen, das Großherzogthum Hessen, sowohl für dieses, als für das Amt Homburg im Landgrafenthum Hessen, für den thüringischen Zoll- und Handelsverein, als: das Großherzogthum Sachsen, die Herzogthümer Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg und Sachsen-Coburg und Gotha, die Fürstenthümer Schwarzburg-Rudolstadt und Schwarzburg-Sondershausen, Reuß-Greitz-, Reuß-Schleitz, Reuß-Lobenstein und Ebersdorf, das Herzogthum Braunschweig, das Herzogthum Nassau und die freie Stadt Frankfurt andererseits, gleichmäßig von dem Wunsche beseelt, zwischen Belgien und dem Zoll-Verein sobald wie möglich einen den gegenseitigen Handels-Interessen angemessenen Stand der Dinge einzuführen und ihren Schiffahrts- und Handelsverbindungen eine dauernde Grundlage zu geben, welche sie sich vorbehalten noch durch gegenseitige Concessionen zu erweitern, sind zu dem Ende darüber in Unterhandlung getreten und haben zu ihren respectiven Bevollmächtigten ernannt:

Se. Maj. der König der Belgier den Generallieutenant Grafen Goblet d'Alviella, Minister des Auswärtigen, Inhaber mehrerer Orden ꝛc. ꝛc.

Se. Maj. der König von Preußen den Baron Alex. Heinr. von Arnim, Ihren Kammerherrn, Inhaber mehrerer Orden ꝛc. ꝛc.

Welche, nachdem sie ihre in gehöriger Form befundenen Vollmachten ausgewechselt, über nachbenannte Artikel übereingekommen sind:

Art. 1. Die belgischen Schiffe in Ballast oder beladen, welche in preußischen oder Häfen des Zoll-Vereins ankommen oder daraus abgehen, andererseits die preußischen und die Schiffe des Zoll-Vereins, welche in Ballast oder beladen in belgischen Häfen ankommen, oder daraus abgehen, welches auch der Ort ihrer Bestimmung sein mag, sollen keine höhern Tonnen-, Flaggen-, Hafen- und Baaken-Gelder, Lootsen-, Anker-, Bugsir-, Feuer-, Schleußen-, Canal-, Quarantaine- und Berggelder, Courtage-, Entrepot- oder andere Abgaben und Kosten, welcher Art und unter welcher Benennung dieses auch sei, sie mögen im Namen der Regierung, von Beamten, Communen oder irgend Etablissements erhoben werden, bezahlen, als die sind, welche von den Nationalschiffen gegenwärtig oder noch für die Zukunft bei deren Ankunft, während ihres Aufenthalts in den Häfen, oder bei ihrem Abgange erhoben werden.

Art. 2. In Allem, was den Ankerplatz der Schiffe, das Einnehmen oder Löschen derselben in den Häfen, auf den Rheden, Einläufen und Bassins, sowie im Allgemeinen, was die Formalitäten und Verfügungen irgend einer Art, denen Handelsschiffe, ihre Besatzungen und Ladungen unterworfen werden können, betrifft, so ist man ebenfalls übereingekommen, daß den Nationalschiffen kein Privilegium, kein Vorzug oder keine Begünstigung zugestanden werden sollen, welche nicht auch den Schiffen des anderen Theiles eingeräumt werden; denn es ist der Wille der hohen contrahi-

1) Börsenhalle No. 19,663 vom 27. Novbr. 1844.

Digitized by Google

wenden Vortheilen, daß ihre Schiffe auch in dieser Hinsicht auf den Fuß vollkommener Gegenseitigkeit gestellt werden.

Art. 3. Den Schiffen des Zoll-Vereins wird die Rückzahlung abseiten Belgiens der von der niederländischen Regierung, kraft des dritten Paragraphen des Art. 9. des Tractats vom 19. April 1839 erhobenen Abgaben der Schelde-Schiffahrt garantirt.

Art. 4. Alle Erzeugnisse und anderen Handelsartikel, deren Einfuhr oder Ausfuhr gesetzlich in die oder aus den Staaten der hohen contrahirenden Theile in Nationalschiffen erlaubt ist, können gleichmäßig von den Schiffen des anderen unterhandelnden Theiles dahin ein- oder ausgeführt werden.

Die in den Häfen Belgiens oder des Zoll-Vereins durch die gegenseitigen Schiffe eingeführten Waaren können daselbst zum Consum, zum Transit oder Wiederausfuhr bestimmt, oder auch in Entrepot gelegt werden, nach dem Willen der Eigenthümer oder der Agenten, Alles unter gleichen Bedingungen und ohne höhern Niederlagsrechten oder höheren Beaufsichtigungs- oder derartigen Kosten unterworfen zu sein, als solchen, denen die Nationalschiffe unterliegen.

Art. 5. Waaren aller Art, ohne Unterschied des Ursprungs, welche direct von den belgischen Häfen und in belgischen Schiffen in die Häfen des Zoll-Vereins eingeführt werden, so wie umgekehrt alle Waaren, welche direct aus den Häfen des Zoll-Vereins in Schiffen desselben direct in belgische Häfen eingeführt werden, sollen in den respectiven Häfen keine andern oder höheren Abgaben bei ihrer Ankunft oder bei ihrem Abgange bezahlen, oder anderen Formalitäten unterworfen werden, als wenn die Importation in Nationalschiffen geschehen wäre.

Dasselbe gilt für Waaren aller Art, welche aus den Häfen des Zoll-Vereins mittelst belgischer Schiffe, wie für die, welche aus den Häfen Belgiens mit Schiffen des Zoll-Vereins, nach welchem Bestimmungsort es auch immer sei, ausgeführt werden.

Getrennter Artikel. Da die Ladungen der Zoll-Vereinsschiffe, welche in Belgien mittelst indirecter Schiffahrt eingeführt werden, Differenzialzöllen unterworfen sind, so müssen die belgischen Schiffe, welche in die Häfen des Zoll-Vereins Ladungen aus einem, weder Belgien noch dem Zoll-Verein angehörigen, Hafen einführen, ein außerordentliches Flaggengeld zahlen, welches nicht die Hälfte des jetzigen Flaggengeldes übersteigen darf. Diese Stipulation wird bis zum 1. Janr. 1848 und über diese Zeit hinaus für die ganze Dauer des gegenwärtigen Vertrags in Kraft bleiben, wenn zu diesem Zeitpunkt nicht der eine oder der andere der hohen contrahirenden Theile sein ganzes Legislations-System über die Schiffahrt einer allgemeinen Aenderung unterwirft. Für letzteren Fall werden sich die hohen contrahirenden Theile darüber verstehen, die Regulation des §. 1. dieses Artikels mit den einzuführenden Modificationen in Einklang zu setzen.

Art. 6. Die Boden- und Industrie-Erzeugnisse des Zoll-Vereins, welche in den an den Mündungen der Flüsse von der Elbe bis zur Maas, diese Flüsse eingerechnet, gelegenen Häfen auf Zoll-Vereinsschiffen verladen und direct in die belgischen Häfen eingeführt werden, sollen in den letzteren, als kämen sie direct von einem Hafen des Zoll-Vereins, behandelt werden. Dagegen werden die belgischen Boden- und Industrie-Erzeugnisse, welche in den Häfen der Maas auf belgischen Schiffen verladen und direct in die Häfen des Zoll-Vereins eingeführt werden, in den letzteren, wie aus einem belgischen Hafen kommend, behandelt werden.

Außerdem sollen die Boden- und Industrie-Erzeugnisse des Zoll-Vereins, welche auf Zoll-Vereinsschiffen direct oder aus den, den Häfen des Zoll-Vereins gleichgestellten, und im ersten Paragraphen bestimmten Häfen in die den belgischen Häfen gleichgestellten und im zweiten Paragraphen bezeichneten Häfen eingeführt werden, sollen bei ihrer später erfolgten Einfuhr in Belgien behandelt werden, als würden sie direct und unter Zoll-Vereinsflagge in einen belgischen Hafen eingeführt. Auf gleiche Weise sollen die belgischen Boden- und Industrie-Erzeugnisse, welche auf belgischen Schiffen entweder direct oder von den gleichgestellten Häfen der Maas in die gleichgestellten Häfen von der Elbe bis zur Maas eingeführt werden, bei ihrer darauf folgenden Einfuhr in den Zoll-Verein behandelt werden, als kämen sie direct und unter belgischer Flagge in einen Hafen des Zoll-Vereins.

Die beiden hohen contrahirenden Theile behalten sich vor, gemeinschaftlich die vorzuführenden Ursprungsbelege der Waaren zu bestimmen, in soweit diese Belege nöthig erscheinen dürften.

Digitized by Google

Art. 7. Die Prämien, Wiedererstattungen an Zöllen oder andere Vortheile dieser Art, welche in den Staaten des einen der beiden hohen contrahirenden Theile den Nationalschiffen und ihren Ladungen eingeräumt sind oder noch werden könnten, sollen auf gleiche Weise verwilligt werden, sowohl den Schiffen des andern Theils, als auch andere auf Schiffen des einen oder anderen Theils eingeführt oder wohin auch immer ausgeführt werden mögen.

Indessen sind von den vorhergehenden, wie von den Stipulationen des 1. und 4. Artikels ausgenommen die Vorrechte, welche die Erzeugnisse des Nationalfischfangs und der Salzhandel schon genießen oder noch genießen werden.

Art. 8. Was die Küstenschiffahrt anlangt, werden sich die Unterthanen jedes der beiden hohen contrahirenden Theile wechselseitig den Gesetzen unterwerfen müssen, welche die Ausübung derselben in jedem der Staaten der beiden hohen contrahirenden Theile regeln oder in der Folge regeln mögen.

Art. 9. Die in einen der Häfen des Zoll-Vereins einlaufenden belgischen Schiffe und die in einen Hafen Belgiens einlaufenden Zoll-Vereinsschiffe, welche in den Häfen nur einen Theil der Ladung löschen wollen, können unter der Bedingung, daß sie sich den Gesetzen und Verfügungen der resp. Staaten der beiden hohen contrahirenden Theile unterwerfen, an Bord den Theil der Ladung, der nach einem andern Hafen desselben oder eines andern Landes bestimmt ist, behalten und ihn wieder ausführen, ohne für diesen Ladungstheil andern Zoll zu entrichten, als die für die Beaufsichtigung desselben festgestellten Abgaben.

Art. 10. Wenn die Schiffe eines der beiden hohen contrahirenden Theile gezwungen sind, in einen der Häfen des andern einzulaufen, so sollen sie sowohl für das Schiff als auch für die Ladung nur diejenigen Abgaben zahlen, denen die Nationalschiffe in ähnlichen Fällen unterworfen sind, vorausgesetzt, daß die Nothwendigkeit des Einlaufens gesetzmäßig erwiesen wird, daß diese Schiffe keine Handelsoperationen unternehmen und nicht länger in dem Hafen bleiben, als die Veranlassung zu ihrem Einlaufen es erheischt.

Art. 11. Falls ein den Staaten eines der beiden hohen contrahirenden Theile angehöriges Schiff an den Küsten des andern scheitert oder Schiffbruch leidet, wird dem Capitain und der Mannschaft sowohl für ihre Personen als für das Schiff und die Ladung alle Hülfe und Beistand geleistet werden. Das Bergen der gestrandeten Güter wird gemäß den Gesetzen des Landes statthaben und dieserhalben nicht höhere Gebühren bezahlt werden, als die Nationalschiffe in ähnlichen Fällen zu zahlen haben. — Die geretteten Waaren sollen keine Eingangszölle zahlen, es sei denn, daß sie zum innern Verbrauche verwandt würden.

Art. 12. Die vorhergehenden Stipulationen (Art. 1. 2. 4. 5. 6. 7. und 9.) beziehen sich sowohl auf die See- als die Flußschiffahrt, so daß, namentlich in Bezug auf die Navigationszölle, die sowohl die Schiffe als ihre Ladungen treffen, die Patent-Steuer, wie alle andern Abgaben, unter welchem Namen sie auch auftreten mögen, die dem einen der beiden hohen contrahirenden Theile angehörigen Schiffe mit keinen andern und keinen höheren Abgaben beschwert werden können, als die von den Nationalschiffen getragen werden.

Art. 13. Die resp. Consuln können verhaften und an Bord oder in ihre Heimath die Matrosen zurückfordern lassen, welche von den Schiffen ihrer Nation desertirt sind. Zu dem Ende müssen sie sich schriftlich an die competente Ortsbehörde wenden und durch die Vorführung der Schiffsregister oder der Musterrolle im Orginal oder in förmlich beglaubigter Abschrift, oder durch andere beglaubigte Documente beweisen, daß die von ihnen reclamirten Individuen zur Bemannung des Schiffes gehörten. Auf diesen so begründeten Antrag kann die Auslieferung nicht verweigert werden. Zur Aufsuchung und Verhaftung solcher Deserteure wird man alle Hülfe leisten, wonach dieselben auf Verlangen und Kosten des Consuls in den Landesgefängnissen festgehalten und bewacht werden, bis die Handelsagenten Gelegenheit zu ihrer Fortsendung gefunden haben. Wenn jedoch innerhalb dreier Monate vom Tage der Verhaftung an, sich dazu keine Gelegenheit zeigt, so sollen die Deserteure in Freiheit gesetzt und nicht mehr aus derselben Ursache verhaftet werden. — Wohlverstanden sind die Seeleute, welche Unterthanen des anderen Theiles sind, von dieser Bestimmung ausgeschlossen.

Art. 14. Wenn einer der hohen contrahirenden Theile in der Folge einem andern Staate irgend eine besondere Begünstigung in Hinsicht der Schiffahrt gewährt, so soll diese Begünstigung auch dem andern hohen contrahirenden Theile zu Theil werden, und zwar ohne Vergütung, wenn dieselbe der andern Macht ohne Ersatz einge-

Digitized by Google

räumt wurde, oder unter denselben Bedingungen, falls die Concession an Bedingungen geknüpft war.

Art. 15. Als Schiffe Belgiens und des Zoll-Vereins sollen diejenigen betrachtet werden, welche in den Staaten, wozu sie gehören, in Gemäßheit der in Kraft bestehenden Gesetze und Verträge als solche angesehen werden. — Demnach bleibt wohlverstanden, daß die Commandanten der Seeschiffe deren Nationalität durch Seebriefe beweisen müssen, die in vorgeschriebener Form ausgefertigt und mit Unterschrift der competenten Behörde des Landes, wozu das Schiff gehört, versehen sein müssen, und daß einerseits die Schiffsführer oder Schiffspatrone der Maas und der Schelde und andererseits die Schiffsführer und Schiffspatrone des Neckars, des Mains, der Mosel und des Rheins ihr Schiffahrtsrecht auf einem der genannten Flüsse darthun müssen, um zu der Flußschiffahrt eines der resp. hohen contrahirenden Theile zugelassen zu werden.

Art. 16. Vollkommene und vollständige Handelsfreiheit soll zwischen den Unterthanen der beiden hohen contrahirenden Theile bestehen, in dem Sinne, daß dieselben Erleichterungen, dieselbe Sicherheit und derselbe Schutz, deren die Nationalen genießen, von beiden Seiten gewährleistet werden. Demgemäß sollen die resp. Unterthanen bezüglich ihres Handels oder ihrer Industrie in irgend welchen Häfen, Städten oder Orten der beiden hohen contrahirenden Theile — sei es, daß sie sich dort niederlassen, oder dort nur zeitweilig aufhalten — keine andere noch höhere Taxen, Steuern und Abgaben zahlen, als die von den Nationalen erhoben werden, und dieselben Privilegien, Freiheiten und andern Vergünstigungen, deren in Bezug auf Handel oder Gewerbe die Unterthanen des einen der beiden hohen contrahirenden Theile genießen, sollen jenen des andern Theils ebenfalls zufallen. Das Patent, dem in den Staaten der beiden hohen contrahirenden Theile die Handlungsreisenden unterworfen sind, wird von beiden Seiten in gemeinschaftlichem Einverständnisse auf gleichförmige Weise festgestellt werden.

Art. 17. Der Transit der von Belgien kommenden oder dahin gehenden Waaren, welche durch nachfolgende Territorien des Zoll-Vereins kommen, wird im Maximum folgenden Zöllen unterliegen:

a. Der Transitzoll von allen Waaren, welche zu Köln auf der rheinischen Eisenbahn von dort aus dem Gebiet des Zoll-Vereins auf dem Rhein auf- und abwärts ausgeführt werden, darf nicht ½ Silbergroschen für den Zoll-Centner übersteigen; eben so alle Waaren, die auf dem Rhein über Emmerich oder Neuburg zu Schiffe auf das Gebiet des Zoll-Vereins nach Köln gelangen und von dort über Aachen auf der belgisch-rheinischen Eisenbahn ausgeführt werden, können keinen höhern Zoll als ½ Silbergroschen den Centner unterworfen werden.

b. Der Transitzoll ist auf ½ Silbergroschen pr. Centner für alle Straßen herabgesetzt, welche von der belgischen Gränze aus das Zoll-Vereinsgebiet auf dem linken Rheinufer durchschneiden, um in die Rheinhäfen einzulaufen, und vice versa.

c. Der Transitzoll wird ebenfalls auf ½ Silbergroschen den Centner für alle Straßen herabgesetzt, welche von Belgien nach Frankreich, von Belgien nach den Niederlanden und von Belgien nach Belgien führen und das Zoll-Vereinsgebiet durchschneiden.

d. Der Transitzoll ist ebenfalls auf ½ Silbergroschen pr. Centner für die Straßen herabgesetzt, welche von Belgien über das Zoll-Vereinsgebiet auslaufen und über die deutsche Gränze hinausgehen, von Saarbrück bis nach Mittenwalde incl. und vice versa.

e. Der Transitzoll wird auf zehn Silbergroschen pr. Centner für die Straßen herabgesetzt, welche das Gebiet des Zoll-Vereins durchlaufen, um über die Gränze zwischen Mittenwalde excl. und der Donau incl. auszulaufen.

Der bestehende Transitzoll für folgende Gegenstände, nämlich: Baumwollengewebe, neue Kleidungsstücke, Leder und Lederarbeiten, Wolle, Wollengarn und Wollengewebe, wird für jetzt auf der im Zoll-Vereinstarife 3. Divis., 2. Sect. bezeichneten Straße nun auf 15 Silbergroschen herabgesetzt werden.

Art. 18. Die Transitfreiheit durch Belgien ist beibehalten, unter Befreiung von jedem Zoll für den Transit auf der belgischen Eisenbahn, sowohl in Bezug auf die von allen Staaten des Zoll-Vereins kommenden, als auf die dorthin gehenden Waaren, laut der jetzt zu Kraft bestehenden Bestimmungen.

Die Zollbefreiung, deren in Belgien die mittelst der Eisenbahn durchgehenden

Digitized by Google

Tuche, Cassimire und ähnliche Stoffe genießen, wird auf den Transit dieser Waaren auf jedem andern Weg ausgedehnt.

Der Transitzoll auf die aus dem Zoll-Verein kommenden Schiefersteine, welche in Belgien in den zu dem Ende geöffneten Zollbureaux eingehen, und an der, Belgien und den Zoll-Verein trennenden Gränze zum Transit geöffneten Bureaux ausgehen, wird auf 15 Cent. die 100 Francs Werth herabgesetzt, oder 25 Cent. die 100 Kilogr. (nach der Wahl des Verzollers), der Transit der Lohrinde aus dem Großherzogthum Luxemburg nach den Staaten des Zoll-Vereins über Belgien soll an den gemeinschaftlich näher zu bestimmenden Bureaux von jedem Zoll befreit sein.

Art. 19. Das Eisen belgischen Ursprungs, welches in die Zoll-Vereinsstaaten auf der Landgränze zwischen den beiderseitigen Gebieten eingeht, wird folgendermaaßen zugelassen:

a. Die unter Lit. A. im Zoll-Vereinstarif bezeichneten Eisenarten (Roheisen, Gußeisen ꝛc. — Fers bruts, fontes etc.) mit Reduction von 50 pCt. des allgemeinen Zolls von 10 Silbergroschen, der am 1. Sept. 1844 eingeführt worden.

b. Die unter Lit. B. dieses Tarifs bezeichneten Eisenarten mit einem Zoll von 1 Thlr. 7½ Sgr. per. Centner, d. h. mit 50 pCt. Reduction auf die Erhöhung der mit dem 1. Sept. 1844 eingesetzten Zölle.

c. Die andern Arten façonnirter, verarbeiteter oder nicht verarbeiteter Eisen, Eisenarbeiten aller Art, zu den folgenden Kategorien des Tarifs gehörig, nach den allgemeinen, vom Tarif festgestellten Ansätzen.

Es ist festgestellt, daß, wenn die Eingangszölle auf die verschiedenen Kategorien des Eisens und der Eisenarbeiten erhöht werden sollten, sich diese Erhöhung für die Dauer des gegenwärtigen Vertrags nicht auf die belgischen Erzeugnisse ausdehnen darf, und daß, wenn im Gegentheil die Zölle herabgesetzt werden, diese Reduction auch die genannten Artikel treffen wird, so daß diese belgische Eisenproduction der ersten und zweiten Kategorie dieselbe Begünstigung treffen muß, und die verarbeiteten oder nicht verarbeiteten Eisenarten der andern Kategorien unter denselben Bedingungen eingeführt werden können.

Wenn indessen durch die Tarifherabsetzungen des Zoll-Vereins es sich ereignete, daß die Vergünstigung von 5 Silbrgr. auf die Kategorie A. und von 7½ Silbrgr. für die Kategorie B. nur dadurch zu erreichen wäre, daß man zu Gunsten der obengenannten belgischen Eisensorten unter den allgemeinen Tarif, wie er vor dem 1. Sept. 1844 war, heruntergehen müßte, so werden sich alsdann die beiden hohen contrahirenden Theile über die Entschädigung verständigen, welche Belgien zur Zeit der Einführung dieser Reductionen zu gewähren sein möchte.

Art. 20. Der im Zoll-Verein bestehende Ausgangszoll auf Wolle wird für die nach Belgien bestimmte Wolle um die Hälfte vermindert werden.

Art. 21. Der Eingangszoll im Zoll-Verein auf Käse belgischen Ursprungs wird um 50 pCt. herabgesetzt werden.

Eine Zahl von 15,000 Hammel aus Belgien kann jedes Jahr an den näher zu bestimmenden Zollbureaux frei von aller Eingangssteuer in den Zoll-Verein eingeführt werden.

Art. 22. Der Eingangszoll auf die aus dem Zoll-Vereinsgebiet stammenden, zu Wasser oder zu Lande eingeführten Weine wird auf 50 Centimes pr. Hectolitre für die Weine in Fässern und auf 2 Cent. pr. Hectolitre für Weine in Flaschen herabgesetzt. Außerdem soll die jetzt auf denselben Weinen ruhende Verbrauchssteuer um 25 pCt. herabgesetzt werden.

Der jetzt in Belgien bestehende Eingangszoll auf Seidenfabrikate des Zoll-Vereins soll um 20 pCt. herabgesetzt werden.

Während der ganzen Dauer des gegenwärtigen Vertrags können die so herabgesetzten Eingangszölle und Verbrauchssteuern nicht erhöht werden, dergestalt, daß die Weine und Seidenfabrikate von anderem Ursprunge, als des Zoll-Vereins in Belgien keine günstigeren Zollsätze erlangen können, als für die aus dem Zoll-Verein herrührenden Weine und Seidenwaaren festgestellt sind.

Art. 23. Der Ausgangszoll der Lohrinde bei den Bureaux von Dolhain, Petit-Heer und Francorchamps ist zu 6 pCt. ad valorem festgestellt.

Art. 24. Die Nürnberger Waaren, welche im belgischen Zolltarif zu der Kategorie der Kramwaaren gehören, werden im Tarif zu 5 pCt. ad valorem besonders aufgeführt werden.

Der Eingangszoll in Belgien auf Modeartikel des Zoll-Vereins wird auf den

Digitized by Google

Satz von 10 pCt. ad valorem zurückgeführt, gemäß den Bestimmungen des belgischen Tarifs vor dem Beschluß des 14. Juli 1843.

Handwerkszeug und Instrumente von Eisen und Stahl aus dem Zoll-Verein können bei ihrem Eingang in Belgien keinem höhern Zoll, als heute für sie besteht, unterworfen werden; dasselbe findet auf Baumwollgewebe aller Art desselben Ursprungs seine Anwendung. Die aus dem Zoll-Verein stammenden Mineralwasser sind von allem Eingangszoll in Belgien befreit.

Art. 25. Belgien wird jährlich westphälische und braunschweigische Garne bis zum Belang von 250,000 Kil. zu 5 Cent. die 100 Kil. einlassen.

Art. 26. Das Gesetz vom 6. Juni 1839, bezüglich der Handelsbeziehungen Belgiens mit dem Großherzogthum Luxemburg, bleibt in Kraft.

Art. 27. Um die Handelsbeziehungen und den Transit zwischen den Staaten der beiden hohen contrahirenden Theile zu begünstigen, verpflichten dieselben sich gegenseitig, die Verbindungen auf ihren Landgränzen so leicht, schnell und ökonomisch als möglich zu gestalten. Werden von beiden Seiten Vorsichtsmaaßregeln für nöthig befunden, um Mißbräuchen vorzubeugen oder entgegenzutreten, so sollen sie von der Art sein, daß sie die Bequemlichkeit, Schnelligkeit und Wohlfeilheit des Transports von dem einen Gebiet zum andern der beiden hohen contrahirenden Theile nicht beeinträchtigen dürfen.

Art. 28. Die beiden hohen contrahirenden Theile behalten sich vor, durch einen zu dem Ende zu schließenden Vertrag die gemeinschaftlich zu treffenden Maaßregeln näher festzustellen, um die Schmuggelei an der Belgien vom Zoll-Verein trennenden Gränze zu hintertreiben.

Das belgische Gouvernement verpflichtet sich, von jetzt an die Befugniß in Anwendung zu bringen, welche ihm vermöge der Art. 178 u. f. des allgemeinen Gesetzes vom 26. Aug. 1822 und der Art. 13 u. f. des Gesetzes vom 6. April 1843 zusteht, unter Anderm was die Aufhebung der in den genannten Gesetzen erwähnten Depots und Magazine betrifft. Dagegen verpflichtet sich das preußische Gouvernement, ähnliche Mittel in Anwendung zu bringen, um die zum Nachtheil Belgiens an der belgisch-deutschen Gränze getriebene Schmuggelei zu verhindern.

Art. 29. Als bei dem gegenwärtigen Vertrage mit contrahirender Theil soll jeder deutsche Staat betrachtet werden, der dem Zoll-Verein beitreten wird.

Art. 30. Der gegenwärtige Vertrag soll ratificirt und die Ratificationen sollen in der Frist von 50 Tagen, oder wo möglich noch früher, zu Brüssel ausgewechselt werden.

Das belgische Gouvernement verpflichtet sich, die ihm jetzt schon zustehende Befugniß in Anwendung zu bringen, um in den ersten zehn Tagen nach der Unterzeichnung des Vertrags die Bestimmungen des 1., 3. und 22. Artikels in Ausführung zu bringen.

Der Vertrag soll 6 Jahre lang, vom 1. Jan. 1845 an, in Kraft bleiben; nichts destoweniger können die beiden hohen contrahirenden Theile, in gemeinschaftlichem Einverständniß, ihn vor dieser Zeit in Ausführung bringen.

Falls 6 Monate vor Ablauf der oben festgesetzten Jahre keiner der beiden hohen contrahirenden Theile, vermöge einer officiellen Erklärung, seine Absicht zu erkennen giebt, die Wirkungen des Vertrags aufhören zu lassen, so soll derselbe ein Jahr länger Gültigkeit haben und so fort von Jahr zu Jahr.

Zur Beglaubigung dessen haben die resp. Bevollmächtigten den gegenwärtigen Vertrag unterzeichnet und ihr Wappensiegel aufgedrückt.

In duplo zu Brüssel ausgefertigt, den 1. September des Gnadenjahrs 1844 [1]).

Unterz. (L. S.) Goblet. (L. S.) Arnim.

Zusatz zum Handelstractat zwischen Belgien und den Zollvereinsstaaten.

Vor Auswechselung der Ratificationen am 19. October, ist zwischen den gegenseitigen Bevollmächtigten, auf von ihren respectiven Regierungen ihnen zugegangene Instruction noch festgesetzt worden, daß der Tractat seine Ausführung unter den hier nachstehend bemerkten Explicationen und Reserven finden werde, als:

I. Art. 12. Die Gleichstellung der belgischen Schiffe mit denen des Zollvereins

1) Börsenhalle vom 26. Octbr. 1844.

Digitized by Google

in Bezug auf die, in diesem Artikel erwähnte Küstenschiffahrt, erstreckt sich auch auf die Rhein-Octroi.

II. Art. 16. Es ist einverstanden, daß die belgischen Unterthanen in der freien Stadt Frankfurt, in Bezug ihres Handels daselbst, keiner größern Vortheile theilhaftig werden, als welche die Unterthanen des Zollvereins genießen.

III. Art. 17. Der in diesem Artikel, sub. lit. A., bestimmte Transit-Zoll von ½ Sibergr. auf dem Landwege, ist nicht anders als auf die Rhein-Octroi bezüglich zu verstehen.

IV. Art. 20. Der Ausgangs-Zoll auf nach Belgien bestimmte Wolle ist von dem Zollverein nur zu Gunsten für solche Wolle, welche in Belgien consumirt wird, zugestanden worden. Wenn also aus dem Zollverein in Belgien Wolle zur Wiederausfuhr eingeführt werden würde, so ist festgesetzt, daß die belgische Regierung Maaßregeln zur Verhütung solches Mißbrauchs treffe, oder auch, daß dem Zollverein das Recht zustehe, unter gegenseitiger Uebereinstimmung, die Ausfuhr seiner Wolle auf das den belgischen Fabriken benöthigte Quantum zu beschränken.

V. Art. 25. §. 1. Die in diesem Artikel unter der Benennung Nürnberger Waaren, im belgischen Zolltarif aber unter der Rubrik Kramwaaren aufgeführten Waaren, sind in dem hier folgenden Verzeichnisse näher benannt, nämlich:

a. Nürnberger Spielsachen zum Gebrauch der Kinder insofern, als nicht Gold oder Silber bei Anfertigung derselben das Hauptmaterial ist und sie nicht aus Muscheln (écaille), Elfenbein, Perlmutter oder feinern Steinen gearbeitet sind.
b. Assortiments gewöhnlicher Farben, sowohl in Tabletten als in Dosen.
c. Kinderwagen oder Kaleschen, in Federn hängend oder nicht, aber nur von der Größe, daß sie mit der Hand gezogen werden können.
d. Kindersäbel und dergl. Gewehre nur zum Spiel der Kinder geeignet, und die Gewehre auch nur insofern, als sie nicht zum Schießen gebraucht werden können.
e. Die kleinen Nürnberger Spiegel mit papiernen oder weißen hölzernen Rahmen, nicht höher als ca. 35 Centimetres und verhältnißmäßig breit.
f. Nürnberger Bilder, auf Glas gezeichnet, in Rahmen oder nicht
g. Die kleinen aus Papier, Holz oder Glas gearbeiteten Sachen.
h. Schiefertafeln in Rahmen oder nicht.

Hiernach ist man gegenseitig übereingekommen, daß die im gegenwärtigen Protocoll festgesetzten Explicationen und Reversen als zum Tractat gehörig betrachtet und dieselbe Kraft und denselben Werth haben sollen. Worauf die Auswechselung der Ratificationen, als in guter Ordnung gehend, erfolgt ist.

---

17. Die französische Zollgesetzgebung in Algier.

Auf Grund der Ordonnanz vom 11. Nov. 1835 wurde für Algier folgendes Zollsystem festgestellt:

Eingehend: Keine Waaren verboten; völlige Zollfreiheit für alle Natur- und Kunstproducte Frankreichs, auch für solche Waaren aus der Fremde, deren ähnliche Beschaffenheit nicht in Frankreich producirt werden sollte, und für alle solche, die dem Unterhalt des animalischen Lebens, dem Ackerbau und dem Bauwesen dienen. Für alle sonstigen Waaren aus der Fremde ½ bis ¼ des Tarifsatzes, den sie in Frankreich erlegen; für die in Frankreich verbotenen 14½ vom Werth.

Ausgehend: Für die nach Frankreich exportirten Producte völlige Zollfreiheit, für die nach der Fremde exportirten die Zölle des französischen Tarifs.

Hinsichtlich der Schiffahrt völlige Abgabenfreiheit für die französische, 2 Fr. pr. Tonne für die fremden Flaggen.

Das französische Gouvernement selbst hat im J. 1839 dieses System, als für Algier ganz passend und sehr wohlthätig wirkend, anerkannt, sich aber dennoch kürzlich, mittelst Ordonnanz, veranlaßt gesehen, es zu ändern, und zwar zum Nachtheil des Auslandes.

Ganz zollfrei bleiben darnach auch ferner noch: Waaren, die dem Unterhalt des animalischen Lebens, dem Ackerbau und dem Bauwesen dienen, als z. B. Mehl,

Digitized by Google

Saamen, Thiere, Bauholz, sonstige Baumaterialien, Glas, Roheisen und geschmiedetes Eisen ꝛc. ꝛc. Dagegen ist die Einfuhr aller Waffen und Munition, wie raffinirter Zucker vom Auslande ganz verboten, während dergleichen aus Frankreich einen Zoll von 10 Fr. pr. 100 Kil. zu entrichten haben, und zahlen fremde Manufacturwaaren einen Zoll von 20 bis 26ß vom Werthe, alle sonstige fremde Waaren einen Zoll von ½ bis ⅓ des französischen Tarifs, die in Frankreich verbotenen einen Zoll von 20 bis 25ß.

Hinsichtlich der Schiffahrt ist durch diese Ordonnanz bestimmt worden, daß bis zur Emanation einer neuen Ordonnanz fremden Schiffen gestattet ist, noch ferner zwischen den Häfen Algiers und Frankreichs zu fahren, doch nur gegen eine Abgabe von 4 Frs. pr. Tonne, außer der von 2 Fr. pr. Tonne, welche sie als Abgabe bereits in Algier zu zahlen haben, während französische Schiffe frei von allen Abgaben bleiben [1]).

18. Verordnung vom 13. Juni 1844, die Abänderung einiger Zolltarifsätze betreffend.

Von Gottes Gnaden Wir Friedrich Wilhelm, Kurprinz und Mitregent von Hessen ꝛc.. verordnen, auf den Grund der mit den übrigen Staaten des Zollvereins getroffenen Vereinbarung über die Einführung eines Eingangszolls von ausländischem Roheisen und über die Erhöhung des Zollsatzes von geschmiedetem und gewalztem Eisen, nach Anhörung Unseres Gesammtstaatsministeriums und unter Hinweisung auf die im §. 13 des Zollgesetzes vom 28. December 1837 enthaltene allgemeine landständische Zustimmung, wie folgt.

§. 1.

An die Stelle der Bestimmungen unter pos. 6. litt. a., b. und c. des Zolltarifs für die Jahre 1843, 1844 und 1845 vom 5. November 1842 sollen die folgenden anderweiten Bestimmungen treten:

	Abgabensätze beim Eingang.		Abgabensätze beim Ausgang.	
	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.
a. Roheisen aller Art, altes Bruchеisen, Eisenfeile, Hammerschlag pro Ctnr.	—	10	—	7½
b. Geschmiedetes und gewalztes Eisen (mit Ausnahme des façonnirten) in Stäben von ½ Q. Zoll Preußisch im Querschnitt und darüber, desgl. Luppeneisen, Eisenbahnschienen, auch Roh- und Cementstahl, Guß- und raffinirter Stahl pro Ctnr.	1	15	—	—
c[1]. Geschmiedetes und gewalztes Eisen (mit Ausnahme des façonnirten) in Stäben von weniger als ½ Q. Zoll Preußisch im Querschnitt pro Ctnr.	2	15	—	—
c[2]. Façonnirtes Eisen in Stäben, desgl. Eisen, welches zu groben Bestandtheilen von Maschinen und Wagen (Kurbeln, Achsen und dergl.) roh vorgeschmiedet ist, insofern dergleichen Bestandtheile einzeln einen Centner und darüber wiegen, auch schwarzes Eisenblech und Platten, Anker und Ankerketten pro Ctnr. . .	3	—	—	—

Anmerk. 1. An den Zollgrenzen der Preußischen westlichen Provinzen, desgleichen von Bayern, Würtemberg, Baden, Kurhessen und Luxemburg ist Roheisen beim Ausgange frei.

1) Börsenhalle No. 9798 vom 1. Janr. 1844.

Digitized by Google

Anmerk. 2. Von Rohstahl, seewärts von der Russischen Grenze bis zur Weichselmündung einschließlich eingehend, wird nur die allgemeine Eingangsabgabe erhoben.

Anmerk. 3. Geknoppertes Zaineisen kann in Baiern auf der Grenze von Hindelang bis Freilassing zu dem Zollsatz von 1½ Thaler (2 Fl. 37½ Kr.) pro Zentner eingehen.

Anmerk. 4. Radkranz-Eisen zu Eisenbahnwegen wird nach pos. c^2 verzollt.

§. 2.

Bei der Verzollung der im §. 1 litt. b, c^1 und c^2 genannten Gegenstände werden bei der Verpackung

in Fässern und Kisten 10 Pfund
= Körben . . 6 =
= Ballen . . 4 =

vom Zentner Brutto-Gewicht,

für Tara vergütet.

§. 3.

Die Positionen 6, litt. d und e des Zolltarifs vom 5. November 1842 bleiben unverändert in Kraft.

§. 4.

Die vorstehenden Bestimmungen, welche vorläufig nur für die noch übrige Dauer der laufenden Tarifperiode, mithin bis zu Ende des Jahres 1845 gelten, sollen vom 1. September des J. ab in Wirksamkeit treten.

Urkundlich Unserer höchsteigenhändigen Unterschrift und des beigedruckten Staatssiegels gegeben zu Wilhelmshöhe am 13. Juni 1844.

Friedrich Wilhelm.
(St. S.)
vt. Motz.

Digitized by Google

Register*).

A.

Abgaben, s. Steuern.
Abolitionismus, der, in den Vereinigten Staaten 384.
Absatz, s. Waarenabsatz.
Ackerbau, Britanniens, Einfluß der Mißernten auf denselben 209, Deutschlands, dem Britanniens gegenüber 228, der im westl. Europa, dem im östl. gegenüber 74, Fortschritte dess. nach dem Frieden v. J. 1815, 74; desgl. in Britannien zu Anf. der 40er Jahre 209, desgl. in dem vormals span. Südamerika 334, desgl. in den preußischen Ostprovinzen, gehemmt durch Mangel an Händen 248, in Guatemala und Mexico 353, in Polen wenig gepflegt 328, in Rußland im Allgemeinen vernachläßigt 323; desgl. in Sicilien 303, in den Vereinigten Staaten seit d. J. 1836 mehr gepflegt 334.
Ackerbauer, deutsche, in Amerika geschätzt 342, Einwanderung ders. in Texas 354.
Alaun, Einfuhr in Afghanistan 314, Gewinnung in Cracau 328.
Alpacawolle, Ausfuhr aus Peru u. Bolivien 348.
Anis, Ausfuhr aus China 316.
Anleihen, der amerikanischen Staaten in England 117, Einfluß der der amerikanischen Staaten auf die Consumtion europ. Erzeugn. in diesen Staaten 389, Einfluß ders. auf das Gewerbwesen der europ. Staaten 203, Staats-, Einfluß ders. auf die Handelsbilanz 151, die neuester Zeit 370.
Anschluß Hannovers an den Zollverband 237, desgl. Oestreichs 238.
Antimonium, geringe Bedeutung dess. für den Handel 69.
Anwesenheit vieler bemittelter Britten und anderer wohlhabender Fremden in verschiedenen Gegenden Europa's; Einfluß davon auf die Handelsbilanz 126, 149, 284.
Apfelsinen, Ausfuhr von den Azoren, aus Griechenland, Italien, Portugal, Sicilien, Spanien, der Türkei 106.
Arbeiter, französische in Spanien 149, in Britannien zu Anf. der 40er Jahre, viele ohne Erwerb 254, physischer Zustand ders. 234, indische — Coolies — in Australien, dem brittischen Westindien, in Mauritius eingeführt 267, 274, in den Manufactur-Distrikten Frankreichs, Erwerb ders. 283, landwirthschaftliche in Deutschl., Zahl derselben vermehrt 225; Mangel an solchen in Braf. 341, 379; Spaniens, rücksichtl. der Industrie 293, Vermehrung der landwirthschaftl. in Deutschl. 393.
Arsenik, für den Handel von geringer Bedeutung 69.
Asche, Anwendung ders. zur Düngung 228.
Ausgleichungstheorie neuerer Staatswirthe 197, 220.
Ausprägung in den Münzstätten Mexico's 149, 352.
Auswanderung aus Britannien, China, Deutschland, Irland 178, 369, 376; Organisation derselben 376; reicher Spanier nach Frankreich und Spanien 117.

*) Die Namen der im Inhaltsverzeichnisse nicht mit aufgeführten Gegenden und Städte sind hier unter „Handelsverkehr" angegeben.

Digitized by Google

B.

Bank von England, Erneuerung des Charters derf. 264, Wiedereintreten der Baarzahlung derf. 126, Vermehrung des Goldes u. Silbers — Bullions — in derf. in d. J. 1843 u. 44 257.
Banken, Privat- in England, Beschränkung derf. (1844) 264.
Bankerotte, Einwirkung derf. auf die Handelsbilanz 151.
Bankiers, vermehrte Verbindung unter denselben 182.
Barilla, Ausfuhr Spaniens 56, verminderte Anwendung derf. in Engl. u. s. w. 56.
Barren, Gold- und Silber-, Ausfuhr derf. aus Mexico verboten 353.
Bauholz, s. Holz.
Baumwollbrelle, Einfuhr in Manilla 302.
Baumwolle, große Bedeutung derf. im internationalen Handel neuerer Zeit 388, Verarbeitung derf. in Amerika 8, in Britannien 3, 255, in Frankreich 336, in den Vereinigten Staaten das., -Arbeiter, unglückl. Lage derf. 9, 12, 211, 217, -Ausfuhr aus Aegypten 312, aus Brasilien 342, Chile u. Peru 348, Haiti 354, den Vereinigten Staaten 335, 348, aus Texas 353, -Cultur, Erweiterung derf. in Alabama, Florida 335, in den Vereinigten Staaten überhaupt 335, 384, -Einfuhr in Belgien aus den Vereinigten Staaten 292, in Britannien aus Aegypten, Brasilien, Indien, der Levante, Oft- und West-Indien, den Vereinigten Staaten, in Europa 3, 6, 270, in England u. Frankreich aus der Türkei 308; große in Oestreich 381, in Europa 162, 358, in Rußland 322, Schweden 330, 332, -Erzeugung, Gesammt-, in den Vereinigten Staaten 335, -Garn-Ausfuhr aus Europa nach Indien 5, -Garn-Einfuhr in China 7, 317, Deutschland 7, 361, 366, Frankreich 7, 284, Holland 7, Indien 7, Italien 305, Oestreich 381, Polen 327, Rußland 7, 321, 322, Schweden 330, Syrien aus England 309, Vermehrung derf. 7, in den Vereinigten Staaten 7, 336, vermehrte Deutschlands 367, -Manufactur, außerordentliche Erweiterung derf. gegen Ende des 18. u. 19. Jahrhunderts in Britannien und auf dem Continente 5, 6, 10; Betrieb derf. in Asien, Afrika, Amerika 12, in Deutschland begehrter Schutz für dies. 195, in Syrien 310, Concentration derf. in Britannien 13, in ihrem Einfluß auf die Handelsbilanz, auch auf die Leinenmanufactur 194, Fortschreiten derselben auf dem europ. Festlande, in Oestreich, Polen, Rußland, Schweden, insbes. in den Vereinigten Staaten 195, 203, 237, 310, 326, 336, in China und Indien beeinträchtigt durch große Einfuhr europ. Baumw.-W. 316, 386, Förderung derf. in Deutschland 217, -Strümpfe, verminderte Ausfuhr derf. aus Deutschland 358, -Waaren, große Bedeutung derf. im internationalen Handel 384, -Ausfuhr aus Britannien nach Afrika 278, Australien 273, China 317, dem europ. Festlande 7, Ostindien 7, 270, aus Deutschland verminderte 358, Europa's nach dem östl. Asien 5, 6, 98, 268, 270, 279, 301, 312, 324, aus Holland nach Java 294, aus Oestreich 380, aus Rußland nach Asien 320, nach China insbesondere das., -Einfuhr in Aegypten 312, Afghanistan 314, in die Barbareskenstaaten, Brasilien 314, in Canton 317, in Chile 347, Rußland 321, Singapore 273, -Verbrauch auf der Erde überhaupt 10, in Britannien, China, in Europa überhaupt 26—29, in Frankreich 336, 375, in Rußland, in Westindien auf Unkosten des Verbrauchs von Leinwand vermehrt 357, -Weber, Erwerb derf. in Asien und in Europa 9, 12, 15, Verarmung derf. in Asien 9, verminderter Erwerb derf. in mehreren Gegenden Europa's 15, auf dem Erzgebirge insbesondere 372, -Weberei in Aleppo 310, Bewegung derf. in Britannien, China, auf dem europäischen Festlande 7, in Indien, Syrien 1, 5, 309, in Schweden ländliches Gewerbe 336.
Beamtete, Besoldung derf. 165.
Belastung des Volks mit Abgaben 167.
Belästigung des Handels in Aegypten 312, in der Türkei 308.
Beschränkung der Nichtbritten in dem Handel mit dem brittischen Ostindien 271.
Bettler, Vermehrung derf. in verschied. Gegenden Deutschlands 32.
Bevölkerung, Bewegung derf. in älterer und in neuerer Zeit 172, 173, 174, brittischer Abkunft in den fremden Welttheilen 211, in Amerika (der indischen, der schwarzen, der weißen), in Asien, Australien, Britannien, Deutschland, Frankreich, Irland, Rußland, Schottland, Südeuropa 172—175, in manchen Gegen-

Digitized by Google

den Deutschlands neuerl. mehr gewachsen als landwirthschaftl. Production 231, und weit mehr als Absatz mancher Gewerbserzeugnisse 246, ländliche, in ihrer Bedeutung für den Staat, der großer Städte gegenüber 234.
Bevölkerungsvermehrung in Deutschland 377, durch Mangel an Subsistenzmitteln aufgehalten 373 — 375, in ihrem Einflusse auf die Consumtion 184, in den östl. und in den westl. Gegenden des preußischen Staats 247, in den Vereinigten Staaten 338, Verminderung in dem südöstl. Asien, in Sicilien 306.
Bier-Consumtion in neuerer Zeit vermindert 86, Einfuhr in Singapore 273, Handel 86, in ältern und neuern Zeiten das.
Blei-Ausfuhr aus Deutschland, Spanien nach Frankreich 65, 297, Malaga 297, Einfuhr in Afghanistan 314, in Singapore 273, -Gewinnung in Deutschland 65, 374, in England, Spanien 65, den Vereinigten Staaten 336.
Bleichmaterialien, theurer in Deutschland als in England und Frankreich 221.
Bleiweißfabrikation in Holland 295.
Boden-Cultur, Art derf. in Brasilien 342, Erweiterung derf. in den Vereinigten Staaten 338, Beschränkung dieser Erweiterung durch gesetzliche Bestimmungen 339, fernere Verbesserung derf. in Deutschland nothwendig und auch in politischer Hinsicht höchst wichtig 392 — 97, Verbesserung derf. in den Laplatastaaten durch den Krieg aufgehalten 342. (Siehe übrigens Ackerbau.)
Boden-Erzeugnisse Deutschlands, Gelegenheit dies. abzusetzen 395.
Borke-Ausfuhr aus Deutschland 363.
Borsten-Ausfuhr aus Deutschland das., Rußland 318.
Branntwein-Ausfuhr aus Frankreich, Spanien u. s. w. 87, 282, -Consumtion, vermehrte 75, 87, Abnahme derselben in Deutschland 247, Brennereibetrieb in Deutschland erweitert 87, in Deutschland auf Landgütern 227, Bedeutung dess. in Polen 328.
Braunstein, Anwendung dess. in der Papierfabrikation 69.
Brod, in Deutschland viel durch Kartoffeln ersetzt 75, -Verbrauch in Baden und in Preußen 370, -Korn, Mangel an dems. in verschied. Gegenden Deutschlands 275.
Butter-Ausfuhr aus Dänemark, Holland, Irland, Oldenburg, Ostfriesland 83, aus England das., aus Holland nach England und nach Frankreich 294, -Einfuhr in Deutschland, Cuba, England, Frankreich, Portugal, Südamerika 83, 300, 303.

C.

Cacao-Ausfuhr aus Chile, Neugranada, Venezuela 95, 346, verminderte aus Venezuela 346, -Consumtion in Europa überhaupt und in Spanien insbesondere 94.
Caffee-Bau, erweiterter in Brasilien 34, -Ausfuhr aus Arabien 90, Brasilien 342, Ceylon 271, Guyana, Java 88, Manilla 301, Mauritius 279, Venezuela 346, Westindien 88, -Consumtion in Arabien, Aegypten 88, auf der Erde überhaupt 91, in Dänemark, Deutschland, England, Frankreich, Holland, Rußland, Schweden, der Türkei, den Vereinigten Staaten 88 — 90, 255, 355, -Einfuhr in Belgien 292, in Deutschland 355, in Europa, der Baumwolleinfuhr gegenüber 163, in Europa aus Ost- und Westindien 25, in Hamburg und Bremen 360, Holland 293, Rußland 322, Spanien 299, den Vereinigten Staaten 360.
Cambricks-Einfuhr in Afghanistan 314, in Manilla 302.
Campher-Ausfuhr aus China 317, -Einfuhr im westl. Europa 109.
Caneel im Mittelalter in Constantinopel zu Markte gebracht 105, -Ausfuhr von Ceylon 105, 271.
Capitalvermögen in seiner Einwirkung auf die Production 183, Mangel an dems. in Polen 327, Vermehrung dess. in Europa 180.
Caravanenverkehr zwischen Aegypten und Cordovan 313.
Cardamum-Ausfuhr von Singapore 273.
Cassia-Lignea-Ausfuhr aus China 317, im Mittelalter in Constantinopel zu Markte gebracht 105.
Cerealien-Einfuhr im westl. Europa, in Australien, China, Südamerika, Westindien 77.
Chemie, Anwendung derf. auf den Ackerbau in Britannien, in Neuengland 228, 229, auf die Rübenzuckerfabrikation in Frankreich 287.
Chinarinde-Ausfuhr aus Peru 108, 348.
Chinchill-Ausfuhr aus Peru 348.

Digitized by Google

Cigarren- und Cigarrenfutteral-Ausfuhr von Manilla 304, Singapore (von Cigarren) 272.
Citronen-Ausfuhr aus Malaga 297, aus Südeuropa 107.
Classificiren, Tendenz zu 188, 189.
Cochenille-Ausfuhr aus Guatemala und Mexico 351, -Einfuhr in China 315, in Europa (mit der von Indigo verglichen) 48, in Niederland von Java 294, in Syrien 294.
Communication, erleichterte, Einfluß derselben auf den Geldhandel 182, besonders in England 258, im westl. Europa allgemein begehrt 196, in den Vereinigten Staaten 336.
Compagnien, engl., Bergbau ders. in Mexico 350, Handel ders. mit Guano 348.
Concentration des Gewerbwesens 193, 234, 374.
Consumtion, große, von europäischen Erzeugnissen in den außereuropäischen Gegenden, deren Bevölkerung von europ. Abkunft 152, 186, 195, 277, 338, in Rußland von fremden Verzehrungsgegenständen 322, vermehrte in Deutschland 355, vermehrte in manchen Gegenden Deutschlands der höhern, verminderte der untern Stände 396, vermehrte in England, in Folge guter Ernten 255, vermehrte in der Rheingegend 368, -Verhältnisse, von manchen politischen Oekonomisten wenig beachtet 192.
Continentalsperre, Einfluß ders. auf den Holzhandel des Inselreichs 54, und Deutschlands und des Inselreichs Leinenhandel 20.
Contributionen, Frankreichs, an die verbündeten Mächte 125, China's an England 289.
Corinthen-Ausfuhr Griechenlands 107, 307.
Credit, große Ausdehnung dess. in neuerer Zeit 151, 184, 201, 389, Einfluß dess. auf den Handelsverkehr 183, 200.
Crisis, Handels-, v. J. 1825 und 1836 in England, Einfluß ders. auf den Leinenhandel 22, 36, zu besorgende in Britannien 392.
Cultur des Bodens s. Boden.

D.

Damaste, vervollkommnete Herstellung ders. in Frankreich 280.
Dampfschiffe, Zahl ders. in den Verein. Staaten 350, -Schiffahrt auf dem Rhein v. 1827—42 368, Einwirkung ders. auf den Geldhandel 130, Erweiterung ders. in den Verein. Staaten 340, zwischen England und Mexico 352, zwischen Wien und der Unterdonau 329.
Deportation aus England nach Neusüdwales aufgehoben 350.
Dimmkitties-Einfuhr in Afghanistan 314.
Domainengüter, Vervollkommnung des Anbaues ders. 230, Veräußerung ders. 247.
Dorschrogen-Ausfuhr aus Norwegen 332.
Düngmittel, Anwendung früher wenig benutzter in Britannien 266.

E.

Einwanderung in Australien, Brasilien, Canada 153, 177, in Texas 354, Venezuela 346, die Verein. Staaten 153, 340, 346, 377.
Eisen-Arbeiter, verminderter Erwerb ders. in mehreren Gegenden Deutschlands 372, -Ausfuhr aus Belgien nach Frankreich 60, aus England nach Amerika und Asien 59, aus England in d. J. 1843 und 44 261, aus Malaga 297, aus Rußland und Schweden nach andern europäischen Ländern und nach Asien 59, 60, 321, -Einfuhr in Afghanistan 314, auf dem Continente aus England 59, in Deutschland aus England 365, 372, in Deutschland, Indien, den Verein. Staaten aus Schweden 330, in Singapore 273, in China 315, in Manilla 302; -Gewinnung, auf dem Continente durch Mangel an Brennmaterial beschränkt 58, Belgiens, Bewegung ders. zu Anfang der 40er Jahre 290, Förderung ders. in Deutschland 234—36, Großbritanniens 57, 58, vermehrte Belgiens, Deutschlands, Frankreichs 57, -Verbrauch in Belgien, Britannien, Deutschland, Frankreich, Rußland 57, in den Maschinen-Fabriken, zu Eisenbahnschienen u. s. w. 57, 58, -Waaren-Ausfuhr nach der afrikanischen Westküste 278, Handel im Mittelalter 61.
Eisenbahn-Anlagen allgemeine Stimmung für dies. im westlichen Europa 196, Aussichten für dies. 391, durch dies. veranlaßter Erwerb, besonders in Deutsch-

Digitized by Google

land 169, 322, in Frankreich zu Anfang der 30er Jahre 225, 368, große Anwendung auf dies. in Deutschland 368, in Europa und in Amerika überhaupt 391, -Bahnen, Bewegung auf denselben in Belgien 392.
Elfenbein-Einfuhr von der afrik. Westküste in England 278.
Ellenzahl der aus Britannien ausgeführten baumwollenen, leinenen, wollenen Gewebe 10.
Ernten der J. 1843 und 44, überaus reichliche in England 255.
Erwerb, Mangel an dems. in mehreren Gegenden Deutschlands und in Irland 244, Schwankungen dess. in neuerer Zeit 167, vermehrter in Deutschland durch öffentl. Bauten 166, desgl. in den Rheingegenden durch großen Reiseverkehr 368, verminderter in manchen deutschen Fabrikgegenden 371.

F.

Fabrikate, deutsche, wichtigster Markt für dies. in Deutschland selbst 216, 242, Ausfuhr aus Britannien nach Amerika, Asien, Australien, dem europäischen Festlande 205, 210, 321, aus Rußland nach Asien 320, vermehrte aus Britannien nach Indien 270, vermehrte aus den Verein. Staaten nach Indien und Südamerika 339.
Fabriken, Stocken ders. zu Anfang der 40er Jahre in England 254.
Farbenmaterialien-Einfuhr in Deutschland 355, in Schweden 330, in Oestreich 381, in Syrien 310, Besteurung ders. in Deutschland 192, -Fabrikation in Holland 394, Verbrauch von europäischen und außereuropäischen in Europa 48.
Fayence-Einfuhr in Manilla 302.
Federn-, Strauß-, Ausfuhr vom Cap nach England 279.
Feigen-Ausfuhr aus Südeuropa 107.
Felle-Ausfuhr von der afrik. Westküste, vom Cap, aus China, den Laplatastaaten, Peru, Rußland 53, 279, 310, 320, 348.
Fettwaaren, Verbrauch von außereuropäischen in Europa und in England insbesondere 49, 51.
Finanzen Brasiliens 344, Englands 153, 259, Frankreichs 155, 284, der Verein. Staaten 160, 338, 344.
Fische-Ausfuhr Norwegens 331, -Einfuhr Cuba's 299.
Fische, Stock-, Ausfuhr aus den engl. nordam. Colonien 84, -Einfuhr in Cuba, Frankreich, Spanien, Portugal 84, 300.
Fischfang, Wall-, bei Grönland und in der Südsee 50, der Amerikaner in der Südsee, Erweiterung dess. 340, der Franzosen bei Tahiti 284.
Flachs-Ausfuhr aus Belgien 290, aus Flandern, Holland, Preußen, Rußland 20, aus Belgien insbes. 290, Holland insbes. 294, Rußland insbes. 318, -Bau im Alterthume 16, im Mittelalter 17, in Irland 20, in Rußland das., im westl. Europa 30, nöthige Verbesserung dess. in Deutschland 230, 233, -Heede, vermehrte Nachfrage nach ders. 30, Verbrauch in Britannien 29, -Spinner, beeinträchtigt durch große Anwendung von Maschinengarn 282, 289, verminderter Erwerb ders. in Deutschland 372, -Spinnerei, Erweiterung ders. in Britannien 21, 256, Verfall ders. in Belgien 21, 289, Deutschland 21, 371, Frankreich 21, Irland 20, -Spinnmaschinen, Aufkommen ders. in Belgien, Frankreich, Irland, Oestreich, Preußen 239, 289, -Verbrauch in Britannien 29.
Fleisch-Ausfuhr vom Cap 279, aus den Verein. Staaten nach Westindien u. s. w. 80, 334, -Consumtion, große in England und in den Niederlassungen der Engländer in Amerika und Australien 82, -Einfuhr auf Cuba 300, in England 80.
Frachten, niedrige von Australien nach England 275.
Fremdenverkehr am Rhein 368, in Belgien 293, in Frankreich 149.
Friede von Nanking 315.
Fruchtfolge, mangelhafte in vielen Gegenden Deutschlands 393.
Früchte, getrocknete, Ausfuhr vom Cap 279, aus Smyrna 308.
Fuhrleute, verminderter Erwerb ders. in Folge der Anlage von Eisenbahnen 197.
Fundirungssystem, Einfluß dess. auf den Handel 181.

G.

Galläpfel-Ausfuhr aus Aegypten 313.
Galmei, zur Herstellung des Messings gebraucht 67.

Digitized by Google

Garn-, Regenhamer, Ausfuhr aus Sinyma 369, s. Flachs resp. der Baumwolle, Leinen, Wolle.
Geld-Abfluß aus Europa in Folge der Auswanderung nach Amerika 120, aus Deutschland insbes. 377, -Ausfuhr aus England durch Korneinfuhr und durch Subsidienzahlungen vermehrt 124, 253, aus Frankreich, den Niederlanden, aus England nach Deutschland und Rußland 123, aus Rußland nach Asien 122, aus Spanien nach dem nordwestl. Europa 123, -Einfuhr, aus England in Australien 276, aus China in England 134, 254, vermehrte in den Verein. Staaten 119, 120, vermehrte in Deutschland, Polen, Rußland in Folge großer Kornbezüge Englands 128, -Handel, Einfluß desf. auf die Handelsbilanz, gefördert durch Erleichterung der Communication 155, im westl. Europa in den J. 1842 und 1843 133, -Macht, die neuerer Zeit 370, 376, Metall-, Art des im südöstl. Asien umlaufenden 112, 131, Ausfuhr von demf. aus China 317, Ausfuhr aus Deutschland, in Folge der Auswanderung 317, Menge desf. in China das., Menge desf. in England 258—59, in Europa, im Mittelalter, im 16., 17., 18., zu Anf. des 19. Jahrhunderts und in neuester Zeit 111—120, desgl. in neuerer Zeit in Rußland 324, Vermehrung desf. im südl. Frankreich und in einigen Gegenden Spaniens 117, Werth des in England, Frankreich, in Europa überhaupt und in den Verein. Staaten circulirenden 120, 121, 126, Papier-, Vermehrung desf. in Europa 115, 122, Verwechselungsfähigkeit desf. in England 209, in weit größerer Menge in England als in Frankreich vorhanden 126, Werth des in Europa circulirenden 124, -Umlauf in Afrika, Amerika, Australien, China, Indien 130, in bevölkerten und in minderbevölkerten Gegenden 130, Schwankungen desf. in England 127, -Verhältnisse, verbesserte, der Vereinigten Staaten 338.
Gemüse-Einfuhr in England, veränderte, gesetzliche Bestimmungen wegen derf. 264.
Gerstenausfuhr aus der Walachei 329.
Getreide-Ausfuhr aus Bulgarien, Canada 72—76, vom Cap, aus Deutschland 213, 279, 354, 367, aus Frankreich, Italien, Polen, Rußland 318—23, 326—29, 334—40, -Bau in Britannien und Irland, vermehrter in den ersten 40er Jahren in Britannien 266, vermehrter in Polen 228, -Consumtion, temporair beschränkt in England 74—76, vermehrte im westl. Europa 74—76, -Einfuhr in Belgien, England, Frankreich, Holland, Portugal 72—77, in England insbes. 78, 333, geringe Englands in d. J. 1843 und 44 256, in Livorno 318, in Neusüdwales 274, Schweden 331, -Gesetze, s. Korngesetze, -Handel im Alterthume, im Mittelalter 70, im 16., 17., 18., 19. Jahrhundert, und von 1815—42 insbesondere 73—75.
Gewebe-Ausfuhr aus Britannien nach dem europ. Festlande 208, aus Spanien 299, erweiterte Frankreichs 145, -Einfuhr in Dänemark aus England u. Frankreich 333, in Neugranada 347, Venezuela 346.
Gewerbe, Aufschwung derf. in den Verein. Staaten 356.
Gewürz-Ausfuhr der Italiener aus Constantinopel 103, -Handel im Mittelalter 105.
Ginghams-Einfuhr in Manilla 302.
Glas-Fabriken Belgiens zu Anfang der 40er Jahre 290, Deutschlands, ungünstige Verhältnisse derf. 237, Norwegens 331, Schwedens 330, -Waaren-Ausfuhr aus Oestreich 381, -Einfuhr in Afghanistan 314, in Manilla 302, Neugranada 346.
Gold-Ausfuhr aus Chile 348, England (v. 1838—40) 257, aus Peru und Bolivien 348, aus Portugal 111, aus Europa nach fremden Welttheilen 286, -Einfuhr in England 111, in Portugal das., in Rußland 324, Werth desf. gegen Silber 111, -Geräth in England, Verwandlung desf. in Münzen 234, -Gewinnung im asiat. Rußland 324, in Brasilien 111, im Mittelalter und 16. Jahrhundert 110, in den Verein. Staaten 336, -Arbeiter, Ausfuhr aus Frankreich, Vermehrung derf. 283, -Draht-Fabrikation in Aleppo 310, -Staub-Ausfuhr aus Manilla 302, -Verarbeitung im westl. Europa 113, -Vorrath in China 130, in Europa 113, 137, in Indien 130.
Grundeigenthum, Belastung desf. s. Grundsteuer, Preise desf. in der Rheingegend 369, -Steuer s. Abgaben.
Guano, Anwendung desf. in Britannien 265, -Ausfuhr desf. von der afrik. Insel

Digitized by Google

Jahaber 266, aus Peru und Bolivien 266, Einfuhr von denf. im britt. Westindien 267, -Handel, monopolisirt von der Regierung Peru's 349.
Gummi-Ausfuhr aus Aegypten 313, aus Smyrna 309, aus Syrien (von G.-Arabicum u. G.-Tragant) 310, -Einfuhr in Rußland 322.
Gyps, Anwendung zur Düngung 228.

H.

Haar-, Ziegen-, Ausfuhr von Smyrna 309, aus Syrien 310.
Handelsbilanz Algeriens 152, Ausgleichung derf. 116, 182, 197, Bremens 356, Britanniens 150, 256, China's 317, Deutschlands 150, 181, 365, 371, der deutschen Vereinsstaaten insbes. 366, Hamburgs 366, Java's 151, Rußlands 324, Schwedens 331, -Etablissements, europäische in Trebisonde 311, -Geschichte und Statistik, geringe Fortschritte derf. im 18. Jahrh. 181, -Herrschaft der Europäer im südöstlichen Asien 389, -Tractate, s. Verträge, -Verkehr von Aacher 245, Adelaide 275, der afrikanischen Ost- und der afrikanischen Westküste 277, 282, Aleppo 310, Alexandrien 312, Amoy 317, Ancona 306, Amsterdam 293 Antwerpen 292, Archangel 323, Arica 350, Bahia 342, Bairut 309, Barcelona 87, Batavia 293, Bilbao 297, Bombay 271, Bravo 285, Bremen 346, 349, Brussa 309, Cadix 297, Calcutta 271, Callao 349, Canton 316, Capstadt 278, Cephalonia 307, Christiania 332, Cobija 350, Constantinopel 308, Cöln 369, Cracau 382, Danzig 363, Drammen 332, Elberfeld 245, Europa's mit den fremden Weltgegenden 199, 202, 251, 258, von Friedrichsstadt 332, Fut-schofu 317, Galatz 329, Genua 306, Gibraltar 298, Hamburg 359, Haranah 323, Java 343, Ibraila 329, Kiachta 316, Königsberg 363, Lamo 285, Landshut 27, Livorno 303, London 258, Macao 304, Madras 271, Magadoxa 285, Mainz 369, Maimadschin 316, Malaga 257, Mesopotamien 15, Manilla 309, Marokko 313, Mauritius 279, Monbaga 285, Moskau 325, Neapel 305, Neuyork 338, Ningpo 317, Nordassam 94, Papeiti 286, Para 343, Pemba 285, Petersburg 323, Rio-grande 343, Rom 305, Samsoon 309, Santander 297, Savanilla 347, Scinde 271, Setuval 303, Shangai 317, Sidney 274, Singapore 273, Smyrna 309, Trebisonde 311, Tripolis 313, Tunis 313, Valparaiso 369, Vandiemensland 274, Wiesbaden 369, Zanzibar 285.
Hanf, Ausfuhr von Manilla 318, von Rußland 33, 319.
Härings-Ausfuhr aus Britannien, Holland 84, -Consumtion vor der Reformation 83, -Einfuhr in Preußen 84, -Fang der Holländer, der Schotten 83, 84.
Häute, Anwendung von außereuropäischen und europäischen in Europa 52, 53, -Ausfuhr aus den Barbareskenstaaten 313, Brasilien 53, 343, Indien 53, 269, den Laplatastaaten 53, 345, Manilla 302, Mexico 357, Neugranada 346, Rußland 318, Singapore 273, Syrien 310, -Einfuhr in China 320, in England und Frankreich 344, 347, 351, Schweden 331.
Heerden, Hornvieh-, in den Laplatastaaten 52.
Heere, Ausrüstung derselben in ihrer Einwirkung auf den Gebrauch von Gewerbserzeugnissen 36, 165.
Holz-Ausfuhr, Bau-, aus dem brittischen Nordamerika 55, 268, Neusüdwales 275, Norwegen 331, den preußischen Ostseehäfen 363, Blau-, Gelb-, Roth- aus Amerika 47, Eben- aus Haïti 354, Farbe- aus Brasilien 351, Guatemala 357, Haïti 354, Mexico, Manilla, Neugranada 302, 346, 351, Singapore 273, -Einfuhr, Bau-, in England, Frankreich, Niederland 54 u. 55, Portugal 303, Farbe- in England, in Frankreich 54, 346, -Handel am Rhein 369.

J.

Jaconet-Musselin, Einfuhr in Afghanistan aus Indien 314.
Jalappe-Ausfuhr aus Mexico 351, -Einfuhr im westlichen Europa 109.
Indigo-Auctionen in England und in Holland 47, -Ausfuhr aus Guatemala 351, Manilla 301, Ostindien 269, Venezuela 346, -Cultur in Domingo, Neu-Dongola 313, dem engl. Ostindien 46, 47, Java 47, 294, Venezuela 47, -Einfuhr in England 46, Europa's mit der von Cochenille verglichen 48, in Frankreich 271, Holland 294, Oestreich 381, Syrien 310.
Industrie, Fortschritte derf. in andern europäischen Staaten erschwert die Ausfuhr der vereinsländischen Gewerbserzeugnisse 356, Rußlands, vom Gouvernement ge-

Digitized by Google

Pferd 325, Spaniens, in den ersten vierziger Jahren 298, -Erzeugnisse, siehe Fabrikate.
Industrielle, Britanniens, große Anstrengung derf. 257, Polens, in neuerer Zeit minder begünstigt 327.
Ingwer, im Mittelalter in Constantinopel zu Markte gebracht 105.
Juden, Ausweisung derselben aus Polen 328.

K.

Kalk, Anwendung desselben zur Düngung 228.
Kammgarnspinnerei s. Wolle.
Kartoffelbau, dem Runkelrübenbau gegenüber 225.
Kaufleute, große Anstrengung derf. in Britannien 256.
Käse-Ausfuhr aus Holland 83, 295, -Einfuhr in England 83, in Frankreich 256.
Kinder, Anstellung derf. in den Gewerben 145.
Knochen, Anwendung zur Düngung 328.
Kobalt-Verbrauch in den Papier- und Porzellanfabriken 69.
Kochsalz-Ausfuhr aus England, Oestreich, Portugal 107, 303, -Einfuhr in den Vereinigten Staaten, dem brittischen Nordamerika, Preußen, Rußland, Scandinavien 107.
Krapp, Bedeutung desselben in ältern Zeiten 45, -Ausfuhr aus Frankreich 46, aus Holland 295, -Einfuhr in England, Rußland 322.
Kriege, Einfluß derf. auf den Handel 181, auf die Waarenpreise 137.
Krystallwaaren-Einfuhr in Afghanistan 314.
Kunst-Ausstellung, pariser, berliner v. J. 1844 356.
Kupfer, Anwendung zu Schiffsbeschlägen 63, Anwendung durch vermehrten Eisenverbrauch beschränkt 64, 318, -Ausfuhr aus China 316, England 164, Rußland 321, Schweden 330, -Erz, Ausfuhr aus Bolivien, Chile, Cuba 63, 317, Mexico 351, Peru's nach England 63, 317, -Gewinnung in England, Oestreich, Polen, Südamerika und Westindien 67, -Münzen in China 331, -Waaren, Einfuhr in Manilla 302, -Werke in Cracau, Polen 327.

L.

Lackfarben, Ausfuhr aus Indien 48, -Einfuhr in England u. s. w. das.
Landstraßen, Unsicherheit derf. in Peru 347.
Ländereien, Handel mit denf. in den Vereinigten Staaten 339.
Lebensart der untern Stände auf dem europ. Continente und in England 173.
Leder, Ausfuhr aus Rußland 320, -Manufactur Schwedens 320.
Leinen, Absatz in Westindien 23—26, -Appretur, verbesserte, in England 222, -Ausfuhr aus Belgien 18, 289, Britannien 18, 386, aus Deutschland 22, 29, 213, Irland 28, Verminderung derf. aus Deutschland 357, 366, -Bleiche, holländische, Vorzüglichkeit derselben 18, -Consumtion in Afrika, Amerika, Australien, Europa 17, 26, in Frankreich 18, 346, Holland 26, -Drell-Einfuhr in Deutschland 355, in Manilla 302, Rußland 318, 346, -Einfuhr in Chile 349, im brittischen Westindien, im dänischen Westindien, in Frankreich 283, Haïti 23 u. 354, Manilla 302, Mexico 358, im spanischen Westindien 318, in den Vereinigten Staaten 18, 318, -Garn-Ausfuhr aus Belgien 289, aus Britannien 21, 213, 215, 261, aus Deutschland 21 u. 366, -Einfuhr, vermehrte, in Deutschland 355, 358, -Manufactur, Betrieb derf. im Mittelalter und im 16., 17., 18. Jahrhundert 17, Fortschritte derf. in Britannien, Spanien 25 u. 298, desgl. in Frankreich (in einzelnen Zweigen) 280, Verfall derf. in Belgien 289, Deutschland 288, Leinsaamenausfuhr aus Aegypten 313, Griechenland 307, Rußland 318, aus der Türkei 308, Lein-Weber, ungünstige Lage derf. 31, 372, -Weberei, vermittelst Maschinen in Britannien 256, widrige Verhältnisse derf. in Schlesien, Westphalen 18.
Lieferung an die Colonialbesitzung in Australien 180.
Liqueure, Fabrikation in Deutschland 87.
Löhne in Europa und den fremden Welttheilen 87, hohe in Australien 274.
Luxus, in Zeugen, in Rußland 44, -Gegenstände, Fabrikation in Frankreich 213, 280.

Digitized by Google

M.

Mais, Erzeugung in Texas 353, vermehrte in den Vereinigten Staaten 7.
Mandeln, Ausfuhr aus Malaga 297, -Bau in Südaustralien 275.
Manufacturarbeiter, verminderte Consumtion derf. in England 82.
Marktverhältnisse, schwankende, in den Vereinigten Staaten 182, von manchen Staatswirthen wenig beachtet 182.
Märkte, Ueberfüllung derf. 184.
Maschinen, Anwendung in Britanniens Baumwollmanufactur und andern Gewerben 14, 16, 145, in Deutschland 219, in Südaustralien beim Ackerbau 274, -Ausfuhr aus Britannien 325, 327, -Calander, neuerlich für die Leinenmanufactur in England erfunden 222, -Einfuhr in Frankreich, durch Zölle erschwert 286, in Polen 327, in Rußland 325, in Spanien 298, -Einwirkung der vermehrten Anwendung derselben auf die Handarbeit in Europa und in Asien 167, 220, -Fabriken, Fortschritte derf. in Schweden 329, Förderung derselben in Frankreich 286.
Mäßigkeitsvereine in Deutschland 247.
Matten-Ausfuhr aus Manilla 302.
Mehl-Ausfuhr aus Canada 75, den Vereinigten Staaten 75, 116, -Einfuhr auf Cuba 299, 334, 340, im brittischen Westindien 75, in Neugranada 347.
Menschen, die, von politischen Oeconomisten oft den Maschinen nachgesetzt 192.
Metalle, edle, Ausfuhr aus Bolivien, Chile 345, China 316, aus Mexico 351, Peru 343, -Gewinnung in Amerika überhaupt 119, im asiat. Rußland 122, in Bolivien 349, Chile 343, China 316, -Waaren, englische, Ausfuhr nach Amerika 254, nach Italien 305, aus Rußland nach Asien 320, Peru 348.
Mißernten in England 74, 209.
Modewaaren-Einfuhr in Italien aus Frankreich 304, in Neugranada 347, in Singapore 273.
Monopolien, drückende, in Aegypten 312.
Moschus-Einfuhr im westlichen Europa 109.
Muscatblüthe, im Mittelalter in Constantinopel zu Markte gebracht 105, -Nüsse, desgleichen 105, -Anbau in Bencoolen, Penang 106, Ausfuhr von Singapore 273.
Musseline, Einfuhr in Afghanistan 314, in Europa aus dem südöstlichen Asien 25, in Manilla 302.

N.

Nägel-Ausfuhr aus Belgien und aus England 62, wohlfeiler von den Wallonen als den Engländern erzeugt 62, -Einfuhr in Singapore 273.
Näglein, Anbau in Cayenne, im holländischen Ostindien 106.
Nankins, Einfuhr in Europa aus dem östlichen Asien 2.
Neger, freie, in Westindien aus Afrika eingeführt 267, Trägheit derf. in Haïti 354, -Sclaven, Anwendung zur Tabackscultur 108, -Einfuhr in Westindien vermindert 277, in Texas 354, -Handel, Verminderung desselben an der afrikanischen Westküste, nachtheilig für die dortigen portugiesischen Besitzungen und den Anbau mehrerer westindischer Inseln 277, 304.
Nelkenpfeffer, Anbau in Westindien 107.
Nickel, von geringer Bedeutung für den Handel 69.
Nigerexpedition, verunglückte, der Engländer 277.

O.

Oel-Bau in Südaustralien 275, Oliven-, Ausfuhr aus den Barbareskenstaaten 313, Griechenland 307, Italien 306, Syrien 310, -Einfuhr in Hamburg 54, in London daf., in Rußland 322, Palm-, Ausfuhr von der afrikanischen Westküste 51, 277, -Einfuhr in England 51, Ricinus-, Einfuhr in England 51.
Opium-Ausfuhr aus Indien 109, 127, -Cultur im brittischen Indien 109, 271, -Einfuhr in Singapore 273, -Handel der ostindischen Compagnie 47, -Verbrauch in China 109, 317, in Europa 109.

P.

Papier-Ausfuhr aus China 316, aus Frankreich 283, -Einfuhr in Syrien 310, -Fabriken in Deutschland 237, in Polen 327, in Schweden 329, Pack-, Ausfuhr aus Cracau 329.

Digitized by Google

Pauperismus, Vermehrung desselben in Deutschland 373, in Europa überhaupt 242, 249.
Pech-Ausfuhr aus dem europäischen Nordosten nach dem westlichen Europa 55, Schweden 330.
Pelzwerk-Ausfuhr aus Nordamerika 54, Polen das., Rußland das., -Einfuhr in China 54, 320, in Rußland (aus Mittelasien) 321.
Perlen-Ausfuhr aus Aegypten 312, Singapore 273.
Perlmutter-Ausfuhr von der afrikanischen Westküste 278, von Manilla 302.
Pfeffer, Anbau in Borneo, Cayenne, Malacca, Sumatra 106, -Einfuhr in Syrien 310, im Mittelalter in Constantinopel zu Markte gebracht 105, langer, Anbau desselben auf der Küste von Malabar 106.
Pfeifenthon-Ausfuhr aus Cracau 329.
Pflanzenkunde, Anwendung ders. auf den Ackerbau 228.
Piment, s. Nelkenpfeffer.
Porzellan, Ausfuhr aus China 317, aus Frankreich 283.
Pottasche, Ausfuhr aus Nordamerika, Rußland 56, 318, 319, -Verbrauch, durch vermehrte Anwendung von Soda vermindert 56.
Preise der baumwollenen und leinenen Garne 138, der baumwollenen, leinenen und wollenen Gewebe 138, 139, Fleisch- 135, Getreide- 126, 127, in Deutschland und dem Nordosten 126, 139, - von Grundstücken 141, - von landwirthschaftl. Producten 141—45, von Queckfilber 347, 353, Staatspapieren 143, tropischen Erzeugnissen 141, Waaren-, höher in England als auf dem Continente 136, Zucker- 341.
Production, industrielle, Erweiterung ders. in Amerika 204, in Europa 172, in den Vereinigten Staaten 389, übermäßige neuerer Zeit in Europa 198, landwirthschaftliche, der industriellen gegenüber 198, landwirthschaftliche in der Türkei 308, in den Vereinigten Staaten 334, vermehrte von Zucker und Caffee in Ostindien, in ihrem Einflusse auf Westindien 204, Productionsfähigkeit von Brasilien 347, Texas 353.
Prohibitivsystem, Erweiterung desselben in Amerika und in Europa 253, in England gemildert 157, 261, in Frankreich 155, 286, Polen 327, Rußland 325, Spanien 157, 296, Schweden 331.
Putzkästchen, Einfuhr in China 315.

Q.

Quadersteine, Ausfuhr aus Cracau 329.
Queckfilber, Ausfuhr aus Europa nach Amerika 67, nach Ostindien 68, -Einfuhr in Bolivien und Peru 347, -Gewinnung in Oestreich, Peru, Spanien 68, -Verbrauch in England, neuerlich gestiegen 68.
Quercitron, Einfuhr in England 48.

R.

Rapssaamen, Einfuhr in England aus Dänemark 333.
Reis-Ausfuhr aus Bengalen, den Vereinigten Staaten 78, 79, aus Indien, Manilla 302, -Bau im südöstlichen Asien, in den Vereinigten Staaten 78, -Einfuhr in China, dem brittischen Westindien, Britannien, Cuba, dem europäischen Festlande 79, 299.
Reiseverkehr in Belgien 293, am Rhein 368.
Rhabarber-Ausfuhr aus China 108, -Einfuhr in England das.
Rheder, deutsche, Unternehmungsgeist ders. 227.
Rhederei, s. Schiffahrt.
Ricinusöl s. Oel.
Röhrencassia, s. Cassia lignea.
Roggen-Handel 76—363.
Rohstoffe, erleichterte Anschaffung ders., in ihrem Einflusse auf die Production 183, -Einfuhr in Deutschland 355, großer Werth der Einfuhr von denselben in Europa 162.
Rosinen-Ausfuhr aus Malaga 297.
Rum-Ausfuhr aus Bengalen, Manilla, Mauritius 302, -Einfuhr in Australien 87, England 82.

Digitized by Google

Runkelrübenbau in Deutschland 224, dem Kartoffelbau gegenüber 225, daselbst auf Landgütern betrieben 225, Belastung dess. in Frankreich 287, Fortschritte dess. in Deutschland 224, in Frankreich 287, in Rußland 323, Förderung dess. in Frankreich 223, 226, 234, 241, Förderungsmittel der Wechselwirthschaft 224, verminderter in Frankreich 287.

S.

Salpeter-Ausfuhr aus Chile, Indien, Peru 70, 348, -Consumtion, vermehrte, in Europa 70.
Sago-Einfuhr im westlichen Europa das.
Sammet-Einfuhr in Afghanistan 314.
Sassaparilla-Ausfuhr aus Chile, Mexico, Peru 348, 351, -Einfuhr im westl. Europa 109.
Schafe, Veredelung ders. in Deutschland, Frankreich, Polen, Rußland, Schweden, den Vereinigten Staaten 37, 326, Zahl ders. in den Vereinigten Staaten 336, in Polen 326, -Wolle, Ausfuhr aus Australien 211, 273, den Barbareskenstaaten 312, vom Cap 297, aus Deutschland 212, 363, 366, England 290, den Laplatastaaten 347, Neusüdwales 274, Oestreich 382, Ostindien 269, Peru 348, Polen 326, Rußland 320, Spanien 37, 211, Syrien 310, Ungarn 382, den Vereinigten Staaten 338, -Einfuhr in Belgien 299, England 278, Frankreich 284, 308, Rußland 329, -Zucht, ausgedehnte in Australien, fördert hier die Fleischconsumtion 82.
Schäfer, Mangel an dens. in Australien 274.
Schiffahrt, -Begünstigung ders. in verschiedenen Staaten, beschränkt die der Vereinigten Staaten 340, Belgiens 388, Bremens 340, 362, Britanniens 260, Dänemarks 333, fremde, Belastung derselben in Frankreichs Häfen 287, 288, geringe Beschränkung ders. in Deutschlands Häfen 227, Hamburgs 340, 362, Norwegens 332, der preußischen Ostseehäfen 362, Rußlands 325, Schwedens 332, auf dem Sudletsch 314, der Vereinigten Staaten 340, -Gesetze, Brasiliens 162, Britanniens das. u. 265, Mexico's, Portugals, Spaniens, zumal auch hinsichtlich Deutschlands Navigation 162, 265, 359, Schiffs-Bau Bremens und Hamburgs 360, -Verkehr Britanniens mit den fremden Welttheilen und dem europ. Festlande 260.
Schildplatt-Ausfuhr von Manilla 302, von Singapore 273.
Schleichhandel, an den polnischen Grenzen 327, 28, in den amerikanischen, den europäischen Staaten 158, in Spanien 296, 297.
Schmack-Einfuhr in England 49.
Schmalte-Ausfuhr aus Deutschland 363, -Werke in Norwegen 331.
Schreibpulte-Einfuhr in China 315.
Schutzsteuern, s. Zölle.
Schwämme-Ausfuhr aus den Barbareskenstaaten 313, aus Griechenland 305, Smyrna 309.
Schwefel-Ausfuhr, vermehrte aus Sicilien 70, verminderte aus Siellien 307, -Einfuhr in England, Frankreich, Rußland 322, -Kiese, Benutzung ders. auf Schwefelsäure 70, -Verbrauch in England und Frankreich das., -Säure, Anwendung ders. in den Schnellbleichen 70.
Sclaverei, Aufhebung ders. in dem brittischen Westindien, in ihrer Einwirkung auf die Bodencultur das. und auf die Sclaven der übrigen westindischen Inseln 204.
Segeltücher, baumwollene und hanfene 33.
Seide, Ausfuhr aus Bukhara 44, aus China 44, 317, aus Indien 44, 267, aus Italien 41, aus der Lombardei 381, aus den sardinischen Staaten 43, aus Mittelasien 321, Singapore 273, aus Syrien das., aus den östreichischen Staaten 383, aus Persien 44, 309, aus der Türkei 44, 309, -Einfuhr in England und Frankreich 43, 308, in Rußland 44, 321, -Manufactur in China 41, Deutschland 235, England 43, in Frankreich 41, 280, Persien, der Türkei 45, Rußland 44, 325, der Schweiz 41, Spanien 45, den Vereinigten Staaten 45, 316, -Waaren, Ausfuhr aus Deutschland 43, 44, 235, 366, England 44, Frankreich 44, 282, aus Mittelasien 321, China 44, 317, Indien 44, Singapore 273, verminderte aus Deutschland 358, -Einfuhr in die Barbareskenstaaten 336, in Chile 349, Deutschland 355, Holland 42, Rußland aus Mit-

Digitized by Google

telaſien und Frankreich 321, 324, in die Vereinigten Staaten 42, 282, -Verbrauch, großer in England 42, vermehrter in Deutſchland 43, -Weber in Aleppo 310.
Seehäfen-Abtretung von den Chineſen an die Engländer 315.
Seehundsfelle, Ausfuhr aus Peru 343.
Seifenſiedereien, Anwendung von Palmöl und von Soda in denſ. 51.
Sennesblätter-Einfuhr im weſtlichen Europa 139.
Sergeausfuhr aus Malaga 297.
Shirting-Einfuhr in Manilla 302.
Silber-Ausfuhr aus Amerika nach Spanien 111, aus Bolivien 347, aus Chile 349, aus China nach Europa und Indien 115, 129, aus Europa nach Aſien 112, 116, 129, aus Braſilien, Mexico, von der ſüdamerikaniſchen Weſtküſte nach Aſien 115, aus den Vereinigten Staaten nach China daſ., -Draht-Fabrikation in Aleppo 310. -Geld in China 131, in Europa 114, in Indien 131, -Geräthe in England, Verwandlung deſſ. in Münzen 231, -Gewinnung, in ältern Zeiten, in Kleinaſien, in Spanien 110, im Mittelalter, in Deutſchland und in Europa überhaupt 110, in Mexico 352, im ſpaniſchen Amerika überhaupt 110, 119, 204, -Verarbeitung 112, in Birmingham zu Plattirungen u. ſ. w. 114, vermehrte in Europa, überaus große in England 114, 121, -Vorrath im alten Rom 110.
Smith, Adam, Syſtem deſſ. 183.
Soda-Ausfuhr aus Peru 318, vermehrter Gebrauch derſ. 56, 221, -Fabrikation in Deutſchland, der Förderung bedürftig 221.
Speck-Einfuhr in Cuba 358.
Spermaceti-Ausfuhr aus Auſtralien 274, durch die Anglo-Amerikaner in den Handel gebracht 50.
Spitzenklöppler auf dem Erzgebirge, verminderter Erwerb derſ. 372.
Staats-Anleihen, ſ. Anleihen, -Ausgaben in Europa, während und nach dem Kriege 165, in ihrer Einwirkung auf Gewerbe und Handel 282, -Einnahmen, Britanniens vom J. 1841—44 259, in den Ländern des weſtlichen Europa's durch Anwachſen der Bevölkerung vermehrt 166, 169, -Schulden, der Einzelſtaaten der nordamerikaniſchen Union 119, Frankreichs durch die Revolution vernichtet 164, Britanniens und Frankreichs 165, Niederlands 166, 295.
Stahl-Erzeugung in Afrika, Amerika, Aſien 62, vermehrte in Frankreich daſ., -Waaren, Ausfuhr aus Deutſchland auf der Donau 61, aus England nach Amerika, Aſien, Afrika 61, 278, engliſche, in fremden Welttheilen verkäuflicher als deutſche 61, 62.
Steingut-Einfuhr in Manilla 302, -Fabriken in Spanien 298.
Steinkohlen, Englands Reichthum an denſ., rückſichtlich der Metallgewinnung 64, Werth der in Europa gewonnenen 69, -Ausfuhr aus Belgien 290, aus England 69, 263, aus dem preußiſchen Weſtphalen 69, -Einfuhr in Deutſchland aus England 361, in Frankreich aus England 290, den Vereinigten Staaten 336, -Gewinnung, in Cracau 326.
Steuern, Claſſen- 196, Conſumtions- 158, Einkommen- 19, 70, Eingangs- (Zölle) in den amerikaniſchen Staaten 170, große Bedeutung derſ. für dieſe Staaten 157, Grund-, große Bedeutung derſ. in Frankreich, weit geringer in England 164, 170, in China, durch Krieg vermehrt 318, im weſtlichen Europa neuerlich wenig gewachſen 170, Patent- 169, Stempel- daſ., -überhaupt, in den Niederlanden ſehr bedeutend 295, Vermehrung der indirecten in neuerer Zeit 170.
Strohhüte-Ausfuhr aus Manilla 302, aus Toskana 325, -Einfuhr in England 306.
Strumpfwirker auf dem Erzgebirge, verminderter Erwerb derſ. 373.
Subſidien, Einfluß derſ. auf die Handelsbilanz 149, 181, -Zahlungen Englands 123.
Südfrüchte-Ausfuhr von den Azoren 107, 304, aus den Barbareskenſtaaten 313, dem ſüdlichen Europa 107.
Syſtem, büreaucratiſches 18, Syſteme der politiſchen Oeconomiſten 180, 191.

T.

Tabacks-Ausfuhr aus Braſilien 343, Cuba 104, Haiti 354, Manilla 301, Maryland 335, Portorico 300, Venezuela 104, 346, Virginien 335, -Bau, in Bengalen, im Elſaß, Rußland, Nord-, Südamerika, Ungarn, Weſtindien 102,

Digitized by Google

193, -Consumtion in Bengalen, Deutschland, England, Frankreich, Italien, Rußland 194, -Einfuhr im westlichen Europa 192, in England insbes. das., in Oestreich das., -Handel Bremens 103, 161, -Regie in Frankreich, Oestreich 103, -Zölle, s. Zölle.

Talg-Ausfuhr, vom Cap 279, aus Indien 269, den Laplataſtaaten 51, 345, aus der Moldau und Walachei 329, Rußland 51, 318, 319, -Einfuhr im weſtlichen Europa 49, -Gewinnung im aſiatiſchen Rußland 49, -Verbrauch im weſtlichen Europa, beſchränkt durch vermehrte Anwendung von Palmöl 49.

Tarif, ſ. Zollſatz.

Tauſchhandel, Rußlands mit China 325, -Mittel, Mangel an ſolchen in Griechenland 307.

Tauwerk-Ausfuhr von Manilla 302.

Teakholz-Einfuhr von der afrikaniſchen Weſtküſte in England 278.

Thee-Anbau in Aſſam, Fokien, Java, Paraguay 94, 316, -Ausfuhr von Canton 92, 317, -Conſumtion, auf der Erde überhaupt 93, im Oſten und Weſten von Europa 91, 92, in Nordamerika das., -Einfuhr in England 92, in Rußland 324, -Handel, der Britten, Dänen, Nordamerikaner, Schweden 91, 316, -Zölle, ſ. Zölle.

Theer-Ausfuhr aus Rußland und Schweden 55, 330.

Thon, gebrannter, Anwendung deſſ. zur Düngung 228.

Thran-Ausfuhr aus Auſtralien 274, -Verbrauch in Europa und Nordamerika, durch Erweiterung des Wallfiſchfanges in der Südſee vermehrt 50.

Tibets und dergl. Zeuge aus gekämmter Wolle hergeſtellt 38.

Tranſitohandel Rußlands, Aufhören deſſ. 325, von Valparaiſo und Callao 349.

Trauben-Ausfuhr von Malaga 297.

Trockenlegen naſſer Ländereien in Britannien 267.

Bücher, Hand- und Taſchen-, -Einfuhr in Afghaniſtan 314, in Manilla 302.

U.

Ueberlegenheit, verminderte, der Britten in der Induſtrie 128.

Uhren-Einfuhr in China (Taſchen-, Wand-), vermehrter Gebrauch derſ. 113, -Fabrikation in England und in der Schweiz 113, -Preiſe im 16. und 18. Jahrhundert 113.

Unterſuchungen über Gewerbs- und Handelsverhältniſſe in Belgien 289, in mehrern Staaten 189.

V.

Valonia- und Vermillon-Ausfuhr aus Griechenland 307, aus Smyrna (Valonia) 309.

Vanille-Ausfuhr aus Mexico 350.

Vergrabung edler Metalle im ſüdöſtlichen Aſien 131.

Vertrag, Handels-, Belgiens mit Frankreich 292, mit Spanien 24, Britanniens mit China 315, des deutſchen Zollvereins mit Belgien 292, Englands 238, mit Niederland 194, Englands mit Braſilien (1827) 341, Erlöſchen deſſ. 344, Frankreichs mit dem Imam von Muskat 284, projectirter des deutſchen Zollverbandes mit den Vereinigten Staaten 241, der Vereinigten Staaten mit China 316.

Verträge, Handels-, Charakteriſtik derſ. 242, große Erwartungen von denſelben in Deutſchland 379.

Vieh-Ausfuhr aus Deutſchland, Erweiterung derſ. zuläſſig 395, der Moldau, Polen, der norddeutſchen Marſchen, Ungarn 80, der Walachei 329, -Einfuhr in England 80, 261, Frankreich 80, Norddeutſchland, Oeſtreich 80, Rußland (aus Mittelaſien) 320.

W.

Waaren-Abſatz Hamburgs und Bremens in mehrern Zweigen vermindert 362, -kurze, Einfuhr in Neugranada 347.

Wachs-Ausfuhr aus den Barbareskenſtaaten 313, aus Griechenland 307.

Waffen-Ausfuhr aus England nach der afrikaniſchen Weſtküſte 278, -Einfuhr in Singapore 273.

Waid, Bedeutung deſſ. im Mittelalter 45.

Wallfiſchbarden, ſ. Spermaceti.

Digitized by Google

Webestühle, Anwendung derf. in Brittanniens Baumwollmanufactur 13, desgl. in derjenigen Deutschlands 372, desgl. in Brittanniens Leinenmanufactur 266.
Wein-Ausfuhr von den canarischen Inseln, vom Cap, aus Deutschland, Frankreich, Griechenland, Italien, Madeira, Portugal, Spanien, Ungarn 84—86, 278, 282, 297, 304, -Consumtion älterer und neuerer Zeit 84—87, in der Walachei 329, in Rußland, besond. von Champagner 322, -Einfuhr in Algier, Deutschland, England 85, Manilla 302, Singapore 273, Niederland, die Vereinigten Staaten 85, -Handel im Mittelalter und in den spätern Zeiten 84, 87.
Weißblech-Einfuhr in Afghanistan 314.
Weizen-Ausfuhr aus Deutschland 355, aus der Moldau 329, aus Odessa 318, der Walachei 329, -Bau in Deutschland, dem in England gegenüber 232, in Rußland 76, 318, vermehrter in den Vereinigten Staaten 334, -Handel, ausgedehnter, Englands 72.
Wismuth von geringer Bedeutung für den Handel 69.
Wohlstand, Vermehrung desf. im westlichen Europa im 18. Jahrhundert 113, desgl. in neuerer Zeit in der Rheingegend 368, Verminderung desf. in manchen andern Gegenden Deutschlands 373.
Wollkammgarn-Zeuge, Herstellung derf. in Belgien, England, Deutschland, Frankreich 38, vermittelst Maschinen in Deutschland 220, -Manufactur, in Belgien 34 und 291, in Deutschland und in England im Mittelalter und in späterer Zeit 33, Erweiterung derf., der Baumwollmanufactur gegenüber 38, in Frankreich 34, 280, gehoben durch den Krieg in England und auf dem Festlande 34, in Polen 336, Schweden 329, in Spanien 289, den Vereinigten Staaten 335, -Waaren-Ausfuhr aus Belgien 291, aus Deutschland und den Niederlanden in ältern Zeiten 33, aus Deutschland in neuester Zeit vermindert 358, aus England nach fremden Welttheilen daf., -Gesammtausfuhr aus Europa nach Asien 40, aus Frankreich 282, Polen nach Asien 327, -Einfuhr in Aegypten 312, Afghanistan 314, Chile 348, in China 40, 315, 326, Deutschland 355, Italien 304, Mittelasien 320, Syrien 310, der Türkei 311, den Vereinigten Staaten 338, -Verbrauch in Asien, Amerika 35, in England, auf dem europäischen Festlande 36, in Persien, in der Türkei 40, verminderter von blauen Stoffen 46, -Weber, verminderter Erwerb derselben in mehrern Gegenden Deutschlands 372.

Z.

Zahlungsmittel, veränderte, Westindiens 357, rücksichtlich der Einfuhr aus Europa 357.
Zink-Ausfuhr aus Belgien, Cracau, Deutschland, Polen 67, 328, -Platten, vermehrte Anwendung derselben 67.
Zinn-Ausfuhr von Banka 67, aus China 317, England in älterer und in neuerer Zeit 66, aus Peru 348, von Singapore 272, -Einfuhr in Afghanistan 314, in Frankreich 66, Syrien 310, -Platten-Einfuhr in Syrien 310, -Waaren-Ausfuhr aus England 67.
Zinnober-Ausfuhr aus China 317.
Zinsfuß, niedriger, in England 256, 370.
Zitze-Einfuhr in Manilla 302.
Zoll-Einnahme von fremden Fabrikaten in England, Schweden, den Vereinigten Staaten 331, 338, -Gesetze, Belgiens 155, 289, Boliviens 158, Brasiliens 264, 344, 384, Britanniens 155, 262, der europäischen Staaten überhaupt 153, Frankreichs 155, 284, 343, der italienischen Staaten 305, Mexico's 351, Niederlands 296, Peru's 158, Portugals 155, 301, Preußens 155, Rußlands 324, Schwedens 331, Spaniens 298, der Türkei 308, -Linie, Spaniens, Verlegung derf. 296, der Vereinigten Staaten 33, 171, 253, 338.
Zölle, in den amerikanischen Staaten 157, auf die Ausfuhr und die Einfuhr in älterer und in neuerer Zeit 153, in England insbesondere daf., auf Baumwolle 262, Caffee 92, 343, Corinthen 262, Differential- im spanischen Westindien, besonders auch hinsichtlich der Einfuhr aus Deutschland 299, 359, auf Eisen 153, 253, Erzeugnisse der eigenen Colonien, in England 268, 279, Gemüse 262, Getreide 155, Gespinnste und Gewebe 159, Glas 244, Holz 54, 262, Leinen 22, 24, 33, Rum 87, Rübenzucker 159, Taback 104, Thee 92, Vieh 155, Wein 85, Zucker 97, 102, 343, Seidenwaaren 154, 235, Wolle 263, Wollwaaren 39.
Zucker-Ausfuhr von Brasilien 341—43, China 317, Cuba 299, dem brittischen

Digitized by Google

Oſtindien 269, dem brittiſchen Weſtindien 267, der Engländer aus Braſilien 342, aus Guatemala 351, aus Java 293, Manilla 301, Mauritius 279, Peru 348, -Bau in Braſilien und auf den canariſchen Inſeln, Mauritius, in den Vereinigten Staaten 95, 97, 101, 300, 355, verminderter in Braſilien 341, desgl. im brittiſchen Weſtindien, im brittiſchen Oſtindien durch brittiſche Capitalien gefördert 269, im franzöſiſchen Weſtindien, gegenüber dem des Rübenzuckers in Frankreich 313, -Conſumtion in Belgien 292, beſchränkte in Spanien 299, im Mittelalter und in ſpätern Zeiten in Europa 95, zur Zeit der Continentalſperre in England und auf dem europäiſchen Feſtlande 98, in Deutſchland 355, 368, in England 255, Frankreich 284, Rußland 322, Schweden 330, Spanien 300, in den Vereinigten Staaten 101, -Einfuhr in Belgien 292, in die Barbareskenſtaaten 313, Deutſchland 355, England 262, Frankreich 284, Hamburg und Bremen 361, Oeſtreich 381, Schweden 331.

Digitized by Google

Verzeichniß der benutzten Bücher, Zeitschriften und Tageblätter.

British Almanac for the year 1844.

Buret, sur la Misère.

St. Clair Duport de la production des métaux précieux au Mexique.

Commercial Tariffs and Regulations — die frühern und die auf V. folgenden Hefte. Vergl. Th. 4. S. 843. —

Enquête sur l'industrie linière, Interrogations, Bruxelles 1841.

France, Documens administratifs.

Galignani Messenger, 1843 and 1844.

Journal des Débats 1842 — 1844.

Lede, van, Charles, de la colonisation au Brésil.

Standard, the, of 1844.

Tables of the revenue, commerce etc. of the British Empire, of the year 1841 and the same work of the year 1842 (London 1843 and 1844).

Arndt, Erinnerungen aus meinem Leben.

Augsburger Allgemeine Zeitung v. J. 1842 bis z. Jahr 1844.

Baine's Geschichte der brittischen Baumwollmanufactur, bearbeitet von Bernoulli.

Bernoulli, Populationistik.

Börsenhalle v. J. 1842 bis März 1845.

Cölnische Zeitung v. J. 1844.

Dieterici, statistische Uebersicht der wichtigsten Gegenstände des Verkehrs und des Verbrauchs im preußischen Staate und in dem deutschen Zollvereine, in dem Zeitraume von 1840 bis 1842.

Deutsche Vierteljahrsschrift von den J. 1842 bis 1844.

Gagern, Freiherr von, Briefwechsel mit dem Freiherrn von Stein.

Handelsorgan v. J. 1844.

Hüpeden, über die Leinenmanufactur in Kurhessen.

Leipziger Handelszeitung v. J. 1844.

Digitized by Google

Liebig, die Chemie in ihrer Anwendung auf Agricultur und Physiologie.
Reusse, die deutschen Eisenbahnen, Cassel 1844.
Schneer, Alexander, über die Noth der Leinenarbeiter in Schlesien, Berlin 1844.
Stein, der Socialismus und Communismus des heutigen Frankreichs.
Tegeborski, Oesterreichs Handel.
Wappäus, über Venezuela u. s. w.
Weserzeitung v. J. 1844.
Young, Arthur, über den Nationalwohlstand, übersetzt von Klockenbring.

Außer diesen Schriften sind sehr viele der am Schlusse der vorhergehenden Theile verzeichneten Bücher benutzt.

Digitized by Google

Druckfehler und Verbesserungen.

S. 14 Z. 28 v. o. statt Cöln l. Lille
" 23 Note 4 Z. 2 v. u. statt 1636 l. 1836
" 37 Z. 18 v. o. statt $\frac{A}{Y_0}$ l. $\frac{B}{Y_0}$
" 38 " 22 " " " Nicht weniger l. Noch weniger
" 57 " 3 " " " Metalle und Metallwaaren l. Metalle und andere Erzeugnisse des Mineralreichs, auch Metallwaaren
" 58 " 11 " " " Staffortshire, l. Staffordshire,
" 60 " 23 " " " es l. sie
" 67 " 10 " " " etwas l. etwa
" 75 " 18 " " " letztere nicht drückte l. letztern nicht drückten
" 85 fällt weg die Note 3
" 90 Z. 21 v. o. statt annahm l. einnahm
" 96 Z. 2 v. u. statt Tabelle l. Tabellen
" 104 Z. 25 v. o. statt gebraucht l. geraucht
" 108 " 14 " " " Ostindien l. China
" 130 Note 2 Z. 2 v. o. statt them l. than
" 132 " 1 " 1 " " " Stetch l. Sketch
" 135 Z. 5 v. o. statt auf l. für
" 149 " 2 " " " fanden l. fand
" " " 3 " " " zurückkehrten l. zurückkehrte
" 158 " 5 " " " entscheidend l. entschieden
" 175 " 10 " " " fördern l. hoben
" 179 " 16 " " fällt weg bekanntlich
" 184 " 11 " " statt könnte l. könne
" 192 " 27 " " " kam l. stand
" 204 " 5 " " " in l. auf
" 216 " 15 " " " sprachen l. sprechen
" 218 " 1 " " " gehört l. gehören
" 222 " 21 " " fällt weg nochmals
" 224 " 22 " " statt Waaren l. Waare
" 237 " 24 " " " Zoll l. Zollverband
" 238 " 28 " " fällt weg auch dann
" 239 " 27 " " statt günstigen l. günstigern

Digitized by Google

S. 240 Z. 23 v. o. statt wird l. würde
" 247 " 27 " " fällt weg wahrscheinlich
" 258 " 32 " " statt forderte l. förderte
" 270 " 13 " " " wenn l. daß
" 277 " 12 " " " Negrerexpedition l. Nigererpedition
" 278 " 8 " " " Teckholz l. Teakholz
" 286 " 16 " " " Brittanien l. Britannien
" 291 " 22 " " " kaum l. nicht
" 295 Note 1 Z. 1 v. u. statt Pfund l. Gulden
" 345 Z. 22 v. o. statt dieser l. diese
" 346 Note 1 statt Waggäus l. Wappäus
" 352 Z. 21 v. o. statt weit mehr l. hin und wieder wenigstens mehr
" 354 " 20 " " " ward l. war
" 360 " 26 " " fällt weg bekanntlich
" 373 " 2 " o. statt war l. waren
" 373 " 3 " " " fast kein Zweig l. sehr wenige Zweige
" 380 " 5 " " " andern l. dritten
" 390 " 15 " u. " weil l. als
" 391 Note 1 Z. 2 v. u. statt 700 l. 950
" 393 Note 1 l. Der Pauperismus a. a. O.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google